QK1
.F418
1818
I

Flora

oder

Botanische Zeitung

welche

Recensionen, Abhandlungen, Aufsätze,
Neuigkeiten und Nachrichten,

die

Botanik betreffend, enthält.

Herausgegeben

von

der königl. botanischen Gesellschaft
in Regensburg.

Erster Jahrgang.

Mit 1 Kupfertafel.

Regensburg, 1818.

SHOUT
SHARE
IT

Ihrem
würdigen Ehrenmitgliede
dem
Herrn
Curt Sprengel,
der A. Wiss. Doctor,

Königl. Preuss. Profess. der Botanik, Direktor des
botan. Gartens in Halle, und Mitgliede mehrerer
Academien und gelehrten Gesellschaften

widmet
den ersten Band der Flora
die
königl. botanische Gesellschaft
in Regensburg.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 1. Regensburg, am 10. Jan. 1818.

I Aufsätze.

1. Beweggründe zur erneuerten Herausgabe dieser Zeitschrift, und Plan derselben.

Daſs die, mit dem Beginn des jetzigen Jahrhunderts entstandene Regensburgische botanische Zeitung, nach einem Zeitraume von sechs Jahren, mit dem Jahrgange 1807 wieder geschloſsen wurde, konnte niemanden befremden, dem die Würkungen der damaligen kriegerischen Zeit, der gestörte Wohlstand der Völker, und die Erschwerung und Hemmung des Buchhandels, vor Augen lag. Auch war damals der Stand der botanischen Gesellschaft weder fest, noch sicher genug gegründet, um in sich selbst hinlängliche Aufmunterung und Unterstützung zu wissenschaftlichen Zwecken finden zu können. Jetzt, wo der Friede neue glücklichere Aussichten verheiſst, und bey dem wiederhergestellten

Verkehr unter den Völkern, vor andern Zweigen der Wissenschaften, besonders die Naturgeschichte ein neues Leben gewinnt, ist es wohl erlaubt, an die Wiedererweckung jenes, blos der Botanik gewidmeten Blattes, zu denken. Ein Umstand, der uns vorzüglich bestimmt, mit grösserer Zuversicht hiebey zu Werke zu gehen, ist die nunmehro eingetretene günstigere Lage der b. Gesellschaft, unter deren Auspicien diese Zeitung erscheint. Der erste Band ihrer Denkschriften, der im Jahr 1815 herauskam, giebt umständlichere Nachricht von ihren bisherigen Schicksalen, und wie sie unter dem Schutze der, den Flor der Wissenschaften auf die zweckmässigste Weise fördernden, königlich baierischen Regierung, ein selbstständiges Daseyn erhalten, und mit einem eigenen Fond begnadigt worden ist. Seit dieser Zeit hat sie nun auch, auf die Anordnung des unvergeſslichen Dahlbergs, einen eigenen botanischen Garten erhalten, der durch die vereinten Bemühungen aller anwesenden Mitglieder, durch seine Lage im mittleren Deutschland, durch seine nicht allzubeträchtliche Entfernung von den südlichen Alpen, und besonders durch die uneigennützige und einsichtsvolle Leitung des Königl. Herrn Plantagengärtner Illing, der die erste Anlage desselben besorgt hat und gewiſs auch bey seiner gewohnten Thätigkeit, in der Folge mit gleicher Gesinnung für dessen Aufrechthaltung und Erweiterung Sorge tragen wird, in die Reihe seiner berühmterern deutschen Brüder eingerückt werden möchte. Es ist sehr erfreulich, daſs unter solchen Umständen die ordentlichen und arbeitenden Mitglieder, die bisher zum Theil zerstreut waren, wieder näher zusammen rücken; denn davon dürfen wir uns eine verjüngte Thätigkeit, durch wechselseitige Anregung versprechen, und dieses um so mehr, da der jetzige Präsident der Gesellschaft, der Königliche Herr Minister, Graf von Bray, nach einer mehrjährigen Abwesenheit, mit dem Beginn des nächsten Frühlings wieder in unsere Mitte zurückkehren und die Leitung der Geschäfte aufs neue übernehmen wird. Die übrigen ordentlichen Mitglieder, unter denen wir den Herrn Grafen von Sternberg, die Herren Professoren Duval und Hoppe, Herrn Stadtgerichtsarzt Dr. Oppermann, Herrn Rath Gemeiner, Herrn Hofrath Dr. Lang, Herrn Legations-Secretair Felix, Herrn Inspektor Kämel, Herrn Plantagengärtner Illing, und Herrn Secretair Hänsel, als treue und zuverläſsige Stützen des Vereins, nicht mit undankbarem Stillschweigen übergehen wollen, werden, wie wir nicht zweifeln, in ihrem Eifer für die Wissenschaft nicht erkalten, und das Zutrauen rechtfertigen helfen, welches die Königl. Regierung durch Aufnahme in ihren unmittelbaren höchsten Schutz, der Gesellschaft zu erkennen gegeben hat.

Die botanische Zeitung soll nun zunächst dazu dienen, einen Vereinigungspunkt für die Gesellschaft und ihre zahlreichen auswärtigen und einheimischen Mitglieder; abzugeben, und durch Kritik, Correspondenz und literarische Notizen, so viel wie möglich botanische Kenntniſse in regen Umlauf zu setzen. Der Plan, nach welchem diese Schrift ehemals bearbeitet worden, ist aus den vorliegenden Jahrgängen derselben hinlänglich bekannt. Ohne ihn aufzugeben, verkennen wir nicht, was wir den Fortschritten der Zeit in der Pflanzenkunde schuldig sind, und stellen daher unsere Zeitung als eine Vermittlerin des freyesten Verkehrs der Entdeckungen, Beurtheilungen, Systeme, Ansichten und literarischen Anzeigen hin, indem wir alle Botaniker des In- und Auslandes einladen, sich derselben zum Besten der, nur durch vereintes Bestreben gedeihenden Wissenschaft, zu bedienen. Wir werden mit Vergnügen jeden uns eingesendeten Aufsatz, der sich auf Botanik bezieht, und dessen Umfang dem Raum unserer Blätter entspricht, aufnehmen, ohne dabey das eigene Urtheil weiter, als es im seltensten Falle eine am Tag liegende Unrichtigkeit erfordern möchte, einzumischen: denn möglichste Vielseitigkeit der Standpunkte scheint uns den schönsten und preiswürdigsten Charackter der neuesten wissenschaftlichen Bildung unter den Deutschen auszumachen, wobey jedem Zweig des Wissens sein Recht wiederfährt, jeder in dem andern seine Stütze und sein Ebenbild erkennen lernt, und sich so allmählich alle in dem Ganzen einer schön organisirten Wissenschaft zu verkörpern, anfangen.

Wenn kurz nach Linné, eine geraume Zeit hindurch, die blos nomenklatorische und systematisirende Botanik ausschlieſslich herrschte, sich in die feinsten Unterscheidungen der Arten verlor, und die Zahl der bekannten Pflanzen in der kürzesten Frist zu einer schaudererregenden Summe ausdehnte: so muſste allmählich das Bedürfniſs eintreten, Einheit in diese chaotischen Massen zu bringen, und Wege offen zu halten oder zu bahnen, auf denen sich der menschliche Geist zu einer Uebersicht des Ganzen erheben, oder in das Innere des Pflanzenlebens eindringen könnte. Jeder Versuch, diesen rühmlichen Zweck zu fördern, die künstlich-natürlichen Familien mancher Neuern, wie die Hypothesen und Speculationen der Philosophie, werden ihre Rechte behaupten, sobald sie fremde Rechte anerkennen; und sie werden dieſs thun, sobald sie die Kraft, ihre Würde zu erkennen, in den Andern wahrnehmen.

Die Pflanzen-Anatomie und Physiologie hat in der Zeit, da unsre Zeitung schlummerte, grosse Fortschritte gemacht; sie gewinnt immer mehr Einfluſs auf das System und auf die Art, die Pflanzen zu betrachten und zu beschreiben.

Die Pflanzen der tiefsten Vegetationsstufen sind mit vorzüglicher Liebe bearbeitet worden. Man glaubte sich in dem Umgang mit ihnen dem Urquell des pflanzlichen Lebens näher, und die einfachen Gesetze, nach welchen sich dieses entwickelt, schienen in den einfachen Formen derselben sich am unmittelbarsten und einleuchtendsten darzustellen, um von hier aus bis zu den mehr zusammengesetzten Gebilde des Pflanzenreichs mit dem Verständniſs vorzudringen.

Ruſsland, Ungarn, die Türkey, Frankreich, Portugall und England sind mit neuem Eifer nach Pflanzen durchforscht, und reiche Ausbeute gewonnen worden; Nordamerika, Brasilien und Neuholland haben unsere botanischen Gärten und die kostbaren Werke der Engländer und Franzosen mit groſsen Schätzen bereichert, und wir dürfen neben dem bedeutenden Zuwachs, den unsere botanische Literatur hiedurch von Jahr zu Jahr gewonnen, noch einer eben so beträchtlichen Vermehrung in künftigen Jahren des Friedens entgegensehen.

Einen Haupttheil des Inhalts unserer Zeitung macht also

1) Kritik im weiteren Sinne des Worts. Wir wünschen, kostbarere Werke des Auslandes, durch kurze Auszüge ihres wesentlichsten Inhalts, gemeinnütziger zu machen. Wir wünschten bey neuen systematischen Werken, Floren, u. s. w. die Kritik und die nicht ganz geringfügige Rücksicht auf die ältern Botaniker fleiſsig in Anregung gebracht zu sehen. Wir wünschten auf alles, was die Kenntniſs der einfacheren Vegetabilien zu fördern strebt, gleiche Rücksicht, wie auf die Bearbeitungen der höhern Pflanzen, nehmen zu sehn. Wir wünschen über Meinungen und Ansichten auf dem Felde der gesammten Botanik einen freyen und zwanglosen Tummelplatz zu eröffnen.

2) Neben der Anzeige und Beurtheilung dessen, was anderwärts in der Wissenschaft geleistet worden, soll die botanische Zeitung eigene Abhandlungen und Aufsätze aller Art, die zur Erweiterung der Pflanzenkunde führen, aufnehmen. Wir werden jeden, uns eingesendeten Aufsatz, so schnell als möglich einrücken, und bitten, das, was wir oben allgemein ausgesprochen haben, als unsere wahre und herzliche Meinung anzusehen. Wir werden zwar jetzt noch kein Honorar entrichten, aber für etwas gröſsere Abhandlungen, auf Verlangen

des Einsenders, eine gewiſse Anzahl besonderer Abdrücke des, einer solchen Abhandlung enthaltenden Blattes, für denselben besorgen.

3) Correspondenz. Hierunter verstehen wir besonders kurze Reisebeschreibungen und Schilderungen einzelner, noch wenig besuchter oder wegen interessanten Pflanzen merkwürdiger Gegenden, Beyträge zur Pflanzengeographie, u. dergl. aber auch andere anziehende Notizen über Sammlungen, Gärten, Bibliotheken, Gelehrte, reisende Botaniker, u. s. w. sollen uns willkommen seyn. Hier, so wie unter Nro. 2. werden manche Eingaben der Mitglieder, der Gesellschaft correspondirender Botaniker von Zeit zu Zeit ihren Platz finden.

4) Nachrichten von botanischen Gärten, deren Flor und Zuwachs, so wie Literatur derselben, wissenschaftliche und andere Verzeichniſse, Personale.

5) Gartenkunst. Oekonomische Neuigkeiten.

6) Lesefrüchte. Kurze Notizen und Reise-Beschreibungen. Botanische Nachrichten aus Büchern, worin man sie nicht suchen würde. Errinnerungen an vergessene oder vernachläſsigte Schriftsteller, an Aufsätze in andern Zeitschriften, eigene Einfälle beim Lesen. Berichtigungen, Curiosa.

7) Anfragen, botanische Gegenstände betreffend.

8) Ankündigungen von Pflanzensammlungen, Büchern, Handelsgärten, Saamenkataloge u. s. w.

9) Necrolog. Kurz, nur was der Verstorbene der Wissenschaft gewesen sey.

10) Halbjährig wird eine Beilage, die Tausch- und Desideratenverzeichniſse der Mitglieder der Gesellschaft correspondirender Botaniker, liefern.

11) Jedem Jahrgange wird eine, auf Veranlaſsung auch mehrere Kupfertafeln beigegeben werden.

Schlüſslich haben wir zu den Botanikern überhaupt, und zu unsern verehrten Mitgliedern insbesondere, für die Mitwürkung unseres Zwecks, das höchste Vertrauen, und erwarten daſs sie dieſs Blatt nicht vorhinein gleichgültig bei Seite legen, sondern gründlich erwägen, in wie fern unser Unternehmen zur Erfüllung ihrer Hoffnungen geeignet seyn könne; sie werden dann bei erwünschtem Resultate, dasselbe durch warme Theilnahme fördern, und nicht nur ihre geeigneten Beiträge aller Art gefälligst einsenden, sondern auch die Schrift selbst in ihrer Umgegend möglichst verbreiten. Es ist begreiflich daſs nur der gröſsere Absatz derselben, die gute Sache thätig fördern kann, und daſs wir nur dadurch in den Stand gesetzt werden, so wohl die Anzahl der Blätter um ein beträchtliches zu vermehren, und den Preis derselben verhältniſsmäſsig zu vermindern, als auch die geeigneten Beiträge zu honoriren, wie wir denn schon gegenwärtig nicht nur alle wissenschaftlichen Einsendungen unfrankirt annehmen, sondern auch alle merkantilische Beiträge unentgeldlich abdrucken laſsen.

Monatlich erscheinen 3 Stücke zu 1 Bogen in 8. nach Befinden mit mehrern Beilagen und Kupfertafeln. Der Preiſs des Jahrganges ist 4 fl. Die vorzüglichste Versendung geschieht in monathlichen oder Quartal-Heften, durch die Riegel- und Wieſsnerische Buchhandlung in Nürnberg, an welche man sich demnach mit seinen Bestellungen, oder auch unmittelbar an uns selbst wenden kann.

Regensburg den 1. Jan. 1818.

Die Herausgeber der
botanischen Zeitung.

2. Bericht
über eine wiedergefundene Pflanze.

Wenn die Botaniker häufig, besonders von Zoologen, den Vorwurf erleiden müssen, daſs sie in der Anordnung des künstlichen Systems, und Characterisirung der Pflanzen, zu micrologisch zu Werke gehen und zu sehr auf unwesentliche Theile Rücksicht nehmen; so ist dieser Vorwurf wohl nicht beſser zu beseitigen, als durch Befolgung des neuen Weges, den die Wissenschaft gegenwärtig in Hinsicht auf die Begründung sogenannter natürlicher Systeme nimmt, und sohin Physiologie, Geographie und s. w. der Gewächse genauer beachtet wird. Hier läſst sich nicht nur manches Gute erwarten, sondern es führt diese Wanderung auch durch die schönste Gegend des botanischen Lebens. Die Würdigung der Fragen über specielle Lebensart der Gewächse, über Ausdauer, Begattungsweise, Heimat und individuellen Standort, ist eben so wichtig, als angenehm. Nur in letzterer Rücksicht liefere ich jetzt einen Beitrag, der dieser Aeuſserung nicht zu widersprechen scheint. Die Rede ist hier von Ornithogalum Sternbergii, einer in jedem Betrachte merkwürdigen Pflanze! Um dieses einzusehen, muſs ich die Botaniker auf einige bekannte Gegenstände *zurückführen*. Die Entdeckung der Pflanze erfolgte mit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts; ihr specieller Wohnort war ein kleiner Laubwald bei Regensburg, und Beschreibung und Abbildung von ihr kommen in der botanischen Zeitung (Jahrgang 1806. Nro. 22. S. 339.) vor. Durch Abtreibung dieses Waldes und durch die Gewiſsheit, daſs jene Pflanze noch an keinem andern Orte weiter entdeckt worden war, muſste natürlicher Weise der Gedanke von gänzlicher Ausrottung derselben Platz finden, und die bekannte Vorkehrung, nähmlich Versetzung in botaniſche Gärten, veranlassen und rechtfertigen. Aber die Natur hatte es anders beschlossen! In dem eben im Druck vollendeten 2ten Theile der Denkschriften der K. B. botan. Gesellschaft in Regensburg S. 106, ist bereits angeführt, daſs Hr. Pfarrer Michl in Mauterndorf, Salzburgischen District's Lungau, die Pflanze am Schloſsberge bei Mosham neuerdings wildwachsend entdeckt habe, und ich hatte im verflossenen Frühjahre, bei einem vier wöchentlichen Aufenthalte in Salzburg, mit meinem Reisegefährten Herrn Hornschuch die angenehme Gelegenheit, diese Entdeckung auf mannigfaltige Weise bestättigt zu sehen, indem wir in den Herbarien des Herrn Pfarrer's Michl sowohl, als des Herrn Bergcommissair's Mielichhofer nicht nur instructive Exemplare, sondern auch die Angabe mehrerer Standorte fanden, unter denen besonders der Murrwinkel, vorzüglich um die niedern Alphütten, wenn man von dort aus über die Gebirge nach Grosarl hinübersteigt, so wie auch Pongau in der Gegend von Lend, und nahmentlich die Tiefenbacher Alpe daselbst, bemerkt sind. — Die Blüthezeit hatte sich kaum eingestellt als Herr Hornschuch den 20stündigen Weg in die Lend vorauseilte, und folgenden Bericht über sein glückliches Unternehmen *erstattete:*

„Im Posthause zu Lend den 11. Juni 1817.“

„Gestern früh um 5 Uhr bestieg ich die Tiefenbacher Alpe. Da es sehr heiſs war und der Weg steil aufwärts geht, so geschahe es nicht ohne Beschwernisse, die jedoch bekanntlich ein emsiger Botaniker nicht achtet. Unterwegs zog ich die unangenehme Nachricht ein, daſs schon Vieh auf der Alpe weide, und bei meiner Ankunft begrüſsten mich eine Heerde Böcke. Das waren nun freilich traurige Aussichten; aber demungeachtet ging ich zu den ersten Alphütten, und suchte mit seltener Beharrlichkeit 2 volle Stunden lang; doch vergebens. — Endlich fand ich ein paar blühende und viele abgefressene Exemplare. Da war also nichts mehr zu machen. Ich erkundigte mich nun nach den andern Alphütten und erfuhr zu meiner gröſsten Freude, daſs diese eine Stunde höher gelegen, und noch nicht bezogen seyen. Schnell eilte ich dahin; der Erfolg wurde gekrönt, mein Eifer belohnt! ich fand das lang ersehnte Ornithogalum Sternbergii in Menge und in der schönsten Blüthe. Es wächst, wie das O. Liotardi,*) nahe um die Alphütten auf sehr fettem, von Kuhmist gedüngten Boden. Die Pflanze hat hier nur immer

---

*) *Man vergleiche die oben citirten Denkschriften S. 56.* Tab. III. so wie das 3te Heft unserer Decaden.

ein Wurzelblatt und ist meistens 1 — 2 selten 3blüthig; die Blumenblätter sind etwas länger und nicht gar so sehr zugespitzt, wie an der Abbildung in der botan. Zeitung. Ich habe eine Menge gesammelt und nicht nur über 50 Exemplare eingelegt, sondern auch ein paar Hundert junge Pflänzchen, die in dichten Rasen beisammen wachsen, in des Herrn Kunstmeisters Gaschnik Garten versetzt und mit Stäbchen umsteckt, damit Sie sie bei Ihrer Herreise sehen und im Herbste mit zurücknehmen können.

Sonst blühete hier noch: Soldanella minima*) und Crocus vernus mit weißen und blauen Blumen in Menge. — Es ist doch herrlich im Gebirge! Kommen Sie ja bald nach, bis dahin Gott befohlen. — Nachschrift. — Ich habe hier schon Erkundigung von Heiligenblut eingezogen; unsere guten Freunde sind noch alle dort; die Pasterze und alle Alpen sind noch voller Schnee, und so werde ich hoffentlich noch früh genug kommen, um die critische Anemone **) hinlänglich untersuchen und sammeln zu können."

---

*) Die Soldanella minima ist in jenen Gebirgen besonders auf den benachbarten Fuscher — Rauriser — und heiligen Bluter — Tauern, Pasterze u. a. sehr gemein, und bisher immer für S. alpina gehalten worden, die wohl auch mitunter, aber hier nur selten vorkommt.

**) Die Pflanze von welcher hier die Rede ist, ist diejenige Anemone welche man bisher für A. vernalis gehalten hat, und welche von Wulfen in Jacq. Miscellaneen und

Von allen diesen läſst sich nun noch die anderweitige Anwendung machen: daſs I.) O. Sternbergii eine wahre Alpenpflanze sey, die zwar in frühern Zeiten auch in die Ebenen herabgestiegen war, durch Aushauung der Wälder aber hier vertilgt wurde. II.) daſs diese zarte Pflanze zwar die unmittelbaren Sonnenstrahlen in der verdünnten Gebirgsluft, nicht aber in den Thälern erleiden könne, weſshalb sie hier den Wald sucht, und sich schamhaft im Gebüsch verbirgt; eine nicht ganz unwichtige Erscheinung! Auch kann nun die Beantwortung der Frage, „warum sie bisher von allen Botanikern übersehen wurde, und man von ihr in keiner Schrift Synonyme antrift?“ statt finden: nähmlich, weil sie im ersten Frühlinge der Alpen blüht und als Lieblingsfutter vom Vieh gefressen wird, ehe Botaniker den klassischen Boden betreten.

D. Hoppe.

---

von Sturm in Deutschl. Flor. unter diesem Nahmen beschrieben und abgebildet ist. Es hat Aufmerksamkeit erregt, daſs die Anemone vernalis, die in den Ebenen von Baiern wild wächst, auch in den höchsten Alpen zu Hause seyn soll, und Herr Prof. Schultes hat sie in der österreichischen Flora als Anemone Halleri bestimmt, welches sie aber ebenfalls nicht zu seyn scheint. Da wir die Thalpflanze bereits Anfangs April bei Jrlbach in der Blüthe gesammelt haben, so können wir jezt Vergleichungen anstellen und hoffentlich die Wahrheit auffinden.

II. Anfrage.

In Wredow's Flora von Mecklenburg kommt (Seite XII. Vorrede) folgende Stelle vor. Der berühmte Hufeland hat bekanntlich in öffentlichen Blättern den Saft von Dreyblatt (Menyanthes trifoliata) als ein wirksames Mittel gegen das kalte Fieber empfohlen. Dieses Mittel wollte der Prediger zu Ratitz 2 Stunden von Wittenberg an seinen beiden Töchtern von 11 und 13 Jahren, versuchen. Er geht deswegen mit seinen Kindern aufs Feld, um Dreyblatt zu suchen, kennt aber diese Pflanze nicht. Ein Bauer, der sie zu kennen glaubt, zeigt sie ihm. Der Prediger sammelt hievon und wendet es der Vorschrift gemäſs an; aber bald nachher, als die Mädchen den Saft getrunken, bekamen sie Schmerzen im Leibe, welche dergestalt überhand nahmen, daſs sie 2 Stunden nachher starben, ehe noch ein Arzt gerufen werden konnte. Gewiſs war hier also irgend eine schreckliche Giftpflanze mit dem Dreyblatt verwechselt worden.“

Es wäre doch gut, bestimmt zu wissen, was dies für eine Pflanze gewesen sey; vielleicht Gottesgnadenkraut (Gratiola officinalis)?

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 2. Regensburg, am 20. Jan. 1818.

I.

Correspondenz.

Salzburg. Die Anzeige der Wiedererscheinung der Regensb. bot. Zeitung hat bei den hiesigen Botanikern eine, nach der bekannten Art zu reden, angenehme Sensation gemacht. In der That war man in der verflossenen Zeitperiode, bei allem Mangel an botanischen Zeitschriften, ganz isolirt, ohne Fortschreiten der wissenschaftlichen Ausbildung und selbst ohne alle Aufmunterung. Wie manche schöne botanische Beobachtung und Erfahrung, ja wie mancher aufkeimende Gedanke, der für die botan. Zeitung reif geworden wäre, ist seitdem verloren gegangen! Die neue Zeitschrift kann diesem Bedürfniſs abhelfen, wenn sie in der Mehrzahl erscheint, und sich die Redaction besonders in ausgedehnte Correspondenz setzt, um durch diese, nicht sowohl weitläufige Recensionen, wortreiche Abhandlungen, oder vollständige Auszüge aus gelehrten Zeitungen, die man doch gröſstentheils selbst liest, als vielmehr eigene Erfahrungen und Beobachtungen, Bemerkungen, Ansichten, Ideen u. s. w. zu erhalten; eine Correspondenz, die die verschiedenen Gegenden in botanischer Hinsicht schildert, die Anstalten, welche für diese Wissenschaft getroffen werden, mittheilt, und die Namen der Männer öffentlich bekannt macht, die sich entweder um Botanik auf irgend eine Weise verdient machen, oder die ihr selbst, sey es auch nur als Dilettanten, huldigen; denn jede kleine aufkeimende Andeutung kann in Blüthen übergehen und auf irgend eine Weise reife Früchte zur Folge haben. Auf diese Art entstünde, da doch die Vereine gegenwärtig an der Tagesordnung sind, gleichsam stillschweigend ein botanischer Verein, der in sich selbst gegründet, ohne Ceremonie und Verbindlichkeit, und also gleichsam freiwillig, sehr vieles, auf erwähnte Art und Weise, leisten könnte und leisten würde. Die Wissenschaft müsste dadurch wahrhaft gefördert werden und schnelle Verkündung jeder neuen Bemerkung sich sichtbar und auf alle Weise erleichtert fühlen. Hiezu sollten auswärtige Botaniker selbst die Hände bieten; und selbst unaufgefordert der botan. Gesellschaft ihre Beiträge, Notizen u. a. mittheilen, wodurch sie auch am ersten mit derselben in Verbindung kommen könnten, wenn sie es etwa noch nicht wären. Man weiſs ja, wie durch mehrere Hände auch mehreres geleistet werden kann, und wie Kleinigkeiten zu grossen Dingen empor steigen; ja wer wird nicht gerne einzelne Neuigkeiten aus einem wissenschaftlichen Fache lesen, das so vielseitiges Interesse hat, da man so gerne politische Neuigkeiten liest, wie die so häufig erscheinenden politischen Zeitungen darüber die sprechendsten Beweise abgeben.

Wenn übrigens, nach Schrank's Ausspruche, botanische Kenntniſſe gegenwärtig zu den Eigenschaften jedes gebildeten Mannes gehören, wenn Oken äussert, daſs Sturm's Abbildungen botanischer Gegenstände in den Händen aller gebildeten Männer seyn sollten, und Wredow davon spricht, daſs die Freunde der Botanik in Mecklenburg in allen Ständen sich seit Jahren sichtbarlich vermehrt haben: so dürfen wir auch einem Zeitpunkte entgegen sehen, wo die botan. Zeitung, wenn sie nach obigen Ansichten und mit Würde, Kraft, und in gewissen Rücksichten selbst mit der gehörigen Anonymität, entworfen, nicht blos unumgängliche Lectüre der gelehrten Botaniker, sondern auch anderer gebildeter Zirkel seyn wird. Eine zweckmäſsige Anonymität wird aber, besonders bei Recensionen, immer ihren Werth behalten, und dem Einsender vielseitige Vortheile gewähren. So wie Naturgeschichte überhaupt, so ist insbesondere Botanik, Erfahrungswissenschaft, in welcher ein Tag den andern lehrt, sich Entdeckungen auf Entdeckungen häufen, und mit ihnen frühere Grundsätze erschüttert, wohl gar über den Haufen geworfen werden. Es ist begreiflich, daſs so etwas unbedingt gewürdigt und verbessert werden muſs. Die edle Scepsis, die unpartheiliche Prüfung der Lehren anderer, ist, wie Sprengel sehr richtig bemerkt, die nothwendigste Pflicht eines jeden wahren Naturforschers. Wenn nun auch unsere Botaniker, nach Trattinnick's Ansicht, von aller Pedanterie völlig frei, aber im Gegentheile von dem alles belebenden Ehrgeize, der Würze des wissenschaftlichen wie des moralischen Lebens, durchdrungen sind; so kann dieser doch leicht in Uebermaas ausarten, dem es unerträglich ist, daſs man ohne Rückhalt die Wahrheit sagt, denn exempla semper sunt odiosa. Man kann dem zu Folge wohl ohne Unbescheidenheit die Weglassung seines Namens bei irgend einem Gegenstande, wo das Gegentheil nicht etwa absolut nothwendig, oder doch gleichgiltig ist, verlangen, und es einem ehrlichen Manne zu gute halten, wenn er sich aus innigem Drang nach Wahrheit, und nach wissenschaftlicher Förderung, nicht offenbarer Feindschaft aussetzen will.

Wird diese wohlgemeinte Aeusserung richtig beurtheilt werden, und sowohl die Redaction, als auch vorzüglich die Correspondenten bewegen, den geäusserten Wünschen zu entsprechen:

so dürfte es der botan. Zeitung in der Folge an vielseitigem Interesse gewiſs nicht fehlen.

☞ In Beziehung auf den in Nro. 1. befindlichen Plan bemerken wir nachträglich, daſs unsere Zeitschrift, da sie den Titel botanische Zeitung beibehält und fortführt, den jetzigen Zeitgeist unserer Wissenschaft vorzüglich berücksichtigen wird. Indem sie sich demnach mit politischen Blättern dieses Titels in Parallele hinstellt, wird sie sich von jenen ephemerischen Blättern, die nur für Lokalität berechnet sind, und durch Abschreiben vervielfältigt werden, eben so sehr entfernen, als sich jenen, die durch eigene Denkkraft auf den Geist der Nation einwirken, und die höchste Bildung dadurch bezwecken, annähern. So sollten, nach der obigen Aeuſserung, unsere Abhandlungen nicht sowohl gedehnte und zusammengetragene Aufsätze, als vielmehr eigene, durchdachte, nützliche Ansichten begründende Darstellungen seyn. Unsere Recensionen sollten, (ohne gerade jemanden seinen Würkungskreis anweisen zu wollen) kurz und bündig den Geist des Buchs darzustellen suchen, ohne zu wähnen, als sey dasselbe nun durch sie dem Leser entbehrlich gemacht worden. Kurze, aus Correspondenz geschöpfte Nachrichten aller Art, dienen zu vielseitiger Anregung und Aufmunterung, streuen guten Saamen mannigfaltig aus, befördern Nachahmung und bewirken durch sie, erneuerte Thätigkeit.

Bei allen diesen Mittheilungen sollen die Namen der Einsender, wenn es verlangt wird, gänzlich verschwiegen bleiben, und als Heiligthum aufbewahrt werden, wie es bei wissenschaftlichen Instituten überall der Fall ist. Dagegen wird es eben so nothwendig, daſs jede Antikritik gewürdigt, und Jeder zur Vertheidigung gehört werde, sobald der offenstehende Weg mit der geeigneten Unbefangenheit betreten wird.

Uebrigens haben wir, in Folge der bereits vielseitig geäuſserten Theilnahme, und in Vorlage mancher interessanten Winke, Vorschläge und Beiträge, die gegründetste Hoffnung, den Forderungen der Wissenschaft, so wie den Erwartungen der Botaniker zu entsprechen, und sonach wird sich die Sache von selbst machen.

II.

Nekrolog.

Nicolaus Joseph von Jacquin.

Weit lieber hätte ich Ihren Wunsch erfüllt, Sie mit der jetzigen Lebensweise und den Beschäftigungen des würdigen Jacquin zu unterhalten, um ihn darzustellen, wie er ist, als daſs ich nun nichts thun kann, als ihn schildern, wie er war.

Wer hätte auch nicht gewünscht, diesen liebenswürdigen Greis, dessen Thätigkeit, Wiſsbegierde, und Geisteskraft selbst eine Last von 91 Jahren nicht erdrücken konnte, noch länger zu besitzen, länger noch in ihm einen Mann zu verehren, der seine lange Lebenszeit, mit immer regem Eifer zur Beförderung der Wissenschaften verwandte, und durch einen seltenen Aufwand von Fleiſs, Mühe und Kosten, die Pflanzenkunde mit Werken bereicherte, welche, nebst dem Nutzen, den sie der Wissenschaft brachten, noch sehr wesentlich zur Verherrlichung des teutschen Namens beitrugen. Seine Flora Austriaca, sein Hortus Schoenbrunnensis, seine Monographia Oxalidum, und wie sie alle heissen, dürfen kühn den französischen und englischen Prachtwerken an die Seite gestellt werden.

Schon seit mehreren Jahren bewohnte er ein freundliches Haus innerhalb des botanischen Gartens, mitten unter seinen Blumen, Stauden und Bäumen, und da war es auch, wo ich ihn zum lezten Male im verfloſsenen Frühjahre sah. Es war an einem schönen Morgen, wo die ersten warmen Strahlen der Sonne auf die kalte Erde und die erstarrten Bäume fielen, auf daſs Gottes schöne Schöpfung sich von neuem entfalte. Er wandelte langsam und ganz allein im Garten auf und nieder, sein schneeweiſses, schlichtes Haar glänzte im Sonnenschein, und erschien mir selbst eine Pflanze, die sich im belebenden Hauche des Frühlings erwärmen und verjüngen wollte. Aufmerksam weilte er bald vor diesem, bald vor jenem Baume etc. forschte, ob noch keine Knospe sich zeigte. Am längsten betrachtete er die verschiedenen exotischen Bäume, welche in sonderbarem Gemische beisammen stehend, eine Allee von seltner Art bilden, und dachte sich wohl dabei, wie er vor 60 oder 70 Jahren, diesen als ein dünnes Reis hatte pflanzen sehen, und jenen selbst aus fremden Welttheilen hergebracht hatte. Als nun ein rauher Wind einige dürre Blätter auf sein greises Haupt wehte, verlieſs er langsam den Garten, und ich blieb wirklich gerührt zurück.

Man konnte nichts ehrwürdigeres sehen, als diesen Mann, dessen Kopf die schönste Antike war, mit dem vollen Ausdruck der Würde und Güte.

Nikolaus Joseph, Freiherr von Jacquin, wurde am 16. Februar 1727. zu Leyden geboren. Sein Vater verlor durch Handelsverhältniſse den gröſsten Theil seines Vermögens und nach dessen frühem Tode sah der Sohn sich gezwungen, die wissenschaftliche Laufbahn, die er nur aus Vergnügen betreten hatte, zu seiner Berufsbeschäftigung zu wählen. Nachdem er zu Antwerpen und Löwen, das Studium der Klassiker und Philosophie beendigt hatte, befliſs er sich in seiner

Vaterstadt unter Muschenbröck der Naturlehre, und unter Gaubius, Bernhard und Albin der Arzneikunde, welche er dann in Rouen und Paris fortsetzte.

In Leiden schon hatte er mit Theodor Gronovius, unter Anleitung Adrians van Royen seine freien Stunden der Pflanzenkunde geweiht, und als er, auf die Einladung des kais. Leibarztes van Swieten, Paris verlieſs, legte er den Weg nach Wien auf Umwegen, botanisirend zurück. Hier vollendete er nun seine Ausbildung zum praktischen Arzte, und hielt selbst seinen ausgezeichnetsten Mitschülern Vorlesungen über den Hippokrates, während er seine Muſse dazu anwendete, in den Umgebungen zu botanisiren, oder den neu angelegten botanischen Garten in Schönbrunn zu besuchen.

Hier war es, wo der Kaiser Franz I. ihn kennen, und auch bald schätzen lernte; er muſste ein Verzeichniſs der vorhandenen Pflanzen nach dem Linneischen System, welches er zuerst nach Wien gebracht hatte, verfassen, und bald darauf mit dem Gärtner Richard van der Schott nach Westindien reisen, um Pflanzen und Thiere aus dem neuen Welttheile zu sammeln, und Schönbrunn damit zu bereichern.

Nach vielfältig erduldeten Mühseligkeiten und Gefahren, kehrte er im Jahre 1759. nach

Wien zurück, und schrieb die Historia Stirpium Americanarum. Im Jahre 1763. wurde er von Maria Theresia zum Bergrath, und Professor der Chemie und Mineralogie in Schemnitz ernannt, welche Stelle er aus Mangel an vollkommener Kenntniſs der deutschen Sprache ausschlagen wollte, und nur auf den ausdrücklichen Wunsch der Kaiserinn annahm.

Im Jahre 1768. ersetzte er als Professor der Botanik und Chemie, den von der hohen Schule in Wien abgetretenen Laugier, und erfüllte die dreifache Pflicht des Lehrers, Gelehrten und Schriftstellers auf eine ausgezeichnete Weise. Er stand mit den berühmtesten Männern seiner Zeit in Verbindung, schlichtete manche gelehrte Streitigkeit, und war immer der gründlichste und scharfsinnigste Beobachter.

Da ihm Leopold II. die wissenschaftliche Oberaufsicht über den botanischen Garten zu Schönbrunn übertragen hatte, so sah er sich um so leichter in den Stand gesetzt, den Wünschen Sr. jetztregierenden Majestät zu entsprechen, und die merkwürdigsten Pflanzen dieses Gartens zu beschreiben, und so entstand von 1797. bis 1804. der Hort. Schoenbr. die Icones plantarum rariorum, und die musterhafte Monographie der Oxaliden.

Jacquin's vielfältige Verdienste wurden

auch von seinen Landesfürsten gewürdigt. Maria Theresia erhob ihn in den Adelstand, Joseph II. forderte ihn auf, seinen Sohn auf Reisen zu schicken, um ihn auf Kosten des Staates zum künftigen Lehrer zu bilden, Franz II. bewies dem 80jährigen Greise seine Huld durch Verleihung des St. Stephans-Ordens, und Erhebung in den Freiherrn-Stand. Die Glieder der hohen Schule zu Wien ernannten ihn im Jahre 1809. zu ihrem Rektor, und er war lange schon Mitglied der berühmtesten gelehrten Gesellschaften.

Noch in seinem hohen Alter setzte er seine Untersuchungen über die Befruchtungstheile der Asclepiadeen fort, trug viel dazu bei, Licht über diesen Gegenstand zu verbreiten, und schrieb eine Geschichte des über diese Sache geführten Streites. Daſs ihm auch die Musen hold waren, beweisen mehrere sowohl lateinische, als teutsche Gedichte, und höchst rührend bleibt sein Schwanengesang, welchen er seinem Werke über die Asclepiadeen vorgesetzt hat.

Klaſſiker in der Ursprache und Reisebeschreibungen, vorzüglich solche welche ihm die Bilder seiner merkwürdigsten Lebensjahre zurükriefen, waren seine Erholungs-Lectüre.

Selbst auf seinem letzten Krankenlager beschäftigte sich sein Geist vorzüglich mit seinem letzten Werke. Nachdem er viele Tage stumm und in sich gekehrt geblieben, war seine erste

Frage an einem heitern Tage des August's: „Blühet denn keine Stapelie noch?“

Nach einer 10 wöchentlichen Krankheit verschied der Greis in einem Alter von 90 Jahren und 8 Monaten. Als Vater ward ihm das schöne Loos, in seinem würdigen Sohne, welcher seit 1792. der Nachfolger in seinem Lehramte, und später auch der Fortsetzer seiner klassischen Werke ward, sich verjüngt zu sehen.

☞ Wir ersuchten im verflossenen Herbste einen unserer botanischen Correspondenten in Wien, uns über die allgemein bewunderte Thätigkeit des verdienten Greises Jacquin einige Notizen einzusenden, erhielten aber bald darauf gegenwärtige nekrologische Nachrichten, die wir nun ungesäumt vorläufig mittheilen; denn seine Verdienste für die Wissenschaften sind zu groſs, als daſs späterhin nicht eine eigene vollständige Biographie erscheinen ſollte. „Unstreitig (sagt einer unserer würdigen Mitarbeiter in der botanischen Zeitung Jahrg. 1803. S. 17. seq.) hat Jacquin von allen Botanikern die gröſste Zahl neuer Arten beschrieben, und schwerlich möchte nach ihm sich jemand so vieler Entdeckungen zu rühmen haben. Alles, was er an Pflanzen beschrieben und abgebildet hat, ist mit einer Genauigkeit geschehen, die keinen Zweifel übrig läſst, so daſs durch seine Bemühungen viele Ungewiſsheiten gehoben und keine neuen veranlaſst sind.“

Nun tritt unser verdienstvoller Franz von Paula von Schrank in die Stelle des Nestors der Botaniker; er, der am 3ten Sept. des verfloſsenen Jahres seinen 73sten Geburtstag, in der Hauptstadt, unter allgemeiner Theilnahme, ſeyerte. Die botanische Welt verehrt in ihm, wie in Jacquin, einen ihrer verdientesten Männer, dessen ganzes langes Leben im regen Eifer für die Förderung der Wissenschaften dahinfloſs. Die Zahl seiner Schriften ist sehr beträchtlich; alle tragen das Gepräge des denkenden Geistes und des unermüdeten Beobachters. Noch jetzt hält seine gewohnte Thätigkeit mit seiner groſsen Munterkeit gleichen Schritt; die letztern Meſskataloge verzeichnen noch seine Schriften; die Denkschriften der königl. Akademie und der k. botan. Gesellschaft enthalten fortwährend die durchdachtesten Abhandlungen von seiner Hand, und wir selbst befinden uns im Besitz mehrerer wichtigen Aufsätze von ihm, die wir nächstens dem Druck übergeben werden. Möge er lange noch seine ehrenvolle Laufbahn verfolgen!

Die biographischen Nachrichten über Blandow, von Wredow, werden nächstens abgedruckt.

Wir wünschen ähnliche biographische Nachrichten über Rohde und Flügge zu erhalten. Vielleicht durch Hrn. Prof. Mertens und Flörke?

Ingleichen über Willdenow und Schkuhr,

Crome und Voit. Vielleicht durch Hrn. Prof. Link, durch Hrn. Dr. Kunze, durch Hrn. Geheimrath Thaer, oder Hrn. Prof. Körte.

Es ist dieſs ein Denkmal von Achtung und Dankbarkeit, welches man den Männern schuldig ist, die unserer Wissenschaft gehuldigt, dadurch unser Wissen und unsere Kenntnisse vermehrt und damit unser Leben beglückt haben.

Mit Wehmuth schreiben wir die Namen so vieler, gröſstentheils junger Männer, nieder, die so thätig für die Botanik wirkten, sie mit gründlichen Beiträgen bereicherten, und gerade in der beſsten Arbeit begriffen, uns entrissen wurden. Unsere Wissenschaft hat durch ihren Tod einen grossen Verlust erlitten! einen Verlust, der sich auf Jeden einzelnen von uns insbesondere erstreckt. Willdenow's und Schkuhr's Werke liegen nun unvollendet da. Welchen Genuſs würde uns Willdenow's Spec. muscorum, verbunden mit Schkuhr's Abbildungen, gewähren! Beide Schriften sind unersetzlich. Man nenne nicht Schwägrichen, der gleichwohl jene beiden Werke durch ein einziges vollkommen ersetzt hat. Das wissen wir, das erkennen wir, und schätzen es. Schwägrichens Abbildungen von Moosen, besonders die leztern, sind gegen Schkuhr's steife und übernatürlich vergrösserte Darstellungen, Meisterstücke, und sein Text läſst nichts zu wünschen übrig, so kurz er oft ist.

Aber dessenungeachtet fehlt uns Willdenow, fehlt uns Schkuhr; duo cum faciunt idem, non est idem.

Auch Briedel setzt seine schätzenswerthen Arbeiten fort, und unser Sturm liefert jetzt vortrefliche Moosbilder. Ja ja; aber es geht zu langsam. Wer sähe nicht gerne alle Moose Teutschlands von seiner Hand abgebildet? besonders so wie sie im letzten 15ten Hefte durch Kaulfuſs Besorgung erscheinen! Freilich arbeitet der Mann den ganzen lieben Tag, aber nicht blos für uns, sondern auch für die Zoologen. Und dann, wie viele Zeit, wie viele unersetzliche Zeit rauben ihm die — merkantilischen Geschäfte! Wunderbar, daſs man das nicht einsieht, und nicht darauf achtet. Wenn der Mann gestorben ist, so kommt der Jammer hinten drein, und dann ist's zu spät. Man könnte sein wissenschaftliches Leben sehr verlängern, durch Verkürzung des merkantilischen, wenn man ihn anstellte, ihn so setzte, daſs er blos der Kunst und der Wissenschaft huldigen dürfte. Das sollten Akademien, gelehrte Gesellschaften thun.

Rohde und Flügge würden vieles geleistet haben; sie waren durch Reisen gebildet. Voit ist einigermaaſsen durch Kaulfuſs und Hornschuch ersetzt, so wie Blandow und Crome durch Funk; indessen war ja doch Jeder in seinen Arbeiten eigenthümlich.

III.

Reisende Botaniker.

Der Prager Botaniker, Herr **Sieber**, welcher bereits durch botanische Reisen nach den Hochgebirgen des südlichen Teutschlands, und nach Italien, und durch die auf denselben gesammelten und vertheilten getrockneten Pflanzen rühmlichst bekannt geworden ist, hat gegenwärtig seine Reise bis zu den Inseln Candia, u. s. w. ausgedehnt. Er ging im verflossenen Februar über Salzburg, Klagenfurt, Idria, nach Triest, um sich daselbst einzuschiffen. Bestimmteren Nachrichten über den Erfolg seiner Reise sehen wir mit Sehnsucht entgegen, indem sich sehr viel von seiner bekannten Thätigkeit erwarten, und manche neue Entdeckung vermuthen läſst.

IV.

Curiosa.

Ranunkel ein Botanikus,
Beinahe das non ultra plus,
Vergönnt dem Unkraut in den Beeten,
Anstatt es fleiſsig auszujäten,
Zu wuchern, wie es will und kann.
Ein Pädagog wird es gewahr,
Und stellt ihm das Versehen dar.
Hier lächelt unser Kräutermann,
Und zeigt mit Wohlgefallen an,
Es wäre mit Bedacht geschehn,
Um mit dem Geist der Zeit zu gehn.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 3. Regensburg, am 30. Jan. 1818.

I.

Recensionen.

Nürnberg, auf Kosten des Verfassers: **Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen.** Von Jacob Sturm u. s. w. Erste Abtheil. 10tes Bändchen (oder 37. bis 40. Heft) 1814 — 17. 12. 64 illum. Kupfrt. mit eben so vielen Textblättern. Preis 4 fl. 48 kr.

Wenn wir den Gang genau betrachten, welchen dieſs Werkchen seit der Entstehung genommen hat, so finden wir die Wahrheit bestättigt, daſs Kunst sich durch Uebung bilde, ein solides Werk mit der Zeit vervollkommt und gegründet werde, und die Botanik unaufhaltsam fortschreite. Nachstehendes Urtheil hierüber mag zur Erläuterung dienen und die Behauptung des Rec. rechtfertigen.

Die ersten Abbildungen dieses Werks erschienen im Jahr 1796. als isolirte Stücke, ohne

Wahl und Plan, mehr für Dilettanten geeignet, als der Aufmerksamkeit der Botaniker würdig, wenn sich auch gleichwohl das Talent des Verf. als eines guten Pflanzenmalers und Kupferstechers unzweideutig aussprach. Das Letztere wurde in den folgenden Heften zusehends bemerkbarer, und konnte sonach nicht ohne Würdigung bleiben. Mehrere gelehrte Gesellschaften nahmen den Verf. als Mitglied auf, viele Botaniker unterstützten ihn mit ihren Beiträgen, und de la Vigne übertrug den teutschen Text mit sichtbarer Erweiterung und Bestimmtheit in's Französische. Durch diese mächtigen Aufmunterungsmittel muſste die Thätigkeit und der Fleiſs des Verf. neu belebt werden, und die höchstmögliche Genauigkeit in Darstellung der Abbildungen und vorzüglich der zergliederten Theile, die Folge davon seyn. Zugleich erhielt die Tendenz des Werks eine bestimmtere Richtung durch den Beitritt von Hoppe, Schreber, Wulfen, Sternberg, Panzer und Schnitzlein, die ihre Lieblinge hier niederlegten, wodurch zweckmäſsige Monographien von Hieracium, Trifolium, Sempervivum, Saxifraga, verschiedenen Gräsern u. a. entstanden, und der Weg vorgezeichnet wurde, den dieſs Werk zur Begründung seiner höchsten Vollendung zu nehmen habe, und wodurch es dem Anfänger, wie dem geübteren Botaniker gleich unentbehrlich wird. Der erstere hat daran das bequemste Handbuch zum Selbststudium, wozu der sehr billige Preis sich mit empfiehlt, und die letztern müssen dasselbe als eine Zielscheibe ansehen, worauf ihre vielfachen Bestimmungen zurückgeführt und begründet werden; denn, so klein auch die Abbildungen sind, so kann doch über die Beschaffenheit der Art kein Zweifel obwalten, wie es wohl in gröſsern Werken, selbst in der Flora danica, der Fall ist. Daraus mag nun auch Herr Sturm von selbst folgern, daſs monographische Bearbeitungen, Vorstellungen critischer und selbst neuer Pflanzen vor andern zu berücksichtigen sind, wozu wir ihn hiedurch wiederholt auffordern.

Das 37. Heft enthält lauter Syngenesisten, und meistens Alpenpflanzen, die von Hrn. Prof. Hoppe mitgetheilt und beschrieben sind. Lapsana foetida Willd. macht den Eingang, dann folgt eine Reihe von Hieracien, die sich durch das nächste Heft fortsetzen, so daſs hier die bedeutende Zahl von 24 Arten vorgestellt ist. Dadurch kann wenigstens eine übereinstimmende Kenntniſs befördert werden, wenn andere Schriftsteller sich auf diese beziehen, und insbesondere die neuen Arten würdigen, die man nicht immer unbedingt annehmen kann. Die erste Art, Hieracium aureum Villars. ist ein Mittelding von Hieracium und Apargia; daher die häufige Versetzung von einer Gattung zur andern, wobei die jetzigen Botaniker noch nicht ganz übereinstimmen. Die Haarkrone zeigt hier nichts weniger als eine haarförmige Gestalt, und der Kelch ist kaum imbricatus, ovatus; gleichwohl spricht der Habitus, in Betracht des nicht verdickten Blüthenstiels, nahe unter dem Kelche, mehr für Hieracium, als Apargia. Hieracium alpinum. Rec. zweifelt, ob hier die wahre Linneische Pflanze vorgestellt sey, wenigstens will sie gar nicht zu der Definition und Beschreibung passen, welche Smith in der Flora britannica gegeben hat. Man vergleiche: „foliis oblongis, dentatis" oder, wie die Beschreibung sagt: „folia radicalia obovato-lanceolata, saepius denticulata". Die Blätter, worauf es doch bei diesen Arten vorzüglich ankommt, sind bei der abgebildeten, mere lanceolata, nunquam denticulata; dieſs letztere kommt auch häufig, sowohl bei der Pflanze vom Harz, als bei denen aus Schweden und Norwegen vor, die also bestimmt verschieden sind. Hieracium pumilum. Dieſs möchte wohl eher das ächte H. alpinum seyn, weil es stumpfere Blätter hat, und zuweilen gezähnt vorkommt, ungeachtet der characteristische abstehende Kelch es davon entfernt. Hieracium glabratum ist die nächst vorhergehende 2te Art, die blos durch Nacktheit ausgezeichnet ist, was bekanntlich nicht specie unterscheidet, höchstens eine Varietät mit glatten Blättern abgeben kann. Hieracium pilosellaeforme Hoppe. Die Pflanze ist neuerdings von Schultes als H. Hoppeanum aufgestellt worden, aber Rec. kann sie durchaus nicht als selbständige Art anerkennen, indem er die deutlichsten Uebergänge von Pilosella vor sich sieht, so sehr auch der Kelch am leztern Gliede ausgezeichnet ist. Hieracium dubium. Bekanntlich eine sehr zweifelhafte Pflanze, die im Linneischen Herbario nicht anzutreffen ist, und nach Smith's neuerlichen Erklärungen in der Linnean Society, das H. Auricula der Flora danica seyn soll. Hieracium angustifolium Hopp. Diefs ist die nemliche Pflanze, die Linné vom Mont Cenis erhalten hat, und welche in seinem Herbario als Hieracium Auricula vorkommt, worüber Smith, Flora britann. zu vergleichen ist. H. villosum, eine planta polymorpha, die auch einer genauen Auseinandersetzung bedarf. Nun folgen 4 sehr wacker vorgestellte Apargien, nämlich A. alpina, dubia, Taraxaci, crocea. Die dubia scheint von Apargia hispida, der sie sehr nahe kommt, wirklich verschieden zu seyn. Cacalia alpina. Cacalia albifrons; letztere ist doch kaum eine Pflanze der Vorwälder, sondern vielmehr eine mere alpina, wie Willdenow richtiger angiebt. Aster alpinus.

Das 38ste Heft enthält eine Darstellung von 10 Arten aus der Gattung Gnaphalium, die meisterhaft sind. Mit wahrem Genusse weilte Rec.

bei ihnen; nur muste er auch hier bedauern, daſs die beinahe allein noch übrige teutsche, und in gewisser Rücksicht problematische Art, nämlich Gnaphalium rectum Smith, fehlt, was sich gewiſs mit gar nichts entschuldigen läſst. Gnaphalium arenarium, luteoalbum, margaritaceum, dioicum. Da diese Arten polygamisch sind, so hätte auf die Zergliederung mehr Rücksicht genommen, und die verschiedenen Geschlechter vorgestellt werden sollen; dann würde man auch gefunden haben, daſs die hier gezeichneten männlichen Blüthen doch wohl Zwitter sind; die weiblichen sind gar nicht berücksichtigt. Gnaphalium norvegicum Haenke, bekanntlich G. sylvaticum Smith. Gnaphalium alpinum, problematisch; Wahlenberg sieht sie als eine verschiedene Art an, und nennt sie G. carpathicum. G. supinum. Hier vermiſst Rec. auch noch das G. pusillum, so wie in Vergleichung der beiden folgenden Arten G. arvense und montanum, das G. germanicum. Erigeron alpinum, ein einblüthiges Exemplar und E. uniflorum, sehr schön; zwei nahe anverwandte Arten. Arnica scorpioides, glacialis, Bellidiastrum, austriaca. Man kann die Gattungsbestimmungen der beiden letzten Arten, die bisher als Doronicum vorkamen, nicht unbedingt unterschreiben; sie bedürfen noch einer genauern Prüfung.

Das 39ste Heft besteht ganz aus Hieracien.

Sind auch die Beschreibungen nicht immer genau genug, so lassen doch die Abbildungen keine Zweifel übrig, um die vorgestellten Pflanzen zu erkennen. Hieracium florentinum All. Bekanntlich eine zweideutige Art, und die Verwirrungen der Botaniker über diese und die folgende cymosum, sind noch immer groſs. Rec. meint, sie kommen 2 und 3mal im Systeme vor. H. praemorsum. Eine eigenthümliche Art, die nicht leicht zu verwechseln ist. H. integrifolium Hopp. Gar nichts andres, als H. molle Jacq. und H. succisaefolium All. nach Rec. Meinung, die er jedoch durch Erfahrung bestättigt zu sehen wünscht. H. incarnatum; in Kärnthen einheimisch. H. aurantiacum; eine Zierde unserer Gärten. Hiebei hätte das von Villars bestimmte H. fuscum gewürdigt werden können, welches eine eigene Art seyn dürfte. H. chondrilloides. H. porrifolium. H. saxatile? Beide leztere mit H. glaucum, die hier fehlt, nahe verwandt, und vielleicht nicht wahrhaft verschieden. H. murorum. H. pyrenaicum; auch eine vielgestaltigte Art, die noch genauere Unterscheidung bedarf. H. intybaceum Wulf. Rec. besitzt eine andere Art unter diesem Namen, mit viel längern, weit mehr gelblichen, gespizten Blättern. H. Halleri, eigenthümlich, wie es scheint, durch folia basi sinuato-dentata, sonst dem pumilo nicht unähnlich. H. incisum, glanduliferum und dentatum, 3 neue

Hoppische Arten, die, wenn sie auch nicht unbedingte Aufnahme verdienen, doch der Form wegen merkwürdig genug sind, um abgebildet zu werden. Die 2te Art scheint unserm Bedünken nach, mehr mit H. angustifolium, als mit alpinum übereinzukommen.

Das 40ste Heft beginnt mit dem Anfange einer Monographie der teutschen Arten von Iris. Vorgestellt sind: Iris pumila, variegata, sibirica, spuria und graminea. Bei der Nachlieferung der noch fehlenden könnte die Zergliederung etwas mehr berücksichtigt werden. Dann folgt eine sehr schön ausgeführte Darstellung der 5 teutschen Arten von Schoenus, nämlich S. ferrugineus, nigricans, albus, fuscus und mucronatus, die Rec. mit wahrem Genuſse, und zu seiner höchsten Zufriedenheit betrachtet hat. Die Zergliederungen sind meisterhaft, und der Text von Hrn. Dr. Schnitzlein ist sehr ausführlich. Hier sind die Verschiedenheiten deutlich auseinander gesetzt, und man kann, mit diesen Abbildungen in der Hand, die ersten beiden nicht mehr verwechseln, oder die 2 folgenden mit Englands Botanikern für einerlei halten. Bei Schoenus ferrugineus macht der V. eine unerwartete Bemerkung: „Das Gras gehört mit S. nigricans eigentlich zur 3ten Ordnung des Linn. Systems, da es immer 3 Staubfäden und 3 Narben hat.“ Werden denn die Ordnungen des Linn. Systems nach den Narben bestimmt? Rec. meint, eben so wenig, als die Classen nach den Staubfäden. **Gentiana** verna. Rec. wundert sich sehr, diese einzige Art einer zahlreichen und critischen Gattung so ganz allein, und selbst in einem kümmerlichen Exemplare vorgestellt zu sehen. Wenn **Hoppe** auch hier seine 10blüthigen Exemplare nicht konnte abbilden lassen, so hätte er doch für eins mit offener Blume sorgen können. Vor allen Dingen war es aber nöthig, mit G. verna, die so häufig mit G. bavarica verwechselt wurde, und von den Franzosen, *indem sie die leztere*, Gentiane dentelée nennen, noch verwechselt wird, auch die **Gentiana** bavarica vorzustellen. Diese hätte nun auch die Abbildung und Vergleichung von G. prostrata und imbricata erfordert, da erstere nach **Wahlenberg** und leztere nach **Hoppe** mit jener einerlei seyn sollen, was Rec. durchaus verneinet. Könnte auch hier Hrn. **Sturm** der Titel: **Deutschlands Flora**, zur Rechtfertigung dienen, und Hr. Prof. **Hoppe** das quandoque bonus dormitat Homerus auf sich beziehen wollen, so empfiehlt doch Rec. für die Zukunft beſsere Berücksichtigung der Anforderungen der *jetzigen Botanik*, und *der oben ausgesprochenen* nunmehrigen Tendenz dieses Werkes selbst. **Saxifraga** planifolia (**Sternb.**) tenera **Suter**. Sie erscheint hier als Nachtrag zu frühern Heften von dem unermüdeten Grafen von **Sternberg**, welcher sie auch als neuen Beitrag zur Flora Teutschlands, in der Gastein entdeckte. Gelegenheitlich ist dadurch der Satz bestättigt worden, daſs man leicht findet, was man ernstlich sucht. Cineraria longifolia. Für Rec. abermals eine sehr unerwartete Erscheinung, die er für nichts anderes, als einen Lückenbüsser ansehen kann. Die schöne Gattung Cineraria, eine der interessantesten im Pflanzenreiche, und, in Rücksicht auf Teutschland, höchstens aus 6 — 8 Arten bestehend, hätte vor allen andern eine Zusammenstellung derselben verdient, hätte, da sie durch Hoppe's Aufsatz nur unvollkommen erläutert, und späterhin noch mehr verwirrt worden ist, vorzüglich auseinander gesezt werden sollen. Dann würde es sich auch gezeigt haben, in wie ferne die hier vorgestellte Pflanze den Namen longifolia verdiene; denn daſs es nicht die Jacquinische Pflanze ist, wie hier angeführt wird, möchte wohl eben so wenig, als die Behauptung, daſs sie sich von der C. integrifolia durch die spatelförmigen Blätter unterscheide, einer Berichtigung bedürfen. Und was die verkehrte Angabe der Standorte von Willdenow anbetrifft, so möchte Rec. gerne wissen, wo denn Cineraria longifolia in der Schweiz wachse? Ophrys myodes und Limodorum abortivum. Sie sind als seltene Gewächse, die man nur höchst unkenntlich in Herbarien trifft, mit Dank anzunehmen. **Holcus** borealis (**Schrad**). Sehr musterhaft zergliedert und ausführlich beschrieben. Er giebt in Vergleichung mit dem schon früher im 4ten Hefte abgebildeten H. odoratus (australis **Schrad.**) die deutlichste Verschiedenheit an, und damit eine schätzenswerthe botanische Berichtigung.

Rec. wünscht, Herr **Sturm** werde, in unbefangener Würdigung dieses Urtheils, Mittel und Wege einschlagen, um seine Flora immer mehr zu der geeigneten höchsten Stuffe der Vollkommenheit zu bringen, um sie desto bestimmter den Botanikern unentbehrlich zu machen, und den Liebhabern und Anfängern die systematische Bahn desto einleuchtender vorzuzeichnen; so wünscht er auch nicht minder, dafs unsere Botaniker hier ihre critischen Arten zur allgemeinen Beurtheilung vorlegen möchten; ein Umstand, der nie mehr, als gegenwärtig nothwendig geworden ist.

II.

Botanische Notizen.

Regensburg. Die dieſsjährige erste Sitzung der königl. botan. Gesellschaft, hatte am 8ten Jan. statt, und wurde von Herrn Director Dr. **Hoppe** mit einer Anrede eröfnet, die sich auf die bisherige Thätigkeit der Mitglieder für die Herausgabe der Denkschriften, die Bebauung des neuen botanischen Gartens u. s. w. bezog, und zur Fortdauer derselben aufmunterte. Hierauf machte derselbe den Antrag zu einer jährlichen Gedächtniſsrede auf den unvergeſslichen Fürsten, Carl von Dalberg, vorzüglich in Bezug auf ein Schreiben, welches der königl. Herr Minister, Graf von Bray, Präsident der k. botan. Gesellschaft, von Petersburg aus, an dieselbe erlassen hatte, und worinn er folgendes äuſsert: „Ewig werde ich das Andenken dieses vortrefflichen Mannes schätzen und verehren, und ich wünschte sehr, daſs jährlich bei der ersten von unsern Sitzungen eine solenne Lobrede, diesem guten Fürsten zu Ehren gehalten werden möchte.“ Die weitere schriftliche Versicherung des Herrn Präsidenten, bei Seiner bevorstehenden Zurückkunft alle Mittel anzuwenden, um die durch Dalbergs Tod unterbrochene Aufführung der Gebäude in dem botanischen Garten zu bewirken, muſste der Gesellschaft um so erfreulicher seyn, als sie dadurch ihre Wohlfahrt für jezt und für die späteste Zukunft begründet sieht.

Herr Rath und Stadtgerichtsarzt, Dr. Oppermann übergab nachstehendes:

1. Ein Prachtexemplar der Schrift:

Carl Theodor, Reichsfreiherr von Dalberg, u. s. w. Eine dankbare Rückerinnerung an sein wohlthätiges Leben, und eine

Blume auf sein Grab, von August Krämer, Fürstl. Thurn und Taxischem Rath und Bibliothekar, welches der gelehrte Herr Verfasser, mit einem sehr verbindlichen Schreiben, der Gesellschaft verehrt hat, und welches ihr um so schätzbarer seyn mufste, als es mit Würde das Leben eines Fürsten erzählt, dem sie so viel zu verdanken hat.

2. Ein Schreiben von dem Landgerichtsarzt, Herrn Dr. Panzer, in welchem derselbe für die Aufnahme der von ihm vorgeschlagenen Mitglieder, Dr. Reichenbach und Hofgärtner Breiter in Leipzig, und Hofgärtner Joseph Boos in Schönbrunn, dankt, seine fernere Anhänglichkeit an die Gesellschaft, versichert, und Unterstützung des neuen botanischen Gartens in den bestimmtesten Ausdrücken zusagt.

3. Ein Schreiben des Herrn Oberförsters von Pfuhl aus Thranekken bei Trier, mit dem Gesuch um Mittheilung der Hoppischen Methode des Pflanzen-Einlegens, und der Mayerschen des Pflanzen-Abdruckens, so wie einer Anleitung zur Cultur von Alpenpflanzen und zur sichern Keimung alter Sämereien.

Zulezt wurden von dem Herrn Director noch folgende Gelehrte zur Aufnahme als Ehrenmitglieder vorgeschlagen:

Herr Baron von Altenstein, königl. preus. Minister des Kultus in Berlin, und Herr Professor Link, Director des botanischen Gartens daselbst. Herr Professor und Apotheker, Georg Hinterhuber in Salzburg, Herr Kaufmann Friedrich Mayer in Wien und Herr Doctor Gustav Kunze in Leipzig.

Der Herr Minister von Altenstein besize nicht nur wirkliche botanische Kenntniſse, so daſs schon eine Altensteinia nach ihm gegründet wäre, sondern er sey auch die vorzüglichste Veranlassung zu den botanischen Expeditionen, welche die königl. preus. Regierung nach dem Cap, nach St. Helena und nach Brasilien veranstaltet hat, und es sei Verpflichtung für eine botanische Gesellschaft, den Anstalten, die zu so ausgezeichneten Resultaten für die Wissenschaft berechtigten, ihre Aufmerksamkeit zu widmen und ihren Beifall zu erkennen zu geben.

Herr Prof. Link sei durch seine gehaltvollen Schriften, so wie durch seine botanische Reise nach Portugall, als gründlicher Botaniker bekannt und längst schon der Aufnahme als Mitglied der Gesellschaft würdig. Herr Prof. Hinterhuber sey als Lehrer der Chemie und Botanik am k. k. Lyceo in Salzburg, ein um unsre Wissenschaft schon längst sehr verdienter Mann. Herr Mayer habe mit ausgezeichnetem Fleiſse den botanischen Vorlesungen in Regensburg beigewohnt, und, ungeachtet seiner Handlungsgeschäfte, dieser Wissenschaft auf seinen Reisen durch Teutschland und Frankreich mit vorzüglicher Liebe gehuldigt. Herr Dr. **Kunze** sei unermüdeter Naturforscher und der Herausgeber von Deutschlands Schwämmen, und der mycologische Hefte.

Sämmtliche Vorschläge wurden einstimmig genehmigt.

III.

Bemerkung.

Braya. Debraea. Erisma und Ereisma.

„Ἐρειδω nunquam ἔρισμα dabit et ἔρισμα substantivum graecum antiquisssimum, **rixam**, contentionem, nec unquam aliud quid designabit. Caroli a **Linné** Systema Vegetabilium, curantibus **Roemer** et **Schultes** Vol. 1. p. 4.“ Was heiſst im Griechischen Streit? fragte ich den Herrn Professor. Ἔρισμα gab er zur Antwort. Und Stütze, — fulcrum? fuhr ich fort. „Ἐρεισμα“ Schlagen Sie nur im Schneider nach.

„Sie belieben zu verzeihen,“ sagte ein Neugrieche. „Wir, die wir noch griechisch verstehen, sprechen Ερισμα.“

Es ist ein Pflanzen-Namen, dachte ich, und darüber kann nur ein Botaniker Auskunft geben. Wie sprechen **Smith**, **Decandolle**, **Balbis**? **Erisma** hörte ich, Zank und Streit, wie Stütze; es war durchaus kein Unterschied. — Aber der Herr Professor hatte und behielt Recht: im Wörterbuch steht **Ereisma** und **Erisma** und der groſse Streit zwischen Reuchlinianern und Erasmianern läſst sich in der bot. Zeitung nicht schlichten. Wir aber hatten bei der Sache doch so viel eingesehen, daſs man immerhin die Stütze **Erisma***) nennen könne, ohne darüber sein Griechisch zu verlieren, wie man eine Gattung **Debraea** nennen kann, ohne den ehrwürdigen Nahmen **de Bray** nach der Analogie von **Vonschrankia**, **Vonlinnea** und **Dejussiaea** zu entstellen. Man hätte also füglich Hrn. **Rudge** sein **Erisma** und dem **Tetradynamisten** seine Würde lassen können.

IV.

Anzeige.

Herr **Seidel** in Prag bearbeitet eine neue Flora bohemica, wozu einige Kupfertafeln kommen werden.

Herr Kanzellist **Opiz** in Prag wird in einer Reihe auf einander folgender Hefte von **Sturm's** Deutschl. Flora in Abbild. die neu entdeckten und noch nicht abgebildeten, so wie die seltensten böhmischen Pflanzen beschreiben. Auch arbeitet er an einer botanischen Topographie Böhmens, und ersucht um gefällige Beiträge.

---

*) Ob es sich zieme, einer Pflanze einen Namen dieser Art, der für sich einen eigenen ganz verschiedenen Begriff bezeichnet, beizulegen, ist eine andere Frage. Wollte man aber mit einer solchen Sichtung anfangen, so würde man, um consequent zu verfahren, wenigstens ein Zehntheil aller Pflanzengattungen umtaufen müssen.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 4. Regensburg, am 10. Febr. 1818.

I.

Aufsätze.

Die Jonidien, eine natürliche Pflanzen-Familie.

Von Herrn Professor Curt Sprengel.

Die Veilchen haben allerdings mit den Cisten, den Geranien und der Drosera manche übereinstimmende Merkmale; allein der eigentliche Stand, den sie in der natürlichen Anordnung erhalten müssen, ist erst in neuern Zeiten bekannter geworden. Ray, der so vieles besser gesehen, als seine Vorgänger, rechnet sie zu den Pentapetalis vasculiferis, und stellt sie neben Geranium, Oxalis und Drosera. Dasselbe thut auch Adanson, indem er sie zu seiner Familie der Geranien zählt, und mit groſsem Scharfsinn die unterscheidenden Merkmale von andern Gattungen dieser Familie angiebt. Linné, der sich bei Aufstellung natürlicher Verwandtschaften bloſs durch ein dunkles

Gefühl, welches gewiſs oft sehr treffend war, leiten lieſs, bestand darauf: die Veilchen gehörten zu den Campanuleen. Und da der brave Gerard den Stand der Frucht zur Sprache gebracht, der bei den Veilchen, wie bei der Raute, über dem Kelch, bei den Campanuleen aber unterhalb desselben sey; so verging sich Linné (Ord. natur. ed. Giseke, p. 393.) so sehr, daſs er deutlich sagte: Gerard habe damit bewiesen, wie wenig Botaniker er sey. Gerard war aber Grundsätzen gefolgt, die erst widerlegt werden muſsten. Diese leiteten auch Jussieu, als er, der Frucht wegen, die Gattung Viola als Anhang zu den Cisten zog, da bei beiden die Staubfäden auf dem Fruchtboden, die Kapsel über dem Kelche steht, in mehrern Klappen aufspringt, und die Saamen an den Rändern in mehrern Reihen sitzen.

Indeſs sah Ventenat zuerst ein, (Jardin de Malmais. tab. 27.) daſs die Gattung Viola sich doch sehr wesentlich von den Cisten unterscheidet. Die bestimmte Zahl von Staubfäden, die unregelmäſsige Corolle, die einfächerige Frucht, deren Saamen den aufrechten und geraden Embryo im Eyweiſskörper enthalten: diese Merkmale sind hinlänglich, um die Viola von den Cisten zu trennen, deren Staubfäden in unbestimmter Zahl sind, deren Kapsel mehrfächerig ist, und deren spiralförmig gewundener Embryo fast den ganzen Eyweiſskörper verdrängt hat. Ventenat bildete daher eine eigene Familie, die Violaceen, die auch von Decandolle und Jaume S. Hilaire angenommen ist, deren Gattungen aber noch nirgends in gewissen Zusammenhang gebracht worden sind. Es sey mir nun erlaubt, diese Gruppe oder Familie Jonidien zu nennen, wie wir Thymeläen, Sapoteen, Caryophylleen sagen, denn Jon ist bekanntlich der griechische Name für Veilchen.

Wir erklären aber den Familien-Character folgender Gestalt: Jonidien sind kraut- oder strauchartige Pflanzen mit mehrentheils abwechselnden Blättern, deren Kelch und Corollen aus fünf abgesonderten Theilen bestehn, deren Staubfäden auf dem Fruchtboden eingefügt, und in gleicher Zahl, wie die Corollenblätter sind, deren Pistill einfach, doch oft auch mehrfach ist, deren Kapsel über dem Kelch steht, einfächerig ist, in drei Klappen aufspringt, und die Saamen in zwei oder mehr Reihen an den Rändern der Klappen sitzen hat. Der entwickelte Embryo steht aufrecht in dem Eyweiſskörper. Ich stelle diese Familie zwischen den Cisteen und den Caryophylleen. Auch mit den Rhamneen hat sie groſse Verwandtschaft, so daſs Linconia Thunb., die Swartz im Berl. Mag. 4. t. 4. trefflich erläutert hat, fast eben so gut zu den Jonidien, als zu den Rhamneen gezählt werden kann. Indessen lassen wir diese Gattung, wie es Swartz andeutet, in der leztern Familie, und reihen jezt die Jonidien, wie sie wahrscheinlich die Natur ordnet.

Viola. Fünftheiliger, an der Basis mit Anhängen versehener Kelch. Fünf ungleichförmige Corollenblätter, von denen das obere gespornt ist. Die Corolle dreht sich gewöhnlich um, so daſs das obere Blatt zu unterst steht. Fünf an der Spitze häutige Antheren, auf kurzen breiten Staubfäden stehen zusammen: die beiden oberſten Staubfäden haben noch am Ende drüsige Fortsätze, die in den Sporn hineinragen und Nectar abscheiden. Das Stigma hakenförmig. Die Frucht, wie im Familien-Character angegeben worden. Man vergleiche Schkuhr's Handbuch tab. 269., Gärtner de fructibus t. 112. C. L. Sprengel's entdecktes Geheimniſs, t. 21.

Hybanthus Jacqu. Fünftheiliger, nach unten nicht verlängerter Kelch. Fünf ungleiche Corollenblätter, von denen das obere kappenförmig ist. Antheren und Staubfäden, wie bei Viola, doch die leztern ohne Fortsätze. Zwei Nectardrüsen am Fruchtknoten unter dem untern Korollenblatt. Die drei Klappen der Kapsel enthalten jede zwei Saamen. Diess ist die Gattung, welche Jacquin zuerst Hybanthus, dann Löfling Calceolaria, Ventenat Jonidium und ich Solea nannten. Linné wollte sie nicht anerkennen; doch sind die angegebenen Unterschiede so wesentlich, daſs man genöthigt ist, sie als generisch anzunehmen. Den Gattungs-Character habe ich in Schraders Journal, 1800 t. 2. f. 6 mit F. Fischers Hülfe, angegeben. Zu dieser Gattung gehören Viola verticillata Orteg., V. Ipecacuanha L., V. enneasperma L., V. thesiifolia Poir; V. longifolia Poir., V. Hybanthus L. V. stricta Vent. V. linearis Poir. V. glutinosa Poir. V. suffruticosa L. V. parviflora L., V. heterophylla Vent., V. buxifolia Poir., V. calceolaria L. Also 14 Arten.

Burcardia Scop. Schreb. Hinfälliger fünfblättriger Kelch. Fünf gleiche Corollenblätter. Fünf Staubfäden. Fünf Pistille. Einfächerige dreiklappige Capsel, deren Saamen an vorspringenden Linien der Klappen hangen (Piriqueta Aubl. Guian. t. 117.) Diese Gattung brachte Jussieu hieher: allerdings stimmt sie in vielen Stücken überein, doch gränzt sie so nahe an die Turnera unter den Loaseen, daſs sie wenigstens den Uebergang bildet.

Salmasia Schreb. Fünftheiliger, stehen bleibender Kelch. Fünf gleiche Corollenblätter. Fünf Staubfäden. Kein Pistill. Drei Stigmen. Dreiklappige Kapsel: die Saamen an vorspringenden Linien der Klappen (Tachibota Aubl.

Gujan. tab. 112). Von dieser Gattung gilt, was von der vorigen.

Gynopleura Cav. Fünftheiliger Kelch. Fünf Corollenblätter auf dem Kelch eingefügt. Zehn Nectarschuppen, an der Basis der Corollenblättchen. Fünf Staubfäden. Drei Pistille, die seitwärts vom Fruchtknoten ausgehen. Einfächerige, dreiklappige, vielsaamige Kapsel: die Saamen an vorspringenden Linien der Klappen. (Cavan. Icon. 4. t. 375. 376. Malesherbia Ruiz et Pavon. Fl. peruv. 3. t. 254.)

Frankenia. Fünfzähniger, röhriger Kelch. Fünf Corollenblätter. Sechs Staubfäden. Ein Pistill mit drei Stigmen. Drei- bis vierklappige Kapsel, deren Saamen am Rande der Klappen sitzen. (Gärtn. t. 184. Engl. bot, t. 205. 2222.) Jussieu zählte diese Gattung zu den Verwandten der Caryophylleen, worin ihm Decandolle folgt. Allein wesentlich unterschieden ist die Gattung, theils durch die Anheftung der Saamen, da diese bei den Caryophylleen immer an einem Mittelsäulchen hängen, theils durch den Embryo, der hier aufrecht steht, bei den Caryophylleen aber allemal gekrümmt ist, und von aufsen den centralen mehlartigen Eyweifskörper umgiebt. Auch scheinen die Stigmen, welche bei den Caryophylleen allemal seitwärts an den Pistillen heruntergehen, bei **Frankenia** mehr die Spitzen der leztern einzunehmen.

Alsodea Aubert. Krugförmiger, fünfzähniger Kelch. Fünf an der Basis verbundene Corollenblätter. Ein häutiger Ring trägt kurze breite Staubfäden, an deren Basis fast fünf runde zweyfächerige Antheren sitzen. Ein Pistill. Dreiklappige Kapsel: wenige Saamen an den Wänden der Klappen. Der entwickelte Embryo aufrecht im Eyweiſskörper (Aubert du Petit-Thouars îles d'Afr. t. 17. 18.) **Du Petit-Thouars** führt fünf Arten dieser Gattung an, welche Sträucher und Bäume auf **Madagascar** sind.

Paropsia Aub. Fünftheiliger Kelch. Fünfblättrige Corolle, in welcher sich ein kegelförmiger Fadenkranz erhebt, auf dessen Spitze fünf unten verwachsene Staubfäden stehen. Dreitheiliges Pistill. Die Kapsel wie bei der vorigen. Die Saamen in fleischiger Hülle (Aubert du Petit-Thouars îles d'Afr. tab. 19.) Wir müssen dem *trefflichen* Beobachter Glauben beimessen, der diese Gattung zu den **Violaceen** zählt, wiewohl wir gröſsere Verwandtschaft mit den **Sapindeen** erkennen,

II.

Anfrage.

Uiber Weissia splachnoides Thunb.

Ein Moos, dessen Sippe von **Thunberg** bestimmt und von **Schwägrichen** bestättigt worden ist, kann wohl in dieser Bestimmung keinen Widerspruch mehr unterworfen seyn. Wenn daher in nachstehender Untersuchung, Zweifel aufgestellt werden, die vielleicht einige Wahrscheinlichkeit für sich haben, so mag solches vielmehr eine Bestättigung des Satzes, daſs bei der gründlichen Beurtheilung eines Naturkörpers alles auf Autopsie ankomme, als eine wirkliche Widerlegung seyn. So sehr die Sippen Splachnum und Weissia im äussern Ansehen von einander abweichen, was bei Moosen allerdings erheblich ist, so sind sie sich doch in den Merkmalen nicht so ganz unähnlich, stehen im Hedwigschen Systeme gar nicht weit von einander, und folgen in der Willdenowschen Anordnung (Schraders Journal 1799. 2. 1.) unmittelbar nach einander. Ihre Verschiedenheiten beruhen dort bloſs auf peristomium octo-dentatum und sedecim dentatum, und da bei dem 8zähnigen: dentes geminati, sind, so kommen sie sich dadurch noch näher. Die Calyptra mitraeformis ist bei beiden gleich, und macht eigentlich auch keinen wesentlichen Unterschied, obwohl einige Botaniker darauf Rücksicht genommen, und deswegen die Catharinea von Polytrichum getrennt haben. Mehr kommt die Apophysis in Betracht, nach welcher sogar Röhling die Polytricha in 2 Sippen getrennt hat. Diese Apophysis ist gleichwohl bei keinem Moose so sehr ausgezeichnet, als bei Splachnum, und einigermaſsen in ihrer Art der Sippe eigenthümlich. Dadurch, daſs die Weissia splachnoides wirklich mit einer Apophysis versehen ist, kommt sie nun freilich dem Splachno noch näher, und es wäre weiter nichts, als die Beschaffenheit des Peristoms, (freilich gerade die Hauptsache,) um beide zu vereinigen. Nun aber lehrt die Erfahrung, daſs die Peristome bei einigen Moosen, wie die Staubgefäſse bei den Phaenogamen, anomalieren, z. B. Orthotrichum anomalum, und daſs andere im Alter gespaltet werden, z. B. O. affine. Aber noch mehr! Weber und Mohr behaupten von Splachnum: „hujus dentes non tam per paria approximati, sed principio adglutinati observantur. Posthac, in primis si dentes reflectuntur, nexus inter geminos tollitur et tum primum 16 distinctos reperis.,“ Spl. magellanicum hat schon an und für sich 16 Zähne, wenn gleich geminati.

Könnte nun die mit einer Apophysis versehene Weissia splachnoides nicht ein auf solche Weise mit 16 einfachen Zähnen versehenes Splachnum seyn? Die Angabe Schwägrichen's: „habitus, foliorum structura, et apophysis Splachni, sed peristomii dentes sedecim nullo modo geminati erecti a Splachnis arcent“ und die Muthmaſsung desselben, daſs Weissia splachnoides vielleicht bei den englischen Botanikern als Spl.

longicollum oder lingulatum Dicks vorkomme, giebt der Sache noch mehr Wahrscheinlichkeit.

Es ist sonderbar, daſs, wenn man einmal die Controverse ergriffen hat, man so gerne noch weiter geht. Bisher handelte es sich blos mit der Vermuthung, Weissia splachnoides sey ein Splachnum; jezt kommt man in Versuchung, zu glauben, es könne Spl. fröhlichianum seyn! Dazu gehört nun freilich ein starker Glaube; aber Wahrscheinlichkeit ist vorhanden. Die Diagnosen von beiden Pflanzen sind sich so sehr unähnlich nicht, und wenn man alles genau vergleicht, so finden sich sehr viele übereinstimmnnde Eigenthümlichkeiten, und nur die Figur der Kapseln sind sich unähnlich. Aber wären denn diese gar keiner Veränderung unterworfen? Einsender dieses besizt Exemplare von Splachnum serratum, bei welchen die Kapseln am obern Theile völlig wie bei angustatum verengert sind, so wie sich Spl. gracile von S. sphaericum nur durch die gröſsere Wölbung der Apophysis zu unterscheiden scheint. Die Note in Weber und Mohr's Taschenbuche p. 105. bei Spl. fröhlichianum, „claudat agmen species a caeterarum habitu quodammodo recedens, foliis quoque quam maxime insignis, ut vix alia ei similis esse videatur nisi Spl. lingulatum Dicks“ verdient hier auch berücksichtigt zu werden. Denn wenn leztere Pflanze von Schwägrichen bei Weissia splachnoides, und von Weber und Mohr bei Spl. fröhlichianum angezogen wird, so scheint der Satz, beide sind eins, nicht ganz unlogisch zu seyn.

Noch ist zu bemerken, daſs Thunberg die Weissia in Lappland fand, wo der fleiſsige Schwartz nur Splachnum fröhlichianum sammelte; ein Umstand, der bei einem entscheidenden Urtheile nicht ganz zu übergehen ist.

☞ Wir sehen uns genöthigt, unsere Herren Mitarbeiter und Leser *vorläufig auf einen* Umstand aufmerksam zu machen, welcher nicht ohne Bedeutung ist: nämlich die Uebersetzung der Wörter Genus und Species, in unserer Muttersprache. Hätte man ein für allemal den Grundsatz, daſs Namen und Wörter in der Naturgeschichte nur benennend, und nicht bedeutend, erklärend oder unterscheidend seyn sollen, als welches den Diagnosen vorbehalten ist, nicht aus den Augen verloren, so wäre jede Wahl gleichgiltig gewesen. Man hat lange Zeit in der Mineralogie von Geschlechtern gesprochen und sich verstanden, ohne durch die Bedeutung des Worts irre geführt zu werden. Auch in der Pflanzenkunde, wie in der Zoologie, war dieſs Wort als Uebersetzung von Genera aufgenommen. Da aber in letzteren beiden Wissenschaften das Wort Geschlecht etwas ganz anders bedeutet, sich auf männliches oder weibliches, bezieht, und als Uebersetzung von Sexus gebraucht werden muſs; so ist es unter der ersten Bedeutung mit Recht aus allen Natur-Wissenschaften, da doch ohne Zweifel übereinstimmend zu Werke gegangen werden muſs, verbannt worden. Die alten Botaniker gebrauchten das Wort Genus sehr unbestimmt, und übersezten es eben so oft durch Art und Abart, als durch Gattung. Erst mit und nach Linné's Zeiten erhielt letzteres *unvermerkt* und ohne eigentliche Erklärung, die bestimmte Bedeutung von Genus. Kaum war es indessen allgemein eingeführt, als die ältern lebenden Naturforscher sich dagegen setzten, welches dann anderweitige Erklärungen der Neuern zur Folge hatte. Es ist hinlänglich bekannt und gewürdigt, was Blumenbach, Illinger, Kugelan, Oken u. a. für und gegen diese Sache gesprochen haben. Letzterer insbesondere hat in der neuesten Zeit das Wort Genus als Sippe übersetzt, vorgeschlagen und eingeführt, so wie einen Inbegriff von mehreren Gattungen, durch Sippschaften. Wir müssen bekennen, daſs diese Anordnung unsern Beifall vorzüglich deſswegen hat, weil Sippe an und für sich keine widersprechende Bedeutung enthält, und wir wünschen deſswegen, daſs sie allgemein nachgeahmt werden möge. Nicht so unbedingt glauben wir auf den anderweitigen Okenschen Vorschlag, das Wort Species, nun durch Gattung zu übersetzen, eingehen zu dürfen, wenn es auch allerdings passender seyn sollte. Die dadurch entstehende ganz umgekehrte Bestimmung des Worts, möchte wohl wenigstens Anfangs, zu viel Misdeutungen mit sich führen, um so mehr, da diese Veränderungen sich nun auch auf die Varietäten erstrecken müſsten.

Indem wir demnach hier unsere Meinung offenbaren, und den Wunsch zu erkennen geben, daſs künftig Sippe für Genus gebraucht, Art und Abart aber für Species und Varietas beibehalten werden möge, sind wir keinesweges gesonnen, unsern Herren Mitarbeitern Gesetze vorzuschreiben, oder ihre Aufsätze in diesem Betrachte zu ändern; vielmehr glauben wir, daſs in dieser Hinsicht jeder nach seiner eigenen Ueberzeugung handeln müsse, daſs sich dann die Sache von selbst geben werde, und daſs vielleicht beim Anfange des künftigen Jahrganges eine nähere Bestimmung erfolgen könne.

Um übrigens in Betreff der Anfragen das Interesse möglichster Vielseitigkeit zu befördern, fordern wir hiemit wiederholt zur Beantwortung derselben, deren bereits mehrere vorliegen, mit der Erklärung auf, daſs wir den Lesern in ihrem Urtheile nicht vorgreiffen wollen. Erst nach Jahr und Tag mag es uns erlaubt seyn, diejenigen dieser Anfragen, welche etwa noch nicht erledigt seyn möchten, gleichsam wie in Rückblicken auf die Vorzeit, einer weitern Prüfung zu unterwerfen,

III.

Reisende Botaniker.

Herr **Gebhard**, ehemals Privat - Secretair des Herrn Erzherzogs Johann K. H. und gegenwärtig Botaniker in Grätz, hat, in Folge einer vorliegenden Ankündigung, im Jahr 1817. eine botan. Reise durch das Gebiet von Steiermark unternommen, und auch die an Kroatien und Ungarn stoſsenden Luttenberger und Radkersburger Hügelreihen besuchen wollen, welche eine reiche Ausbeute an interessanten Gewächsen versprechen. Der Zweck dieser Reise war auf eine zweifache Unternehmung berechnet: 1) Wollte Herr **Gebhard** alle vorkommende Pflanzen, als Ausgabe einer steiermärkischen Pflanzensammlung einlegen, und 2) damit die Materialien zur Herausgabe einer steiermärkischen Flora, sammeln. Mit der Ausgabe der Flora Styriae wollte man den Vorwurf: keine vaterländische Flora zu besitzen, beseitigen, und durch die Herausgabe des Herbarii vivi Florae Styrii sollte ein Theil der beträchtlichen Reisekosten gedeckt werden. Zu dem Ende sind 40 Praenumeranten, jeder mit einer Einlage von 25 fl. W. W. erforderlich, die dagegen mit Ende November jeder 300 Stücke getrockneter Pflanzen erhalten.

Mit vielem Vergnügen können wir, zur Ehre der höhern Stände von Grätz, und zum Beweise ihres lobenswürdigen wissenschaftlichen Eifers für Naturproducte ihres Vaterlandes, in Folge einer gedruckten Anzeige beifügen, daſs die gedachte Anzahl von Pränumeranten völlig zu Stande gekommen ist, und daſs wir nun nächstens von dem glücklichen Erfolge der Reise, den bestimmtesten Nachrichten entgegen sehen können.

IV.

Curiosa.

„Cognitio specierum est finis primarius scientiae naturalis et studii botanici.“ **Scopoli**, **Ehrhart.** Beitr. 4. p. 42.

„Indeſs auf alle Fälle ist genaue und bestimmte Kenntniſs der einzelnen Pflanzenart der Hauptzweck aller botanischen Wissenschaft.“ **Medicus.** **Uster.** Annal. erst. St. 1791. p. 125.

„Die Species sind nicht das Ziel der höhern Naturforschung.“ **Weber** und **Mohr** Botan. Tasch. 1807, Vorr. S. XV. XVI.

☞ Indem wir jezt und in der Folge, unter der Rubrike: **Curiosa**, entweder wahre oder auch nur scheinbare Widersprüche zusammenstellen, haben wir nichts weniger, als Schriftsteller zu tadeln, oder gar lächerlich zu machen, zur Absicht. Vielmehr geht diese dahin, auf solche Sätze aufmerksam zu machen, dadurch zur Beherzigung, zur Besttätigung, oder zur Widerlegung anzureitzen, und das endliche Resultat, die Wahrheit, und was die Folge davon ist, Belehrung, hervorzubringen; denn Wahrheit und Belehrung soll und muſs unser vorzüglichster Zweck seyn.

V.

Botanische Notizen.

Regensburg. Sitzung der k. b. Gesellschaft. am 5ten Febr.

a. Eingegangene Briefe und Pakete:

1. Dankschreiben von Hrn. Dr. Reichenbach aus Leipzig.
2. Ein ähnliches, von Hrn. Hofgärtner Breiter aus Leipzig, nebst beigefügtem gedruckten, sehr reichhaltigen Pflanzenkatalog, zur beliebigen Auswahl.
3. Anerbieten des Hrn. Prof. Schultes in Landshut, von frischen Gewächsen aus dem dortigen botan. Garten.
4. Eine Sendung frischer Sämereien, von Herrn Prof. Sprengel in Halle.
5. Ein Schreiben von Herrn Kanzellisten Opiz aus Prag, nebst einem Exemplar von seiner Schrift: Deutschl. Crypt. Gewächse, nach ihren natürlichen Standorten geordnet.

b. Abgehandelte Materien:

Herr Prof. Dr. Hoppe verlas einen Aufsatz über Tofieldia palustris, und erläuterte die verschiedenen Formen derselben mit Zeichnungen und getrockneten Exemplaren. Dieser Aufsatz wird dem Druck übergeben werden.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 5. Regensburg, am 18. Febr. 1818.

I.

Correspondenz.

Nachrichten über die Reise der beiden Akademisten, der Herren DD. Spix und Martius, nach Brasilien, aus ihren Berichten gesammelt.

Mitgetheilt von dem Herrn Director, Ritter von Schrank.

Obgleich anfänglich der 15. Hornung 1817. vom allerhöchsten Kaiserhofe zur Abreise der nach Brasilien bestimmten Gelehrten festgesetzt war, so verzog sich diese Sache doch sehr lange, und unsere beiden Reisenden benutzten ihren Aufenthalt zu Wien theils dazu, die gelehrten Merkwürdigkeiten dieser Stadt zu sehen, theils mit denjenigen Gelehrten Oestreichs, in deren Gesellschaft sie reisen sollten, engere Freundschaft zu knüpfen. Endlich nahmen unsere beiden Reisenden von ihren Gefährten auf kurze Zeit Urlaub, und reiseten den 4. März nach Triest voraus, in der Hoffnung, auſser den merkwürdigen Producten des dortigen Meeres, auch unter dem schönen Himmel dieser südlichern Gegenden die ersten für sie seltnern Kinder Florens zu begrüſsen. Sie thaten sogar einen Abstecher nach Padua, wo sie von dem braven Vorsteher des dortigen botanischen Gartens Prof. Bonato, so wie von Prof. Caldani, und dem Präsidenten der Akademie, dem würdigen Hrn. v. Brera, mit vieler Auszeichnung empfangen wurden, und kamen auf einem andern Wege wieder nach Triest zurück. Allein eine ausserordentliche Trockenheit, welche in diesen Klimaten die Wintermonate hindurch, die bei uns so regnerisch waren, geherrscht hatte, war Schuld, daſs ihre Hoffnung, für den hiesigen Garten Eroberungen zu machen, fehlschlug, indem es dem Boden an Feuchtigkeit fehlte, um auch nur nothdürftig den Pflanzen Nahrung zu geben. Sie muſsten sich darauf beschränken, die Saamen, welche Hr. Prof. Bonato ihnen für den botanischen Garten zu München gegeben hatte, nebst den Seeproducten, welche sie selbst gesammelt hatten, und welche auſser den Mollusken und andern Seethieren in Ceramien, Tangen, und abgerissenen Stücken von Zostera bestanden, zu überschicken.

Endlich stach die Fregatte Austria, auf welcher sie sich in Gesellschaft der vornehmsten Mitglieder dieser Expedition eingeschifft hatten, nebst der zweiten Fregatte Augusta, den 9. April in die See. Die Reise war die erste Nacht und den darauf folgenden Tag sehr glüklich, aber in der Nacht vom 10ten auf den 11ten hob sich ein fürchterlicher Sturm, welcher bald beide Fregatten trennte, und weil er immer zunahm und wüthender ward, endlich auf der Fregatte Austria, welche bereits Pirano hinter sich hatte, gegen 5 Uhr Morgens das Bogspriet in der Mitte entzwei brach. Zum Glücke hatte der Sturm damit gleichsam seinen Gipfel erreicht, verminderte sich beträchtlich, und erlaubte dem Schiffe, Anker zu werfen. In dieser Stellung blieben sie nun bis zum 13ten, an welchem Tage es der Fregatte gelang, bei gelindem Winde, trotz des gebrochenen Bogspriets, die Masten aufrecht zu erhalten, und in den Hafen von Pola einzulaufen, wo sie am 8ten die Nachricht erhielt, daſs ihre bisherige Gefährtin, Augusta, den Hafen von Chiozza erreicht habe, aber weit mehr beschädiget sey, indem sie alle Segel und Boote verlohren hatte, daher auch eine weit längere Zeit zu ihrer Ausbesserug bedürfe, was denn die Ursache war, daſs die beiden Fregatten sich auf ihrer ganzen Reise nicht wieder sahen.

Pola ist gegenwärtig nur eine unbeträchtliche, einem Dorfe gleichende, Stadt, welche kaum 1000 Menschen faſst, jedoch ihren eigenen Bischoff hat; sie war aber im Alterthume viel ansehnlicher, wovon sie noch die Beweise aufzuweisen hat. Unsere Reisenden versäumten nicht, diese Ueberbleibsel in Augenschein zu nehmen, namentlich den groſsen Circus, die Porta Sergii, und die Trümmer des Dianatempels, vergaſsen aber darüber nicht, sowohl die Seeproducte der beiden organischen Reiche, als auch die Producte des festen Landes, wo die Vegetation bereits weitere Fortschritte gemacht hatte, zu studieren und zu sammeln. Von den Pflanzen dieser Gegend, welche sie während ihres kurzen Aufenthaltes sammeln konnten, soll bei einer andern Gelegenheit Meldung geschehen.

Nach einem Aufenthalte von 10 Tagen in dem armseligen Pola setzten sie ihre Reise durch die adriatische See mit einem so guten und frischen Winde fort, daſs ihnen binnen weniger Tage die Küsten von Dalmatien und der griechischen Inseln, dann Ancona, Brindisi, Otranto, und das Cap Spartivento im Rücken war, und schon schifften sie unter Sicilien hin. Allein plötzlich drehte sich der Wind, und trieb die Fregatte unter den heftigsten Wellenstöſsen nach Malta zurück, wo sie dann in dem Hafen von Valetta einlieſ, und da einige Tage auf bessern Wind warten muſste, wobei jedoch den Naturforschern die Zeit nicht langweilig ward: denn, auſser der Ansicht der schönen Stadt, hatten sie hier zum ersten Male Gelegenheit, sich mit der südlichen Natur bekannt zu machen; die Palmen, Pisange, Kerzendisteln, Oranienbäume, und die Feigenbäume sind hier gemeine Gewächse; die Thiere selbst und die Menschen hatten einen südlichern Anstrich. Auch auf dieser Insel, welche durchaus ein mürber Kalkfelsen ist, benützten sie die Gelegenheit, eine nicht unbeträchtliche Anzahl Pflanzen und einige Seeproducte zu sammeln.

Am 30. April reiseten sie von Valetta mit einem herrlichen Winde ab, waren am 1. May dem Capo maritimo gegenüber, segelten am 3ten zwischen den Felsen Toro und Vacca unter Sardinien vorüber, und befanden sich am 6ten vor dem spanischen Cap Palos und Gates. Aber jezt trat eine Windstille ein, welche ihnen so gar nicht lästig war, daſs ihnen dadurch vielmehr das Vergnügen verlängert ward, welches die schönen Ansichten von Malaga, und des am Fuſse des hohen Gebirgs von Granada liegenden Landes gewährten. Endlich raubte ihnen ein frischerer Wind auf einen Augenblick dieſs Vergnügen, indem er sie schnell zwischen den Küsten der Barbarey und Europa's hindurch an die Säulen des Hercules brachte, wo sie dann in dem herrlichen Hafen von Gibraltar vor Anker legten. Aber bald erschienen andere Vergnügen, welche den bisher noch ungewohnten Seefahrern sehr willkommen seyn muſsten. Der englische Gouverneur von Gibraltar, Donn, empfieng die ganze Reisegesellschaft auf die freundschaftlichste Weise, machte auf der Stelle Anstalt zu einer Spazierfahrt um die Stadt, und gab ihr zu Ehren einige Tage darauf einen Ball. Auch der spanische Gouverneur vom nahen Algesiras empfieng sie sehr leutselig, und gab den Naturforschern unbeschränkte Erlaubniſs, die umliegenden Gegenden zu durchstreifen, wovon sie auch so viel Gebrauch machten, als ihnen die Zeit ihres Aufenthaltes erlaubte. Sie kamen bis nach Tariffa.

Gibraltar war eigentlich dazu bestimmt, um die Fregatte Augusta abzuwarten. Allein es kam Nachricht, daſs diese erst im nächsten Monate mit der portugiesischen Escadre, welche die k. k. Prinzeſsin an Bord nehmen sollte, die Reise antreten werde. Es wurde daher beschlossen, die sämmtlichen Reisenden sollten sich in Bereitschaft halten, und der 29. May war zur Abreise bestimmt.

Während ihres dreiwochentlichen Aufenthaltes zu Gibraltar hätte beständig der Westwind geherrschet, und hätte die weitere Reise sehr erschweret, und endlich unmöglich gemacht; aber nun sprang auch der Wind in Ost um, und führte die Austria, der heftigen Gegenströmungen ungeachtet, schnell durch die Meerenge, welche binnen 3 Stunden im Rücken war. Hier bezauberte der groſse Ocean unsere Reisenden mit seiner ganzen Majestät — die ungeheuerste Meeresfläche mit bergähnlichen Wogen, selbst bei gutem, nicht stürmendem, Winde, die immer imponirender wurde, je weiter sich die Fregatte von den Vorgebirgen Trafalgar und Spartel, das ist, von den Küsten Europa's und Afrika's entfernte — und flöſste ihnen nicht Furcht ein, sondern hob die Seele, und machte sie muthig. Bald waren alle Gränzen aus ihren Augen verschwunden

und alles ward Meer.

Da gleitete denn die vortreffliche Seglerinn Austria auf den blaulichgrünen Wellen mit unbeschreiblicher Schnelligkeit fort, legte binnen zween Tagen 600 Meilen zurück, und fand sich im Angesichte von Madera, und Fungal, der Hauptstadt dieser Insel. Weil man hier eben kein anderes Geschäft hatte, als einige Fäſser mit köstlichem Maderawein einzukaufen, so konnten die Naturforscher nur auf kurze Zeit an das Land gehen, und ihre Forschungen konnten nicht anders, als beschränkt seyn. So viel sahen sie bald, daſs die ganze Umgegend von Fungal aus maſsivem Basalte bestehe, an seltenen Pflanzen einen grossen Reichthum besitze, vorzügliche Früchte erzeuge, unter welchen sich die Weinreben, Bananen, Pinien durch ihre Köstlichkeit auszeichnen, aber arm an Thieren sey.

Sie verlieſsen diese vulkanische Insel, worauf ein ewiger Frühling zu herrschen scheint, am 8ten Junius und steuerten nach den canarischen Inseln, entdeckten am 9ten Abends Palma, und segelten bei Teneriffa und Ferro vorbey, ohne sie wahrzunehmen, weil sie in Nebel gehüllt waren, kamen am 14. Abends, noch vor Sonnen-Untergang, in die Nähe der Insel Boa Vista, eine der Inseln des grünen Vorgebirges, segelten auch in der folgenden Nacht zwischen ihr und dem festen Lande von Afrika durch, ohne weiterhin wieder Land zu erblicken, bis sie auf die Höhe von Brasilien kamen.

So wie sie sich nach und nach den südlichern Strichen näherten, ward alles in der Natur ruhiger, alles trat mehr ins Gleichgewicht. Die Winde wurden immer gelinder, die Wogen kleiner, sogar die Wärme ward gleichförmiger, fast in dem Verhältniſse, wie Tag und Nacht sich gleicher wurden. Der Himmel ward heiterer, und die Heiterkeit standhafter, so wie das Blau des nächtlichen Himmels dunkler ward (weil die Theilchen der dünnern Luft weniger Lichtstralen auffangen, und gegen die Erde werfen konnten). Traten auch auf einen Augenblick einige Stürme ein, so waren sie doch von kurzer Dauer, und bald war wieder alles in Ordnung.

Unter dem 21ten Grade Norderbreite empfieng sie der zwischen den Wendekreisen beständig gegen die Gleicherlinie strömende Wind am 12ten Junius, und führte sie als Nordost in gleichförmiger Farth angenehm fort, nahm dann am 17ten Junius unter dem 10ten Grade NB. merklich ab, und allmälig trat die gewöhnliche Windstille ein. Endlich ward diese Windstille vollkommen, die Luft ward äuſserst dünne, daher der Glanz der Sonne, des Mondes, der Sterne auſserordentlich zunahm, und unsern Reisenden den südlichen Sternenhimmel (den jentseits der Linie) schöner vorstellte, als er wirklich ist; dazu kamen dann weiter das nächtliche Phosphoresciren des Meeres, die häuffigen Sternschnuppen, abgeriſsene Gewitterwolken am fernen Gesichtskreise, und fast immerwährendes Wetterleuchten.

Schön und groſs waren alle diese Erscheinungen, und feierlich für den Beobachter, welcher jedoch dabei durch eine drückende Hitze abgemattet, durch die feuchten Morgen und Abende geschwächt, durch gefährliche Donnerwetter und die durch dieselben verursachten Windstösse geschreckt wurde, und noch dabei froh seyn muſste, daſs sie sich einfanden, weil dadurch die Fregatte bei übrigens gänzlicher Windstille doch ruckweise nach und nach weiter kam, und der sehnlichst gewünschten Linie näher gebracht ward. Aber noch ehe das Schiff sich derselben ganz nähern konnte, hatte es noch ein unerwartetes Abendtheuer zu bestehen. Fast genau unter der Linie, und an dem Orte, wo sie die Farth durchschneiden muſste, befindet sich ein Felsenstück, welches ein wenig über die See hervorraget, nebst mehrern unter den Wellen verborgenen andern. Diese Felsen sind allerdings auf den bessern Charten verzeichnet, und man machte sich die Rechnung, die Austria werde am 29ten gegen Abend in der Nähe eines dieser Felsen seyn. Da man sich noch weit genug von der gefährlichen Stelle glaubte, und man sich auf die groſse Geschicklichkeit des Commandanten, Pasqualino, gänzlich verlieſs, so war man wegen der drohenden Gefahr ganz ausser Sorgen. Als daher der im Mastkorbe spähende Wächter bei dunkler Nacht rief: Rompente á prora, entstand allgemeines Schrecken, und die Verwirrung war groſs; nur der besonnene Commandant blieb ruhig, lieſs alle Segel rückwärts wenden, und schickte einen Officier in einer Barke mit Licht, Compaſs, und Sonde, nebst einigen Lebensmitteln, versehen, dem muthmaſslichen Rompente (Brandung) entgegen. Es ergab sich, daſs diese Brandung von einer sonderheitlichen Strömung, dergleichen es im Meere viele giebt, herrühre, die Gefahr null, die Rechnung des Commandanten fehlerlos, endlich die bisher beobachtete Richtung die rechte sey.

Gerade um Mitternacht am 29. Junius durchschnitten die Reisenden bei vollkommen heiterm Himmel die Linie, und traten in die südliche Erdhälfte hinüber, wobei ihnen auffallend war, daſs den gemachten Beobachtungen zufolge die Theilungslinie dem nördlichen Wendekreise um fünf Grade näher, als dem südlichen war.

Allmälig verlor sich nun wieder das Gleichgewicht und die Ruhe der Elemente, die nördlichsten Sternbilder verschwanden, und die südlichen kamen höher herauf, unter welchen die Reisenden vorzüglich das herrliche Kreuz anzog. Am 2ten Julius empfieng sie der südliche Tropenwind, welcher südost war, und sie binnen 11 Tagen nach dem Cap Frio, und am 14ten dieses Monathes Abends um 5 Uhr glücklich in den Hafen von Rio Janeiro brachte. Sie hatten schon seit 10 Tagen gar keinen Wein, und keine frischen Nahrungsmittel mehr; desto mehr Freude muſste ihnen der Anblick der reichen Landschaft machen, welche noch mehr durch den Zauber der Schönheit erhöhet ward, in welcher sie erschien. Sie finden auch in ihren Berichten keine Worte, die Ueppigkeit und den Reichthum dieses herrlichen Landes hinreichend auszudrücken.

Fast vom Gestade an scheint sich, ihren Berichten zufolge, das Land einwärts in sanften

Hügeln allmählig bis zu sehr hohen Gebirgen zu erhöhen, die gleichwohl allenthalben bis an ihre Spitzen mit Gewächsen versehen, und wie mit einem grünen Teppich für den entfernten Beobachter bekleidet sind. Allenthalben, und in weite Entfernungen verbreitet sich aromatischer Wohlgeruch der verschiedenartigsten Pflanzen, und die manchfaltigsten Formen von ganzen Gewächsen sowohl, als ihren Blüthen sind so häufig und so stark ausgedrückt, daſs die üppigste Einbildungskraft unterliegen muſs. Die Waldungen bieten dem Botanisten eine groſse Vielzahl aus den Gattungen Lecythis, Spondias, Acacia, Mimosa (Jnga, Desmanthus), Bombax, Cecropia, Eugenia, Psidium, Banisteria, Aleurites, u. s. w. dar, welche mit einander an Höhe der Stämme, an Pracht der Blätter, und Verschiedenheit der, oft seltsam gestalteten, Blüthen wetteifern, aber in allen diesen Stücken von den Palmen, welche zwischen ihnen stehen, noch übertroffen werden. Diese Wälder werden vielfältig durch die an den Bäumen hinaufrankenden und sie allenthalben verbindenden Lianen undurchdringlich, welche vorzüglich aus den Gattungen Cissampelos, Smilax, Dioscorea, Convolvulus, einer neuen Gattung, und einer groſsen Anzahl aus der Familie der Compositae (Syngenesisten) bestehen. In den niedrigern Gehägen kommen die Bauhinien, die prächtigen Mutisien, die Polygalen, Bignonien, Myrten, Passifloren, und wohlriechenden Spermacocen vor, mit Papayen untermengt, und ganze Reihen von Arten aus den Gattungen Croton, Cestrum, Solanum, Cordia, Varronia, Lantana; sind die Waldungen zugleich von feuchten Plätzen unterbrochen, so sieht man dort die Arten von Heliconia, von Piper, Melastoma, Rhexia, Pisang. An den Bäumen und auf Baumwurzeln, oder auch nur auf feuchten Felsen, schmarotzen eine Menge Farrnkräuter und Farrnbäume, und in höhern Gegenden ist die Erde mit einem Teppiche der schönsten Moose überzogen. Hr. Dr. Martius hat bis zum 7ten August bereits 16 Rhexien, und Melastomen, wohl dreissigerlei Eupatorien, Vernonien, und Mikanien, sechserlei Spermacocen, zwanzigerlei Polypodien, acht Arten von Acrostichum, und 10 von Pteris gesehen.

Eben so unerschöpflich reich ist die Natur in den Arten des Thierreichs, deren Menge den Zähler ermüdet, deren Schönheit alle Erwartung übertrifft, für deren Formen keine Sprache genug Ausdrücke hat; was besonders die Vögel, die Schmetterlinge, und die übrigen Insecten anbelangt. Ein gleicher Reichthum von Gold und Edelgesteinen ist in dem gneiſsartigem Gebirge niedergelegt, besonders in der Richtung nach Villa ricca, der Hauptstadt der Capitänerie von Minas geraës.

Das ist die schöne, die einladende Seite, welche das Land unsern Reisenden darbot, aber es hat auch seine schlimme, seine abschreckende, sogar fürchterliche Seite. Ohne von der Hitze etwas zu sagen, welche unsere Naturforscher, die bisher nur noch den dortigen Winter kennen lernten, aber gleichwohl schon im September, also noch im Frühlinge, eine Hitze von 25 Reaum. hatten, so machen schon die durch die Lianen fest verschlungenen und undurchdringlichen Waldungen das Botanisiren äusserst beschwerlich; die Stacheln und Dorne einer groſsen Menge von Gewächsen, und die Gefahr von giftigen Schlangen, deren es hier mehrere Arten giebt, ausserdem die häufigen Carabatos, eine Art Hundszecken (Ricinus Insectum), die sich bei der Berührung von Pflanzen, besonders vertrockneter, oft zu Tausenden an die Kleider anhängen, von da auf die Haut kriechen, sich mit ihrem Kopfe in dieselbe einbohren, und unter Erregung vieler Schmerzen Blut saugen; noch mehr aber der Sandfloh (Pulex penetrans,) welcher sich unter die Haut einschleicht, da Junge setzt, und oft bedenkliche Geschwüre erzeugt; endlich ein ungeheures Heer von Mosquiten (Schnacken Culex pipiens, oder ihm ähnlich), die besonders des Nachts lästig sind, und wovon manchmal die Haut so sehr entzündet wird, daſs sie wie mit Rothlauf befallen, aussieht; alle diese Dinge sind sehr geschickt, den feurigsten Eifer abzustumpfen, und es gehört heroische Liebhaberey für die Wissenschaft dazu, allen diesen Beschwerden zu trotzen.

Brasilien, ein bisher in der Naturgeschichte eben nicht sehr bekanntes Land, scheint übrigens gegenwärtig das Eldorado der Naturforscher geworden zu seyn. Man weiſs, daſs Graf von Hoffmannsegg mehrere Jahre hindurch einen eigenen Mann hier unterhalten hat, der für ihn Thiere und Pflanzen sammeln muſste. Die englischen Gärtner Cuningham und Boe hatten auf Kosten ihrer Regierung bereits vor der Ankunft unserer Reisenden eine Menge lebender Gewächse aus diesem Königreiche geholt; der Ausstopfer Lalande ist mit reichen Schätzen beladen nach Paris zurückgekehrt; Bonpland ist zu Buenos Ayres und botanisirt die dortigen Provinzen durch; ein junger französischer Mineraloge wird nächstens die Reise nach Minas geraës antreten. Graf von Flemming, königl. preuſsischer Gesandter, ist Kenner und Liebhaber der Naturgeschichte, und wird, wie er sich äusserte, öfter mit unsern Naturforschern Excursionen machen; sein Gesandtschafts-Sekretär, Herr Dr. Olbers, ist Naturforscher von Profession, und wird mit der Caravane der österreichischen und baierischen Naturforscher die Reise ins Innere im künftigen Sommer (unserm gegenwärtigen Winter) mitmachen. Auch aus Mecklenburg ist ein Doctor der Medicin als Naturforscher angelangt; endlich bemühen sich verschiedene Kaufleute, welche geborne preuſsische Unterthanen sind, Sämereyen und Thiere in ihr Vaterland zu schicken. Die Herren Baron Eschwege, Director der Bergwerke von Minas geraës, und Fellner, königl. brasilischer Bergrath, sind vortreffliche Gelehrte. Unsern Reisenden vorzüglich vortheilhaft sind Hr. v. Langsdorf, kaiserl. russischer Consul und jezt auch Chargé d'affaires seines Hofes am Hofe von Brasilien, schon seit längerer Zeit Mitglied der Akademie zu München, und P. Leandro do Sacramento, aus dem Carmeliten-Orden, und Professor der Botanik, ein geborner Pernambucaner und sehr gelehrter Mann, welchen die Academie der Wissenschaften, auf Empfehlung der Herren Spix und Martius, Sr. Majestät, dem Könige bereits zum correspondirenden Mitgliede vorgeschlagen hat.

Hier hätten wir abermal ein angenehmes Bild von gelehrter Thätigkeit, aber, den zuletzt genannten Gelehrten ausgenommen, ist es nur europäische Thätigkeit. Durch die Ueppigkeit der ohne Stillstand fortproducirenden Natur, sagen die Reisenden, wo Blüthen und Früchte sich ohne

Unterlaſs finden, ist der Bewohner dieses Landes gleichsam aus der Sphäre der Bedürfnisse und Forschungen herausgehoben, und überläſst sich gedankenlos dem Genuſse der reichen Natur. Paläste, oder nur bequeme Häuser werden durch niedrige, dürftige Hütten vertreten, und statt niedlicher Hausfahrnisse, kunstlose, nur für die dringendsten Bedürfnisse berechnete, Geräthschaften angeschafft; die Kleidung der meisten Bewohner, nicht nur der Neger, sondern auch der Creolen, Mestizen und Mulatten, besteht fast nur aus den allernöthigsten Bedeckungen, und ist übrigens rohe Nacktheit. Selbst die nächsten Umgebungen der Hauptstadt bestehen noch aus undurchdringlichen Waldungen, welche aber gegenwärtig, da sie äusserst wohlfeil verkauft werden, Käufer finden, und mit Caffé-Bäumen, indem diese Frucht hier vortrefflich gedeihet, bepflanzt werden.

Geschmack ist hier, ausser in den Häusern eingewanderter Europäer, nicht anzutreffen; die Kirchen sind wohl sehr reich geschmückt, und mit Gold überladen, aber ohne Geschmack, und um die Feste zu feiern, läſst man am hellen Tage Raquetten steigen. Man hat auch wohl einen botanischen Garten zu Rio Janeiro; aber er ist fast nichts, als ein öffentlicher Spazierplatz, und das Naturalien-Cabinet ist höchst unbedeutend, wenn man eine europäische Mineraliensammlung ausnimmt, welche aus Lissabon hieher gebracht wurde, und von Werner bestimmt worden war.

Also wohl nur die schöne und reiche Natur, und die zur Ausfuhr geeigneten Naturproducte können speculirende Europäer nach Brasilien locken, aber nicht Gewinn aus Waaren, welche sie aus ihrer Heimat überbringen, weil sie sie nicht absetzen würden.

Unter den dortigen Syngenesisten nennt Hr. Dr. Martius eine neue Art von Johannia Willd. oder Chuquiraga Juſs., deren feuerfarbene Blütheballen von der Gröſse einer Faust, dem dunkeln Grün der Wälder einen eigenen Reiz verschaffen; auſserdem sah er mehrere groſse, baumartige Chrysocomen, Vernonien, Eupatorien, und wie Blumengehänge von Baum zu Baum sich herüber schlingende Mikanien, welche unsern Gärten in Europa zur vorzüglichen Zierde gereichen würden; aber sehr klagt er über verschiedene Eigenheiten der dortigen Vegetation, welche diese Hoffnung sehr niederschlagen: die Eine ist die Keimlosigkeit der meisten Gewächse, besonders der Syngenesisten, wobei er jedoch den Trost gehabt hat, daſs die Saamen mehrerer strauchartigen Gewächse dieser Classe, welche ganz das Ansehen von tauben Saamen hatten, dennoch keimten, und gut fortwuchsen. Schlimmer noch ist der Umstand, daſs die Früchte dieses Landes so häufig mit Insecten-Larven besezt sind, welche sich von den europäischen sowohl an Gröſse, als Kleinheit auszeichnen, zum Theile aber noch mehr durch ihre Anzahl schädlich werden; dieser Naturforscher hat in groſsen Kernfrüchten vielfältig Larven von der Gröſse und Dicke des kleinen Fingers gefunden; in andern Früchten sind sie hingegen so klein, daſs man ihre Bohrlöcher kaum mit freiem Auge erkennen kann; und in einigen Cassien-Hülsen hat er über 100 Stücke dieser Larven angetroffen. Durch diese Eigenheiten würde die Sendung der Früchte die Gefahr mit sich führen, daſs die ganze Sammlung währender Reise zerstört würde. Er wird daher die Saamen nackt, aber in gereinigtem feuchten Sand gepackt übersenden. Doch haben auch die bereits von dem Botaniker sorgfältig gereinigten Saamen noch in seiner Wohnung allerlei Gefahren von Ratten, Mäusen, Ameisen, sogar von Katzen zu bestehen; man begreift leicht, daſs diese letztern Feinde der Naturaliensammler den Sammlungen des Zoologen noch gefährlicher seyen.

Beide Reisende hatten sich vor ihrer Abreise mit den nöthigen Werkzeugen zu physikalischen und meteorologischen Beobachtungen versehen, und während ihrer ganzen Reise unaufhörlich den Schweremesser, Wärmemesser, Feuchtigkeitsmesser, Elektricitätsmesser beobachtet, das magnetische Inclinatorium und Declinatorium beständig vor Augen gehabt, die Richtung und Stärke der Winde mit dem Anemometer, die Dichtigkeit des Meerwassers mit dem Areometer, die Farbe des nächtlichen Himmels mit dem Cyanometer gemessen, und die Resultate dieser Bemühungen nicht nur zur königlichen Akademie eingeschickt, sondern auch dem Freiherrn von Neveu, k. k. Geschäftsträger am k. brasilischen Hofe, und dem Schiffs-Commandanten, Herrn Pasqualio, übergeben.

☞ Herzlichen Dank unserm vortrefflichen Ritter v. Schrank, für die gefällige Mittheilung dieser vorläufigen Nachrichten, die zu grossen Erwartungen berechtigen. Auf jeden Fall dürfen wir von dieser herrlichen Expedition für Naturgeschichte überhaupt, und für Botanik insbesondere, grossen Gewinn hoffen, und für unsere Treibhäuser, Gärten und Herbarien, beträchtlichen Beiträgen entgegensehen. Dafür bürgen die ausgebreiteten Kenntnisse und die unermüdete Thätigkeit der H. H. Prof. Mican und Dr. Martius, und sonach werden künftig die Botaniker, um die herrlichen südlichen Naturproducte zu studieren, nach München wallfahrten, und auch unser Regensburg wird nicht ganz leer ausgehen.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 6. Regensburg, am 28. Febr. 1818.

I.

Recensionen.

1) **Franz Joseph Schelver**, ordentlichen Professors der Botanik und Medizin zu Heidelberg, Kritik der Lehre von den Geschlechtern der Pflanzen. Heidelberg. 1812. 8.

2) Dessen Erste Fortsetzung seiner Kritik der Lehre von den Geschlechtern der Pflanzen. Carlsruhe und Heidelberg, in Commission bei Braun 1814. 8.

(Wir verweilen zuerst in Rezensionsform trocken bei Nro. 1, und lassen die Fortsetzung nachfolgen.)

Ohne Zweifel ist diese scharfsinnige Kritik aller, bisher als Beweise des Pflanzengeschlechts aufgestellten Erfahrungssätze, während wir dieses schreiben, schon in den Händen eines Jeden, der für diesen Gegenstand Interesse haben kann. Es darf uns also auch nicht einfallen, die einzelnen Beurtheilungen der verschiedenen Erfahrungen über das Pflanzengeschlecht hier Schritt vor Schritt mit dem scharfsinnigen Verf. zu verfolgen, und lobend oder einschränkend jedem ein Urtheil anzuhängen, was schon der gedrängten Kürze wegen, in welcher diese lehrreiche Schrift den ganzen Umfang alles hieher Gehörigen zu befassen strebt, mit dem Plane unserer Blätter unverträglich seyn würde. Vielmehr möge eine kurze Erwägung der Grundidee, durch welche die, gegen die verschiedenen Beweise für das Geschlecht der Pflanzen hier beigebrachten Einwürfe, erst ihre eigentliche Bedeutung und einen mehr als negativen Werth erhalten müssen, das hohe Interesse bewähren, welches dem Rec. die neuen Ansichten des Verf. eingeflöſst haben.

Die Erfahrung giebt uns über das Pflanzengeschlecht, als solches keine vollgiltigen Beweise. Die Folgerungen, die man aus einzelnen Beobachtungen zog, giengen, von einer vorurtheilsvollen Erwartung und von unrichtiger Anwendung des Geschlechtsverhältnisses des Thierreiches irregeleitet, über das in der Erfahrung Enthaltene hinaus. So beweisen Verstümmelungen von Zwitterblüthen, Wegnahme der männlichen Blüthen bei einhäuſigen Pflanzen, wenn Unfruchtbarkeit darauf erfolgt, nur störenden Einfluſs der Verstümmelung, und diesen, so wie den bedeutenden Beobachtungen an zweihäusigen Pflanzen, stehen Spalanzani's nicht genug gewürdigte Versuche entgegen. — Auch die Palmen zu Berlin und Petersburg, Gleditschen's Mastix und Terpentinbaum, Willdenow's Versuche mit Abroma augustum, beweisen nur den wirklichen Einfluſs des Pollens auf Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit der sogenannten weiblichen Pflanzen, nicht aber die von der Natur prädestinirte Nothwendigkeit desselben zur Fortpflanzung überhaupt, oder noch bestimmter, dessen männliche Geschlechtsfunction. Vesling's Beobachtungen über die Palmen in Aegypten deuten auf ähnliche Wirkungen allgemeiner klimatischer Verhältnisse, ohne Einfluſs des Pollens, hin. In der Befruchtung durch Wind und Insecten ist vieles unerwiesen, vieles unrichtig angewandt. Die Caprification mag eben so gut durch die den Wachsthumstrieb hemmende Verlezung, als durch das Einbringen des Pollens wirken. Die Bastarderzeugung durch künstliche Befruchtung ist gleich dem Einimpfen des edleren, (gebildeteren, also Form, Begränzung des Triebs Setzenden,) auf das Unedlere, (in ungehemmter Evolution begriffene) und umgekehrt, und findet ihre Analogie noch diesseits des Geschlechts. — Die Phänomene scheinbarer Reizbarkeit endlich, die auf ein wechselseitiges

Suchen beider Geschlechtsorgane in Zwitterblüthen deuten, beruhen auf dem Ausstrecken des vor seiner höchsten Entwicklung noch erschlafften, oder durch *Zusammenhang mit* untergeordneten Gebilden aufgehaltenen Blüthentheils. — Das Finden der Geschlechtstheile ist zufällig, mechanisch; — aber das Phänomen der Expansion selbst ist Ausdruck der Evolutionsstufe und der Ausbildung des Gegensatzes in der Blüthe, dessen höchstes Resultat Zerstreuung des gebundenen nach Aussen, (Pollen) und nach Innen (Rückkehr zu gesonderten Keimen, Saamenbildung) ist. —

So läuſt eine negative Schluſsreihe den empirischen Gründen für das Geschlecht der Pflanzen zur Seite. In Spalanzani's Versuchen begegnet ihr die Erfahrung. Aber unter den Beobachtungen für das Geschlecht der Pflanzen sind mehrere von uns genannte, (wir möchten sagen, alle von zweihäusigen Pflanzen hergeleiteten) für sich betrachtet, eben so bestimmt, und ihr Factum determinirend, als die Spalanzanischen, und gerade gegen diese sind des Verfassers Gründe nur negativ, *in* Beziehung auf eine andere Möglichkeit, entscheidend, die Lehre von der Basterderzeugung ist, nach Kölreuter's Versuchen, nur anders gedeutet. Daher kommt alles auf den Grund der Deutung an. Das Factum selbst ist anerkannt — aber auch mit dem Pollen derselben Art kann eine solche künstliche Einwirkung erfolgen: wie die Erfahrungen der Blumisten beweisen. Angenommen, die Art der Einwirkung sey gleich dem Einpfropfen eines fremden Reises auf einen andern Stamm: so würde, da hier Reis zu Saamen sich gleich verhält, auch dort, wenn Einwirkung möglich seyn sollte, da nur das Ebenbürtige sich verbinden kann, Pollen und weibliche Genitalien als identisch, und nur nach den Graden der *Form* verschieden gedacht werden müssen. Es kommt also nur darauf an, wie uns diese Art der Differenz auf dieser Entwicklungsstufe des Pflanzenlebens erscheinen soll. Nach Hrn. Sch. ist Pollen = dem mehr Veredelten, Geformten, also beschränkenden; Pistill = dem Rohen, nach fortgehender Evolution Strebenden. Wirkt nun das Beschränkende nur überhaupt als beschränkend auf den Vegetationstrieb: so ist daraus nichts weiter, als ein Stillstehen, oder, wenn die Vegetation, nach dem Verf., in sich selbst alle Momente der Evolution trägt, die sich, auf der gegebenen Stufe, wenn nur die Beschränkung des Triebes nach Aussen gegeben ist, nach Innen selbst kräftig entfaltet, — die Fruchtbarkeit des an sich *Unfruchtbaren*, nicht aber die Form des, erst auf einer höhern Stufe der Metamorphose evolvirten Saamens, abgeleitet. Wirkt aber das Beschränkende im Pollen im Gegensatz mit der Narbe spezifisch, d. h. als ergänzendes

Moment des auf derselben Stufe sich trennenden Homogenen: so ist das Analogon der Zeugung gegeben. Daſs aber Pflanzenzeugung von Thierzeugung wesentlich verschieden, und eine unbedingte Uebertragung des Begriffs der letztern auf jene unphilosophisch sey, darüber muſs jeder mit dem Hrn. Verf. übereinstimmen. Kölreuter hat also erwiesen: daſs der Pollen qualitativ auf die Entwicklungsfähigkeit des Keims im Saamen einwirken könne. Ob die Art dieser Einwirkung richtiger nach der Idee des Pfropfens zu denken sey, wollen wir hier noch unentschieden lassen. Nur dieses gehört hieher: der Pollen, als Ausdruck des höchsten Zerfallens und Freiwerdens der in der Pflanze gebundenen Besonderheit, muſs sich, nach dieser Annahme, auch von derselben Pflanze genommen, stets zu dem Pistill wie das Höhere, Edlere zu dem Niederern und Roheren verhalten. Er hat also in dieser Hinsicht bleibende Qualität. Das Pfropfreis kann sowohl die eine, als die andere Qualität ausdrücken. Nennen wir nun diejenige Individualität eines Fruchtbaums, welche mehr zur Blüthe und Fruchtbildung hinneigt, in Vergleichung gegen die unfruchtbarere, edel, ohne gerade darnach zu fragen, wie die Frucht uns schmeckt: so ist es zwar einerseits richtig, daſs das edlere Reis, dem unedleren eingeimpft, seine eigene Qualität behauptet, nicht aber, daſs im umgekehrten Falle der edlere Stamm dem eingepfropften Wildling nur wenig von seiner *bessern Natur mittheile.* Wir dürfen nur auf die Methode jetziger Pomologen, aus Saamen neue Obstsorten zu gewinnen, hinweisen, wo, um des Gehalts der Individuen gewiſs zu seyn, Reiser des Wildlings auf Johannisäpfel- oder Quitten-Stämme gepfropft, und dadurch sehr bald tragbar gemacht werden. Nun sind aber Johannisäpfel und Quitten in Hinsicht der Fruchtbarkeit edler, als jedes Reis eines Wildlings, und oft tragen sich Bäume, auf solche Stämme gepfropft, nach dem Ausdruck der Obstpflanzer, todt, d. h. die Tendenz zur Fruchtbildung verschlingt alle Vegetationskraft und hält den Stamm in krüppelhafter Strauchform. — Recht üppige Wildlinge ziehen dagegen nicht selten das fruchtbarste Reis mit in ihre lebhafte Vegetation, während in beiden Fällen die Qualität beide Stämme an sich, von der Fruchtbarkeit abgesehen, kaum, und zwar eher in Hinsicht des Pfropfreises, als des Stammes, geändert wird. So weit scheint die Erfahrung das wieder zu beschränken, was der Verf. von dieser Seite gegen ihre angenommenen *Aussprüche über das Geschlecht der Pflanzen* vorträgt. Für oder gegen Spalanzani's Beobachtungen müssen genaue Wiederholungen derselben Versuche und mehrseitige neue, entscheiden, und Rec. wird Gelegenheit finden, seine Beobachtungen über diesen Gegenstand an einer passenden Stelle vorzutragen. Eben so wenig kann hier über die Befruchtung der diklinischen Pflanzen durch Wind und Insecten ausführlicher und genügend geredet werden. Das Verhältniſs dieser Medien aber zu dem Geschlecht der Pflanzen scheint uns bisher nur auf einer zu tiefern Stufe, nemlich rein mechanisch, aufgegriffen zu seyn, da doch für gewisse in höheren Verhältnissen des Pflanzenreichs und der Insektenordnung gegründete Einflüsse derselben auf einander selbst Beobachtungen, die nur noch weiterer Vervollständigung bedürfen, sprechen, und die nothwendige Vertilgung der Gattungen mittelst der Bastarderzeugung durch beide Medien kann schon darum nicht zur Widerlegung genügen, weil das Verhältniſs des Pollens zum Pistill als ein spezifischer Gegensatz erscheint.

Wir sind sonach zur Würdigung der Gründe gegen die bisherige Ansicht der Blüthe, auf den zweiten Theil dieser Schrift verwiesen, in welchem die Idee des Geschlechts an sich, und in Bezug auf die Natur der Vegetation ins Besondere, der männlichen und weiblichen Funktion der Staubfäden und Staubwege in der Blüthe, als organisch vorbereiteter und nothwendiger Bedingung der Fortpflanzung im Pflanzenreiche entgegengestellt wird.

„Es ist unmöglich, dafs irgend ein „Geschöpf Hermaphrodit sey. Wo ein „Leben aus eigenem innerem Reiz besteht, da „schlägt der innwohnende Gegensatz von Mann „und Weib, der Endlichkeit des besondern Da„seyns gemäs, nothwendig in das Ein oder das „Andere um. Nur die Natur ist Hermaphrodit." — Gegen diese Grundansicht des Geschlechts, wie sie der Herr Vf. p. 66. aufstellt, möchten wir umgekehrt den Satz behaupten: „Alles, was organisch wird, ist Hermaphrodit und nur das Hermaphroditische wird" und zwar denken wir hierbei nicht an jene blos gleichnifsweise und allegorische Ansicht des Gegensatzes, die der Verfasser mit Recht bei solchen Untersuchungen nicht beachten zu dürfen meint, sondern, wie alles in der Natur nur in so ferne gesetzt wird, als es eine wahre *objective Gestalt* erringt, *und* in ihr sich äussert, so mag auch das Werden des Organischen selbst nur in der Erscheinung des Hermaphroditen reell oder natürlich seyn. Die Pflanze aber scheint uns eben der werdende, wie das Thier der seyende Organismus, und sie drückt diese ihre Natur vorzüglich bedeutungsvoll dadurch aus, dafs sie ewig nur das Geschlecht producirt, ohne es festhalten zu können, weil der Hermaphrodit im Augenblick des Entstehens nothwendig zeugt, und so den Vegetationsprozeſs wieder auf seine erste Wurzel zurückführt.

Die Annahme des Geschlechts in der Pflanze steht also keinesweges mit dem Begriff des Geschlechts an sich im Widerspruche, denn das Beharren in der geschlechtlichen Individualität gehört zwar zum Character des Thiers, hebt aber darum die gleiche Bedeutung der sexualen Action im Pflanzenleben nicht auf.

Damit steht die tiefgreiffende Characteristik der Pflanze, als des aus der Verschlossenheit und Abhängigkeit unter fremder Gewalt zur Befreiung und Selbstständigkeit emporstrebenden, oder hervorwachsenden Lebens, (p. 20.) in schöner Uebereinstimmung; nur können wir den Folgerungen nicht ganz beitreten, die aus dem Mangel des gleichzeitigen Ineinanderwirkens aller Theilorgane gegen die Zweckmässigkeit ihrer Funktion im Ganzen hergeleitet werden.

In der Pflanze schwebt der organische Gegensatz zwischen den sich widerstrebenden Elementen der Erde, die sie an sich fesselt, und den höheren Einflüſsen, die, indem sie die Macht der Erde beschränken, das Gesetz der Evolution nach dem Character eben dieses Gegensatzes determiniren. Das Streben nach Befreiung aber ist, da es mit dem nach der vollkommensten Organisation nothwendig eins seyn muſs, als Tendenz nachthätiger Zusammenfassung des aus der gebundenen Einheit bis zur Individualität entfalteten Besonderen zu denken. Was dargestellt wird, hat nothwendig auch Function. Aber die Function des Besonderen im wechselnden Organismus ist, für sich betrachtet, Grundlegung des nachkommenden Besonderen; doch nicht absolut, sondern nur unter der Idee des Organismus, da ja ohne dieses selbst die Beziehung auf eine neue Production wegfallen, und Alles, entweder erstarren, oder zu der uranfänglichen Entwicklung zurückkehren müſste, wie dieses auch wirklich bei vielen Gewächsen niederer Stufen der Fall ist. So wie also die Pflanze während ihrer Evolution ihre Organe nach Räumen und Perioden vernehmlich sondert, und auf jeder Stufe die Spuren ihres Fortschreitens in eigenthümlichen Gebilden zurückläſst: so nimmt sie doch zu jeder folgenden alle vorhergehenden auch wieder mit sich hinan, und sammelt, indem sie Wurzel, Stengel, Blätter gleichsam der Sonne entgegenhebt, zuletzt in der Blüthe den Reflex ihres eignen Wesens zu einer flüchtigen Einheit. In der Blüthe sind also, wie uns scheint, alle von Hrn. Sch. für die Zeugung geforderten Bedingungen vorhanden, und wenn dieses ist, so müssen wir auch die Idee der Zeugung bei Beurtheilung der Blüthenfunction zulassen, nur, wie sich ergiebt, dem Character der Pflanzennatur überhaupt gemäſs, d. h. in der Geschlechtsaction der Pflanze wird das potenti gesetzt was in der Begattung des Thiers acti hervorgebracht wird; die Pflanze erzeugt in der Blüthe nur den entwicklungsfähigen Keim, oder den Gegensatz zwischen Würzelchen und Federchen im Saamen, muſs aber, wie die weibliche Schildlaus, ihr eigenes höheres Daseyn, das sie bis zu dieser Entwicklung errungen, aufgeben, und als Blüthenpflanze sterben, um die erzeugten Keime in dem Schoose ihrer universellen Mutter das Leben finden zu lassen. Diesem Emporbilden der Pflanzenorgane und deren auf jeder Stufe erwachendem Gegensatz mit der früheren, besonders mit der nächst vorhergehenden, entsprechen deutliche Phänomene im Verlauf des Wachsthums. Zur Zeit der Blüthenbildung werfen die meisten einjährigen Pflanzen ihre Wurzelblätter ab, und mit dem Fortgehen der Blüthenperiode wird allmälig der untere Stengel kahl. Die meisten immergrünen Gewächse warmer Climaten, unsere Nadelhölzer, Wachholder etc. thun dasselbe in Hinsicht der unteren Blätter jedes Zweigs, und bei manchen, z. B. den Pelargonien, wo das Fortrücken des neuen Triebes im Herbste besonders rasch erfolgt, zieht sich die Blattform fast in stetiger Decrescenz zurück. Was hier in gleichem Fortgange geschieht, das drücken unsere nordischen Laubhölzer in längeren Perioden aus. Während die Blätter fallen, werden die Blüthenknospen unterscheidbar, und bei den meisten beginnt der neue Trieb im Frühlinge mit dem Hervorbrechen der Blüthen.

So viel erlaubt sich Rec. über die Prinzipien der Beurtheilung derjenigen Phänomene, die man bisher als Ausdruck der Geschlechtsfunction bei den Pflanzen betrachten zu müssen, glaubte, auf Veranlassung dieser mit durchdringendem Scharfsinn bearbeiteten Kritik der herrschenden Lehre hievon, nach seiner Ansicht aufzustellen. Weit entfernt, ein absprechendes Urtheil dadurch begründen zu wollen, trägt er seine Meinung nur als Ansicht vor, die, wie sie sich aus eigner Betrachtung in ihm entwickelt hat, so auch den vorhandenen Darstellungen der Lehre von dem Pflanzenleben dankbar huldigt, und ihren Widerspruch hier nur als ein Phantasiebild zwischen sich und die ihr noch verborgene Wahrheit stellt, das, von dem hellerem Lichte leicht verscheucht, willig in dem Bessern untergehen wird. — Möge Herr Prof. Schelver seine bereits angekündigte, ausführliche Geschichte des Pflanzenreichs recht bald an's Licht treten lassen! Wie Vieles der Pflanzenkunde, wie sie jetzt ist, noch zur Vollendung fehlt, ist Allen wohl bekannt. Wie vielen Gewinn sie sich aber von den Bemühungen eines Schelvers versprechen dürfe, davon kann niemand tiefer, als der Rec.

überzeugt seyn, der in Erwartung der manchfaltigsten Belehrung diesem Werk entgegensieht.

Ganz überflüssig würde es seyn, wenn wir über die Art, wie Befruchtung, als Zweck der Blüthenentwicklung, neben der durch Spalanzani fast zur Thatsache erhobenen Möglichkeit fruchtbarer weiblicher Blüthentheile ohne discrete, männliche Organe, in gesezlicher Kraft bleiben können, unsere Ansichten ausführen wollten. Es wäre nur Deutung gegen Deutung, die doch nicht näher zum Ziele führt. Manches aber kann auch hierüber der Versuch lehren, und Rec. möchte Alle, die Muse und Fähigkeit dazu haben, auffordern, wie er für seinen Theil es sich zur Angelegenheit macht, so auch von ihrer Seite dieser wichtigen Untersuchung die gröſste Tiefe und den möglichsten Umfang zu verschaffen.

II.

Botanische Notizen.

Vorläuffige Betrachtungen und Andeutungen zu einer neuen Art von Senecio; zur weitern Aufklärung vorzüglich den österreichischen Botanikern empfohlen:

Schon seit einigen Jahren bearbeitete ich in Gesellschaft und durch Beihilfe des Hrn. Grafen von Sternberg verschiedene Arten von Senecio, besonders S. Doria, sarracenicus, nemorensis, ovatus, Fuchsii u. a. m. bei welchen wir bemerkten, daſs Jacquin einige Linneische Arten verwechselt, und andere Botaniker dadurch zu Aufstellung neuer Arten bewogen hatte. Um so viel, als möglich, eine vollendete Abhandlung darstellen zu können, zogen wir auch die Meinungen anderer Botaniker zu Rathe, und wechselten gegenseitig die in lite befindlichen Pflanzen gegen einander aus. Ueber unsern Senecio nemorensis lieſs sich Herr Dr. Panzer auf folgende Weise aus: „Ihr Senecio nemorensis ist von dem Jaquinischen, welchen ich selbst bei Wien gesammelt habe, dadurch verschieden, daſs er keinen Geruch hat, indem solcher bei den Wienerischen Pflanzen so stark ist, daſs er sich noch gegenwärtig an den schon vor 26 Jahren getrockneten Exemplaren sehr deutlich wahrnehmen läſst.“ Herr Prof. Gmelin hat in seiner Flora badensis aus eigener Erfahrung dasselbe versichert. Um hierüber noch mehr zur Gewiſsheit zu kommen, bat ich einen meiner ehemaligen Schüler in Wien, Hrn. Mayer, mir Exemplare von Senecio nemorensis aus der Wiener Gegend zu verschaffen, welcher auch sogleich willfahrte. Diese Exemplare liegen nun schon Jahr und Tag in meiner Sammlung, gleichwohl ist ihr sehr angenehmer Geruch noch so stark, daſs das ganze Zimmer darnach riecht, wenn ich sie nur auf einige Augenblicke hervorgesucht habe.

Im Uebrigen stimmen sie ganz mit den in unsern Waldregionen vorkommenden Pflanzen, die Hr. Ritter v. Schrank in der baier. Flora als Senecio sarracenicus aufführt, nach andern aber, und selbst nach der Jacquinischen Abbildung Senecio nemorensis Linn. seyn soll, überein. Es käme also nur darauf an, diesen Senecio odoratus noch mehr zu erläutern, und die durch die Verpflanzung sich ergebenden Resultate bekannt zu machen.

Diese Bemerkungen waren bereits niedergeschrieben, als ich ein zweites Packet mit 6 bis 8 Exemplaren derselben Pflanze aus der Wiener Gegend erhielt, und, man denke, diese neuen Exemplare hatten nicht den geringsten Geruch. Ich verglich nun beide, fand aber bis jetzt gar keine wesentliche Verschiedenheit, ausser im Alter, und wenn ich recht sehe, in den Blattzähnen.

Ich habe sogleich eine weitere Erkundigung eingezogen, und werde die fernern Resultate mittheilen.

Dr. Hoppe.

III.

Ehrenbezeigung.

Der königl. baier. Minister am kaiserl. russ. Hofe, Hr. Graf von Bray, Präsident der königl. baier. botan. Gesellschaft zu Regensburg, hat den kais. russ. St. Annenorden 1r Klasse erhalten.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 7. Regensburg, am 10. März 1818.

I.

Correspondenz.

1. Auf meiner italiänischen Reise, welche ich im Herbste 1808 gemacht hatte, fand Hr. Prof. Tiedemann, mein Reisegefährte, bei San Michele zwischen Bozen und Trident, die schöne Salvinia natans, und machte mich, als ich nachkam, (denn ich war etwas zurück geblieben), aufmerksam darauf. Ich fischte eine groſse Menge heraus, und schickte sie von Trident mit dem Postwagen nach Landshut, in einem Glase, das mit Wasser gefüllt war, und mit der Weisung an den Gärtner, das Glas bei der Uebernahme zu zerschlagen, und die Pflanzen bis zu meiner Wiederkunſt im Wasser zu bewahren. Auf meiner Rückreise fischte ich abermals eine ansehnliche Parthie auf, und überbrachte sie im Wagen selbst nach Landshut; ich hatte sie in ein kleines hölzernes Fäſschen mit Wasser gethan. Allein beiderlei Pflanzen wurden durch das Schüt-

teln auf der Reise in die kleinsten Stücke zerrissen. Doch hatte der Gärtner die so übel zugerichteten Pflanzen genau nach meiner Vorschrift behandelt; nur das Zerschlagen des Glases war nicht mehr nothwendig, indem die kleinen Trümmerchen leicht ausgegoſsen werden konnten.

Ich lieſs nun beiderlei Pflanzen, wie sie so in kleine Stücke zerriſsen waren, sorgfältig im Wasser behandeln, und vor dem Einfluſse des Lichts, welcher die Priestleyische grüne Materie erzeugt, schüzen, nahm aber selbst einen kleinen Theil davon auf mein Studierzimmer, wo ich ihn mit vielem Wasser in einer weiſsporzellanenen Schale aufgoſs. Da sah ich nun folgende Erscheinungen.

Von den verschiedenen braunen Beuteln, welche im Herbst auf der Unterseite der Pflanze vorkommen, enthalten die meisten eine Anzahl haarfeiner Fäden, welche an ihrem Grunde in einem ziemlich langen gemeinschaftlichen Stiel zusammen gewachsen sind. An den Spitzen dieser Beutel sitzen Körperchen, welche Staubbeuteln ähnlich sehen. Einer, zween, höchstens drey unter den dortigen Beuteln enthält ganz ähnliche Fädenbüschel; aber die Anzahl der Fäden ist viel kleiner, und die den Staubbeuteln ähnlichen Körperchen sind merklich gröſser. Bisher habe ich nichts neues gesagt; Micheli und

Guettard sahen dieſs alles lange vor mir. Aber was nun folgt, verdient Aufmerksamkeit, und mir war es nicht möglich, meine ersten Beobachtungen zu bestättigen.

Die Pflanze ist einjährig; sie stirbt im Spätherbste ab, geht dann beim Thauwetter des Frühlings in Fäulniſs über, die braunen Säcke ihrer Unterseite ebenfalls, und endlich auch die entblöſsten Stiele und Stielchen, welche die Staubbeuteln ähnlichen Körperchen tragen, aber nicht diese Körperchen; diese kommen auf die Oberfläche des Wassers empor, schwimmen da untereinander, und etwa vierzehn Tage später kömmt aus denen von der gröſsern Art ein Keim hervor, welcher aus einem einzigen, gestielten, hufeisenförmigen Kotyledon besteht, welchem bald die Pflanze nachfolgt, die anfänglich nur aus zwei Gegenblättern besteht, aber nach und nach immer zunimmt, sowohl an Gröſse, als an der Anzahl dieser Blättchen. Die Pflanze ist also so gut, als die Feige eine Phanerogame, gehört nach dem strengen linnäischen Systeme in die Classe Monoecia, und in ihre Abtheilung Monadelphia; die zahlreichen Büschel auf einem gemeinschaftlichen Stiele, mit ihren kleinen Staubbeuteln ähnlichen Körpern sind also wirklich die Staubgefäſse; die sparsamern Büschel mit den gröſsern Körperchen, sind die Saamen; diese wachsen vollständig aus, bedürfen aber doch der

Befruchtung, wenn sie keimen sollen; zu diesem Zwecke lösen sich beiderlei Körperchen mittels der Fäulniſs von der Mutterpflanze ab; die Saamen werden schwimmend und ausgewachsen von den ebenfalls schwimmenden Antheren befruchtet. Das ist noch etwas seltsamer, als das, was man von Vallisneria weis. Aber die Sache bedarf noch weiterer Bestättigung, wozu ich keine Hoffnung habe; ich konnte meine Beobachtungen in Landshut nicht fortsetzen, indem ich nach München versetzt ward, hatte in den ersten Jahren zu München noch keinen Garten, und nun ist die Pflanze auch zu Landshut dahin.

Herr Dr. Spix hatte von Gibraltar verschiedene thierische Körper in Weingeist geschickt; um das Schütteln zu verhüten, hatte er sie in Heu oder Gras gepackt, und den Weingeist darüber geschüttet. Ich fand unter diesem Heue einige reife Hülsen von Lotus corniculatus, ganz von Weingeist durchdrungen. Ich wollte versuchen, ob der Weingeist die Keimkraft getödtet habe, und lieſs die Saamen säen. Sie gaben gesunde Pflanzen.

v. Schrank.

2. Ich bin nicht mit dem Salzburger Correspondenten in Nro. 2. der Flora einverstanden, daſs man keine botanischen Artikel aus gelehrten Zeitungen aufnehmen solle. Critische Bemer-

kungen der Recensenten wird jeder Botanist hier mit Dank aufbewahret sehen: wer kann in jedem Falle, wo er Gelegenheit hat, die Pflanzen quaestionis zu vergleichen, die einzelnen Nummern der allg. Lit. Zeit. z. B. immer sogleich zur Hand haben, um die dortigen Kritiken gegen die Natur zu halten? Selbst an Orten, wo sie wohl gehalten werden, geht es nicht allzeit an; und wie viele Botanisten leben von dergleichen Hilfsmitteln gänzlich beraubt auf dem Lande. Die, umgeben von dergleichen Hilfsmitteln, das Bedürfniſs derjenigen nicht fühlen, welche isolirt wohnen und dennoch auch die Wissenschaften pflegen wollen, müssen billiger seyn, und nicht mit jedem Blatte schmollen, das wohl ihnen, aber nicht auch anderen entbehrlich ist. Zudem wird ja die Flora mit einem genauen Register versehen, woraus man zu jeder Zeit ersehen kann, über welche Pflanzen man Aufschlüsse darin findet — das ist nicht der Fall bei den Literaturzeitungen: und man ist nicht immer beweilt, sich aus einer solchen Recension die critischen Bemerkungen über einzelne Pflanzen auszuziehen.

Daſs nun auch Kitaibel heimgegangen ist, können die Zurückbleibenden nicht anderst als herzlich beklagen.

Vielleicht ist Ihnen folgende literarische Notiz nicht unangenehm, die ich vor einigen Tagen in den Memoires de la vie de Jacq. Aug. de Thou. (Amsterd. 1713, 8.) fand, wo man freilich nichts botanisches suchen möchte. Sie steht S. 120. Der berühmte Geschichtschreiber gieng auf einer Reise durch Lyon. Hier besuchte er sehr fleiſsig die Buchläden von Tournes und Rouillé: er fand hier Dalechamps, der den Plinius bearbeitete, „et qui corrigeoit „la Botanique, que Rouillé imprimoit. Il est „de l'intérêt des gens de lettres de savoir ce que „Dalechamps dit là-dessus à de Thou — qu'il „y avoit près de trente ans qu'on travailloit à cet „ouvrage, qu'on l'asoit retouché plusieurs fois „et que la plus grande partie en étoit imprimée, „quand il y mit la derniere main: ce qui étoit cause „qu'ayant été imprimé, revu et corrigé tant de „fois, il s'en trouvoit des exemplaires fautifs, d'au„tres plus corrects; mais que les dernières éditions „étoient toujours les meilleures.“ Ich habe jetzt keine Musse, um nachzusehen, ob von diesen Notizen schon irgendwo Gebrauch gemacht worden.

3. Bei Gelegenheit der Bekanntwerdung zweier neuen Pflanzenarten, die nach ihren Entdeckern benannt wurden, nemlich der Iungermannia Naumanni Nees. und I. Baueri Mart. (Vergl. Martii Flora cryptogamica Erlang. S. 143. u. 172.) ist die Frage aufgeworfen worden, ob Männer, die keine Schriftsteller sind,

solche Auszeichnungen verdienen. Allein nicht blos jene sind gelehrt, sagt Schrank in der Vorrede zur baierschen Flora S. 20. welche Bücher schreiben, und ich bin der Meinung, daſs man werden könne, was man noch nicht ist, daſs eben eine solche Auszeichnung vorzüglich zu weiterer Thätigkeit reizt, was immer noch zu anderweitigen schätzbaren Entdeckungen und deren Folgen führen kann, und daſs man demnach Männer, die unserer Wissenschaft in der freien Natur huldigen, nicht genug aufmuntern könne.

Immerhin scheint es aber auch zweckmäſsig zu seyn, da man Jahr und Tag bestimmt, an welchem eine neue Pflanze entdeckt, und den Ort genau angiebt, wo sie gefunden wird, auch den Mann näher zu bezeichnen, welcher sie entdeckt hat, (vergleiche Splachnum rubrum in Hedwigii Spec. muscorum.) damit sich andere Botaniker, denen der Besitz einer neuen Pflanze nicht anders, als höchst erfreulich seyn muſs, ihrer Adresse bedienen können; demnach will ich Ihnen hier das nähere anzeigen.

Herr Erasmus Bauer ist zu Marktl bei Burghausen geboren, und hat seine Studien in der Theologie, zu Salzburg vollendet. Seine botanischen Kenntniſse hat er ohne alle Anleitung, einzig durch eigenen Fleiſs erworben, und sich vorzüglich mit der Kryptogamie beschäftigt. Sein Aufenthaltsort, Siezenheim bei Salzburg, wo er als Hilfspriester angestellt war, gab ihn Gelegenheit, die Salzburger Botaniker sowohl, als auch fremde kennen zu lernen, und der nah gelegene Untersberg, wo er die I. Baueri Mart. entdeckte, bot ihn häufig genug Materialien zu seinen Untersuchungen und Bearbeitungen dar, indem er hauptsächlich die Moose für Herbarien vorzüglich schön und mit ausserordentlichem Erfolge bearbeitet. Gegenwärtig befindet er sich als Hilfspriester zu Audorf, einem zwischen Rosenheim und Kuſstein gelegenen Pfarrorte, und es ist zu erwarten, daſs er in einer fremden und subalpinischen Gegend, wohin wohl noch wenige Botaniker gelangt sind, nicht nur seine Untersuchungen fortsetzen, sondern auch noch anderweitige Entdeckungen machen werde.

Herr Naumann aus dem baireuthischen gebürtig, hielt sich als conditionirender Apotheker längere Zeit in St. Gallen auf, und botanisirte nicht nur fleisig in dieser Gegend, sondern machte auch gröſsere Excursionen in die benachbarten höhern Gebirge. Hier fand er die seltene Weissia latifolia Schwägr. und entdeckte die neüe Jungermannia Naumanni Neesii, die gewiſs nicht unzweideutige Beweise seines Scharfblicks abgeben. Es ist daher zu bedauern, daſs Verhältniſse ihn aus jenen interessanten Gegenden hinweg, und an die bebaueten Ufer des Rheins, nämlich nach Köln geführt haben.

☞ Herr Cooperator Bauer ist bereits seit 1814 auswärtiges Mitglied der k. botan. Gesellschaft, und Herr Apotheker Naumann, ordentliches Mitglied der Gesellschaft correspondirender Botaniker in Franken. Solche Auszeichnungen sind ganz an der rechten Stelle; sie dienen diesen zur Aufmunterung und reitzen andere zur Nachahmung; beides fördert die Wissenschaft.

4. Webera, als Phanerogamist und Kryptogamist.

Sie fragen mich, ob Webera Schreb. (Gen. pl. 1773 Willd. Sp. pl. I. p. 1224) oder Webera Hedw. die rechte sey? Mir wäre eine Webera I. und Webera II. wie man die Namen in manchen Familien fortzählt, gar nicht zuwider, aber es ist doch mancherlei dabei zu bedenken.

Webera Schreb. ist Canthium Lam. und diesen Namen hat Persoon im Enchiridium, um der kryptogamischen Webera willen wieder hergestellt. Ob aber die Webera corymbosa und cymosa Willd. mit Recht bei dem originalen Canthium parviflorum Lam. stehen, ist eine andere Frage. Genug — hier erlischt Webers Andenken.

Webera, das Laubmoos, ist in allen Stücken ein Bryum, und unterscheidet sich blos dadurch, daſs es sogenannte Zwitterblüthen hat, d. h. die Antheren stehen mit ihren Saftfäden in den untern Blattwinkeln, und an den Spitzen treibt die Pflanze einige Pistille, mit denen die nächsten Antheren wegen der oft undeutlichen sehr kleinen Zwischenblättchen in eine Ebene zu fallen scheinen. Diese Pflanzen sind also eigentlich einhäusig, in dem Sinn, wie die Carices spicae androgynae inferne masculae, und gleichsam umgekehrte Typhae. Da nun die Art der Verbindung der Geschlechter nach Linné's Grundsätzen keinen Gattungscharakter für sich begründen kann: so geht Webera bei strengen Systematikern ebenfalls ein, wie denn Willdenow (Schrad. Journ. f. d. B. 2r Bd. 1799. p. 16) Weber und Mohr (im Taschenbuch) neuerlich wieder Sprengel (in der vortrefflichen Uebersicht des Gewächsreichs nach natürlichen Verwandtschaften, 1r Th. S. 88. eigentlich der 2te Th. der neuen Auflage von K. Sprengels Anleitung zum Studium der Gewächse, Halle, 1816 — 1817 das für jeden denkenden Botaniker ein unentbehrliches Handbuch geworden ist) diese Hedwigische Gattung wirklich ganz übergangen, Sprengel sie mit Bryum, die beiden ersteren mit Hypnum verbunden haben.

Schwägrichen, der treffliche und einsichtsvolle Nachfolger Hedwigs und der Vollender des von jenem begonnenen Werks, wodurch die Mooskunde, mancher mikrologischen

Augenbelustigungen, die man ihm hie und da vorgeworfen, ungeachtet, doch allein recht fruchtbar gediehen, und zur Anschauung gekommen ist, und der so treu an der speziellsten Beobachtung haltende Bridel (auch Persoon, wie aus der Note zu Canthium erhellt) haben Webera Hedw. beibehalten.

Soll ich Ihnen offenherzig meine Meinung bekennen, so halte ich diejenigen Gattungsbestimmungen für die besten, die den Naturforscher am meisten zu genauer Untersuchung der Naturkörper zwingen. Das führt nämlich zum Sehen, das Sehen zum Denken und zum Liebgewinnen zugleich, und so kommt der Mensch für sich weiter, ob's gleich im Ganzen eben kein grosses Stück giebt. Ich hätte also aus diesem Gesichtspunkte gar nichts gegen Webera, wenn sie nur nicht allzu leibhaftig in Bryum übergienge, ja selbst in Mnium; denn Webera longicolla Sw. ist ein vollkommenes Mnium crudum mit aufrechter Kapsel. Dazu kommt denn noch die Consequenz im Verfahren des Linnéischen Systems, — und Webera, das Moos, scheint nicht weiter von seinem Untergange entfernt, als Webera, der Name einer Contorte.

Wenn aber Willdenow am angeführten Orte, und andere, blos nach dem Peristom die Gattungen der Moose bestimmen, so mögen sie sich nur nicht hinter Linné stecken, dessen Gattungsgrundgesetz offenbar die comparative Einheit aller wesentlichen Fructificationstheile war, also nicht blos die Art, wie die Frucht sich öffnet. Das Beste hierin hat, wie er überhaupt gewohnt ist, Sprengel gethan, (siehe das angeführte Werk S. 73 — 89) doch scheint es mir nicht zu billigen, daſs er Pohlia Hedw., des Peristoms wegen, zu Leskea bringt. Mich dünkt, ein System müsse dem Kunstwerke darin gleichen, daſs sie sich zwar nie für die Natur selbst geben, (etwa wie Wachsfiguren, die daher so abscheulich sind, weil sie das Leben und die Wirklichkeit in todten Geist- und seelenlosen Leibern nachäffen) aber in der Kunst die Natur zu zeigen strebe. Das ist's, was Linné meynt: Habitus occulte consultandus. Ohne dieses Streben wird die systematische Naturkunde zum Register; davon giebt Willdenow in Hinsicht der Moose a. a. O. einen deutlichen Beweis. Aber die zu weit getriebene Beachtung des Ganzen sowohl, als die freie Herrschaft leitender ideeller Prinzipien hebt, anderer Seits, Linné's Gattungen ganz auf, und lässt die Pflanzenwelt in relativen Entwicklungsstufen, deren gesetzliche Zahl und Verknüpfung den Geist in's Innere des Pflanzenlebens führt, die aber, welche Stufe man auch Gattung, Sippe, (Genus) nennen mag, immer unter diesem

Namen etwas ganz anderes geben, als was Linné und die combinatorische Botanik darunter verstehen.

Wollen wir einmal über Linné hinaus zu allgemeinen Prinzipien: so ist die Mooskunde leicht. (Gott gebe, daſs unsere Kinder das Mikroskop nicht darüber vergessen.) Das Moos, (Laubmoos) repräsentirt unter den Pflanzen, die Oken Wurzelpflanzen nennt, den Stengel, (oder vielmehr die ästige Wurzel mit Knospen). Nun giebt es aber 2 Hauptarten dieser Wurzel, die absteigende und die kriechende, und so giebt es auch zwei parallellaufende Reihen von Moosformen, die aufrechten und liegenden. Erstere haben keine eigentlichen Aeste, sondern die Wechselung entsteht durch ein Sprossen, wobei der Hauptstamm nach und nach von unten herauf abstirbt, und jeder Ast ist eigentlich eine ganze Pflanze, gleicht ihr vollkommen, wechselt sich eben so und lebt, wenn der Stengel unter ihm erstorben ist, als Hauptstamm fort. So wächst die Wurzel unserer Kartoffel, setzt Knollen an, und stirbt, der Knollen treibt aus seinen Knospen Stengel, die Stengel wieder Wurzel und die Wurzeln zeugen wieder Knollen, daſs solchergestalt das Wachsthum immer von hinten herein abreisst, und an der Spitze neu, und doch vollkommen gleich dem früheren, wieder fortfährt. Diese Moose der ersten Reihe nun bringen insgesammt Früchte aus der Spitze der Triebe, denn so deutlich sie auch oft aus den Winkeln zu kommen scheinen, so findet man doch stets, wenn man besser zusieht, daſs neben den Spitzen von Blättern versteckt, nur ein neuer Innovationstrieb schnell hervorsprosst. Das wären also endblüthige Moose, — Musci erecti. Die zweite Reihe hat einen wahren, fast immer liegenden Stengel, und wahre Aeste, die wie die Sprossen aus kriechender Wurzel heraufsteigen, und wenn sie sich zur Seite regelmässig ausbreiten, ein federförmiges Aussehen hervorbringen. Der Stengel kriecht, oder kann doch kriechen, für sich aber nicht stehen, sondern fällt. (Ich rede für immer vom Hauptstengel.) Die Frucht entspringt immer aus den Winkeln, oder vielmehr an den Seiten des Hauptstengels oder der Aeste. Dieses wären demnach seitenblüthige Moose, Musci horizontales.

Dieses Gesetz ist höher, als die Gattungen, und so wenig jemand eine Lilie, selbst wenn er, mit einiger Vernachlässigung der Zahl der Theile, dieses vermöchte, etwa mit einer Onagra in eine Gattung bringen würde, so wenig dürfen die Gattungen aus beiden Reichen in einander spielen. Nun mögen immerhin die Gattungen sich gleich sehen in beiden Reichen; das beweist nur den bei so unvollkommenen Pflanzen noch mehr zu Tage liegenden Parallelismus der ganzen Natur; sehen sich doch auch **Celsia** und **Verbascum** wundersam ähnlich, und hunderte mehr. Will einer dann 4 Gattungen in jeder Reihe: **Ohnmund**, **Nacktmund**, **Zahnmund** (oder so etwas) **Doppelmund**, — ich bin's zufrieden, halte es aber doch noch mit den von **Sprengel** berichtigten Gattungen. **Phascum** gibt **Phascum** alternifolium als neue Gattung in die 2te Reihe, — die nacktmündigen liefern dieser die **Sphagna** aus, die *zahnmündigen* **Maschalanthus**, **Fabronia** und **Leucodon**, die doppelmündigen **Neckera**, **Leskea**, **Hypnum**, **Climacium** und **Fontinalis**, behalten aber, wie sich von selbst versteht, die **Pohlien**, **Brya**, **Mnia** etc. zurück. Darin läſst sich dann allerlei nachweisen, wozu hier nicht der Ort ist.

Für beide **Weberen** weiſs ich aber kein Schuzwort, als die Erwähnung der Freude, die einer haben mag, wenn er nun herausgebracht hat, daſs *sein Moos* eine **Webera** sei, und bei dieser Gelegenheit dem ganzen Geheimniſs mit den Hedwigischen Antheren, Pistillen und Paraphysen nebst manchen nützlichen Handgriff im Zergliedern auf den Grund gekommen ist. Verzeihen Sie mir diese Abschweifung schlechtweg, und ohne Grund; denn die Wichtigheit des Gegenstandes will ich nicht zum Schutzworte nehmen.

II.

Bekanntmachung.

1. Um mehrere an mich ergangene Anfragen: ob ich die Sammlung cryptogamischer Gewächse, besonders des Fichtelgebirgs noch fortsetze, zu beantworten, mache ich hiemit bekannt: daſs blos ungünstige Verhältnisse mich im vorigen Jahr abgehalten haben, das 24. Heft zu vollenden; daſs es aber jetzt fertig und zur Ostermesse bei I. A. Barth in Leipzig zu bekommen sey.

Mit dem 25. und 26. Hefte, ebenfalls wieder viele Moose aus den Alpen enthaltend, bin ich eben beschäftigt, und beide Hefte werden zur Michaelismesse erscheinen.

Liebhabern, die sich etwa die ganze Sammlung noch anschaffen wollen, will ich die 24 Hefte welche 250 Nummern enthalten, um den sehr billigen Preis von 2 Carolin ablassen, wenn sie sich dieserwegen an mich selbst wenden werden.

Gefrees bei Bayreuth,
den 20 Febr. 1818. Funck, Apotheker.

2. Hawoth's Plantae succulentae, ein interessantes Buch, das selbst in England nicht mehr zu haben ist, wird auſs neue bei Schrag in Nürnberg herauskommen. Die Herrn Hofgärtner Sckell und botan. Gärtner Seiz haben das Englische ins Teutsche übersezt, und das Ganze ist vom Hrn. Director Ritter v. Schrank redigirt und zum Druck befördert worden. Hoffentlich wird es noch bis zur Ostermesse fertig.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 8. Regensburg, am 20. März 1818.

I.

Aufsätze.

1. Ueber die Metamorphose des Fruchtknotens einer Gartentulpe in Knospen, von Herrn Dr. Rau, Prof. zu Würzburg.

Dem Naturforscher kann keine Natur-Erscheinung, auch eine solche, die sich auf die Metamorphose eines organischen Gebildes bezieht, gleichgiltig seyn. Die Geheimnisse der Natur einst zu entschleiern, können wir nur dann hoffen, wenn wir sie allenthalben in ihrem Wirken belauschen. Die Thätigkeit der Natur folgt aber stets denselben Gesetzen, selbst dann, wenn wir zuweilen Abweichungen von ihnen wahrzunehmen glauben. Dergleichen Abweichungen sind nur Täuschung, die daher rührt, daſs unserem Beobachtungsgeiste die Veranlassungen entgehen, wodurch die Thätigkeit der Natur nur eine andere Richtung erhält, und so scheinbare Abweichungen (sogenannte Miſsbildungen) hervorbringt. Diese sogenannten Miſsbildungen, als Producte der Naturthätigkeit, verdienen daher nicht minder die Aufmerksamkeit des Naturforschers, und aus diesem Grund wird folgende umständliche und getreue Erzählung der Metamorphose des Fruchtknotens einer Gartentulpe (Tulipa Gesneriana) in dieser Zeitschrift, nicht am unrechten Orte stehen.

In der Mitte des Novembers 1816 setzte ich eine mit vielen andern Blumenzwiebeln aus Holland erhaltene Zwiebel der Gartentulpe in einen Blumentopf, brachte diesen in einen Keller, und lieſs ihn daselbst bis zur Mitte des Jänners. Zu dieser Zeit stellte ich den Topf in ein täglich stark geheitztes Zimmer, um die Zwiebel für den Winterflor zu treiben. Nach einem Zeitraume von drei Wochen kamen die Blätter auf die gewöhnliche Weise zusammengerollt hervor, ohne aber irgendwo eine bauchige Erweiterung zu zeigen, so, daſs ich die Hoffnung aufgab, von dieser Zwiebel eine Blume zu erhalten. Demungeachtet versagte ich ihr die gehörige Behandlung nicht; ich lieſs sie im warmen Zimmer stehen, und begoſs sie bisweilen im zweckdienlichen Maase. Die Blätter traten immer mehr aus der Erde hervor, ohne sich aber zu entfalten, und endlich erschien auch ein Schaft, an dessen Spitze die unentwickelten Blätter befestiget waren. Erst nachdem dieser Schaft die Höhe von etwa 2½ Zoll erreicht hatte, entfalteten sich die Blätter, sie rollten sich ab, und zerfielen in zwei Hälften, so, daſs es das Ansehen erhielt, als wären es zwei Blätter der Tulpe. Die Folge aber lehrte, daſs die eine Hälfte wirklich nur ein einziges Blatt war, die andere aber aus drei ineinander eingeschachtelten Blättern bestand. Zwischen diesen zwei — scheinbar einzelnen Blättern bemerkte ich nun an der Stelle, wo gewöhnlich die Blume hervorkommt, einen weissen knospenförmigen Körper mit zwei kleinern dergleichen. Schnell nahmen diese drei knospenförmigen Körper am Volumen zu, und jeder derselben erreichte endlich die Gröſse eines Mandelkernes, dem sie auch in der Gestalt ähnelten. Einer derselben hatte an der Spitze eine kleine Grube, aus deren Mitte ein kleiner kegelförmiger spitziger Körper hervorragte, ähnlich dem, an der Spitze befindlichen Keime des Mandelkernes. Eben derselbe war mit den beiden übrigen tief an der Basis ein wenig, die zwei übrigen aber bis über die Hälfte miteinander verwachsen, und von innen etwas concav, so, daſs der erstere seine bauchige Erweiterung dahin ausdehnen konnte. Alle drei waren von einer gemeinschaftlichen, anfänglich weissen, später die Farbe der äussersten Haut einer getrockneten Tulpenzwiebel annehmenden zarten Membran bis zur Hälfte von unten an gerechnet eingeschlossen. Endlich starb der obenerwähnte Schaft ab, schrumpfte zusammen, und vertrocknete. Ein gleiches Schicksal traf nun auch die Blätter; nur die knospenförmigen Körper blieben frisch, und sind es itzt noch (den 12ten April), verloren aber durch den Tod des Schaftes ihre Stütze.

An eine weitere Entwicklung derselben war demnach nicht mehr zu denken; ich nahm daher die Tulpenzwiebel aus der Erde, und fand sie fest, und gerade so beschaffen, wie die einer jeden abgeblüheten Tulpe. Ich untersuchte ietzt das obenerwähnte scheinbar einzelne Blatt, und entdeckte darin eine unentwickelte Blume, getragen von einem Blüthenstiele, den zwei abwechselnd stehende Blätter scheidenartig umgaben. Diese unentwickelte Blume bestand aus sechs weissen spreuartigen Blättchen, 6 Linien lang und eine Linie breit, den sechs Blumenblättern der Tulpe entsprechend. Innerhalb dieser waren sechs gelbliche, dreieckige Körper, fast von der Länge der spreuartigen Blättchen, getragen von kaum sichtbaren Fäden und in derselben Ordnung, wie die Antheren in der Tulpe gestellt, eingeschlossen, so, daſs man sie als Rudimente der Antheren in der Blumenkrone der Tulpe nicht verkennen konnte. Blumenstaub war nicht zu bemerken. In der Mitte dieser unentwickelten Antheren stand eine etwa 5 Linien lange weiſsliche walzenförmige hohle Membran, an der Spitze mit drei kleinen blattartigen Ansätzen versehen.

Diesen Beobachtungen zufolge scheint hier eine Trennung der Staubgefäſse vom Fruchtknoten eingetreten, und der Fruchtknoten auf Kosten der übrigen Blumentheile; nämlich der Blumenblätter, der Antheren und des Pollens in drei miteinander verwachsene Knospen verwandelt worden zu seyn. Es ist eine schon bekannte Erfahrung, daſs die Gartentulpe, wenn man ihre Blume vor der Verstäubung des Pollens abschneidet, und den Stengel mit Blättern stehen läst, dabei ihr aber eine schattige Lage giebt, am Stengel oder in den Blattwinkeln Knospen hervorbringt, die sich freiwillig von der Mutterpflanze trennen, Wurzel und Blätter treiben, und eine neue Pflanze derselben Art erzeugen. Sollte in dem beschriebenen Falle nicht etwa durch Verkrüplung der Blume ein ähnliches Lebendig-Gebähren veranlaſst worden seyn? — Ich erwarte das nächste Spätjahr, wo ich die beschriebenen, durch Miſsbildung enstandenen Knospen der Erde übergeben werde, um zu prüfen, ob sie wirklich keimen werden, oder nicht. Das Resultat, welches ich zu seiner Zeit mittheilen werde, wird lehren, ob die aufgeworſene Frage bejahet oder verneint werden müsse.

2. Alex. v. Humboldt's neueste Ansicht von der Wanderung der Pflanzen — ausgezogen aus dessen Relation historique du voyage etc. 1er Vol. Paris. 4. p. 600. sq.

Wenn auch die Natur in Gegenden, von einerlei Klima, seyen es nun Ebenen, die eine gleiche mittlere Wärme haben, oder Berge, wo die Temperatur sich den Polargegenden nähert, nicht immer dieselben Pflanzenarten hervorbringt, so zeigt sich doch in der Vegetation der entferntesten Länder eine auffallende Aehnlichkeit. Dieſs ist eine der interessantesten Erscheinungen in der Geschichte der organischen Welt, und obschon die Vernunft gegen alle Hypothesen über den Ursprung der Dinge gar manches einzuwenden hätte, so können wir diese Aufgabe über die Vertheilung der Wesen auf Erden, sollte sie auch *nicht zu* lösen seyn, doch nicht ganz von der Hand weisen. So kömmt eine Grasart, die in der Schweitz wächst (Phleum alpinum), auf den Granitfelsen der Magellanischen Meerenge vor. Neuholland hat über 40 von unsern europäischen Phanerogamen-Pflanzen, und eine Menge gleicher Gewächse, die in den gemässigten Zonen der beiden Hemisphären *zu* finden sind, fehlen gänzlich, auf den Bergen sowohl, als in den Ebenen, aller darzwischen liegenden Aequinoctialländer. Viola cheiranthifolia, die hoch oben auf dem Vulkan von Teneriffa an der äussersten Gränze der Phanerogamen, und, wie man lange geglaubt hat, dort ausschliessend vorkömmt, findet sich auf einmal 300 Stunden weiter nördlich auf den Pyreneen, ganz nahe an der Gränze des ewigen Schnees. Die Gramineen und Cyperaceen, die in Teutschland, Arabien und am Senegal zu Hause sind, fanden sich unter den Pflanzen, die Humbold und Bonpland auf den ebenen Bergrücken in Mexico, an den heissen Ufern des Orenoko und in der südlichen Hälfte auf den Bergrücken von Quito gesammelt haben. Wie lässt sich nun eine Wanderung der Pflanzen erklären, zumal durch Gegenden, die ein ganz verschiedenes Klima haben, oder heut zu Tage gar vom Weltmeer überdeckt sind? Wie haben die Keime organischer Wesen, die im Aeussern, und sogar ihrem innern Bau nach, einander so ähnlich sind, in verschiedenen Breiten- und Höhengraden sich überall da entwickeln können, wo in ganz entlegenen Gegenden nur einige Aehnlichkeit in der Temperatur zu finden war? Wenn auch der Druck der Luft, und die grössere oder geringere Abnahme des Lichts auf das Leben der Pflanzen einwirken, so ist doch die Wärme und deren ungleiche Vertheilung in den verschiedenen Jahreszeiten als das Hauptreizmittel für die Vegetation anzusehen.

Die Anzahl der gleichen Arten in der alten und neuen Welt, und in den beiden Hemisphären ist bei weitem nicht so groſs, als man nach den Angaben der ersten Reisenden geglaubt hatte. Es ist kein Zweifel, daſs in den Aequinoctialgegenden von Amerika auf hohen Gebirgen Wegerich, Valerianen, Arenarien, Ranunkeln, Mispeln, Eichen und Fichten vorkommen, die man ihrer Physionomie nach, mit unsern europäischen Arten verwechseln könnte; allein alle diese sind specifisch von den unsrigen verschieden. Liefert die Natur auch nicht immer einerlei Arten, so liebt sie doch die Wiederholung der Gattung. Nahe verwandte Arten stehen in den niedern Gegenden der gemässigten Zone, und in der Alpen-Region unter dem Aequator, oft in ungeheuer weiten Entfernungen auseinander; ein andermal sind es kaum Arten von unsern europäischen Gattungen, die als Colonisten die Gebirge in der heissen Zone bevölkert haben, sondern blosse in ihren Aeussern schwer zu unterscheidende Stammverwandte, die in verschiedenen Breitengraden einander ablösen.

Die Gebirge von Neu-Granada um Bogota sind von der Silla, einem hohen Bergkegel bei Caracas über 200 Stunden entfernt, und dennoch haben beide jene seltene Gruppe von Befaria mit purpurrothen Blumen, von Andromeda, Gaultheria, Myrtillen, von Nertera und

Aralien mit einander gemein. Nun hängt zwar die Gebirgskette von Caracas mit den hohen Cordilleren von Santa-Fé zusammen, allein die Gebirge in dieser Kette sind auf eine Strecke von 70 Stunden so niedrig, daſs alle diese Gesträuche nicht das kalte Klima fänden, das zu ihrer Entwickelung nothwendig wäre, um ihre Wanderung darüber fortzusetzen.

Je genauer man die Vertheilung der organisirten Wesen auf unserer Erde studirt, desto mehr wird man geneigt, alle jene Ideen von Wanderung, wo nicht aufzugeben, doch wenigstens nicht ferner als ganz befriedigende Hypothesen anzusehen. Die Andeskette theilt ganz Südamerika der Länge nach in zwei Hälften. Am Fuſs dieser Kette findet man auf der östlichen und westlichen Seite eine grosse Anzahl gleicher Pflanzenarten, die aus den heissen Gegenden an der Südsee unmöglich durch die Engpässe der Cordilleren an die Ufer des Amazonenstromes gelangen können. Wenn ein Bergkegel, entweder mitten in der Ebene und auf ganz niedern Bergen, oder im Mittelpunct einer durch unterirdische Feuer entstandenen Insel-Gruppe, eine bedeutende Höhe *) erreicht, so bildet sich auf

---

*) Man sagt auch, ein Berg ist so hoch, daſs er bis in die Region von Rododendrum und Befaria geht, wie man schon länger sagt, daſs ein Berg die Schneelinie erreicht. Bei diesen Ausdrücken scheint man stillschweigend vor-

seinem Haupt ein Kranz von Alpenblumen, wovon mehrere in unermesslicher Entfernung auf andern Bergen, die ein ähnliches Klima haben, sich wieder finden. Dieſs sind die allgemeinen Erscheinungen über die Vertheilung der Pflanzen, die die Naturforscher nicht genug studiren können. Weit entfernt bei diesem Angriff auf Hypothesen, an deren Aufstellung man zu leicht gegangen ist, andere vielleicht befriedigendere an ihre Stelle zu setzen, ist der berühmte Reisende vielmehr der Meinung, daſs die Probleme, worauf es hier ankomme, gar nicht zu lösen seyen, und der Naturforscher seine Pflicht erfüllt habe, wenn er nur die Gesetze nachweise, nach denen die Natur die vegetabilen Formen auf der Erde vertheilt habe.

x.

II.

Ankündigung.

Ich habe eine Monographie der krautartigen Astern unternommen. Durch die Güte der Herren Hofgärtner Heller und Wolf zu

---

auszusetzen, daſs unter dem Einflusse gewisser Temperaturen, gewisse Pflanzenformen sich nothwendig entwickeln müssten. Diese Voraussetzung leidet aber keine ganz allgemeine Anwendung. Der Bergkegel Silla in Caracas hat nicht dieselben Eichen, die in Neu-Granada in gleicher Höhe vorkommen. Gleichheit der Formen verräth eine Aehnlichkeit im Klima; aber unter einem ganzen ähnlichen Klima können auffallend verschiedene Arten vorkommen.

Würzburg sind bereits die meisten der in den europäischen Gärten angezogenen Arten in meiner Nähe versammelt und von mir seit mehreren Jahren im frischen Zustande beobachtet und beschrieben worden. Ohne Abbildungen bleibt aber diese interessante Pflanzengattung immer dunkel und darum wünschte ich, meine Monographie mit Kupfern auszustatten. Mein Freund D'Alton zu Wertheim *) will mir seine kunstreiche Hand zur Ausführung dieses Plans bieten, und wird die Tafeln nicht nur zeichnen, sondern auch selbst radiren, so daſs diese Monographie durch ihn neben dem botanischen noch ein eignes Kunstinteresse haben wird.

Wir gedenken auf einer Tafel in Folio von jeder Art a) eine ganze Pflanze verjüngt, b) die Wurzel mit Wurzelblättern, eben so c) einen Zweig in natürlicher Grösse, d) ein Stengelblatt eben so, e) ein Astblatt mit einem Stück des Stengels gleichfalls in natürlicher Grösse, dann f) Blume, Kelchblättchen u. s. w. vergrössert, endlich g) ein Stück eines Blatts sehr stark vergrössert darzustellen, alle Figuren aber bloss in Linearumrissen, leicht und ausdrucksvoll, nach

---

*) Das Publikum kennt seine Naturgeschichte des Pferds, und die Tafeln zu Panders Abhandlung vom bebrüteten Ey haben seine Kunst in der Zoologie verherrlicht. Diese Pflanzenabbildungen werden nicht hinter jenen zurückbleiben.

Art mancher älteren Kräuterbücher zu behandlen, wodurch das Verdienst der Zeichnung sich am besten behaupten kann, und zugleich Kosten vermindert werden. Zur Erläuterung der Farben soll eine Farbentafel unter meinen Augen illuminirt, den Abgang des Kolorits ersetzen.

Um nicht ohne Noth Zeit und Kosten auf diesen Theil der Arbeit zu verwenden, will ich Subscription suchen. Sobald die Kosten gedeckt sind, lasse ich die Arbeit vorrücken, und das Ganze wo möglich in 2 Abtheilungen auf Ostern 1819 und 1820 erscheinen, binnen welcher Zeit ich mich in den Besitz der noch fehlenden Arten setzen werde; denn zuerst sollen nur lebende Pflanzen abgebildet und die Aushülfe in Herbarien zuletzt blos zur nothwendigen Vervollständigung der ganzen Monographie gesucht werden.

Der Text wird lateinisch und deutsch, schon mit der ersten Abtheilung, (mit Ausschluſs der vollständigen Beschreibungen und Synonyme, welche auf besonderen Blättern mit den Tafeln ausgegeben werden) vollständig geliefert, damit auch die Tafeln nach ihm beziffert werden können. Er soll übrigens, ausser dem Allgemeinen zur Erläuterung der Gattungen, blos die Unterscheidungskennzeichen der Arten, nach einer neuen, ihre Verwandtschaft berücksichtigenden Anordnung, nebst Angabe des Wohnorts, Blüthezeit u. s. w. enthalten.

Die Hauptfrage bleibt nun: Werde ich bis Ende Augusts dieses Jahrs Subscribenten in gehöriger Anzahl finden? Dass ich meinen Freunden, und allen, die sich um die Herausgabe thätig bemühen, Freyexemplare gebe, versteht sich von selbst. Sobald ich das Unternehmen gedeckt sehe, theile ich den Interessenten die Preisberechnungen offenherzig mit, woraus sie erkennen werden, daſs ich nicht auf Gewinn, sondern bloss auf die Ausführung eines Lieblingsgedankens speculirte.

Man wendet sich in portofreien Briefen so weit dieses die Posten gestatten, geradezu an mich, oder an die Redaktion der botanischen Zeitung in Regensburg.

Sikershausen bei Kitzingen im
Würzburgischen, den 1. Januar 1818.

Dr. Nees von Esenbek.

☞ Wir bitten unsere Leser, diese Ankündigung wohl zu beherzigen, und in so ferne durch Subscription zu berücksichtigen, als der Verf. bestimmt geäussert hat, ohne diese nichts zu unternehmen. Wie sehr aber eine Monographie der Astern jetziges Bedürfniſs sey, läſst sich schon daraus abnehmen, daſs zahlreiche Arten in allen Gärten und Lustgebüschen stehen, ohne genau gekannt zu werden. Wenn demnach in lezterer Hinsicht jeden Gartenbesitzer und Blumisten diese Gewächsbestimmung schon interessiren muſs, um wie viel mehr den Botaniker, dem es einleuchtend ist, daſs ein Werk über diesen Gegenstand, von diesem Verfasser ausgearbeitet, und mit zweckmäſsigen Kupfern erläutert, gründlich, belehrend und musterhaft seyn wird.

III.

Botanische Notizen.

In der Sitzung der königl. botan. Gesellschaft vom 5ten März wurde nachstehendes vorgelegt:

a) für die Gesellschafts-Bibliothek.

1. Funcks Cryptogamische Gewächse des Fichtelgebirgs. 24. Heft, als Geschenk des Verf.
2. De Voitia et Systylio, novis muscorum frondosorum generibus, Commentatio u.s.w. auctore Christ. Frider. Hornschuch, als Geschenk des Verf.
3. Joannes de Brignoli: Catalogus plantarum horti Mutinensis, als Geschenk des Verf. zur beliebigen Auswahl von Sämereien für den botanischen Garten.

b) Für die botanische Zeitung.

1. Aufsatz über einige Arten der Gattung Aegilops.
2. Botanische Wanderung von Heiligenblut nach Kals, dem Windischmattreier Tauern, Virgen, Praegratten und Defereggen im August 1817; von Dr. Fr. Hornschuch.

3. Recensionen über De Candolle Regni vegetabilis systema naturale, Roemeri et Schultes Systema vegetabilium, Martii Flor. cryptog. Erlang. und Bigelow Florula bostoniensis.
4. Mehrere Correspondenznachrichten und Auszüge aus fremden Werken.

Herr Hofgärtner Illing legte die Rechnung über den neuen botanischen Garten vor, und zeigte seine bevorstehende Abreise nach Dischingen an, indem er in hochfürstl. Taxische Dienste getreten sey. Hr. Prof. Dr. Hoppe bezeigte im Namen der Gesellschaft ihr Bedauern über den grossen Verlust, welchen sie durch diesen Vorfall, besonders im gegenwärtigen Augenblicke, erleide, da der unter seiner Aufsicht so vortrefflich bearbeitete neue botanische Garten noch nicht zur Vollendung gediehen sey, und dankte herzlich für die nützlichen Dienste, welche derselbe bisher als ordentliches und sehr thätiges Mitglied der Gesellschaft geleistet habe.

Herr Inspector Kämel erbot sich die fernere Bearbeitung des botan. Gartens, so wie die Aufsicht bei der Erbauung der Gebäude zu übernehmen, welches der Gesellschaft zum gröſsten Vergnügen gereichte.

Herr Prof. Dr. Hoppe las einen Aufsatz über Leontodon, namentlich über die 4 Arten Leontodon tenuifolium, salinum, erectum und

Taraxacoides, die sichtbar in einander übergehen, und als verschiedene Formen zu betrachten sind, wie die vorgelegten vollständigen Exemplare deutlich zeigten. Schon haben zwar Roth und Schrader diese Formen genau bestimmt, aber das erste und das letzte Glied war ihnen unbekannt gewesen, und erst vom Verf. bei Triest entdeckt worden. Die Exemplare von a) foliis linearibus integerrimis, b) foliis latiusculis dentatis, c) foliis runcinato-dentatis und d) foliis runcinato-pinnatis, sollten nicht nur die Deutlichkeit der Uebergange als solche darstellen, sondern auch als Nutzanwendung auf andere ähnliche Gewächsformen dienen. Der Aufsatz wird als Fortsetzung des Aufsatzes über Tofieldia gedruckt, und in der Folge mit ähnlichen vermehrt werden.

IV.

Ehrenbezeigungen.

1. Herr Dr. Nees von Esenbek ist als Prof. der Naturgeschichte und Director des botan. Gartens an die Universität nach Erlangen berufen worden.

2. Hr. Apotheker Hornschuch, der bekannte Reisegefährte des Hrn. Prof. Hoppe und Verfasser mehrerer botan. Schriften hat von der Universität Erlangen, nach eingereichter Dissertation de Voitia u. s. w. die Würde eines Doctors der Philosophie erhalten, und ist von der kön. preuſs. Regierung als Demonstrator der Botanik in Greifswalde angestellt worden.

Druckfehler: In Nro. 7. S. 114 Zeile 2 u. 4 von unten: lese man Reihen, statt Reichen.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 9. Regensburg, am 30. März. 1818.

I.

Correspondenz.

1. Aus einem Brief des Herrn Dr. Martius; Rio Janeiro, im August 1817.

Der ausführliche, höchstanziehende Bericht von den Reisebegebenheiten und ersten Entdeckungen der Herren Martius und Spix in Nro. 5. dieser Zeitung, ruft dem Einsender eine Stelle aus dem ersten Briefe, den ihm sein Freund Martius bald nach seiner Ankunft in Brasilien schrieb, so lebhaft ins Gedächtniſs, daſs er sich nicht enthalten kann, sie hier mitzutheilen. Zwar ist der wissenschaftliche Innhalt derselben, zum Theil wenigstens, nur eine Wiederholung dessen, was der so vortrefflich zusammengestellte Reisebericht den Lesern der botanischen Zeitung bereits bekannt gemacht hat; doch dürfte auch von dieser Seite eines und das andere in dieser Form einer mit dem fernen Freunde gemeinschaftlich unternommenen Excursion in die nächsten Umgebungen von Rio Janeiro, wo nicht eine neue Seite, doch ein neues Interesse gewinnen, wäre es auch nur um der schönen Individualität des Reisenden willen, die sich in den Zügen dieser ſingirten Wanderung so anmuthig abspiegelt. Und ist denn für uns nicht alles, was aus dieser neuen Welt zu uns herüber gelangt, mit dem Reiz der Neuheit umgeben und dadurch anziehend? selbst das Bekanntere, — selbst das, was wir in der mühsamen Zucht unserer Gärten uns schon angeeignet haben? Wie viel mehr, wenn es ein Freund beschreibt, der uns mit jedem Wort daran erinnert, wie kräftig in ihm die Naturkunde von einem erhabenen Beschützer gefördert und ermuntert werde?

„Meine Idee eines allgemeinen harmonischen Pflanzenorganismus, der gleich einer unendlichen Laube über unsern Planeten ausgebreitet, kosmische Bedeutung hat; die Ansichten von der Nothwendigkeit und Regelmäsigkeit der Entwicklungsstufen in diesem groſsen Ganzen, von den typischen und wahren Vorbildungen, von dem organischen Zusammenfliessen und der elementarischen Zersplitterung der einzelnen Merkmale, — alles dieſs wird mir hier deutlicher und heller geoffenbaret. Manche Lücke hat sich schon gefüllt, manche Frage gelöst, manche neue Folge eröffnet. Und während ich so schwelge in den Heiligthümern dieser üppigen Natur, gehen Sie mit gemässigterem Schritte hinter mir her, wir schauen uns an, wir sprechen und berathen uns miteinander — ich bin auch für Sie selig.“

„Sehen Sie dort in dem schattigen Waldgrunde die beiden Myrosmen, die rothe und die grüne Maranta, und die herrliche Heliconie winken? Eilen wir hinab! — aber welcher Wucher von Lianen fesselt unsre Schritte! — Schon 50 Fuſs lang winde ich diese plattgedrückte Bauhinia von der Cecropia ab, und noch kein Ende. Jene feineren Stricke, welche sich zu so ungeheurer Höhe um die Caesalpinea schlingen und mit unbesiegbarer Zähigkeit mich festhalten, begiessen mich, verwundet, mit ihrem Milchsaft. Kommen Sie dem Freunde zu Hülfe; ihr Messer erlöse ihn. — So, und nun rasten wir unter dem lichten Palmenhügel der zugleich ein Treibbeet für junge Zamien ist, die doch wohl Acotyledonen sind. Aber sachte! zertreten Sie die Danea nicht; das Farrenkraut mit knotigem Stengel und Blättern gleich Dicotyledonen muſs wohl eine eigene Bedeutung haben. Klarer ist hier die Anemia, die aus der Spitze wurzelt: das Farrenkraut mit Mooscapseln. Staunen Sie, Lieber, diese Aleurites, diese ungeheueren Mimosen, mit dem eckigen Stamme, die breitlaubige Lecythis und die manchfachen Blüthen der Banisterien, Malpighien, Casuarinen, Spondias nicht zu lange an; — hier ist dagegen die mächtige Crescentia und die wunderschöne neue Johannia die mit ihren feuerfarbenen Blumen weit durch den Wald schimmert. Versäumen Sie mir auch die Paullinien nicht und die grossen Bignonien mit gelben und rothen Blüthen. Hier neben der freundlichen Samyda holen wir 6 Rhexien und 6 ihrer Schwestern Melastomen, damit keine der Regenbogenfarben unserm Strausse fehle. Lassen Sie diese 12 verschiedenen Arten von Eupatorium und Chrysocoma — weiter oben am Berge stehen sie kräftiger, wie unsere Linden! — Welch neues Wundergebilde bringen Sie daher? eine Dorstenia mit gefiedertem Receptaculum, und drei andere neue mit rundem und eckigtem! Welche Oxalis mit einfachen Blättern und breitgedrückten Blattstielen! — Holen wir jetzt unten am Bach die schöne unbeschriebene Pontederia mit blauen Blüthen — neben ihr Azolla und eine Salvinia! Greifen Sie zu, Bester! Und welche Begonien! Hat die Natur in dieser Gattung eine Mustercharte aller Blattbildungen aufgestellt? hier einfach ungestielt, dort gestielt, hier gefiedert, gefingert, mit 2 mit 3 Schnäbeln, wohl gar auf der einen Seite! dagegen bringe ich drei neue Gattungen Farrenkräuter. Es sind 3 Nebenformen zu Aspidium, Blechnum und Asplenium. Und nun glauben Sie mir doch wohl, daſs jede Familie, jede Form des Blattes durchbildet, wenn Sie hier die schmalen Blechna und Asplenia, dort die gefiederten Ceterach, die schildförmigen und fünflappigen Pterides, die beflügelten Acrosticha sehen. Diese Marattia mit Fenchelblättern ist ein Product der Multiplication einer Stachyopteride und eines Farrenkrautes und die ungeheuer hohe, baumartige Cyathea mit der teſsellirten Rinde hilft dem Geognosten vielleicht auf die Spur, wenn er die Fischabdrücke vom Mannsfelder bituminösen Mergelschiefer untersucht. — Jetzt lassen Sie uns, auf diesem Moosteppich gelagert, einen Blick nach der Stadt werfen, und dem hohen Orgelgebirge, das auf der andern Seite der Bay sich hinzieht. Wenn Sie der Vergleich der Octoblepharis und der americanischen Fissidens, Hypna, Leskeae. Bartramiae, Jungermanniae nicht zu sehr beschäftigt, so freuen Sie sich noch mit mir des Anblicks jenes jungfräulichen Waldes, „Mato virgem“ den noch keine Axt verletzte. Seine colossalen Baumgruppen werden von den Guirlanden der Mikanien in ein grosses Ganzes verflochten. Wie warm und reich schimmert dagegen das Gebirge zu uns herüber, wie klar und mild öffnet sich die Luft über dem üppigen Thal der Wasserleitung, wie freundlich lacht die Bay mit ihren grünen, von Palmen gekrönten Inseln! —“

„Gehen wir denn — nehmen Sie Abschied, Theurer, von unserem Corcovada, dem paradiesischen Berggarten Rio Janeiro's!“

Leyden, den 25. Jan. 1818.

* 2. Was Sie mir von der botanischen Zeitung sagen, ist mir sehr erfreulich, und ich wünschte wohl, das Unternehmen nach meinen Kräften zu unterstützen. Sie wünschen, etwas über die hiesigen botanischen Anstalten von mir zu hören? Was ich in der Kürze vorläufig darüber sagen kann, besteht in Folgendem. Herr Professor Brugmans, der die Seele der Naturkunde in Holland ist, versteht, in einem auserlesenen schönen Vortrage von seltener Deutlichkeit (in lateinischer Sprache) die Terminologie mit Physiologie der Pflanzen zu verbinden. — Die botanische Bibliothek ist reich. Der botanische Garten, der kürzlich um das Vierfache vergrössert wurde und schon jetzt, besonders an perennirenden Pflanzen, die den Winter in die Orangerie zu bringen sind, vorzüglich an Neuholländern, an Saftpflanzen, an Bäumen im freien Lande etc. sehr reich ist, wird unter seiner Leitung wohl einer der ersten in Europa werden. — Mit dem Eintritt durch den neuen grossen Eingang gelangen Sie auch in die Monandria, und werden, wenn Sie den Nummern des Persoonischen Enchiridion folgen, das als Catalog dient, (der Garten ist ein lebendiger, aufgeschlagener Persoon),

durch den ganzen Garten geführt, so daſs Sie am Ende wieder in den alten Garten zurückkommen und unsre geliebte 24. Klasse finden. Dazu sollen *im Sommer alle Pflanzen aus den* Häusern nach ihrer Stelle gebracht werden. — Die Orangerien sind sehr schön und groſs, und die warmen Häuser werden ansehnlich erweitert. — Im Sommer sollen dann auch Pflanzen aus dem Garten, wie dieſs gewöhnlich, analysirt werden. s.

* 3. Von Ihrer Lieblingsgattung Aconitum kann ich vorläufig einige anziehende Nachrichten ertheilen, indem so eben das vortreffliche Systema naturale regni vegetabilis von Decandolle angekommen ist, worinnen dieser Artikel gründlich und umfassend bearbeitet worden. Da dennoch dem prüfenden Botaniker einige Zweifel übrig bleiben, und vorzüglich Decandolle die teutschen Arten nicht an Ort und Stelle gesehen hat; so ist das Unternehmen des Herrn Dr. Reichenbach in Leipzig, Aconitum monographisch zu bearbeiten, immer noch sehr erwünscht, und es lässt sich etwas vortreffliches erwarten, da er an 20 Arten bereits angebauet hat, und ohne die Kochischen: A. augustifolium, eminens, und inunctum, die wohl vor der Hand noch als zweifelhaft anzusehen sind, zwei ausgezeichnete Arten besizt, die in dem gedachten Sytema naturale fehlen.

Im Allgemeinen hat D. diese Gattung trefflich behandelt, und sie unter 5 Abschnitte: Anthora, Lycoctonum, Napellus, Cammarum und Anabates gebracht. Von A. Napellus und Cammarum hat er die Trivialnamen ausgemerzt, theils weil bei den Schriftstellern sehr verschiedene Arten unter denselben vorkommen, theils weil sie die Ueberschriften der Abschnitte führen. Dieſs mag zweckmäſsig seyn, aber vielleicht hätten nun der Consequenz wegen, auch die Trivialnamen Anthora und Lycoctonum eingehen sollen.

Nun will ich etwas ins Einzelne gehen:

1. Aconitum pyrenaicum. Was Sie mir unter diesem Namen geschickt haben, ist nach Willdenow ganz richtig bestimmt, ist aber weder die Linneische, noch die Decandollische Pflanze dieses Namens, sondern A. barbatum Dec. denn nur dieses und A. hispidum D. besitzen ein calcar rectum. Das A. pyrenaicum Linn. wächst nur in Sibirien, und wird von D., der es im Linneischen Herbario selbst gesehen hat, als A. squarrosum aufgeführt. Diese Bestimmung ist um so richtiger, als Linné selbst in seiner Characteristik von laciniis foliorum incumbentibus squarrosis spricht. Das Decandollische A. pyrenaicum endlich, ist die Lamarkische Pflanze dieses Namens, (Camer epit. 831.) und

namentlich Ihr nun so benanntes A. pyramidale, welches schon im botan. Taschenbuch (Jahrg. 1799. S. 121. und Jahrg. 1810. S. 224.) als verschieden von A. Lycoctonum vermuthet wurde. Wahrscheinlich gehört auch Schultes A. Lycoctonum Flor. Austriae hieher, weil er diese Art als verschieden von A. Lycoctonum Murr. angiebt, so wie des Herrn Benef. Schmidt bei Rosenheim neu entdeckte Art.

2. Ihr A. flexicaule nennt D. A. paniculatum. Es scheint aber auch ein Irrthum von ihm zu seyn, daſs er A. cernuum, wiewohl fragweise hieher zieht, weil Sie diese ja vorzüglich wegen der fehlenden coma nutans getrennt haben.

3. Ihr A. Cammarum vom Untersberge heisst nun bei D. A. rostratum.

4. Ihr A. intermedium mit gelben Blumen (bot. Taschb. 1810. S. 224.) hat D. nicht berücksichtigt; dagegen führt er unter diesem Namen Ihre blaublumige Art an, die in Hessen wächst, und wobei A. neomontanum Willd. als Synon. citirt wird.

5. A. neubergense D. ist das A. Napellus vom Untersberge. Daſs hiebei Ihr A. tauricum der Centurien citirt wird, scheint zweifelhaft, weil Sie doch wohl diese Pflanze an Ort und Stelle selbst gesammelt haben. Bei dieser Pflanze wird auch Ehrharts plant. exsicc. Nr. 87. als bei Blankenburg gesammelt, angeführt, ..

wovon sich aber in E. Schriften nichts vorfindet.

6. A. vulgare D. ist das, gewöhnlich in Gärten gebauete Gewächs, welches Sie im Catal. pl. hort. Monac. als A. hortense bestimmt haben, und welches von Schkuhr und Sturm als A. Napellus abgebildet ist.

7. A. strictum Bernh. Diese Art ist nur sehr unvollständig, sogar ohne Wohnort angezeigt. Es wäre sehr zu wünschen, daſs Herr Prof. Bernhardi diese Art näher anzeigen möchte.

8. A. tauricum D. ist die Clusiusische, Wulfenische und Koellische Pflanze dieses Namens aus den Tauern; Ihr A. densiflorum. Daſs jener Name zu Unrichtigkeiten veranlasst, ist aus Dietrichs Lexicon zu ersehen, wo es heist: „A tauricum wächst in Taurien!“

9. A. hebegynum D. ist Jacq. austr. 5. T. 424 aus den Oesterr. und Carpath. Alpen.

10. A. variegatum ist die bei Regensburg wild wachsende Koellische Pflanze dieses Namens.

In allem sind 25 bestimmte Arten aufgezählt. Koelle beschrieb vor 30 Jahren etwa 12, Willdenow vor 15 Jahren 15; es ist zu erwarten, daſs Reichenbach 30 aufzählen werde.

Uebrigens ist die Decandollische Schrift ein Muster für Ausarbeitungen dieser Art, und mit Bedachtsamkeit und Gründlichkeit verfaſst. Auf jeder Seite zeigt sich Scharfblick im höchsten Grade, der nach genauen Vergleichungen alles Aehnliche auch unter den vielseitigsten Gestalten in ein schönes Ganze zusammenbringt. So viel vorläufig. Nächstens schicke ich Ihnen den ganzen Auszug von den teutschen Arten von Aconitum für die botanische Zeitung.

ch.

II.

Reisende Botaniker.

Wenn auch die königl. dänische Regierung keine eigentliche Institute für höhere Begründung der wissenschaftlichen Ausbildung besitzt, so unterlässt sie doch nicht, einzelne Gelehrte zweckmässig zu unterstützen, und rühmliches Unternehmen auf alle Weise zu befördern, weſswegen auch reisende Naturforscher aus Dänemark keine Seltenheit sind. Als reisender Botaniker befindet sich gegenwärtig ein junger Mann, Dr. Schaux, auf einer botanischen Reise nach den südlichen Gegenden von Teutschland, Italien, Neapel, Sicilien u. s. w. Nachdem er in Copenhagen seine medicinischen Studien geendigt, pro gradu doctoris eine Dissertation über botan. Geographie geschrieben, und dadurch sein Talent für diese Wissenschaft, und seinen Beruf für botanische Reisen nicht unzweideutig ausgesprochen hatte, erhielt er nicht nur die Erlaubniſs zu einer dreyjährigen Abwesenheit, sondern auch für jedes Jahr die Zusage einer namhaften Unterstützung von 1000 Rthl. zu der gedachten Reise. Eine geraume Zeit über hatte er sich vorbereitungshalber in Göttingen aufgehalten, ging dann über Würzburg und Regensburg nach Wien, um hier vollends die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Seinen ersten Ausflug begann er im Mai 1817 an den Küsten des adriatischen Meers und hatte zu dem Ende den für reisende Botaniker so vortheilhaft gelegenen Standpunkt auf dem Hundsberge bei Triest, der durch Hoppe's und Hornschuch's Tagebuch so bekannt geworden ist, eingenommen. Hier verweilte er an 6 Wochen, ging dann vorwärts um allmälig den Apenninen näher zu kommen, woher wir weiteren Nachrichten von ihm bestimmt entgegen sehen.

III.

An die Leser.

Es ist aus verschiedenen Ursachen zu glauben, daſs nicht Jeder, der diese Zeitung liest, seine botanischen Aufsätze ihr einverleiben wird; entweder spart er dieselben einer von ihm selbst herauszugebenden Schrift auf, oder läſst sie in verbreitetern Zeitschriften abdrucken, u. s. w. Die Geschichte früherer Unternehmungen dieser Art hat Aehnliches gezeigt, und ohne besonders günstige Umstände wird die gegenwärtige dasselbe Schicksal haben.

Dennoch giebt es gewiſs eine ansehnliche Zahl Liebhaber der Pflanzenkunde, welche dafür Ersatz leisten können, wenn sie sich einer kleinen, nicht unbelohnenden, Mühe unterziehen wollen. Diejenigen meine ich, die von Zeit zu Zeit irgend eine Bemerkung, welche bisweilen nur in der Berichtigung eines Nebenpuncts besteht, einzelne Ausnahmen von allgemeinen Sätzen, den Wohn- oder Standort, die Blüthezeit eines Gewächses, und dergleichen betrifft, machen, und — vergessen. Zumal jezt nach 9 bis 10 jährigem Mangel eines vollständigen Verzeichnisses des bekannten Pflanzenvorraths, werden sich die meisten Freunde der Wissenschaft, die den zerstreuten Entdeckungen der Zwischenzeit nicht folgen konnten, zur wiederholten Durchsicht ihrer Sammlungen, oder doch dessen, was sie unter neuen Namen seitdem fanden, aufzogen, und von andern erhielten, veranlaſst fühlen. Die Vergleichung einer mässigstarken Gattung im Herbarium mit dem, was in der neuesten Uibersicht darüber enthalten ist, wird bei'm Niederschreiben so viele, mehr oder weniger wichtige, Abweichungen der eignen von der fremden Beobachtung sichtbar machen, und die strengste Sichtung wird noch genug übrig lassen, daſs schon durch diese Beschäftigung allein eine bedeutende Masse angenehmen Stoffs für die Leser gewonnen wird, sei es als blosse Bestättigung ihres eignen Urtheils, als Berichtigung und Vermehrung der Kenntniſs, oder als Gegenstand abermaliger Prüfung im Falle des Widerspruchs gegen ihre Uiberzeugungen. Selbst blosse Anfragen (hinlänglich motivirte sind freilich immer besser), werden ja ihren Platz finden. Man lasse sich nur nicht abschrecken, ein Weniges mitzutheilen, denn unser Ganzes besteht ja aus Einzelnem, und gewöhnlich findet eine kurze Mittheilung willigeres Gehör und eine bleibendere Stätte. Uibrigens sind die Unterhaltungen, für welche hier ein Raum geöffnet ist, keine Gegenstände der Kritik, wenn sie es nicht durch vorzügliche Wichtigheit werden.

Um jedoch die Gewächse, worüber man Beobachtungen anstellt, mit Sicherheit nennen zu können, wird oft nöthig werden, sie mit gleichnamigen anderer Gegenden zusammen zu halten. Hiezu bietet sich das vorliegende Blatt ebenfalls an durch die Erleichterung des Tauschverkehrs. Auch hier erlaube ich mir die Auffoderung an Alle, denen an der Bereicherung ihrer Sammlungen gelegen ist, sich nicht dadurch, daſs sie nur wenige Arten abzugeben haben, von der Benutzung einer so guten Gelegenheit abhalten zu lassen. Vielmehr zeige Jeder nur die nicht ganz gemeinen Erzeugnisse seiner Gegend, (allenfalls mit der Bemerkung, daſs sie erst nach der nächstbevorstehenden Blüthezeit geliefert werden können), jedoch allemal mit dem Namen des Schriftstellers, nach welchem sie benannt sind, sorgfältig an, und sondere sie durch ein beliebiges Zeichen von den Producten der Cultur ab. Die Beförderung des Pflanzentausches ist von so grossem Interesse, daſs schon um deſswillen jeder Theilnehmer an der Zeitung sich entschliessen sollte, für die Erhaltung derselben mitzuwirken.

Aber es ist zugleich die einzige, sich nur auf Botanik beschränkende Zeitschrift unsers Vaterlandes, und hilft einem Bedürfnisse ab, das sogar in bedeutendern Städten von den Meisten gefühlt wird, die sich nur nebenher mit Botanik beschäftigen können. Der fleissigste Mitarbeiter hat das beste Mittel an der Hand, Andere zu Beiträgen der Art, die er selbst vorzieht, durch sein Beispiel anzuregen. Und wenn Viele Aufsätze liefern, so erhalten wir leicht von Jedem das Beste; lassen sich nur Einzelne dazu bewegen, so wird man ihnen auch für das Mittelmässige noch immer Dank schuldig seyn. Kurz, wer der Wissenschaft, des Publicums (dieser Zeitung), und seinen eignen Vortheil will, der unterstütze die Redaction, nicht blos als Subscribent, sondern auch als Conscribent!

Von einem Leser.

☞ Bei diesem wohlgemeinten, allerdings zu berücksichtigenden Vortrage eines sehr achtungswerthen Mannes und geschätzten Mitarbeiters hat sich uns auch der Wunsch aufgeregt, daſs diejenigen Botaniker, welche eigene Schriften herausgeben, oder Aufsätze in andere Zeitschriften einrücken lassen, die Gefälligkeit haben möchten, uns in unfrankirten Briefen davon in Kenntniſs zu setzen, damit wir solches unverzüglich anzeigen, und unserm Blatt dadurch den Character eines allgemeinen botanischen Repertoriums geben können.

Mit der gegenwärtigen 9ten Nummer vollendet sich nun das erste Heft der Flora, und damit wandert ſie gemüthlich der Leipziger Ostermesse zu. Möge ihre Aufnahme unsern Wünschen und Hoffnungen genügdn! Wir glauben wenigstens, daſs die vorliegenden Blätter so geeignet sind, daſs man sie an ihren Früchten erkenne, und dadurch mag sie sich denn selbst als eine angenehme und lehrreiche Lecture empfehlen, und die Unterstützung erwerben, welche zu einer zahlreichen Nachkommenschaft unumgänglich erfordert wird. Denn wenn wir auch dem hie und da geäusserten Wunsche nicht entsprechen können, sie in der Folge in Quartformat erscheinen zu lassen, weil das gegenwärtige zu kleinen Kupferstichen bequemer ist, und grössere für die Denkschriften der königl. botan. Gesellschaft gehören; so wollen wir doch auf die vielfach gewünschte Mehrzahl der Blätter bestimmte Rücksicht nehmen, sobald ein verhältniſsmäſsiger Absatz stattfindet, was durch vielseitige Theilnahme der Botaniker so leicht bewirkt werden kann. Dadurch werden wir denn in den Stand gesetzt, wichtige Nachrichten schnell mitzutheilen, und das ganze Gebiet der Botanik vollständig zu umfassen.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 10. Regensburg, am 10. April 1818.

I.

Englische Literatur.

Wir hatten es uns zur Pflicht gemacht, unsere Leser durch kurze Anzeigen in steter Uebersicht der neuesten Erscheinungen im Gebiete der Pflanzenkunde zu erhalten; durch Unterbrechung der botanischen Zeitung ist nun eine groſse Lücke entstanden, die iezt, ganz auszufüllen, zu vielen Raum wegnehmen möchte. Die teutsche Literatur können wir auch bei unsern Lesern als bekannt voraussetzen; von der auswärtigen dürfte jedoch manches Wichtige, das noch nicht in andern Zeitschriften recensirt worden ist, oder eine allgemeine und schnelle Verbreitung verdient, noch unbekannt geblieben seyn, was hier eine Stelle verdient. Wir beginnen mit dem zehnten Bande der Transactions of the Linnean Society, London 1810. indem die Recension der Hall. Literatur-Zeitung in den Ergänz. Blättern des Monats December 1817. Nr. 133. S. 134. mit dem 9ten Bande schlieſst.

Pag. 1. wird eine neue Gattung der Liliaceen unter dem Namen Brodiaea von Smith beschrieben. Es werden davon 2 Arten angezeigt: B. grandiflora und B. congesta; leztere ist abgebildet; sie wachsen in Nordamerika, wo sie Mentzies im Jahr 1792 entdeckt hat. Pag. 6. sucht Hr. Mac Loay zu beweisen, das Sempervivum sediforme Jacq. sey das Sedum ochroleucum Diosc. Er hat die Jacquinische Pflanze mit Exemplaren aus dem Sibthorpischen Herbarium verglichen, und keinen Unterschied gefunden. Die obersten Blumen enthalten manchmal mehr, wie 10 Staubgefäſse. Pag. 10. et seq.: Berichtigung einiger englischen Juncus, und Annahme der Ehrhartischen Benennungen: J. lampocarpus, acutiflorus und obtusiflorus. P. 15 — 226. enthält eine höchst wichtige Abhandlung über die Familie der Proteaceen von Robert Brown mit einem Schema über alle Gattungen, Beschreibung der Arten und 2 Abbildungen. Der Aufsatz ist keines Auszugs fähig, wir wollen daher blos die Eintheilung der Gattungen nach dem Schema, im Auszug, anzeigen.

I. fructus clausus.

A. antherae distinctae.

a) a calyce liberae.

† flores dioici: Aulax, Leucodendron.

†† flores hermaphroditi.

a) antherae apicibus concavis calycis insertae.

§. ovarium monospermum, nux subcrustacea vel samara.

a) squamulae glandulaeve nullae hypogynae: **Petrophyla. Isopogon.**

b) squamulae v. glandulae quatuor hypogynae, calyx bipartitus: **Protea**, calyx tubulosus: **Leucospermum**; nux brevissime pedicellata: **Serruria**; nux sessilis: ***Mimetes.***

)(squamulae hypogynae a calyce toto deciduo liberae, nux sessilis basi integra: **Vivenia**; nux pedicellata vel basi emarginata: **Sorocephalus**; stigma obliquum dilatatum: **Spatalia.**

)( )(squamae hypogynae infra adnatae basi persistenti calycis: **Adenanthos.**

§§. ovarium dispermum, drupa baccata, putamine osseo: **Guevina.**

† glandulae hypogynae distinctae seu connatae,

* drupa exsucca tomentosa: **Brabeium.**

** drupa baccata, flores hermaphroditi, glandulae hypogynae carnosae, ovarium pedicellatum: **Persoonia**; glandulae hypogynae staminuliformes, ovarium sessile: **Cenarhenes.**

†† glandulae nullae hypogynae.

§. stamina calyci inserta, filamenta distincta: **Agastachys**; filamenta apice cohaerentia: **Symphionema.**

§§. stamina receptaculo inserta: **Bellendena.**

b) antherae adnatae tubo calycis hypocrateriformis; nux fusiformis pedicellata: Franklandia.

B. antherae cohaerentes vicinarum lobis proximis loculum unicum constituentibus; tandem distinctae.

):(calix regularis: Simsia.

):():(calix ringens, stigma liberum: Conospermum; stigma filamento sterili cohaerens: Synophaea.

II. fructus dehiscens.

A. unilocularis, ovarium dispermum.

* glandula nulla hypogyna: Anadenia.

** glandula hypogyna dimidiata, quandoque lobata, foliculus loculo centrali: Grevillea; foliculus loculo excentricus: Hakea.

† antherae exsertae.

♣ involucrum coloratum deciduum: Lambertia.

♣♣ involucrum nullum, flores spicati.

a) semina apice alata, foliculus incrassato-ligneus, loculo excentrico: Xilomelum; foliculus coriaceus loculo centrali: Orites.

b) semina utrinque alata marginata, foliculus ligneo-coriaceus: Rhopala.

c) ovarium tetraspermum, calyx regularis, semina apice alata, glandulae quatuor hypogynae: Knightia.

d) ovarium polyspermum, calyx irregularis, apicibus staminiferis.

§ semina apice alata.

* stigma verticale clavatum, glandula unica semiannularis: **Embothryum.**

** stigma obliquum unilaterale, glandula nulla: **Oreocallis**; glandula unica subannularis: **Telopea**; glandulae tres secundae: **Lomattia.**

§§ semina basi alata, glandula unica dimidiata: **Stenocarpus**

B. bilocularis, dissepimento libero bifido, amentum paribus flosculorum tribracteatis: **Banksia**; receptaculum commune planum, *involucro* imbricato, flosculis indeterminatim confertis: **Dryandra.**

Pag. 227 wird eine Varietät (eigentlich Monstruosität) der **Pedicularis** sylvatica angezeigt.

In dem 2ten Theil des 11ten Bandes von dem Jahr 1811. p. 229 findet sich eine Beschreibung des Malabarischen **Cardamomum** von David **White** mit 2 Abbildungen. In der Nachschrift von William **Matan** wird es zu einer eigenen Gattung erhoben und mit dem Namen **Eletaria** Cardamomum belegt. Nach **Roxbourg** in den Asiatic researches gehört es zu der Gattung **Alpinia.** Dieſs ist das **Cardamomum** minus der älteren Botaniker, das bereits **Mathiol** abgebildet hat. P. 256 ertheilet der bekannte Botaniker Herr **Lambert**, Nachricht, daſs sich das Herbarium von **Pallas**, welches die beiden Reisenden Clarke und Cripps in der Crimm erkauft hatten, nun in seinen Händen befinde. Folgende Pflanzen aus diesem Herbario werden beschrieben und abgebildet. Pentstemon frutescens. (Digitalis Dasyantha Pallas Mss.) auf Kamtschatka und Unalashka. Lobelia sessiliflora (L. Kamtschatika Pall. Mss.) Kamtschatka. Phelipaea foliata. (Orobanche Marsch. et Willd. Lathraea Phelipaea Pall. Mss.) Caucasus, Taurien. P. 262 wird die Nachricht über die künstliche Befruchtung einer Palme in dem Berliner Garten, die Linné in seiner Dissertation de sexu plantarum für die Dattelpalme erklärte, dahin berichtiget, daſs es die bis auf 20 Fuſs Höhe aufwachsende Spielart des Chaemaerops humilis gewesen sey; zum Beleg wird das blühende Exemplar der Pallassischen Pflanzensammlung abgebildet, das Pallas von Berlin erhalten hatte. Ob diese Spielart nicht eine eigene Art seyn könne, lässt der Verfasser unentschieden. Im Anhang p. 264 werden noch zwey Pflanzen aus dem Herbarium von Rudolphi: Vaccininm praestans, und Rumex graminifolius abgebildet und kurz angezeigt, und eine Abb. von Lilium camtschateense Linn. P. 266. seq. enthält eine Berichtigung der Synonyme und Standorte von Hypericum calycinum und Ascyron, die Linné und Morisson verwechselt haben, H. calycinum ist die Cherlerische Pflanze, die bei Belgrad und Constantinopel wächst, H. Ascyron die Pyreneische, die Bauhin nach Bursers Exemplar in dem Prodr. beschrieben hat. P. 270 — 282 sind Auszüge aus Peter Collinsons hinterlassenen Papieren, von Herrn Lambert mitgetheilt: zum Theil biographische Notizen, Nachrichten über verschiedene Pflanzen, die er selbst gepflegt hat, oder in verschiedenen Gärten Englands zu seiner Zeit eingeführt und gepflanzt worden. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daſs die erste Babylonische Weide, auch Thränenweide genannt, von einem Kaufmann aus Aleppo, Namens Vernon, von den Ufern des Euphrates nach England gebracht und in den Twickenhampark versetzt wurde, wo sie Collinson im Jahr 1748 sah. Da alle Babylonischen Weiden unsrer Gärten männliche Pflanzen sind, so ist es nicht unwahrscheinlich, daſs sie sämmtlich von diesem Exemplar abstammen, das vermuthlich eine männliche Pflanze war. P. 283 werden mehrere Neuholländische Pflanzen von Herrn Eduard Rudge beschrieben und abgebildet, als: aus der Monandria: Centrolepis cuspidigera. C. aemula. Diandria: Pimelea curviflora. P. glauca. P. filamentosa. P. spicata. Triandria: Xyris elongata. Scirpus gracilis. Tetrandria: Persoonia pinifolia. P. hirsuta. Conospermum ericifolium. Zieria pilosa. Pentandria: Cryptandra ericifolia. C. amara. Styphelia reflexa. Lasiopetalum parviflorum. Pittosporum fulvum. Marsdena suaveolens. Trachymene incisa. Xanthosia pilosa. Poranthera ericifolia. P. 312 folgen einige Betrachtungen und Vergleichungen der Theorien über die Befruchtung der Moose von Hedwig und Palissot de Beavois, nebst Beschreibung und Abbildungen einiger neuen Moosgattungen von Robert Brown; die neuen Moose sind folgende: Dawsonia polytrichoides, aus Neuholland. Leptostomum inclinans, aus Van Diemens Insel. L. erectum, von Neuholland. L. gracile, von Neuzeland. L. Mentziesii, das Staaten-Land. P. 333. liefert Hr. Georg Dan die Beschreibung einiger neuen Schottischen Alpenpflanzen, die in der englischen Flora noch nicht aufgenommen waren. Nach den beigefügten Anmerkungen von Smith sind jedoch mehrere nur unrichtig bestimmt und finden sich in dessen Flora unter den wahren Benennungen. P. 358. Beschreibung einer neuen Pflanzengattung aus der Decandria von George Jakson, mit Abb. von drei Arten: Ormosia coccinea aus Guiana. O. dasicarpa aus Westindien. O. coarctata aus Guiana. P. 363. Nachricht von einer neuen Pflanzengattung der 5ten Classe, Brunonia aus Neuholland, von Edward Smith, mit Abb. der Brunonia australis und sericea. P. 371. Beschreibung der Duchesnea fragiformis (Fragaria indica Andrews), eine neue Gattung aus der Familie der Senticosen von Linné, Rosaceen von Jussieu, von Edward Smith. P. 375. Beobachtungen über einige Arten der Mentziesia, die vormals zu der Gattung Andromeda gezählt wurden, von Olaus Swartz. Mentziesia caerulea (Andromeda Linn.) Mentziesia Bryanta, (Andromeda Pall. Erica Willd.) Beide sind t. 30. sehr gut abgebildet. In der beigefügten Note von Smith wird noch M. empetriformis von Mentzies beschrieben. P. 381. Bemerkungen über die Gattung Andreaea mit Beschreib. und Abb. 4 englischer Arten, von William Jakson Hooker, worunter die einzige Andreaea nivalis einer besonderen Aufmerksamkeit zu empfehlen seyn dürfte, da sie auch auf Teutschlands Alpen vorkommen könnte. P. 406 in den Auszügen aus dem Protokoll der Gesellschaft findet sich die Berichtigung einiger Japanischen Pflanzen durch Herrn Lambert, der eine Pflänzensammlung aus Japan erhalten hat, die ihn in den Stand setzte, Vergleiche anzustellen. Nach diesen ist Mimosa Lebek Linn. Acacia Lebek Willd. und A. speciosa Willd. eine und dieselbe Pflanze. Acacia Julibrissin Willd. und A. Nemu Willd. ist ebenfalls nur eine Pflanze. Mimosa arborea Gmel. Reise, von Reichard bei Mimosa Lebek angeführt, ist ebenfalls A. Julibrissin. Hypoxis speciosa Thunb. Fl. lapp. Aletris farinosa ejusd. Linn. Trans. T. II. ist von der Linnéischen Pflanze verschieden, wird daher Aletris Japonica genannt.

Des XIten Bands Iter Theil ist von dem Jahre 1813. P. 27. will Herr Humphrey Repton in einem Schreiben an den Präsidenten, durch Erfahrungen beweisen, daſs der Epheu der sich um die Bäume schlingt, diesen keinen Schaden zufüge. P. 50 befindet sich eine sehr wohl durchdachte Abhandlung über künstliche und natürliche Systeme, mit vorzüglicher Rücksicht auf das Sexual-System von Linné, und das Familien-System von Jussieu, von William Roscoe. Der Verfasser giebt zu, daſs Linné selbst einen groſsen Werth auf das natürliche System gelegt habe, aber weiter nicht in dem Sinn den ihm Ventenat in den Mund legen will; er entwickelt in der Folge mit vieler Sachkenntniſs, daſs das System von Jussieu nichts weniger, als ein natürliches, sondern im Gegentheil ein sehr künstliches System sey, daſs als solches betrachtet, das Jussieuische dem Linnéischen weit nachstehe, beide zwar zum Nutzen der Wissenschaft nebeneinander bestehen können, daſs sie aber stets getrennt bleiben müssen. P. 79. Berichtigung einiger Dillenischer Synonyme bei Lichen scaber und den verwandten Arten von Hugh Davies.

P. 170. beweiset Robert Brown durch Beschreibung und eine ganz vorzügliche Abbildung, daſs Polypodium Ilvense und hyperboreum Swartz, eine eigene Gattung bilden müsse, indem beide ein Involucrum calyciforme besitzen, das am Rande in haarförmige Fäden ausläuft, wodurch es sich von allen andern Gattungen unterscheidet.

XIter *Bd.* 2ter *Thl.* 1814. p. 213 über die Entsäuerung (desoxydation) der Blätter von Cotyledon calycina (Bryophyllum Salisbury) in einem Brief von William Heyne an Hrn. Lambert. In Indien, wo diese Pflanze häufig gebauet wird, findet man ihre Blätter am Morgen stets sauer, nach Mittag geschmacklos, des Abends etwas bitter; sie stehet also im Gegensatz mit der angenommenen Meinung, das bei Tage der Sauerstoff durch die Blätter eingesaugt werde, verdienet daher besondere Aufmerksamkeit. P. 216. Beschreibung einer neuen Art Rubus, Berichtigung der verwandten Arten, nebst einem Verzeichniſs neuer Standorte verschiedener englischer Pflanzen, von George Anderson. Der als neue Art beschriebene und abgebildete Rubus suberectus ist mit R. corylifolius nahe verwandt, von dem er sich durch mehr aufrechte Aeste, 3. 5. 7. Blättchen, die in eine schärfere Spitze auslaufen, und an der Oberfläche glatter sind, unterscheidet; Bei den gefiederten Blättern ist das oberste und unterste Paar ansitzend, das mittlere gestielt. P. 227. Bemerkungen über Iris Susiana von Smith. Erstens vermuthet derselbe, daſs die zwei Abb. in Swerts florilegium t. 38. f. 2. t. 39. f. 1. wohl zwei verschiedene Arten bezeichnen könnten, 2tens scheinet ihm, Clusius habe sich geirrt, da er den Namen Susiana nach dem Standort zu geben glaubte, indem Susam der türkische Name der Gattung Iris seye; nach Sibthorps Anzeige, heisse Iris germanica auch Susam. Smith sagt ferner, Clusius schreibe der Iris Susiana einen Wohlgeruch zu, den sie nicht besitze, allein in Clusii pann. p. 244. heiſst es ausdrücklich: nullo vero odore commendatur hic flos. Diese Pflanze hat Busbeque im Jahr 1573 nach Wien gebracht. Schlieſslich macht Smith die Bemerkung, die Gattung Aquilaria von Cavanilles dürfte wohl von den Euphorbien nicht verschieden seyn. P. 231. Beschreibung und Abb. einer neuen Art Poydium von Lambert, das er polycarpum nennet. P. 252. Ueber die Entwicklung der Plumula und Radicula in den Saat-Pflanzen von Patrick Keith, wo die Unmöglichkeit, die zwei verschiedenen Tendenzen nach unten und nach oben zu stören, dargethan, und einer der Natur der Pflanze innliegenden Entwicklungskraft zugeschrieben wird. P. 270. Bemerkungen von William Roscoe, über Roxbourgs Beschreibung der Indischen Pflanzen aus der **Monandria**, in dem 11ten Bde der Asiatic researches; wir werden das wichtigste dieser Bemerkungen, bei der Anzeige dieser Asiatic researches, anführen. P. 283. Bemerkungen von Edward Smith über die neue Gattung Teesdalia. Bekanntlich hat Robert Brown aus der Iberis nudicaulis eine neue Gattung gemacht, die er zu Ehren des englischen Botanikers Robert Teesdal so benannte. Smith findet, daſs auch Lepidium nudicaule zu dieser Gattung gehöre; demnach wäre der Gattungs-Charakter Teesdalia: Silicula emarginata, obcordata, loculis dispermis. Filamenta basi intus squamigera. 1. T. nudicaulis, petalis inaequalibus, (Lepidium nudicaule Linn.) 2. T. regularis, petalis aequalibus, floribus tetrandris. (Lepidium nudicaule Linn.) P. 290. Ueber Bryum marginatum und lineare Dikson, von Smith. P. 296. Beschreibung einiger neuen Arten neuholländischer Pflanzen, mit Abbildungen, von Edward Rudge. Octandria monogynia, Dodonea cuneata. D. asplenifolia. Monadelphia Decandria, Philotheca australis. Decandria monogynia, Darwinia fasciculata. Pultenea ferruginea. Pultenea elliptica. P. polygalifolia. Eriostemon salicifolia. P. 408. Beschreibung 9 neuer Pflanzenarten vom Caucasus, von Hrn. Rath Steven, mit Abbild. Veronica crista galli. Anchusa alpestris. Androsace albana. Cucubalus lacerus.

Silene caespitosa. Orobus formosus. Serratula elegans. S. depressa. Orchis mutabilis.

II.

Correspondenz.

Basel im März 1818.

* Die 2 ersten Nummern der botanischen Zeitung haben hier vielen Beifall gefunden, und einstweilen bin ich zur Bestellung von 4 Exemplaren beauſtragt.

Meine hiesige Ausbeute an seltenen Phanerogamen und Moosen ist noch nicht beträchtlich, da ich bisher die hiesigen Gränzen nur wenig überschreiten konnte, und meistens mein Augenmerk auf Schwämme, vorzüglich auf Blattschwämme richtete. Sie werden auch in meinem Verzeichnisse, das bald bei der correspondierenden Gesellschaft erscheinen wird, ersehen, daſs ich im Auffinden sehr schöner und interessanter Arten nicht unglücklich war.

Ich theile Ihnen anbei auch, Ihrem Wunsche gemäſs, einiges von der Beschaffenheit der Botanik in Basel mit, so viel ich seit meinem kurzen Aufenthalte allhier habe selbst, oder durch unterrichtete Personen erfahren können. Auf der hiesigen Universität ist Herr Doctor Burkhard als Professor der Botanik angestellt, und hält, je nachdem es seine bedeutende Praxis erlaubt, Vorlesungen in dieser Wissenschaft, so wie auch Demonstrationes in dem botan. Garten.

Ferner ist hier Herr Prof. Dr. Hagenbach, ein gründlicher Botaniker, der in seinen frühern Jahren besonders die hiesige Flora scharf durchforschte, und welcher nun bald einen Index plantarum agri basiliensis herausgiebt, worinn genau die Standorte der Pflanzen werden angemerkt seyn, und welchen in der Folge die hiesigen Botaniker als einen trefflichen Leitfaden auf ihren Excursionen etc. benutzen können; es ist Schade, daſs junge Botaniker diesen Mann so wenig benützen können, denn seine vielen Geschäfte und seine beständige Kränklichkeit hindern ihn, Excursionen zu machen, oder in zweifelhaften Fällen Auskunft zu geben.

Sehr rühmlicher Erwähnung verdient auch noch Herr Professor Dr. Wolleb, der neben seinen übrigen Berufsgeschäften, besonders das Studium der Cryptogamie zum Gegenstand seines Forschens wählte. Die reiche Sammlung und zahlreiche Bibliothek desselben waren sowohl mir, als mehrern Andern, durch deren freundschaftliche Mittheilung, von vielen Nutzen. Von dem hiesigen botanischen Garten läſst sich wenig sagen; das Locale ist gut gewählt, aber die Universität ist wenig darauf bedacht, denselben in guter Ordnung zu erhalten und neue Pflanzen nachzuschaffen. In den Treibhäusern findet man mehrere seltene Cactus und Erica-Arten, und die neue Anlage von Felsenstücken zur Fortpflanzung einiger Alpengewächse, die derjenigen gleicht, welche ich bei Regensburg in dem Sternbergischen Garten sah, verdient viel Lob. Bei dem botanischen Garten befindet sich auch ein Gebäude, in welchem die reiche Bibliothek und das Bauhinsche und Lachenalsche Herbarium in Ordnung aufgestellt sind, und welche Kenner dort durch die Begünstigung des Hrn. Prof. Burkhard's benützen können. Es befinden sich übrigens noch mehrere Botaniker hier, die, wie es scheint, mit fremden Freunden der Pflanzenkunde keinen Umgang suchen, was jedoch groſsen Tadel verdient, denn es ist unverkennbar, welchen lehrreichen Einfluſs die gegenseitige Mittheilung der gefundenen Pflanzen oder gesammelten Beobachtungen für jeden Einzelnen hat; so besteht zwischen Hrn. Pfarrer Muiller in Olsberg, 3 Stunden von hier, Hrn. Apotheker Groh, und mir, ein beständiger Verkehr; wir theilen einander gegenseitig von jeder Excursion die gesammelten Pflanzen mit, bestimmen uns dubia, machen einander auf dieſs oder jenes aufmerksam, was der eine nicht sieht, bemerkt der andere, und was der zweite nicht sieht, entgeht vielleicht dem dritten nicht, und bei groſsen Zweifeln suchen wir Hülfe bei einer höhern Instanz; auf diese Art schreiten wir in der Kenntniſs unserer hiesigen reichen Flora stark vorwärts, und gelegenheitlich gewinnt dadurch unser eigenes Wissen nach und nach eine gröſsere Ausdehnung.

F. H.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 11. Regensburg, am 20. April. 1818.

I.

Aufsätze

Bemerkungen über einige Arten der Gattung Aegilops.

Die neueste Bearbeitung des Linnéischen Systema Vegetabilium *) lehrt den dermaligen Zustand der Wissenschaft durch Mittheilung der verschiedenen, noch nicht beseitigten, Widersprüche deutlicher kennen und macht sich so um diejenigen, denen nur geringe Hülfsmittel zu Gebothe stehn, mehr verdient, als durch eignes, nicht ausführlich begründetes, Urtheil geschehen würde. Der Einsender hofft, durch das Folgende einen jener bemerklich gemachten Zweifel zu heben, und benutzt zugleich die Veranlassung, einen andern soviel möglich zu verstärken.

Im 2ten Bande des genannten Römer-Schultesischen Werks, S. 770. ist in der Anmer-

---

*) Caroli a Linné Systema Vegetabilium, curantibus Jo. Jac. Römer, M. D. et Jos. Aug. Schultes, M. D. et P. O. Stuttgard. Vol. I, II. 1817.

kung Einiges beigebracht, was das Dasein der Aegilops caudata Willd. verdächtig zu machen scheint. Die Definition, die Linné von seiner Pflanze dieses Namens (Spec. plant. Ed. 2. T. 2. p. 1489. N. 2.) gab, ist sammt dessen Anmerkung, von der man nicht recht sagen kann, ob die Definition dadurch erläutert oder verändert werden soll, in der Willdenowischen Ausgabe dieses Buchs (Spec. plant. T. IV. P. 2. p. 944.) durch ganz andere Angaben ersetzt; und neuerlich hat der Herausgeber des Prodromus florae graecae den von Linné bei seiner caudata als synonym angeführten Ausdruck Tournefort's: Gramen creticum spica gracili in duas aristas longissimas et asperas abeuntes, zur Aegilops cylindrica, welche doch *ohne* Zweifel für die von Host so benannte Pflanze zu nehmen ist, gebracht.

Man mufs dabei voraussetzen, dafs die Versetzung dieses Synonyms aus eigner Ansicht der Tournefortischen Pflanze geschehen sei; ungeachtet eines der wichtigsten Kennzeichen, das in dieser Phrase, so wie in der von Smith aufgestellten Definition der cylindrica, enthalten ist, nämlich die 2 ausgezeichnet langen Endgrannen, weder in Host's Werke, noch an dessen Pflanze sich vorfindet. Vielmehr hat das oberste Aehrchen dieses Grases in der Regel 4 ungleiche, einen bis zwey Pariser Zoll lange Grannen, von denen am öftersten eine der äussern Kronspelzen über die andern hervorragt; da hingegen bei Aegilops caudata Willd. die Grannen der Krone gar nicht zum Vorscheine kommen.

Der Besitzer der Linnéischen Sammlung scheint übrigens der caudata Linn. ihren Platz dadurch anzuweisen, daſs er die Abbildung in Buxbaum's Plant. minus cognit. Cent. 1. tab. 50. f. 1. zu derselben zieht. Diese Vereinigung wird dadurch bedenklich, daſs die Kelchspelzen des daselbst gezeichneten Gewächses (welches Aeg. squarrosa Willd. ist,) auch nach Buxbaum's ausdrücklicher Versicherung, (Cent. I. p. 32.) nicht begrannt heiſsen können; Linnés caudata aber, nach seiner Definition, lauter zweigrannige Kelche hat; indessen ist das angezogene Bild so kenntlich, daſs man, bei unbedingtem Vertrauen auf Smith's Ausspruch, nur ungewiſs bleibt, was nun aus Aeg. squarrosa Linn. werde? Smith würde dieser Benennung, wenn er sie als zur cylindrica Host gehörig ansähe, doch wohl eben soviel Recht eingeräumt haben, als dem Namen caudata gegen Willdenows Aenderung, um so mehr, da man schon früherhin, wie zum Beispiel die Beschreibung in der deutschen Bearbeitung des Houttuynischen Pflanzensystems (Th. 12. S. 804.) zeigt, unter squarrosa L. eben die Art, welche Host nachher cylindrica nannte, verstand, und das einfache: Spica subulata, aristis longiore, zum mindesten eben so gut, als manche spätere Diagnose, dieselbe Species unterscheidet, und genau genommen, auf keine andere anwendbar ist. (Aegilops ramosa Sibth. kommt, als zu wenig bekannt, hierbei nicht in Betrachtung.) Die Entdeckung einer solchen Täuschung Willdenow's über 2 Arten, kann freilich leicht Miſstrauen gegen seine Aeusserungen über eine verwandte erregen. Gleichwohl hatte derselbe, als er die Diagnose seiner caudata gab, die Pflanze unstreitig vor sich. In der That paſst das, von dieser buchstäblich und allgemein giltige *) Merkmal: daſs die Kelchgrannen des obersten Aehrchens länger als die (ganze übrige) Aehre sind, so wenig auf cylindrica Host, daſs vielmehr von der leztern eben das umgekehrte Verhältniſs auszusagen ist. An ihr findet man wohl kaum jemahls die längste Endgranne von 2 1/4 Pariser Zoll Länge; *) die beiden Endgrannen der caudata W. hingegen sind durchgängig länger, von 2 1/2 bis zu 4 2/3 Pariser Zoll. *) Auch ragen die Verlängerungen der Kron- und der Kelchspelzen an allen Aehrchen unter dem obersten

---

*) Unter allen dem Einsender vorgekommenen, verhältniſsmäſsig nicht zu wenigen, Exemplaren beider Arten hat er keine Ausnahmen gefunden. (Diese Anmerkung bezieht sich auf alle 3 Sternchen.)

weder vor einander, noch über den nächsten Knoten der Spindel, weit vor; was sich bei cylindrica H. ganz anders verhält.

Es bleibt daher nicht allein Aeg. caudata W. als eigne Art stehen, sondern es ist auch vor der Hand nicht nothwendig, etwas an seiner Definition oder Beschreibung zu ändern: Eben so können seine Bestimmungen der beiden andern hier in Frage kommenden Arten zur hinreichenden Unterscheidung derselben dienen, wenn allenfalls bei

cylindrica, nach den Worten: „aristis
terminalibus longissimis“ die beiden: „spica brevioribus,“ und bei
squarrosa (Willd.) nach: „calycibus“
das einzige: „ventricosis“

hinzugefügt wird. *) Denn bis wir authentisch erfahren, welche Bewandniſs es eigentlich mit Aegilops squarrosa L. hat, und bis Palisot de Beauvois Verbindung der Aegilops squarrosa W. mit Triticum bestättigt oder aufgehoben seyn wird, wäre eine gänzliche Umschmelzung jener Definitionen nicht an der Zeit.

---

*) Die in der Anmerkung zu Triticum Aegilops angegebene Anzahl der Aehrchen, 10 — 12, findet vermuthlich nur in fetter Gartenerde Statt. Buxbaum bildet sein „auf sonnigen Bergen Iberiens“ gefundenes Gras nur mit 8 Aehrchen ab, und mehr hatte keines der nicht ganz geringen Anzahl gebauter Individuen, die der Einsender sah.

Nicht so gut möchte eine der 3 übrigen Willdenowischen Arten dieser Gattung, triaristata, sich halten. Ihre Kennzeichen sind: 1) spica oblonga, 2) calyces omnes triaristati, 3) culmi erecti, womit man sich vollkommen begnügen könnte. Allein sie sind, nebst der beigebrachten Synonymie, so unzuverläſsig, daſs man diese Art, ohne bessern Beweis, nicht anerkennen kann.

a) Host giebt seine Aegilops triuncialis mit der Linnéischen Benennung und Definition; er stellt nach S. 772, des Systema in der Abbildung und in der Beschreibung die Schreberische Pflanze dar; er citirt Schrebern und dessen Synonymie (ohne Vaillant's Figur, deren Gröſse ihm vielleicht bedenklich war); Schrader citirt wieder beide unter demselben Namen. Es ist mithin unbegreiflich, wie Willdenow nur die Hostische Art von triuncialis L. absondern, und überdieſs mit seinen 3 übrigen Citaten verbinden, auch noch in der Enumer. horti bot. berol. P. II. p. 1039. die vermeinte neue Species unter Host's und Roth's gemeinschaftliche Gewährleistung stellen kann. Denn

b) Roth trennte bekanntlich erst (Botan. Abhd. und Beobb. S. 45. N. 4.) eine Aegilops geniculata. „culmis prostratis geniculatis, foliis acutis hirsutis, calycibus omnibus quadriaristatis" von ovata, welcher leztern er die gesammte Linnéische Ausstattung lieſs, (Usteri Annalen der Botan. 1793. IV. St. S. 41.) und von ihr unter andern sagte: sie sei im äussern Habitus, besonders in Ansehung der Aehre, der geniculata *ganz* ähnlich, aber einjährig, und habe wenigere, gerade aufrecht stehende, fingerlange und handhohe, selten höhere Halme, und *durchaus dreigrannige Kelche.* *) dabei werden die unter c. und d. anzuzeigenden Stellen und Abbildungen Scheuchzer's und Lobel's angezogen, in der Anmerkung aber erwähnt, die Pflanze ändere sowohl im Halme, der auch mit dem untersten Gelenke niederliege, als in den Kelchspelzen, deren eine oder die andere viergrannig sei, ab. Es ist hier kaum nöthig, zu erinnern, daſs von einer doch immer mässigen Anzahl gewöhnlich auf ähnlichem Boden gebauter Individuen nicht mit Sicherheit geurtheilt werden kann, was Regel und was Ausnahme ist; in Ansehung der Dauer aber hat Schrader in der Anmerkung bei Aeg.

---

*) Noch ein Kennzeichen: Pediculi versus basin recurvi, weiſs der Einsender nicht zu deuten; die Länge der Halme und die höchst veränderliche Gestalt der Kronspelzen übergeht er absichtlich.

ovata schon das Richtige bemerkt. Der Einsender macht noch darauf aufmerksam, daſs auch manche andere Gräser des südlichen Europa theils einjährige, schwächere und mehr aufrechte Halme liefern, theils Rasen hinterlaſsen, deren Halme von ansehnlicherem Wuchs erst im zweiten Jahre blühen, und sich niederstrecken.

c) Scheuchzer beschreibt (Agrostogr. p. 11.) eine Aegilops, und bildet ein Aehrchen derselben (tab. 1. f. 2.) ab, welche mit Roth's Beschreibung faſst durchgängig übereinkommt; nur von den Grannen der Kelchspelzen wird gesagt: ihre Anzahl sei gemeiniglich 2 oder 3. Die Halme werden als „entweder aufrecht, oder bisweilen mit einem oder dem andern Gelenke zurückgebogen" und die Maasse der Aehre und ihre Theile so angegeben, wie sie bei Aegilops ovata gewöhnlich vorkommen. *)

d) Lobel (Ic. 34. Observv. p. 20. auch bei Matthiolus ed. Bauh. und andern, die man an dieser Stelle genannt findet) stellt

---

*) Unter Aegilops ovata, ohne nähere Bezeichnug, wird hier die schon von Camerarius (Epit. p. 8.) sehr gut abgebildete, von Schradern (Fl. germ. Vol. I. p. 408.) gewohntermaassen beschriebene Art, mit 3 bis 4 Grannen an jeder Kelchspelze, verstanden, (wobei die Zahlen 2 und 5 nicht ausgeschlossen werden,) folglich sowohl geniculata als ovata Roth, darunter begriffen.

das Bild einer aufrechten Aegilops, mit 2. bis 3. etwas von einander abstehenden Aehrchen, deren Grannen ungefähr von gleicher Länge unter einander sind, auf. Die Aehre bekommt durch den Stand der Aehrchen nicht allein ein ungewöhnlicheres Ansehn, sondern, wenn man das Rothische Prädicat „figura bona, wörtlich nehmen wollte, so würde man auch die zwiebelähnliche Verdickung des Halms über der Wurzel unter die Merkmale aufnehmen, und überdieſs vergeſsen müſsen, daſs in Lobels Observationen, wo diese Abbildung zuerst vorkommt, alle Gräser aufrecht stehn.

Soviel ist nun klar, daſs Roth eine zu Aeg. ovata gehörige Form beschreibt, wozu Willdenow's Angabe in der Anmerkung „daſs die Kelchgrannen ungefähr gleich lang seyen“ zu passen scheint; da hingegen die abweichende Aehrengestalt, und die Versicherung: „die triaristata sei der triuncialis noch ähnlicher,“ eine ungewöhnlichere Varietät anzudeuten scheint. Dergleichen mag es mehrere geben; der Einsender hat selbst eine Abart der triuncialis, ein- und zweijährig, gezogen, mit nur 2 oder 3 Aehrchen, mit meistens 2grannigen Kelchspelzen in den untern, und mit wenigern und kürzern Haaren bekleidet.

II.

Correspondenz.

* Vor einem Jahre, ehe wir Herrn De Candolle's Bearbeitung der Ranunkelgattung benutzen konnten, baten wir einen unserer verehrten Freunde in der Schweiz, in dem Bauhinischen Herbarium, das die Stadt Basel besitzt, nachzusehen, welche Species unter Ranunculus montanus subhirsutus latifolius C. B. Prod. 96. darinn vorkomme, weil wir diese auch an andern Orten in Teutschland wachsende Hahnenfuſsart von R. lanuginosus, zu welchem dieses Citat des alten Bauhin gewöhnlich gezogen wird,*) wesentlich verschieden glauben, und daher unsere Meinung durch die Autorität des ersten Entdeckers zu sanctioniren wünschten. Die Antwort, die uns darauf zukam, enthält soviel Lehrreiches, und kündigt zugleich der botanischen Welt ein so erfreuliches Geschenk an, daſs wir uns schon allein dadurch berechtigt glauben, die hieher gehörigen Stellen in diesen Blättern mitzutheilen.

......g, den 22 Jänner, 1818.

„Und nun eine Nachricht, welche Ihnen Freude machen wird. Was Sie vorm Jahr — in Beziehung auf das Bauhinische Herbarium mir zukommen lieſsen, schickte ich abschriftlich den

---

*) Auch Decand. Regn. veg. S. N. Vol. I. p. 281. bringt dieses Synonym mit dem Zusatze „ic. opt.!" zu R. lanuginosus.

Herrn Dr. Hagenbach, vormaligem Professor Botanices *in Basel, und meldete ihm, daſs ich* Willens sey, mein Möglichstes zu thun, die, den Ranunculus betreffende, Frage zu lösen, und um deſswillen die ganze Gattung des Bauhinishen Herbarium zu sehen wünschte. Er antwortete mir unter andern."

„Das Herbarium ist an Individuen äusserst zahlreich, und die Gattung Ranunculus füllt gewiſs mehrere groſse Fascikel. Schade, daſs Lachenal das Bauhinische Herbarium vereinzelt und dem seinigen einverleibt hat! Es geht dadurch ein Schatz, der eigentlich der ganzen botan. Welt gehören sollte, unbenutzt zu Grunde. Auch sind manche Exemplare am unrechten Orte eingeschaltet, und helfen mehr zu verwirren, als aufzuklären. Manche hat der Zahn der Zeit gefressen. —— Das Bauhinische Synonym gehört ganz gewiſs zu der Varietät des R. lanuginosi auf dem Mutenzerberg, wo dieselbe häufig wächst. Sehr ähnlich ist sie dem R. sylvaticus (Thuiller flor. de Paris), so daſs ich keinen Anstand nehme, sie dafür anzuerkennen. Die Blätter sind breiter, und viel dunkler grün, als beim gewöhnlichen R. lanuginosus, auch viel weniger hirsut, kurz behaart. Wenn Bauhin dieser Pflanze kleine und blaſsgelbe Blumen zuschreibt, so geschah dieſs, weil er vermuthlich ein schlecht getrocknetes Exemplar vor Augen hatte. Auch

„habe ich bei meinen früheren, sehr häufigen Excursionen auf diesem Berge keinen Ranunkel angetroffen, der mit jener Angabe Bauhin's übereinstimmt.“

„Im nämlichen Briefe sagte er mir, daſs er schon seit geraumer Zeit an einer Enumeratio Plantarum agri Basileensis arbeite, wozu ihm noch neuerlich schätzenswerthe Beiträge geliefert worden seyen. Wirklich verwendet er hierauf mit unermüdetem Fleiſse alle Stunden, die ihm sein Gesundheitszustand und seine Berufsgeschäfte freilaſsen. Als ich vor kurzem zu ihm kam, war er schon an der 21. Klasse. Den ganzen Entwurf glaubt er in wenigen Monaten fertig zu haben. Gewöhnliche, gar keinen Zweifel unterliegende Pflanzen, nennt er nur mit den gewöhnlichsten Namen; bei seltenern setzt er die bekanntesten Synonyme, vorzüglich die Hallerische Nummer und Bauhin's Synonymum bei; zweifelhafte bezeichnet er näher durch eine kurze Beschreibung, und wahrscheinlich kommen nun noch Abbildungen hinzu. Die Arbeit ist zunächst für die allgemeine schweizerisshe Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften *)

---

*) Von dieser ehrwürdigen Gesellschaft erzählt unser Freund in demſelben Briefe: „Die letzte Versammlung war im Anfang des October in Zürch. Ich war viel bei De Candolle, Römer und Seringe. Ersterer las eine

bestimmt. — Herr Dr. Hagenbach's Herbarium enthält fast alle, bis jetzt bekannten, Pflanzen der Schweiz. Nebst dem durchgeht er, Pflanze für Pflanze, das ganze Bauhinische und Lachenalische Herbarium, und vergleicht jedes Individuum mit den Beschreibungen und unter sich. Zu dem hat und benützt er die Manuscripte der Bauhine, Lachenal's, Stähelin's etc. die ihm manche Aufklärug geben. Eine äusserst mühsame, aber auch äusserst verdienstliche Ar-

---

interessante Abhandlung über die Verbreitung der Pflanzen. Die da gelebten Tage gehören zu den genuſsreichsten meines Lebens. Ich kann Ihnen nicht sagen, welchen Eindruck es auf einen Schweizer macht, in Einem Zimmer beisammen zu sehen Männer aus allen, so ſehr verschiedenen, Kantonen, von allen Ständen, Aemtern und Altern, alle andere Verhältnisse vergessend, beseelt nur für Vaterland und Wissenschaft, begeistert viele und andere wiederbegeisternd! — Aber eben diese Befreundung der Gemüther ist einer der Zwecke der Gesellschaft. — Herr Professor Meiſsner in Bern giebt die Verhandlungen etc. der Gesellschaft unter dem Titel: Naturwissenschaftlicher Anzeiger der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften heraus, von dem bis jetzt 7 Bogen erschienen sind. (Sollte, wenn er dem Buchhandel gehört, auch unter uns fleiſsig gelesen werden.) Nro. 7. enthält so wichtige Fragen von De Candolle, daſs ich mir es angelegen seyn laſse, Sie darauf aufmerksam zu machen."

beit, für die ihm die botanische Welt Dank wissen wird! — Es ist zum Erstaunen, wie viele Fehler durch Citate und andern Versehen sich in die Autoren eingeschlichen haben! Viele bisher geglaubte Species fallen als Varietäten in eine Species zusammen etc. Kurz, viele Verwirrung wird dadurch gehoben werden."

III.

Botanische Notitzen.

Regensburg. In der Sitzung der botan. Gesellschaft vom 2ten April kam Folgendes in Vortrag.

1. Ein sehr verbindliches Schreiben vom Hrn. Rector Küchle in Fürth, mit welchem sich derselbe, nach einer mehrjährigen, durch die Kriegsumstände veranlaſsten Pause, neuerdings mit der botan. Gesellschaft in Verbindung setzt, und zugleich einen Beitrag von 4 Kronenthaler für die Gesellschaftskasse einsendet.

2. Ein sehr freundschaftsvolles Schreiben von Hrn. Prof. und Direktor Dr. Wanderoth in Marburg, welcher im Namen der dortigen naturhistorischen Gesellschaft, Diplome als ordentliche Mitglieder für Hrn. Präsidenten Grafen v. Bray, Hrn. Grafen von Sternberg und Hr. Prof. Dr. Hoppe übersendete, und zugleich eine weitere Verbindung zwischen den beiderseitigen Gesellschaften und ihren botan. Gärten anträgt.

3. Sämereien für den botanischen Garten von Hrn. Grafen von Sternberg, Hrn. Hofgärtner Skalnick, Hrn. Dr. Panzer und Hrn. Apotheker Sterler, Lehrer der Botanik in München.

4. Mehrere Aufsätze für die botan. Zeitung, nämlich: Geschichte des botan. Gartens in München, von Hrn. Direktor, Ritter von Schrank; Uebersicht der seltenen und neuen, auf einer botanischen Reise nach Istrien, Krain, Tyrol, Kärnthen, Salzburg, etc. in den Jahren 1816 und 1817. beobachteten Laubmoose, von Hrn. Dr. Friedrich Hornschuch; Englische Literatur; Französische Literatur; Recensionen und Correspondenz-Nachrichten.

Die Königl. bot. Gesellschaft, innigst gerührt über die fortwährende Theilnahme auswärtiger Freunde und Mitglieder an ihren literarischen Arbeiten, bezeigt ihre innigste Dankbegierde und beschlieſst, der Marburgischen naturforschenden Gesellschaft, so wie Hrn. Rector Küchle, ihre Denkschriften zuzusenden, und Hrn. Prof. Dr. Wanderoth als Mitglied aufzunehmen.

IV.

Ankündigung.

Unterzeichneter hat eine botanische Schrift beendet, die er auf eigene Kosten, unter dem Titel: Bayerns Arzeneygewächse, dem Drucke übergiebt. Diese Schrift, welche sich nicht geradezu nur auf die gebräuchlichsten vaterländischen Arzneigewächse beschränkt, sondern auch weniger gebräuchliche umfaſst, ist vorzüglich für Aerzte und Apotheker geschrieben, und enthält ausser den systematischen Beschreibungen der Pflanzen in lateinischer und deutscher Sprache, die Angabe des Wohnortes, der Zeit der Blüthe und Einsammlung der officinellen Theile, die Kennzeichen der Aechtheit und Güte derselben, ihre Verwechslung oder Verfälschung mit andern Pflanzen, die chemischen Analysen der meisten derselben, Angabe ihrer medizinischen Kräfte, der deutschen Synonyme und Anmerkungen. Auch ist der französische, italienische und englische Name einer jeden Pflanze beigefügt, und ihre Abbildung citirt. Die etwa 25 Druckbogen starke Schrift erscheint auf dem Wege der Subscription, welche bis Ende Iuni offen bleibt, das Exemplar auf gutem Papier und mit einem gefälligem Umschlage versehen, zu dem sehr geringen Preiſs von 1 fl. 12 kr. Mit Anfangs Juli tritt der zu 1 fl. 45 kr. erhöhte Preiſs ein. Man wendet sich mit Bestellungen auf Subscription in frankirten Briefen entweder an Hrn. Buchhändler Lindauer in München, oder an den Verfasser selbst. Die Namen der Hrn. Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt, weſshalb sie ihre Namensunterschrift deutlich zu schreiben belieben wollen.

A. Sterler, Lehrer der Botanik
in München, und mehrerer wissenschaftlichen Vereine Mitglied.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 12. Regensburg, am 30. April. 1818.

I.

Recensionen.

Supplément a l'histoire abrégée des plantes des Pyrenées, par Mr. le Baron Picot de Lapeyrouse, Cheval. de la lég. d'hon., ancien Avocat-Général des Eaux et Forêts au Parlement, ancien Maire de Toulouse, ancien Inspecteur-Général des Mines de France. kl. 8. Toulouse. 1818. 159 S.

Ganz Deutschland erkennt und verehrt mit Achtung die botanischen Verdienste des ehrwürdigen Greisen Picot de Lapeyrouse, der mehr als vierzig Jahre seines thätigen Lebens der Untersuchung der Pyrenäen widmete, und der für diese herrliche Gebirgskette, die vielleicht die schönste in ganz Europa ist, und die reichste an naturhistorischen Seltenheiten, eben das wurde, was der unsterbliche Haller für die Schweiz, und Wulfen für die norischen Alpen gewesen ist.

Baron Lapeyrouse hat die Entdeckungen, die er auf seinen so oft und vielfältig in den Pyrenäen wiederholten Reisen schon vor 40 Jahren gemacht hat, nach und nach in den Actes de l'Académie de Toulouse niedergelegt, einer Sammlung von gelehrten Abhandlungen, die selbst in Frankreich nicht sehr im Umlauf zu seyn scheint, weil es uns sonst unbegreiflich seyn müſste, wie die französischen Botaniker, die nach Lapeyrouse die Pflanzen der Pyrenäen beschrieben, ein Vergnügen hätten daran finden können, längst bekannten und gut benannten Pflanzen neue Namen zu geben. Daſs wir in Deutschland die Actes de l'Académie de Toulouse nicht kannten, und vor allem, was aus Toulouse kam, um des Schattens des armen Calas willen, eine gewisse Scheu hatten, läſst sich entschuldigen: wir haben indessen nie aufgehört, Lapeyrouse'n zu verehren, seit wir ihn kennen zu lernen das Vergnügen hatten.

Vorliegendes Werk, ein Nachtrag zu der lehrreichen Histoire abrégée des plantes des Pyrénées, die der Hr. Verfasser im Jahr 1813 herausgab, enthält nicht bloſs einen Schatz von neuen Entdeckungen aus der Pflanzen-Welt der Pyrenäen, sondern auch einige sehr wichtige Bemerkungen über die bekannte Flore française des Hrn. Prof. Decandolle. Daſs ein feuriger Provençale sich zuweilen etwas lebhaft äussert, wo er sich von einem Ausländer (denn Hr. Decandolle ist ein Schweizer, ein Genfer) beleidigt fühlt, oder beleidigt glaubt, läſst sich eben so leicht begreifen, als entschuldigen, zumal wenn hohes Alter die Empfindlichkeit erhöht. Indessen gewann bei diesem Streite, wie bei manchem anderen, die Wissenschaft, und aus dieser Reibung gieng, wie aus mancher anderen, die schönste Gabe des Himmels hervor — Licht! Licht über manches, was ohne ihn vielleicht für immer in der Nacht des Zweifels begraben geblieben wäre.

In der Einleitung nennt der edle Greis dankbar seine jungen Freunde, die ihn seit der letzten Ausgabe der Histoire abrégée mit ihren Beiträgen unterstützten, die Hrn. Xatard in den Ost-Pyrenäen; Bugard im Depart. de l'Ariège; Marchand im Garonne-Thale; Paul Boileau auf den Gipfeln des Luchon; Bousséz im schönen Thale des Adour; Dr. Léon Dufour auf den Gipfeln der hohen Pyrenäen; Dr. Lalanne vom Oloron; Renault in den Umgebungen von Bayonne; seinen wackern Sohn, Direktor des bot. Gartens; Ferrière, ersten Gärtner an demselben, und den eisgrauen Schatzmeister von San Jago di Compostella, den Verfasser der bei uns so wenig gekannten Chloris hispanica, Abbé Pourret.

S. IX — XI, liefert der Hr. Baron Höhen-Messungen der Pyrenäen, die von jenen Ramond's etwas abweichen, nach Hrn. Reboul. Nach diesem ist nicht der Mont-Perdu, der nur 3407 Métres oder 1747 Toisen (franzöſ. Klaſter), nicht 3426 Métres nach Ramond, miſst, der höchste Gipfel der Pyrenäen-Kette, sondern der Pic de Nethou, Montagne de la Maladetta mit 3483 Métres (1787 Toisen) und der Pic Poseto im Thale d'Astos de Benasque mit 3438 Mètres oder 1764 Toisen. Daſs die spanische Regierung sich den weiteren Untersuchungen des Hrn. Reboul und Marsac widersetzte, wird Niemanden befremden, der da weiſs, daſs man in Spanien sich von jeher mehr um das Feuer der Scheiterhauſen, als um das ewige Eis der Gletscher kümmerte.

Wir wollen hier, um die Reichhaltigkeit dieses Supplementes zu zeigen, nur die vier ersten Classen ausheben, und hierbei alle jene Arten umgehen, die bereits hinlänglich bekannt sind, die der Hr. Verfasser aber, als zeither erst in den Pyrenäen aufgefunden, hier einschaltet, und nur jene aufführen, welche entweder ganz neu sind, oder bei welchen er die Flore française berichtigt.

Decandolle zweifelt in seiner Fl. française, ob Veronica pumila Allion. pedem. t. 22. f. 4. zu Veronica Ponae Gouan ε nana grandiflora Lapeyr. gehört. Baron Lapeyr. bemerkt hier dagegen, daſs er bei Bestimmung dieser Pflanze ein von Allioni selbst ihm mitgetheiltes Exemplar besaſs, mit welchem er sein ε verglich; daſs also hier kein Zweifel übrig bleiben kann.

Bei Gelegenheit seiner Veronica irregularis, wie auch bei Veronica officinalis γ latifolia, zu welcher Decandolle Fl. fr. n. 2397. Veronica nummulariae folio pyrenaica Tournefort citirt, bemerkt B. Lapeyrouse, daſs diese Veronica nummulariae folio des Tournefort sich weder in dem Herbarium Tournefort's, noch in irgend einem anderen seiner Zeitgenossen befindet; daſs man also schwerlich mehr über diese Pflanze Gewiſsheit zu erhalten vermögend seyn wird.

Veronica dubia Decand. Fl. fr. n. 2395 existirt nicht nach Lapeyrouse, und ist daher auszustreichen. Dafür erhebt aber B. Lapeyrouse seine V. latifolia γ dubia Chaix zur eigenen Art mit der Paraphrase:

V. Chaixii, racemis lateralibus, foliis sessilibus rugosis elongatis profunde dentatis, foliolis calycinis quaternis.

β minor, foliis obtusis, basi sub-pinnatifidis.

Diese jetzt erst gehörig gewürdigte Art mit groſsen azurblauen Blumen fand Hr. Marchand am Pic de Gard, zwischen den Dörfern Galie und Ore, und am Berge St. Béat im J. 1816. In Chaix's Herbarium kommt sie als V. dubia vor.

Crypsis aculeata kommt bei Pourret unter dem Namen Pechea vor.

Decandolle behauptet in seiner Fl. fr. n. 1492. daſs Lapeyrouse's Phalaris aquatica nichts anders, als Calamagrostis arenaria wäre. Lapeyrouse beweiset hier die Aechtheit seiner Phalaris aquatica, und die offenbare Unmöglichkeit, diese beiden Pflanzen zu verwechseln, die Hr. Decandolle ihm jedoch aufbürdet. Wie kann man Synonymen trauen, wenn selbst ein Decandolle solche Verwirrung unter denselben anrichtet.

Eben dies begegnete Hrn. Decandolle auch, als er Lapeyrouse's Phleum alpinum, das, wie hier erwiesen wird, allerdings Linné's Pflanze ist, zu Phl. commutatum Gaud. oder Phl. Gerardi Allion. zieht, aus dem einzigen Grunde, weil Er es nie auf den Pyrenäen fand, während er doch selbst, und mit Recht, in seiner Théorie élémentaire den Grundsatz aufstellt: „deſswegen, weil man eine Pflanze auf einem gewissen Orte nicht selbst gefunden hat, kann man nicht behaupten, daſs sie dort nicht vorkommt."

Poa sudetica kommt auch auf den Pyrenäen vor.

Festuca varia ist Festuca eskia Decand., deren nomen specificum aus der Sprache der Pyrenäen-Bewohner hergenommen seyn soll, das B. La Peyrouse aber niemals dort gehört hat. Diese Grasart ist dort nur unter dem Namen Gispet, Jaspet, Esquisse, Esquissa bekannt, und daraus hat man nun Eskia gemacht. Hr. Prof. Decandolle zieht als Synonym Festuca amethystina Lapeyr. zu derselben; es giebt aber keine Festuca amethystina Lapeyr.; Lapeyrouse führt ausdrücklich Festuca amethystina Host an, und diese kommt, was auch Decandolle dagegen sagen mag, auf den Pyrenäen nicht selten vor.

Bromus glaucus Lapeyr. *gehört nicht zu* Br. erectus Huds. in Decand. Fl. fr. wo mehrere nicht dahin gehörige Synonymen angeführt sind.

Es ist durchaus falſch, daſs Lapeyrouse, wie Decand. Fl. fr. p. 257. bei Stipa tortilis behauptet „ex specimine ab ipso (Lapeyrouse) designato“ die Agrostis Spica venti mit Stipa tortilis verwechselte. Lapeyrouse hat niemals Hrn. Decandolle getrocknete Pflanzen mitgetheilt. Er hatte also sein Exemplar von einem Dritten, der vielleicht durch Versehen die Etiquetten verwechselte. Es ist wirklich etwas arg, einem Botaniker von Lapeyrouse's Verdiensten eine solche Verwechslung aufzubürden, wenn man nicht das betreffende Exemplar unmittelbar aus seiner Hand bezog.

Avena elatior β nodosa, die Decandolle Fl. fr. n. 1562 im Thale, „dans la vallée de Luchon au pied des Pyrénées „ angiebt, wächst vielmehr dans la plaine et sur les plus hautes sommités, wie an den Pujolles d'Oo, am Ufer des Lac d'Alba de la Maladetta.

Avena sedenensis Decand. ist durchaus einerlei mit Avena sempervirens Vill. et Schrad., nur von verschiedenem Alter, wie B. Lapeyrouse aus Chaix's Herbarium, und aus zahlreichen Exemplaren S. 19. hier beweiset. Dagegen zieht Lapeyrouse Host's A. sempervirens zu seiner glauca.

Scabiosa hirsuta Lapeyr. ist eine ganz andere Pflanze, als Sc. collina Requien in Decandolle Fl. fr. n. 3301, wenn anders Villars Sc. arvensis purpurea von Requien und Decandolle richtig zu collina gezogen ist; denn Villars's Pflanze ist von der Sc. hirsuta Lapeyr. sehr verschieden.

S. 22. und f. führt B. Lapeyrouse drei neue Arten Galium auf:

G. atrovirens, laeve, foliis verticillatis adpressis lanceolato-obtusis latioribus, apice serrulatis aristatis, floribus terminalibus axillaribusque, caulibus teretibus nodosis rectis subsimplicibus.

Es muſs im Systeme nach G. glaucum zu stehen kommen. Die Blumen sind klein, weiſs, aufrecht. Dr. Lalanne fand es um Oloron; es findet sich an den Felsen von Guilliers au Barca, an den Bergen von Baretons.

G. cometerhizon, cespitosum humile laevissimum, foliis quinis senisve cuneiformibus obtusis integerrimis, pedunculis terminalibus tumidiusculis, ovariis laevibus.

B. Lapeyrouse nannte es S. 23 G. suaveolens, lernte aber erst während des Druckes G. suaveolens Wahlenb. kennen, und nannte es S. 154. G. cometerhizon. Seine Blumen sind weiſs, aussen in's lichtpurpurfarbene ziehend. Es muſs nach G. pyrenaicum zu stehen kommen, und wächst an feuchten schattigen Torf-Stellen unter Felsenschutt im Thale d'Eynes nahe am Schnee, am Port de Plan, um Riou-Majon am Bache im Thale d'Aure. Dieses Galium kommt in der Fl. abr. des Pyr. an die Stelle des G. megalospermum Allion. zu stehen, das daselbst p. 65. durchgestrichen werden muſs.

G. hirsutum, hirsutum, cauliculis tetragonis assurgentibus, foliis senis sublinearibus longe aristatis, floribus terminalibus subumbellatis. Seine Blumen sind weiſs, und die Früchte warzig. Hr. Marchand fand es am Berge de Heas. Der Hr. Baron sagt nicht, nach welcher Art diese Pflanze einzuschalten wäre.

G. microcarpon Vahl ist, aller Zweifel Decandolle's ungeachtet, die er Fl. fr. n. 3382 äussert, G. microcarpon Lapeyr. Ebenso ist G. parisiense Linn. Lapeyr. auch G. paris. Linn.

„Plantago intermedia Lapeyr., sagt Decandolle Fl. fr. n. 2300, scheint mir eine bloſse Abart von Pl. Lagopus. Wirklich sind auch die

Blätter nicht vollkommen ganzrandig und die Schäfte nicht walzenförmig, wie Hr. Lapeyrouse sagt.“ Dagegen fragt de Lapeyrouse: „hat Hr. Decandolle meine Exemplare gesehen, nach welchen ich diese Pflanze beschrieb? Ein solches beleidigendes Absprechen ist ohne Beispiel in der Botanik. Ich wiederhole es noch einmal, nachdem ich diese Pflanze neuerdings vornahm, dafs ihre Schäfte walzenförmig und ihre Blätter vollkommen ganzrandig sind. Wäre sie ja Abart, so wäre sie es vielmehr von Pl. Victorialis, als von Pl. Lagopus.“

Pl. pungens Lapeyr. bleibt als Art, und ist nicht Abart von Pl. subulata wie Decandolle glaubt. Dafür ist aber Pl. capitellata Decand. Fl. fr. n. 2310 nichts anderes, als eine unentwickelte Pl. subulata.

Potamogeton bifolius, foliis binis et trinis ellipticis acuminatis, stipulis rotundis amplexicaulibus Suppl. p. 27. ist neue Art, und kommt nach P. perfoliatus zu stehen. Er findet sich im See Barbazan, wo ihn Hr. Marchand fand.

Alle diese Notizen finden sich nur in den ersten 27 Seiten dieses Supplementes zerstreut, und man wird hieraus auf den reichen Gehalt dieses Werkes schliessen können, das, ausser einem Meere von Berichtigungen für die Flore française (mit Inbegriff des Supplementes derselben) noch einige 40 neue Arten und an 70 interessante Varietäten enthält.

II.

Beantwortung der Anfrage in Nro. 1. der botan. Zeitung, die Verwechselung des Bitterklees, Dreiblatt's, (Menyanthes trifoliata) betreffend.

1. Ueber die Anfrage in Nro. 1. der botan. Zeitung, kann ich Ihnen folgende Nachricht ertheilen. Schon vor mehrern Jahren machte Herr Dr. B. W. Seiler zu Wittenberg in dem allgemeinen Anzeiger der Deutschen eine ähnliche Verwechselung, die sich in der dortigen Gegend zutrug, bekannt, und fand, daſs die dafür eingesammelte Pflanze, die buntfarbige Kronenwicke, (Coronilla varia Linn.) war. Dabei lieferte er, um fernerm Unheil vorzubeugen, eine ausführliche Beschreibung dieser lezten Pflanze.

Wahrscheinlich ist dies dasselbe traurige Ereigniſs, wovon in Wredow's Flora Erwähnung geschieht. Es würde demnach die Zahl der Giftpflanzen wieder um eine vermehrt, von der man wohl vor diesem Unglücksfall nicht entfernt eine so auffallend drastische Wirkung geahnet hätte.

Basel. Groh.

2. Im 1. Stücke dieser Zeitung ward gefragt, was wohl für eine Pflanze mit Bitterklee, (Menyanthes trifoliata,) verwechselt wurde, deren Saft bey zwey fieberkranken Mädchen von

10 1/2 und 11 1/2 Jahren, die ihn gegen das intermittirende Fieber genossen, den Tod verursacht habe. Die Beobachtung des Vorfalls als Antwort steht in Horn's Archiv für medicinische Erfahrung. 1813. p. 460. Sie ist vom Hofrath Dr. Seiler, damals Prof. der Medicin zu Wittenberg, der sie ebenfalls in einem Programme: *De nonnullorum venenorum in corpore humano effectibus Pars.* II. 1811. bekannt machte. Die statt Menyanthes trifoliata gesammelte Pflanze war Coronilla varia. Ihr ausgepreſster Saft verursachte nach 2 Stunden Uebelkeit, Erbrechen von grünem Schleime, nachher trat angreiffendes Würgen dazu; eine halbe Stunde später waren die Kinder bewustlos, das älteste deutete mit der Hand oft auf die Magengegend, auf Befragen antworteten sie nicht mehr, es erfolgten Krämpfe und Schaum vor dem Munde und nach 1 1/2 Stunde der Tod. Die Section zeigte entzündete Stellen im Magen.

Dresden. Dr. F.

☞ Nach Lesung dieser beiden Beantwortungen blieb uns gleichwohl die Verwechselung der Coronilla varia mit Menyanthes trifoliata, da sie so wenig im Ansehen, als im Wohnorte irgend eine Uebereinstimmung haben, eben so unglaublich, als die giftigen Eigenschaften der erstern Pflanze. Wir gingen also an die Quelle selbst, und schlugen die angeführte Stelle in Horn's Archiv nach, fanden aber allerdings die ganze Geschichte gründlich und umständlich erörtert, so daſs an beiden Thatsachen, nämlich sowohl der Verwechselung, die daher entstand, daſs man in jener Gegend die Coronilla varia Bitterklee nennt, als der durch sie geschehenen Vergiftung, nicht zu zweifeln ist. Der Verfasser (Herr Prof. Seiler) den wir schon auf der Universität als einen angehenden Botaniker kannten, sagt selbst: „Lange war ich darüber ungewiſs, ob ich den so *schnell* erfolgten Tod jener Kranken dem Safte der bunten Kronenwicke, oder einer andern Ursache zuschreiben sollte. Nun aber, nachdem ich alles auf das genaueste erforscht habe, zweifele ich nicht mehr daran."

Gleichwohl verdienen die giftigen Eigenschaften der Coronilla varia noch einer weitern Untersuchung, da sie bisher völlig unbekannt geblieben sind, so daſs selbst Herr von Schreber an den Verfasser schrieb, daſs er in keiner Schrift eine Nachricht über die Wirkung dieser Pflanze gefunden habe, und die sich auch in der That nicht im geringsten als eine Giftpflanze verdächtig macht, sondern vielmehr als eine vollendete Futterpflanze aussieht, auch nach Hallers Zeugnisse vom Vieh gerne gefressen wird.

Da übrigens Herrn Prof. Seiler noch Exemplare von der Coronilla vorgelegt wurden.

und er selbst wiederholt am Standorte, (der aber nicht näher bezeichnet ist), war, so ist die Verwechselung keinem Zweifel unterworfen, wir würden sonst darauf aufmerksam machen, daſs die Kinder sich „über den unangenehmen Geschmack des Saftes beschwerten," der Verf. aber, so wie Herr Dr. Schkuhr und Senator Dörfurt denselben nur „wenig bitterlich und unangenehm" fanden.

III.

Botanische Notizen.

Regensburg. In der lezten Sitzung der botan. Gesellschaft (vergl. Nro. 11.) zeigte Herr Prof. Dr. Hoppe sehr vollständig blühende Exemplare von Saxifraga oppositifolia und S. burseriana, so wie von Draba aizoides Linn. Wahlenb. und D. Aizoon Wahlenb. aus dem botanischen Garten vor, und bemerkte dabei, daſs erstere auf den höchsten Thonschiefergebirgen von Oberkärnthen, die 2te auf etwas niedrigern Kalkgebirgen Salzburg's und Tyrol's vorkomme, beide aber gewöhnlich schon im April an schneelosen hervorragenden Felsenspitzen blühen, ehe die gefährlichen Schneelavinen dem Botaniker erlauben, die Alpen zu besteigen, und sie im blühenden Zustande an Ort und Stelle zu untersuchen. Die beiden lezten Pflanzen waren bisher von allen Botanikern nicht genau gekannt, und wurden nur für eine einzige Species angesehen, bis der berühmte schwedische reisende Botaniker, Wahlenberg, ihre Verschiedenheiten in der Fl. carpatica bemerkbar machte, nachdem bereits Herr Rochel und Herr Prof. Schultes Andeutungen dazu gegeben hatten.

Da die beiderseitigen vollkommenen Exemplare eine genaue Vergleichung zulieſsen, so wird es nicht zweckwidrig seyn, diese hier darzuthun und neben einander zu stellen.

1. Draba aizoides Linn. Wahl. Radix longiuscula, tenuis, simplex aut parum fibroso — ramosa. Folia in rosulas patentes disposita, linearia, tres lineas longa, margine utrinque sex — octo setis albidis ciliata. Scapus simplex solitarius, glaberrimus, uncialis, demum longior. Flores racemoso-umbellati, parum suaveolentes. Calyx connivens, concavus, glaber, obscure viridis, apice subcoloratus, margine membranaceo, luteo. Petala lutea, pa-

2. Draba Aizoon Wahl. Radix longiuscula, tenuis, simplex aut parum fibroso-ramosa. Folia in rosulas conniventes disposita, lanceolato-linearia, sex lineas longa, margine utrinque quindecim — viginti setis albidis ciliata. Scapus simplex solitarius, glaberrimus, digitalis et longior. Flores racemoso-umbellati, plane inodori. Calyx connivens, concavus, subpilosus, laete viridis, margine parum lutescente. Petala lutea, patentia, breviter ungui-

tentia, breviter unguiculata, truncata, emarginata, tres lineas longa. Genitalia parum exserta, lutea. Silicula lanceolata, glabra, stylo terminata.

Habitat in alpinis rupestribus calcareis et schistosis, Salisburgi, (in monte Untersberg) Carinthiae, (ad moles glaciales in alpe Pasterze) Carnioliae (in summo Jugo montis Terglou) Austriae (in monte Schneeberg.)

culata, truncata, emarginata, duas lineas longa. Genitalia parum exserta, lutea. Silicula, ovata hirsuta, stylo terminata.

Habitat in montosis rupestribus calcareis, Bavariae (prope Regensburg, Kelheim, Weltenburg) Baruthinae (prope Erlangen in monte sic dicto Walperl et prope Muggendorf,) nec alibi, quantum scio huc usque detecta est.

Nicht leicht besitzen zweierlei Pflanzen grössere Aehnlichkeit mit einander, und gleichwohl sind sie durch standhafte und wahre Charactere bestimmt verschieden. Die Beleuchtung der Synonyme würde eine verdienstliche Arbeit seyn. Draba ciliaris Schrank in Baier. Flora und Dr. aizoides Roth. Flora germanica, Hoppe Cent. prima, gehören unstreitig zu Draba Aizoon Wahl. Die Synonyme der Alpenbotaniker möchten wohl alle zur Draba aizoides Linn. gehören.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 13. Regensburg, am 10. Mai. 1818.

I.
Aufsätze.

Bemerkungen über die Gattung Aconitum, von Hrn. Dr. Ludwig Reichenbach, prakt. Arzt und akadem. Lehrer in Leipzig.

(In einem Schreiben an den Herausgeber.)

Es ist wahr, mein hochgeschätzter Freund, daſs mir die Gattung Aconitum seit längerer Zeit interessant gewesen ist, und daſs ich für mein Herbarium einige Bemerkungen, meist die Synonyme, und einige Berichtigungen in den frühern Beschreibungen betreffend, aufgesetzt habe. Allerdings wäre ich willens gewesen, Ihnen diese kleinen Bemerkungen für unsre Zeitung zu übergeben, um wenigstens zu zeigen, daſs ich über die Gattung nachgedacht hatte, ohne die Idee zu haben, als könnte ich der Welt damit viel nützen, wozu ich meine Kräfte zu schwach fühle. Allein nach diesen Voraussetzungen muſste mir es um so unangenehmer seyn, wenn ich in einem der letzten Blätter der Zeitung von einem Ungenannten die Ankündigung las, daſs ich eine Monographie dieser Gattung schreiben wollte, wodurch ich zu erkennen geben würde, daſs ich erstens die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht genug kennte, und also auch mit der Gattung selbst, welche Niemand für leicht halten wird, zu wenig vertraut wäre, zweitens aber auch, daſs ich nichts davon zu wiſsen schiene, daſs schon verdiente Männer seit längerer Zeit und mit mehr Hülfsmitteln, dieser Gattung ihre ganze Aufmerksamkeit schenkten; und also wohl erst die Frage zu thun wäre, ob nicht einer von ihnen der Welt selbst die Früchte seines Fleiſses und seines unermüdeten Forschens darbringen wollte.

Was nun meine Liebe zu dieser schönen Gattung selbst betrifft, so veranlaſste mich schon von Jugend auf, bei dem Erlernen der ersten Grundsätze der Botanik, der groſse Einfluſs, den dieselbe auf die Terminologie, so wie auf die Physiologie der Gewächse äussert, noch mehr aber die reine Natürlichkeit, mit welcher sich die ganze Gattung unwiderlegbar ausspricht, sie etwas mehr zu beobachten. Für die Terminologie fand man ja hier eine wichtige Prüfung für die Lehre von Calyx, Corolla, Nectarium, Capsula u. s. m. Für Physiologie aber war die Gattung nicht weniger wichtig, denn sie war ja wohl die erste, welcher die Lehre von der Caprificatio ihre

Aufklärung verdankt, der physiologischen Prüfung jener bei der Terminologie erwähnten Theile nicht zu gedenken. — Eine andere Rücksicht welche mich späterhin darauf leitete, auch die Kenntniſs der Arten zu wünschen, war die Anwendung des Gewächses als Heilmittel, indem es einem gewissenhaften Arzte nicht gleichgiltig seyn kann, wenn er hört, daſs ein Arzneygewächs öfters verwechselt worden ist, zumal wenn dasselbe einer verdächtigen, und so kräftig auf den Organismus einwirkenden Gattung angehört.

Aus diesen und ähnlichen Gründen fieng ich an, die Arten zu untersuchen, und bildete mir als Kommentar für mein Herbarium, wie ich dieſs immer bei groſsen und verwickelten Gattungen zu thun pflege, Beschreibungen, verglich dabey die Abbildungen und Beschreibungen alter und neuer Schriftsteller, die ich erhalten konnte, um auch hier so thätig zu seyn, als meine Verhältniſse erlauben. Dieſs scheint nun der ungenannte Einsender jenes Aufsatzes, Gott weiſs durch wen, erfahren zu haben, und macht sich den Spaſs, der Welt jene Anzeige zu geben.

Da nun der Verf. jenes Aufsatzes einen Auszug aus Decandolle verspricht, welcher doch unmöglich ohne eigenthümliche Bemerkungen erscheinen kann, so will ich meine speciellen Bemerkungen gern zurückhalten, erst abwarten, ob die meinigen durch jene vielleicht unnütz gemacht werden, und will Ihnen vor der Hand nur noch einiges, die Gattung im Allgemeinen betreffend, mittheilen. Nur das will ich noch erwähnen, daſs Sie mir durch A. tauricum Wulf. eine groſse Freude gemacht haben; denn es ist, wie zu erwarten war, dieselbe Pflanze, welche Clusius und Wulfen sammelten und kommt mit Jacquin's Abbildung ic. rar. III. tab. 492. so genau überein, daſs ich eine herzliche Freude bey der Vergleichung empfand. Nennen Sie es ja nicht densiflorum, denn sonst geben Sie Veranlaſsung zu neuen Verwechselungen, da es noch zwei Arten giebt, welche noch gedrängtere Blumen haben, die ich Ihnen späterhin vielleicht genauer beschreiben werde. Der Name tauricum kann allerdings zu Irrthümern verleiten, denn er ist falsch. Der Name Tauern (Windische Tauern, Rauriser Tauern, Rottenmanner Tauern, die Sie alle besser kennen, als ich,) kommt, wie bekannt, von den alten Bewohnern jener Alpen her, welche Tauricii oder Taurisci hieſsen, (so wie die Römer gewöhnlich das Volk, nicht aber das Land, zu nennen pflegten,) daher man nach ihnen ein Gewächs schwerlich anders als Tauriciorum oder Tauriscorum nennen konnte. Wollen Sie jenen falschen Namen, welcher noch dazu, wie Hr. Dietrich zu beweisen sich bemüht hat, zweideutig ist, nicht in einen von diesen beiden umändern, weil alle speciell geographische Namen wenig werth sind, so nennen Sie es nach seinem zweiten Autor, welcher eine deutliche Kenntniſs desselben verbreitete: A. Wulfenianum. Diese Art von Namen halte ich für die allerbeste, denn die Eigenschaftsnamen sind auch oft nicht viel werth, und keineswegs immer bezeichnend genug. Bei Ac. intermedium Dec. ist die Abänderung des Namens nothwendiger, denn dieser wurde, wie auch in jenem Aufsatze bemerkt worden ist, von Ihnen längst an eine gelbblühende Art, über welche ich mich bis nach Ansicht eines Exemplars aus Ihrer Hand, jedes Urtheils enthalte, vergeben, was Dec. nicht wuſste. Der Name intermedium taugt übrigens gar nichts; denn in einer so zahlreichen Gattung können zu viele intermedia seyn, und der Name ist höchstens für eine Art, deren Selbstständigkeit man bezweifelt, und die man als Bastard zwischen ihre vermutheten Aeltern stellt, zu ertragen, wie z. B. Geum intermedium Willd. hort. Was wir bei den Aconiten in Rücksicht des Ursprungs nicht mit der geringsten Wahrscheinlichkeit annehmen können. Ich bin fest überzeugt, daſs dieses Ac. intermedium Dec. diejenige Art ist, welche Stoerk als Heilmittel anwendete und vortrefflich abbildete, auch habe ich dieselbe in meinen Vorlesungen jedesmal so erklärt; und somit bin ich auch eben so fest überzeugt, daſs

Dec. vor welchem ich übrigens schon durch das Studium seiner frühern Werke so ungemein viel Ehrfurcht habe, daſs ich ihm höchst ungern widersprechen möchte, hierinn doch irrte. Zu dieser Behauptung verleitet mich nicht allein das genauere Examen der Abbildung, welche Stoerk giebt, sondern auch die Ueberzeugung, daſs in den Wiener Gärten, woher Störk sein Gewächs nahm, eben so wenig, als bei uns, das Ac. paniculatum Dec. gezogen wird; sondern daſs man sich hierzu ebenfalls des allerwärts gemeinen Ac. intermedii Dec. bedient. Eine genaue Kritik der Figur theile ich Ihnen bei der Beschreibung der Art mit; wollen Sie sich aber vorläufig von der Wahrheit meiner Behauptung überzeugen, so legen Sie nur eine zergliederte Blume dieses gemeinen Gewächses auf die Abbildung, und dann eine von einem Exemplar des ächten französ. Ac. paniculati Dec. welches aber keineswegs dasselbe ist, das Sie bisher dafür hielten, daneben, und Sie werden sehen, ob nicht jene auf das Haar paſst, die von A. paniculatum Dec. aber keineswegs, der abweichenden Form der untern Blätter des ganzen Gewächses und andrer wichtiger Dinge nicht zu gedenken. Diese Art muſs also anders benannt werden, und ich stehe nicht an, sie Ac. Stoerkianum zu nennen. Man werfe mir nicht ein, daſs Stoerk keine bot. Beschreibung gab — (allerdings behandelten Reinhold und Koelle diese Materie mehr botanisch, und nur einige, wie z. B. Andreae begnügten sich bloſs mit der Aufstellung ihrer praktischen Erfahrungen,) genug, daſs er ein so vortreffliches Bild darstellte, und so den hellsehenden Arzt deutlich genug bei der Anwendung dieses wichtigen Mittels leitete, aber leider nicht verstanden wurde, sondern seine Idee, wie so manches gute, eine falsche Auslegung erdulden muſste, und den Aerzten Veranlassung zu Irrthümern und Verwirrungen, zu einem Streben nach schwer zu erlangenden Dingen gab, indem dieselben bey ein wenig genauerer Untersuchung Deutlichkeit und genügende Aufschlüſse finden, und ihr Desiderat mit leichter Mühe aus allen Gärten einsammeln, und getrost anwenden konnten, um dieselben Erfahrungen zu beobachten, die ihnen der würdige Lehrer erzählte. Willdenow beurtheilte diese Abbildung richtig, indem er sie zu seinem A. neomontanum, welches dem A. intermedium Dec. gleich ist, anzieht, wie aus seinen Worten in der Anleitung zum Selbststudium pag. 247. zu entnehmen ist. Denn bei Bearbeitung der Spec. plant. mochte er sie wohl nicht geſehen haben. Die Stoerk'sche Pflanze ist von dem Ac. paniculatum Dec. so wie von allen Cammaris so sehr unterschieden, daſs schon die Form des Helms den Augenblick darauf leiten muſs. Sie bildet überhaupt in meinem Herbario mit noch zwei Arten eine eigne Section, deren Namen und Charakter ich Ihnen mittheilen werde, wenn ich auf die Kritik der Sectionen komme.

Doch ich wollte Ihnen einiges über die Gattung mittheilen, und halte mich immer noch bei den Arten auf. (Ich kann mich nicht an den Ausdruck Sippe und Gattung gewöhnen, und spreche immer nach meinem verehrten Sprengel und andern groſsen Männern, mit denen ich, selbst zu irren, mir für eine Ehre schätzen würde: Gattung (Genus) und Art (Species) anstatt Sippe für Genus und Gattung für Species.)

Der Charakter der Gattung bei Dec. hat mich mit wahrer Freude erfüllt. Dieser ist gewiſs der Natur, und dem Zwecke der Schöpfung angemessen. Daſs wir nun nicht mehr, wie ehedem, in allen Büchern lesen müſsen: Cal. nullus, hat mich unendlich gefreut, denn daſs diese Bildung keine Corollenbildung war, erhellte wohl schon längst. Auch unser Hr. Prof. Sprengel war einer der ersten, welche tiefer in die Werkstätte der Natur blickten, auch er stellte in seiner Fl. Hal. jenen herrlichen Gattungscharakter auf. In seiner ersten Ausgabe der Anleitung zur Kenntniſs der Gewächse behält er noch den Linneischen Charakter bey, und nennt die äussern Blumenblätter Corolla; in der neuen Ausgabe, oder vielmehr in der ganz neuen Anleitung, in diesem Schatze für die Wissenschaft, scheint es jedoch fast, als ob er ebenfalls dieser Ansicht folgte, und dem Charakter der Fl. Hal. nicht mehr treu geblieben wäre, denn er erwähnt bei der Lehre von der Corolle das Aconitum, als Beispiel einer unregelmäſsigen Corolle, und eben so nennt er die Galea der Aconiten ein gewölbtes Blumenblatt. Ich kenne Sprengel's gegenwärtige Ansicht über diese Sache nur aus diesen beiden Stellen, den neuesten die ich über diesen Punkt von ihm gelesen habe, und wir müſsen also die Erscheinung seines zweiten Bandes der Genera erwarten, um hierüber Gewiſsheit zu erlangen. Wenn ich nach meiner reinen Ueberzeugung sprechen soll, so muſs ich wohl gestehen, daſs die Entwickelung des Gattungscharakters in der Fl. Hal. wo er sagt: Calyx corollinus, 5 phyllus, etc. mir ungemein gefällt. Decandolle's Charakter ist nun wesentlich derselbe, und daſs von ihm die Kelchblätter, die man bisher mit dem zusammengesetzten Ausdrucke phylla calycina belegte, mit einem Worte Sepala genannt werden, wie Ihnen schon aus seinen Principes élémentaires de la botanique bekannt ist, ist kein geringes Verdienst um die Deutlichkeit, denn nicht zu gedenken, daſs jener Ausdruck zusammengesetzt war, so war noch überdiess die Bedeutung von phyllum zweydeutig, also der Ausdruck aus doppeltem Grunde nicht zu empfehlen. Die Kelchbildung dieser bisher für Corolle gehaltenen Theile offenbart sich eben so deutlich schon durch die starken Nerven und die immer festern, mehr der äuſsern Rinde des ganzen Gewächses gleichenden Textur, welches letztere auch Anemone, Clematis u. s. w. durch das bleibende Grün dieser Theile zeigen, als sich die Corollenbildung in den früher geradezu unter die Gestalten, die wir nicht erklären konnten, d. h. unter die Nectarien, geworfenen Theilen, deutlich ausspricht, und es wundert mich ungemein, wie der scharfblickende Hayne in seiner vortrefflichen Darstellung der Arzneygewächse, bei Erklärung dieser Theile an Aquilegia nicht auf diese Idee kam. Doch dieſs führt mich vom Zwecke, denn eine Physiologie dieser Gattung will ich nicht schreiben; ich spreche bloſs von ihrer äusseren Gestaltung. Die fünf sepala petaloidea heissen galea, alae, und die beiden untersten haben noch keinen Namen. Auf den hier einleuchtenden Mangel der Terminologie komme ich noch einmal zurück, wenn ich Ihnen meine Ideen zur Beschreibung der Arten mittheile. Die Kronenblätter haben auch hier eine ebenso abweichende Bildung, als die Kelchblätter. Drey davon sind sehr klein, sogar in der Zahl unbeständig, wie dies in der Familie der Ranunculaceae öfters der Fall ist, linienförmig und überhaupt den Filamenten ähnlich. Die zwei obersten (cuculli) bestehen aus einem langen Nagel, welcher die wunderbaren Nectarien trägt. Diese Nectarien

Mönchskappen zu nennen, dieser Mönchskappe aber einen Sporn und eine Lippe zuzulegen, will zwar nicht recht zusammenstimmen, wenn man darüber nachdenkt, darf aber doch nicht abgeändert werden, da es von unserm gröſsten Lehrer, Linné, dessen Namen wir immer mit der gröſsten Ehrfurcht nennen müssen, herstammt, und was die Hauptsache ist, allgemein eingeführt ist, und verstanden wird. Ich habe zum Spaſs nachgedacht, wie man diese Theile hätte nennen können, und fiel auf: ornis (cucullus), collum (calcar) und caudula (labium), will aber keineswegs diese Aenderung empfehlen, obgleich dann die Zweideutigkeiten von corona cucullata, fol. cucullat. calcar: nectarium Delphinii, Tropaeoli, labium corollae, wegfielen. Daſs man bei der früher unsichern Moosterminologie die seta wenigstens in der Nomenclatur bald collum bald pes nannte,— Phascum curvicollum, Trematodon longicollis, — kann nicht beachtet werden, da wir nunmehr eine bessere Terminologie der Moose besitzen. Staubgefässe sind viele, die Frucht 3 — 5 Kapseln. Doch ich mag Dec. nicht ausschreiben, und gehe also nun zu meinen allgemeinen Ideen, die ich mir bei Bearbeitung einer jeden Gattung als Ziel vorstecken würde, über, aus welchen meine Gedanken über die Ursachen der groſsen bisher in der Gattung Asonitum entstandenen Verwirrungen hervorgehen.

Meine Grundsätze sind folgende:

1) Man prüfe alles, und behalte das Gute.

Wenn wir über irgend eine Materie etwas Neues sagen wollen, so müssen wir durchaus mit allem bekannt seyn, was vor uns darüber mitgetheilt worden ist, sonst sagen wir das Alte wieder mit neuen Worten, und schaffen hierdurch eine kaum zu lösende Verwirrung. Wäre von jeher die Literatur so benutzt worden, wie es möglich ist, so hätten wir eine ungeheure Mühe erspart, dürften uns nicht durch eine Menge Synonyme durcharbeiten, und die Wissenschaft läge hell und offen vor uns da; denn die wenigen Synonyme, die bei gleichzeitig, an verschiedenen Orten entdeckten, oder in entlegenen, von wissenschaftlicher Bildung entfernten Gegenden beschriebenen Gewächsen unfehlbar entstehen müssen, und die einzigen sind, welche Entschuldigung verdienen, sind so zahlreich bey weitem nicht. — Wenn ich mich darüber erklären soll, was man zu einem dergleichen Zwecke eigentlich studiren soll, so müfste ich antworten: alles, und zwar, wenn es seyn kann, chronologisch, also die Alten zuerst: diese Väter der Wissenschaft geben oft herrliche Aufschlüsse, und ihre Holzschnitte sind goldnen Bildern gleich zu achten. Decandolle selbst verdient besondern Dank, daſs er nicht diese würdigen Forscher vernachlässigte. Wer ohne Synonymie arbeitet, der tappt im Finstern, die Synonymie ist die Leuchte der Wissenschaft, aber sie muſs hell und rein seyn, wenn sie erleuchten soll. Was von Abbildungen gilt, läſst sich auch auf trockene Exemplare, auf Wurzeln und Saamen, jedoch nur mit groſser Vorsicht anwenden. Die Exemplare aus der Hand eines Autors sind vorzüglich schätzenswerth, und dieser Umstand giebt ja unsers Decandolle gehaltvollen Werke denselben Werth, welchen des unsterblichen Linne Arbeit hatte; auch er beschrieb ja fast nichts, was er nicht selbst sah, und um das, was er nicht sah, fernern Untersuchungen zu übergeben, zeichnet er ja alle Autoren, von deren Hand er selbst Exemplare sah, mit einem Ausrufungszeichen aus. Nur dieſs ist der einzige Weg, dereinst zu der so nothwendigen Bestimmtheit zu gelangen, und diese Sicherheit in den Untersuchungen, diese Festigkeit im Prüfen, diese Ausdauer im Forschen kann nützlich werden, und bei dem Anblicke dieser der Wissenschaft zur Ehre gereichenden Ausrufungszeichen muſs das Herz eines Jeden, dem es um Wahrheit, um das ewige Ziel alles menschlichen Forschens zu thun ist, so hoch vor Freude aufschlagen, als es bey dem Anblicke der gehäuften Fragzeichen und Zweifel, der steten Unbestimmtheit und dem Mangel aller dergleichen Autoritäten in ähnlichen Werken, mit Wehmuth erfüllt wird. Exemplare, die man durch andere erhält, trage man nie ohne strenge Prüfung in sein Herbarium ein, die Täuschung ist auch dem geübtesten Manne möglich. Saamen und Wurzeln sind noch leichter einer Verwechselung unterworfen, da ihre Absendung gewöhnlich Leuten überlassen ist, die die Gefahr, die aus der Verwechselung entstehen kann, nicht zu beurtheilen im Stande sind, daher man nach diesen nicht zu übereilt urtheilen muſs. Daſs es endlich auch Gärten giebt, worin die Sachen gar nicht, oder falsch bestimmt sind, bedarf auch keiner weiteren Erwähnung.

2. Man beschreibe genau. Dieser Grundsatz ist nicht weniger wichtig, als der vorige, denn es ist offenbar, daſs durch undeutliche Beschreibungen eben so viel Verwirrungen in der Wissenschaft entstehen, als durch die Vernachlässigung der Synonyme, und es ist sogar erlaubt, bei einer undeutlichen und unvollständigen Beschreibung, wenn man gewiſs überzeugt ist, daſs Niemand das Gewächs aus derselben erkennen kann, und wenn übrigens der Verf. nicht auf irgend eine andere Art, durch Exemplare, Abbildungen u. dgl. eine Kenntniſs desselben verbreitet hat, die Art umzutaufen. Dieſs darf jedoch nie ohne die oben erwähnte groſse Vorsicht gesche-

hen. Die Beschreibung muſs also vor allen Dingen vollständig seyn, d. h. sie muſs nicht allein die einzelnen Theile alle, ohne Ausnahme, aufzählen, sondern sie muſs auch von jedem einzelnen alles sagen, was von ihm gesagt werden kann. Denn so wahr es ist, daſs die Art für das System nur durch Abweichungen einzelner Theile bedingt wird, so gewiſs glaube ich doch auch, daſs die Natur in der Art eine eigenthümliche Selbstständigkeit aller einzelnen Theile beabsichtigte, und daſs nur die jedesmalige Zusammenstimmung aller dieser Eigenheiten die Art darstellt, so daſs bey ein paar guten Arten sich in jedem, auch dem kleinsten Theile eine verschiedene Bildung darthun lassen muſs. Wie herrlich sah dieſs nicht schon mein groſser Landsmann Rivinus bey der Gattung Aconitum, die ihm nicht wenig zu danken hat, wenn er sagt: adhaec nulla est inter omnes Napelli species, quae non ipso folio discerni queat a reliquis, si modo eiusdem magnitudinis folia conferantur; sunt enim vel longiora, vel obtusa, laciniis angustioribus latioribusque divisa. Dieser ehrwürdige Ahnherr blickte tief in die Geheimnisse der Schöpfung, und sollten wir nun wohl nach so langer Zeit wieder hinter jene guten Alten, die uns so unermüdet vorarbeiteten, um uns die Bahn zu brechen, und uns den leichtern Weg zu zeigen, zurückgehen? Man sollte doch denken, daſs es unsre Pflicht sey, mehr zu leisten; und so müssen wir nicht rasten, bis wir die Beweise der Artverschiedenheit bis auf das Saamenkorn darthun können; dann erst wollen wir sagen, daſs wir eine Art kennen, und dann erst hört unser Wissen auf, Stückwerk zu seyn. Wenn wir heut zu Tage nicht so beschreiben, so verwickeln wir den Faden immer tiefer, den dann nur ein Theseus noch zu lösen vermag, wenn die sämmtlichen übrigen Heroen bei hellem Tage geblendet stehen.

Bei der Beschreibung einer von der gemeinen Form abweichenden Gattung, wie Aconitum, stossen wir aber hin und wieder auf Mängel in der Terminologie, (die ich auch nicht anders, wenigstens nicht gern mit Dec. Glossologie nennen möchte, da hierdurch der Hauptgesichtspunkt aus den Augen verlohren wird. Die Beschreibung der Gestalt der Theile, oder der äussern, und räumlichen Verhältnisse der Gewächse, ist doch offenbar der Physiologie, welche sich mit dem Innern, den Verhältnissen der Erscheinung des Geschöpfes in der Zeit, oder dem Leben desselben beschäftigt, entgegengetzt, und könnte so allenfalls noch Morphologie genannt werden, denn die Begriffe, welche sie erklärt, nicht die Worte, sind eigentlich die Hauptsache, doch das alte ist ja gut und verständlich, also lassen wir es.) indem man die abweichende Form immer mit der ähnlichen verglich, und mit derselben unter eine und dieselbe Rubrik bringen wollte, wobey man bisweilen offenbar irrte. Hieraus entspringt nun mein dritter Grundsatz:

3. Man ändere die Terminologie ab, wo es unumgänglich nöthig ist, d. h. wo es die Deutlichkeit verlangt. Daſs nun hier abermals die gröſste Vorsicht nöthig ist, und daſs man nicht jedem dieſs erlauben darf, versteht sich von selbst. Auffallend in der Bildung abweichende Gattungen verlangen durchaus eine genauere Beachtung, und der groſse Jacquin that wohl nicht ganz unrecht, wenn er für die ausgezeichneten Contortengattung, die er so schön bearbeitete, einige neue Ausdrücke einführte, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daſs er hierinn wohl etwas zu weit ging, so daſs nicht alle seine Ausdrücke Willdenow's Meinung entsprachen. Nach diesen Voraussetzungen habe ich nun auch die sämmtliche Terminologie der Gattung Aconitum verglichen und geprüft, alles Frühere beachtet, das Gute beibehalten, nur da, wo es mir die Deutlichkeit zu verlangen schien, einige Ausdrücke abgeändert, und nur wenige neue eingeführt. So habe ich mir eine Terminologie für alle einzelnen Theile der unter diese Gattung gehörenden Gewächse bearbeitet. Dieses Schema der Terminologie hatte ich mir nun vorgenommen, Ihnen für die Zeitung mitzutheilen, und jedem Ausdrucke eine Art der Gattung als Beyspiel beyzufügen, bald aber sah ich

ein, daſs ich hierdurch nichts nützen, aber viel schaden würde. Ich wäre nämlich genöthigt gewesen, ein paar neue Artnamen als Beyspiele zu nennen, und so wäre ich undeutlich geworden, meine Namen hätten aber zu Muthmassungen, ja sogar zu Deutungen Veranlassung gegeben, diese wären unrichtig ausgefallen, und so neue Verwirrungen entstanden, weſswegen ich lieber die Namen bis zu den Beschreibungen verspare. Ueberhaupt kann man nicht vorsichtig genug in Bekanntmachung solcher Dinge seyn, sie darf nie theilweise geschehen, sonst ist die Deutlichkeit sogleich verschwunden, und es entstehen schon Urtheile ehe man noch weiſs, worüber man urtheilen soll.

Da nun die Aufstellung des trocknen Schema der Formenlehre der ganzen Gewächsgattung, ohne Beispiele ermüdend, und dem Zwecke der Zeitung nicht entsprechend seyn würde, so lege ich Ihnen blos ein Fragment bey, die Bildung des Kelchs betreffend, und erwarte, ob dieses Ihren Beifall hat, und Sie dasselbe der Aufnahme in die Zeitung werth achten, wo ich dann nach und nach auch die Terminologie der übrigen Theile, und endlich wenn Sie es wünschen, die Beschreibungen der Arten geben will. Manches in der Beschreibung nothwendige Kennzeichen läſst sich nur an lebenden ganzen Exemplaren, und keineswegs an den getrockneten Zweigen, die wir in unseren Sammlungen aufbewahren, erkennen, darf aber deſsen ungeachtet nicht übersehen werden, da wir das Gewächs so beschreiben sollen, wie es geschaffen wurde, nicht aber so, wie wir es für die Herbarien zubereiten, da die Schöpfung durch allgemeine Naturgesetze besteht, nicht so die Methode unserer Sammlungen. Die Arten dieser Gattung leiden im Ganzen wenig Veränderung durch die Kultur, so habe ich auch noch nicht gesehen, daſs die Künsteley, diese Geisel der Wissenschaft, im Stande gewesen wäre, gefüllte Blumen zu erzeugen, und so läſst sich also die Kultur, das Mittel, welches allerdings für die Erkenntniſs der Selbstständigkeit einer Art, von gröſster Wichtigkeit ist, mit gröſserm Nutzen anwenden, um hier die Natur zu beobachten. Ich erwarte, in diesem Jahre Blumen von einigen ausgesäeten Arten zu sehen, und glaube nicht ohne Grund, die Bestättigung meiner Meinung, in Absicht auf Selbstständigkeit der Arten, die ich kenne, zu finden.

Sollte ich einmal die Beschreibungen aller Arten, die ich kenne, so weit gebracht haben, daſs ich sie selbst für vollendet halten zu können glaubte, dann möchte ich allerdings die Arbeit meinem verehrten, und um mich vielfach verdienten Sprengel vorlegen dürfen, mit der Anfrage, ob dieselbe einer öffentlichen Bekanntmachung, versteht sich in lateinischer Sprache und mit, vielleicht nach Art der Flora danica gearbeiteten Abbildungen aller Arten, werth wäre, und ob mich dieser durch seine Schriften mir so theure Lehrer mit Supplementen dazu unterstützen wollte. Daſs die Abbildungen gut ausfallen sollten, könnte ich mit Wahrscheinlichkeit versprechen, und Lehmann's Monographia primularum beweist ja wohl neuerlich wieder was Leipzig's Künstler zu leisten vermögen. Da dieſs Ziel noch fern seyn möchte, so bitte ich, um mich demselben jemals nähern zu können, alle Freunde der Wissenschaft, die mir wohlwollen, und mir zutrauen, daſs ihre Güte nicht am unrechten Orte angebracht ist, mich mit Exemplaren aller, auch der gemeinsten Arten dieser Gattung, wild und cultivirt, wie sie sind, doch möglichst vollständig, wenigstens mit Wurzelblättern und, wo es seyn könnte, mit Saamenkapseln, so wie mit genauen Bemerkungen über ihr Wachsthum, Blüthezeit, Standort u. dgl. zu versehen, wofür ich allen denen, die von meinen zahlreichen, zum Theil seltenen Doubletten Gebrauch machen wollen, bey Empfang einer mir interessanten Art, reichliche Vergütung verspreche, übrigens aber, wie sich's versteht, die mir etwa mitgetheilten interessanten Bemerkungen, mit dem eigenen Namen der Mittheiler dankbar anführen würde.

Beylage.

Fragment aus der Terminologie der Gattung Aconitum. (Form des Kelchs.)

Calyx corollinus, irregularis, pente-sepalus.

Sepala: cassis, buccae et appendices.

Cassis, die Haube.

Forma: convexa, fornicata, hemisphaerica, parabolica, conica.

Axis: rectus, incurvus.

Dimensio: altitudo, amplitudo, latitudo, obliquatio.

Marginatio:

a) **externa:**

Basis: obtusa, acuta.

Dorsum (a basi ad verticem): 1) abbreviatum, productum. 2) rectum, incurvum.

Vertex (a dorso ad frontem): rectus, pronus.

Frons (a vertice ad apicem): plana, impressa, constricta.

Apex: obtusus, rostratus.

Rostrum, Schneppe:

1) muticum, mediocre, productum.
2) planiusculum, canaliculatum, arcuatum.
3) gibbum, impressum.
4) inflexum, reflexum.

b) **interna:**

Apertura:

1) recta, obliqua.
2) arcuata, sinuata, angulata.

Buccae, die Backen.

Forma: convexae, planiusculae.

Directio: 1) parallelae, divergentes.

2) perpendiculares, obliquae. { superne, inferne approximatae.

Dimensio: longitudo, latitudo.

Marginatio: basis, margo superior, m. exterior (apex), inferior.

(margines plani, reflexi.)

Expansio: 1) rotundae, angulatae.

2) orbiculares, ovales.

3) triangulares, securiformes.

Situs: 1) liberae, tectae. { semitectae, obtectae.

Appendices, die Anhänge.

Forma: convexi, planiusculi.

Directio: 1) approximati, distantes.

2) horizontales, perpendiculares, obliqui.

Dimensio: longitudo, latitudo.

Marginatio: 1) basis, apex.

2) Margo superior, inferior.

Expansio: 1) lineares, lanceolati.

2) ovales, ovati.

3) regulares, irregulares.

Situs: liberi, adpressi.

Bemerkungen über die Terminologie des Kelchs.

Ich gebe Ihnen nun noch einige Bemerkungen, Rechtfertigungen und Erklärungen über die

von mir abgeänderten oder genauer bestimmten Ausdrücke. Die Worte cassis (Haube) und buccae (Backen) für galea (Helm), und ala (Flügel,) waren nöthig, da jene Namen gar zu zweydeutig sind und nur wahren und ganz anders beschaffenen Corollenbildungen angehören. Cassida Tournef. als Gattung, kann eben so wenig den Ausdruck cassis verhindern, als die frühern Aufnahmen von buccae in der Anatomie des Thierreiches, denn wenn wir alle Ausdrücke, die im Thierreich vorkommen, wegschaffen wollen, so bleiben wenig übrig, und ala, rostrum, cauda und eine Menge andere müſsten die Botanik verlaſsen, also hoffe ich Entschuldigung für diese Ausdrücke. Die untern Sepala, die noch gar keine Namen hatten, muſsten der Konsequenz wegen auch einen erhalten, es fiel mir aber kein paſsenderer bey, als appendices, und ich finde den einzigen Anstoſs, daſs Jacquin denselben, wenn gleich ohne Nachahmung, bey Bearbeitung der Stapelien brauchte. Wird mir daher ein passenderer vorgeschlagen, so verlaſse ich den meinigen sogleich.

Die Gestalt der Cassis ist höchst wichtig, denn sie ist standhaft, wenigstens auf einer gleichen Stufe der Blüthezeit der einzelnen Blumen. Sie wurde durch die bisherigen Bezeichnungen: convexa und conica viel zu unbestimmt angedeutet, und durchläuft mehrere Modificationen, von der sanften Wölbung, die kaum der Linsenform entsteigt, bis zu der Höhe eines verlängerten Kegels.

Die Achse richtet sich nach der Lage des Scheitels, aus dem sie entspringt, und ist also eingekrümmt (incurvus), bei dem vorwärts geneigten Scheitel (vertice prono). Die Dimension der Höhe ist von der basis bis zu einer auf dem vertex liegenden, mit der Achse einen rechten Winkel bildenden Tangente, parallel mit der aufrechten Achse. Amplitudo, die Weite, hat ihre Gränze im apex, und geht vom dorsum aus, so daſs sie die aufrechte Achse in einem rechten Winkel durchschneidet. Latitudo, die Breite, durchkreuzt jene Linie in einem rechten Winkel, und ist nur im Leben deutlich zu sehen. Obliquatio, die Schiefe, findet ihre Begränzung in der basis und dem apex. Die Marginatio oder Randung, bedarf kaum einer Erklärung. Daſs der Consequenz wegen die tropische Anwendung des Ausdruckes cassis auch auf die Theile ausgeführt werden muſs, versteht sich von selbst. Rostrum muſs Schneppe übersetzt werden, denn dieser Ausdruck entspricht der Bildung ganz. Wie gern hätte ich auch im Lateinichen durch die Wahl eines andern Ausdrucks die Idee vom Schnabel der Vögel, und die mögliche Zweideutigkeit des auch für andre Gewächsgebilde gebrauchten Wortes vermieden, obgleich rostrum eigentlich einen einfachen Schnabel, (wie am Schiffe) bezeichnet, allein ich habe noch keinen befriedigenden Ausdruck gefunden, denn mit patagium scheint mir doch Plautus eine andre Form gemeint zu haben. Der Theil, den ich Schneppe nenne, zeigt sich endlich ganz so gebildet, wie das, was wir an der Sturmhaube der Knappen Schneppe nennen, was mit dem ähnlichen Theile am Topfe gleichbedeutend ist, wie auch in den ältern und mittlern Zeiten der Gebrauch der Sturmhauben oft genug derselbe war. Die Beinamen der Schneppe sind alle deutlich. Die Oeffnung der Haube betrachte ich zuerst nach ihrer Lage; apertura recta durchschneidet im rechten Winkel die Achse, jede andre Lage ist schief; dann nach ihren Rändern, nach diesen ist sie arcuata, von der basis bis zum apex in einen sanften Bogen auslaufend, sinuata, an beiden Extremitäten mit der Tendenz zur geraden Linie, in der Mitte aber mit einer Einbiegung, hier sehen Sie z. B. die Figur bei Koelle. Die buccae sind leicht zu entziffern. Die Ränder verhalten sich, wie die Ränder der Oberflügel bei den Schmetterlingen, nur ist hier an keinen bestimmten apex zu denken, sondern dieser muſs in den meisten Fällen in der Mitte des Aussenrandes angenommen werden, weil nur hier der von der basis am weitesten entfernte Punkt sich befindet, weil Ober- und Unterrand meist ziemlich gleich sind, und oft auch alle Ränder scheinbar in einander übergehn, ohne deutliche Winkel zu bilden. Auf die Lage der Backen, ob diese frei oder bedeckt sind, kommt ausserordentlich viel an, ebenso wie bey den Anhängen, deren Terminologie übrigens deutlich ist.

Dieſs wären einige Worte über Calyx, und Sie sehen nun wohl, daſs ich mehrere Blätter der Zeitung anfüllen müſste, wenn ich Ihnen meine ganzen Bemerkungen über die Terminologie aller übrigen Theile mittheilen wollte, wodurch ich den Raum für wichtigere und unterhaltendere Aufsätze rauben würde, was ich nicht wünsche; denn wie viel hätte ich Ihnen über Terminologie der Blattform, und der Inflorescenz, über Bedeckung und Textur der Theile zu sagen, wenn ich Ihnen alles, was ich hierüber denke, mittheilen wollte. Was Ihren Wünschen, und dem Zwecke unsrer Zeitung entsprechen kann, werde ich jedoch jederzeit gern mittheilen, um so meine Ideen der gereifteren Prüfung älterer Forscher im Felde des botanischen Wissens, vorzulegen, und bitte auch Sie, mich mit Ihren freundschaftlichen Bemerkungen über diese Ihnen ebenfalls so interessante Gattung zu erfreuen.

Leipzig, den 6. April 1818.

Dr. Reichenbach.

Nachträge.

Noch beschäftigte mich die Erörterung der Frage: ob es wohl erlaubt sey, für einzelne Gattungen neue Kunstausdrücke aufzustellen, als ich Ihnen meine Ideen über die von den meisten bekannten Gewächsformen abweichende Kelchbildung der Aconiten schon mitgetheilt hatte. Das Bedürfniſs hierzu scheint sich doch offenbar auszusprechen, wenn man sieht, daſs erstens die Bildung wirklich so beschaffen ist, daſs sie mit keiner ähnlichen verglichen werden kann, und wenn man zweitens erfahren muſs, daſs schon seit längerer Zeit im Gefühle dieses Bedürfnisses, für diese abweichenden Theile Ausdrücke gewählt sind. Findet man nun, daſs diese von andern Theilen, welchen die Bildung, die man bezeichnen will, offenbar widerspricht, entnommen sind, und folglich als falsch angesehen werden müssen, nun so thut man ja bei Einführung neuer Namen nichts, als daſs man jene irrig gebrauchten verbessert.

Es scheint übrigens deutlich einzuleuchten, welche Bestimmtheit, verbunden mit nothwendiger Kürze, durch Einführung einfacher Namen bezweckt wird, denn wenn ich cassis, buccae und appendices sage, so muſs ich hier allemal besser verstanden werden, als wenn ich sepalum superius, sepala media und sep. inferiora sagte, welche Weitschweifigkeit man schon längst durch Wahl der Ausdrücke galea und alae, deren jeder nun einmal bloſs wahren Corollenbildungen, erstere sogar nur einer corolla monopetala angehört, für die drei obern sepala vermeiden wollte.

Uebrigens fehlt es ja nicht an Beispielen von solchen Ausdrücken, die auch nur einzelnen, und noch kleineren Gattungen als, Aconitum ist, zukommen. — Merkwürdig bleibt es doch immer, daſs die Kelch- und Corollenbildung bey dieser Gattung so auffallend abweicht, indem sie alle übrigen Rücksichten an die Familie der Ranunculeen fesseln; doch findet man ziemlich ähnliche Beyspiele auch in andern natürlichen Familien, wo überhaupt die Frucht mit dem Totalhabitus mehr entscheiden muſs, was hier beides keine Trennung zuläſst.

II.

Antwortschreiben.

Wenn es, liebster Freund, Sitte ist, literarische, an Herausgeber periodischer Schriften gerichtete Briefe, drucken zu lassen, so kann es nicht befremden, wenn zuweilen die Antworten darauf ebenfalls durch den Druck bekannt gemacht werden, welches auch keineswegs ohne Beispiel ist, wie die Ehrhartischen Beiträge mehrfach darthun. So mögen auch Sie es freundschaftlich aufnehmen, wenn ich gegenwärtige Aufforderung und Bitte durch offenen Druck an Sie gelangen lasse.

Es konnte mir nicht anders, als höchst unangenehm seyn, daſs die Nachricht von Ihrer Bearbeitung der Gattung Aconitum, Ihren Aeusserungen zufolge, zu frühe ins Publikum gekommen ist. Wenn diese Ansicht durch Privatverhältnisse, die ich nicht kenne, vielleicht gerechtfertigt wird, oder ein hoher Grad von Bescheidenheit, der Sie allen Ihren Freunden höchst schätzbar macht, es erheischt, so kann doch so etwas der Publicität, in Betracht des allgemeinen wissenschaftlichen Nutzens, nicht entgegengesetzt werden, indem dieser nur dadurch vermehrt werden kann.

Aus Ihrem sehr interessanten Aufſatze gehet ohne Zweifel hervor, daſs Sie die Gattung Aconitum — botanisch; physiologisch, terminologisch — sehr genau kennen, daſs Sie sich derselben mehrere Jahre hindurch durch Cultur, durch Einsammlung getrockneter Exemplare, durch Untersuchungen und Beobachtungen, so wie durch Correspondenz gewidmet haben, und eine grosse Vorliebe für dieselbe besitzen. Erlauben Sie gütigst, daſs ich unter diesen Umständen, wenn Sie auch nicht daran dachten, eine Monographia generis zu schreiben, Sie hiemit öffentlich dazu auffordere, und zugleich die Motive widerlege, die Ihre Bescheidenheit zum Vorwande nimmt, und die sie in der Voraussetzung der Bearbeitung derselben von grössern Männern, in der

Schwierigkeit des Gegenstandes, und in der wahrscheinlichen Unvollkommenheit ihrer Bearbeitung finden will. Daſs grössere Männer, wie Sie zu sagen belieben, daran arbeiten, kann durchaus kein Hinderniſs seyn, denn vier Augen sehen mehr, als zwey, und der Gegenstand kann dadurch nur gewinnen. Wenn Fröhlich und v. Haller die Gattung Hieracium gleichzeitig angekündigt haben, so dachte doch Niemand daran, beide vereinigt zu sehen, und ohne Zweifel wird die zuletzt erscheinende Monographia Hieraciorum mit eben so grosser Begierde gekauft werden, als die erste. Sodann kommt die grössere Gelehrsamkeit hiebey nicht so sehr in Betracht, als vielmehr eine gewisse Vorliebe für die Gattung, eine ausgebreitete Correspondenz, verbunden mit der Beyschaffung zahlreicher Exemplare, und die geeignete Bibliothek. Die Schwierigkeit des Gegenstandes kann ebenfalls kein Hinderniſs seyn, denn der Mensch kann alles, was er ernstlich will. Hätte sich Schkuhr durch so etwas von der Bearbeitung der Riedgräser, Nees von Esenbeck von den Schwämmen und Pilzen, und Schwägrichen von den Laubmoosen abhalten lassen, so würden wir ihre schönen Werke, die Freude unsers Lebens, entbehren müssen. Was endlich die Unvollkommenheit betrifft, so mag darauf Weber und Mohr antworten: „Wer im Erforschen der Natur seine Arbeit je zu endigen wähnt, der darf bei seinem

Leben zum mindesten gar nichts drucken lassen,“ oder Ihr Landsmann in der botan. Zeitung p. 146 „unser ganzes Wissen besteht ja aus Einzelnem.“

Ob eine Monographia Aconiti nöthig sey? Ich glaube mehr, als jemals, denn es scheint jetzt sogar mehr, als jemals zweifelhaft zu seyn, welche Art zum medizinischen Gebrauch angewendet werden soll, und die Synonymie nimmt unglaublich überhand. Ich habe gleichzeitig mit Decandolle mehrere Arten bestimmt, und ich finde eben in Breiters Samen-Kataloge ein A. pyramidale, welchen Namen ich auch, wie Sie wissen, einer gelbblühenden Art beigelegt habe, und dergleichen Fälle giebt es viele.

Ob der Kostenbetrag für ein solches Werk mit den nöthigen Kupfern, ersetzt werde, daran ist gar nicht zu zweifeln. Meine jetzt weitausgebreitete botan. Korrespondenz hat mich den höchsterfreulichen Zustand unserer Lieblingswissenschaft mehr, als jemals von der besten Seite kennen gelehrt, und er kann Ihnen selbst nicht unbekannt seyn, wenn Sie nur einen Blick auf Ihre Vaterstadt thun wollen. „Leipzig“ heiſst es in einer vorliegenden Correspondenznachricht, „Leipzig glüht ganz für Botanik; Jeder angesehene Mann beschäftigt sich daselbst mit dieser Wissenschaft, und zieht mindestens seltene Staudengewächse in seinem Garten; auch traf ich dort mehrere Apotheker an, die sich mit Botanik beschäftigen. Dr. Reichenbach hatte im vorigen Jahre gegen 40 Zuhörer in seinen botanischen Vorlesungen, und Dr. Schwägrichen eben so viele.“

Wenn auch in unsern Städten*) die angesehenen Männer in diesem Stücke den Leipzigern nachstehen müssen, so behaupten doch unsere Apotheker den nämlichen ehrenvollen Platz, wie die dortigen, und unser pharmaceutischer Verein in Baiern ist ein Institut, das diesem Stande und diesem Lande gleich viel Ehre macht. Unter diesen Auspicien ist es wohl sehr glaublich, daſs eine Abhandlung über eine Pflanzengattung, die sich als Zierpflanze und als Arzneygewächs sehr ausgezeichnet hat, viele Liebhaber finden wird.

Dieſs, Freund, sind meine Ansichten über unsern Gegenstand. Wenn ich hierdurch zu bezwecken suche, Sie auf der betretenen Bahn zu ermuntern, so wird es mir, und gewiſs auch mehrern Botanikern höchst angenehm seyn, wenn Sie es unbedingt als eine solche Ermunterung aufnehmen werden. Regensburg, am 10ten May 1818.

Prof. Dr. Hoppe.

---

*) Daſs auch unser Regensburg sich in diesem Stücke sehr ehrenvoll auszeichnet, mag daraus erhellen, daſs hier allein von der botan. Zeitung 22 Exemplare abgesetzt werden, und daſs die botanischen Anlagen um die hiesige Stadt mit jedem Jahre mehr geeignet werden, den Umgebungen Leipzig's den Vorrang abzugewinnen.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 14. Regensburg, am 20. Mai. 1818.

I.

Aufsätze.

I. Geryonia crassifolia, eine neue Pflanzengattung, von dem Hrn. Director, Ritter v. Schrank.

Der Herr Graf von Sternberg hat in seiner schönen Revision der Steinbrechgattung zwo Arten, welche fast in allen botanischen Gärten vorkommen, weggelassen, nicht aus Vergessenheit, sondern mit Bedacht, weil er glaubte, sie fordern Absonderung von dieser Gattung, S. S. sarmentosa und crassifolia. Ich bin in Hinsicht auf die erstere nicht seiner Meinung; sie unterscheidet sich von den übrigen Arten lediglich dadurch, daſs zwey Blumenblätter viel grösser sind, als die übrigen, was uns noch zur Absonderung nicht zwingt, obschon es zu einem unterscheidenden Charakter dienen könnte, wenn man dereinstens wegen der zu sehr anwachsenden Artenzahl nöthig finden sollte, die Gattung in mehrere künstliche zu zerfällen, wobey ich überdieſs noch voraussetze, daſs diese Art Gespielinnen haben werde.

Anders verhält sich die Sache mit der andern Art, welche in ihren Fruchtungstheilen bey aller übrigen Anverwandtschaft des Habitus, und selbst der Fruchtungstheile, zu sehr abweicht, um nicht eine eigene Gattung zu bilden. Ich nenne sie

Geryonia.

Decandria trigynia.

Cal. liber, basi ventricosus, quinquefidus.

Cor. pentapetala, Petala calyci inserta.

Stam. 10. calyci inserta.

Pistil. Ovaria tria, basi connata, desinentia in Stylos totidem, teretes, coronatos Stigmatibus totidem, reniformi - triangulis, stylorum apicibus extus adnatis.

Fructus: Capsulae tres, uniloculares, polyspermae, basi connatae, desinentes in cornicula totidem.

Der kurzgefaſste Charakter wird seyn:

Flores completi. Calyx liber. Cor. pentapetala, calyci inserta. Capsulae tres, polyspermae, basi connatae.

Geryon ist ein dreyleibiger König der Fabel, den der Fruchtknoten dieser Pflanze gewissermassen vorstellt.

2. Frühlings-Excursionen in der Gegend von Regensburg.

Erste Excursion am 6ten März 1818.

Die Wärme ist ein vorzügliches Requisit der üppigen Vegetation.

Der vorstehende Satz ist eben so alt als bekannt, und er bedarf daher keiner weitern Erörterung; demungeachtet mag es erlaubt seyn, zur Bestättigung dieser Wahrheit, die Erscheinungen des Tages zu bemerken, und Anwendungen davon zu machen.

Eine sehr interessante Erscheinung dieser Art giebt Ranunculus pyrenaeus in den höchsten Alpen, indem derselbe gewöhnlich wegen seiner frühen Blüthezeit an diesem erhabenen Standorte von der Kälte überrascht, nur sehr selten vollkommne Blumen, gewöhnlich nur 1 — 2 — 3 — 4 Blumenblätter entwickelt, (vergleiche Ranunculus bupleurifolius, decas tertia pl. select.) worüber ich fortgesetzte Beobachtungen, in einem weitläufigern Aufsatze gesammelt, künftig mittheilen werde.

Eine gegenseitige Erfahrung, wie Wärme Blumentheile oder Zahl vermehre, mag der heurige warme und sehr frühzeitige Frühling, indem im Verlaufe des ganzen Februars, die Kälte Abends kaum den Gefrierpunct erreichte, am Tage aber immer über demselbem stand, an Leucojum vernum darthun. Diese Pflanze ist bey uns sehr selten, und nur in stundenweiter Entfernung an einem einzigen gesträuchreichen Orte anzutreffen. Was Wunder, daſs dieser heilige Ort, alljährlich, nach überstandenem Winter, von unsern emsigen Botanikern besucht wird, um hier die Erstlinge der neu erwachten Natur con amore zu pflücken. So geschah es auch heute, am 6ten März, einem sehr heitern Frühlingstage, nachdem ein gelinder Winter verlebt, und auch aus München und Salzburg *) die sehr frühzeitige Erscheinung der Erstlinge des Frühlingsflores angezeigt worden war. — Da stand das lang ersehnte Märzenblümchen mit der Farbe der Unschuld geschmückt, gleich den edlen Narcissen in Italiens glücklichen Gefilden, (vergl. p. 238. in Hoppe und Hornschuchs Reise) in grosser Pracht, und erfreuete Florens Liebling mit Wonnegefühle, dem sich mehrere Bemerkungen aufdrängten: die heurige

---

*) Salzburg hat ein paar Frühlingspflanzen aufzuweisen, die nicht jede Gegend wildwachsend enthält, Galanthus nivalis nämlich und Helleborus niger; letztere besonders in grosser Menge am Fuſse des Untersbergs. An einem heitern Frühlings-Morgen sammelte ich einstens eine ganze Büchse voll, im kleinen Brunnthale, gleich hinter Glanek, gegen die Kugelmühle hin, wo sie durch ihre tausendfache Gegenwart den Botaniker entzückt. Ganz in fröhliche Stimmung versetzt und im tiefen Gebüsch verloren konnte ich den überlauten Ausdrücken der Freude um so mehr freyen Lauf lassen, als ich Niemanden in der Nähe ahnete. Doch plözlich erhob sich eine Stimme: „Sie sammeln die Blumen, ich die Wurzeln:“ Es war ein Wurzelgräber, der für Salzburgs Apotheken sammelte!

sehr frühzeitige Erscheinung, die jährliche Vermehrung bey immer erneuerter Ausrottung, und die groſse Fülle der Blumen. Während die beiden ersten Ereigniſse ein andermahl meine Feder beschäftigen, mag das leztere mir jezt einige Zeilen entlocken:

Fast alle Pflanzen waren bey einer beträchtlichen Gröſse mit 2 Blüthen versehen, so daſs das characteristische Kennzeichen spatha subbiflora, sich fast an jedem Individuum vollständig aussprach. Aber damit war die heurige Wärme des Frühlings noch nicht zufrieden, sondern fast jede Zwiebel hatte neben diesem 2 blüthigen Stengel, noch einen 2ten getrieben, der zwar nur eine, aber höchst üppige Blüthe trug.

Die Anwendung dieser Erscheinung machen wir alle Tage, wenn wir Zwiebelgewächse, um sie zeitig in Flor zu bringen, ins warme Haus, ins Mistbeet, oder auch in die warme Stube stellen, und gewiſs unsern Zweck erreichen, wenn wir nur den ebenfalls höchst nöthigen Einfluſs des Lichts nicht zu sehr vernachlässigen.

Zweyte Excursion den 23. März 1818.

An diesem sehr heitern Frühlingstage wählte ich unsere westliche Gegend zum Gegenstande botanischer Untersuchungen. Die Luft war sehr warm, der Weg trocken; Lerchen und Finken saugen ihr Morgenlied, alles verkündete einen frohen Tag.

Im ersten Garten zu Dechbetten stand ein sehr schön gewachsener hoher Baum von Corylus Avellana mit einer vortrefflichen Krone, in voller Blüthe. Auch auf ihn war Gellerts Spruch anwendbar:

Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
hat Gott gemacht.

Auf ein einziges Schütteln entleerten sich die männlichen Kätzchen vom Blüthenstaub, der wie eine Wolke von der schwachen Bewegung der Luft weggeführt wurde. Gewiſs dient dieser Strauch mit seinen niedlichen männlichen Kätzchen und sehr schönen purpurrothen weiblichen Blüthen, zur deutlichen Erklärung der beyden Pflanzen-Geschlechter, nicht minder der 21sten Linnéischen Classe, den botan. Schülern, die während des Winters in der theoretischen Botanik unterrichtet wurden. Und doch hat man die Verrichtungen dieser Geschlechter bezweifelt, wie die Nro. 23. der botan. Zeitung Jahrg. 1802, beweist, wo unter andern vorkommt: „Ich habe viele Jahre geglaubt, daſs an der Haselnuſs die weibliche Blume sehr zart und roth, die männlichen hingegen die Kätzchen wären, wodurch die erstern befruchtet werden, aber jezt glaube ich es nicht mehr, und es bleibt mir immer noch unwahrscheinlich, daſs bey den Haselnüssen, (folglich auch wohl bey andern ähnlichen Bäumen) eine Befruchtung durch den Saamenstaub statt finde.“

Schelvers Kritik der Lehre von den Geschlechtern der Pflanzen ist das neueste in dieser Hinsicht; wie verschieden sie beurtheilt werde, lehrt die Geschichte der Botanik von Sprengel 2ter Band p. 268 und bot. Zeitung 1818. Nro. 6. Mich wundert, daſs man Spalanzani's Versuche so wenig nachgemacht hat. — Es wäre ein Gegenstand für unsre botan. Gärten.

Eine halbe Stunde hinter Dechbetten erreicht man die Anhöhe, wo der Donaustrom, der bey dem Dorfe Sinzing die Laber aufnimmt, zuerst sichtbar wird. Das Ganze gewährt einen sehr mahlerischen Anblick: Hier entschlüpfte Pulsatilla vulgaris dem harten thonigsandigten Boden, und bewährte auch heuer ihren Namen: Osterblume, trozt dem frühen Feste. Ausschlieſslich liebt diese Pflanze nur diese trockenen festen Hügel; sobald der Pflug diese in Ackerland umgeschaffen, bleibt jene zahlreich an der Gränze stehen, und auch selbst ungeackerte Ebenen werden nicht von ihr betreten. Ob Sie eine eigene Gattung bilden dürfe? Ich meine eben so gewiſs, als Cnicus und Carduus.

Sobald jene Hügel an Thongehalt abnehmen und durch Aufnahme von Kalck lockerer werden, erfreuen 2 schöne Grasarten das suchende Auge des Botanikers, mit frisch entwickelten Blüthen: Sesleria coerulea Arduini und Carex humilis Leysseri, und wird der Ort schattig, wie das

Gehege am Schutzfelsen, so überrascht die freundliche Hepatica nobilis Schrank. Auch diese leztere Pflanze stand sonst unter Anemone, und unterscheidet sich nicht durch geschwänzte Saamen, wie die Pulsatilla, sondern durch den 3blättrigen Kelch. Willdenow gab ihr einen neuen Namen Hepatica triloba, und Goudenough vertauschte den Namen Carex humilis mit C. clandestina. Man sollte, wie Roth eine Abhandlung über die Pflanzen schrieb, welche nach ihren Geschlechtstheilen in unrechten Classen stehen, einen Aufsatz über die Pflanzen schreiben, die sich mit neuen Namen in das System eingeschlichen haben, und damit das Prioritätsrecht geltend machen. Vielleicht unterbliebe dann die schädliche Neuerungssucht, wenn ihre Urheber sähen, daſs man sie nicht achte.

Doch, kehren wir beim untern Bache des Schutzfelsens, wo zwar die liebliche Vinca zahlreich mit immer grünen Blättern, doch noch nicht mit Blumen winket, von diesem blumenbekränzten Hügeln zurück, lassen uns über die Donau fahren, und wandern nun am linken Ufer derselben hinauf. Eine gute Stunde weit schreitet man hier im anmuthigen Wiesenthale, ebenen Weges fort, während zu beiden Seiten sich Höhlenkalckfelsen erheben, die doch meistens mit Baumgruppen von Pinus sylvestris bewachsen sind, und theilweise mahlerische Gruppen darstellen, besonders wo links die Einschnitte von der Weichselmühle und der Ziegelhütte sich beſinden, und rechter Hand sich hohe isolirte Felsengruppen in mancherley Formen erheben. Zwischen beyden Partieen schwebt langsam daher, der König der Flüsse, die majestätische Donau unter dem Sinnbilde der Sanſtmuth und der Demuth, *wenn man sie mit den rauschenden* Gebirgsströmen der Salza und des Inns oder mit der wüthenden Möll vergleicht.

Doch es ist Zeit, sich rechts in den Einschnitt zu begeben, der unterhalb dem gegenüberliegenden schönen Kirchdorfe Mading, in die Mitte des bergigen Waldes führt, um hier die in ungeheuern Feldern und Teppichen ausgebreitet blühende Erica carnea L. zu sehen. Was würde ein nördlicher Botaniker darum geben, einen solchen Anblick zu genieſsen, zu einer Zeit wo der gefrorne Boden noch mit vertrockneten Blättern des Waldgrases bedeckt ist. Kann man es dem *nimmersatten* Botaniker verargen, wenn er von tausenden dieser Rasen sich 8 oder 10 derjenigen ausgräbt, die in runden Büschen sich mit vorzüglich grünem Laube schmücken, und damit wie ein Lastthier der Stadt zueilt? Unter diesen befand sich auch ein einziges Exemplar mit weiſsen Blumen, welches dem botan. Garten zur Aufbewahrung und Vermehrung übergeben wurde. An diesen weiſsen Blumen sind auch die

Kelche und der Griffel weiſs, die bey den rothen Blumen roth sind, aber die Staubbeutel haben eine rothgelbe Farbe (fulvus) die bey der rothen Blume braunroth sind. Diese Untersuchung führt zu folgender Betrachtung: die Botanik hat ihre eigene Kunstsprache; ist sie unerheblich, so brauchen wir sie nicht; ist sie bedeutend, so muſs sie überall befolgt werden. Flos, die Blüthe, ist ein Subject und besteht aus Kelch, Blume, Staubgefässen, Staubwegen, zum Theil auch Honiggefässen. Alle diese Theile sind gewöhnlich ganz verschieden gefärbt, besonders ist der Kelch fast immer grün, ob er wohl grade bey dieser Erica eine Ausnahme macht, und roth ist. Die Blume dagegen (Corolla) ist ein Prädikat der Blüthe, ein Theil derselben, und fast immer gefärbt. Wenn man also bestimmt Blüthe und Blumen zu unterscheiden hat, so muſs man sich auch im Adjectivo richtig ausdrücken, und nicht rothblüthige, gelbblüthige, sondern rothblumige, gelbblumige Pflanzen sprechen und schreiben.

Daphne Mezereum würde bey diesen blüthenreichen Gefilden umsonst aus dem Gebüsche gewinkt haben, wenn sie sich nicht durch ihren höchst angenehmen Geruch, zu empfehlen wüſste. Auch ist sie die Vorläuferin ihrer schönen Schwester Cneorum, die im May in zahlreichen Schaaren die Gegend des Schutzfelsens bekränzt, und unsre Botaniker alljährlich mit ihren wohlriechenden Blüthenbüscheln erfreuet.

Auf dem Rückwege gaben die Hügel am rechten Ufer der Donau, ausser der blühenden Farfara, die sich immer noch nicht recht von Petasites als Gattung trennen will, sehr schöne Pflanzenstöcke von Isatis tinctoria und Alyssum calycinum, die ebenfalls für den botanischen Garten ausgehoben wurden.

So hatte also diese Frühlingsexcursion mancherley Zwecke erzielt; eine lehrreiche Stunde für die botanische Vorlesung, einen Beytrag von 6 Pflanzen für den botan. Garten, worunter eine Sesleria coerulea mit 69 Blüthenähren, die fürs erste mit mehrern Exemplaren von Erica herbacea das Zimmer des Botanikers zieren, befindlich ist; einige frische Beyträge für das Herbarium vivum, und was nichts geringes ist, einen angenehmen glücklichen Tag für den Botaniker, wenn er auch die Mittagstafel darüber versäumen muſste.

Dr. Hoppe.

II.

Botanische Notizen.

1. Regensburg. Wir haben nicht selten das Vergnügen, reisende Botaniker auf ihren Durchflügen aus den nördlichen Gegenden nach den südlichen Fluren Teutschlands und Italiens,

bey uns zu sehen. Gegenwärtig (im Monat April) befindet sich als solcher ein junger Mann, Hr. **Bartling** aus Hannover, welcher bisher ausschlieſslich die Naturgeschichte in Göttingen studierte, im Begriff, seine Reise von hier über Wien nach Fiume in Istrien fortzusetzen. Nachdem er in Croatien und Illyrien den Vorsommer zugebracht, und den Pflanzen und Thieren jener Gegend nachgeforscht hat, werden die bis dahin schneelosen Höhen des monte Baldo und die Tridentiner Alpen dem muthigen, ganz für seine Wissenschaft lebenden Jünglinge, den Nachsommer beschäftigen, und er sonach in die Fusstapfen **Pona's**, **Seguier's** und **Sternberg's** treten, wenn nicht dieser frühere Plan durch den Enthusiasmus, den er bei uns für die grotesken Umgebungen des Klockners eingesogen hat, beseitigt werden wird. Auf jeden Fall aber wird diese Reise für ihn von hohem Interesse seyn, und er Gelegenheit genug haben, in jedem Zweige der Naturwissenschaft sich durch eigenes Anschauen weiter auszubilden, so wie denn auch ihre Wichtigkeit für ihn dadurch erhöhet wird, daſs es seine Absicht ist, durch diese kleinere zu einer gröſsern Reise sich vorzubereiten, die der Gegenstand seiner eifrigsten Wünsche zu seyn scheint.

Auf einigen Excursionen in der hiesigen Gegend hat er die Erstlinge der südlichern Flora gesammelt; und die vollen Fluren von Erica carnea, Gentiana verna, Scilla bifolia, Polygala Chamaebuxus, Sesleria coerulea, Carex humilis, Draba Aizoon haben eine nicht geringe Erwartung, für sein ferneres Unternehmen, rege gemacht, von dem wir von Zeit zu Zeit Gelegenheit haben werden, weitere Notizen mitzutheilen.

2. Der reisende Botaniker aus Prag, Herr Sieber, dessen Centurien den Botanikern bekannt sind, hat den Sommer des Jahrs 1817 auf den Inseln des Archipelagus, am längsten in Creta zugebracht. Gegenwärtig befindet er sich in Alexandrien, von wo er nach Cairo zu reisen Willens ist. Er hat bereits eine groſse Menge seltner Pflanzen gesammelt. Möge Flora sein muthvolles Unternehmen begünstigen, und ihn glücklich mit seiner Ausbeute nach Hause geleiten.

3. Herr Dr. Lehmann, bekannt durch seine Reisen in Ungarn und Italien, so wie durch seine Monographie der Primeln und Bearbeitung der Borragineen ist als Professor der Naturgeschichte nach Hamburg an Reimarus Stelle berufen, und hat deshalb Ende März Göttingen, seinen bisherigen Aufenthaltsort verlassen, um über Berlin nach seinem künftigen Wohnorte abzugehen.

4. Der bereits von mehrern Botanikern geäusserte Wunsch, bey dem groſsen Zuwachs, den die Pflanzenkunde in der neuern Zeit durch viele

Reisende erhielt, die einzelnen Familien oder Gattungen in wohl geordneten Monographien dargestellt zu sehen, geht allmälig in Erfüllung. Herr Dünal ein Schüler des Herrn Prof. Decandolle hat im Jahr 1815 eine Monographie der Gattung Solanum und im Jahr 1817 die Monographie der Familie der Anonaceen ans Licht treten lassen. Diese lezte begreift folgende Gattungen: Kadsura, Anona, Monodora, Asimina, Porcelia, Uvaria, Unona, Xilopia, Gualteria mit 33 Abbildungen nach den Umrissen mit vollständig ausgezeichneten Gattungscharacteren. Die erste Platte, Tableau des affinités des genres, ist eine Darstellung der Gattungsverwandschaften in den Früchten.

III.

Ankündigung.

Flora cryptogamica boëmiae.

Ueberzeugt, wie sehr das Studium der Cryptogamie durch Vergleichung getrockneter Gewächse erleichtert wird, und um daher eines Theils Anfängern in diesem Fache auf eine leichte Art die Mittel zu verschaffen, sich die Kenntniſs dieser Vegetabilien unseres Vaterlandes eigen zu machen, den weiter vorgerückten Pflanzenforscher aber mit den noch so wenig bekannten Reichthümern dieser eben so schönen, als schwierigen Klasse, welche Böheim besizt, bekannt zu machen, und hierdurch dem Mangel einer beschreibenden Flora cryptogamica boëmiae einigermassen abzuhelfen, habe ich mich entschlossen, Böheims cryptogamische Gewächse unter obigem Titel in ungezwungen erscheinenden Quartheften zu 25 Arten herauszugeben. Jede Art wird auf einem Quartblatte mit Gummi angeklebt, wohlgetrocknet, wo möglich mit allen charakteristischen Kennzeichen versehen, erscheinen, und unter derselben ihr neuester, systematischer Name, mit dem Citate jenes Werkes, nach dem die Bestimmung geschah, die Angabe des Fundorts, und im Falle sie einer meiner Freunde fand, auch der Name desselben, beigesezt. Das erste Heft dieser Sammlung ist bereits bei

Herrn Karl Enders
- Joseph Kraus
- Friedrich Tempſky
} Buchhändlern in Prag

um den geringen Preis von 1 fl. 30 kr. W. W. zu haben. Wer daher diese Sammlung zu haben wünscht, beliebe sich längstens bis Ende Julius l. J. an eine der genannten Buchhandlungen zu wenden, weil blos nach der Anzahl der sich anmeldenden Herrn Abnehmer, auch die Auflage bestimmt, und keine neue Ausgabe mehr statt finden wird. Das 1te Heft enthält die folgenden Gewächse:

1. Polypodium vulgare L.
2. Asplenium viride Hudson.
3. Phascum crispum Hedwig.

4. Gymnostomum ovatum Hedw.
5. intermedium Turner.
6. Grimmia lanceolata Schrad.
7. controversa Schrad.
8. Polytrichum piliferum Schreb.
9. Pogonatum urnigerum Röhling.
10. aloides Röhl.
11. nanum Röhl.
12. Catharinea undulata W. et M.
13. Dicranum viridulum Swartz.
14. Leskia trichomanoides Leyser.
15. Gymnoscephalus androgynus Rich.
16. Hypnum argenteum Schrank.
17. lutescens Schreb.
18. ? rugulosum Web. et Mohr.
19. Jungermannia complanata S.
20. Cenomyce papillaria Achar.
21. Sphaeria laburni Pers.
22. acuta Pers.
23. Xyloma Padi Funk.
24. Aecidium cornutum Pers.
25. Erineum betulinum Pers.

Das zweite Heft wird Anfangs August fertig werden.

Prag, am 18ten April. 1818.

Philipp Maximilian Opiz,

korresp. Mitgl. d. k. k. Mähr. Schles. Gesellsch. zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 15. Regensburg, am 30. Mai. 1818.

I.

Aufsätze.

1. Einige Nachrichten über botanische Gärten in und um Wien. Von Herrn Friedr. Mayer.

In und um Wien ist so viel für Botanik gethan, man findet ausser denen, ihrem Studium eigens gewidmeten Plätzen, so viele Privatgärten, welche die kostbarsten Schätze der Pflanzenwelt *enthalten*, daſs ihre Aufzählung, mit Angabe der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten, welche sie enthalten, ein Buch füllen würde.

Besonders interessant ist es, daſs mehrere Liebhaber, sich vorzüglich auf die Kultur, und möglichst vollständige Anschaffung einer Gattung gelegt haben. So findet man z. B. in dem Privatgarten Sr. Majestät des Kaisers, eine unschätzbare Sammlung von Fettpflanzen (plantes grasses); der Erzherzog Karl besitzt eine vollständige Sammlung von Arctotis, während mehrere andere Gärten Sammlungen von Rosen, Pelargonien, Nelken, u. s. w. enthalten, welche mit groſsem Kostenaufwand züsammen getragen sind. Der fürstl. Esterhazysche Garten in Eisenstadt, und der gräflich Harrachische in Bruck enthalten Schätze, welche man in Schönbrunn nicht findet; der fürstlich Rasumovskysche hat das schönste Glashaus.

Unter den öffentlichen botan. Gärten sind folgende die vorzüglichsten:

Der kaiserl. botan. Garten in Schönbrunn, unter Leitung des berühmten Franz Boos.

Der botan. Garten am Rennweg, oder Universitäts Garten, Gärtner Schott der Vater.

Der blos für die österreichische Flora bestimmte neu angelegte Garten im Belvedere, unter Aufsicht des Hrn. Doctor Host.

Der kaiserl. Obstgarten in der Ungerstrasse, wo alle im Klima von Wien gedeihenden Obstsorten kultivirt werden; unter andern 600 Rebensorten, 51 Pfirsichsorten u. s. w. enthält auch mehrere Glashäuser mit seltnen Gewächsen. Gärtner Hr. Antoine.

Der Garten der Josephinischen Akademie.

Der Garten des Theresianum's, und endlich darf nicht vergessen werden

Der kaiserl. Orangerie Garten in Schönbrunn, mit vielen Ananas- Orange- und Winterobst-Häusern. Das groſse Glashaus ist 100 Klafter lang und 36 Fuſs breit, hier sind

13 Menschen beschäftigt, unter Leitung des Herrn Bredemayer.

Die beyden erstgenannten Gärten sind zu merkwürdig, um sich nicht näher mit ihnen bekannt zu machen.

Der botan. Garten in Schönbrunn liegt am westlichen Ende des groſsen Gartens, wurde anno 1753 angelegt, und ist vorzüglich dem Exotischen gewidmet. Daher sieht man wenig Pflanzen im freyen Lande und das meiste ist in den Glashäusern verschlossen. Nur allein diejenigen Gewächse, welche es ertragen, werden in der guten Jahrszeit herausgestellt, und in langen Reihen geordnet, schmücken sie dann alle Wege des Gartens.

Eine besondere Abtheilung ist zu dem Flor der Tulpen, Hyacinthen, Anemonen, Nelken und Rosen bestimmt; eine zweite Abtheilung nimmt das Arboret ein, wo eine groſse Menge Bäume und Sträuche aus allen Welttheilen gezogen werden. Ein kleines Parterre vor einem der Glashäuser, enthält eine Anzahl sowohl inn- als ausländischer Pflanzen, ist aber unbedeutend. In einer besonders verschlossenen Abtheilung, stehen eine Menge, seltner, meist nordamerikanischer Pflanzen. Nun zu den Glashäusern selbst: Es sind deren 10, wovon aber 4 wieder nach der Temperatur in zwey Theile getheilt sind, so daſs also 14 Abtheilungen bestehen; sie sind theils gegen Morgen, theils gegen Mittag angelegt, nachdem es am zweckmäſsigsten für die Gewächse ist, denen sie bestimmt sind. Die gröſseren sind 235 Fuſs lang, 26 Fuſs breit, und eben so hoch; sie werden in kalte, temperirte, und warme eingetheilt. Die Heitzung geschieht durch Kanäle, welche mit 2 Finger dicken Eisenplatten belegt sind. Ein groſses Haus hat 4 Kanäle, welche ihre Wärme aus eben so vielen Oefen empfangen. Was die Eintheilung der Pflanzen betrifft, so richtet sie sich ganz allein nach ihrem gewohnten Klima; diejenigen, welche unter gleicher Breite gefunden werden, stehen auch hier beysammen, z. B. Neuholländer und Cap Pflanzen, welche einige Häuser füllen. Die wunderbarsten Gewächse enthält das Palmenhaus; ein anderes ist voll Herrmannien und Pelargonien, ein drittes voll Mesembrianthemen. Rankende Gewächse ziehen sich an den Wänden, oder an Pfeilern und Schnüren hin, während in künstlichen Wasserbehältern, zwischen Felsblöcken, Wasser- und Sumpfpflanzen so wie auch Farrnkräuter, recht üppig gedeihen. Die Gerüste auf welchen die Pflanzen amphitheatralisch geordnet sich erheben, werden an der hintern Seite von rohen Baumstämmen getragen, auf welchen wieder eine Menge Gewächse stehen, indem man Vertiefungen in dem Stamm gemacht hat, welche mit Erde ausgefüllt sind.

In den Kaphäusern findet man Affen, Papageyen, und andere Bewohner der entsprechenden

Länder, welche in ihr Klima versetzt, von lauter bekannten Gegenständen umgeben, recht munter und lustig sind.

Im Ganzen genommen, ist es unmöglich, gesündere und besser gepflegte Pflanzen zu sehen, als hier. Zu jedem Hause gehören nach seiner Gröſse 1, 2, bis 3 Personen; die Pflanzen werden gereinigt, ihre Blätter abgebürstet, oder abgewischt, damit sich auch kein Stäubchen anlegen kann; von Zeit zu Zeit erfrischt sie auch ein künstlicher Regen, von oben herab, mittelst einer Handspritze, an deren Schlauch ein Sprenger befestigt ist.

Da Hr. Boos bemerkte, daſs die brennenden Sonnenstrahlen alljährlich eine Menge zarter Pflanzen verbrannte, bey andern die Blätter gelb machte oder bleichte, so hat er nach mancherley Versuchen ein Mittel gefunden, welches diesem vollkommen abhilft; nämlich alle Fenster an den warmen Häusern sind mit aufgelöster Bergkreide bestrichen; dieſs verhindert, daſs die Sonnenstrahlen sich nicht auf einen Punkt wie in einem Brennspiegel sammeln, oder durch ihr Abprallen schaden können, und benimmt den Gewächsen doch nichts von der nöthigen Wärme. Dieses Verfahren hatte besonders bey solchen einen guten Erfolg, welche zwar aus heiſsen Ländern abstammen, aber doch an die ungeheuern Waldungen gewohnt sind, in welchen immer Feuchtigkeit und Schatten herrscht.

Ausserhalb des botan. Gartens befindet sich noch eine kleine Anlage, wo in einer geräumigen Felsengrotte Alpenpflanzen gezogen werden, und ausserhalb derselbe, Subalpine. Diese Anlage rührt von dem Erzherzoge Johann her, welcher nun aber, bey seinem 16 Stunden von Wien gegen Steyermark zu, gelegenen Schlosse Therenberg, in einer rauhen Gegend, auf einem hohen Berge, einen botan. Garten blos für Alpenpflanzen angelegt hat, über welchen der kenntniſsvolle Botaniker Zahlbruckner die Aufsicht hat. Dort ist Klima, Standort, Erde, alles ihrer Individualität angemessener, und man riskirt nicht, einen 3 Schuh hohen Aster alpinus, oder Salix herbacea, retusa etc. so groſs zu sehen, daſs man sich im Nothfall dahinter verstecken könnte, wie man dergleichen zuweilen zu sehen bekömmt, wenn diese Pflanzen in der Ebene, in fettem Boden gezogen werden.

Nun wenden wir uns zum Universitäts-Garten. Sein Name spricht einen Theil seiner Bestimmung aus, nämlich die jungen Mediziner und Oekonomen mit den vorzüglichsten Gewächsen bekannt zu machen, deren Kenntniſs ihnen nöthig ist ; darum besteht der Garten eigentlich aus zwei Hauptabtheilungen, welche ihn der Länge nach theilen. Die Erste, welche wohl 2/3tel des

Ganzen beträgt, enthält eine Unterabtheilung für officinelle Pflanzen, deren mehrere Hunderte, ohne nach Klassen geordnet zu seyn, da stehen; Eine jede hat eine Etiquette, welche erstens den Namen enthält, unter welchem sie gewöhnlich von Aerzten verschrieben wird, zweitens den Linnéischen Namen, und drittens den Provincial Namen, unter welchem sie bey dem Volke am bekanntesten ist, z. B. Gramen, Triticum repens L. Graswurzel — Barba caprina, Spiraea Aruncus L. Geiſsbart. Diese Etiquetten sind mit schwarzer Farbe auf weiſs lakirtes Blech geschrieben. Ein paar sehr stark wuchernde Pflanzen sind, um allen Unfug zu verhüten, unter der Erde in einen viereckigen Behälter von Backsteinen eingemauert. Alle Bäume, welche hier stehen, sind ebenfalls officinell.

Eine zweite Unterabtheilung enthält Pflanzen, welche einen ökonomischen Nutzen haben; auch hier stehen nur solche Bäume, deren Eigenschaften sie dazu qualifiziren; auf den Rabatten stehen die vorzüglichsten Färbepflanzen.

Eine dritte Unterabtheilung bilden zwei viereckige Grasplätze, deren Rabatten, nebst mehreren inn- und ausländischen Sträuchen, vorzüglich vielerley Rosen-Arten enthalten.

Die vierte Unterabtheilung endlich macht ein artiges Arboret aus.

Längs der Hecke, welche diesen Theil des Gartens von dem andern trennt, läuft eine schöne breite Allee, von den verschiedenartigsten Bäumen zusammengesetzt, zwischen deren jedem sich ein verschiedenes Staudengewächs befindet.

Dieser Theil des Gartens ist jederzeit und für Jedermann offen.

Die zweite Abtheilung aber ist verschlossen, und man muſs persönlich bekannt seyn, um Eintritt zu haben. Hier befinden sich die Glashäuser und exotischen, so wie die im Freyen fortkommenden meist innländischen Pflanzen.

Die Zahl der kalten, warmen und temperirten Häuser, mit Einschluſs der in der Erde eingegrabenen und mit Glas gedeckten Kästen und Mistbeeten beträgt 10, allein sie stehen an Gröſse und Höhe jenen in Schönbrunn nach.

Die im Freyen stehenden Pflanzen zerfallen wieder in 2 Abtheilungen, nemlich die perennirenden, und die annuellen, weil sie untereinander vermengt, nicht gut gethan hätten, indem die Ersteren die Letztern verschlungen, oder wenigstens sich mit ihnen mesalliirt hätten. Hier ist nun alles nach Klassen geordnet. Zuerst kommen die perennirenden, und füllen 100 Beete, welche in zwei Reihen parallel laufen, also 50 von jeder Seite, zwischen beiden geht der Hauptweg durch, und diese, nebst den an beiden Flügeln hinlaufenden Rabatten, bilden die ganze Breite des Gartens. Nachher fangen die annuellen an, welche wieder mit der ersten Klasse anfangen, und 46 Beete inne haben.

Auf jedem Beete stehen 26 verschiedene Pflanzen in zwei Reihen, alle mit Etiquetten versehen, und ausserdem ist noch jedes Beet mit seiner fortlaufenden Nummer von 1 — 100 und wieder von 1 — 46 versehen.

Wer den beschränkten Raum sieht, in welchem sich dieſs alles befindet, wird Mühe haben zu glauben, daſs hier mehr als 8000 verschiedene Pflanzen kultivirt werden, und man kann Herrn Schott nicht genug loben, der mit sehr beschränkten Hülfsmitteln alles in so gutem Stande und schöner Ordnung zu erhalten weiſs. Der Platz ist aufs äusserste benutzt, sogar die Wasserbassins, deren sich mehrere im Garten befinden, und auf achtstaffeligen Gerüsten, den Glashäusern gegenüber, stehen tausende von Gartengeschirren gereiht.

Man erwartet nun bald den ersten Transport aus Brasilien, wo sich der Sohn des Hrn. Schott befindet, welcher schon auf seiner Hinreise in Spanien mehrere Entdeckungen gemacht hat.

II.

Correspondenz.

Jetzt erfreuen mich die in meinem Garten hervorkommenden Alpenpflanzen, wovon schon viele blühen, z. B. Ranunculus montanus, alpestris, pyrenaeus und rutaefolius, Arnica scorpioides, Azalea procumbens, Pinguicula alpina (ein ganzer Topf voll prächtiger Blüthen) die mit Primula Auricula und farinosa auch auf meiner neben dem Garten gelegenen Wiese in der freien Natur blühet. Ferner Primula longiflora, glutinosa, villosa und minima, Astrantia epipactis, Pulsatilla patens, Saxifraga androsacea, Dentaria pentaphyllos, D. enneaphyllos die merkwürdige bulbentragende Varietät aus der hiesigen Gegend. Ein Topf voll blühender Viola biflora nimmt sich auch nicht übel aus. Es kommt übrigens noch so manches zum Vorschein, von dessen Daseyn ich nichts wuſste; z. B. die niedlichen kleinen Weiden, Salix reticulata, herbacea, retusa, die alle blühen. Polygonum viviparum und Ranunculus alpestris kommen überall in jedem Topfe, gleichsam als Unkraut vor. Polypodium hyperboreum und Athyrium montanum stehen schon vollkommen in meiner selbst angelegten botanischen Felsenpartie.

Meinen Vorsatz, diesen Sommer das Fichtelgebirg fleiſsig zu durchsuchen, werde ich wohl ausführen können, und ich bin zum Voraus überzeugt, daſs ich manchen seltenen Cryptogamisten auffinden werde. Schon habe ich am Fuſse desselben eine Entdeckung gemacht, die mich freuet. Als ich nämlich kürzlich eine Wanderung nach

Bischofsgrün machte, sammelte ich unterwegs an jungen Tannenbäumen eine Partie Orthotrichum crispum. Dabei fiel es mir auf, daſs sich oft an einem Rasen verschiedengeformte Capseln vorfanden: länglichte gefurchte und birnförmige glatte, oben zusammengezogene. Bei genauer Untersuchung ergab sich denn, daſs zweierlei Moose zusammenwuchsen: O. crispum und O. Ludwigii, wovon letzteres sich auch schon durch die nur wenig krausen Blätter unterscheidet. Ich freuete mich sehr über diesen Fund, und da ich nun das Letztere einmal kannte, fand ich es auch einzeln ziemlich häufig, so daſs ich es für meine Ausgabe der krypt. Gewächse sammeln werde. Da das O. crispum, welches ich vor 16 Jahren im 2ten Hefte dieses Werkes lieferte, von demselben Orte ist, so ist wahrscheinlich, daſs ich mitunter das O. Ludwigii für crispum gegeben habe.

Auf einer Excursion, die ich in die felsige Gegend von Berneck unternahm, fand ich auch einige interessante Moose, z. B. Phascum Floerkeanum in dem verlassenen Pflanzgärtchen am Schloſsberge. An den Felsen desselben Berges fand ich auch eine neue Encalypta, die in ansehnlichen Rasen in Gesellschaft der E. vulgaris in den Ritzen der Felsen wächst. Sie ist kleiner als E. vulgaris und zeichnet sich auch sehr durch eine lange haarförmige Spitze, die vom Nerven gebildet wird, vor derselben aus. Da sie keine gestreifte Kapsel und auch kein bleibendes Peristom hat, so ist sie auch von E. raptocarpa verschieden.

Unter anderen seltenen Moosen bemerkte ich auch noch Gymnostomum tortile, Weissia fugax und Cynodontium flexicaule, welches letztere wohl noch nicht im mittlern Teutschlande gefunden worden ist. Zu Berneck wächst es auf Grünstein, bei Wunsiedel sah ich es dieser Tagen auch auf Kalkfelsen, auf welchen es bekanntlich in den Alpen häufig vorkommt.

Ich erwarte alle Tage eine Partie Zwiebeln von Crocus variegatus H. et H. und Cr. albiflorus Kitaib.

Gefrees.

Funk.

III.

Botanische Notizen.

1. Regensburg. Sitzung der k. botan. Gesellschaft vom 7ten May.

1. Herr Apotheker Funk in Gefrees überschickt das 25ste Heft der kryptogamischen Gewächse u. s. w. welches zum Theil sehr seltene Arten von Laubmoosen aus den südlichen Hochgebirgen enthält. Zugleich übersendet derselbe ein Probeexemplar seines Moostaschenherbariums zur Beurtheilung vor der völligen Vollendung. Die Gesellschaft findet aber bei der bereits vorgeführten zweckmässigsten Einrichtung,

jede Verbesserung unmöglich, und ist im voraus von dem groſsen Nutzen und Vergnügen überzeugt, den dies Werk den Kennern der Mooskunde gewähren wird.

2. Herr Kupferstecher Winterschmidt in Nürnberg überschickt das 3te und 4te Heft seiner Nürnbergischen Flora, in Abbildungen, mit dem erweiterten Titel der Baierischen Flora, und fügt den Wunsch bei, auf eine weitere Vervollkommung des Werks aufmerksam gemacht zu werden.

Ohne eben diese Nürnbergisch-baierische Flora des Herrn Winterschmidt's gerade zu mit der Fackel der Kritik beleuchten zu wollen, und mit Beseitigung ihrer Ueberzeugung, daſs die Wissenschaft selbst, auſser den belehrenden Angaben specieller Pflanzen-Wohnörter, keine beträchtliche Erweiterung durch dieselbe erhalten könne, glaubt doch die k. botan. Gesellsch. ihr Urtheil dahin abgeben zu dürfen, daſs gleichwohl diese Flora in gewisser Rücksicht, Nutzen stiften werde. So wie die v. Schrankische Flora monacensis und die Trattinnikische Flora austriaca darauf berechnet sind, das gebildete Publikum für die botanische Wissenschaft zu gewinnen, so kann die gegenwärtige gleichen Zwek bei minder bemittelten Ständen erreichen. Vorzüglich aber möchte sie sich wohl zum botanischen Unterrichte an Lyceen und Gymnasien, so wie zum Selbstunterrichte empfehlen, und die Erlernung der Kunstsprache durch Beispiele erleichtern, indem die Abbildungen allerdings getreu sind, und das Bild der Pflanze kenntlich darstellen. Auch können die beigefügten Zergliederungen der Blüthen- und Fruchttheile zur Erkenntniſs der Klasse und Ordnung, selbst der Gattung, beitragen. Die Einrichtung, daſs jedes einzelne Blatt (in 8.) eine einzige Pflanze mit dem Trivialnamen bezeichnet und ohne Nro. enthält, so daſs sie nach Belieben alphabetisch, classisch, oder nach ihren Wirkungen als Medicinalpflanzen, Giftgewächse u. s. w. geordnet werden können; daſs ferner dem Texte zu jeder Pflanze ebenfalls ein eigenes Octavblatt gewidmet ist, und daſs sehr steifes Papier gewählt worden, muſs dem gedachten Zwecke noch mehr entsprechen.

Der mit dem 4ten Hefte gemachte Versuch, die Kupfertafel mit der Steinplatte zu vertauschen, dürfte vielleicht in der Folge durch Uebung noch besser ausfallen, und der Illumination besonders wohl thun, so wie durch Verringerung des Preisses das ganze Werk noch gemeinnütziger machen.

3. Herr Prof. **Bernhardi** und Herr Hofgärtner **Breiter** überschickten Sämereien für den botan. Garten.

4. Herr Prof. Dr. Hoppe stattete folgenden Bericht ab:

Die im verflossenen Herbste aus den Alpen von Tyrol, Kärnthen und Salzburg in unsern neuen botanischen Garten versetzten Alpenpflanzen, sind gröſstentheils sehr gut erhalten, obgleich der zwar gelinde, doch mit Nässe und Kälte häufig abwechselnde Winter, ohne ihnen die wohlthätige Schneedecke zu gewähren, nicht günstig zu seyn schien. Mehrere in Blumentöpfe gepflanzte und im Zimmer verwahrte zärtere Alpenpflanzen hatten sich zwar auch gut durchgewintert, muſsten aber an auffallend lebhafter Vegetation, denjenigen weit nachstehen, die im Gewächshause überwintert waren, und die den abermaligen Beweis aufstellten, daſs das Glashaus die Seele der Vegetation sey. Primula longiflora, Arnica glacialis, Orchis sambucina, Arabis pumila, Ornithogalum Liotardi und O. Sternbergii, (welches leztere auch noch in hiesiger Gegend sich erhalten hat), erfreuen uns mit ihrem prächtigen Flor, und Soldanella alpina, S. minima, Cardamine alpina, Ranunculus glacialis, parnassifolius, mehrere Saxifragen, Primula glutinosa, und besonders Pr. minima, sind so üppich vorgerückt, daſs sie kaum noch erkannt werden konnten. Die Arnica glacialis zeigte deutlich ihre stamina castrata, die in der Röhre des Zungenblümchens angewachsen sind;

Orchis sambucina hatte die gesättigteren Flecken an der Unterlippe der Blume verloren, und schien dadurch den deutlichen Beweis zu führen, daſs O. pallens nicht davon verschieden sey; Ornithogalum Liotardi zeigte neben den blühenden Pflanzen auch ihre eigenthümlichen Zwiebelntragenden Individuen, und gab dadurch groſse Hoffnung zur Vermehrung.

Ausserdem sind Ranunculus montanus, alpestris, und pyrenaeus, Primula Auricula, Saxifraga androsacea, Anemone apiifolia, Geum montanum, Viola biflora, Campanula alpina, Gentiana acaulis, Potentilla aurea, Anemone narcissiflora, Eriophorum alpinum und vaginatum, Valeriana tripteris und montana, Cineraria crispa und capitata auch im freien Lande bereits zur Blüthe gekommen.

Aus allem diesem gehet nun unbezweifelt hervor, daſs Alpenpflanzen aus den südlichen Hochgebirgen, wenn sie an Ort und Stelle vorsichtig mit dem Ballen ausgegraben, zweckmäſsig verpackt, hiehergeschickt und in unserm Garten ins freie Land versezt werden, vollkommen gut überwintern, und im Frühjahre beinahe eben so schön, als an ihrem natürlichen Wohnorte in Flor kommen, woraus denn ferner hervorgeht, daſs sie nun auch von hier aus weiter ins nördliche Teutschland ohne Schaden verschickt werden können.

Dieſs wäre nun die erfreuliche Seite dieser Alpenbotanischen Expeditionen, die in Zukunft für die Kultur der Alpen-Pflanzen sehr bedeutend werden können. Ob aber diese Gewächse hier in unserm Garten, der den ganzen Tag der freyen Sonne ausgesetzt ist, etwas tiefer liegt, als die Umgegend, und gegen Süden eine lange *Mauer hat, an der die Sonnenstrahlen* mächtig zurückprallen, auch den bevorstehenden Sommer, nachdem der trockene Frühling und der ganze Monat April, ohne irgend einen wohlthätigen Regen, mit groſser Hitze unausgesezt auf sie eingewirkt, und dadurch die wohlthätige erste Nahrung der Muttererde, auf einmal aufgezehrt hat, eben so vollkommen überleben werden, steht nun zu erwarten. Es ist wenigstens *zu befürchten, daſs dieser erste Versuch, wegen* des zu erwartenden heissen Sommers, einen harten Stand bekommen werde, da besonders nach Herrn Grafen von Sternberg's Erfahrung und Ausspruche, solche Anpflanzungen gewöhnlich misglücken, „weil es unmöglich ist, in den niedern Regionen eine atmosphärische Umgebung hervorzubringen, wie sie diese Pflanzen in der Schneeregion gewohnt sind.“ Es möchte daher wohl immer, nach Herrn Prof. Sprengel's Verfahren, zweckmäſsig seyn und bleiben, wenigstens die zarten Alpenpflanzen, und die der höchsten Regionen, in Blumentöpfe zu pflanzen und im Glashause zu pflegen, weil man ihnen auf diese Weise nicht nur einen beliebigen Stand, sondern auch die zuträglichste Erde geben kann.

Von den Sämereien von Alpenpflanzen waren noch im Herbste an 300 Arten ins Land gebracht worden, wovon jezt mehrere zu keimen anfangen. Merkwürdig ist es, daſs alle Doldengewächse zuerst hervorkommen, und ihnen unmittelbar die **Aconita** nachfolgen. Noch wurden von diesen Sämereien die meisten auch jetzt im Frühjahre ausgesäet, um aus den Vergleichungen über die Herbst und Frühlingsaussaat der Alpenpflanzen belehrende Resultate ziehen zu können. Schade ist es, daſs auch sie der seit Merz und April ununterbrochenen Hitze und Trockne erfahren musten, die ohne Zweifel einen ungünstigen Einfluſs auf die Keimung der meisten derselben haben dürften.

IV.

Ankündigung einer öffentlichen Ausstellung von Pflanzen und Gewächsen unter Veranstaltung und Leitung der niederländischen landwirthschaftlichen Gesellschaft, anberaumt auf den 8ten, 9ten, 10ten und 11ten Junii 1818. Zylstraat, Nr. 239. zu Haarlem.

Die Erziehung und Veredlung von Gewächsen ist nicht nur eine der natürlichsten eine der angenehmsten und edelsten Beschäftigungen und Erhohlungen des Menschen, sondern sie giebt auch noch ausserdem, neben anderen Vortheilen, die durch sie der menschlichen Gesellschaft zuflieſsen, Stoff und Anlaſs zu einem mehr oder weniger ausgebreiteten und gewinnbringenden Handel.

Die Erwägung dieses und das so glänzende Vorbild *der Stadt* Gent *in der Provinz* Ost-Flandern, hat nach reifer Ueberlegung diese Gesellschaft zu dem Entschlusse gebracht, auch in der Stadt, wo sie jährlich ihre allgemeine Versammlung halten will, während der Zeit dieser Versammlung (die fast immer auf den zweiten Dienstag des Junius fällt) unter Verheiſsung von 4 Prämien, eine öffentliche Ausstellung von Pflanzen und Gewächsen zu versuchen. Sie lebt der Ueberzeugung, *daſs Haarlem* eine seit langer Zeit, und noch jetzt durch ihren Blumenhandel in ganz Europa berühmte Stadt, für keinen ganz unpassenden Mittelpunkt in den nördlichen Provinzen gelten kann, um in ihr einen Wettstreit der Blumenfreunde und Blumenerzieher zu veranstalten, während auch die Jahreszeit, kurz nach dem Blüthenmond, dem schönsten Flor der meisten Pflanzen entspricht und die Versendung, selbst der zärteren, durch die Gunst der Witterung mit der geringsten Gefahr bewerkstelligt werden kann. Die Gesellschaft hat sich zu diesem Zweck ein passendes helles Lokal für solche Pflanzen, die der freyen Luft nicht ausgesetzt werden können oder dürfen, ausgewählt, wobey sich zugleich eine schickliche Gelegenheit für diejenigen Pflanzen und Ziergewächse findet, die besser und schicklicher ins Freye gestellt werden können. Sie wird ferner sorgen, daſs ein zuverläſsiger Mann von hinlänglicher Kenntniſs, unterstützt von geschickten Gehülfen, stets die gehörige Aufsicht über die eingesandten Pflanzen führe, sowohl um dieselben bey ihrer Ankunſt in Empfang zu nehmen, als während ihres Hierseyns zu bewahren und zu versorgen, und endlich bey ihrer Zurückgabe und Abholung gegenwärtig zu seyn.

Die Gesellschaft fordert also alle Blumenliebhaber, Pflanzenzieher, Blumisten und Blumenhändler in diesem Königreich auf, von Montag den 25. May bis höchstens Donnerstags den 4. Junius 1818, (und nicht später, damit noch für die gehörige Aufstellung gesorgt werden kann) Vormittags von 9 — 12 Uhr, und Nachmittags von 2—7 Uhr in das Local, Zylstraat, Nro. 239 zu Haarlem, frachtfrey diejenigen Pflanzen einzusenden, die entweder durch Seltenheit ausgezeichnet, oder durch die Zucht zu einer ungewöhnlichen Vollkommenheit gebracht worden sind. Jede Pflanze wird mit einem versiegelten Zettel versehen, auf welchem ein Motto nebst dem gemeinen sowohl, als botanischen Namen der Pflanze geschrieben steht, und woraus, im Falle einer Preiſsertheilung, die Gesellschaft den Namen und Wohnort des Einsenders ersehen kann. Uebrigens sollen die Pflanzen oder Töpfe gleich *beim Empfang derselben mit solchen Zeichen* versehen werden, wodurch die Einsender gegen jede Entfremdung ihres Eigenthums völlig gesichert sind, *zu* welchem Ende (die Einsender, oder deren Beauftragte, bey dem Empfang ein Merkzeichen, in der Art eines sogenannten türkischen Passes, erhalten werden. Den Einsendern steht auch frey, (ja die Gesellschaft sieht es sehr gerne und bittet darum) ihren eingesandten Gewächsen einen schriftlichen Unterricht und Nachrichten von ihren Beschaffenheiten beyzufügen, so viel sie nöthig erachten, um darnach während der Ausstellung die Wartung und Pflege der eingesandten *Pflanzen* einzurichten.

Von diesen also ausgestellten Pflanzen und Ziergewächsen sollen Mittwochs, den 10. Junius, als am 3. Tage der Versammlung, *durch einen* Ausschuſs von 5 Sachverständigen, die der Director hiezu erwählt, und von denen keiner ein Einsender von Pflanzen und *Ziergewächsen* ist, die zwey seltensten, und die beyden am besten gezogenen ausgewählt, den Einsendern derselben jedem eine silberne Medaille mit dem Stempel der Gesellschaft zuerkannt, und darüber am vierten Tage dieser Versammlung Bericht erstattet werden, worauf dann die Gesellschaft die ausgesezten Preiſse alsbald vertheilen, die Zettel der gekrönten öffnen, die der übrigen aber verbrennen wird.

Von der Preisvertheilung u. s. w. soll in den öffentlichen Nachrichten (openbare Nieuwspapiere) und in dem Algemeenen Kunst en Letterboden so schnell als möglich Nachricht gegeben werden, und die Einsender erhalten zugleich ihre Pflanzen und Ziergewächse vom 13. bis zum 16. Junius, auf Vorzeigung des anschliessenden Theils des bey der Einsendung an die Pflanzen oder Töpfe gehängten Merkzeichens, wieder zurück.

Die Gesellschaft hofft und vertraut, daſs dieser ihr Versuch zu einer in den nördlichen Provinzen noch niemals versuchten Ausstellung Anlockendes genug haben werde, um denjenigen, welche sowohl von hier, als aus der Ferne die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehren, eine angenehme Erholung, und auch anderen vom Director mit Einlaſscharten versehenen Liebhabern eine anziehende Unterhaltung zu gewähren. Schlägt aber dieser ihr erster Versuch nach ihrer Bestimmung aus: so schmeichelt sie sich, daſs in der Folge zwischen den Städten Gent und Haarlem einer der edelsten und schönsten Wettstreite zur Ausbreitung der Pflanzenkunde und zur Beförderung der Pflanzenkultur beginnen werde, um so den niederländischen Blumengöttern gleichsam zwey Tempel zu stiften, im Süden sowohl, als im Norden einer Gegend, worin sie seit Jahrhunderten *) schon so viele ächte Freunde und würdige Verehrer gefunden haben.

Haarlem den 30. Januarius 1818.

Im Namen der Gesellschaft
I. F. Siegel,
Allgemeiner Secretair.

NB. Sollte Einer oder der Andere, vor Einsendung von Pflanzen oder Ziergewächsen, noch über irgend Etwas Auskunft zu erhalten wünschen: so beliebe er sich in frankirten Briefen an den allgemeinen Secretair zu wenden.

* * *

Die vorstehende Ankündigung einer Pflanzenausstellung in Haarlem erhielt ich durch die Güte des Herrn Prof. Brugmann in Leyden, und eile, sie zur Kenntniſs unserer deutschen Leser zu bringen. Auf dem festen Lande hat sich bisher nur Holland durch Ausstellungen dieser Art, wo die Kunst der Natur die dienstbare Hand freywillig reichte, geehrt und verherrlicht, aber schon der bloſse Gedanke an die Anmuth dieses Anblicks, der das Schönste der Pflanzenwelt, was eine fleiſsige und kunstreiche Gartenkultur in mehreren Städten auf und hervorgebracht hat, zuſammenfaſst, ist dem Pflanzenfreund auch aus der Ferne labend.

---

*) Man sehe hierüber den trefflichen Discours sur l'état ancien et moderne de l' Agriculture et de la Botanique dans les Pays bas, prononcée par Mr. Ch. van Hutthem, der jeden Zweifler von dem ausgezeichneten Fleiſs der Bewohner der Niederlande in Allem, was Landbau und Pflanzencultur anbelangt, überzeugen kann.

Dr. Nees v. Esenbeck.

☞ Wir haben diese Ankündigung, von welcher unsre Leser wohl keinen persönlichen Gebrauch machen können, deſshalb sehr gerne aufgenommen, um zur Nachahmung anzureitzen. Da jedes Ding einen kleinen Anfang nimmt, so scheinen die jedesmaligen Anzeigen der blühenden Ziergewächse der Glashäuser zu Schönbrunn, in der Wiener Zeitung, und der Alpenpflanzen des botan. Gartens zu Regensburg, in der botan. Zeitung, mit der Zeit zu etwas ähnlichem führen zu können. Auch mag folgende Stelle aus Nr. 125. des Nürnberger Korrespondenten hier einer Erwähnung werth seyn: „In Oestreich herrscht jetzt eine solche Liebe zur Gartenkunst, daſs während der schönen Witterung in diesem Monate (April) Pflanzenliebhaber, die mehr als 20 Meilen von Wien entfernt wohnen, hieher reisten (ob zu Fuſse, wie bei Botanikern gewöhnlich ist, wird nicht gesagt) um in Schönbrunn und andern Gegenden um diese Hauptstadt, wo sich schöne Gärten befinden, die dortigen seltenen Gewächse in ihrer Blüthe zu beschauen. In den vaterländischen Zeitschriften, z. B. der für Literatur, Mode, u. s. w. wird daher die Blüthe seltner Gewächse, wenn sie eintritt, ordentlich angekündigt“ (wie die Sonnen- und Mondsfinsternisse in den Kalendern).

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 16. Regensburg, am 10. Junius 1818.

I.

Correspondenz.

1. **Prag.** Während unsere Botaniker **Mikan** und **Pohl** die Umgegend von Rio Janeiro bereisen, ist von Herrn **Sieber** ein verspätheter Brief aus Creta an Hrn. Dr. **Pohl** eingetroffen, den wir hier Auszugs weise dem botanischen Publiko mittheilen.

„Aneja am Fuſs des Ida auf Creta den 10ten August 1817."

„Diesen Brief schreibe ich Ihnen nicht mit einer gewöhnlichen Feder des beliebten Vogels, sondern der Kiel den ich hier verwende, kömmt aus dem Fittig von Iupiters Liebling, der in Schaaren den Gipfel des Ida umwimmelt, und entartet bereits die halbe Nachkommenschaft der Amalthea aufgezehret hat."

„Die Sicherheit des reisenden Europäers ist das Werk der Engländer, die die Raubstaaten und ihre Religionsverwandte im Zaum halten. Man kann ruhig und ungestöhrt ohne Janitscharen, mit bloſser Begleitung eines eingebohrnen Dieners, die ganze Insel bereisen, und ich muſs gestehen daſs ich mehr Höflichkeiten als Unannehmlichkeiten von den Türken erfahren habe. Doch dieſs macht mein runder Hut, den kein Grieche tragen darf, eben so wenig als gewisse Farben der Kleidung. — Doch zur Sache: In botanischer Hinsicht sind die Schluchten der Sphakeotischen Gebirge (Leucanori) die den Schnee bis im Monat Juni erhalten, und zu einer Höhe von 1200 Pariser Toisen aufsteigen, die wichtigsten: Die reichste unter allen ist die Schlucht von Serisso, wo einem schon am Eingang Ranunculus bullatus, Artemisia arborescens, Mimosa nilotica etc. begrüssen. Agave americana treibt hier in jedem Jahre, den bey uns so seltenen Schaft 4—6 Klafter hoch mit tausend Blüthen besetzt."

„Die ganze Umgegend ist mit wohlriechenden Thymian-Arten besetzt, wodurch der Honig von Candia, der gar nicht in dem Handel vorkömmt, so treflich wird. Thymus Tragoriganum, Satureja Thymbra, S. juliana, S. spicata, S. nervosa, Lavandula Staechas, Cistus creticus der das Ladanum liefert, C. parviflorus, C. albidus, Phlomis fruticosa, Erica mediterranea sind das gewöhnliche Brennholz in [illegible], Kettymo und Candia, daher denn auch ein beständiger Wohlgeruch auf den Strassen herrscht, der den Eingebohrenen aber nicht mehr auffallend ist. An der Schlucht von Perwoglia fand ich bereits im Monat

Februar unter Gebüschen blühend: Cachris cretica, Ulmus abelica Sibth: Atropa Mandragora, Asphodelus ramosus, Arthemisia pontica, Erica arborea, Euphorbia laeta, Scrophularia salicifolia Smith: Scutellaria cretica, Erodium moschatum und Andropogon hirtus, der Sommer und Winter fortblüht, Quercus coccigera, Q. Ilex, Q. Aegylops mit den groſsen Kelchen etc. — ! Nächst einem türkischen Landhause erblickte ich eine Orchis von 2 Schuh Höhe, der Orchis fusca ähnlich. Es ist eine neue Species und wohl die schönste aller Orchideen in Europa. Ich nannte sie Orchis Cataphracta, denn ihr unteres Labellum hat die Gestalt eines Kürasses, und zeichnete sie mit groſsem Fleiſse ab. . — Als ich endlich nach einer Viertel Stunde aus einen breiten Thal in eine enge Schlucht von 3 — 9′ Weite, und 2 — 300′ Höhe senkrecht steigender Wänden eintrat, fühlte ich mich in dem Heiligthum Florens. Phylliraea media, Acer creticum, Anagyris foetida, und die unübertrefliche Anthyllis cretica besetzten den Eingang. Das brennende Firnisgelb des Ranunculus creticus, die langen weissen Trauben der strauchartigen Brassica cretica, Phyteuma pinnatum, dieses Prachtgewächs von 3 Schuh Höhe, und mit herrlichen Azur blauen Blumen, Silene gigantea, Praenanthes aconitifolia, und Cheilanthus odora überzogen die

Wände. An einem Felsen erblickte ich die angebliche Saxifraga rotundifolia in schönster Blüthe, und überzeugte mich aus meiner Sammlung der Saxifragen, deren richtige Bestimmung ich dem klassischen Werke des Hrn. Grafen von Sternberg verdanke, daſs, wenn es nicht S. repanda Willd. ist, die Adams auf dem Caukasus entdeckte, sie unfehlbar eine neue Species seyn müsse, die ich einstweilen S. fragilis nannte. Gleich daneben stand in feuchten Schatten S. hederacea, ein zartes kleines Gewächs. Nicht lange so hielt ich eine Valeriana in der Hand, die man V. tuberosa nannte. Der Wurzel nach hat es seine Richtigkeit, die Wurzelblätter sind aber so gros als bey Caltha und Lunaria, wodurch sie mit der Beschreibung der V. pyrenaica überein kömmt; ich nenne sie V. calthaefolia. Nun erblickte ich die vortrefliche Staehelina arborescens mit ihren groſsen silberfarbenen Blättern, Centaurea ragusina, C. Cineraria, Blätter von Ferula thyrsiflora Sibth., Tulipa flos solis mit ganz geöfneter Blumenkrone, das paradoxe Sedum Aizoon, der Saxifraga diesen Namens täuschend ähnlich, nur durch den Blüthenstand und Habitus verschieden, Rhamnus prunifolius, Cynanchum acutum? Cyclamen europaeum? Stahelina chamaepeuce an allen Felſswänden mit Teucrium cuneifolium Smith, Galium fruticosum, Crepis irterrupta eine sehr zarte Pflanze, Stachis lamioides mihi, Ranunculus flabellatus. Nun erschien auch Himmelhoch rankend Vitis vinifera und Hedera Helix, die sich hier frey vom Felsen erheben. Der wilde Feigenbaum, der später aber vortrefliche Früchte bringt, kommt hier mit ungelappten vollkommen ganzen Blättern vor, so daſs man versucht wäre ihn für eine eigene Art zu halten. Auch der Lorbeerbaum kömmt auf einer Höhe von 1000 Fuſs erst recht gut fort; er wird hier zu Lande Daphne genannt, doch wissen die gegenwärtigen Anwohner die Bedeutung dieses Namens nicht mehr. Von den Wänden hangen zu mehrern Klaftern Länge Ephedra fragilis, mit Capparis rupestris in traulichen Verein herab, indeſs am Wege das berühmte Heilmittel der Alten der Cretische Diptam, (Origanum Pseudo-Dictamnus) und Onosma *montana blühen. Doch* nichts gleicht meinem Erstaunen als ich an einer mittäglichen Felsenwand baumartige Exemplare von Linum arboreum entdeckte. Ein 2 Klafter langer Stamm von Nerium Oleander, den ich sogleich abschnitt, setzte mich im Besitz dieses seltenen Flachsbaumes, von dem ich späterhin, wie von den meisten übrigen Pflanzen, Saamen sammelte. Neben Salvia pomifera, S. Cretica, Marrubium Pseudo-Dictamnus, fand ich auch Rubus sanctus, und überzeugte mich daſs es ein und dieselbe Pflanze seye die ich schon früher in Krain gefunden hatte, und damals für eine neue Art hielt. Sie werden sie in der 2ten Abtheilung meiner Forstgewächse Teutschlands, ich weiſs nicht mehr genau unter welchen Namen finden. Rubus sanctus und Iris tuberosa gehören beyde noch in die Fl. Germaniae nach der Umgränzung die Hr. Prof. Schrader in seiner Fl. Teutschlands angenommen hat. Bis zu dem Dorfe Serisso, das 1500 Schuh über der Meeresfläche liegt, begleitete mich Arenaria fastigiata Sibth. ein liebliches Felsengewächs, Ornithogalum fibrosum, das Sie im ersten Augenblick für O. bohemicum halten könnten, Teucrium ramosissimum Desf, Aristolochia cretica, Asphodelus creticus etc. In dieser Höhe fängt erst der Cypressen Baum an, sich in der Heimath zu fühlen; sein Wuchs ist rasch und schlank, und geht bis zur Höhe von 800 Toisen, doch verliert er bey den letzten 250 Toisen immer mehr von seiner Höhe und schlanken Gestalt, bis er am Ende ganz verkrüppelt erscheint, ob gleich die Stämme auf ein Alter von mehrern Jahrhunderten deuten."

„Zu Serisso hatte man noch nie einen Europäer in Hut und Stiefeln und Knappen-Anzug gesehen. Sie können sich daher die Verwunderung dieser guten Leute denken. Als sie vollends vernahmen daſs ich ein Arzt seye, da gieng meine Noth erst recht an...... —"

„Da die Gebirge noch mit Schnee bedeckt waren, so gieng ich wieder nach Canea zurück. Folgende Pflanzen habe ich in der Umgegend, zu verschiedenen Zeiten, gefunden. Auf den Alpen von 500 bis 1100 Toisen: Veronica thymifolia Sibth. ein kleines niedliches Gewächs, Crocus vernus und Scilla bifolia an den Schneerändern im September mit Ixia Bulbocodium, Scabiosa nudicaulis mihi, S. sqamaeflora mihi, dadurch von allen Scab. ausgezeichnet, daſs zwischen jeder Kelchschuppe von der kleinsten mit den sterilen Blüthen anzufangen, jede eine vollkommene Blume hat, so daſs für das innere nur wenige Blüthen übrig bleiben, der Sc. leucantha und cretacea verwandte, Centaurea n. Sp. C. collina, Verbascum spinosum, ein ächtes Verbascum, sticht aber gegen die anderen Arten sonderbar ab, Campanula trichocalycina Tenore, das schöne Origanum Maru, Gnaphalium microphyllum, Sideritis syriaca, gemein auf Alpen, Atractylis gummifera, ein majestätischer Syngenesist. Vom Meeresstrand bis zu den Voralpen von 500 Toisen Höhe fand ich: Pyrus cretica, Möhringia stricta n. Sp. Sibth. gleichfalls die niedliche Lysimachia anagalloides Smith, Senecio fruticulosus Smith, Anchusa cespitosa W. kaum spannenlang, Ernodea montana Sm. (Asperula calabrica L.) Viola fragrans mihi, mit V. Zoysii verwandt. Cynoglossum myosotoides das Labillardiere auf dem Gipfel des Libanon entdeckte, liebt die Spitzen der Gebirge und fängt erst bey 900 Toisen an, dagegen findet man im Thal bey Seriſsa: Lobelia Laurentia und Sibthorpia europea. Im Gebirge zerstreut sah ich noch Daphne buxifolia, D. alpina, und D. oleoides; auf der Höhe von 900 Klaftern: Cucubalus cyclamineus mihi mit sensiblen Blumenblättern, Dianthus incurvus und D. brachiatus mihi, Cotyledon parviflora Smith, mehrere Hieracien und Umbellisten, die ich, aller Hilfsmittel entblöst, nicht genau anzugeben wage, Sempervivum claviculatum mihi bildet den Uebergang von Sedum zu Sempervivum, Prunus prostrata Labill. ein kleines Bäumchen mit unzähligen Pfirschrothen Blüthen und esbaren Früchten, endlich die ihren Namen verdienende Potentilla speciosa, die auf einer Höhe von 780 Toisen zwischen den Spalten nakter Felsen pranget. Was hätte ich nicht noch von Gräsern, Umbellaten, Didynamisten, Diadelphisten etc. zu sagen, die ich alle in den Schluchten von Serisso gefunden habe; was läſst sich nicht noch von den höheren Kuppen des Hämus, Pindus, Olympus erwarten! Sibthorp hat viel geleistet, doch sind zwey Jahre für das groſse griechische Kaiserthum nicht hinreichend. . . . . . . Ich habe viele Doubletten gesammlet, so daſs ich wenigstens 5 Centurien der seltensten Pflanzen Creta's werde herausgeben können, auf die ich mich in meiner Flora Cretica beziehen werde. . . . . . Ich reise nächstens mit den französischen Consul, einen sehr gebildeten Mann, nach Gartyri und den Labyrinth, und kehre sodann nach Caneo zurück, um mich nach Aegypten einzuschiffen.“ . . . . . . Am Schluſs der Nachschrift heiſst es: „Ich sitze am Nilschiff und bin eine Tagreise von Cairo, den 2. Jen. 1818.“

Wir wünschen diesem eifrigen Botaniker eine glückliche Vollendung seiner Reise, die, wie es scheint, nach einen ausgedehnteren Plane fortgeführet wird, bedauern aber, daſs er seine gesammelten Schätze nicht getheilt und auf verschiedenen Wegen nach Europa gesendet hat.

Die lezten Nachrichten von Rio Janeiro sind wahrscheinlich mit dem Felleisen des Englischen Paketboots, das von südamerikanischen Corsaren geplündert wurde, in das Meer versenkt worden; denn auf diesen Paketboot befanden sich die beyden k. k. Kammerherrn Grafen Wrbna und Bellegarde, denen ihre Landsleute vermuthlich ihre Briefe anvertrauet haben werden.

* * *

2. Halle. Da ich mich, wie Sie wissen, eifrig mit den cryptogamischen Pflanzen in verschiedener Rücksicht und zu verschiedenen Zwecken beschäftige, so war ich sehr begierig, auf die neuen Entdeckungen welche Herr von Schrank an der

Salvinia natans gemacht, und im 7. Stück von pag. 101 — 104 der botan. Zeitung mitgetheilt hat. Die Pflanze hat seit langer Zeit schon die Aufmerksamkeit der Beobachter beschäftigt, von Caesalpin bis auf von Schrank ist so viel Wahres und Falsches darüber geschrieben und die Vorgänger zum Theil falsch verstanden worden, daſs man fast nicht mehr weiſs, was man davon zu halten hat. Im October 1814 erhielt ich durch Herrn Prof. Sprengel, behuſs einer zu machenden Zeichnung der einzelnen Theile, eine Parthie frischer Exemplare von dieser Pflanze. Die Untersuchung lehrte mich so viel Neues und Schönes, daſs ich nicht unterlassen konnte, alles was ich an den Fruchttheilen bemerkte, möglichst genau zu zeichnen, zu beschreiben, und dieſs Herrn Prof. Sprengel mitzutheilen. Dieser legte meine Abbildung nebst einer Beschreibung, der Gesellschaft naturforsch. Freunde zu Berlin vor, um sie vielleicht in das Magazin aufzunehmen. Im 2. Quartal des 8. Bandes pag. 106 u. folg. findet man auch die Sprengelsche Abhandlung mit Bezug auf meine Abbildung, welche jedoch aus Mangel an Raum weggelassen, und für ein andermal versprochen wird. Hier sind alle Beobachtungen bis auf die neuesten Zeiten in chronologischer Folge aufgezählt, gewürdigt und mit den eignen verglichen. Guettard ist wohl der Einzige, welcher bis dahin richtig gesehen hatte, wenigstens fand ich den gröſsten Theil seiner Beobachtungen wahr, nur muſs ich bemerken, daſs ich nie an bestimmte Verschiedenheit der Geschlechter an dieser Pflanze geglaubt habe, ob ich gleich die Identität der so verschieden gebildeten Körper nicht zugeben kann, denn 1) ist in jedem Büschel von Kapseln zu derselben Jahreszeit nur eine einzige welche nicht mehr als 15 — 20 Körner enthält, da die übrigen mehr als 100, nicht 1/3 so groſse haben, 2) sind die groſsen Körner eyförmig, die kleinen rund, 3) hängen jene an kurzen ungegliederten Stielen, diese an langen gegliederten, Hedwig's Abbildungen scheinen mir ganz unbrauchbar, auch die gegebene Beschreibung läſst vermuthen daſs er die Natur dieser Pflanze miſsverstanden habe, indessen muſs dabey erinnert werden, daſs die unter Fig. 5. von ihm abgebildeten gestielten Kügelchen keineswegs Theile seiner vermeinten Antheren darstellen, sondern sehr richtig als seminula quae plenariam indepte sunt maturitatem beschrieben werden,

Meine Beobachtungen dieser Pflanze endigten sich mit dem Untergange derselben, dem ich durch Krankheit verhindert, nicht vorzubeugen vermochte. Da es schon so spät im Jahre war, so konnte ich allerdings vermuthen daſs die Fortpflanzungsorgane ihre gröſste Vollkommenheit erlangt haben müſsten, und daſs mir die Art des

Keimens nicht entgehen würde; allein bey meiner Genesung fand ich die Gefässe, worinn ich die Pflanze aufbewahrt hatte, eingetrocknet und mich in meiner Hoffnung getäuscht. Es war mir äusserst angenehm kurz darauf im 18. Bande der Annalen des Pariser Museum's p. 404 einen Aufsatz von Vaucher, mit einer Kupfertafel begleitet, zu finden, welcher schon mehrere Jahre erschienen war, bevor ich meine Forschungen über diesen Gegenstand begonnen hatte.

Was Vaucher hier sagt ist ohngefähr Folgendes: Die Pflanze ist einjährig, Blätter und Wurzeln werden zerstört, aber die Kügelchen fallen zu Boden. Einige davon bleiben auf der Oberfläche des Wassers, aber entfärben sich, die darinn enthaltenen Körnchen trennen sich von einander und verliehren das Ansehen der Keimfähigkeit; die andern bleiben den Winter über auf dem Grunde in demselben Zustande, in der Mitte des April's aber kommen sie auf die Oberfläche des Wassers, die einzelnen Körnchen bekommen eine grüne Spitze, öffnen sich und entlassen ein organisches Erzeugniſs, trennen sich von einander und fangen förmlich an zu keimen. Betrachtet man die Körnchen jetzt unter dem Microscop, so sieht man ganz deutlich daſs sie sich an der Spitze in 3 Theile spalten, welche wie Zähne aussehen, und sich nachher verlängern. In der Folge entspringen an den Seiten

2 Flügel, welche sich in der Richtung des Körnchens selbst verlängern. Aus dem Mittelpunkte der grünen Masse, welche noch ganz unförmlich ist, kommt ein gestieltes, sehr stark bogenförmig ausgeschnittenes Blättchen. Aus dem Grunde dieses Einschnitts kommen nachher 2 kleine zusammengerollte gestielte Blättchen, aus deren Mitte sich immer fort neue ähnliche Blättchen erheben, bis die Pflanze ihre gewöhnliche Gröſse und Vollkommenheit erreicht hat.

Dieſs stimmt nun vollkommen mit der ganz neuerlich durch unsern deutschen Beobachter mitgetheilten Bemerkung überein. Das hufeisenförmig ausgeschnittene gestielte Blättchen hält von Schrank, so wie ich, für einen Kotyledon, Sprengel hingegen (Anleitung zur Kenntniſs der Gewächse 2te Aufl. 2. Band p. 113.) erwähnt dasselbe gar nicht, sondern meint der Kotyledon sey dreylappig und breite sich flügelförmig aus, welches sich auf Vaucher's 2 flügelförmige Körper bezieht, die dem eigentlichen Kotyledon gerade entgegen gesetzt sind, nach unten gehen und mir die Würzelchen zu seyn scheinen.

Was von Schrank berechtigt die Pflanze unbedingt zu einem Phänerogamisten zu machen, weiſs ich eigentlich nicht, denn ob ich gleich überzeugt bin, daſs die in den Beuteln enthaltenen Körnchen nicht blos durch das Alter (Sprengel a. a. O.) unterschieden sind, so könnte wohl der Annahme von wahrhaften männlichen und weiblichen Geschlechtstheilen manches entgegen gesetzt werden. Die kleinen Körnchen nehmlich bleiben immer unverändert und öffnen sich auf keine Weise, entstehen mit den grössern zu einer Zeit, so wie sie auch ihre Vollkommenheit zugleich erhalten, und bleiben beyde bis in das Frühjahr unverändert. Die gröſsern Körnchen sind ganz geschlossen, mit einer lederartigen netzförmigen Haut, nicht mit einem Ringe (Sprengel a. a. O.) umgeben, und werden nur am Umfange durchscheinend, wenn sich der Körper in der Mitte zusammenzieht. Wenn eine Befruchtung statt findet, so müſste dieſs wohl beym Leben der Pflanze seyn, denn wie ausgewachsene, losgerissene Saamenkörner, welche im Begriff zum Keimen sind, durch überwinterte Antheren befruchtet werden können, ist mir unbegreiflich, und da dieſs das einzige Beyspiel wäre, so möchte die Meinung noch näher zu prüfen seyn.

Es ist daher bey dieser so oft untersuchten Pflanze noch vieles zu thun übrig; wie viel räthselhafter aber ist noch die Oekonomie andrer z. B. der Isoëtes, Pilularia, Marsilea. Auch Azolla möchte selbst nach Robert Brown's herrlicher Untersuchung noch Stoff zu neuen Beobachtungen darbieten. Wenn Sie mir es erlauben, so übersende ich Ihnen meine Bemerkungen über die andern Rhizopteriden auch für die botanische Zeitung.

Zum Schluſs füge ich noch eine Bitte an Sie, so wie an das ganze botanische Publikum bey. Wie Ihnen vielleicht schon bekannt ist, habe ich mir vorgenommen das Schkuhrsche Werk über die Farrenkräuter mit neuem Text zu versehen und fortzusetzen. Um demselben nun einen gewissen Grad von Vollkommenheit zu geben, ist es mir nöthig, daſs mich die Besitzer von Sammlungen durch Mittheilung derselben unterstützen. Unter den europäischen selbst deutschen Arten sind noch so manche, die ich nicht in dem Zustande, wie ich es wohl wünschte gesehen habe. Zu Befriedigung dieser Wünsche, welche ich Ihnen noch näher anzuzeigen mir vorbehalte, können Sie mir gewiſs Gelegenheit verschaffen, und mit Dank werde ich jeden Beytrag dieser Art annehmen.

Dr. Kaulfuſs.

II.

Botanische Notizen.

Regensburg. Wir haben abermals das Glück gehabt, einen wackern und kenntniſsvollen reisenden Naturforscher persönlich kennen zu lernen, nemlich, Herrn Georg von Martens, königlich würtembergischen Appellations-Gerichts-Secretär, welcher hier durch, über Wien, Steyermark und Triest nach Venedig reisete. Als gebohrner Venezianer (Sohn des dortigen königlich dänischen General-Konsuls v. Martens) hoft er mit Hülfe seines wackern Freundes, des venezianischen Nobile, Niccolò Contarini für das k. Naturalienkabinet und den Landwirthschafts-Verein in Stuttgart bedeutende Beyträge zu liefern. Er wird sich zu dem Ende vorzüglich mit Durchforschung der Lagunen und des Meeres bey Venedig in zoologischer und botanischer Hinsicht beschäftigen, und auch in die euganeischen Hügel, die Berici bey Vicenza und die Gebirge des venezianischen Friaul's Streifereyen vornehmen. Wir haben gesucht ihn mit dem jüngst gedachten Herrn **Bartling** in Verbindung zu bringen, und werden auch, durch seine gefällige Freundschaft in den Stand gesezt werden, unsern Lesern die Resultate dieser Reise in botanischer Hinsicht künftig mitzutheilen.

Druckfehler:

In Nro. 7. der Flora beliebe man, ausser den schon in Nr. 8. angegebenen Druckfehlern, noch folgende sinnstöhrende Unrichtigkeiten zu verbessern:

Seite	Zeile	anstatt	lies
112	11	sie	es
—	12	geben	gebe
—	25	läſst	löst
113	16	Wechselung	Verästlung.
—	19	wechselt	verästelt
—	24	Wurzel	Wurzeln
114	15	für	hier

Endlich ist S. 110 Zeile 7, spicae androgynae infernae masculae, in spica androgyna inferne mascula zu verändern, und S. 116 Zeile 18, anstatt 450, 600 zu lesen. Da dieſs letztere einen sehr groſsen Unterschied macht und die Wohlfeilheit der Funkischen cryptogamischen Sammlung, sehr einleuchtend daraus hervorgehet, so bittet man dieses nochmals vorzüglich zu beherzigen und zu vergleichen.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 17. Regensburg, am 20. Junius 1818.

I.

Recensionen.

Florula bostoniensis. A Collection of Plants of Boston and its environs, with their generic and specific characters, synonyms, descriptions, places of growth, and time of flowering and occasional remarks. By Jacob Bigelow, M. D. Boston published by Cumings and Hilliard Nr. I. Cornhill - Cambridge; Hilliard et Metcalf, printers. 1814. 8. S. VIII. et 268. Preiſs: 5. Thlr.

Dieses, für einen Bezirk von fünf bis zehen (engl.) Meilen, worauf sich die in dieser kleinen Flora angezeigten, unter 294 Gattungen gebrachten 489 Arten befinden sollen, doch viel zu dürftig ausgefallene Pflanzen-Verzeichniſs, wird kaum, als ein erheblicher Beytrag für die Wissenschaft, so wenig als für die Gesammt-Flora der vereinigten Staaten zu beachten seyn, obgleich der

Verf. hoffte, daſs man hieraus, auf den Gewächsstand von Neu-Engelland, besonders der Küstengegend, schlieſsen könne. Da nun ausserdem noch, auf die Sammlung, Beobachtung und Bestimmung dieser hier angefügten Arten, nur die beyden vorhergegangenen Jahre verwendet werden konnten, auch der Verf. wie er sich beklagt, nicht mit den hiezu nöthigen literarischen Subsidien versehen gewesen, er auch selbst, wie es aus allen ersichtlich wird, nur noch an der Pforte der Wissenschaft steht, und seine Florula, mehr um sich seinem Vaterland zu empfehlen, als der Wissenschaft zu nützen, bearbeitet hat; so läſst sich leicht der Grad der Würdigung derselben bestimmen. Indessen will Recens. um seine Landsleute mit dieser Florula bostoniensis bekannter zu machen, hierüber das nöthige anführen.

Die Reihenfolge der Gattungen und Arten, ist durchaus nach dem Linnéischen System, durch alle 24 Klassen, angenommen worden. Die Gattungs- und Art Kennzeichen sind, nach dem tout comme ches nous, von andern entlehnt und ausgeschrieben, ohne Spur eigener Beobachtung. Die Quellen waren Aiton, Curtis, Linné, Lamarck, Michaux, Mühlenberg, Persoon, Smith, Swartz, Willdenow etc. etc, Die Angabe der Gattungen und Arten, nach ihren wesentlichen Charakteren, so wie darunter gesetzten bald mehr bald minder abgekürzten Beschreibungen, in englischer Sprache. Nur einmal ist eine Art lateinisch distinguirt worden. Die Autoren sind bey jeder Art bloſs mit Namen angezeigt, ohne in ihren Schriften die Stellen nachzuweisen, und Standorte, Dauer, Blüthezeit, ärztlicher, ökonomischer, technischer Nutzen und Gebrauch, wie gewöhnlich, angegeben. Unter den hier angegebenen Arten, gehören nur 2/3 Nordamerika an, das übrige 1/3 Europa. Die nordamerikanischen sind, mit Ausnahme der früherhin schon bekannt gewordenen, aus Michaux, Pursch und Mühlenberg's Catal. plant. americ. septentr. bereits bekannt. Neue Entdeckungen vorhin von diesen Botanikern nicht wahrgenommener Arten, wird man hier vergebens suchen; eine einzige ausgenommen, und diese ist: Bunias edentula: foliis obovatis sinuatis, siliculis glabris: articulis binis monospermis edentulis, S. 257.

Aus der Familie der Gräser sind nur 31 Arten genannt, welche auch hier sehr bunt und krauſs untereinander stehen. Von Doldengewächsen werden 8 genannt, Andromeda 3 Arten, Vaccinium 4, Aster 15, Quercus 6, Filices 19. Alle übrigen Cryptogamen sind übergangen. Druck und Papier ist gut, der Preiſs übermäſsig.

II.

Correspondenz.

„Wir wünschten auf alles, was die Kenntniſs der einfachen Vegetabilien zu fördern strebt, gleiche Rücksicht, wie auf die Bearbeitung der höhern Pflanzen, nehmen zu sehen. Wir wünschten, über Meynungen und Ansichten auf dem Felde der gesammten Botanik einen freyen und zwanglosen Tummelplatz zu eröffnen.“ Diese und ähnliche einladende Aeusserungen der Herren Herausgeber der erneuerten Flora werden auch mich entschuldigen, wenn ich mir bisweilen die Ehre geben werde, Ihnen aus der hiesigen Gegend ein und andere botanische Mittheilungen zu machen, von denen ich glaube, daſs sie mehr oder weniger ein allgemeines Interesse haben, oder doch, wenn gleich ganz gemein, dazu beitragen könnten, die Aufmerksamkeit der Herren Botaniker auf diesen oder jenen Gegenstand der vaterländischen Flora aufs neue anzuregen und somit der Wissenschaft selbst einigermassen Nutzen zu verschaffen. Es bleibe übrigens immerhin der eigenen Beurtheilung der Herren Herausgeber überlassen, ob und was Sie von dergleichen freundschaftlichen Mittheilungen Ihren verehrten Lesern auftischen, oder auch, als unstatthaft für die Publicität, bey Seits legen wollen. Für dieſsmal, mit gütiger Erlaubniſs, ein paar Bemerkungen über einige der jüngst wieder gefundenen Frühlingskinder! Als ich am 12ten April d. J. von hier längs den Wiesen an der Rednitz zur alten Feste hinauf (wo der österreichische Feldherr Wallenstein gegen Gustav Adolph 1632 einen hitzigen Sturm abgewiesen hatte) spatzieren gieng und bereits, hier von Ranunculus Ficaria, Caltha palustr. Primula elatior, Viola hirta und tricolor, dort von Juncus campestris, der liebreizenden Fumaria Halleri Willd. siv. F. solida Smith, s. Corydalis digitata Pers. und andern ihrer lieben Geschwister, freundlich bewillkommt worden war, entgegneten mir endlich im innern Festungsgraben selbst auch allerliebste Parthien von Pulmonaria officin. Vinca minor und der rosigten Anemone nemorosa. Ueber das frohe Wiedersehen all' dieser und anderer Frühlings-Gespielinnen hoch erfreut, nahm ich nunmehr rechts um an der Felſenwand vorüber meinen Rückweg wieder unter die Füſse; aber ehe ich die ehrwürdige Ruine ganz verlieſs, nickten mir noch von derselben her verschiedene Cryptogamien und unter denselben namentlich das hochschätzbare Engelsüſs (Polypodium vulg. L.) mit seiner wagrechten gegliederten Wurzel, nebst Asplenium Trichomanes, einen freundlichen Abend zu, den der unfreundliche Jäger damit erwiederte, daſs er ein paar dieser lieben Kinder in seine Kapsel gefangen nahm. Weiter hin überraschte mich eine schöne Gruppe von Euphorbia Cyparissias und unter derselben ein paar tüchtige Stöcke, an denen aus ein- und ebenderselbigen Wurzel E. Cyp. mit der sogenannten E. degener Jacq. schwesterlich beysammenstanden; wodurch ich mich also aufs neue überzeugen konnte (was übrigens auch schon früher geschehen war) daſs letztere nichts mehr und nichts weniger seye, als eine krankhafte, unausgebildete E. Cypariſs. Auch ist mir, als ob ich dieselbe Beobachtung schon Einmal — vor einigen 20 Jahren — in der Nähe von Memmingen, an der E. dulcis gemacht hätte; doch kann ich diese Erinnerung nach so langer Zeit nicht mehr verbürgen, und sie mag blos hingeschrieben seyn, um vielleicht durch Ihre Zeitung mit Gelegenheit mich über einen Irrthum belehren zu laſsen. Noch war mir nach diesem ein anderer willkommener Fund aufbehalten; denn kaum hatte ich einige Schritte weiter vorwärts gethan, so stand ich an einem neu aufgeworfenen Scheidgraben mit Wasser (dem Kennzeichen eines verbotenen Waldwegs) und im Nu lächelte mir von Jenseits ein schöner, groſer Busch einer Juncus-Art entgegen. Uneingedenk des Verbots, den Graben zu überschreiten, suchte ich wie ein schlauer Feind seitwärts vorzudringen, um zur sichern Beute zu gelangen. Gedacht, gethan! und der Vogel lag in meiner Büchse. Aber, was war denn nun eigentlich das kleine Ding, das mir den ohnedieſs heitern Abend noch so sehr versüſste? Ein Juncus war es; aber weder J. campst. noch derjenige J. pilos, den ich kurz zuvor auf einer trocknen Stelle gesammelt hatte. Ich eilte indeſs wegen der schnell anrückenden Dämmerung mit meinen Eroberungen nunmehr nach Haus und behielt mir das Vergnügen, meinen letzten Fund genauer zu untersuchen, auf morgen vor. Der Tag graute, und wer mit Pinzette, Lupe und Maſsstab vor seiner Pflanze stand, das war ich. Da fand ich denn an derselben eine ästige, langfaserige Wurzel und die Aeste und Fasern der einzelnen Stöcke so dicht in einander verschlungen, daſs sie nur mit Mühe auseinander gelöst werden konnten. Die unmittelbaren, glatten, 5 bis 6‴ breiten, und ungleich — bis 8″ langen, lanzetförmigen Wurzelblätter endigen sich in eine schwiele Spitze, lassen kaum hie und da einige weisse Härchen an sich wahrnehmen und bilden am Grunde einen Rasen; hingegen die an dem glatten, stielrunden, 4″ 6‴ bis 8″ langen Halme aufsteigenden, gleichfalls lanzettförmigen Blätter, deren gewöhnlich in abwechselnder Ordnung drei zu zählen sind, bleiben an Länge und Breite weit hinter jenen zurück, und tragen, vornemlich nur am Grunde eine dichte Bekleidung von weichen, weissen Haaren (fol. planis hirsutis).

Von da aufwärts zur Rispe, fand ich solche am Grunde haarig und vertrocknet (was übrigens auch bei der Dolde v. J. pilos. der Fall ist), ausserdem glatt, stark einseitig, in Parthien getheilt, und überhangend (flor. paniculatis fasciculatis), von 1 und 2 lanzettförmigen, an der Spitze schwieligen Deckblättchen, deren eines gewöhnlich dürre ist, unterstützt; die 2 äussern, dürren Kelchschuppen stumpfeiförmig, kaum die Hälfte von der Länge des 6 blättrigen, eiförmigspitzen Kelches haltend und so wie dieser von schöner kastanienbrauner Farbe, mit pergamenthäutigem Rande garnirt. Was endlich die Blüthenstiele sammt den Blütchen selbst anbetrifft, so fand ich beide durchaus glatt; jene 3‴ bis 2″ 6‴ lang, 1 bis 4 — doch mehrentheils nur 1 bis 3 blüthig; die Blütchen selbst wieder gestielt bis auf eins, das gemeiniglich ansitzt. Von diesem auffallend verschieden erscheint mir der andere I. pilos., den wir nunmehr zur nähern Vergleichung mit jenem ebenfalls ein wenig mustern wollen. Die Wurzel ist ebendieselbe; wo sind aber die vielen, langen, ebenen Wurzelblätter der vorigen? wo die langen, weit ausgebreiteten und stark niedergebogenen Blüthenstielchen in ihren büscheligen Parthien? Dagegen prangt diese Simse über die ganze Pflanze hin mit ungleich mehr und längern, glänzend weissen Haaren, zeigt eine

Afterdolde, mit gehäuften, enger zusammengezogenen Stielchen, und starkbehaarte, rinnenförmige Wurzelblätter; welches alles bei jener vergebens gesucht wird. Nach dieser vergleichenden Untersuchung sollte ich fast glauben, in jenem den Junc. fascicularis — in diesen hingegen Junc. cymosus Hall. gefunden zu haben, wie ich *solche in Hrn.* v. Schrank's *baierischen* Flora, Thl. 1. S. 621. beschrieben *finde*. Was sagen Sie dazu? Ich gebe mir die Ehre, zu gefälliger Ansicht ein paar getrocknete Exemplare beizulegen. Fände sich aber bei weitern Untersuchungen zwischen beiden wirklich ein standhafter Unterschied, dann wäre es wohl Zeit, den Linneischen I. pilosus endlich gar aufzugeben, und dagegen mit Haller obige Trivialnamen anzunehmen, zu welchen sich nach eben demselben Forscher *noch ein I. glabrescens* gesellte, der mir aber bis jetzt nicht zu Gesicht gekommen ist. Uebrigens habe ich bis jetzt in derselben Gegend den beglaubten — I. fascicularis (aber nicht immer mit gleich langen Blättern) häufiger angetroffen, als I. cymos Hall. Ein andermal machte ich mich unterdessen, (was auch schon voriges Jahr geschehen war) über die zweifelhafte Poa humilis Ehrh. hier, und suchte durch genauere Vergleichung mit P. annua L. mit mir selbst darüber aufs Reine zu kommen. In ihrem ganzen Wesen kleiner und starrer ist jene freilich, als diese; auch kann ich ihr die gefärbten Spelzen, die spitzwinkligte, zusammengezogene Rispe, nebst dem kurzen abgestutzten Blattzünglein keineswegs absprechen; denn dieſs Alles ist daran wirklich vorhanden; allein, forschen wir insbesondere auf einem grasreichen Platze, unbefangen weiter nach: so werden wir bald gewahr werden, wie a) auch P. annua L. vor seiner vollkommenen Entwickelung eine zusammengezogene spitzwinklige Rispe bildet, nicht selten mit gefärbten Deckspelzen prangt und ein abgestumpftes Zünglein unter sich verbirgt; wie b) die vermeinte P. hum. offenbar vielfältig in die ihr gegenüber gestellte P. annua sich umgestaltet, und wie endlich c) sogar ganze Rasen anzutreffen sind, welche zum Theil jene, zum Theil diese Poa zugleich darbieten; woraus sich von selbst zu ergeben scheint, daſs mit jener keineswegs eine neue Art gewonnen ist, sondern wir höchstens nur (und das kaum) eine Spielart von P. annua in ihr erkennen können, wie dergl. Zufälligkeiten im Wachsthum und Habitus, durch das ganze groſse Naturreich hundertfältig zum Vorschein kommen; unter den Vegetabilien z. B. die mir eben am nächsten liegen, bei Carex praecox, C. riparia, Cardamine prats., Thlaspi bursa pastoris, Lithospermum arvense etc. Daſs übrigens bei der ausgezeitigten P. annua das Zünglein gewöhnlich länglichspitz (ligula oblonga acuta) ist, scheint nur eine natürliche Folge der herangewachsenen Blätter zu seyn, mit denen die ligula zugleich, mehr gestreckt, in eine rinnenartige, spitze Form sich ausgezogen hat; verkümmerter Wuchs hingegen, sei's aus Mangel an besserer Nahrung, oder aus was immer für andern verdeckten Ursachen, läſst das Zünglein stumpf, die Rispe enger zusammengezogen, spitzwinkliger, die ganze Pflanze kleiner und steifer in all' ihren Theilen und wir haben in diesem Falle P. humilis Ehrh. vor dem Auge.

Noch kann ich Alopecurus pratensis L. die ich eben auch zu Dutzenden an der Wurzel abgepflückt habe, nicht ganz stillschweigend umgehen. Alle, ohne Ausnahme, finde ich, wenigstens am untersten Gelenke, knieförmig, und dann erst den Halm aufrecht, was in keinem der mir zu Gebot stehenden Handbücher angezeigt ist.

Erlauben Sie mir gefälligst die Beilage von Juncus, mit meiner nächsten Sendung nachzuliefern und genehmigen schlieſslich die Versicherung u. s. w.

Fürth. Rector Küchle.

☞ Wir behalten uns vor, zu diesem verehrl. Schreiben nächstens einen Nachtrag zu liefern.

III.

Kürzere Brief-Stellen.

„Herr Prof. **Hagenbach**, mit dessen Gesundheit es jezt täglich besser geht, wird, einem neuern Plan zu Folge, seinen Index plantarum agri basiliensis, in eine wirkliche Flora basiliensis umformen.“

Basel, **Höchstetter.**

„Auf einer meiner botan. Wanderungen in die Gegend von Wyl in Baden, war ich so glücklich, die **Veronica** filiformis **Smith** et **Marsch.** a **Bieberst.** (Veronica cymbalariaefolia Schmidt Fl. bohem. V. Tournefortii Gmel) zu finden, und damit Herr Prof. **Hagenbach** für seine neue bald erscheinende Fl. basiliens. einen erwünschten Beitrag zu liefern. Ich lege einige frische Saamen bei, wie auch von **Draba** muralis, die hier ziemlich häufig wächst, und von **Reseda** Phyteuma, der auf den Saleve bei Genf gesammelt worden ist. — Meine künftigen botan. Notizen werden Sie aus der Gegend von Dresden erhalten.“

Basel, **Groh.**

„An Herrn **Bartling** habe ich einen sehr kenntniſsvollen jungen Mann kennen gelernt; Morgen am 7ten May gehen wir zusammen auf den Schneeberg und dessen Umgebungen, wozu wir 6 Tage bestimmt haben“

„Der bekannte Botaniker, Herr Prof. Kitaibel, ist unlängst in Pest gestorben.“

„Dr. Host arbeitet an einer neuen Ausgabe seiner Flora austriaca, in welcher eine groſse Menge zweifelhafter Pflanzen an ihren gehörigen Platz gestellt seyn werden, auch mehrere neue sich *befinden. Den zweifelhaften* Senecio, z. B. theilt er in 2 bestimmt verschiedene Species ab, nemlich Senecio nemorensis mit dem Geruche, *foliis oblongis*, und Senecio *ovatus*, ohne Geruch, foliis ovatis.“

„Nach einigen Beobachtungen hat Alisma Plantago seine Wirksamkeit bei der Hydrophobie nicht nur nicht bewährt, sondern sich ganz ohne alle *Wirkung gezeigt.*“

Wien. Mayer.

IV.

Anzeigen.

Von einer Reise durch Sizilien brachten wir mehrere Saamen mit, welche vielleicht die Kultur verdienen *möchten, und* die wir im ganzen für 10 Gulden Conv. Münze abzulassen willens sind; doch steht auch die Auswahl einzelner Saamen *frey*, das Saamenpäckchen für 6 kr. Conv. Münze, Briefe und Gelder erbitten wir uns postfrei, dann die Vergütung von 30 kr. Conv. Münze für Emballage und Frankirung des Paquets an die Gränze, beides anticipato.

Dr. Joh. Swat. und Karl Bör. Presl.
in Prag, Schwefelgasse Nr. 470.

Anagyris latifolia W.
Anthemis biaristata Bivona.
Artemisia arborescens W
Agrostis albicans Presl.
miliacea W.
Atractylis cancellata.
Avena sednensis fl. gall.
fragilis.
Athamanta sicula.
Allium ciliatum.
Arnopogon Dalechampii.
picroides.
Arabis collina Tenore.
Arundo Ampelodesmos Cyrillo.
Astragalus hamosus.
Brasscia balearica Pers.
Bromus ligusticus All.
tortilis Presl.
Caesalpinia Sappan.
Cartamus caeruleus.
multifidus.
Centaurea deusta Ten-sicula.
Galactites.
Cachrys panacisfolia.
Libanotis.
Carduus firmus Presl.
Conyza saxatilis.
Coronilla glauca.
Calendula sicula.
Crepis bursefolia.
Cynoglossum pictum.
Convolvulus hirsutus Ten.
Dipsacus ferox Loiseleur.
Dactylis hispanica.
Daucus Gingidium.
aureus.
Echium canescens Presl.
prostratum Ten.
plantagineum.
Evax pygmaea.
Euphorbia caespitosa Ten.
ceratocarpa.

Euphorbia neapolitana.
pusilla Pres.
Ferula ferulago.
glauca.
tingitana.
Festuca scoparia Pres.
Hyoseris rhagadioloides.
scabra Cyrilli.
cretica.
monspeliaca.
radiata.
tubaeformis Ten.
Hippocrepis 1 siliquosa.
ciliata.
Hordeum tuberosum.
Helianthemum Barrelieri Ten.
niloticum.
salicifolium.
Hagea alsinaefolia Biv.
polycarpoides.
Inula calycina Presl.
Illecebrum narbonnense.
Lavatera hispida.
Lagurus ovatus.
Lathyrus Clymenum.
annuus.
purpureus.
diversifolius.
Linaria reflexa.
Linum angustifolium.
Lotus biflorus.
edulis.
ornithopodioides.
rectus.
Malva hirsuta Ten.
excelsa Presl.
Medicago radiata.
arborea.
Melica pyramidata.
Melilotus mauritanica.
Milium mutieum Presl.
Mimosa Catechu.
acubaticarpa.
— ?
Myagrum rugosum.
Ononis diffusa Ten.
vicosa.
aristata Presl.
Ornithopus scorpioid.
Lotoides Ten.
Onopordon arabicum.
Phalaris tuberosa Pers.
nitida Presl.
Phlomis ferruginea Ten.
Phleum felinum Prod. fl. graecae.
Picridium vulgare.

Picris aculeata.
Plantago Bellardi.
Columnae.
diffusa Presl.
lusitanica.
Serraria.
Poterium spinosum.
Prismatocarpus falcatus Ten.
Prunus lusitanica.
Reseda undata.
Ricinus africanus.
lividus.
Rumex bucephalophorus.
spinosus.
Saccharum Ravennae.
Scabiosa Columnae Ten.
coronopifolia fl. graec.
cretica.
Scorzonera hirsuta.
Scorpiurus subvillosus.
Secale villosum.
Seriola aetnensis.
alliatae Biv.
Seseli ammoides.
Silene decumbens Biv.
fruticosa.
hispida.
Pseudatocion.
Sinapis geniculata.
pubescens.
oleracea Presl.
Sium siculum.
Smyrnium Olusatrum.
vaginans.
Sonchus maritimus.
tenerrimus.
Sorghum nigrum.
Spartium aetnense Biv.
villosum.
Stipa tortilis.
Tamarix africana.
Thapsia garganica.
Theligonum Cynocrambe
Tolpis umbellata.
Tordylium humile.
Trifolium angustifol.
maritimum.
plicatum Presl.
siculum —
stellatum.
Trisotum condensatum.
Triticum neapolitanum.
Valantia rostrata.
Parkinsonia aculeata.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 18. Regensburg, am 30. Junius 1818.

I.

Correspondenz.

Salzburg. Das Unternehmen des Hrn. Prof. **Witmann** in Wien, welcher im verflossenen Herbste ordentliche Vorlesungen über essbare und giftige Schwämme gegeben, ist aller Aufmerksamkeit und Nachahmung würdig. Bey dem Vortrage wurden ausser **Persoons** synopsis fungorum, die als Leitſaden diente, auch das **Trattinnikische** Verzeichniſs der eſsbaren Schwämme und dessen herrliche Wachspräparate benutzt, und sogar wöchentlich eine mycologische Excursion gemacht. Solche Unternehmungen können nicht anders, als nützliche Folgen haben, zumal wenn sie von geeigneten Zuhörern, von Schullehrern, Hausmüttern, Köchinnen u. a. besucht werden. Dadurch könnte es in der Folge Mode werden, bey Empfelungen von Köchinnen, auch die Besuche der Hörsäle botan. Professoren geltend zu machen, was gewiſs der Schwammliebhaber nicht unbeachtet lassen würde.

Ich kann aber bey dieser Gelegenheit den Wunsch nicht bergen, daſs mehrere ähnliche botan. Vorlesungen auch an andern Orten, gehalten werden möchten. Ich weiſs wohl, daſs ächt Gelehrte der Populärmachung der Wissenschaften eben nicht das Wort reden, aber gerade bey der vielseitigen, vielumfassenden Botanik könnte eine Ausnahme gemacht, und insbesondere auf das jedesmalige Publikum Rücksicht genommen werden, je nachdem es für diesen oder jenen Gegenstand gestimmt, und für Kenntniſs von Medicinal- oder Färbe-Pflanzen, von ökonomischen, giftigen und Bienen-Gewächsen mehr oder weniger geeignet wäre. Dazu würden wir nun eben nicht immer der ordentlichen botan. Professoren bedürfen, sondern auch jeder andere Botaniker könnte sich diesem Geschäfte widmen, wodurch denn auch die, abgesehen von ihren allgemeinen Nutzen und Einfluſs auf das Wohl der Menschen, göttliche Wissenschaft, mehr ausgebreitet werden würde, als es bisher noch geschehen ist. Es verdient in der That Verwunderung, daſs so viele groſse Herren zu Grabe gehen, ohne die Wunder der Pflanzenwelt nur im geringsten geahnet zu haben.

Um einigermaſsen diesen Vorwürfen zu begegnen, will ich ein, meiner Meinung nach, sehr geeignetes Thema, zu botanischen Vorlesungen empfehlen. „Wie kann man botanische Gärten*) mit Nutzen und Vergnügen besuchen?“

Dem Lehrer habe ich nicht nöthig, das Thema zu entwickeln, aber andeuten will ich, daſs hiebey eine eigentliche schulgerechte Erklärung des Linn. Systems nicht geradezu erfordert werde, sondern nur eine gelegenheitliche Andeutung desselben, wie es die eben blühenden Gewächse mit sich bringen. Dann würde man nicht mehr so oft Redensarten aus dem Munde gebildeter Männer hören, die bey 3 Silben, eben so viele botanische Unrichtigkeiten enthalten: Z. B. „Ich besitze nun schon 20 Gattungen von rothblüthigen Geranien.“ Das ist, nach Ehrhart, ein Flos africana majus.

Ich kann nicht schlieſsen, ohne hier auch die Botanik für Frauenzimmer in Anregung zu bringen, und als Gegenstücke der mycologischen Herbst-Vorlesungen, ästhetisch-botanische Frühlings-Vorlesungen zu empfehlen. Man würdige diesen Vorschlag nur etwas genauer. Botanik für Frauenzimmer ist keine neue Erscheinung; selbst die ersten Männer dieses Faches, Batsch in Jena, Sprengel in Halle haben für die Sache entschieden, und daſs sie in Wien Eingang gefunden habe, kann man daraus abnehmen, daſs des letztern Anleitung zur Kenntniſs der Gewächse, trotz der vielen Kupfertafeln, nachgedruckt ist. Als vor der französischen Revolution die Lehre der Gasarten ihren Anfang nahm und zu Entdeckung der Luftballone führte, begann die Chemie mit stärkern Schritten und alle Hörsäle der chemischen Profeſsoren in Paris, wie späterhin auch in Berlin, waren, zum Theil mit Damen, gefüllt. Warum sollten denn nicht auch Frauenzimmer der so sehr anziehenden Botanik huldigen. Und gerade die Frühlingspflanzen wären am besten geeignet, unsere Schönen nach einem langen Winter zu ergötzen. Sie hätten dann Gelegenheit, ihre Vergiſsmeinnichte, Mayblümchen, Veilchen, Narcissen u. s. f. nach ihrem wahren Werthe, nach ihrem Bau, Classification u. s. w. kennen zu lernen.

---

*) Da jede Umgebung irgend einer Stadt, jede Wiese, jedes Feld, als ein natürlicher botan. Garten betrachtet werden kann, so ist derselbe hier nicht grade in der engsten Bedeutung zu nehmen.

Wenn Bürger den kühnen Gedanken wagte, daſs man nach tausend Jahren bey den Tungusen unsere Musen ehren würde, so denke ich, daſs auch die Zeit nicht mehr ferne seyn dürfte, wo unsere Damen, statt mit Taschen am Arme, mit blechenen Botanisirbüchsen spazieren gehen.

Wohin das führen soll? Zur Verbreitung nützlicher Kenntniſse, zu angenehmen Beschäftigungen, zu soliderm Zeitvertreibe, und vor allen Dingen zur Erkennung und Bewunderung der Meisterstücke der Natur, und zur Verehrung ihres Urhebers.

„Une jouissance pure que le calme accompagne, que l'ennui ne flétrit point, que l'admiration soutient, qui fait aimer la nature, et console des peines de la vie, voilà ce que l'étude de la Botanique promet à celui qui s'y livre. Philibert.“

* * *

* 2. „Auf dieser Reise begegnete mir nichts besonderes, ausser einer sehr angenehmen Ueberraschung. Schon von Oranienburg aus erzählte uns der Conducteur, daſs wir in einem einsamen Försterhause einkehren und Butterbrod essen würden, wo 2 sehr schöne Töchter seyen. Mit dem Eintritt der Dämmerung hielt der Wagen vor dem Hause, und wir stiegen aus. Die herrliche Gegend entzückte uns, denn der Wald bildet prächtige Alleen und wechselt mit Wiesen ab. Wir genossen noch die letzten Minuten des sinkenden Tages, ehe wir in die Stube traten. Beym Eintritt in dieselbe waren unser aller Augen nach den 2 Mädchen gerichtet, die am Fenster stunden und strickten. Ich gieng auf sie zu, redete sie an, und lobte die Blumen, die die Fenster schmückten. So kamen wir auf die Botanik und stellen Sie sich vor, die eine dieser Mädchen, die älteste, ungefähr 18 — 19 Jahr alt, ist Botanistin, kennt die sämmtlichen Pflanzen ihrer Gegend nach dem System, und besitzt ein Herbarium davon. Ihre Bekanntschaft mit der Botanik verdankt sie dem Freund ihres Hauses,

dem Prediger Müller zu Grünberg, der ihr gefühlvolles Herz von Kindheit an, auf die Schönheiten der Natur aufmerksam machte. Schuldlos und bescheiden verlebt nun die Holde ihre Tage genuſsreich in ihrer Einsamkeit, und hat noch nicht einmal Lust empfunden, die nahe Hauptstadt zu besuchen; die Freuden, die ihr die Natur gewährt, sind ihr mehr werth, als die Freuden des groſsen Lebens. Ich verlebte eine sehr angenehme halbe Stunde durch die äusserst interessante Unterhaltung mit diesem sehr gebildeten Natur-Kinde, die ich nie vergessen werde."

II.

Botanische Notizen.

1. Botaniker und botanische Anstalten in Leipzig.

In Leipzig, das so reich an Gelehrten aus allen Fächern der Wissenschaft ist, fehlt es auch nicht an Botanikern. — An ihrer Spitze steht Herr Professor Dr. Schwägrichen, rühmlichst bekannt durch die Herausgabe von Hedwig's Species muscorum, zu welchen er auch noch zwey Supplementbände lieferte, in denen die Kunst in Nachbildung der Natur an den Individuen dieser Familie auf das höchste gesteigert ist, und wozu der geschickte Ludwig die trefflichen Zeichnungen geliefert hat. Seine Vorlesungen über Botanik werden stark besucht. Grosses Interesse gewährte mir die Hedwigische

Moossammlung, die Herr Professor Schwägrichen besitzt, der sie fleissig rekrutirt und sie mich mit grosser Zuvorkommenheit durchsehen lies, wodurch so mancher Zweifel bey mir gehoben, so wie durch die Güte des Besitzers meiner Sammlung mancher neue Bürger zu Theil wurde. — Nur über zwey zweifelhafte Arten, nämlich über Pohlia inclinata und Cynodontium cernuum, konnte ich keine Gewiſsheit erhalten, da dieselben nur in einzelnen Exemplaren sich in der Sammlung befinden, wodurch eine genaue Untersuchung der Gattungskennzeichen unmöglich wurde. Ich sah schon so verschiedene Individuen unter diesen Namen, daſs ich am Ende an ihrer wirklichen Existenz zweifelte, und noch jetzt ist mein Zweifel nicht gelöst, wenigstens glaube ich für bestimmt annehmen zu können, daſs sie nicht zu den Gattungen gehören, unter denen sie stehen, da ihr ganzer Habitus so auffallend davon abweicht, und ich bitte daher alle Freunde der Mooskunde, denen Exemplare von diesen Arten zu Gebote stehen, dieselben doch einer genauen Prüfung rücksichtlich der Gattungsmerkmale zu unterwerfen, und die Resultate in der botan. Zeitung mitzutheilen. — Unter Pohlia elongata liegen auch in dieser Sammlung mehrere Species, die bereits von Hoppe und Hornschuch geschieden worden sind. — Webera longicollis aus Schweden, ist ein herrliches Moos, der Webera alpina Hornsch. nahe verwandt, jedoch hinlänglich davon verschieden. — Herr Professor Schwägrichen hat bereits wieder Materialien zu einem dritten Supplementbande, wozu auch bereits die Abbildungen fertig sind, die er die Güte hatte, mir zu zeigen. Es sind meistens Ausländer, worunter einige neue Species von Trematodon, so daſs sich also diese Gattung immer mehr bewährt. Die Abbildungen sind meisterhaft, und Ludwig, der einem auswärtigen Ruf folgte, ist dabey einigermassen ersetzt. Ausser diesem Werke arbeitet H. Prof. Schwägrichen an einer Synopsis Muscorum frondosorum, einem groſsen Bedürfniſs für die Wissenschaft, da die vielen neuen Entdeckungen die früher erschienenen Werke ähnlicher Art, höchst mangelhaft gemacht haben, und doch nicht jeder Freund der Mooskunde im Stande ist, sich die kostbaren Werke von Hedwig, Bridel und Schwägrichen anzuschaffen, weſshalb sich gewiſs jeder Moosfreund recht sehr über dieses Vorhaben freuen, und dem Herrn Professor Schwägrichen recht viele Muſse wünschen wird, um es möglichst bald ausführen zu können. — Auch die mir höchst erfreuliche Bekanntschaft der Herren Drn. Kunze, Schmidt und Reichenbach wurde mir zu Theil; erstere beyde durch ihre Deutschlands Schwämme und ihre mycologischen Hefte, und letzterer durch seine Flora pharmaceutica Lipsiensis denBotanikern als fleissige, eifrige und sehr genaueBotaniker; lezterer auch denEntomologen durch seine interessante Monographia Pselaphorum als Entomolog rühmlichst bekannt. — Herr Doctor Schmidt ist als Lehrer der Naturgeschichte an den ökonomischen Institut zu Dieffurth im Grosherzogthume Weimar angestellt, wird aber ferner die obengenannten Schriften mit Herrn Dr. Kunze fortsetzen. Das zweyte mycologische Heft ist beynahe fertig und wird zu Michaeli erscheinen. Möge auch Herrn Dr. Kunze recht bald eine ähnliche Anstellung, wie Herrn Dr. Schmidt zu Theil werden, damit auch dieser scharfblickende eifrige Naturforscher der Wissenschaft erhalten werde. — Herr Dr. Reichenbach, der als Professor extraordinarius die Botanik lehrt, und eine anschnliche *Zahl Zuhörer* hat, wird diesen Sommer im Breiterischen Garten auch botanische Vorlesungen für Frauenzimmer halten, um der holden Göttin Flora auch aus ihrem Geschlechte, das seines Zartgefühls halber ohnehin viel Sinn für Botanik hat, und dem es nur gewöhnlich an Gelegenheit fehlt, sich bot. Kenntnisse zu erwerben, Priesterinnen zu gewinnen. — Sämmtliche genannte Botaniker besitzen sehr vollständige Herbarien, und wetteifern miteinander in zuvorkommender Mittheilung ihrer Doubletten, unter welchen manche mir sehr angenehme Pflanzen waren. Man sollte glauben, wo so viel Thätigkeit in einer Wissenschaft herrscht, müſsten auch zweckmäſsige Anstalten seyn, durch die sie hervorgebracht worden. Allein dieſs ist nicht immer der Fall: oft ist es gerade, als wenn der Geist nur durch Widerstreit sich zu einer bedeutenden Höhe schwingen könne. So auch hier. Die botanischen Anstalten sind nicht die besten, der botanische Garten ist zwar groſs, und im freyen Lande stehen viele schöne Gewächse, die freylich jetzo, (im März) noch nicht zu sehen waren, aber das Glashaus ist unbedeutend, und enthält wenig Gewächse von Interesse. Herrn Professor Schwägrichen erlauben seine vielseitigen Geschäfte nicht, sich speciell der Leitung des Gartens zu widmen, und wer solche Institute kennt, der weiſs, wie viel Zeit sie erfordern. — Die öffentliche Bibliothek enthält nur wenig aus dem Fache der Naturgeschichte, die überhaupt hier vernachlässigt zu seyn scheint, da auch weder eine öffentliche zoologische, noch mineralogische Sammlung existirt, mithin der jedesmalige Professor gehalten ist, sie sich selbst anzuschaffen. Gewiſs ein Verlangen, das bey der Kostbarkeit solcher Sammlungen, die Gränzen der Billigkeit überschreitet. — Herr Professor Schwägrichen hat sehr bedeutende Sammlungen aus allen Reichen der Naturgeschichte, und seine Bibliothek enthält die kostbarsten Werke.

So sah ich bey ihm die Hoffmannseggische Flora lusitanica und die Hooker'schen Jungermannien; Prachtwerke, die alle bis jetzt gelieferten ähnlichen bey weitem übertreffen, welches vorzüglich von dem erstgenannten Werke gilt, in welchen die Kunst, die Natur bey Bildung der Gewächse belauscht zu haben scheint. — Ein sehr erfreulicher Gegenstand für den Botaniker, ist der Garten des Herrn Hofgärtner's Breiter, welcher gewiſs alle Ansprüche, die man an ein Privatunternehmen dieser Art machen kann, befriedigt. Es ist bekanntlich ein sogenannter Handelsgarten, wo die Gewächse zum Verkauf gezogen werden, und zugleich ein Vergnügungsort für die Leipziger schöne Welt, und daher ist bey Anordnung der Gewächse auch vorzüglich auf ästhetischen Werth Rücksicht genommen, um einen erfreulichen Eindruck zu machen, und wahrlich, man hat den Zweck nicht verfehlt; denn wer beym Eintritt in einen solchen Tempel Florens nicht erfreut wird, dessen Herz muſs keiner freudigen Empfindung fähig seyn. — Da in diesem Garten eine Menge der seltensten Gewächse des In- und Auslandes gezogen werden, über welche der vor kurzen erschienene Hortus Breiterianus ausführliche Auskunft giebt, so ist er auch in wissenschaftlicher Hinsicht äusserst wichtig, zumal da der sehr humane Besitzer desselben fortfährt, ihn immer mehr zu bereichern, zu welchem Zweck er keine Kosten scheut. Da Herr Doctor **Reichenbach** sich mit vieler Liebe jetzo der wissenschaftlichen Leitung desselben und der richtigen Bestimmung der darin enthaltenen Gewächse widmet, so wird auch bald in letzterer Rücksicht nichts mehr zu wünschen übrig seyn.

2. Sitzung der K. botan. Gesellschaft vom 4ten Jun.

1. Da Herr Rath **Gemeiner**, ordentliches Mitglied der K. b. Gesellschaft, durch Versetzung an das Königl. Appellationsgericht des Isarkreises, von hier nach München abgegangen ist; so hat Herr Legations-Secretair **Felix** dessen Stelle als Bibliothekar und Conservator des Herbariums bey der Gesellschaft übernommen.

2. Herr Forstrath von **Stengel** und Herr **Baader**, Hofmeister bey Sr. Exc. Hrn. Grafen von **Seinsheim**, wurden als ordentliche Mitglieder vorgeschlagen, und einstimmig als solche gewählt.

3. Herr Prof. **Jan** in Parma überschickt ein Exemplar seiner poetisch-botanischen Reise nach dem Schneeberg bey Wien, und einen Catalogus plantarum phaenogamarum ad usum Botanophilorum exsiccatarum, welcher auf 79 Seiten in doppelten Columnen gedruckt, nicht nur alle gemeinen wildwachsenden sondern auch eine groſse Menge

Alpenpflanzen und exotische Gewächse enthält, die zum Tausche bestimmt sind.

4. Die Hrn. Hofgärtner Breiter in Leipzig und Apotheker Funk, in Gefrees übersenden frische Gewächse für den botan. Garten.

5. Herr Friedrich Mayer in Wien überschickt ein Dankschreiben an die Gesellschaft, und offerirt einige Beyträge für die Gesellschafts-Bibliothek.

6. Herr Dr. Hoppe legte folgende Notizen vor:

In dem botan. Taschenb. vom Jahr 1791 befinden sich ein paar sehr beachtungswerthe Bemerkungen und Andeutungen zu einer besondern Art von Fortpflanzung im Gewächsreiche, die aber durch die Zeitfolge noch wichtiger geworden sind, und die nicht nur den Satz bestättigen, daſs aufkeimende Gedanken mit der Zeit Früchte tragen, sondern auch vollkommen den Ausspruch rechtfertigen, welchen Herr Graf von Sternberg in den Denkschriften der k. bot. G. 1. S. 10. niedergelegt hat, indem er sagt: „Es ist merkwürdig, dem menschlichen Geiste zu folgen, wie er oftmals die schon gefundene Wahrheit verläſst, die ein anderer in einer glücklichern Stunde genialisch auffaſst und sich aneignet.“

P. 143. des erwähnten bot. Tasch. sprach ich von einem am Regen wachsenden Scirpus sylvaticus, der aus den Spitzen der niedergestreckten Halme, frische Pflanzen treibt; so daſs diese öfters zugleich mit den in Saamen übergegangenen Blüthenrispen, aus einem Mittelpuncte entspringen. Während durch diese merkwürdige Erscheinung meine Aufmerksamkeit gefesselt wurde, vergaſs ich die Pflanze genauer zu untersuchen, und sonach wurde späterhin Herrn Schkuhr die Ehre der Entdeckung einer neuen Species zu Theil, indem sie von Scirpus sylvaticus in mehrern Stücken abweicht, und nun unter dem Namen Scirpus radicans, eine allgemein angenommene und bestimmt verschiedene Art ausmacht.

In eben diesem Jahrgange des bot. Tasch. S. 69. gibt Herr Pfarrer Gieseke Nachricht von einem neuentdeckten wurzelähnlichen Auswuchse der gewöhnlichen Lysimachie (Lysimachia vulgaris L.) Er fand nämlich auf der Oberfläche eines Teiches bei Hamburg, ein 9 Schuh langes, dünnes, fadenförmiges, röthliches, ästiges Gewächs, dessen lange Seitenzweige gegenüber stehen, und aus den Winkeln kleiner Deckblätter entspringen, die mehr grünlich, als röthlich sind, welches er anfangs für eine noch unentwickelte Wasserpflanze hielt, bei näherer Untersuchung aber fand, daſs es mit der gemeinen Lysimachia in Verbindung stand, und als ein Wurzelausläufer desselben zu betrachten sey. Indem er nun bemühet war, den Nutzen dieses Wurzelrankens zu erforschen, und zuletzt, nach mehrern

Aeusserungen, auch die Wahrheit auffaſst, da er die Vermuthung aufstellt: „Sollte vielleicht jener wurzelähnliche Auswuchs, wenn man ihn an mehrern Gewächsen entdeckt, noch eine besondere Methode seyn, manche Pflanze weiter auszubreiten? Es ist möglich, daſs er bei schmälern Gewässern bis an das gegenseitige Ufer hinwächst, daselbst einwurzelt, und eine neue Colonie von Pflanzen, die aus den volkreichen Gegenden auswandert, und über das Wasser schifft, anlegt," vergaſs er die Hauptsache, und bemerkte nicht daſs er ein völlig neues Gewächs vor sich hatte. Diese Entdeckung verdanken wir jetzt dem Verfasser der Enumeratio Stirpium in Magno Principatu Transilvaniae praeprimis indigenarum, etc. Herrn Dr. Baumgarten, welcher im ersten Theile dieses Werkes S. 141. nach der Lysimachia vulgaris, unter Nro. 284. folgende neue Art aufstellt: Lysimachia paludosa, caule bipedali stricto, basi tetragono sanguineo, dein subtereti sulcato, viridi-villoso, foliis oppositis ternisve, brevius petiolatis oblongo-lanceolatis, pallide viridibus undulato-crenulatis, villosulis; bracteis apice pictis, lineari-lanceolatis, calyce duplo corolla lutea breviore.

Habit. in piscinis inter arundines. Jul. Aug. Obs. Rad. simplex e fusco-rubra, sarmentosa, capillaris, sarmentis praelongis reptantibus, ferrugineis. Bracteae apice sanguineae.

Es bedarf nur einer oberflächlichen Vergleichung beyder angeführten Stellen, um einzusehen, daſs hier von einem und demselben Gewächse die Rede ist.

Daraus läſst sich nun manche Bemerkung abziehen:

1. Diese Lysimachia paludosa, als ein bestimmt neues deutsches Gewächs, kann, da sie bey Hamburg und in Siebenbürgen wächst, auch in den groſsen Zwischenländern aufgesucht werden, welches sie, in Betracht ihrer merkwürdigen einzigen Vermehrungsart, auch ganz gewiſs verdient.

2. Diese merkwürdige Vermehrungsart, ist vielleicht noch häufiger anzutreffen, und hat allerdings mit der des Scirpus radicans die gröſste Aehnlichkeit, und so wird es

3, merkwürdig, daſs die Entdeckung derselben zwar an verschiedenen Pflanzen zugleich gemacht, daſs aber längere Zeit erfordert würde, das Ganze völlig aufzuklären. Endlich

4, erhält diese Merkwürdigkeit nun erst Gewicht, da durch die Anerkennung von 2 bestimmt verschiedenen Species, diese Fortpflanzungsmethode nicht so wohl eine zufällige Erscheinung ist, sondern vielmehr als eine völlig selbstständige Art einer ganz eigenthümlichen Pflanzen-Vermehrung erscheint.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 19. Regensburg, am 10. Julius 1818.

I.

Aufsätze.

Botanische Wanderung von Heiligenblut nach Kals, dem Windischmattreyer Tauern, Virgen, Pregratten und Defereggen, im August 1817; vom Herrn Dr. Friedr. Hornschuch.

Als ich mich im verflossenen Sommer mit Hrn. Professor **Hoppe** auf einer botanischen Gebirgsreise befand, machte ich im August von Heiligenblut aus eine achttägige Wanderung nach den Gränzen des nördlichen Tyrol's. Meine Absicht war, den botanischen Charakter dieser, von Botanikern noch wenig besuchten Gegend kennen zu lernen, irgendwo einen bequemen botan. Standort aufzusuchen, wo möglich ein paar neue Moose zu entdecken, wozu die Erfolge der bisherigen Ausflüge groſse Hoffnung gaben, und endlich **Trifolium alpinum** und **Astragalus uralensis** an ihren natürlichen Standorten aufzusuchen.

T

Die erste dieser Pflanzen, welche noch nirgends in Deutschland gefunden worden, soll, nach einem unverbürgten Gerüchte, auf dem Windischmattreyer-Tauern wachsen, und letztere auf der Teuschnitzalpe bey Kals selten, am Wege nach der Dorferalpe in Pregratten aber häuffig vorkommen. Ich hatte zwar von dieser schon in Lienz einige Kunde bekommen, und wirklich eine frische Pflanze, welche der Wagner Ortner in einem Blumentopfe zog, käuflich an mich gebracht, allein dieſs hatte meine Wiſsbegierde noch nicht völlig befriedigt, und es war mir immer noch merkwürdig genug, eine Pflanze an ihrem natürlichen Standorte zu sehen, die auch auf dem Ural vorkömmt, um so mehr, da ich acht Tage zuvor eine andere uralische Pflanze, den Astragalus leontinus, auf der Kirschbaumeralpe bey Lienz gesammelt hatte. Wer kennt nicht den Enthusiasmus der den Botaniker beseelt, wenn es darauf ankömmt, seltene Gewächse am natürlichen Standorte zu sehen? —

Von Heiligenblut aus führt der Weg nach Kals durch den, von Reisenden die den Glockner besucht haben, bekannt gewordenen gefährlichen Leitersteig. Was gefahrdrohend auf diesem Wege lag, konnte mich, nachdem ich zwey Jahre lang die Alpen durchwandert hatte, wenig anfechten, und die schönen phanerogamischen Pflanzen und die Moose, die hier in zahlreicher Menge wohnen, und den aus Norddeutschland hergereisten Botaniker mit Recht erfreuen, zogen mich um desto ungetheilter und freudiger an.

Der Leitersteig ist nichts andres, als ein schroffer felsiger Abhang von den sich zum Glockner hinanziehenden drey Leiterköpfen, der doch zum Theil einige Alpenplätze hat, wo ordentlich gemähet werden kann. Diese hohen Alpenwiesen enthalten die gewöhnlichen Alpenpflanzen, die in unserm Tagebuche *) aus den Umgebungen von Heiligenblut angeführt werden. Sonst aber finden sich vom Eintritte in die Leiter bis über die Ochsenhütte und den Gesellschaftsbrunnen hinaus bis zur zweiten Uebersteigung des Leiterbachs folgende Pflanzen: Aconitum tauricum Wulfen, Trifolium pallescens Schreber, Potentilla Salisburgensis Haenke und Wulfen, Saxifraga caespitosa Linn., Rumex digynus L., Lepidium brevicaule Hoppe, Erigeron alpinum, Anemone baldensis L., Artemisia mutellina Villars, auf trocknen Felsen Cucubalus Pumilio, endlich im naſsen Sande hinter der letzten groſsen Platte unten am Ufer des Leiterbachs, Braya alpina Sternberg und Hoppe; der zweite Standort dieser seltenen Pflanze.

---

*) Hoppe und Hornschuch Tagebuch einer Reise nach den Küsten des adriatischen Meeres etc. etc.

Ausserdem ist die Leiter noch die Herberge von ein paar seltenen, von Herrn Prof. Hoppe entdeckten Käfern, dem Carabus Mollii Hopp. und Carabus Hoppii Sturm, die hier in den ödesten Gegenden unter dem zahlreichen Steingerölle ihr Lager aufgeschlagen haben. *)

An den häuſigen naſsen Felsen vegetiren üppig folgende Moose: Anictangium compactum, lapponicum und caespititium; ersteres jedoch selten mit Früchten, Weissia rupestris, fugax und Mielichhoferiana; letztere ſand ich hier ausser dem Entdeckungsorte in der Gastein, zum erstenmale, jedoch nur selten und mit wenigen Früchten; dann Grimmia cribrosa und sudetica, Bryum pallescens und Pohlia minor.

Kaum hatte ich den Leiterbach überschritten und die Felsen rechts ein wenig untersucht, als ich das seltene Splachnum Froelichianum, das ich voriges Jahr vergeblich auf der Salmshöhe an Alpenbächen, wo es nach Herrn Professor

---

*) Wenn du einstens, lieber Leser, unter diesen Steinen dem Carabus Hoppii nachspürst, wirst du in seiner Gesellschaft gewöhnlich noch einen kleinen Laufkäfer mit feingestreiften runzligen Flügeldecken antreffen, den mein verehrter Lehrer und Freund zum sinnbildlichen Zeugen unserer vereinten Wanderungen, Carabus Hornschuchii genannt hat, und dich dabey erinnern, daſs nicht Eitelkeit, sondern ein wahrhaftiges Gefühl in dieser Namensverbindung sich kund giebt.

Schwägrichen's Angabe wächst, gesucht hatte, in zahlreichen Exemplaren zum erstenmale fand. — Weiter hin an den Felsen am Bache, den man links läſst, da wo man eine steile Höhe hinauf steigen muſs, wuchs häufig Geum reptans und im Kiese Linaria alpina, — beyde ergötzten das Auge durch ihren lebhaften Farbenschmuck.

Der Weg führt nun über trockne Hügel auf denen Cucubalus Pumilio Wulf. und Elyna spicata Schrad. kümmerlich vorkommen, zu der höchsten Höhe dieses Bergrückens, dem Kalserthörl, wo noch Schnee lag. — Dieses Gebirge ist eine Verzweigung der groſsen Tauernkette, die vom Glockner aus südöstlich bis gegen Spital hinabläuft, und das Möllthal von Tyrol und dem Drauthale trennt. Hier hat dieselbe noch mehrere Höhen, so genannte Köpfe, wo der Schnee nie wegthaut, wie z. B. der Ziegitzkogel, die Gratten, u. s. w. aber gegen das Drauthal hinab, nimmt sie an Höhe immer mehr ab, bis sie unten in der Gegend vom Spital ganz abdacht. — Hier oben, wo mitten im August ein kalter Wind wehete, verweilte ich nicht lange, sondern eilte den grünenden Niederungen zu.

Kaum war ich eine starke Viertelstunde bergab gestiegen, als ich die Bergeralpe erreichte, und von der üppigen Vegetation derselben auf das angenehmste überrascht wurde. Ich glaubte mich in den Garten von Eden versetzt zu sehen und hatte bisher, selbst auf der berühmten Paſterze, ja in den pflanzenreichen Gefilden von Triest und Istrien, bey Lippiza und sogar bey Pola nichts gesehen, dem diese Gegend nicht gleich gestellt werden könnte. Auſser den gewöhnlichen Alpenpflanzen, die hier alle freudig und in zahlloser Menge vegetirten, kamen noch vorzüglich vor: Jacobaea carniolica Schrank, Primula longiflora, Lychnis alpina, Hedysarum obscurum, Tofieldia alpina Sternberg und Hoppe, Gnaphalium carpathicum Wahlenberg, Phaca frigida, Orchis nigra mit der hellrothen Varietät, Astragalus alpinus und campestris, Pedicularis tuberosa, rostrata und recutita, Dianthus glacialis, Sempervivum montanum und globiferum, Hypochaeris helvetica, Hieracium grandiflorum, alpinum, pumilum, Hoppeanum und intybaceum, Scabiosa norica Vest und longifolia Walds., Juncus triglumis, trifidus und Jacquini und Luzula spicata. Weiter unten im Thale stand der prächtige Cnicus eriophorus in schönster Blüthe, und auf den steilen Wiesen am Wege bey den erstern Häusern eine neue Campanula mit schuhlanger Blüthenähre, der C. macrostachia Waldst. und Kit. in Aeuſseren ähnlich, aber mit unbedecktem Fruchtknoten.

Die Herbergen in Kals waren mir schon in Heiligenblut eben nicht hochgerühmt worden, und die Antwort auf meine vorläufige Frage, die ich auf dem Wege an Einen, der mir begegnete, richtete, lauteten zur Gnüge deutlich: „Es giebt in beyden nichts.“ Da ersah ich abermals, wie gerathen es sey, auf Alpenreisen die portatilste Küche, Kaffee, mit sich zu führen, und wanderte fröhlichen Muthes dem ersten Wirthshause, das vor mir lag, zu. Ich fand freundliche gute Leute, die freilich nichts geben konnten, da sie selbst, weil noch nicht geerndtet war, nichts hatten, die aber doch den mitgebrachten Caffee gerne kochten, mich freundlich aufnahmen, und mir ein Bette bereiteten, das reinlich und gut genug war, um einen müden Botaniker in die Arme des Schlaſs zu wiegen.

Was mein Abendessen gewesen, war auch mein Frühstück am folgenden Morgen, und da ich den Kindern etwas von demselben mitgetheilt hatte, so nahmen die guten Leute nicht einmal Bezahlung für das Nachtquartier, sondern baten noch wegen schlechter Bewirthung um Verzeihung, und entschuldigten sich mit dem Miſsjahre. — Gerne hätte ich nun bey dem schönen Wetter die pflanzenreichen Alpen um Kals besucht, allein ich muſste auf den Windischmattreyer Tauern eilen, dort hatte ich gutes Wetter doppelt nöthig, und beschloſs daher heute bis an den Fuſs des Tauern zu gehen, um ihn mit dem künftigen anbrechenden Morgen zu besteigen, die Kalser Alpen aber bey meiner Rückkunft zu besuchen.

Von Kals führen zwey Wege nach Windischmattrey, der eine über das Gebirg, das sogenannte Mattreyer-Thörl, und der andere längs des Bachs landeinwärts nach Beyschlag, wo man die von Lienz nach Mattrey führende Strasse erreicht; dieser ist eine Stunde weiter. Ich wählte den erstern, nicht wegen seiner Nähe, sondern weil er mich über zwey Alpen führte; während ich auf dem andern immer auf der Strasse hätte bleiben müssen. Der Wirth begleitete mich, bis ich den Weg nicht leicht mehr verfehlen konnte. Ich muſste über einen unbedeutenden Bach steigen, der den Tag vor meiner Ankunft groſsen Schaden durch die Güſse angerichtet hatte, der gerichtlich auf 8000 fl. geschätzt wurde. Ich sah die Verheerungen in den üppigen Getreidefeldern, von denen der hungernde Bewohner dieses Thals baldige Beendigung seiner Noth erwartet hatte, die nun aber ganz mit Erde und Steinen bedeckt waren, und den Eigenthümern nichts, als Jammer und Wehklagen übrig lieſsen. — Diese sogenannte Güſse entsteht auf folgende Weise. Das Gebirge, das Kals von Windischmattrey trennt, besteht aus Thon- und Talkschiefer, der leicht verwittert und zu Haufen gesammelt liegen bleibt, bis ein heftiger Regenguſs das Ganze erweicht, wo es dann als eine breyartige Masse, gleich einem Lavastrom sich langsam in die Ebene fortwälzt, unterwegs noch viel Erdreich nachreiſst und überall Verheerung verbreitet, wo es hinkömmt. Vor 10 Jahren hatte derselbe Bach ähnlichen Schaden angerichtet; gewiſs jedesmal ein grösses Unglück für ein ohnehin armes Thal! —

Nachdem man den Bach überschritten, führt der Weg durch einen kleinen Wald, dann kömmt man auf die Alpenwiesen, die eben überall gemähet wurden, und von denen mir das fröhliche Juchheyen des zufriedenen fröhlichen Landvolks entgegen schallte. Man hat noch eine kleine Stunde bis zur Höhe. Die vorzüglichsten Pflanzen, die hier wuchsen, waren: Aconitum tauricum W. und flexicaule Hoppe, Gentiana punctata, Jacobaea carniolica Schrank sehr selten, Hypochaeris helvetica, Hieracium aurantiacum, Hoppeanum, grandiflorum, villosum, alpinum und pumilum, und Scabiosa longifolia. Auf der Windischmattreyer Seite war meistens schon gemähet. Von der Höhe genieſst man eine erhebende Aussicht nach dem Glockner, dem Kalser Thal, Virgen und nach der Tauernkette, die ihre mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel in die Wolken streckt. — Nachdem ich hier ein wenig gerastet und mich an der herrlichen Aussicht ergötzt hatte, stieg ich abwärts. Der Weg führt meistens durch Wald, und bey dem Austritt aus demselben hat man Mattrey mit seinem alten Schlosse vor sich, und in einer Viertelstunde, nachdem man ein paar Capellen, von denen aus man den Markt, der einige schöne Häuser zählt, ganz übersehen kann, hinter sich gelassen hat, ist man in demselben. Ich kehrte, um ein kleines Mittagsmahl zu nehmen, bey Herrn Rauter ein, den man mir mehrmals sehr gerühmt hatte, und fand meine Aufnahme dieser Schilderung entsprechend. Meine blecherne Büchse verrieth mich als Botaniker, da auf gleiche Weise Herr Dr. Martius aus München vor zwey Jahren auch hier durchgekommen war. Nach Tische gieng ich zu Herrn Chirurg Händl, der, wie man mir früher gesagt hatte, einige nähere Kenntniſs von dem Standorte des Trifolium alpinum haben sollte; allein er konnte meinen Wünschen nicht entsprechen, indem ihm die Gegend, wo es wächst, völlig unbekannt war. Er hatte aber doch die Güte, mich in das Tauernhaus, 4 Stunden weit, zu begleiten, und auch Herr Rauter ging eine gute Strecke mit uns. Der Weg in das Tauernhaus hat einige sehr wilde Stellen, wo hoch am Felsen die Strasse auf hölzernen Brücken läuft und unten in der Tiefe der Wildbach sich schäumend und tosend dahin stürzt. Meine Augen suchten von diesem Schauspiele ablenkend, die Felsen, aber diese trugen eben nichts Merkwürdiges. Ich sammelte blos Hypnum Halleri, und Grimmia ovata. Der Weg führt immer langsam bergan und die Flora wird mit jedem Schritt alpinischer. In dem Gebüsche am Wege stand Cnicus Erisithales und da wo man sich schon auf der linken Seite des Baches befindet, wuchs an den feuchten schattigen Felsen Saxifraga Aizoon und cuneifolia und zu meiner grosen Freude häufig Polypodium hyperboreum Swartz. An der Stelle aber, wo man wieder über den Bach geht, fand ich Hieracium amplexicaule, Dicranum gracilescens und Gymnostomum curvirostrum. Auf den Wiesen wuchsen die gemeinen hiesigen Wiesenpflanzen. Endlich erreichten wir das Tauernhaus, nachdem wir vorher an mehrern Alpenhütten, worunter einige diesem Namen nicht entsprachen, da sie stattliche Häuser von zwey Geschossen vorstellen, vorbeygewandert waren. Die Gegend ist schon sehr hoch, aber leider fand ich alle Wiesen gemähet, und ich konnte von der Flora nichts mehr beobachten. Am andern Morgen mit Tagesanbruch bestieg ich, in Gesellschaft von acht Defereggern, die eben wieder ihre Heimath verliessen, um, zerstreut in alle Provinzen Deutschlands, mit Teppichen zu handeln, den Tauern, in gespannter Erwartung. Je höher wir stiegen, je mehr sank meine Hoffnung, denn die Vegetation wurde immer kärglicher; dennoch stieg ich bis an die Schneegränze, dann kehrte ich wieder um, und wählte die Hügel links zu meinen Untersuchungen, fand aber nirgend eine Spur von Trifolium alpinum, und nur kümmerlich Hieracium alpinum, pumilum und Halleri, Chrysanthemum alpinum, Anemone baldensis und alpina, Cerastium alpinum, Primula glutinosa und Saxifraga stellaris. — Am Rande des Schnees blühte noch Soldanella minima und Primula minima. Von Moosen fand ich Splachnum serratum sehr schön, und Dicranum elongatum Schleich., jedoch ohne Früchte, Polytrichum juniperinum und alpinum. Halb verdrieſslich über die Botaniker, die den Standort einer so seltenen Pflanze nicht genauer angegeben, (denn der Windischmattreyer Tauern im weiten Sinne hat mehr als 10 Stunden im Umfang), stieg ich links hinab zur Wohlgemuthsalpe, fand jedoch auch hier meine Hoffnung getäuscht, denn sie war bereits abgeweidet, und was übrig geblieben, waren die gemeinen Alpenpflanzen. Ich stieg daher zu den Felsen hinauf, die von der Höhe herabsahen und unter dem Nahmen der „Messerlingwand“ bekannt sind. Meine Hoffnung, dort vielleicht noch interessante Pflanzen zu finden, wuchs, je näher ich ihnen kam, und ich fand meine Erwartung nicht getäuscht, denn hier, wo weder die Sense, noch das Vieh dem Botaniker Abbruch thun konnte, herrschte eine reiche Vegetation und die Absätze der Felsen prangten mit Achillea moschata, Astragalus alpinus und campestris, Saxifraga aspera und bryoides, Phaca australis, alpina und frigida, Gentiana acaulis, prostrata, nivalis, glacialis und bavarica, Gnaphalium carpathicum, Ophrys alpina, Draba stellata Iacq. Erigeron uniflorum, und alpinum, Potentilla aurea und Salisburgensis, Aster alpinus, Carex atrata, ferruginea und Mielichhoferi, Festuca pulchella und alpigena Hoppe, Poa disticha, Geum montanum, Trifolium pallescens und viele andere. — An den feuchten Felsen selbst wuchsen in grossen schönen Rasen Anictangium compactum mit Früchten, lapponicum und caespititium, Weissia rupestris und Mielichhoferiana, letztere in schönen Rasen, aber nur mit wenigen Früchten, Encalypta rhaptocarpa und affinis, Bryum Zierii, pallescens und pseudo-triquetrum, Pohlia minor Schleich., arcuata und curviseta, und Webera alpina; letztere drey sind neue Species, die ich hier, so wie Grimmia apiculata, Weissia Martiana und Meesia demiſsa, die ebenfalls neue Arten sind, zum erstenmal fand; auch eine mir noch zweifelhafte Bartramia mit kleinen Früchten mischte sich darunter.

Vor Allen zeichnen sich die Weissia Martiana, die Pohlia curviseta und die Meesia demissa aus. Erstere bildet grosse, sehr compacte gelbgrüne Rasen, und der Fruchtstiel ist so gekrümmt, daſs sich die kleine roth gestreifte Büchse oft wieder in die Rasen versteckt. Die Meesia zeichnet sich durch grosse, grünlich blaſsgelbe Kapseln und schwanenhalsartig gebogene Fruchtstiele aus, und die Pohlia curviseta, ein kleines niedliches Pflänzchen, hat birnförmige Früchte und wie bey der Meesia gebogene Fruchtstiele. Eine genauere Beschreibung dieser neuen Arten, so wie aller auf unseren Reisen neuentdeckten Moose, werde ich ebenfalls nächstens in der Flora mittheilen. — Man denke sich nun mein Vergnügen über diese unerwartete reiche Beute! Ich konnte gar nicht von den Felsen wegkommen, sondern war wie angewurzelt und merkte nicht auf den Donner eines nahenden Gewitters, bis mich dasselbe durch heftigen Regen und Hagel mit Gewalt davon trieb. — Hinlänglich für meine Reise belohnt eilte ich jubelnd, trotz des Hagels der wie Nadelspitzen im Gesichte stach, mit gefüllter Büchse und einem Sacktuche voll Moose hinab zum Tauernhause, wo ich um 5 Uhr bis auf die Haut durchnäſst, doch ungetrübten Muthes ankam.

Herr Händl war bereits früher wieder zurückgekehrt, und ich wollte Abends auch noch nach Mattrey gehen; da aber der Regen anhielt, so gab ich dem Zureden der biedern Bewohner Gehör, und blieb, setzte mich zu den Andern, die in einem Kreise auf dem Heerde, um das

Feuer herum saſsen, wärmte mich, und trocknete meine Kleider. Man erzählte mir von Herrn Dr. Martius, der vor 2 Jahren einige Tage hier verweilt hatte, und noch in gutem Andenken stand, und obgleich der alte Tauernwirth so rauh ist, wie die Luft, die ihn umgiebt, und als der roheste Mann in ganz Tyrol geschildert wird, so verlebte ich doch den Abend froh und in Frieden. Die Mädchen, worunter die jüngste die Schönste des an Schönheiten so reichen Iselthales ist, sangen mir ihre Nationallieder. Wer Zufriedenheit lernen will, besuche die Hütten dieser Naturkinder. Bey der schwersten, oft sehr gefährlichen Arbeit auf den Alpen und bey ihren Milchmuus sind sie zufrieden und froh, selten kommt eine Klage über ihre Lippen, wohl aber verkündet fröhlicher Gesang bey jedem Geschäft ihren Frohsinn.

Gerne hätte ich noch länger in dieser so viel versprechenden Gegend verweilt, und wenigstens noch die mir so pflanzenreich geschilderten Alpen des Geschlösses untersucht, die eine Stunde vom Tauernhause links gegen die Frosnitz liegen, wo sich das Thal ganz schlieſst, und der Gletscher bis auf die Alpen herabgeht. Ich hatte diese Gegend vom Tauern aus in der Ferne gesehen, und sie viel versprechend gefunden, allein meinem Plane getreu, muſste ich weiter eilen. Ich hatte ja nun die Gegend gesehen und gedachte, sie künftig, bey einem längeren Aufenthalte, gründlicher zu durchforschen, als es mir jetzo durch die Verhältniſse vergönnt war. Sollte aber auch ich nicht mehr diese Gegend sehen: so wird doch vielleicht ein anderer Botaniker, durch meine Erzählung bestimmt, dahin zu reisen; und dürfte wohl mit noch reicherer Beute, als ich, zurückkehren. — Das Tauernhaus bietet einen guten Standort dar, man ist am Fuſse der Alpen, ja schon auf Alpen und braucht höchstens zwey Stunden zu steigen. Das vier Stunden entfernte Mattrey, wohin sich täglich Gelegenheit zu Bestellungen findet, liefert alle Bedürfniſse; die Menschen sind gut und ich glaube mir schmeicheln zu dürfen, die Zuneigung, die Herr Dr. Martius den Botanikern dort erworben, nicht verringert zu haben. —

Der Beschluſs folgt im nächsten Stücke.

II.

Curiosa.

1. „Die Gentiana verna wohnt allenthalben auf niedrigen feuchten Wiesen durch ganz Baiern häuffig, sparsam auf trockenen Bergen, niemal auf wahren Alpen." Schrank baiersche Flora, erster Band. S. 514.

2. „Die Gentiana verna ist auch recht eigentlich in dieser himmelangränzenden Heimath zu Hause. Zuweilen verirrt sie sich auch auf niedrige Berge herab, wo sie jedoch lange nicht so lebhaft pranget." Trattinnik Flora des öſterreich. Kaiserthums, erster Band. S. 4.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 20. Regensburg, am 20. Julius 1818.

I.
Aufsätze.

Beſchluſs der in der vorigen Nro. abgebrochenen botanischen Wanderung, u. s. w.; von Hrn. Dr. Friedr. Hornschuch.

Am andern Morgen kehrte ich nach Windischmattrey zurück, nachdem ich vorher hatte versprechen müssen, bald auf längere Zeit wieder zu kommen. In Windischmattrey beschäftigte ich mich den ganzen Tag mit Aussuchen und Einlegen meiner Moose und Pflanzen; den andern Tag wollte ich in der Frühe nach Pregratten gehen; allein es war Feiertag und ich durfte mich deſshalb Vormittags nicht auf den Weg machen; denn man würde das wohlthätige Vertrauen des Landmannes verlieren, wenn man gegen die Gebräuche seiner Religion handeln wollte.

Da das letzte Gut in Pregratten Herrn Rauter gehört, so lud er mich ein, dort zu übernachten, welches, da kein öffentliches Wirthshaus dort ist, doppelt erfreulich für mich war, und Herr **Händl** hätte abermals die Güte, mich dahin, 5 Stunden weit zu begleiten. Der Weg führt durch das Virgenthal nach Pregratten, welches eigentlich das verengerte Ende des Virgenthales ist, und abermals durch die hier südwestlich laufende Tauernkette geschlossen, und von Verzweigungen derselben gebildet wird, wovon die südliche wieder Virgen von Defereggen trennt.

Am Wege von Mattrey nach Virgen und Pregratten, der an dem nördlichen Gebirgsrücken des Thales hinläuft, wächst **Juniperus** Sabina so häufig, wie in unsern Wäldern **Juniperus** communis, die ganze Atmoſphäre war mit dem Geruch desselben geschwängert. In Pregratten, wo der Weg an Abgründen *) vorbeyführt, wachsen schon mehrere Alpenpflanzen an demselben, als: Astragalus campestris, Hieracium aureum u. s. w., und an den Mauern Sedum dasyphyllum, Sempervivum arachnoideum und globiferum und Gymnostomum pulvinatum. — Des Herrn Rauters Gut liegt noch 1 1/2 Stunde vom Dorfe. An den Felsenblöcken um dasselbe wuchs Hieracium amplexicaule, var. caule humili decumbente, subnudo, Polypodium hyperboreum und Orthotrichum rupestre Schwaegrichen. Nachdem wir den sehr schönen Wasserfall gesehen und uns mit einem köstlichen Alpenmahle, bestehend aus Rahmmus, Butter, Käse und Brod, gestärkt hatten, giengen wir zur Ruhe und zogen das frische Heu dem guten Bette, das man uns anbot, vor.

---

*) Hier trug sich vor mehreren Jahren ein Unglück zu, welches ich, da es dazu beytragen kann, einen Begriff von den Gefahren dieser wilden Gegend zu verschaffen, mittheile. Ein junges Ehepaar, das sich eben in der nahe liegenden Wallfarthskirche Maria-Schnee hatte trauen lassen, wollte in einem Schlitten, dem die Schlitten der Hochzeitgäste folgten, nach Pregratten zurückfahren, als plötzlich gerade an der gefährlichsten Stelle der Schlitten umschlug. Der Bräutigam hielt sich fest und hatte im Sturze seine Braut bey dem Zopfe gefaſst, allein nur dieser war ihm geblieben, der Körper lag zerschmettert im Abgrunde.

Mit dem grauenden Morgen machte ich mich wieder auf, und wollte nun zuerst auf die eine kleine Stunde entfernte Alpe, die Sturmitzen, gehen, die man mir sehr pflanzenreich geschildert hatte. Der Weg dahin führt, weil sich hier das Thal ganz schlieſst, durch eine enge Schlucht zur Bewellalpe, wo rechter Hand am Wege ein Wald von Artemisia Absynthium und Cnicus eriophorus stund, dessen mannshohe, sehr blüthenreiche Büsche einen prachtvollen Anblick gewährten. Sein honigartiger Geruch, erfüllte die ganze Gegend. —. Ich verfolgte, am rechten Ufer des Bachs, nachdem ich denselben bey der Bewellalpe überschritten hatte, den felsigen Pfad, weidete meine Augen an dem in schönen Fällen herabstürzenden Gewässer und sammelte die Moose der Felsen am Wege, unter denen mir vorzüglich Grimmia pensylvanica! und Bryum Zierii lieb waren.

Nachdem ich so einige Stunden gestiegen, wurde es mir klar, daſs ich den Weg auf die Sturmitzen verfehlt haben müsse. Ein mir begegnender Hirtenknabe bestättigte meine Vermuthung und sagte mir, daſs ich, um auf die Sturmitzen zu gelangen, unten bey der Sennhütte links gerade die steile Höhe hätte hinansteigen müssen, jetzo aber mich auf dem Wege zur Ochsenalpe befände. Zurückkehren wollte ich nicht gerne, und der Gedanke, daſs auch die so hochliegende Ochsenalpe mir manches Erfreuliche darbieten könnte, reifte in mir den Entschluſs, weiter auf diesem Wege fortzuwandern, so wenig auch die Umgebung, in der ich mich eben befand, erwarten lieſs, da die Flora derselben sehr einfach und kümmerlich war. Nach halbstündigem Hinaufsteigen stand ich da, wo der Weg auf die andere Seite des Bachs führt, den ich aber nicht einschlug, sondern über die vorspringenden Felsen kletterte, und an denselben Splachnum Froelichianum, Weissia compacta und einige einzelne Stämmchen der Weissia splachnoides sammelte. Man denke sich meine Freude über diesen schönen Fund, der dadurch noch mehr Reiz erhielt, daſs ich die beyden letzten zum erstenmale sammelte. Meine Entdeckung gab mir neue Kräfte, neuen Muth, um den gefährlichen Weg über die Felsen weiter zu verfolgen; aber ich fand nichts mehr von Bedeutung, die Felsen hörten bald auf, und an dem ziemlich steilen Abhang, der das rechte Ufer des Baches bildet und ganz mit Achillea atrata bedeckt war, blühte nur noch Rumex digynus, Trifolium pallescens und badium, Aconitum tauricum und Lycoctonum, Saxifraga Aizoon, aizoides und stellaris. — Da, wo dieser Rücken aufhört, und jenseits ein Bach herabfällt, gieng ich auf das linke Ufer, wo ich schon von ferne eine üppigere Vegetation bemerkte, obgleich auch hier die Alpe sehr steil und felsig ist, und an die Leiter bey Heiligenblut erinnert. Ich fand meine Erwartung nicht getäuscht. Scabiosa longifolia, Senecio Doronicum, Aster alpinus, Erigeron alpinum, Cerastium latifolium und alpinum, Gnaphalium norwegicum und carpathicum, Sempervivum globiferum, Cistus oelandicus, Potentilla aurea, Phyteuma hemisphaericum, orbiculare und persicifolium, Campanula barbata, Scheuchzeri und caespitosa, bildeten, gemischt mit den goldenen Scheibenblumen von Hieracium alpinum, grandiflorum, villosum und valde pilosum Villars, reitzende Blumenteppiche. Ich muſste, da bereits der Mittag herannahte, zurückeilen, weil ich noch auf die Dorferalpe bey Pregratten gehen wollte, zu der ich von hier aus 4 Stunden zu wandern hatte. Um 12 Uhr Mittags kam ich zur Strettenalpe zurück und eilte, nachdem ich mich mit köstlicher Milch erquickt hatte, den Astragalus uralensis an der bezeichneten Stelle aufzusuchen. Bey dem Islitzer führt ein Alpenpfad rechts hinauf zur Dorferalpe; diesen schlug ich ein. In der Mauer am Wege wuchs eine besondere Form von Bryum caespititium, die sich dem Bryum boreale W. et M. nähert; Sempervivum globiferum und arachnoideum füllten alle Lücken der Mauer. — Ohne weder den gehofften Astragalus uralensis, noch eine andere merkwürdige Pflanze zu bemerken, war ich zwey Stunden gestiegen und nahe bey der Dorferalpe, aber da ich, meinem Reiseplan zu Folge, heute noch nach Windischmattrey zurück gehen muſste, so konnte ich nicht weiter steigen, was mir um so mehr leid that, als ich, der Lage und Höhe der Alpe nach zu schliessen, manches Seltene vermuthen konnte. —

Zum Rückzug wählte ich den Weg, der oben an den Felsen nach dem Dorfe führt. Diese Felsen waren mit schönen Gruppen von Senecio nemorensis, und der Grasplatz mit Phaca alpina und Hieracium austriacum bewachsen. Nachdem ich in Pregratten Herrn Chirurg Händl, der meiner dort wartete, abgerufen, kehrten wir nach Mattrey zurück. Ich hatte nun zwar den gewünschten Astragalus uralensis nicht gefunden, dafür war mir aber manche andere seltene Pflanze zu Theil geworden, und ich hatte zwey volle Tage mit Einlegen und Trocknen zu thun.— Am 17. August Nachmittags wollte ich noch nach Defereggen gehen, allein ein Gewitter folgte dem andern und das Thal widerhallte den ganzen Tag von dem dumpfen Rollen des Donners und dem Läuten der Glocken, die von Mittag 1 Uhr bis Nachts 11 Uhr, nur kurze Zwischenräume ausgenommen, unaufhörlich angezogen wurden, da der fromme Glaube der Bewohner, den einige Unglücksfälle, wo während des Läutens der Blitz in den Thurm schlug, noch nicht irre machen konnten, das Gewitter dadurch zu beschwichtigen glaubt. Bey dem heftigen Regen auf dem Gebirge, war man sehr wegen der bey Kals schon erwähnten Güſse besorgt, die vor 20 Jahren den Ort zur Hälfte begrub, so daſs jetzt bey manchen Häusern das erste Geschoſs ganz in der Erde steht. Alt und Jung war beschäftigt, die Brücken abzutragen, welches bey dieser Gefahr jedesmal geschieht, damit die langsam sich fortwälzende Erdmaſse, durch nichts aufgehalten, sich desto ungestörter in die nahe Isel ergieſsen kann. — Wie der Tag, so die Nacht; das Thal erzitterte von den fürchterlichen Schlägen des

Donners. Doch der Morgen wurde ruhiger, und um 8 Uhr in der Frühe trat ich meine Reise nach Defereggen an, um den botanischen Charakter auch dieses Thales kennen zu lernen, so sehr auch die guten Rauterischen sich bemüheten, mich zurückzuhalten, eine Familie, von der ich während meines kurzen Aufenthaltes so viel Beweise von Freundschaft erhalten hatte, daſs mir dadurch mein Aufenthalt in dem Kreise dieser guten Menschen unvergeſslich seyn wird. —

Meine Sehnsucht nach Defereggen nährte die Erinnerung an manche merkwürdige Schilderung dieses Gebirgthals, die ich früh, als Kind schon, mit aufmerksamen Ohren vernommen, wenn die Teppichhändler, die von demselben fast über ganz Europa ausgehen, im väterlichen Hause ihre Waaren ausboten. So nahe berühren sich in unserm Leben Ursachen und Wirkungen, und die Erzählungen dieser Bergbewohner, so wie die botanischen Reiseberichte in Hoppe's Taschenbuch haben zugleich mit der ersten Anregung meiner Neigung zur Naturbeobachtung mich schon in diese Thäler, auf diese Höhen geführt, die jetzt meine Sehnsucht — im Kleinen der gemachten Entdeckungen, wie im Groſsen des unauslöschlichen Eindrucks der Alpenwelt — so überschwenglich reich erfüllten.

Herr Chirurg Händl und Herr Rauter begleiteten mich eine Stunde weit, und der Abschied von diesen beyden Biedermännern gieng mir sehr nahe. — Am Wege stand viel Polytrichum aloides, Dicranum homomallum und an den Felsen rechts, eine halbe Stunde vor Beyschlag, Grimmia cribrosa, Weissia Mielichhoferiana mit Früchten, Trichostomum incurvum nobis und Orthotrichum Sturmii nobis; dann an den Felsen aufwärtss schon im Deffereggenthale gegen Hopfengarten, Trichostomum ericoides, fasciculare, canescens und heterostichum; in der Mauer Sempervivum arachnoideum, Grimmia cribrosa und Orthotrichum Sturmii. — Byssus jolithus Linn. hatte alle Felsen überzogen und verbreitete einen köstlichen Geruch. —

Schon donnerte es wieder in der Ferne und der Regen stürzte eben in Strömen herab, als ich das Haus *Urban* Plasnicks, eines mir aus früherer Zeit bekannten Teppichhändlers, betrat. Er war abwesend, suchte mich aber bald in der Schenke, wohin ich mich zurückgezogen hatte, auf, und wuſste mir nicht nur den Abend durch heitere und verständige Reden angenehm zu verkürzen, sondern erklärte sich auch am folgenden Morgen, als er mit der Sonne kam, mich eine Strecke weit zu begleiten, für meinen Wirth, der einst bey mir in meiner Heimath das Gastrecht üben werde. Freudig habe ich eingeschlagen und alter treuer Sitte dabey gedacht, die uns in diesen Gebirgsgegenden nicht selten mit rührender Unschuld zuspricht. — Um 10 Uhr kam ich nach Kals, und hatte da ein Schauspiel das ich mittheile, weil es den Character der biedern Bewohner bezeichnet. Ich fand nämlich bey meiner Ankunft beynahe alle Einwohner versammelt, und erfuhr auf meine Frage, daſs einige Diebe, die in des Wirths Keller gebrochen und ertappt worden waren, nach Lienz geliefert werden sollten. Es währte nicht lange, so führte man sie unter Bedeckung gefesselt ab, und beynahe alle Zuschauer brachen in lautes Weinen aus, da sie in ihrem ganzen Leben im Thale keinen Menschen in Ketten gesehen hatten. — Um 12 Uhr bestieg ich noch die Teuschnitzalpe, wohin man zwey gute Stunden zu steigen hat. Ich fand wenig ausser Gentiana punctata, Jacobaea carniolica, Dianthus glacialis, Ophrys alpina, Festuca alpigena, und die bereits anderwärts genannten Phanerogamen, dafür aber manches schöne Moos z. B. Trichostomum latifolium, Grimmia obliqua nobis, Trematodon brevicollis nobis, Meesia demissa nobis, Pohlia arcuata nobis und curviseta nobis; den gewünschten Astragalus uralensis fand ich aber auch hier nicht. . . Von den schönen Moosen gefesselt, ereilte mich die Nacht beynahe noch auf der Alpe, und nur mit Hülfe des hellglänzenden Mondes, dessen Strahlen das Thal magisch erleuchteten und die benachbarten mit Schnee bedeckten Gipfel des majestätischen Glockners und seiner gigantischen Nachbarn in silbernen Glanze erscheinen lieſsen, fand ich den Heimweg. — Am andern Morgen trat ich mit meiner sämmtlichen Beute, die in einem groſsen Tuch und einer gedrängtvollen Büchse mit Moosen bestund, und mit meiner eisernen Presse, 5 Brettchen und 7 Buch Papier zum Pflanzentrocknen beladen, die Rückreise nach Heiligenblut an, wo ich Nachmittags 3 Uhr eintraf, nachdem ich noch bey der Kalserhütte Pohlia brachicarpa nobis, und in der Leiter Bryum pallescens und Pohlia inclinata gesammelt hatte.

Ob ich nun gleich meinen Zweck, der mich zunächst zu dieser Reise veranlaſst hatte, nämlich den Astragalus uralensis und das Trifolium alpinum am Standorte zu pflücken, nicht erreicht hatte, so war ich doch mit meiner, vorzüglich an Moosen sehr reichen Beute vollkommen zufrieden, und hatte abermals die Erfahrung gemacht, daſs noch vieles in den Alpen zu entdecken sey, da jede Gegend ihre eigenen Pflanzen hervorbringt und noch so viele Gegenden entweder gar nicht, oder doch nur oberflächlich, vorzüglich in Hinsicht auf Kryptogamen, untersucht sind.

Möge diese Erzählung meiner Reise künftigen Botanikern zum Leitfaden dienen, um die genannten Pflanzen aufzusuchen; sie werden dann nicht, gleich mir, die angegebenen Standorte unwillig verlassen müssen; auch an neuen Entdeckungen wird es nicht fehlen, da mir bey meiner so sehr beschränkten Zeit, gleichsam nur im Fluge, so vieles zu Theil wurde. Kals, der Windischmattreyer Tauern, Defereggen und Pregratten, werden jeden Botaniker, dem das Glück zu Theil wird, dort zu botanisiren, reichlich belohnen.

II.

Botanische Notizen.

Botanik und botanische Anstalten in Greifswalde.

Die Lehrstelle der Botanik an der Universität Greifswalde, die nun ebenfalls eine preussische Universität geworden ist, bekleidet der Herr Professor Dr. **Quistorp**, der auch zugleich die Zoologie vorträgt, und die Direction des botanischen Gartens und des Naturaliencabinets hat. Ein Mann von vielem Geist und reger Thätigkeit, den aber andere Berufsgeschäfte, er ist nämlich practischer Arzt, zu sehr beschäftigen, als daſs er sich mit dem Speciellen der Botanik einlassen könnte. Ausser ihm liest auch noch der Professor der Chemie, Physik und Mineralogie, der rühmlichst bekannte Archiater von

Weigel, ein rüstiger Greis, dessen Verdienste um die Botanik eine Weigelia bezeugt, und den Sprengel seinen Lehrer nennt, Botanik, und macht trotz seines hohen Alters mit den Studierenden noch Excursionen in der umliegenden Gegend. Freilich kann er diese nicht mehr so weit ausdehnen, wie er es ehemals gethan, und wie seine Flora Pomerano-Rugica es bezeugt, die er 1769 als 18jähriger Jüngling schrieb und die alle in dem damaligen Schwedischpommern und auf der benachbarten Insel Rügen wildwachsenden Pflanzen beschrieben enthält; die Jahre beschränken ihn nur auf die nächsten Umgebungen, und eine seit einigen Jahren eingetretene Schwäche der Augen verhindert ihn, genaue Untersuchungen zu machen, kann aber nicht seine Liebe *zu* der *Wissenschaft schwächen. Die frü*her von Dr. Ledebour bekleidete und seit dessen Abgang nach Dorpat unbesetzt gebliebene Stelle eines Demonstratoris Botanices erhielt Herr Dr. Hornschuch, der auch dieselbe bereits angetreten hat, und diesen Sommer ebenfalls Vorlesungen über die Botanik halten wird. — Der botanische Garten, der zu Ledebour's Zeiten eine nicht unbeträchtliche Menge interessanter Gewächse enthielt, hat seitdem durch die Nachlässigkeit des Gärtners sehr gelitten, doch ist noch manche schöne Pflanze übrig geblieben, worunter ein Laurus Camphora von wenigstens

15 — 18 Fuſs Höhe und eine **Dracaena Draco**, die nicht viel kleiner ist, und deren Stamm wenigstens 6 — 8 Zoll im Durchmesser hat. Freilich sind auch von den übriggebliebenen mehrere kränklich, die aber doch vielleicht noch gerettet werden können, da jetzo ein anderer Gärtner angestellt ist.. — Das Glashaus, das in mehrere Abtheilungen getheilt ist; ist geräumig, aber nicht ganz zweckmässig gebaut; und hat hinter dem Universitätsgebäude eine sehr gute Lage. Der Platz für die im Freyen ausdauernden Gewächse liegt ebenfalls sehr gut; ist aber zu klein. Ein schlimmer Umstand ist noch, daſs, das Wasser zum Gieſsen von dem Regenwasser gesammelt werden muſs, zu welchem Behuf alle Rinnen des Universitätsgebäudes in ein groſses Bassin geleitet sind. (da das hiesige Wasser schon alles salzig ist,) — Das Naturaliencabinet ist unbedeutend; aber Herr Archiater von **Weigel** besitzt sehr schöne Sammlungen, vorzüglich eine sehr reiche Mineraliensammlung. — Uebrigens theilt auch die Botanik die Hoffnungen zu Verbesserungen ihrer Anstalten unter der jetzigen, den Wissenschaften so holden; und die Wichtigkeit der Naturgeschichte einsehenden Regierung.

Blühende Gewächse des botanischen Gartens in Greifſwalde im April 1818.

Phyllanthus speciosus.
Xylophylla falcata.
Symphitum tauricum.
Coronilla glauca.

Cytisus purpureus.
Veltheimia uvaria.
Arenaria balearica.
Nicotiana fruticosa.
Scrophularia sambucifolia.
Malva stricta.
Jasminum fruticans.
Anthyllis Barba Jouis.
Tiarella cordifolia.
Guidia simplex.
Erica caffra.
australis.
mediterranea.
Arctotis calendulacea.
Andriala lanata.
Mitella diphylla und mehrere Pelargonien.

III.

Anfrage.

1. Herr **Schaux**, ein junger Botaniker aus Copenhagen, zeigte in Regensburg, bei seiner Durchreise nach den südlichen Gegenden Deutschlands und Italien, unter mehrern interessanten nordischen Pflanzen auch eine **Potentilla** vor, die, seiner Versicherung zu Folge, in Norden allgemein für **Potentilla** aurea gehalten wird, die aber hier als **P.** salisburgensis Haenk et Wulfen erkannt wurde. Es fragt sich also, und scheint einer weitern Untersuchung zu verdienen, ob nicht die eigentliche **Potentilla** salisburgensis, die wahre **Potentilla** aurea Linn. sey, und so nach Jene einen andern Nahmen bekommen müsse. Die Sache scheint um so mehr einer nähern Untersuchung werth zu seyn, als **Wahlenberg** in seiner Flora Carpatica höchst unrichtig **Potentilla** salisburg. als Abart von P. vern angiebt.

2. Was ist aus den Pulsatillen zu machen, die in Pohls Tentam. flor. bohem. verzeichnet sind? Wie läſst sich eine Anemone sulphurea All. und eine Pulsatilla lutea mit der weiſsblumigen Anem. vernalis Linn vereinigen? Ist Pulsatilla Hackelii Pohl. eine wahre Art? Wie verhalten sich die angegebenen gefüllten Abarten von P. patens und P. Hackelii; sind sie vielblättrig, und kommen sie in der Wildniſs vor? Lassen sich Anemone apiifolia Wulf. und A. sulphurea L. füglich mit Pulsatilla alpina Pohl. als einerlei Art vereinigen?

Noch ein Wort über die giftigen Eigenschaften der Coronilla varia L.

In dem so eben in den Buchhandel gekommenen Versuch über die Arzneikräfte der Pflanzen u. s. w. Von Aug. Pyr. de Candolle, nach der 2ten franz. Auflage übersetzt von Karl Julius Perleb. Aarau 1818. kommt S. 155, nachdem über die auf dem Extractivstoff beruhenden purgirenden Eigenschaften der leguminosae überhaupt, und den Blättern der Senna, der Colutea arborescens und der Coronilla Emerus insbesondere gehandelt worden, auch folgende Stelle vor: „der Saft von Coronilla varia erregt Erbrechen, und kann selbst wie ein Gift wirken, wenn man ihn in zu starker Gabe nimmt.“ Es ist nicht bemerkt worden, worauf diese Angabe beruht, und vermuthlich bezieht sie sich wohl stillschweigend auf den bekannten Seilerischen Vorfall, welchen der Uebersetzer hier in einer Note ausdrücklich namhaft macht.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 21. Regensburg, am 30. Julius 1818.

I.

I. Recensionen.

1. Paris, Strasburg und London bey Treuttel und Würtz: Regni vegetabilis systema naturale, sive ordines, genera et species plantarum secundum methodi naturalis normas digestarum et descriptarum. Auct. Aug. Pyramo De Candolle. Vol. prim. sistens prolegomena et ordines quinque, nempe Ranunculaceas, Dilleniaceas, Magnoliaceas, Anonaceas et Menispermeas. 1818. 565. S. ingr. 8. (12. Fr. 54 C.)

2. Stuttgardt bey Cotta: Caroli a Linné equitis, Systema Vegetabilium secundum Classes, Ordines, Genera, Species. Cum Characteribus, Differentiis et Synonimiis. Editio nova, Speciebus inde ab editione XV. detectis aucta et locupletata. Curantibus Joanne Jacobe Roemer, M. D. Plur. Soc. Litt. Sodali, et Jos. Augusto Schultes, Bojo, M. D. et Prof. P.

O. Botanices et Therapiae spec. in Univ. Landishuthana, Cons. Reg. Plurr. Socc. Litt. Sodali. 1817. Volumen primum XXVIII. 642. S. Volumen secundum VIII. 964. S. gr. 8.

Das Jahr 1817 wird in der botanischen Literatur merkwürdig, durch das gleichzeitige Hervortreten zweyer Werke, deren jedes bestimmt ist, eine umfassende Darstellung des ganzen Pflanzenreichs zu liefern, und zwar so, daſs das Eine die Früchte der französischen Naturforschung auf dem Gebiete des Pflanzenreichs nach einer naturgemässen Familieneintheilung in sich sammelt und, mit reicher Gelehrsamkeit und mühsamem Fleiſse ausgerüstet, das, was Jussieu im Allgemeinen begonnen, nun fruchtbar über das Ganze der bis jezt bekannt gewordenen Arten auszudehnen strebt; — indeſs das Andere, den Fuſsstapfen Linnés folgend, sich als eine sechzehnte Ausgabe des Linneischen Pflanzensystems ankündigt, durch seinen schon in den ersten Bänden sichtbar werdenden Umfang die neueren Fortschritte und Entdeckungen beurkundend; — ein sprechendes Denkmal von dem Sammlerfleiſs und der umfassenden Belesenheit der Herausgeber.

Ein Recensent, der es unternähme, die beyden hier genannten Werke neben einander zu stellen, würde, wie uns dünkt, vor allen Dingen dahinstreben müssen; in seinen Lesern eine richtige Vorstellung zu erwecken von dem Geiste, in dem sie begonnen; von den Hilfsmitteln, mit welchen sie ausgeführt; von dem Plane, nach welchem der in ihm enthaltene fast unübersehbare Reichthum der neuesten Botanik geordnet worden ist. Dann wird Jeder nach eigener Neigung und Gewöhnung wählen; welches von beyden Handbüchern ihm am meisten zusagt, ob wir gleich wünschen müssen, daſs, wer es unter uns nur einigermassen vermag, nach beyden greife, damit die musterhafte Arbeit des französischen Botanikers durch möglichst weite Verbreitung um so sicherer gedeihe und auch uns Früchte bringe. Herr De Candolle giebt in den Prolegomenen ausführliche und gründliche Rechenschaft von den Ansichten, mit welchen er sein Werk begonnen, von den Opfern, die er ihm gebracht, und von der Methode seines Verfahrens. Er beginnt mit der Vertheidigung der natürlichen Methode, die er vor der künstlichen zur Anordnung der Arten gewählt; ihr Einfluſs, sowohl auf die practischen Zweige, als auf die höhere Wissenschaft, wird schön hervorgehoben gegen die, welche Specierum cognitione tota mente et viribus dediti, sed generaliores leges et doctrinae usus floccifacientes, florae amabilem hortum in aridam planitiem mutaverunt, (wogegen zwar das Jussieusche von De Candolle vielseitig verbesserte natürliche System nicht das untrügliche Universalmittel, aber doch gewiſs eine heilsame Vorbereitungscur abgeben möchte). Was die Philosophie für die Botanik geleistet, wird anerkannt und mit sehr richtigem Urtheil gewürdigt. Dann folgt die Darstellung des Verfahrens in der Ausarbeitung des Werks. Herr De Candolle erklärt seine im Jahr 1813 zu Paris erschienene, Théorie élémentaire de la Botanique 1. Vol. 8., deutsch von Römer unter dem Titel: Theoretische Anfangsgründe der Botanik, Zürich 1814, als das Product seiner vorbereitenden Studien, worin er sich die Grundsätze, nach welchen er bey seiner beabsichtigten Arbeit zu verfahren habe, bis ins Kleinste hinein klar zu machen gesucht habe, und welche man daher als die „Vorrede dieses Werks“ betrachten könne. Die vier seit dem Erscheinen jener Anfansgründe verstrichenen Jahre habe er benutzt, um die seinen Ansichten gemachten Einwürfe unbefangen und vorurtheilsfrey zu sammeln, zu prüfen und im mündlichen und schriftlichen Verkehr seine Theorie vor der Anwendung zu reinigen und zu vervollkommnen.

Nun wurden diejenigen Pflanzenordnungen seines natürlichen Systems, die nach der Theorie der absteigenden Verkümmerung zuerst die Reihe traf, vorgenommen und so bearbeitet, „als wenn

„der Verf. nur eine specielle Monographie einer jeden derselben beabsichtigt hätte. „So will er mit Gottes Hülfe, fortfahren und jeden Band nach seiner Vollendung einzeln ans Licht treten lassen, um seine Arbeit schneller dem Publikum nützlich zu machen, sich selbst aber in den Stand zu setzen, seine Kräfte ausschlieſslich einer beschränkteren Masse von Gegenständen widmen zu können. In der Arbeit selbst gieng Herr De Candolle vom Besonderen zum Allgemeinen; er prüfte und bestimmte zuerst auſs genaueste alle Arten jeder Gattung insbesondere, und entwarf dann den Gattungscharakter. Aus der Vollzahl der Gattungen aber leitete er den Charakter der Ordnung her. War nun dieses geschehen: so gieng er wieder den gemachten Weg rückwärts, von den Ordnungen zu den Gattungen, von den Gattungen zu den Arten, durch, und tilgte in den Gattungscharakteren, was schon in dem Charakter der Ordnung, in den Diagnosen der Arten aber, was schon im Gattungscharacter gefunden werden konnte.

Dabey wurde sein eignes reiches Herbarium allein zum Grund gelegt. „Hunc autem laborem tantum meram adumbrationem habui“ fährt er fort.

Er verlies also seine Wohnung, und gieng nach Paris und London, um bey den dortigen Gelehrten, Rath, in deren Bibliotheken, die ihm fehlende Bücher, in Gärten und Herbarien die Anschauung derjenigen Pflanzen, die in seiner Sammlung fehlten, zu suchen. Ehe er aber zur Aufzählung der ihm dargebotenen fremden Schätze übergeht, thut er einen Blick auf sein eignes Herbarium, welches ausser denjenigen Pflanzen, die er selbst in Frankreich und den benachbarten Ländern gesammelt, durch freygebige Mittheilungen anderer Botaniker mit vielen exotischen Pflanzen bereichert worden ist, und nennt darunter vorzüglich; Die Pflanzen des Atlas von Desfontaines, die aegyptischen von Coquebert Montbret und Delile, die von Magadore und den canarischen Inseln und Madera durch Chr. Smith, aus der Südsee von Labillardiere und Brown, die Amerikanischen von Bosc und Lagasca, die Sibirischen und Russischen von Fischer, die Ungarischen von Kitaibel, die Taurischen von Beaupré. Die Pflanzen des Kap, aus Ostindien, Japan und China von Delessert und Lambert; ferner diejenigen Pflanzen, welche Thibaud in Folge seiner Reise durch Spanien aus den Herbarien von Cavanilles, Nee, Ruiz und Pavon zurückbrachte. Dazu noch das ganze L' Heritiersche Herbarium, welches ausser den von L'Heritier gesammelten Pflanzen auch noch die aus den Caraiben von Swartz und Bathier, die Amerikanischen von Fraser und Michaux, die aus Cajenne von Patris, die Afrikanischen von Smeathman und Bruguiere enthält.

Zu Montpellier bot, ausser dem Herbarium der medizinischen Facultät im botanischen Garten, noch das des Hrn. Bouchet die Sammlungen von Magnolius und Broussonet zum Gebrauch dar. Dunal, der durch seine Monographie der Gattung Ranunculus bekannte Schüler des Verf., bearbeitete für ihn ganze Pflanzengattungen, und der Mexikaner Mocinno theilte ihm seine wunderschönen Pflanzenabbildungen nebst den Beschreibungen, die er mit Tessé und Cervantez auf seinen funfzehnjährigen Wanderungen durch das mexikanische Reich entworfen hat mit.

Im Museum der Naturgeschichte zu Paris fand er die Herbarien von Tournefort, Vaillant, Commerson, Dombey, Michaux, Leschenault, Baudin, Bruguiere und Olivier zu seinem freyen Gebrauch bereit. Ausserdem benutzte er das Herbarium von Desfontaines und das durch Isnard, Surianus und die drey Jussieus bereicherte Jüssieuische Museum. Bey Delessert fand er die Herbarien von Monnier, Burmann und Ventenat, dann alle Pflanzen, die Labillardiere in Syrien, Michaux in Persien, Patrin in Sibirien und Riédlei und Poiteau auf den amérikanischen Inseln gesammelt.

Humbold, Bonpland und Kunth theilten ihm die Pflanzen, welche zu seinen ersten Ordnungen gehörten, sammt den Diagnosen derselben ohne Rückhalt mit, obgleich mehrere von ihnen selbst erst später beschrieben und abgebildet werden sollen. Ausser diesen vorzüglichen Hülfsquellen durchgieng er auch die Herbarien von Labillardiere, Palisot de Beauvois, Bosc, Aubert du Petit-Thouars, Delile, Turpin und anderen berühmten Reisenden, so wie die Sammlungen Lamarks, Thouins, und Persoons. Deleuze lieh ihm in Freundschaft seine kritische Feile.

Wenn es schien, als müsse nach der Benutzung so reicher Hülfsquellen aus den fernsten Landen der Vorrath bekannter Pflanzen beynahe erschöpft seyn: so wurde dagegen bey der Ankunft in England, in den dortigen Museen, dem Vf. wieder eine neue Welt aufgethan, indem er daselbst die Pflanzen mehrerer Gegenden, die von französischen Reisenden selten, oder nie besucht wurden, versammelt fand.

Vor Allen wird, wie billig, die Gefälligkeit des Ritters Banks erwähnt, in dessen Museum das Cliffortsche, Müllersche, Jacquinsche und Aubletsche Herbarium, die von Banks und Solander auf Cooks Weltumseglungen gesammelten Pflanzen, dann die Pflanzen, welche Caley, White und andere aus

Neuholland, **Georg Staunton** aus **China**, **Masson** von den **canarischen** Inseln und vom Cap, **Roxburgh**, **Horn** u. a. aus **Indien**, **Menzies**, **Dav. Nelson** etc. von den Westküsten **Amerikas** mitzurückbrachten, von ihm verglichen werden durften. **Lampert** eröffnete ihm in seiner Sammlung die vollständigen Herbarien von **Pallas** und **Pursh**. Auch fand er daselbst die Pflanzen des **Orients** von **Clarke**, die **ostindischen** von **Buchanan** und **Roxburgh** u. s. w. Mit gleicher Gefälligkeit liefs ihn endlich **Smith** sein eigenes reiches Herbarium benutzen, lösete ihm manchen Zweifel über **Sibthorpsche** Arten und gestattete ihm endlich den freyen Gebrauch des **Linneischen Herbariums**. Von **Rob. Brown** wurden ihm alle diejenigen neuholländischen Pflanzenarten, auch unbeschriebene, überlassen, die zu den ersten Ordnungen seines Systems gehören. Unter den übrigen Beförderern des Werks finden wir noch **Salisbury**, **Hoocker**, **Turner** und die Vorsteher der reichsten englischen Gärten **Sims**, **Ker**, **Aiton**, **Walker**, **Lee**, u. s. w.

Nach dem hier Gesagten kann der Vf. wohl ohne Unbescheidenheit hinzusetzen: Ordinum monographiae, quas nunc profero, sunt ergo ex sedula conscriptae autopsia omnium fere, seu saltem numero et dignitate praecipuorum muscorum a botanicis et peregrinatoribus labore impigro collectorum. — Der Zuwachs an Arten, indem die am wenigsten vermehrten Ordnungen um das doppelte oder dreyfache, mehrere aber, verglichen mit Willdenows Ausgabe der Species Plantarum, um das Vier- oder Fünffache anwuchsen, erklärt H. D. C. selbst nach seinem Urtheil für minder wichtig, als die dadurch gewonnene Genauigkeit in der Nomenklatur und Classification. Die Synonyme sey vielleicht der beste, gewiſs aber der schwierigste Theil seiner Arbeit. Wie weit sich diese Genauigkeit erstrecke, beweiſst das so häufig hinter den Namen der unter den Synonymen aufgeführten Autoren zwischen Klammern eingeschobene Ausrufungszeichen, welches andeutet, daſs der Vf. dieses Citat nach einem von dem Autor selbst erhaltenen Exemplar der Pflanze zuziehe. Nur deutsche — und vielleicht einige Botaniker des Nordens möchten hier vielleicht noch durch unmittelbare Beziehungen fühlbare Lücken zu ergänzen im Stande seyn. Vorzüglich aber wäre zu wünschen gewesen, daſs Herr D. C. das Herbarium des letzten Herausgebers der Gen. plantarum, — Schrebers, das sich nunmehr in der Bibliothek der Königl. Akademie zu München befindet, — dann Willdenows und Vahls hinterlassene Pflanzensammlungen seiner Aufmerksamkeit werth gefunden hätte. Wir sind gewiſs, daſs er bey deutschen Botanikern und Pflanzenfreunden dieselbe humane Begünstigung gefunden haben würde, wie in Frankreich und England, denn ohne eine solche Ueberzeugung müſste unsere Kritik augenblicklich verstummen. Das nicht ohne Vergnügen erwähnte Ausrufungszeichen führt uns zu einer anderen sehr zweckmässigen Einrichtung des Buchs, wodurch bey übrigens wohl auseinander gehaltenen Zeilen und Abtheilungen, doch sehr viel Raum gespart und es dem Vf. möglich gemacht wurde, in einem Band von nicht sehr beträchtlichen Umfange und ohne den schnellen Ueberblick, der in systematischen Werken dieser Art als wesentlich zu betrachten ist, zu erschweren, eine sehr bedeutende Menge von Pflanzenarten aufs ausführlichste zu behandeln, Es sind nemlich für die wesentlichsten und am häufigsten vorkommenden Theile der Pflanze, für die Dauer derselben, die Blüthezeit, das Vaterland, das Museum, wo — den Zustand, worin sie der Vf. beobachtet, u. s. f. sowohl zweckmässige und verständliche Abkürzungen, welche S. 12 u. 13 erläutert werden, als auch manche andere in der Vorrede erklärte typographische Einrichtungen zu Hülfe genommen worden, wodurch man oft auf einen Blick mehr übersieht, als man in mehreren Minuten zu überlesen im Stande seyn würde,

Wir kommen nun zur weiteren Einrichtung des Buchs. 102 eng in 2 Columnen gedruckte

Seiten (von S. 14 bis 116) enthalten das Verzeichniſs der von dem Vf. benutzten botanischen Bibliothek, mit Angabe der zur Anführung der Bücher gewählten Abbreviaturen. Man vermiſst in diesem reichen Verzeichnisse aus der engl. franz. und ital. botan. Literatur faſt nichts und aus der deutschen nichts von Bedeutung.

Nun folgt die bekannte Eintheilung der Naturkörper in der doppelten Dichotomie.

Astra.	Vegetabilia.
Mineralia.	Animalia.

Diesen parallel, die Eintheilung der allgemeinen Natur-Kräfte.

Attractio.	Vis vitalis.
Affinitas.	Sensibilitas.

Wir bemerken hier blos, daſs durch die relative Combination der Kräfte die Körper der Natur stufenweise mehr individualisirt werden, indem nämlich die Gestirne nur allein der Schwere gehorchen, die Mineralien der Schwere und Verwandtschaft, die Pflanzen der Schwere, Verwandtschaft und Lebenskraft, die Thiere endlich nicht nur den drey genannten Kräften, sondern zugleich mit denselben noch der Sensibilität. —

Nach diesen Princip wird nun der Begriff der Pflanze, in Hinsicht des Baues, der Ernährung und Vermehrung ausführlich entwickelt: Pflanzen sind Hrn. De Candolle organische Körper ohne Bewegung und Magen, die sich sowohl durch Knospen, als durch Zeugung vermehren. Sie zerfallen 1.) nach den Organen der Ernährung, in Pflanzen mit Gefässen und Spaltöffnungen (Plantae vasculares) und in Pflanzen ohne Gefässe und Spaltöffnungen (Pl. cellulares); 2.) nach den Organen der Vermehrung, in Pflanzen mit Saamenlappen (Pl. cotyledoneae) und Pflanzen ohne Saamenlappen (P. acotyledoneae) dergestalt, daſs die beyden letzteren Classen den beyden ersteren vollkommen entsprechen.

Nun schreitet die Unterabtheilung der ersten Hauptclasse (Pl. vasculares, phanerogamische Pflanzen) durch Klassen und Unterklassen dichotomisch abwärts, indem sie zuerst von den dicotyledonischen Pflanzen (Pl. exogenae oder dicotyledoneae) die monocotyledonischen (Pl. endogenae oder Monocotyledoneae) ausscheidet, dann von jenen, die Thalamiflorae aus den drey übrigen Unterklassen aushebt, in fünf Cohorten theilt, die erste Cohorte erläutert, und von den acht darin begriffenen natürlichen Familien (Ordines) die fünf ersten: nemlich die Ranunculaceen, Dilleniaceen, Magnoliaceen, Anonaceen und Menispermeen zur ausführlichen Bearbeitung aufnimmt. Wir behalten eine kritische Beleuchtung der hier angedeuteten Methode für eine zweite Abtheilung dieser Anzeige, der sie zur Einleitung dienen muſs, zurück, und wollen uns lediglich darauf beschränken, die Einrichtung des Werks nach ihrer besonnenen und reiflich durchdachten Gliederung zu beschreiben.

Jeder Ordnung, (wir möchten die Benennung natürliche Familie vorziehn) geht der Character differrentialis und eine vollständige Erörterung desselben, unter folgenden Abtheilungen: Fructificatio, Vegetatio, (habitueller Ausdruck der darunter begriffenen Pflanzen) und Affinitas voraus; daran schlieſst sich die Geschichte der Familie sowohl in Hinsicht ihres Wachsthums an Arten, von den ältesten Zeiten an bis auf die unsrigen, als in Hinsicht ihrer Verbreitung unter den verschiedenen Himmelsstrichen, endlich das Allgemeine über ihre Wirkungen auf den thierischen Körper. Wir geben zur Probe den Character der ersten Ordnung.

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Ankündigung.

Anzeige einer Monographie der Gattung Aconitum.

Obgleich schon seit längerer Zeit die Gattung Aconitum ein Gegenstand meiner besondern Aufmerksamkeit war, so dachte ich doch nie daran, dieselbe jemals monographisch zu bearbeiten, und nur das mir, seit meinen in der Regensb. bot. Zeitung St. 13. darüber gegebenen fragmentarischen Bemerkungen, von mehreren der jetzt berühmtesten Männer in Absicht auf Bearbeitung dieser Gattung geschenkte Zutrauen, welches Hr. Prof. Hoppe sogar öffentlich so gütig aussprach, veranlaſste mich zu dem Wunsche, diesen schmeichelhaften Aufforderungen nur einigermassen entsprechen zu können, und meine Bemerkungen im Zusammenhange vorlegen zu dürfen. Die Umstände zu diesen Unternehmen konnten auch in der That nicht günstiger für mich eintreten, als sie noch seit jener Zeit eingetreten sind. Denn kaum konnte das Blatt der bot. Zeitung ausgegeben seyn, als ich schon zahlreiche, mir zum Theil höchst interessante Bemerkungen über einzelne Arten dieser Gattung sowohl, als noch eine Menge getrockneter Exemplare, und aus mehreren der angesehensten bot. Gärten, die sämmtlichen darin cultivirten Arten in frischen Wurzeln erhielt, um dieselben noch ferner auch lebend in dem meiner Leitung anvertrauten, an seltenen Gewächsen ohnehin schon reichen Breiterschen Garten, zu beobachten. Allen den würdigen Männern, welche mich schon jetzt bei meinem schwierigen Unternehmen so gütig unterstützten, und welche mich auch als ein schwaches Werkzeug zu Vervollkommung unsrer groſsen Wissenschaft nicht verschmähten, sey mein herzlicher Dank geweiht, und ich hoffe auch öffentlich denselben zu beweisen, wie sehr ich von Dankbarkeit gegen dergleichen wahrhaft edle Gesinnungen durchdrungen bin. Durch solche Mittheilungen bin ich nun schon in den Stand gesetzt, einen festen Plan zu dem Werke selbst darzulegen. Die Monographie wird nämlich in latein. Sprache eine Beschreibung der mir bekannten Arten, nebst Abbildungen aller derselben enthalten. Die Tafeln, so wie der Text werden in Folio gearbeitet, zu jeder Tafel ein Blatt Text, so daſs die mir später bekannt werdenden Arten nachgeliefert werden können. Eine Einleitung wird die Geschichte, Terminologie und Physiologie der Gattung, ein Anhang aber eine kleine monographia medica enthalten. Subscribirt wird nicht, da dieſs nicht mehr Mode zu seyn scheint, jedoch wird mein braver Hr. Verleger alles aufwenden, das Werk auch durch sein Aeusseres zu empfehlen.

Gegenwärtig ersuche ich nun noch alle diejenigen, welche mich mit ihren schätzbaren Bemerkungen, und mit Zusendung von Exemplaren beehren wollen, dieſs so viel als möglich zu beschleunigen, indem ich nicht eher den Druck beginnen, nicht einmal die Zeichnungen vollenden kann, bis alles, was ich erwarte, verglichen und geordnet ist, jedoch bemerke ich nochmals, daſs mir auch alle Beobachtungen über gemeine Arten, eben so wie Exemplare derselben ebenfalls von Werth sind, und daſs Niemand glauben möge, als würde ich dieselben darum geringer achten, weil es nicht viele wären. Wer im Besitz ganz seltner Arten ist, die vielleicht mir nicht bekannt, oder ganz unbekannt seyn könnten, den ersuche ich nur um Ansicht derselben, und verspreche deren gewissenhafte und baldige Zurücksendung. Daſs ich den gröſsten Beförderern meines Unternehmens das vollendete Werk als ein geringes Zeichen meiner Dankbarkeit zuschicken werde, versteht sich von selbst, jedoch erachte ich für das wichtigste, mich der Mittheilung solcher Männer würdig zu machen.

d. 30. Mai 1818.

Ludwig Reichenbach.
Doct Phil. Medic. et Chirurg. in Leipzig.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 22. Regensburg, am 10. August 1818.

I.

Recensionen.

Fortsetzung der in der vorigen Nro. abgebrochenen Recensionen.

Ordo Primus. Ranunculaceae. — Multisiliquae Linn. Ord. nat. excl. sect β — Ranunculorum et Cistorum Gen. Adans. — Anemoneae. Guett. Obs. 1. p. 266, — Ranunculaceae. Juss. Mem. acad. Paris 1773. p. 214. Gen. p. 231. D. C. Ess. prop. ed. 11. p. 65. — Ranunculeae Jaum. Exp. ſam. p. 484, t. 68. — Multisiliquosae Batsch. tab. 46. — Ranunculearum Gen. Salisb.

Car. Diff. Sepala petala staminaque ∞, hypogyna, libera. Antherae adnatae saepius extrorsae; ovaria saepissime ∞; albumen corneum; embryo minimus dicotyledoneus in albuminis cavitate. Herbae aut frutices; ſolia basi subdilatata.

Fruct. Perigonium duplex, utrumque hypogynum liberum et partibus pluribus distinctis constans: calycis sepala 3 — 6, aestivatione saepius imbricata, interdum valvata aut induplicata: corollae petala 5 — 15, uni- aut pluriserialia, interdum (staminibus omnibus nempe antheriferis) nulla, nunc plana ex staminum filamentis dilatatis antherisque abortivis orta, nunc cucullata seu bilabiata seu appendice intus aucta ex staminum filamentis abortivis antherisque deformatis orta. Stamina hypogyna, numero indefinita saepe ad basin polyphori (ut in Magnoliaceis) inserta: antherae adnatae, in R. veris extrorsae. Pistilla plurima toro inserta, unilocularia, rarius abortu solitaria, aut in unicum multiloculare coalita, apice in stylos breues simplices abeuntia, intus uni (?) aut pluri - ovulata, ovulis lateri interiori adfixis. Carpella alia pseudospermica, sicca, indehiscentia, monosperma, cum semine ipso concreta: alia baccata mono - aut oligosperma: alia capsularia intus sutura longitudinali dehiscentia; nunc univalvia nunc bivalvia. Placentae nunc margini interiori secus suturam in carpellis multiplicibus, nunc loculorum angulo centrali in pericarpiis ex carpellis plurimis coalitis adnatae. Semina nunc solitaria intra cariopsidem, alia (inferiore abortivo?) pendula, alia (superiore abortivo?) erecta, nunc plurima horizontalia, omnia donata albumine corneo magno et embryone minimo dicotyledoneo intra albuminis foveolam locato.

Veg. Herbae, suffrutices aut frutices sarmentosi: Radices fasciculatae, fibris nunc basi crassis apice attenuatis et tunc grumosae, nunc cylindraceis et tunc fasciculatae jure strictiori, nunc fibrillosis et tunc fibrosae, nunc e caulis basi tuberculosa et foliorum vaginis vestita et tunc bulbosae dicuntur. Folia alterna aut in Clematideis opposita, basi in vaginam semiamplexicaulem (Umbelliferarum more) dilatata, nunc expansa in limbum plus minusve divisum, nervis ramosis instructum, nunc limbo abortivo et petiolo expanso integra et nervis subsimplicibus apice confluentibus donata. Caulis pedunculique teretes. Pili nulli aut simplices.

Aff. Ordo apprime naturalis, affinis 1mo. Paveraceis (mediantePodophyllo) ob staminum petalorumque situm, sed distinctus ovariis plurimis aut, cum ovarium unicum videtur, seminum situ interiore nec parietali, necnon stigmatibus non radiantibus, albumine corneo nec oleoso, succo aqueo nec lacteo, etc. 2do. Dilleniaceis (mediante Poeonia) sed differt staminibus extrorsis nec introrsis, seminibus exarillatis, et habitu toto. 3tio. Umbelliferis ob folia basi vaginantia, sed ab iis aliunde omnino diversus. 4to. Alismaceis, ob ovaria plurima et folia interdum similia, sed anatomia tota et embryone dicotyledoneo abunde discrepans.

Hist. Species Ranunculacearum recensuit Dioscorides vix 25, C. Bauhinus 86, Tournefortius 126, Linnaeus 130, Willdenovius 217, Persoonius 260, Nos 509 superadditis 43 vix cognitis. — Ex istis Europaeae 119, Mediterraneae 68, Orientales 31, Sibiricae 62, Indicae 19, Chinenses Japonicaeve 24, Australasicae 18, Capenses 8, Canarienses 6, Caribeae 4, Americanae meridionales 32, Mexicanae 6, Americanae boreales 74, novo et veteri orbi communes 18, incertae patriae 20.

Vir. Plantae fere omnes acres subvenenatae: Herbae recentes saepissime rubefacientes vesicatoriae, principio acri volatili in aqua solubili, exsiccatione aut in aqua coctione evanescente. Radices, saltem perennes, saepius drasticae aut emeticae. Semina saepe acria aut aromatica.

Die Ordnungen werden nun wieder in Stämme (Tribus) abgetheilt, die nach den bedeutsamsten Gattungen benannt werden, z. B. unter den Ranunculaceis: Tribus 1. Clematideae, Tr. 2. Anemoneae, Tr. 3. Ranunculeae, Tr. 4. Helleboreae; als Anhang Ranunculaceae spuriae. Diese Stämme sind ebenfalls durch kurze Charactere bezeichnet und unter jedem derselben wird ein Ueberblick der darin enthaltenen Gattungen, mit kur-

zen Gattungsmerkmalen gegeben, dann aber im Fortgange bey der ausführlichen Aufzählung jeder Stamm näher bezeichnet, jede Gattung aber nach den oben bey den Ordnungen schon erwähnten Rücksichten auf Fructification, Habitus, Kräfte und Wohnörter weiter umschrieben. Dann folgt der Ueberblick der Familienabtheilungen, oder wie *man die tiefere Zergliederung* der Gattungen nennen will, worauf der Vf. nicht ohne Grund vielen Fleiſs verwandt hat, und sichtbaren Werth darauf legt. Wo diese Abtheilungen (Sectiones) einer Gattung wirklich natürlich, das heiſst, nicht etwa blos auf ein einziges Merkmal, sondern auf den Inbegriff mehrerer gegründet sind, welche Merkmale allezeit ausführlich angegeben sind, werden sie mit einem eigenen Namen belegt, z. B. unter Clematis Div. I. Flammula, Div. II. Viticella, Div. III. Cheiropsis. Div. IV. Atragene; unter Aconitum I. Anthora, II. Lycoctonum, III. Napellus, IV. Cammarum, V. Anabates. Species non satis notae und Species dubiae aut incertae folgen anhangsweise. — Artenreiche Abtheilungen sind wieder mit Fleiſs durch künstliche Merkmale gespalten, und die Arten (Specis) darunter mit unverwandter Rücksicht auf natürliche Verwandtschaft zusammengestellt. Dadurch ist vorzüglich der Vortheil gewonnen worden, daſs die Gattungen mehr in die Kürze zusammen gezogen, und ihre Anzahl auf eine naturgemässe Weise verringert werden konnte. — Nach dem Namen jeder Art folgt ihre durchgängig neu ausgearbeitete Diagnose, die, ihrem Begriff gemäſs, nur wahrhaft unterscheidende Merkmale enthält. Die Reihe der Synonymen, nach der Zeitfolge geordnet, so daſs man den Autor, der sie entdeckte, oder wenigstens zuerst beschrieb, stets an der Spitze findet, schlieſst sich mit kleineren Lettern an. Die Schriften und Schriftstellen werden, so wie die Figuren, vollständig citirt, die oft nichts sagenden, wenigstens nach einer guten Characteristik völlig überflüſsigen Phrasen, womit andere dieselbe bezeichneten, werden sehr zweckmässig übergangen, und nur der Name, oder bey älteren Botanikern die statt der Benennung dienenden Kennzeichen angeführt. Unmittelbar nach den Synonymen der Grundform folgen die Spielarten, jede mit ihrer Synonymie; auch hier strebt der Vf. nach Consequenz mit gründlicher Auswahl, indem er nur diejenigen Formen, worüber noch Zweifel möglich sind, ob sie nicht als Arten betrachtet werden könnten, oder die sich doch wenigstens eine merkliche Zeit in Gärten erhalten, und so häufig und standhaft vorkommen, daſs sie schon von andern für Arten angenommen wurden, in dieser Folge der Synonymie mit griechischen Buchstaben einträgt, dahingegen andere, mehr zufällige und entschiedene Abweichungen, nach der Reihenfolge der abweichenden Organe, am Schluſs der Beschreibungen ihre Stelle finden. Die Bedeutung des hier eingeschobenen Ausrufungszeichens ist schon oben berührt worden. Nach der Synonymie werden die Wohnörter ebenfalls mit methodischer Genauigkeit aufgezählt, und der Leser weiſs aus der Vorrede die typographischen Unterscheidungen der Worte zu beurtheilen: der Name einer Gegend, ohne den beygesetzten Namen eines Autors, zeigt, daſs der Vf. die Pflanze selbst dort gesammelt; wird der Name eines Autors mit Cursivschrift dabey gefunden: so beweist dieses, daſs der Vf. dieses Vaterland nicht blos nach dem Zeugniſse des Autors, sondern auch nach einem, an derselben Stelle gesammelten Originalexemplar anführe; derselbe Zusatz eines Namens mit aufrechten Lettern und in Klammern deutet dagegen an, daſs der V. hier nur dem Schriftsteller, nicht aber einem Originalexemplar, vertrauen konnte.

Die Dauer der Pflanze wird; nach Hrn. De Candolle's genauerer Eintheilung in zehen Stufen, durch entsprechende, leicht zu merkende Zeichen kenntlich gemacht; — die Blüthezeit nach den Monaten ihres Bestandes. Endlich ersieht man auch nicht nur aus hinzugesetzten Buchstaben, ob der Vf. die beschriebene Pflanze selbst vor Augen gehabt habe oder nicht, ob lebend oder getrocknet, im wilden Zustande, oder aus Gärten, sondern man findet auch in denjenigen Fällen, wo der Vf. nicht nach eigenen Exemplaren beschrieb, die Sammlung angegeben, die das der Beschreibung zum Grund gelegte Exemplar aufbewahrt, und kann, wenn man es nöthig findet, dort sein Original nachsehen. Hinlänglich bekannte Arten haben keine ausführlichen Beschreibungen erhalten; doch fehlt es auch diesen selten an einigen erläuternden Bemerkungen, oder anderen lehrreichen oder unterhaltenden Zusätzen, wobey dann vorzüglich die niedern Spielarten zur Sprache kommen und vergleichende Beziehungen, ökonomischer, technischer Nutzen, Anwendung zur Zierde u. s. w. angereiht werden. Schwierige und ganz neue Arten erhalten eine ausführliche Beschreibung, und bey letzteren wird, nach der Angabe des Vaterlands, der Entdecker treulich genannt. Der Vf. wünscht, daſs dieſs die Pflanzenfreunde aufmuntern möge, ihm ihre Entdeckungen mitzutheilen, und ermahnt besonders diejenigen, die sich in den Stand gesetzt sehen, einzelne Gattungen, ja ganze Ordnungen, monographisch zu bearbeiten, mit Trattinnik's Worten, thätig Hand ans Werk zu legen. Wir haben mit Vergnügen aus dieser letzteren Aeusserung gesehen, wie Herr De Candolle in seinem Unternehmen diejenige Gemeinschaft des Geistes und der Gesinnung ahnet und anstrebt, die alle Freunde der Pflanzenkunde zu einem gemeinschaftlichen Ziele durch ein höheres Naturgesetz in Wort und That verbindet. In der folgenden Abtheilung dieser Anzeige werden wir nun an einer kleineren Abtheilung der Ordnung der Ranunkeln, nämlich an den eigentliche Ranunculeis, mehr auf das Besondere eingehen und, was wir tadeln zu müssen glauben, nicht verschweigen.

Nro. 2. Daraus, daſs man dem fremden Gaste vor dem heimischen Freunde und Landsmann den höflichen Vortritt läſst, wird sich dieser, wenn er sich anders im Hause schon eingewohnt hat, nicht zurückgesetzt fühlen, sondern vielmehr darin die Annäherung und Uebereinstimmung der Gesinnung und die Theilnahme an der Herrschaft im Hause in der Bewirthung des Fremdlings erkennen. Wer mit seinem Linne in der Hand aufgewachsen ist, wie der Recensent, hat sich gewiſs, wie er, gefreut, als er die Ankündigung dieser neuen Ausgabe des Linneischen Pflanzensystems erhielt, und mit Begierde die beyden ersten sich in munterer Eile folgenden Bande zur Hand genommen. Wie wir mit dem Werke des Hrn. De Candolle gethan, so wollen wir auch über diese neue Ausgabe des Systema vegetabilium vorläufig Bericht erstatten, mehr aus dem Munde der Herausgeber, als aus dem unsrigen redend; — wie sie ihren Plan selbst angeben, wie sie ihr Unternehmen beurtheilen: dann wollen wir auch denen, die das Buch etwa noch nicht kennen, kurz erzählen, wie es aussieht, und wie sich die Idee und die Absicht der Herausgeber darin gestaltet.

Wir haben schon im Eingange zu dieser Recension ein Wort über den Unterschied des sogenannten natürlichen, und des künstlichen Systems, fallen lassen, und müssen daher zuvörderst die Stelle der Vorrede zum ersten Theil des Systema vegetabilium, die eine Schütz- und Ruhm-Rede des künstlichen Systems gegen jenes zu enthalten scheint, ins Auge fassen, um den Standpunkt näher zu bezeichnen, auf welchem sich unser unverhohlenes Wohlgefallen an dem De Candollschen Werk mit dem Vergnügen über eine so weit ausgedehnte neue Ausgabe des Linneischen Pflanzensystems vereinigen läſst.

Man hat, indem man das von Jussieu begründete, und von De Candolle erweiterte Pflanzensystem, früherer geistreicher Versuche zu geschweigen, von Seiten des künstlichen Systems bestritt, die Basis der Beurtheilung, wie uns scheint, theils absichtlich, theils aus Irrthum verrückt, indem man den Ausdruck: natürliches System, als anmassend, in Anspruch nahm, ohne sich von dem Begriff, der hier damit verbunden werden müſse, strenge Rechenſchaft abzulegen. Es handelt ſich aber hier überhaupt nicht um die Begriſſe natürlich und künſtlich, ſondern um die Form und Richtung der wiſſenſchaftlichen Methode in ihrer Anwendung auſs Pflanzenreich; das Syſtem der Pflanzenwelt ſteht zunächſt, wie alles, in Gottes Hand, und dann mag ſich die Philoſophie als Weltweisheit, zu ihrem und aller Heil täglich daran verſuchen. Winke und Ideen darüber liegen allenthalben in der Natur zerſtreut, und ein groſser Mann unſrer Zeit hat die ſchönſte Blüthe ſeines Lebens hineingedichtet, ſo daſs ſich wohl mancher recht ſehr daran ergötzen und laben kann.

Aber, wie geſagt, von ſo Etwas iſt weder bey Juſſieu noch bey Linne die Rede, ſondern die Frage iſt da nur: wie wird der Menſch von dieſen beyden Standpuncten aus geübt, die Pflanzen anzuſchauen, und ihre Erkenntniſs in ſich aufzunehmen? Daſs dieſs eine Frage von Wichtigkeit ſey, weil ſie auf die ſubjective Beziehung des Menſchen auf die Pflanzenwelt Bezug hat, leuchtet von ſelbſt ein. Es ergiebt ſich aber in dieſer Hinſicht bey näherer Betrachtung allerdings ein merkwürdiger Gegenſatz beyder Methoden, dieſe als bewuſste Verfahrungsweiſen gedacht. Die univerſellen Syſtematiker, oder die Anhänger des ſogenannten natürlichen Syſtems, haben bey ihren Forschungen die Pflanzenwelt als ein Vollendetes, Abgeschlossenes, Mannigfaltiges, aber unter dem Exponenten der Unendlichkeit, vor Augen; ihre Erkenntniſs ist ideal vollendet, und die Wissenschaft derselben soll demnach in sich ein wirkliches Nachbild jenes Ganzen darstellen. Da aber die Sphäre, die sich in ihrer Wissenschaft abgeschlossen darstellen soll, an und für sich, und ihrer Idee nach, unerschöpflich, wenigstens noch unerschöpft ist: so nimmt dadurch das wissenschaftliche Streben die Richtung vom Besonderen, als einem Vollendeten, aufs Allgemeine, als einem zu Vollendenden; sie steckt die Typen und Gebiete für das ganze Feld dieses Wissens auf einmal ab, behält sich aber die Freyheit unendlicher Correcturen vor. So geht also die Richtung des Geistes nach dieser Methode von den Pflanzen nach der Pflanze, man vertieft sich in die ganze Besonderheit des Pflanzenbaues, um aus dieser Mannigfaltigkeit einzelne allgemeine Abbilder, gleichsam ideale Pflanzen, geistig zu schaffen, dem Landschaftsmaler gleich, der überall die Natur im Besondersten studirt und dessen höchste Compositionen in ihrer bezaubernden Wirkung keinem Besondern mehr gleichen; das will das natürliche System und der Wille adelt die That, so ferne sie auch von ihrem Ziel bleiben möge. Achten wir nun auf das künstliche System, nach dem Begriff, den uns die allgemeine Logik an die Hand giebt, oder noch besser, nach dem, den wir von den zahlreichen Mustern dieser Art, worunter das Linneische System billig oben angestellt wird, abziehen können. — Mit dem Bewuſstseyn der individuellen Schranke setzt sich der Mensch der unendlichen Mannigfaltigkeit des Pflanzenreichs gegen über; alle Bestimmtheit ist in ihm, die Unendlichkeit ausser ihm, aber ideal wie im wirklichen Seyn gleich unbestimmt, und soll ihre Bestimmung erst durch ihn und durch die freye Richtung seines Erkenntniſsvermögens auf dieselbe erhalten. Hier erscheint die Forschung als ein Hingeben an das Unerkannte, um der Erkenntniſs willen und zwar ins Unendliche fort, da der Gegenstand ein unendlicher ist. *Was nicht als ein Ganzes gesucht wird, kann ewig nur in Theilen gefunden werden*, und jeder Weg, der zum Finden führt, ist der rechte; was aber gefunden worden, ist eben durch den Act des Findens in dem Gesetz und in der Einheit. Daher die scheinbare Willkühr aller künstlichen Systeme, die nichts anderes sind, als eben so verschiedene Wege aus der Intelligenz in die Natur hinein, und die nur darum als willkührlich erscheinen, weil sie in dem Freyen beginnen und in dem Nothwendigen endigen. Darum hat das Linneische System, vor allen andern, Entdecker geweckt und Entdeckungen ohne Zahl herbey geführt, aber es hat auch die Botaniker sich selbst entfremdet, aus dem harmonischen Leben der Wissenschaft gerissen und der Pflanzenwelt, als Macht, hingegeben, so daſs ihre Werke ohne lebendigen Pulsschlag, gleich Pflanzen, aufsproſsten. Es ist uns daher stets seltsam vorgekommen, wenn man das Linneische System als ein Mittel zur Uebersicht des Pflanzenreichs rühmt, da es gerade das Gegentheil thut, und an und für sich und seinem Wesen nach, alle Uebersicht vielmehr unmöglich macht.

So ergänzen sich beyde Ansichten des Pflanzenreichs wechselseitig im Menschen. Das generalisirende System, das man das natürliche nennt, führt den Botaniker in sich zurück zur Sammlung, zur Beruhigung und stillen Durchmusterung des gesammelten Vorraths; daher es vor allen die genaue und harmonische Kenntniſs der Pflanzen, nach allen ihren Theilen fördert: aber es beschränkt mehr oder weniger den Gesichtskreis, und erfährt daher häufige und beschwerliche Störungen durch neue Entdeckungen; es ist, als wenn einer, nachdem er weit und breit die Welt durchzogen und sich an ihren Herrlichkeiten müde geschaut, nun auf irgend einer freundlichen Anhöhe von schöner Aussicht den Stab in die Erde pflanzte und beruhigt spräche: hier will ich Hütten bauen. — Das künstliche System dagegen treibt den Naturforscher mit jugendlicher Sehnsucht auf die Reise, lehrt ihn Selbstverläugnung und Geselligkeit, aber es endet, sich selbst überlassen, ohne Beruhigung und darbt im Ueberfluſse. —

Mit diesen Begriffen von den beyden hier einander gegenübergestellten Systemen hat es uns befremdet, zu bemerken, daſs in der Vorrede zum ersten Theil des neuen Pflanzensystems, S. XV. in einer Vergleichung beyder, wir wissen nicht, ob eine Rechtfertigung der neuen Ausgabe des Linneischen Pflanzensystems, oder eine Herabsetzung des sogenannten natürlichen gesucht wird. Die erstere würde jeder, der die Sache zu beurtheilen weiſs und die Herausgeber kennt, durchaus unnöthig finden, und eine Herabwürdigung jener natürlichen Ordnungen kann von diesem Standpunkte aus, der keine gewichtigeren Gründe, als die grössere Leichtigkeit des Gebrauchs des künstlichen Systems, die Schwierigkeit bestimmter Umgränzungen der natürlichen Familien, die auch in ihnen nicht zu vermeidende Künstlichkeit der Gattungsmerkmale, die Veränderlichkeit der Familien, oder Sätze wie folgenden: Adyta naturae nobis in aeternum clausa, nec quid naturale facile dices, cum natura ipsa in aeternum tibi incognita futura sit, dagegen vorbringen kann, nicht gelingen. Wie gerecht, übrigens die Herausgeber ihres ungünstigen Urtheils ungeachtet, gegen die Vorzüge jener Ansichten sind, beweist zur Genüge der Umstand, daſs sie bey jeder Gattung die natürliche Familie, zu der sie gehört, nicht nur nach Jussieu, sondern auch nach De Candolle, Brown, zuweilen nach Batsch und anderen mit immer steigender Ausführlichkeit angaben.

Und damit sind wir denn unmittelbar bey unserem Bericht von der Einrichtung des anzuzeigenden Werks angelangt, worin wir vorzüglich von dem Rechenschaft zu geben haben, wodurch sich diese reiche Ausgabe des Pflanzensystems, die leicht zu mehr Bänden anwachsen dürfte, als woraus die Willdenow'sche Ausgabe der Species Plantarum besteht, eben um jenes lastenden Reichthums willen, von ihren Vorgängerinnen unterscheiden muſste.

Der Beschluſs folgt.

II. Berichtigung.

In seiner Flora badensis hat sich Hr. Prof. Gmelin vorzüglich deſswegen bewogen gefunden eine neue Art von Seneccio (Senccio Fuchsii) aufzustelllen, weil Pollichs Senecio nemorensis gänzlich davon verschieden sey. Es ist aber die Pollichische Pflanze gar nichts anders als Cineraria — campestris Retz. Weil auch andre Botaniker, Roth, Schrank, sich besonders auf die Pollichische Angabe und auf die Zahl der Zungenblüthen seiner Pflanze berufen, so kann diese Berichtigung nicht ohne Interesse seyn.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 23. Regensburg, am 20. August 1818.

I.

Recensionen.

Beschluſs der in der vorigen Nro. abgebrochenen Recension.

Die Verf. geben die Schwierigkeiten, die in unseren Tagen den Unternehmer eines solchen Werks umringen, sehr treffend und ansprechend, S. VI — VII. der Vorrede, an: Wenn schon ein Menschenalter kaum hinreicht, alle Pflanzen, die sich in den groſsen Museen von London, Paris, Wien etc. befinden, nur durchzusehen, wenn, auch nachdem dieses geschehen, nun doch nicht bloſs die Rede davon seyn würde, *was* er gesehen, sondern auch von dem, was andere vor ihm gesehen, entdeckt, beschrieben, abgebildet, *geirrt* haben; — wenn die orakelhafte Kürze der Diagnosen Dunkelheit verbreitet, — wenn nicht nur trockne Exemplare — schlecht zubereitet, verstümmelt, unvollständig, — sondern selbst lebende Pflanzen den geübtesten Botaniker täuschen: so mag wohl mit Recht eine vollständige Aufzählung aller bis auf unsere Tage bekannt gewordenen Pflanzen nur von dem unternommen werden, der den Muth hat, mit rastlosem, unermüdlichem Sammlerfleiſse und bey einem Verfahren, das die höchste Vollendung in Anspruch nimmt, oft zu irren, einerley Pflanzenart unter verschiedenen Benennungen mehr als einmal aufzuführen, oder mehrere wesentlich verschiedene Arten unter einem gemeinschaftlichen Namen zu vermengen. Die zweyte Klippe schien den Herausgebern für die Wissenschaft gefährlicher, als die erstere, daher sie zwischen Scylla und Charybdis sich, wie die beyden vor uns liegenden Bände beweisen, standhaft in der Nahe der Scylla hielten. Sie bemerken über diesen Punkt geistreich: Genera omittimus (die Entscheidung darüber), cum natura ipsa genera non procreaverit: Fortasse nec species, facile dixeris, si ad rixas istas divissimas botanicorum de eo attenderis, quod (quae) species vulgo dici solet; quas tamen rixas facile solves, si, quas species nominant, formas dixeris, formas nempe plantarum maxime solemnes atque distinctu faciles. Ob nemlich eine Pflanze eyförmige oder lanzettförmige Blätter habe? meinen sie, darüber sey noch nie ein Streit entstanden, aber wohl darüber, ob jene Pflanze mit eyförmigen Blättern, und jene mit lanzettförmigen, für eine Art gelten sollen, oder nicht: Modo formas plantarum recte distinguas atque ita describas, ut facile plantae, de qua scribis, forma agnoscatur ab omnibus: caetera mitte Divis. Nichts kann klärer beweisen, wie tief die Herausgeber von der Idee des künstlichen Systems durchdrungen sind, als diese Stellen, die zugleich zeigen, wie gewandt, nur etwas zu flüchtig, sie in der lateinischen Sprache die Feder führen.

Um in der groſsen Menge der zu bezeichnenden Arten mit Sicherheit die Unterscheidungsmerkmale zu bezeichnen, schien die gewöhnliche Diagnose nicht hinreichend; es wurden also in den meisten Fällen kürzere oder längere, ja oft sehr ausführliche Beschreibungen hinzugesetzt, die, da die Verf., als Sammler auftretend, die Unterscheidungskennzeichen Anderer, wo ihnen nicht selbst sichere Exemplare zur Hand waren, unverändert beybehielten, nicht selten in weitere kritische Erörterungen übergehen, oder mit Angabe ihrer Zweifel hie und da sogar mit zwey oder mehreren zur Vergleichung ausgehobenen, mehr oder weniger widersprechenden Beschreibungen endigen. Ueberhaupt ist keine Gelegenheit versäumt worden, literärische und kritische Notizen einzustreuen, so daſs man wirklich in dem Buche weit mehr findet, als man nach dem Titel erwarten konnte. — In Hinsicht der Synonymie ist der Plan des Werks ebenfalls gegen die Anlage, die ihm Linne gegeben, beträchtlich erweitert worden. Zwar wurden die älteren Botaniker übergangen, dagegen findet man die Neueren, besonders bey zweifelhaften und täuschenden Pflanzen, in ziemlicher Anzahl zugezogen, die besten Abbildungen citirt, verschiedene Benennungen bemerklich gemacht, Spielarten mit griechischen Lettern angehängt. — „Nomina tam generum, quam specierum ab antecessoribus nostris proposita ut plurimum retinuimus;“ — Das haben die Verf. nicht immer so gehalten. Bey den Gräsern, die den zweyten Band füllen, folgten die Herausgeber der Agrostographie des Hrn. Palisot de Beauvois, und verwebten damit Gaudin's, Brown's, Vahl's, Panzer's und anderer systematische Arbeiten, nicht ohne eigne Zuthaten, die sich besonders oft und reichlich in dankenswerthen, vergleichenden Noten ergieſsen. So scharfsinnig sie aber auch in der Vorrede zum ersten Theile diese schauderhafte Gattungszersplitterung vertheidigen, so merkt man doch deutlich, daſs ihnen selbst dabey unheimlich zu Muth ist, und Recensent, der sich doch von Herzen freut, nun einmal etwas so Vollständiges über die Gräser zur Hand zu haben, gesteht gern, daſs er diese unheimliche Empfindung bey der Uebersicht der 204 Grasgattungen aus der Triandria Monogynia und Digynia mit ihnen theilte, und daſs diese Empfindung wuchs, als er bey mehrerern gröſsern Gattungen, die er nachschlug, z. B. Schoenus, Cyperus, hinter den oft noch von Linne und seinen Nachfolgern beybehaltenen, eben nicht sehr zahlreichen Abtheilungen noch 30 und mehrere: dubii generis vel sectionis Species, und novae Roberti Brownii Species im verlornen Nachzuge antraf. Vielleicht ist noch nie so groſser Fleiſs in so groſser Gefahr gewesen, sich selbst so wenig zu lohnen.

Nach der Vorrede der Herausgeber, auf die wir uns bisher am meisten zu beziehen hatten, folgen im ersten Theile Linne's Worte an den Leser, vom 1. Sept. 1762, dann der Schlüssel des Linneischen Systems. Der erste Band umfaſst die erste und zweite Klaſse ganz, von der dritten die erste Ordnung bis zu den Cyperoiden. Vor jeder Klaſse werden die Gattungen unter kurzen Rubriken mit ihren wesentlichen Charakteren der Reihe nach aufgeführt, wie sie im Buche folgen. An den wesentlichen Charakter schlieſst sich hier eine kurze Zusammenstellung der übrigen wichtigeren Eigenthümlichkeiten des Blüthen- und Fruchtbaues, der bey den Gräsern sich oft weiter über den ganzen Habitus verbreitet, mit kritischen Beleuchtungen verbunden ist, und in angehängten, enggedruckten Observationen vergleichende Betrachtungen anstellt, Verwandtschaftsbeziehungen und nähere oder entferntere Uebergänge nachweist, u. s. w.: Hier finden auch gewöhnlich die Angaben der natürlichen Familien, zu der jede Gattung gezählt wird, ihren Platz. Zwischen Klammern, in einer neuen Zeile, werden die Abbildungen, welche den Gattungscharakter erläutern, citirt. Nun ist bey der Aufzählung der Arten selbst, ausser den darüber gesetzten Gattungsnamen, von den Kennzeicher der Gattung ferner nicht mehr die Rede. Diese Einrichtung hat uns, wo wir sie sonst noch antrafen, nie recht gefallen, am wenigsten aber hier, wo eine zahllose Menge neuer, zum Theil sehr subtiler Gattungen allzuoft zurück zu blättern zwingt.

Was die Arten anbelangt, so hätten wir vor allen Dingen mehr Sorgfalt auf neue und zweckmäſsige Unterabtheilungen verwendet sehen mögen, wie wir diese z. B. bey der Gattung Salvia (nach Sprengels Anordnung) rühmen müssen, wo von 168 Arten nur 4 incertae sedis sind. Dagegen ist bey der schwierigen Gattung Cyperus die Vahlsche Eintheilung faſst unverändert beybehalten, wo bey 241 Arten 35 Brownsche Neuholländer in den Anhang fallen; 161 Panica folgen sich ohne Unterabtheilungen, — eben so 129 Poen, wobey übrigens Gaudin's Bearbeitung für die europäischen Arten sehr zweckmäſsig benutzt und erweitert worden ist. Die 64 Arten von Bromus sind auch nicht ohne Zeitverlust heraus zu bringen, und für Gladiolus, deſsen 117 Arten übrigens mit sehr guten

Erläuterungen und Bemerkungen ausgestattet worden, hätte sich doch auch vielleicht eine beſsere Unterabtheilung, als die: scapo monostachio und scapo polystachio, letztere a) glabri, b) villosi — finden laſsen.

Uebrigens wird die nach den Gattungsnamen eingerückte Synopsis sectionum theilweise doch wieder an ihrer Stelle wörtlich wiederholt. Nach der Diagnose folgt die Synonymie in fortlaufenden Zeilen; darunter enger gedruckt, erläuternde oder vollständige Beschreibungen, die gewöhnlich mit den kritischen und vergleichenden Zusätzen oder Einleitungen, — für den, der das Linneische System als Mittel zum schnellen Aufsuchen benutzen will, allzueng, — verschlungen sind. Die kurze Angabe des Vaterlands und der Dauer ist diesen beschreibenden Zusätzen angehängt.

Den Reichthum des Inhalts, in so fern er nach der Zahl der Arten gemeſsen werden soll, können die wenigen Beyspiele, die wir oben zufällig beybrachten, einigermaſsen andeuten. Die Zahl der Gattungen beläuft sich in den drey ersten Klaſsen auf 403; — Die Arten haben wir nicht nachgezählt, aber die Seitenzahl und die sparsame Einrichtung des Drucks läſst auf ihre Menge schlieſsen. Dabey zeugen im ersten Theile 32 Seiten, im zweyten 29 Seiten Addenda et Emendanda von einem unermüdlichen Streben nach Vollständigkeit, und von wiederholter Prüfung des Gegebenen. Columnentitel erleichtern das Nachschlagen; zwey Register, das eine der Gattungen und Arten, das andere der Synonyme, kommen dem Aufschlagen zu Hülfe. Das ist der Grundriſs des Buchs. — Die Vorrede nennt berühmte und vielvermögende Namen als Beförderer des Unternehmens und als Theilnehmer am Wachsthum des Werks. Es verdient noch mehrere.

Nees von Esenbeck.

II.

Aufsätze.

Botanische Bemerkungen; vom Herrn Grafen v. Sternberg.

In Nro. 9. der Botanischen Zeitung vom 30. März wurden einige Bemerkungen über die Aconita der teutschen Flora eingerückt, und noch mehrere versprochen; da ich die Zeitung in meiner dermaligen Lage nur vierteljährig erhalten kann, so weiſs ich nicht, ob seit dem etwas über diesen Gegenstand erschienen ist, wodurch dieser Aufsatz überflüssig geworden wäre.

Aconitum pyrenaicum Decand. läſst sich durch seine fast kreisrunden, vielfach zerschlitzten Blätter (circumscriptione orbiculari, laciniis sibi incumbentibus) von A. Lycoctonum sehr leicht unterscheiden; ich sammelte diese Pflanze auf der Alpe la Grappa bey Bassano. A. intermedium

Hoppe Taschenb. 1810. p. 224. ist wohl nichts andres, als A. ochroleucum **Willd.** Calcare arcuato nec spirali; die beyden **Aconita**, die Herr Beneficiat **Schmidt** in Rosenhaim gefunden hat, sah ich bey ihm auf der kleinen Insel, die er zu einem lieblichen botanischen Garten ungeschaffen hatte; aus dem Saamen, den er mir mittheilte, erzog ich beyde Pflanzen, konnte aber durch mehrjährige Beobachtungen keinen wesentlichen Unterschied finden; sie gehören beyde zu A. Lycoctonum, das, wie bekannt, nach dem Standorte, mehreren zufälligen Abänderungen unterworfen ist.

A. hebeginum beschreibet **Decand.** pedicellis pubescentibus; das angeführte Syn. Jacq. austr. t. 424 ist aber durchaus glatt abgebildet, unter den **Schleicherischen** Pflanzen aus dem Walliser Land erhielt ich eine mit der **Jacquinischen** Abbildung ganz übereinstimmende Pflanze unter der Benennung A. laevigatum; sollten hier nicht zwey Pflanzen vereint seyn? Bey den **Aconiten** scheinen die behaarten, oder glatten Blüthenstiele bedeutend zu seyn.

Das **Aconitum**, das in dem Nasfeld unweit Gastein vorkömmt, dürfte wohl zu A. paniculatum **Decand.** gehören; dieses ist aber stets aufrecht; das A. cernuum **Clus.** hist. 2. p. 97. f. 1. ist wohl, wie schon bemerkt wurde, eine eigene Art. Bey der Gattung **Delphinium**, die Decandolle, so wie alles, was er unternimmt, mit vorzüglicher Sorgfalt behandelt hat, erlaube ich mir ebenfalls einige Erinnerungen zur Sprache zu bringen, die den Verfasser, wenn er sie zu Gesicht bekömmt, vielleicht veranlassen werden, in seinen addendis noch manches näher aufzuklären, das einiger Erläuterung zu bedürfen scheinet.

Decand. Syst. nat. p. 359. sagt am Ende der Beschreibung von D. intermedium: Synonyma hujus et omnium fere Delphinastrorum a Linneo sub nomine D. elati confusorum valde incerta remanent; nostrum D. intermedium à D. elato differt bracteolis glabris nec villosis. Hiebey ergeben sich folgende Erinnerungen. a) hat Decand. das D. elatum ganz weggelassen, bildote aber aus den 6 Varietäten, die Gmelin unter D. elatum anführt, 6 Arten, für welche gilt nun die Vergleichung mit D. intermedium? b) Linn. Sp. pl. ed. 3tia. Viennae 1764. führet bey D. elatum nicht mehr als 4 Syn. an, nemlich Amm. Kuth. 174. Hall. gaeth. 93. Bauh. pin. 181. und J. Bauh. hist. 2. p. 94. die beyden letzten hat Decand. bey Delph. intermedium beybehalten, es wären dahero nur zweye übrig geblieben, die keine besondere Schwierigkeit machen konnten; wahrscheinlich sollte die Bemerkung der Auflage von Willd. oder Gmelins Flor. Sibir. gelten. c) Gmel. Flor. Sib. 4. p. 187 führet bey der Linneiſchen Definition 6 Abarten mit Abbildungen an, die von Decand. zu folgenden 6 Arten gebracht werden, D. grandiflorum Gmel. Sib. t. 78. D. cheilanthum t. 76. D. puniceum β 77? D. palmatifidum α? t. 79. β t. 75? D. intermedium t. 80? ungerechnet der 4 Fragezeichen ergeben ſich noch mehrere Schwierigkeiten; ſo hat zum Beyſpiel Gmel. p. 186. Nro. 18. ſchon zwey Var. bey der Linn. Definition von D. grandiflorum angeführt, von denen Decand. gar keine Erwähnung macht; die t. 79 führet Bieberſtein bey ſeinem D. ſpecioſum an, das auch Decand. angenommen hat. etc. Es wäre ſehr zu wünſchen, daſs die ruſſiſchen Botaniker die Mühe übernehmen wollten, die Gmeliniſchen Pflanzen ſo viel möglich ins Reine zu bringen, da fremde Botaniker es ſchwer mit Erfolg übernehmen können. Anemone patens Decand. Syſt. nat. p. 191 iſt das Syn. Pohl, Fl. bohem. und der Standort in Böhmen ganz weggelaſſen.

A. Hakelii (Pulſatilla) Pohl Fl. bohem. 2 p. 213 wird gar nicht genannt, ſie hätte wenigſtens mit A. Halleri und vulgaris verglichen werden können, zwiſchen denen ſie zu ſtehen ſcheinet. Von den 4 Variet. die Gmel. Sib. bey A. ſylveſtris anführt, die aber wahrſcheinlich eigene Arten verbergen, geſchiehet ebenfalls keine Erwähnung, ſie hätten füglich mit A. caerulea Patrin und reflexa Stephan verglichen werden können; die erste habe ich wirklich unter den Gmelinischen Pflanzen des Mayerischen Herbariums gefunden.

Thalictrum foetidum Decand. Syst. nat. p. 176. Hier werden die Haller und Morissonische Pflanze mit jener von Waldstein und Kitaibel verbunden, allein die stumpfen Blättereinschnitte finden sich nur bey der Waldsteinischen Pflanze, nicht bey jener vom Mont Cenis, die ich von Hrn. Seringe erhalten habe; auch zeiget sich in den Wurzeln ein bedeutender Unterschied, bey der Hungarischen Pflanze ist sie kriechend und knotig, bey der Morissonischen fein faserig, es könnten daher wohl noch einige Syn. zu T. pubescens, dem eigentlichen T. foetidum Linn. herüber gezogen werden. Diese letzte Pflanze wächst auch häufig in Böhmen. Bey T. minus wird das Syn. von Seguier pl. veron. 1. p. 476. t. 2. (soll heissen t. 11.) angeführt, die Abbildung foliis cuneatis stehet aber mit der Definition und der Beschreibung: segmenta ovalia suborbiculata, im Widerspruch, paſst aber zu T. Sibiricum.

Aus diesen bey Einreihung einiger Pflanzen, zufällig entstandenen Bemerkungen ziehe ich folgenden Schluſs: wenn einem so vollendeten Botaniker, wie Decandolle, dem die zahlreichsten Bücher und Pflanzensammlungen, botanischen Gärten, kurz alle Hilfsmittel zu Gebote standen, nach den angestrengtesten Untersuchungen, und einer sehr scharfsinnigen Beurtheilung dennoch bey der älteren Synonymie, und zum Theil auch bey neueren Pflanzen, so manche Zweifel übrig geblieben sind, und von andern Botanikern noch mehrere aufgefunden werden, so bewähret sich hierdurch die in dem ersten Theil der Regensburger Denkschriften ausgesprochene Meinung, daſs so lange keine kritische Sichtung und Beurtheilung der älteren Synonymie in einem besonderen Werk vorausgehen wird, die physische Zeit eines Menschenlebens, und die Kraft eines einzelnen Mannes nicht hinreicht, ein Syst. nat. oder Sp. pl. durchzuführen, das dem gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft ganz angemessen wäre. Wir sind dessen ungeachtet Herrn Decandolle vielen Dank schuldig, auch wird sich jeder Botaniker um die Wissenschaft besonders verdient machen, der Hrn. Decandolle, in seinem rühmlichen Bemühen durch richtige Bemerkungen und Beobachtungen unterstützet.

III.

Botanische Notizen.

Regensburg. In der Sitzung der k. botan. Gesellsch. vom 2ten Julius wurde folgendes vorgelegt:

a. Synopsis specierum generis Asterum herbaceorum; praemissis nonnullis de

Asteribus in genere, eorum structura et evolutione naturali. Exercitatio, qua praelectiones suas, die 4. Calendas Maji inchoandas, indicit et simul Monographiam Asterum herbaceorum mox edendam commendat Chr. Godofr. Nees ab Esenbeck, cet. Erlangae 1818. als Geschenk des Herrn Verfaſsers, welcher zugleich nochmals die schriftliche Versicherung beifügte, daſs bei hinlänglicher Subscription die angekündigte Monographie bestimmt erscheinen, und der Preiſs nicht über 25 fl. zu stehen kommen werde.

2. De plantis nonnullis e Mycetoidearum regno tum nuper detectis, tum minus cognitis, commentatio prior Doctoris Nees ab Esenbeck et Friderici Nees Fratrum, adiectae sunt Tabulae II. aeneae pictae, — als Geschenk der Hrn. Verfasser für die Gesellschaftsbibliothek.

3. Aufsätze für die bot. Zeit. von Herrn Gr. v. Sternberg, von Herrn Direct. v. Schrank, Herrn Prof. Duval (biographische Skizze über Hrn. Prof. Dr. Voit) und mehrere Correspondenznachrichten.

Die H. H. Prof. Brugmann, Director des bot. Gartens in Leiden, Friedrich Nees, Botaniker daselbst, und Apotheker Hofmeister in Marktbreit, Secretair der Gesellsch. correspondierender Botaniker in Franken, wurden als Ehrenmitglieder aufgenommen.

Der Director unserer Gesellschaft, Herr Professor Dr. Hoppe hat, um wieder seine botanische Reise anzutreten, die allerhöchste Genehmigung und Unterstützung erhalten, und zu diesem Zwecke bereits Regensburg verlassen. Es ist dieſs für die Kräuterkunde überhaupt, und insbesondere für unser Institut von hohem Werthe, und höchst erfreulich muſs es für jeden Freund der Wissenschaft, für jeden patriotischen Staatsbürger seyn, auch hierin die Huld und Weisheit unsers allgeliebten Königs zu erkennen, der, selbst eingeweiht in Florens Heiligthum, der Göttin huldigt, und auch hier, wie überall, das Gute will und Kunst und Wissenschaft befördert. Die botanische Gesellschaft findet in diesem abermaligen Beweis des Schutzes, den Wissenschaft und Kunst in unserm Vaterlande geniessen, einen neuen Anlaſs, in die allgemeinen Segenswünsche für den Vater unsers Vaterlandes und seine weisen und treuen Räthe, die beseelt von gleichem Eifer mit Ihm in Einklang kräftig wirken, aus vollem Herzen einzustimmen.

IV.

Anzeige.

Die botan. Schriften des ehemaligen Apothekers Zorn in Kempten, sind gewiſs jedem Botaniker rühmlichst bekannt. Unterzeichneter befindet sich gegenwärtig im Besitz folgender dem Verfasser einst selbst zugehörigen Werke, und ist Willens, dieselben unter sehr billigen Preisen zu verkaufen. Sie bestehen in

1) Icones plantar. medicinal. 6 Bde. mit 600 gemahlten Abbildungen von Pflanzen. Nbg. bey Raspe erschienen. gr. 8.

2) Auswahl seltener Gewächse, 12 Bde. mit 200 Abbildungen. gr. 8.

3) Amerikanische Gewächse, 5 Bde. mit 300 Kupfertafeln. gr. 8.

Alle 11 Bde nebst Text sind sehr gut gehalten, halb Franzband, und vom Verf. mit besondern Zeichnungen und Zusätzen versehen.

4) 525 Stück von sehr guten botan. Mahlern nach der Natur verfertigte Originalgemählde auf holländisches Papier nebst Text im Manuscript, als Fortsetzung der amerikanischen und seltnen Gewächse zu betrachten.

Zorn wollte diese Schriften noch herausgeben, sein Tod vereitelte sein Vorhaben. Möchte doch dieses letztere Werk der Aufmerksamkeit eines mit botanischen Kenntnissen versehenen Mannes auf sich ziehen, um die weitere Ausarbeitung, die nun sehr leicht fällt, auf sich zu nehmen. Nähere Auskunft über das Ganze giebt in frankirten Briefen

Chr. Prückner,
Provisor der Diezischen Apotheke
in Kitzingen.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 24. Regensburg, am 30. August 1818.

I.

Correspondenz und Ankündigung.

Mit groſser Freude erhalte ich die ersten 9 Blätter der neuen botanischen Zeitung. Seit Schrader sein Journal für Botanik hat aufhören laſsen, stand jeder Botaniker gleichsam isolirt, und nicht ohne groſse Opfer von Zeit, Mühe und Geld konnte man sich in Kenntniſs der nothwendigsten Literatur und in hinlänglichen Verbindungen erhalten, um nur nothdürftig zu wissen, was Groſses für die Wissenschaft geschah. Mit um so aufrichtigerer Freude wird das Wiedererscheinen eines Blattes aufgenommen werden, das nun einen Vereinigungs-Punkt für alle deutschen und benachbarten Botaniker darbietet, und vermittelst dessen man wieder, wie einst durch Schraderes Journal, Kenntniſs und Auszüge von und aus Büchern erhalten kann, welche nur ein kleiner Theil des botan. Publikums zu sehen, noch weniger zu benützen Gelegenheit hat. Möge eine lebhafte Theilnahme die Herausgeber in den Stand setzen, diesem Blatte diejenige Ausdehnung und Vollkommenheit zu geben, welche ebenso sehr für die Wissenschaft überhaupt, als für den Einzelnen Bedürfniſs ist!

Die bestimmte Aufforderung, auch von solchen Werken, welche bereits in andern Zeitschriften angekündigt sind, die Redaction der botanischen Zeitung in Kenntniſs zu setzen, veranlaſst mich, die anliegende in der Isis abgedruckte Anzeige einzusenden. Sollte das Werk auch der Redaction der botan. Zeitung einiger Aufmerksamkeit werth scheinen, so überlaſse ich derselben von dieser Ankündigung in irgend einer Form auch für die botan. Zeitung Gebrauch zu machen.

Oken's Rath zu Vervollständigung des Nomenclator's zu reisen ist gut; allein wer kann dieses von einem an seine Praxis geketteten Arzte fordern? dagegen ist der Rath ausführbar, diejenigen Bücher, welche ich zu benützen nicht selbst Gelegenheit habe, durch andere benützen zu lassen. Was ich vermiſse, sind vorzüglich englische Werke, namentlich: Sibthorp et Smith Flora graeca. — R. Brown Prodromus florae novae Hollandiae. — Id. General Remarks of the Botany of terra australis. — Aiton hortus Kewensis. Ed. 2. — B. S. Barton flora virginica. — Will. Barton flora Philadelphica. Id. Vegetable materia medica of the united states. — Hoffmannsegg et Link flore portugaise. — Jacquin fil. Eclogae plantarum. — Savi flora italiana wovon ganz neuerlich der erste Fascikel in Fol. erschienen ist. Da für meinen Zweck blos die Namen der neuen Arten mit ihren Synonymen und den Zeichen der Dauer und die Berichtigungen der Synonyme ausgezogen werden dürften, so würde dieses Geschäft für einen in der Literatur nicht unbewanderten Botaniker nicht allzugroſs seyn, um so mehr, da Alles übergangen werden dürfte, was von Poiret in den Suppl. Bänden zur Encyclopaedie und von Roemer und Schultes in den 3 ersten Bänden schon benützt ist. Die französ. Werke z. B. alle Humboldt'schen, das groſse Werk über Egypten, die neue Ausgabe von Duhamel, die Redouté'schen Prachtwerke, Tussac flore des Antilles etc. etc. finden sich auf der königl. Privat-Bibliothek in Stuttgardt, wo ich sie benützt habe.

Die Zudringlichkeit, mit welcher ich mich an die Redaction der botan. Zeitung mit der Bitte wende, mich zu belehren, ob vielleicht in der genannten Hinsicht von Regensburg aus ein Beytrag für meine Arbeit, welcher ich den möglichsten Grad der Vollkommenheit zu geben wünschte, zu erwarten seye, kann nur in der so laut in der botanischen Zeitung ausgesprochnen Bereitwilligkeit, jeden Beytrag zur Beförderung des botanischen Studium zu unterstützen, ihre Entschuldigung finden.

Eſslingen den 9. Jun. 1818.

Dr. Steudel.

☞ Wir liefern nachstehend einen Auszug von der in Rede stehenden Ankündigung, und laſsen dann unmittelbar unsere Ansichten über das Werk des Herrn Verf. folgen:

Wie drückend für die Wissenschaft, wie zeitraubend für den Einzelnen, wie abschreckend von dem an sich so anziehenden Studium die unendliche Menge der Synonyme in der Botanik sind, ist allgemein bekannt und beklagt. Ist es doch so weit gekommen, daſs zur Bezeichnung einer und eben derselben Pflanze zehn und noch mehr verschiedene Benennungen geschaffen sind. Auch das glücklichste Gedächtniſs vermag eine solche Menge von Namen nicht zu fassen. Ein alphabethisches Verzeichniſs aller Pflanzen nach allen ihren Benennungen schien der einzig sicher leitende Faden, der auf kurzem Wege aus dem Labyrinthe der Synonyme führen kann. Der Versuch, ein solches Hülfsmittel zu liefern, würde nicht unternommen worden seyn, wenn der groſse Umfang und die unendlichen Schwierigkeiten dabey zum voraus so klar gekannt gewesen wären, wie sie sich bey der Ausführung offenbarten, er würde nicht vollendet worden seyn, wenn nicht, bey der auch die ausdaurendste Geduld lähmenden, oft geistlosen mechanischen Arbeit, der Gedanke ermuthigend gewesen wäre, daſs der Verlust von Stunden und Tagen, welche belohnender und genuſsreicher für Bildung des Geistes benutzt werden konnten, kein zu groſses Opfer für das Individuum sey, wenn diese schöne Zeit für die Gattung gewonnen würde. Aufmunternd auf dem dornigen Pfade fortzufahren, war auch der allgemeine Beyfall, welchen meine Idee von denjenigen Botanikern *) erhielt, welchen ich sie mittheilte. — Die Zwecke und Vortheile, welche durch diese Arbeit erreicht werden sollten, waren:

1) Da seit Erscheinung des letzten vollständigen Pflanzen-Verzeichnisses die Anzahl der neu entdeckten Pflanzen sich nahe an das dreyfache vermehrt hat, so scheint die Herausgabe eines neuen Nomenclator keiner Entschuldigung zu bedürfen. Alle bisher erschienenen allgemeinen Pflanzen-Verzeichnisse gründeten sich mehr oder weniger auf ein vorher erschienenes Systema Vegetabilium, und übergiengen ganz die Angabe der Autoritäten. Ohne diese Zugabe ist aber gegenwärtig ein bloſses Namen-Register der Pflanzen gar nicht mehr brauchbar. Es wurde daher sowohl bey den Gattungen, als Arten der erste Entdecker beygesetzt.

---

*) Ich nenne statt aller Herrn Dr. Römer in Zürich und Herrn Dr. Gärtner in Calw.

2) Dieses Verzeichniſs sollte aber zugleich vollständig die Synonyme umfassen, und die alphabetische Anordnung den Gebrauch erleichtern und jeden in den Stand setzen, zu verhüten, daſs nicht, wie so häufig geschieht, bereits bestehende Benennungen für neu entdeckte Pflanzen wiederholt angewendet werden. Wie wenig oft auch die gelehrtesten Botaniker diesen Fehler vermeiden, wie nöthig auch ihnen ein Handbuch sey, welches diese Vermeidung erleichtert, davon mögen folgende Beyspiele zeugen: Die Benennung Candollea ist bereits zur Bezeichnung von fünf verschiedenen genera angewandt, nämlich von Labillardiere das einemal für Hibbertia Salisb., das anderemal für Stylidium Swartz (non Lour.), von Mirbel für Cyclophorus Desv., von Batard für Silſa Adans, und von Baumann für Menziesia pilosa. Juss. Die Benennung Poirtetia ist von Gmelin, Cavanilles, Ventenat und Smith für vier verschiedene genera, für eben so viele die Benennungen Heritiera, Brotera, Aubletia, Thouinia von verschiedenen angewandt worden. Das neueste Beyspiel einer solchen Wiederholung einer schon angewandten Benennung giebt der treffliche Sprengel, welcher Onosmodium Mich. in Purshia umwandelt, welche Benennung Decandolle bereits für Tigurea tridentata Pursh. gebraucht hat. Zwar sind solche Benennungen zum Theil ab-

sichtlich wiederholt worden, nachdem ein zu Ehren eines Botanikers benanntes genus sich später als unstatthaft zeigte. Der ächte Botaniker wird es aber gewiſs vorziehen, seinen Namen nicht durch die Benennung eines genus verherrlicht zu sehen, wenn durch wiederholte Benennung desselben nur Verwirrung entsteht. Was sind Synonyme? Im engern bessern Sinn finden Synonyme nur in folgenden drey unvermeidlichen Fällen statt: a) wenn einer und derselben Pflanze, welche von verschiedenen von einander getrennten Schriftstellern gleichzeitig entdeckt wurde, verschiedene Benennungen beygelegt werden; b) wenn unter denselben Umständen verschiedenen Pflanzen gleiche Benennungen beygelegt werden; c) wenn bey fortschreitenden Entdeckungen einzelne species eines genus in verschiedene neue genera getrennt, oder getrennte genera in eines vereinigt, oder einzelne species von einem genus in ein anderes versetzt werden müssen. — Sehr vermeidliche Synonyme, eigentlich botanische Todsünden sind es d), wenn absichtlich eine ältere Benennung einer Pflanze, welche etwa nicht ganz nach der Regel der Kunst gebildet, nicht ganz passend, oder gar nicht wohlklingend scheint, in eine andere umgeändert wird. — Botanische Schnitzer, die mit dem entschuldigenden Namen Synonyme beehrt werden, sind es e) wenn neue noch nicht beschriebene Arten unter dem Namen einer ältern bekannten aufgeführt werden. f) Wenn längst bekannte Pflanzen einen oder g) den Namen einer ebenfalls bekannten Pflanze erhalten.

Weggelassen sind alle Synonyme der Schriftsteller vor Linné, hauptsächlich aus Rücksicht auf Beschränkung des Raums, welche leichte und bequeme Brauchbarkeit unabweislich gebot. Sie dürften einst den Gegenstand einer eigenen Bearbeitung ausmachen.

3) Ein treues und vollständiges Verzeichniſs der Pflanzen, das gleichsam mit einem Blick die Menge der neuen Entdeckungen, zugleich aber auch die vielen Mängel und Zweifel in der speciellen Kenntniſs der Pflanzen vors Auge führt, konnte darauf aufmerksam machen, wie nothwendig eine neue Sammlung und Bearbeitung der vorhandenen Entdeckungen sey. Hätte es sich blos von einem Zusammentragen dessen gehandelt, was Einzelne bisher beobachtet haben, so würde diese Arbeit nicht weit mehr Zeit und Mühe gekostet haben, als die Verfertigung eines die Namen und Synonymen umfassenden Verzeichnisses. Eine solche Uebersicht konnte aber klar und überzeugend zeigen, wie unmöglich es seye, daſs von Einem oder wenigen Einzelnen etwas Genügendes geleistet werden könne. Denn wenn nicht, sowohl die Charaktere jeder Gattung, als auch jeder einzelnen Art einer sorgfältigen

Kritik unterworfen und in der Natur untersucht werden, so bleibt das Sammeln der neueren Entdeckungen immer von sehr untergeordnetem Werth, in so fern es als solches zwar eine künftige Untersuchung erleichtert, aber doch das meiste Unberichtigte wiederholt und nur einzelne Gegenstände berichtiget. Zwar liegt bereits der Anfang von zwey Werken *) vor uns, welche auf zwey verschiedenen Wegen die vorhandene Masse der botan. Entdeckungen aufs neue zu sammeln und zu verarbeiten versucht haben. Beide können auf den dankenden Beyfall des botan. Publikums rechnen. Wir aber können den Wunsch nicht unterdrücken, daſs den Herausgebern dieser Werke hätte gefallen mögen, sich zu einer gemeinschaftlichen Bearbeitung eines Systema Vegetabilium zu vereinigen, um so mehr, da wir beynahe fürchten, sie möchten nicht so viele Unterstützung finden, daſs beede kräftig neben einander bis ans Ende werden durchgeführt werden können. **)

---

*) 1) Caroli a Linne Systema Vegetabilium secundum Classes, ordines, genera et species. Cur. J. J. Roemer et J. A. Schultes. Stuttgardtiae sumpt. J. G. Cotta. Vol. I. 1816. Vol. II. 1817. 8. — 1) Regni Vegetabilis Systema naturale, sive ordines, genera et species plantarum secundum methodi naturalis normas digestarum et descriptarum. Auc. A. P. de Candolle, Paris. 1718. Vol. I. 8.

**) Nur von einem starken botan. Bunde, dessen Fortdauer von dem Leben Einzelner unabhängig ist, kann eine ge-

4) Bey der einmal gewählten alphabetischen Anordnung war der Gedanke natürlich, die Brauchbarkeit des Werkes noch dadurch zu erhöhen, daſs es durch fortwährende Hinweisung auf einige bekannte Ausgaben des Systema Vegetabilium zugleich als speciellstes Register über diese benutzt werden könne. Es werden daher Willdenow und Persoon und die ersten erschienenen Bände von Römer und Schultes nach der jedem Genus und jeder Species vorgesetzten Nummer citirt. Diese Zugabe macht das Verzeichniſs gleichsam wieder zu einem systematischen, und es ist zugleich als Register über jedes Herbarium zu gebrauchen, welches nach einer dieser Schriften geordnet ist. Diejenigen Genera, welche in diesen Systemen nicht aufgeführt sind, erhalten ihre Stelle im Sexual-System durch beygesetzte Zahlen angewiesen. (Z. B. V. 1. Pentandria monogynia.)

---

genügende Bearbeitung eines Systema Vegetabilium erwartet werden. Einzelne, auch wenn sie ihr ganzes Leben dran rücken, können diese Riesen-Arbeit nicht vollenden; wenigstens nicht so vollenden, daſs dadurch die vielen Zweifel gelöst werden, nach deren Auflösung wir auch in diesen Werken zum Theil vergeblich suchen. — Wir behalten uns vor, die Idee von einem allgemeinen botan. Bunde, der Einrichtung eines Normal-Herbariums, eines botan. Tribunals, und einer sich stäts erhaltenden und erneuernden Ausgabe eines Systema Vegetabilium an einem anderen Orte auszuführen.

5) Weitere Citate gehören nicht in den Plan eines Pflanzen-Verzeichniſses. Zum Ersatze dieser, so wie zum Verſtändniſs der angeführten Autoren dient ein vollständiges alphabetisches Verzeichniſs der Schriften über specielle Botanik, mit bestimmt, (dem Anfänger) eine Uebersicht der botan. Literatur-Geschichte zu geben. Es ist daher bey jedem Autor Geburt- und Sterb-Jahr angegeben, und auch die Literatur vor Linne's Zeit — wenn gleich auf diese im Buche selbst keine Rücksicht genommen ist — mit aufgenommen; jedoch sind die älteste Literatur, namentlich alle Commentatoren des Dioscorides, Theophrast u. s. f., so wie alle neuern bloſs einleitenden Schriften, wenn sie nicht zugleich etwas zur Bereicherung der speciellen Pflanzenkenntniſs beytragen, gänzlich übergangen. Ein ähnliches Verzeichniſs findet sich zwar in Decandolle's oben angeführtem Werk, und ziemlich vollständig umfaſst diesen Gegenstand Schultes. *) Allein beyde Werke kommen nicht gerade in die Hände derer, für welche der Nomenclator unentbehrlich ist, und das letztere ersetzt ein alphabetisches Verzeichniſs nicht, da es chronologisch geordnet ist.

6) Eine Hauptrücksicht war möglichste Beschränkung des Volumens, theils durch innere,

---

*) Geschichte und Literatur der Botanik. Wien 1817. 8.

theils durch die äussere Einrichtung. Doch durfte diese nicht mit Verlust der Deutlichkeit oder der Zeit beym Gebrauche erkauft werden. Es ist daher jede Wiederholung so viel als möglich vermieden, jedoch so, daſs die Auffindung der Synonyme einer Pflanze höchstens ein zweyfaches Nachschlagen erfordert, indem zwar jede Pflanze unter jeder Benennung an ihrer Stelle verzeichnet, die Synonymie aber nur an einem Orte angeführt, an den übrigen aber auf diesen verwiesen ist. Wo alle oder mehrere Species eines Genus unter verschiedenen generischen Benennungen vorkommen, ist im Allgemeinen von einem Genus auf das andere verwiesen. Z. B. bey Cnicus auf Carduus, bey Oxytropis auf Astragalus, bey Helianthemum auf Cistus, bey Geranium auf Erodium und Pelargonium. Hier nun ist bey der einzelnen Species der verschiedene Name des Genus nicht wiederholt, sondern dieser nur durch ein vorgesetztes Zeichen (*) angedeutet. — Was die typographische Einrichtung betrifft: so wird gröſste Oktavform gewählt und auf gebrochenen Seiten gedruckt, das Genus in der Mitte der Linie mit Kapitälchen, das Synonym des Genus unter demselben mit kleinen Kapitälchen; mit gewöhnlicher Schrift zu Anfang der Linie: die Species: etwas eingerückt mit kleinerer Schrift: die Synonyme; eben so die Varietäten, welche mit α. β. u. s. f. bezeichnet sind. Dem Genus sowohl, als der Species gegenüber stehen in drey Reihen die entsprechenden Numern in den drey angeführten Systemen. Bey allen diesen Beschränkungen dürfte das Werk demungeachtet zwischen 2 und 3 Alphabete stark werden.

☞ Während der letzten 10 — 15 Jahre, da der Buchhandel daniederlag, der Kontinent gesperrt war, und die Musen dem Waffengeklirre das Feld räumen muſsten, haben gleichwohl die Botaniker nicht aufgehört, im Stillen fortzuarbeiten, und besonders haben die Engelländer in ihren entfernten Besitzungen, so wie in Griechenland, Amerika, in Australien unaufhörlich neuen Entdeckungen im Pflanzenreiche obgelegen, mit denen wir nun, zugleich mit den Humboldtischen Entdeckungen und den vegetabilischen Schätzen aus Brasilien, u. s. w. auf einmal überschwemmt werden, und so auf einmal eine Kenntniſs von einer Zahl neuer Pflanzen erhalten, die vor Zeiten kaum in hundert Jahren herbeigeführt werden konnte, und die nun den Botaniker zwar anfangs fast mit Schrecken erfüllen, dann aber auch den Gedanken erzeugen, wie man diese Menge zugleich ordnen, und die Synonyme überhaupt berichtigen könne und müsse. Wir haben nicht nöthig, hier weitläufig in eine diesfallsige Erörterung einzugehen, da in dem ersten Bande der Denkschriften der königl. botan. Gesellschaft von unserm verehrten Mitgliede, Hrn. Grafen von

Sternberg, hierüber umständlich gehandelt worden ist, und die Ideen laut ausgeſprochen ſind, die jetzt vielſeitig in Aeuſserungen kommen, ohne daſs die wahre Quelle dabey berührt wird. Durch dieſe Ideen geleitet, iſt die botan. Geſellſchaft völlig überzeugt, daſs ein Nomenclator botanicus nach den Anſichten des Hrn. Dr. Steudel, ein höchſt wünſchenwerthes Werk ſey, und als ein Vorläufer zu einer vollſtändigen Bibliotheca ſynonymorum allen Beyfall und alle Unterſtützung verdiene. Hiezu möchten wir nun wohl dem Hrn. Verf. den Rath geben, ſeinen Nomenclator ſynonymorum nach ſeiner dargeſtellten Anſicht, ſo wenig er auch bis jetzt vollſtändig ſeyn möchte und wohl ſeiner Natur nach nie werden kann, unverzüglich abdrucken zu laſsen und denſelben jederzeit mit einzelnen Nachträgen zu bereichern.

Wir wagen dieſen Rath, wenn er auch jenen von gröſsern Botanikern entgegen ſtehen ſollte; weil Beyträge von fremden Händen, doch nur dann deſto leichter zu bewirken ſeyn möchten, wenn die Vorſchrift am Tage liegt, und die kön. botaniſche Geſellſchaft würde ſich nur dann entſchlieſsen können, eines ihrer Mitglieder nach München oder Landshut zu ſchicken, um die gewünſchten Auszüge aus den angezeigten Werken, die ſie ſelbſt ebenfalls nicht beſitzt, zu machen, und den Verf. unentgeldlich zuzuſenden, wenn sie sich überzeugen kann, daſs die Bemühung nicht vergeblich seyn wird.

II.

Botanische Notizen.

Botanische Anstalten in Erlangen.

In Erlangen, wo einstens, zu des vortrefflichen **Schrebers** Zeiten, die Botanik den höchsten Gipfel der Blüthe erreicht hatte, und Früchte brachte, mit denen sich das Inn- und Ausland bereicherte, da sie sich nach allen Welttheilen verbreiteten, geht nun dieselbe nach einigen trüben Jahren, die der Tod **Schrebers** und die stürmischen Ereignisse der letzten Zeit herbeygeführt haben, einem neuen Leben entgegen, da die seit **Schrebers** Tode unbesetzte Stelle der Naturkunde, dem, durch seine Schriften sich, als gleich scharfsichtigen und tiefdenkenden Beobachter der Natur, bewiesenen und berühmtgemachten, Herrn Dr. **Nees von Esenbeck**, übertragen ist, welcher dieselbe mit dem Sommersemester angetreten hat. Die Zoologie und Mineralogie wird ferner der Herr Professor Dr. **Goldfuſs** vortragen, der auch das **Schreberische Säugthierwerk** fortsetzt, und so wäre denn die Stelle **Schrebers**, wie es der jetzige Stand der Wissenschaft erfordert, mit zwey, ihres trefflichen Vorgängers würdigen Nachfolgern besetzt, die durch die Bande der Freundschaft verbunden, Hand in Hand da fortbauen werden, wo der Tod ihrem Vorgänger zu beschlieſsen befahl, und ihr Bau wird Heil und segenbringend für die Wissenschaften seyn. — Leider hat im gleichen Maaſse, wie das Mineralien- und zoologische Kabinett durch den Eifer und die Bemühungen des Hrn. Dr. Goldfuſs, der diese beyden Wissenschaften als Professor extraordinarius schon seit einigen Jahren lehrt, zunahm, der sich gänzlich selbst überlassene botan. Garten an interessanten Gewächsen abgenommen, und die Stelle der Schreberischen Gräsersammlung nahmen Ziergewächse ein. Doch hat sich noch manches köstliche Pflänzchen erhalten, und die bekannte Thätigkeit des Hrn. Prof. Dr. Nees von Esenbek wird bald nicht nur die Lücken wieder ausfüllen, sondern vermehren, wozu die Sendungen der im Auslande Reisenden die gröſste Hoffnung gewähren. — Der den Wissenschaften, und der Botanik insbesondere, so holde, gute König von Baiern, hat der Universität den groſsen Schloſsgarten zum botan. Garten geschenkt, und wenn der Fond der Universität es erlaubt, so wird bald Flora aus dem engen Raum des jetzigen botanischen Gartens ausziehen und von dem neuen Tempel Besitz nehmen. Geschieht dieſs, so wird der Erlanger Garten sich bald mit den ersten Gärten Deutschlands messen können, und wieder jenen Ruhm sich erwerben, dessen er sich früher erfreute, und der mit Schreber zu Grabe gieng.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 25. Regensburg, am 10. Sept 1818.

I.

Englische Literatur.

Die Fortschritte der naturhistorischen Gesellschaft in Calcutta, die bereits mehr, als 200 ordentliche Mitglieder zählt, und einen sehr reich ausgestatteten botan. Garten besitzt, haben auf die Pflanzen-Kunde einen sehr günstigen Einfluſs gewonnen. Wir dürfen indessen, um nicht weitläufig zu werden, auf ihre Schriften nicht weiter zurück gehen, als bis zu dem 11ten Band, der im Jahre 1812. in London erschien; p. 155. findet sich darin ein Verzeichniſs jener Pflanzen, welche in den indischen Apotheken im Gebrauch sind, diese werden auch mit den Indianischen und Sanscrit Benennungen angeführt. Unter den angeführten Pflanzen sind mehrere neue Gattungen und Arten, als: **Apium** involucratum Roxb. Ms. **Boswella** thurifera **Roxb.** Dieser Baum soll den bekannten Weihrauch, das Olibanum der Bibel liefern, wie **Colebrooke** dargethan hat.

Gentiana chirayita **Roxb.** Ms. **Ligusticum** Ajawain **Roxb.** Ms. **Menispermum** verucosum **Roxb.** Ms. **Nigella** indica **Roxb.** Ms. **Ocymum** pilosum **Roxb.** Ms. **Plantago ispaghul.** **Roxb.** Ms. **Rubia** Manit'h **Roxb.** Ms. **Sinapis** dichotoma **Roxb.** Ms. **Sinopes** ramosa **Roxb.** Ms. **Sirium** myrtifolium soll nach **Roxb.** das lignum citreum der Alten seyn, das die Römer mit so hohem Preise bezahlten. **Terminalia** belerica **Roxb.** Ms. **Valeriana** Istamansi **Roxb.** Die haarige Wurzel dieser Pflanze soll nach **Johns.** und **Roxb.** die wahre **Spica nardi** der Alten seyn. p. 318 — 368. werden die in Indien wachsenden **Scitamineen** von **Roxbourg** beschrieben; der Verfasser, der lange in diesem Lande gelebt hat, und in dem botan. Garten zu Calcutta Gelegenheit hatte, Vergleiche anzustellen, war vorzüglich dazu geeignet, Licht über diese schwierige Gattung zu verbreiten; er benützt bey Bestimmung der Gattungen vorzüglich die Staubfäden und Staubbeutel, nach den von **Roscoe** aufgestellten Grundsätzen, und **Roscoe** hat über gegenwärtige Abhandlung in dem XI. Band der Linn. trans. p. 270. einige Bemerkungen gemacht, die hier in Kürze angeführt werden sollen. Von **Canna** besitzt der Garten in Calcutta nur die rothe und gelbe Abänderung der C. indica. **Roscoe** unterscheidet zwey Abtheilungen in dieser Gattung: 1) mit linienförmig lanzettähnlichen aufrechtstehenden, 2) mit breiteren eyähnlichen Blumen-Blättern. Phrynium dichotomum, P. virgatum, P. capitatum, letztes mit einer vorzüglichen Abbildung. Roscoe vermuthet, die beyden ersten dürften sich bey näherer Untersuchung zu einer andern Gattung eignen, da sie im habitus sich ganz verschieden zeigen. Hedychium coronarium, Kaempferia Galanga, K. rotunda, K. angustifolia, K. pandurata, letze abgebildet; hieher wird das Syn. von Rheede Manja-Kua Hort. mal. XI. t. 10. gebracht, das Linn. bey Curcuma, Roscoe zu Kaempferia ovata gezogen katte. Roscoe nimmt diese Benennung wieder zurück, und läſst jener von Roxb. den Vorzug. Die Gattung Curcuma ist mit besonderer Sorgfalt beschrieben, es werden 14 Arten aufgezählt: C. Zedoaria, C. Zerumbet, C. caesia, C. aeruginosa, C. feruginea, C. rubescens, C. comosa, C. lineorhiza, C. angustifolia mit Abbild. C. longa, C. atemada, C. viridiflora, C. *montana*, C. *reclinata*. Roscoe bemerket mit Recht, daſs, indem Roxb. das Syn. von Rheede Mal. XI. 7. bey beyden ersten Arten zweifelhaft anführt, diese dadurch ungewiſs geworden sind. Nach Roscoe ist Roxb. C. Zerumbet die C. Zedoaria Salisbury Paradis. Land. und C. Zedoaria Roxb. C. aromatica Salisb.; beyde Pflanzen sind in dem Garten zu Liverpool. Da nun C. Zedoaria Salisb.

Zerumb. Roxb. diejenige ist, von der selbst nach Roxb. die Zedoaria der Apotheken herkömmt, so schlieſset Hr. Rosc. daſs man ihr den Namen Zedoaria belaſsen, der zweyten aber, um mit Zingiber Zerumbet keine Verwechslung zu veranlaſsen, jenen, C. Aromatica, nach Salisb. beybehalten solle.

Von Amomum werden 4 Arten aufgezählt: A. Cardamomum, A. angustifolium, A. aculeatum mit Abbildung, A. maximum. Die Gattung Zingiber enthält 8 Arten: Z. officinale. Z. Zerumbet, Z. Cassumanas, mit Abbildung. Dieſs ist die nämliche Pflanze, die Rosc. als Zingiber purpureum, Andrew als Z. Cliffordia beschrieben hatte, da jedoch Hr. Jos. Banks und Dr. Combe sich überzeugt haben, daſs der Cassumanor der Pharmazien von dieser Pflanze herstammt, so nimmt Roscoe den Namen purpureum, ob er gleich das ältere Recht behaupten könnte, bescheiden wieder zurück, um den besseren gelten zu laſsen. Z. ligulatum, Z. rubens, Z. squarrosum, Z. capitatum, Z. marginatum. Costus speciosus. Nach den Bemerkungen von Roscoe kann die Abbildung von Rheed. mal. XI. 8. die hier angeführt wird, nicht mit C. arabicus Jacq. pl. rar. t. I. zu einer Pflanze gehören, jener von Jacq. ist also C. speciosus, und der von Rheed. folglich auch jener von Roxb. der wahre C. arabicus. Von der Gattung Alpinia werden 8 Arten beschrieben: Alpinia Galanga, A. Allughas, A. malacensis, A. nutans, A. mutica, A. calcarata, A. Cardamomum, A. spicata. Alpinia Cardamomum von Roxb. ist Elettaria Cardamomum Maton, und wie Roscoe ganz richtig behauptet, nach der Bildung des Staubgefäſses, und dem ganz von den Alpinien abweichenden Blüthenstand, eine eigene Gattung, die sonst als Amomum repens Sonnerat bekannt war; die Früchte hat schon Mathiol als Cardamomum minus abgebildet. Die Gattung Alpinia dürfte noch einen bedeutenden Zuwachs erhalten. In einer Sammlung von Abbildungen, die Lord Stanley aus China erhalten, befinden sich drey Pflanzen, die Hr. Roscoe vermuthungsweise, da die Befruchtungstheile nicht besonders abgebildet sind, für Alpinien anspricht, und unter dem Namen A. penicellata, A. diffusa, A. bracteata beschreibet. Von der Gattung Globba werden 6 Arten angezeigt: Globba marantina, G. bulbifera, G. orixensis mit einer Abbildung, G. Hura, G. pendula, G. radicalis. Diese letzte ist die Mantissa saltatoria. Bot. Mag. 1320. und Globba purpurea Andrews, die Roscoe für eine neue Gattung hält. Globba racemosa. Exot. Bot. t. 117. scheinet noch nicht in dem Garten zu Calcutta vorhanden zu seyn.

II.

Französische Literatur.

Die Annales du Muséum aus denen wir sonst Auszüge geliefert haben, erscheinen nunmehro unter dem neuen Titel: Mémoires du Muséum, übrigens unverändert. In dem ersten Bd. p. 60 macht Poiteau darauf aufmerksam, daſs Willdenow, durch den Zufall irre geführt, daſs zwey Pflanzen, welche Rudolphi in Paris von Poiteau erhalten, und an Willd. geschickt habe, auf der Reise gelitten hatten, so daſs die Stacheln der einen (Dripetes) in den Bogen der andren fielen, verleitet wurde, seine Koelera mit einem unrichtigen Gattungs - Charakter aufzustellen; dieser wird hier verbessert, und diese Pflanze unter dem Namen Rumea als neue Gattung aufgestellt. Rumea coriacea Poit. ist dahero Koelera laurifolia Willd. und wahrscheinlich von Stigmarota jangomas Lour. Cochinch. 2 p. 778. nicht verschieden. P. 151. folget die Gattung Drypetes Vahl, von der drey Arten beschrieben und abgebildet werden. D. glauca Vahl, D. alba Poit. D. crocea. P. (Schaefferia lateriflora Swartz.) P. 169. wird von Thouin eine neue Art Pyrus unter dem Namen Sinaica beschrieben und abgebildet. Der Saame wurde im Jahr 1782 auf dem Berge Sinay in Asien gesammlet, und an Hrn. Prf. Lemonier nach Paris geschickt. P. 364

wird von Richard der Vorschlag gemacht, eine neue Familie unter der Benennung Boutomeae aufzunehmen, zu welcher die Gattungen Butomus, Mydrocleys und Limnocharis gerechnet werden. Beschrieben und abgebildet finden sich: Hydrocleys Comersonii, Limnocharis Plumierii, (L. emarginata Humb.) L. Humboldii (Strathiotes nymphoides Willd.) Der Verfasser bemerkt übrigens selbst, daſs diese Eintheilung noch nähere Bestättigung bedarf. P. 477. wird von Hrn. Stamans eine neue Art Centaurea unter dem Namen mutabilis nach einem einzigen Exemplar beschrieben und abgebildet. Uebrigens kommen in diesem Bande noch mehrere Abhandlungen vor, die mit der Pflanzenkunde in Verbindung stehen, als über Pflanzen-Petrifikate und Abdrücke, über die chemische Analyse verschiedener Pflanzen-Substanzen, über verschiedene Methoden des Propfens der Bäume etc. etc. In dem 2ten Band befinden sich p. 40. S. 102. zwey Abhandlungen über jene Pflanzen, denen eine placenta centralis libera zugeschrieben wird, nebst einer Revision der Familie der Primulaceen und Caryophylleen von St. Hilaire. P. 62. macht Hr. Kunt den Vorschlag, sämmtliche Gramineen in zehn verschiedene Gruppen einzutheilen, und mehrere Gattungen, die in der neueren Zeit nach sehr feinen Gattungs-Charakteren getrennt wurden, die nicht bey allen Arten gleichbleibend und beständig sind, wieder zu vereinen: als Milium mit Paspalum; Digitaria, Hymenachne, Monochre, Paroctaenum mit Panicum; Festuca mit Bromus etc. etc. Die hier gemachten Vorschläge sind beachtungswerth, da bey der immer zunehmenden Menge der entdeckten Pflanzen, und schärferen Abtheilung der Gattungen nach mikroskopischen Gattungskennzeichen, die Wissenschaft eher erschweret, als erleichtert wird. D. 147. erweitert Hr. Kunt den eben gemachten Vorschlag auf die Familie der Cyperaceen, die er in 4 Gruppen eintheilet: I. Scirpus squamae undique imbricatae. Flores hermaphroditi. II. Cyperaceae verae. Squamae distichae. Flores hermophroditi. III. Cariceae. Squamae undique imbricatae. Flores declines. Akenium perianthio aucto inclusum. IV. Sclerinae. Flores declines. Nux magis minusve ossea. P. 154 beschreibt Hr. Desfontaine eine neue Pflanzengattung unter dem Namen Pogostemon. Bisher ist die einzige hier abgebildete Art P. plectrandoides bekannt. P. 195. Fortsetzung von Richard der obigen Abhandlung von St. Hilaire, begreift die Familie der Portulaceen. P. 209 beschreibt Hr. Decandolle eine Krankheit des Luzernklees, die durch eine Gattung Blattschwamm verursachet wird, die er Rhizoctonia nennet, weil sie vorzüglich an den Wurzeln der Pflanzen ihren parasitischen Sitz hat, und sich durch lange Faden von einer Wurzel zu der andern ausbreitet; zu dieser Gattung gehört Rhizoctonia crocorum (Sclerotium Pers.) und die hier abgebildete R. medicaginis. Sie entstehet vorzüglich in feuchten Luzernfeldern; wenn man dahero bey kranken Pflanzen diesen Parasiten entdeckt, so muſs man diese entweder ausgraben, oder wenigstens mit einem Graben umgeben, um das Ausbreiten der Fäden zu verhindern. P. 261. Fortsetzung von Jeaume St. Hilaire die Familie der Paranicheen begreiffend. P. 292. Picot Lapeyrouse Berichtigung einiger Orobus der pyreneischen Flora. Bey der letzten Anwesenheit in Paris hatte Lapeyrouse Gelegenheit, das Tournefortische Herbarium zu besehen, woraus sich ergab, daſs die beyden Synonyme Tourn. inst. R. H. und die Abbildung von Plukenet die Linn. bey Orobus pyrenaicus anführet, zu zwey verschiedenen Pflanzen gehören, die beyde in den Pyrenaeen wachsen, in der Fl. pyrenaica aber selbst nicht unterschieden wurden. Diese werden nunmehro hier unter der Benennung O. Tournefortii und O. Plukenetii ausführlich beschrieben, und erster abgebildet. Ferner wird eine neue Art unter den Namen O. divaricatus beschrieben und abgebildet, die Lapeyrouse anfangs selbst von dem O. pyrenaicus nicht unterschied, endlich überzeugte sich der

Verfasser in dem Herbario von Desfont. daſs sein O. purpureus von jenem von Desf. ganz verschieden seye; die pyreneische Pflanze wird hier unter dem Namen O. ensifolius beschrieben und abgebildet. Als var. β minor angustifolius soll hieher gehören O. filiformis Lmk et Dec. Fl. Fr. 2 p. 568. excl. Syn. — Fortsetzung von St. Hilaire, über die Familie der Salicarieen. P. 377. Ueber die neue Familie der Paronichien, von Jussieu gleichsam eine Fortsetzung der vorhergehenden Abhandlung. P. 383. dann p. 393 über die Gattung Glacea von Dutour und St. Hilaire. Beschreibung der Aspicarpa hirtella, eine neue Pflanzengattung von Richard, sammt Abbildung, P. 361. P. 401. hat Hr. Decandolle seine Vermuthung, das Mutterkorn seye ein Sclerotium, näher ausgeführt, und einige Polizey-Anstalten zu dessen Vertilgung in Vorschlag gebracht, die in der Ausführung ökonomisch, nachtheilig werden dürften, da es unmöglich ist, die zerstreuten Aehren, die mit diesem Uebel behaftet sind, zu sammeln, ohne vieles gesundes Korn niederzutreten und zu verderben. Am Ende werden 30 Arten Sclerotien beschrieben und einige abgebildet; das sogenannte Mutterkorn hat die Benennung Sclerotium clavus erhalten. P. 436. werden die Abhandlungen zu Bestimmung neuer Familien-Charaktere aus der Analyse der Früchte und Saamen fortgesetzt;

gegenwärtige Abhandlung von Hrn. **Jussieu** ist die 12te dieser Art, und begreift die **Auranthitceen** und **Theaceen.** Nebst diesen rein botan. Abhandlungen, werden auch jene über die verschiedenen Arten des Pfropfens von **Thouin** fortgesetzt, und **Faujas** de St. **Fond** ermuntert zu den Untersuchungen fossiler Pflanzen und Abdrücke, deren einige beschrieben und abgebildet werden.

III.

Recension.

Lemgo, in Commission der Meyerschen Hofbuchhandlung. Deutsche Gräser, für Botaniker und Oekonomen getrocknet und herausgegeben von Dr. August Weihe. 1e und 2te Sammlung.

Jede Sammlung von 25 Arten in blauen Umschlag geheftet, beschnitten, schöne Exemplare, gut aufgelegt, wohl getrocknet, mit Blumen, Frucht u. s. f. so viel als möglich vollständig auf ein Blatt von (zu grauem) Papier mit aufgeleimten Papierstreifen befestigt. Dabey eine gedruckte Bezeichnung z. B. **Cyperus** fuscus, (Braunes Cyperngras) **Schrad.** Fl. Germ. I. p. 113. a. in Sümpfen. — Das ist die Einrichtung die dem Zweck entspricht.

Auf der innern Seite des Umschlags giebt ein aufgeklebtes Blatt den Inhalt des Hefts an. Vor dem ersten lesen wir: Nachdem die Ehrhartschen Gräser längst vergriffen sind, habe ich es für ein Bedürfniſs gehalten, zum Besten angehender Botaniker und Oekonomen eine neue Sammlung zu veranstalten. Daher erfolgt hier die erste Lieferung von 25 Arten, der die zweyte in Kurzem nachfolgen wird. Die Gräser sind alle richtig bestimmt, theils nach Schraders vortrefflicher Flora germanica, theils nach Willdenows Spec. pl. (ist richtig) — daſs ich von Carex caespitosa einige Varietäten mitgegeben, wird hoffentlich ein jeder gern sehen, der da weiſs, wie sehr diese Art und Carex acuta an Gestalt wechseln, wodurch ein ungeübtes Aug gar leicht irre geführt wird. — Sollte es einem meiner gelehrten Abnehmer gefallen, mit mir Pflanzen, sowohl inländische als ausländische, zu tauschen, so bin ich gern dazu bereit und mit vielen Doubletten versehen.

Wennighöffen im Fürstenthume Minden den 1. Oktober 1817.

Inhalt des ersten Hefts. Cyperus fuscus, Schoenus albus, Leersia orizoides noch in der Scheide, mit der Bemerkung, daſs sie in der Gegend des Herausgebers nicht leicht anders vorkommen, was merkwürdig scheint. In des Anzeigers Gegend entwickelt sich die Rispe sehr schön. — Festuca loliacea, Lolium perenne, arvense und temulentum, Holcus mollis und lanatus, Scirpus acicularis, caricinus, setaceus, —

Juncus capitatus, subverticillatus, bufonius und Tenageja, — Carex pulicaris, remota, praecox, fulva, caespitosa mit 3. Spielarten, α. Spica mascula apice mascula, β. Spicis omnibus androgynis; diese beyden Spielarten sind dem Rez. schon für Carex Buxbaumii β. zugekommen, — γ. Spica mascula solitaria (vel binis) femineis duabus, suprema sessili, infima radicali, — Carex strigosa.

Zweytes Heft. Cyperus flavescens, Schoenus nigricans, Scirpus maritimus, Aira caespitosa, Melica coerulea, Poa fluitans und distans, Dactylis glomerata, Syntherisma ciliare u. glabrum, Alopecurus geniculatus, Phleum pratense, Juncus conglomeratus u. effusus, (die gegebene scheint nur eine Spielart des conglomeratus, doch — das mag Hoppe schlichten; — Carex caespitosa Var. δ spicis femineis pedunculatis subpendulis Var. ε capsulis nigris, ζ spic. fem. oligocarpis, V. ϑ capsulis latissimis recurvis, — Carex Pseudo-Cyperus, Carex Drymeja Ehrh., flava, pallescens, vesicaria, ampullacea und paludosa.

Wir empfehlen sorgfältige Aufstellung der Reihen von Spielarten mit umständlicher Angabe des Wohnorts nach Lagen, Feuchtigkeit oder Trockenheit, Boden u. s. w. — ferner Beysetzung der neuesten Nomenclatur nach Palissot Beauvois und Robert Brown, wenn auch nur mit Hilfe des 2ten Bandes der neuen Ausgabe des Systema vegetabilium von Römer und Schultes — endlich, so viel wie möglich, stetige Folge der Arten einer Gattung, so, daſs die Gattung bald vollzählig an einheimischen Arten vorliegt. Das möge das Publikum kräftig unterstützen, damit die Hefte sich schnell folgen können. Man kann nie zu viele Exemplare aus verschiedenen Ländern vergleichen, und Spielarten sind nicht zu vernachläſsigen.

Dr. N. v. E.

IV.

Botanische Notizen.

Regensburg. In der Sitzung der k. bot. Gesellsch. v. 6. Aug. wurde vorgelegt.

1.) Theoretische Anfangsgründe der Botanik von Decandolle, übers. von Römer. Zürich 1814. 8. — Rapports sur deux voyages botan. et agronomiques dans les Depart. du Nord-Est et du Centre, par Decandolle. Paris 1813. 8. — Supplément à l'hist. abrégée des pl. des Pyrénées par Picot de Lapeyrouse. Toulouse 1818. 8. — Verschiedene Sämereyen, worunter Pinus pyrenaica, Mughos und sanguinea, sämmtlich aus den Pyrenäen, ingleichen ein Töpfchen mit unbekannten Saamen aus Japan, wie Horner sie von seiner Expedition mit Krusenstern mitbrachte. Das Pulver, worinn sie liegen, soll ihre Keimkraft unterhalten — alles Geschenke von Hrn. Dr. Römer in Zürich.

2.) Generis Nicotianarum hist. quam munus professoris Gymnasio Hamburgensi academico ingressurus rerum naturae studiosis offert Joan. G. Chr. Lehmann. Hamb. 1818. in 4to mit Abbild. v. Nic. Bonariensis, cerinthoides, repanda und quadrivalvis auf 4 Blättern in Fol. — als Geschenk des Hrn. Verfaſsers.

3.) Ueber den Embryo des Saamenkorns und seine Entwickelung zur Pflanze, von Dr. Joh. Aug. Tittmann, k. S. Bergrath. Dresden 1817. 8. — als Geschenk des Hrn. Verfaſsers.

4.) Aufsätze für die botan. Zeitung:

a) botan. Excursionen nach den Schneeberg von Hrn. Mayer in Wien — in die Gegend um Fürth, von Hrn. Prof. Küchle.

b) Ueber 3 verschiedene Formen des schwefelgelb blühenden Trollius, von D. Wenderoth in Marburg.

c) Ueber die Waſsernuſs Trapa natans und die Entwickelung des Embryo derselben mit einer Abbildung, von D. J. A. Tittmann.

d) Schreiben vom Prof. Dr. Hoppe aus Lienz in Tirol vom 20. Jul. l. J. mit Descriptionen von Hierac. alpestre, Soldanella pusilla, Mercurialis ovata u. sylvatica (? nov. Spec.) u. s. w.

e) Einige Bemerkungen über das allgemeine Verhalten der Pflanzenbildung, nebst Folgerungen in Beziehung auf Pflanzensysteme, von Dr. J. B. Wilbrand, Prof. zu Gieſsen.

f) Zwey Recensionen von Dr. Nees v. Esenbeck, und Plantae rar. expositionis Harlemensis, wovon letztere hier folgen:

Sprengelia incarnata.
Justicia bicolor.
Erica cylindrica.
Laurus Cinamomum.
— Cassia.
Persoonia latifolia.
Erica praegnans.
Chorizma nana?
— taxifolia?
Protea rubra.
— cerinthoides.
— sepedacarpa.
— coronaria.
Gloxinia speciosa.
Acacia pulchella.
— scolopendrioides.
Xeranthemum vitiforme.
Embothrium sericeum.
Pancratium amboinense.
Lambertia farinosa.
Bauera rubioides.
Ferula tingitana.
Mimosa decurrens.
Pultenia lanceolata.
Platilobium scolopendrium.
Lachnea purpurea.
Xeranthemum purpureum.
Lasiopetalum solanaceum
Bryaphyllum calycinum? (Wer hat dieſs beschrieben?)
Pinus palustris.

Für die beyden seltensten wurden erkannt:
Pinus palustris,
Mimosa scolapendrioides,
und
für die am schweresten zu ziehende:
Rhododendron ferrugineum,
Lambertia formosa,
mit folgendem Symbolo:
Les Suisses unis
se battent pour leur
patrie.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 26. Regensburg, am 20. Sept 1818.

I.

Aufsätze.

Einige Bemerkungen über Weiſsia splachnoides, veranlaſst durch die Anfrage in Nr. 4. der botan. Zeitung.

(von Hrn. Dr. Hornschuch.)

Der höchstinteressante Aufſatz über Weiſsia splachnoides in Nro. 4. dieser Zeitung, dessen Verfasser viel Scharfsinn und Beurtheilungskraft verräth, hat mich auf das angenehmste überrascht, so sehr auch die darin ausgesprochenen Vermuthungen zum Theil meiner Ueberzeugung entgegen sind, und so unerfreulich es auch, von der einen Seite betrachtet, seyn mag, daſs man die Existenz eines von zwey berühmten Mooskennern beschriebenen und von einem derselben meisterhaft abgebildeten Mooses noch, und zwar mit vieler Wahrscheinlichkeit in Zweifel ziehen kann, so lange man dasselbe nicht in natürlichen Exemplaren gesehen hat, da dieſs uns beweiſst, wie schwach unser so sehr gerühmtes Wissen in diesem Theile der Botanik ist, und wie schwankend die Grundsätze sind, von denen man bey Bestimmung der Gattungen ausgieng.

Die Gründe, die der Hr. Verfasser für seine Meinung anführt, sind so wichtig, daſs man das fragliche Moos zu Splachnum mit demselben Rechte stellen könnte, mit welchem es bey Weissia steht, und man sollte glauben, der Hr. Verf. habe es darauf angelegt, uns dadurch von den Mängeln und der Unbestimmtheit der Mooskunde, so wie sie jetzo dasteht, zu überzeugen; denn eine Anordnung, die nach allgemeinen Grundsätzen gemacht seyn soll und bey der uns bestimmte Kennzeichen leiten sollen, ist gewiſs nicht die beſste, wenn dennoch eines der geordneten Wesen nach Willkühr und mit gleichem Rechte den angewiesenen Platz mit einem andern vertauschen kann, da dieſs voraussetzt, daſs entweder die Unterscheidungsmerkmale nicht genau genug aufgefaſst, oder die Gränzen derselben nicht scharf und bestimmt genug bezeichnet sind, und daher der Willkühr zu viel Spielraum gelaſsen ist.

Dieſs ist nun der Fall bey Weiſsia splachnoides, die man, wie der Hr. Verf. jenes Aufsatzes beweist, mit gleichem Rechte, wenigstens dem Anschein nach, zu Splachnum ziehen kann, wie man die Orthotricha mit verschiedenem Peristom unter einer Gattung vereinigt; vorzüglich wenn man mit Rücksicht auf Weber und Mohrs Bemerkungen, die Gestalt und Entfernung der Zähne unter sich nicht in Anspruch nimmt, ob dieselbe gleich wenn man den Hedwigischen Grundsätzen streng folgen will, zu Weiſsia gebracht werden muſs, da die 16. einzeln stehenden Zähne, die mit denen von Splachnum in der Gestalt gar nichts gemein haben, dem Charakter dieser Gattung entsprechen.

Wohl möchte man fragen: „warum denn Weissia splachnoides durchaus ein Splachnum und keine Weissia seyn soll? — Die Ursache zu diesen Zweifel scheint mir darin zu liegen, daſs man sich zu sehr vom Habitus leiten läſst, und dieſs, wie mich dünkt, nicht ganz mit Unrecht, da man bey gleichen äussern Verhältniſsen und Uebereinstimmungen, auch auf gleiche innere Beschaffenheit schlieſsen zu dürfen, sich berechtigt glaubt. Wie wenig entscheidend aber dieser Schluſs ist, davon überzeugt uns die von mir aufgestellte Gattung: Voitia, die den Habitus, ja sogar den Standort, mit Splachnum gemein hat, und doch durch die geschlossene Kapsel sich so sehr davon unterscheidet.

Bey einem künstlichen Systeme, wie das Hedwigische, kann der Habitus nur leiten, aber nicht entscheiden. Ueberhaupt kennen wir noch zu wenig Bürger aus dieser Familie, als daſs wir uns einbilden könnten, schon jetzo eine lückenfreye Stufenfolge der verschiedenen Formen derselben darzustellen. Manche Lücke haben die neuesten Entdeckungen ausgefüllt, manche der noch übrigen werden die künftigen ausfüllen, besonders die, welche uns aus dem an Bürgern dieser Familie so reichen Südamerika zu Theil werden. Bis dahin stelle man ähnliche Individuen, wie Weiſsia splachnoides einstweilen dahin, wohin sie nach den einmal befolgten Grundsätzen gehören, wenn die Abweichungen nicht wichtig genug sind, eine eigne Gattung daraus zu bilden, oder man sich, aus Furcht vor nachtheiligen Folgen zu vieler Trennungen, scheut, sie zu trennen; und dann steht, meiner Ueberzeugung zu Folge, Weiſsia splachnoides doch am besten bey Weiſsia, welcher Gattung ihr Peristom, als entscheidendes Merkmal, am meisten entspricht.

Die zweyte Ursache zu diesem Zweifel liegt wohl in der Seltenheit dieses Mooses, wodurch so viele gehindert werden, sich durch das Anschauen, dem der Hr. Verſ. jenes Aufsatzes seine groſse Bedeutsamkeit, vorzüglich bey dieser Familie, zuerkennt, zu belehren. Ich bin fest überzeugt, daſs, wer einmal die ächte Weiſsia splachnoides gesehen, sie wenigstens bestimmt als eigne Species anerkennen wird. Mit dem nämlichen Rechte, mit welchem man Weiſsia splachnoides zu Splachnum ziehen könnte, würde man auch Hookeria und das von mir aufgestellte Systylium dahin bringen, ja ihre Vereinigung würde sogar, um consequent zu seyn, eine nothwendige Folge werden, so viel ausgezeichnetes beyde Moose auch haben. Wohin dieſs dann am Ende führen würde, vermag ich noch nicht auszusprechen; nur so viel glaube ich sagen zu können, daſs, so wie zu häuſſige und willkührliche Trennung der Wissenschaft nachtheilig ist, auch willkührliche Vereinigung des durch bestimmte Merkmale Getrennten und Unähnlichen derselben gleich schädlich seyn muſs, weil da, wo nur nach bestimmten Gesetzen vereinigt oder getrennt werden soll, Willkühr weder in dem einem, noch in dem andern Falle stattfinden darf. — Ob wir übrigens nicht noch mehrere Species von Hookeria, Systylium und vielleicht auch noch Verwandte von W. splachnoides finden werden, ist eine Frage, deren Bejahung viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, da sie sämmtlich Früchte neuer Entdeckungen sind, und Standorte lieben, die noch so wenig von Mooskennern untersucht wurden, nämlich: die höchsten Alpen. Für die Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthung stehe hier nur ein Beyspiel, nämlich: die Gattung Trematodon Michaux. Als man den ersten Repräsentanten dieser Gattung fand, (T. ambiguus) so stellte man ihn, trotz seiner Abweichungen, zu Dicranum. Als man später den zweyten Bürger dieser Gattung (T. longicollis) aus Amerika brachte, so hielt man ihn, seiner Aehnlichkeit wegen, für ein durch das Klima und den Standort verändertes Dicranum ambiguum, da man an eine eigne Gattung damals noch nicht dachte, bis endlich sich noch ein dritter Bruder (T. longirostris) fand, und der scharfsichtige Michaux eine eigne Gattung daraus bildete, die nun bereits 6 — 8 Species zählt, und eine der natürlichsten Moosgattungen darstellt.

Durch das schon gesagte ist wohl die Vermuthung: daſs Splachnum Froehlichianum und Weiſsia splachnoides nur eine Species seyen, hinlänglich widerlegt, so viel Wahrscheinlichkeit sie auch für sich zu haben schien. — Wer beyde Moose gesehen, wird sie nie mit einander verwechseln, denn so ähnlich sich auch die Diagnosen sind, so sehr unterscheiden sich doch auch beyde ausser den Gattungsmerkmalen, durch den Habitus, durch die Art des Wachsthums und durch die Kapsel und Blätterform, kurz man sollte nicht glauben, daſs zwey einander in allen Theilen so unähnliche Gewächse dennoch so viel Uebereinstimmendes hätten, daſs man durch die Beschreibung verleitet werden konnte, sie für eines zu halten. Um diese Behauptung anschaulich zu machen, verweise ich diejenigen, die keine natürlichen Exemplare vergleichen können, auf die Abbildungen. Weiſsia splachnoides ist in

Schwägr. Suppl. I. T. vortrefflich abgebildet, so wie Splachnum Froehlichianum in Sturms Fl. Deutschl. Abth. 11. Heft. 15 es ebenfalls ist, daſs es nichts zu wünschen übrig läſst, da der Zeichner, Herr Dr. Kaulfuſs, es am natürlichen Standorte gesammelt hat. Iedem wird sogleich der Unterschied auffallen. Der immer so lange Fruchtstiel, die längeren und schlafferen Blätter, die weitläufig um die kurzen Stämmchen sitzen, so wie die Frucht und das Peristom, unterscheiden die Weiſsia auf den ersten Blick von Splachnum Froelichianum, bey dem der Fruchtstiel kaum so lang, als der Stamm, ist, den die mehr breiten Blätter dachziegelförmig bedecken. Ich sammelte beyde Moose am natürlichen Standorte, und zwar Spl. Froehlichianum in Menge, von Weiſsia splachnoides jedoch nur ein Exemplar in Pregratten, habe sie aber vom Hrn. Berginspectionskommissair Mielichhofer erhalten, der dieselbe auf dem Rathhausberge sammelte.

II.

Botanische Notizen.

Botaniker und botanische Anstalten in Berlin.

Berlin, das jedem wissenschaftlichen Manne, sein Wissen umfaſse auch welchen Theil der Wissenschaft es wolle, so herrliche Gelegenheit zur Vermehrung seiner Kenntniſse darbietet, in dem Willdenows Geist noch immer fortwirkt, und wo gegenwärtig ein **Link** und **Hayne** die Früchte langjähriger Forschungen und genauer Beobachtungen mittheilen, diesem Ort wird sich gewiſs kein Botaniker ohne die gespannteste Erwartung nähern. Auch meine Erwartung war sehr groſs, aber sie blieb dennoch weit hinter der Wirklichkeit zurück. Der Ruf von der Vollständigkeit und dem Reichthum der naturhistorischen Schätze in Berlin hat sich auch im Auslande verbreitet, allein man kennt sie dort doch zu wenig, und die Idee, die man sich davon macht, steht der Wirklichkeit noch sehr ferne. Es liegt ausser dem Gebiete der botan. Zeitung, von den zoologischen, vorzüglich entomologischen und ornithologischen, und von den mineralogischen Sammlungen dieser Königsstadt zu reden, die auch manche sehr reiche Privatsammlung besitzt, worunter ich nur die Graf **Hoffmannseggsche** Insecktensammlung, die allein über 20,000 Species aus allen Welttheilen enthält, so wie die **Klug'sche** Piezaten- und die **Schüppelsche** Käfersammlung erwähnen will, die beyde an Vollständigkeit nicht leicht übertroffen werden möchten. Ich beschränke mich blos auf Botanik, und es soll mich freuen, wenn es mir gelingt, durch meine Schilderung ein Bild von dem Zustand dieser Wissenschaft in Berlin zu geben. — Der gelehrte, thätige Hr. Prof. **Link**, der zugleich die Direktion über den botan. Garten hat, ist eifrigst beschäftigt, die aus allen Theilen der Erde zuströmenden Schätze für den botan. Garten zu bestimmen. Seine Vorlesungen über Botanik werden sehr stark besucht. Diesen Winter hielt er auch Vorlesungen über Cryptogamie, wo er sich ebenfalls vieler Zuhörer erfreute. Noch immer sind die kleinen Pilze seine Lieblinge, und er gedenkt in Verbindung mit Schwägrichen, Acharius und Persoon die Kryptogamie zu Willdenow's Species plantarum zu liefern, und zwar so, daſs Schwägrichen die Moose, Acharius die Flechten und Persoon die sogenannten Schwämme bearbeitet, er sich aber die kleineren Pilze vorbehält. — Der Himmel segne diesen vortrefflichen Plan, daſs er gedeihe, denn die Ausdehnung, die Linné's 24. Klasse in den neusten Zeiten durch die ungeheuren Entdeckungen erhalten hat, macht es nothwendig, daſs sich jeder Familie derselben ein Botaniker allein, und zwar ein solcher widme, der dieselbe mit Vorliebe bearbeitet, wie es bey den genannten Männern der Fall ist, wenn etwas tüchtiges das bleibenden Werth hat, geliefert werden soll. Daſs zur jetzigen Zeit, wo sich die Entdeckungen von Tag zu Tag häufen, ein solches Werk das dringendste Bedürfniſs der Wissenschaft sey, darüber ist wohl nur eine Stimme, und Hr. Prof. Link würde sich durch die Ausführung dieses herrlichen Plans den innigsten Dank der Botaniker erwerben, und die Wissenschaft sehr fördern. — Der eifrige und genaue **Hayne**, der, als ausserordentlicher Professor der Botanik, ebenfalls Vorlesungen hält, und zwar auch speciell über medicinische und Forstbotanik, macht auch jeden Sonntag, wenn es das Wetter erlaubt, Excursionen mit seinen Zuhörern in der Umgegend, und ist eifrigst mit der Fortsetzung seiner medicinischen Gewächse und mit Vollendung seiner Terminologie beschäftigt. Uebrigens arbeitet er auch noch an einer Farbentabelle nach den in seinem 1814. unter dem Titel: „de coloribus corporum naturalium etc.“ erschienenen Werkchen, ausgesprochenen Grundsätzen. — Der früher als guter Mooskenner bekannte Herr geheime Rath **Heim**, der Entdecker des **Gymnostomum Heimii**, den seine übrigen Berufsgeschäfte in späterer Zeit von seinen Lieblingen, den Moosen, mehr entfernten, hat doch noch die frühere Liebe für sie beybehalten, und spricht noch immer mit Enthusiasmus von den glücklichen Stunden, die er im Dienste der Flora verlebt. Seine Moossammlung war zu der Zeit, wo sie gesammelt wurde, sehr vollständig und ist noch immer ein Muster in Rücksicht der Aufbewahrung. In derselben liegen die vor 30 Jahren gesammelten Moose noch so schön und lebhaft, als wenn sie erst eingelegt wären. — Noch einer besonderen Erwähnung verdienen die beyden Studiosi medicinae, von Schlechtendal und Eisenhardt, als eifrige Botaniker. Ersterer, der Sohn des den Botanikern bekannten Herrn Präsidenten von Schlechtendal, beschäftigte sich mit Ausarbeitung einer Monographie über die Gattung Ranunculus, wozu er bereits sehr schätzbare Materialien gesammelt hatte. Seit dem Erscheinen von Decandolle's Systema naturale hat er aber diesen Plan aufgegeben, und wird nun bloſs Berichtigungen und Zusätze zu jener Arbeit, diese Gattung betreffend, liefern. Beyde, von Schlechtendal und Eisenhardt, sind gegenwärtig sehr eifrige Pilzforscher und werden die Pilzkenner nächstens mit ihren Beobachtungen erfreuen. — Bey Herrn Professor Hayne hatte ich auch das Vergnügen, den Hrn. Dr. Nolte aus Hamburg kennen zu lernen, ein sehr kenntniſsreicher Botaniker und vorzüglicher Freund der Mooskunde, der sich gegenwärtig einige Zeit in Berlin aufhält, und an einer Monographie über die Gattung Pyrola arbeitet. — Die specielle Leitung des botan. Gartens besorgt der Herr Garten-Inspector Otto, ein wahres Göttergeschenk für den Garten, der zugleich mit der praktischen Kultur der Gewächse, wissenschaftliche Kenntniſse verbindet, und dessen umfassendem Blick nicht das geringste entgeht, was zum Nutzen oder Nachtheil der Gewächse wirken kann. Daher das freudige Gedeihen der Gewächse in den Häusern, wodurch man so angenehm überrascht und zu glauben verleitet wird, man sey wirklich in einen fremden Erdtheil versetzt. Alle tragen das Gepräge von Wohlseyn und Ueppigkeit, und stechen gewaltig gegen jene Gewächshäuser ab, die gleichsam ein vegetabilisches Lazareth darstellen, und deren Anblick immer nur ein widerliches Bild gewährt. Gleicher üppiger, kräftiger Wuchs, gleiche Ordnung und bewundernswürdige Reinlichkeit, und gleicher guter Geschmack in zweckmäſsiger Anordnung der Gewächse, herrscht durch alle 13 Häuser, von deren Reichthum man sich im Auslande eben so wenig einen Begriff macht, als es mir möglich ist, eine Schilderung davon zu machen. Melaleucae, Metrosideros, Casuarinen und ähnliche Bäume der neuen Welt, worunter Eucalyptus robusta und mehrere eine Höhe von 20 Fuſs erreicht haben, und 4 ächt bestimmte Species von Casuarina sich befinden, wovon Casuarina equisetifolia eben blühte. Die herrlichen Blumen von Pyrethrum speciosum, Epidendron elongatum, Hakea gibbosa und acicularis, Primula palinura und mehrerer Erica Arten leuchten aus dem Dunkel dieses neuholländischen Hains. Ein wärmeres Haus enthält eine Menge Proteen von den verschiedensten Formen, und andere Gewächse der Tropen, wovon eben mehrere blühten, als: 4 neue Alstroemerien, Erica barbata, urbaria, Echium grandiflorum, Epidendron cochleatum, Sparmannia africana, Neottia spesiosa, Bryonia disticha, Begonia nv. sp. Dionea muscipula, sehr schön, Amaryllis nv. sp., Jasminum revolutum, Parietaria prostrata, Arum pinnatifidum, Limodorum Tangervillae mehrere Gynandristen, worunter 7. neue Species. In einem andern Hause stunden in üppiger Fülle jedoch ohne Blüthe, Strelizia regina, angustifolia, juncea, humilis, farinosa und augusta, welche letztere ein Geschenk des Prinz Regenten von England ist. Dann Calladium esculentum, macrorhizon und sagittifolium, Coccoloba pubescens, Erais sylvestris, Corypha umbraculifera, u. s. w. In einem andern Hause wieder 11. Species Banksien, wovon marginata, ericifolia und paludosa herrlich blühten. Dann eben so Erica australis, Polygala bracteolata, oppositifolia, Heisteri, mixta und spinosa, Pultenea linophylla und daphnoides, Epacris rosea, attenuata und grandiflora, Xeranthemum proliferum, Erica hybrida, vestita und cerinthoides, Tempeldonia retusa, Bauera rubioides, Rafnia humilis, Acacia myrthifolia, Pomaderis elliptica, ferruginea, ovata, apetala, Goudia pubescens, Zieria Smithii, Protea speciosa, Carpothus discolor, Diosma umbellata, Cineraria cruenta, Colladamus villosa und quadrifida, und ohne Blüthe:

Silene und Gnaphalium aus Chili, noch unbestimmt, Baufortia decursata, Ferula Assa foetida, Grevillea linearis und sericea, Anthyllis erinacea, Restio virgatus und supinus und Isopogon formosum. Die Succulenta füllen ein besonderes Haus, in welchem sich 142 ächt bestimmte Mesembrianthema,- 80 Aloe- und 80 Cactus-Arten befinden; in demselben Hause blühten eben Euphorbia atropurpurea, Mimosa rutaefolia, Urania speciosa, und Bignonia pandurata. In einem ziemlich kalten Hause blühten Paeonia arborea, Acacia alata, floribunda, stricta und taxifolia, Arbutus Andrachne, Gnaphalium congestum, Rubus rosaefolius. In einem sehr warmen Hause stund Bocconia frutescens, Cactus coccinellifer mit Coccus sylvestris, Euphorbia bupleurifolia, Psitodium triquetrum u. m. a. In den Häusern zählt man 117 Arten Farrenkräuter, worunter Asplenium praemorsum, sehr schön, Pteris argentea, Polypodium phyllides, Acrostichum alcicorne mit seinem sonderbaren Wurzelblatt, das man lange für einen Cotyledon hielt, Hemionitis dealbata und viele andere, die Herr Inspector Otto meist aus Saamen gezogen hat, wobey er die Erfahrung machte, daſs Saamen von Farrenkräutern die schon 40 Jahre im Herbario lagen, dennoch keimten. Ein Theil dieser Schätze ist das Geschenk des Prinz Regenten von England, ein noch gröſserer Theil aber ist die Frucht der durch jenes Geschenk veranlaſsten Reise des Herrn Garten-Inspector Otto nach England, und eine noch gröſsere Anzahl seltener Gewächse sind die Früchte der, in Auslande reisenden preuſsischen Botaniker, wovon sich 2. in Brasilien und 3 auf dem Cap der guten Hoffnung befinden, deren Absendung der, um den jetzigen Zustand der botan. Anstalten in Berlin höchst verdiente königl. preuſsische Staatsminister, Freyherr von Stein zu Altenstein bewerkstelligt hat, welcher selbst ein eifriger Priester Florens ist, von deren Dienste ihn nur seine überhäuften anderen wichtigen Geschäfte gegenwärtig abhalten, der aber noch immer fortfährt, nach Möglichkeit für das Wohl der Wissenschaft zu wirken, und im Stillen manches bedeutende Opfer auf den Altar Florens zu spenden. Seine neuerlichst erfolgte Ernennung zum Minister des Kultus wird für die sämmtlichen Wissenschaften die erfreulichsten Folgen haben. — Eine groſse Kiste mit Schätzen aus allen Naturreichen von den in Brasilien reisenden preuſsischen Naturforschern ist bereits in Antwerpen angekommen, und wird nun nächstens in Berlin eintreffen.

Gleicher Reichthum, gleiche Ordnung und gleiche Verbindung der Zweckmäſsigkeit mit dem guten Geschmack, wie in den Häusern, herrscht auch im Freyen des Gartens. Leider war es zu früh, um diesen Theil desselben in seinem Glanze zu sehen; doch blühten einige Arabis, Crocus, und sämmtliche Hellebori; was mich aber am meisten freute, war die schöne Sternbergia, die ich hier zum erstenmal blühend sah, und die mich an die wonnevollen Wochen erinnerte, die ich in Brzezina, dem jetzigen Wohnorte ihres verehrten Pathen, der diesen Ort zu einem heiligen Tempel für Flora umgeschaffen hat, an dessen Seite zu verleben das Glück hatte, und die mir durch den belehrenden und freundlichen Umgang desselben ewig unvergeſslich seyn werden.

III. Bemerkung.

In dem, kürzlich von Hoppe und Hornschuch herausgegebenen Inhalts-Verzeichniſse ihrer Decaden, (Vergl. Tagebuch einer Reise nach den Küsten des adriatischen Meeres u. s. w.) ist es als eine Merkwürdigkeit anzusehen, daſs von hundert Pflanzen nur 16 noch, mit Linnéischen Namen versehen sind. Wollte man noch andere 6 — 7 ausnehmen, die durch veränderte Eintheilung veränderte Namen erhalten haben; so blieben doch noch 75 von Hundert übrig, die Linné gar nicht kannte, und worunter sich sogar Eichen und Buchen befinden. Ein nicht unzweideutiger Beleg von den neueren Entdeckungen im Pflanzenreiche, besonders in dem Betrachte, daſs hier nur deutsche Gewächse verzeichnet sind.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 27. Regensburg, am 30. Sept. 1818.

I.

Aufsätze.

Einige Bemerkungen über das allgemeine Verhalten der Pflanzenbildung, nebst Folgerungen in Beziehung auf Pflanzensysteme, von Dr. I. R. Wilbrand, Professor zu Gieſsen.

Unstreitig stellt die gesammte Pflanzenwelt in der fortdauernden Entwickelung unseres Planeten ein groſses, organisch zusammengesetztes Ganze dar, welches mit allen übrigen Naturerscheinungen, mit dem Verhalten der Erde zu den übrigen Weltkörpern, und insbesondere und zunächst mit dem Verhalten der Erde zur Sonne, unzertrennbar verschmolzen ist.

Die Pflanzenwelt sprosset aus der Erde hervor, hebt sich von derselben aufwärts dem Lichte der Sonne entgegen, und hat hierin ihre Belebung; sie wird gleichsam von der Sonne, aus der Erde aufwärts, angezogen; aber andrerseits steigen auch ihre Wurzeln tiefer in die Erde abwärts; sie ist gleichsam zwischen zwey nach entgegengesetzten Richtungen wirkenden Kräften gefesselt. Sie ist in diesen ihren Lebensäusserungen von den Elementen der Erdmasse, des Wassers, der atmosphärischen Luft umgeben; diese Elemente greifen in ihr Leben andauernd ein, so wie umgekehrt die Pflanzenbildung in die stäte Veränderung dieser Elemente eingreift, beständig an diese Stoffe und Belebung zurückgiebt. Sie ist mit dem Jahres- und Tageswechsel im innigsten Zusammenhange.

Jede einzelne Pflanze vollendet ihre besondere Lebensdauer in zwey Zeitperioden. In der ersten Zeitperiode entfaltet sie sich aus ihrem Keime oder Saamenkorn in die Wurzel und in den Stamm, und von da in die Aeste und Zweige und Blätter, und blattartigen Gebilde; sie schlieſst sich endlich wieder in die Blumenknospen, und hiermit beginnt die zweyte Zeitperiode, — die Blüthe. Das Wachsthum hat in der Blüthe seine Grenze gefunden; alle Entwickelung ist wieder auf die Bildung des Keims, — des Saamenkorns gerichtet, welches zur Erde wieder zurückfällt.

Die Pflanzenwelt, als ein Ganzes betrachtet, bildet sich in drey Hauptrichtungen aus, welche als drey Pflanzenstufen betrachtet werden können. Jede dieser drey Stufen ist durch das

Verhalten der jedesmaligen Keime, oder Saamenkörner bestimmt bezeichnet; weil die Pflanze selbst in ihrer ganzen Natur mit ihrem Keime, oder Saamenkorn nothwendig übereinstimmt. Deswegen können die drey Stufen in der Vegetation, nach dem verschiedenen Verhalten der Keime und der Saamen, durch die Stufe der Acotyledonen, der Monocotyledonen und der Dicotyledonen bezeichnet werden. Daſs es nur diese drey verschiedenen Pflanzen - Entwickelungen giebt, ist durch die Beobachtung hinlänglich ausgemacht.

In den Acotyledonen ist der Fortpflanzungskeim durchaus einfach, und in der entwickelten Pflanze sind alle Organe von völlig einfacher Natur, und zwar in der Art, daſs in dem Stamme die Natur der Blattbildung, und in der Blattbildung die Natur des Stammes unzertrennt erscheinen.

In den Monocotyledonen tritt zwar die Blattbildung in einem Gegensatze gegen die Stammbildung hervor; aber es kommt nicht zur vollendeten Entwickelung in dem Grade, daſs jedes Gebilde ein eigenthümliches Leben zeigt, und dem andern gegenüber steht.

In den Dicotyledonen tritt die Bildung des Blattes der Entwickelung des Stammes gegenüber hervor; beyde gehören zwar zu einem und demselben Ganzen, beyde haben aber auch für sich ein eigenthümliches Leben. Sehr auffallend ist dieses gegenseitige Verhältniſs an den Sträuchern und Bäumen der gemäſsigten und kalten Zone, welche im Herbste ihre Blätter verlieren, und im Frühjahre neue erhalten.

Die drey Pflanzenstufen stehen mit denjenigen Verhältniſsen der Erde, welche wir durch ihre Zonen zu bezeichnen pflegen, im innigsten Zusammenhange. Die Stufe der Acotyledonen ertheilt der Vegetation in ihrem ganzen räumlichen Umfange ihren Character. Alle Pflanzen, die, ihrer eigenthümlichen Natur wegen, ihr ganzes Leben entweder in unterirdischen Höhlen, oder unterhalb der Oberfläche der Erde, oder des Wassers, vollenden, gehören zu den Acotyledonen, und an der Schneegränze der Erde sind endlich die Flechten die letzten Spuren des vegetabilischen Lebens. Doch giebt es auch viele Pflanzen dieser Stufe in der gemässigten und heissen Zone, aber sie werden dort von einer üppigern Vegetation zurückgedrängt, und nehmen zum Theile, z. B. die baumartigen Farren der heissen Zone, die Gestalt der Pflanzen an, die jenen Gegenden eigenthümlich sind.

Im Gegensatze gegen die Stufe der Acotyledonen ertheilt die Stufe der Monocotyledonen, insbesondere durch die Palmenflor, und durch die mit den Palmen zunächst verwandten Pflanzenfamilien, der Pflanzenwelt in der heissen Zone, ihren eigenthümlichen Character. Indeſs verbreiten sich auch die Pflanzen dieser Stufe allerdings über alle Zonen, doch so, daſs nur die Gräser, besonders in der kalten Zone, in Vergleich mit den übrigen Pflanzen, zahlreich werden, und innerhalb gewisser Gränzen überwiegend hervortreten, aber nach der Schneegränze hin dem Uebergewichte der Moose und Flechten wieder weichen.

Die Stufe der Dicotyledonen liegt in ihrer Verbreitung zwischen den bezeichneten Grenzen; sie verbreitet sich zwar gleichmässiger über die ganze Erde, ertheilt aber vorzüglich in der gemässigten Zone der Pflanzenwelt ihren Character.

Auch die Blüthe gewinnt erst in einer dreyfachen Steigerung ihre vollendete Entwickelung. In Beziehung auf diese dreyfache Steigerung der angedeuteten Blüthe bis zum wirklichen Hervortreten der sogenannten Geschlechtsverschiedenheit, sind die zu den Acotyledonen gehörigen Pflanzen verschieden. In den unvollkommensten Acotyledonen kommt es nur zu einfachen Fortpflanzungskeimen, ohne alle Spur von Geschlechtsorganen; in einer darauf folgenden Gruppe von mehr entwickelten Acotyledonen, erscheinen neben dem einfachen Fortpflanzungskeime Andeutungen von dem Umrisse einer Blume und von Geschlechtsorganen; in den vollkommensten Acotyledonen entwickeln sich die angedeuteten Geschlechtsorgane zu wirklichen Geschlechtsorganen, und hiermit ist die Blume ihrer innern Natur nach vollkommen da, und hat weder in den Monocotyledonen, noch in den Dicotyledonen eine weitere Ausbildung.

Acotyledonen mit einfachen Fortpflanzungskeimen sind die Conſerven, Byssus-Arten und Tremellen, die sich aus der priestleyschen grünen Materie erzeugen; ferner die Tangarten (Fucus), und die Ulven, — überhaupt die Algen; — und endlich die Schwämme. In den Conſerven und Tang-Arten ist die Stammbildung, in den Tremellen und Ulven die Blattbildung, und in den Schwämmen sind beyde, Stamm- und Blattbildung, in eine Einheit verschmolzen angedeutet, — aber keine Spur irgend einer Andeutung einer Blume.

Acotyledonen mit einfachen Fortpflanzungskeimen, und angedeuteten Blumentheilen, sind die Flechten, die Lebermoose, die Laubmoose, die Bärlapp-Arten, die Farren. In den Schildchen und Becherchen der Flechten zeigt sich der Umriſs einer Blumenkrone; noch mehr sind diese Theile bey den Lebermoosen sichtlich. Bey den Moosen finden sich ausser den Fortpflanzungskeimen auch angedeutete Stauborgane und Stempel; bey den Bärlapp-Arten verschwinden diese wieder, aber es finden sich Fruchtkapseln, und diese verkleinern sich bey den Farren. — Die

Flechten haben an der Schneegränze der Erde ihr eigentliches Vaterland, sie vegetiren nur im Herbste, im Winter und im Frühjahre. Nach ihnen folgen die Moose, sie vegetiren gleichfalls im Herbste, im Winter, und im Frühjahre. Nach den Moosen folgen die Bärlapp - Arten und die Farren, sie entwickeln sich in der gemässigten Zone, im Frühjahre, wachsen im Sommer, und sterben im Herbste ab. Die Farren sammeln sich vorzüglich zur heissen Zone hin, werden dort baumartig, und wetteifern mit den Palmen.

Acotyledonen, deren Fortpflanzungskeime sich mit dem Daseyn wirklicher Stauborgane und wirklicher Fruchtknoten erzeugen, sind die Najaden. Aber der Uebergang zu der Bildung derselben liegt einerseits in der Schachtelhalm - Familie, andererseits in der Zamia und Cycas. Die Schachtelhalm - Familie (Equisetacea) gehört der kalten und gemässigten Zone, und die Zamia und Cycas gehören der heiſsen Zone an.

Die Stufe der Monocotyledonen zeichnet sich in der kalten und gemäſsigten Zone durch die Gräser und die grasartigen Pflanzen aus. Diese gehen in die Simsen (Junci), und diese in die Monocotyledonen mit gefärbten Blumen über. Letztere sammeln sich zur heiſsen Zone hin, und schlieſsen sich allmählig in die Bildung der Palmen auf.

Unter den Dicotyledonen sind die Extreme einerseits die krautartigen Gewächse, andererseits die Bäume; beyde gehen durch die Stauden und Sträucher in einander über. Die Dicotyledonen erreichen schon in der Nähe der Wendekreise ihre Höhe, und behaupten in der Verbreitung der gesammten Vegetation die Mitte.

Das hier mit wenigen Worten angegebene Verhalten der Pflanzenwelt habe ich, vom Wintersemester 1806 — 1807 angefangen, jedes Jahr in öffentlichen Vorlesungen näher auseinandergesetzt, und hiernach das Leben in der Pflanzenwelt (Pflanzenphysiologie) dargestellt. Es macht zugleich den Inhalt vom ersten Bande meiner Darstellung der gesammten Organisation aus.

Was nun die sogenannte Claſſification der Pflanzen betrifft, so kann ein jedes System, welches nicht von dem Verhalten der gesammten Vegetation ausgeht, welches nicht auf das gegenseitige räumliche Vorkommen der Pflanzen Rücksicht nimmt, nie ein natürliches genannt werden, weil es die Pflanzen nicht so aufstellt, wie sie wirklich in der Natur vorkommen. Das sogenannte natürliche System von Jussieu ist demnach nur in seiner Grundlage ein natürliches zu nennen; es verliert aber diese Eigenschaft in der weitern Ausführung, insbesondere in den Klassen und Ordnungen, durchaus. Nie hat z. B. die Natur die Gräser und die Palmen zunächst an einander gereihet; jene zieren vielmehr die kalte, diese nur die heiſse Zone. Dasselbe gilt von der gegenseitigen Folgenreihe mehrerer natürlichen Familien, wobey noch der Fehler herrscht, daſs in der Anordnung derselben mehr auf die Blüthe, als auf das ganze Verhalten der Gattungen gesehen ist.

So lange in einem Pflanzensysteme die Pflanzen abgesondert von ihrem wirklichen Vorkommen in der Natur betrachtet, und gleichsam auf einem Haufen liegend gedacht, und nun an einander gereihet werden: so lange wird nie ein wahrhaft natürliches Pflanzensystem, sondern immer nur ein künstliches System zu Stande kommen, was sich aber dem wahrhaft natürlichen mehr oder weniger nähern kann.

Von allen sogenannten künstlichen Systemen hat das linneische Sexualsystem den entschiedensten Vorzug; aber es muſs dasselbe aus dem rechten Gesichtspuncte betrachtet werden, nemlich es muſs auf das jedesmalige Ganze der Blüthe, und nicht bloſs auf einzelne Theile derselben gesehen werden, z. B. etwa bloſs auf die Stellung der Stauborgane, wie in den Systemen von Gleditsch und Mönch. Die sonstigen Veränderungen, die von einigen mit dem linneischen Sexualsystem vorgenommen sind, z. B. die Vereinigung mehrerer Klassen u. s. w. dürften sämmtlich, genauer betrachtet, ohne wahren

Werth seyn. Uebrigens ist nicht zu vergessen, daſs jedes System zunächst nur die Uebersicht über die Pflanzenstufen, Pflanzenfamilien, Pflanzen-Gattungen und Arten erleichtern soll, und daſs deſshalb für den practischen Gebrauch dasjenige System das Beste ist, das eine solche Uebersicht am meisten, und auch selbst dem Anfänger erleichtert. Von diesem Gesichtspuncte aus hat das linneische Sexualsystem gleichfalls einen entschiedenen Vorzug.

II.

Ankündigung einer neuen, ganz umgearbeiteten, mit sehr vielen Nachträgen von Pflanzen und Standorten vermehrten, und zum Gebrauche auf Ausflügen und Wanderungen tauglichen Flora von Salzburg und Berchtesgaden.

Salzburg und Berchtesgaden gehören schon seit geraumer Zeit zu den gelobten Ländern der Botaniker, welchen die Schätze, womit Flora diese Schweitz von Deutschland freygebig ausgestattet hat, sowohl aus eigenen Wanderungen dahin, als auch aus der Salzburgischen Flora des Unterzeichneten, und aus der Flora Berchtesgadensis im II. Bande der naturhistorischen Briefe etc. von Herrn v. Schrank und v. Moll, so wie die seither entdeckten Supplemente aus mehreren botanischen

Zeitschriften etc. bereits gröſsten Theiles bekannt sind. — Allein die eben zuvor bemerkten Floren sind zum Gebrauche auf Ausflügen und Wanderungen weder bestimmt, noch tauglich; auch wurde der noch übrig gewesene Verlags-Vorrath derselben bei dem bekannten groſsen Brande von Salzburg ein Raub der Flammen; mehr als 20 Jahre sind, seit ihrer Erscheinung verflossen, und mehr als 500 Supplemente von Pflanzen, so wie auch sehr viele neue Standorte von seltneren, oder sonst interessanten Gewächsen sind seither beobachtet worden, und die Nachrichten, welche über einige dieser Supplemente bekannt gemacht wurden, befinden sich in mehreren botanischen Schriften zerstreut eingerückt; überdieſs haben viele und wichtige Berichtigungen und Reformen im Gebiethe der Botanik seit der Erscheinung der oben bemerkten Floren sich ereignet; auch äusserten mehrere in- und ausländische Pflanzenforscher schon öfter den Wunsch nach einer möglichst vollständigen und zum Gebrauche auf Exkursionen und Reisen tauglichen Flora von Salzburg; und wenn schon Salzburg und die Flora dieses Landes bey den staatenzertrümmernden und gränzenumwälzenden Katastrophen unserer Zeiten die Selbstständigkeit und einen Theil von dem Umfange des Gebiethes verloren haben; so grünt und blüht doch die Vegetation, welche die schönen

Umgebungen von Salzburg und die pittoresken Gefilde von Pongau, Pinzgau, Lungau und Zillerthal etc. im Schoosse der norischen Alpen schmückt, auch jetzt noch eben so üppig und bunt, wie vormals; so stehen die himmelanragenden Felsen-Kolosse, welche einst selbst der Brandung der Welt trotzten, auch jetzt noch, von Flora mit schönen und seltenen Blumen gekränzt, am südlichen Gränzbogen der vorhin genannten Gaue herrlich und unverrückt da. Noch immer ist der weit umher berufene Untersberg eben dasselbe pflanzenreiche Vorgebirg der guten Hofnung zu einer reichen Lese von der Flor ätherischer Regionen, wie vormals, wo schon mehrere Pflanzenforscher auf ihrer Fahrt in die norischen Alpen zukehrten, und eine nicht unbeträchtliche Ausbeute von zum Theile seltneren Alpenpflanzen eroberten *); noch sind jene schönen und schaurigen Gebirgs-Busen, Hirtenthäler, Tauernhöhen, Felsenwüsten, und Alpenfluren, welche Burser, Flörke, Funk, Hänke, Hoppe, Hornschuch, Mickan d. J., Schultes, Schwägrichen, Graf v. Sternberg, v. Vest, Freyherr v. Wulfen und noch

---

*) Die Flora dieses Berges enthält 150 Arten von Alpenpflanzen, welche gröſstentheils schon sowohl aus Herrn Prof. Dr. Hoppes bot. Taschenb., als auch aus desselben vortrefflichem Herb. viv. plant. rarior. praesert. alpin. bekannt sind.

mehrere andere berühmte Botaniker besuchten und des Besuchens werth fanden, ebendieselben interessanten Botany - Bayen, ebenderselbe klassische Boden, wie vormals, welcher noch immer Stoff zu neuen, wichtigen Entdeckungen darbiethet *). Keine chinesische Gränzmauer, keine unerklimmbare Felsenwand, und kein unübersteiglicher Abgrund trennt das Zillerthal, das Brixenthal, die Windisch - Mattrey und die Gefilde auf den linken Ufern der Saale und Salzach gegen Norden und Westen von dem übrigen Lande Salzburg, oder dieses von Berchtesgaden; und politische Horizonte und Gränzmarken sind wohl eben so wenig das non plus ultra der Naturforscher, nach welchem sie die Ausdehnung ihrer Forschungen, Wanderungen und Sammlungen bestimmen, als statistische Rangs - Gröſse- und Selbstständigkeits - Kategorien der Maſsstab sind, mit welchem sie das naturhistorische Interesse einer Landschaft und ihrer Naturprodukte zu messen pflegen. — Eine neue, mit allen bis jetzt entdeckten Nach-

---

*) Man sehe die Flora oder botanische Zeitung vom Jahre 1818 Nro. 1. S. 10 — 14, dann Nro. 19 und 20 eben dieser Zeitung, und Sturms Deutschlands Flora etc. 40tes Heft, wo mehrere Nachrichten, Beschreibungen etc. von den neuesten Beyträgen zur Flora von Salzburg z. B. v. Soldanella minima, Ornithogalum Sternbergii und O. Liotardi, Saxifraga planifolia und von mehreren Cryptogamen etc. vorkommen.

trägen von Pflanzen und Standorten vermehrte, auch mit Berücksichtigung der im Gebiethe der Botanik erfolgten vielen und gründlichen Berichtigungen und Reformen bearbeitete, und zum Gebrauche auf Ausflügen und Alpenwanderungen tauglichen Flora des ehemaligen Umfanges der Provinz Salzburg, mit welcher der Unterzeichnete auch jene, des nach jeder naturhistorischen Ansicht nicht minder interessanten Landes Berchtesgaden vereinigte, dürfte daher dennoch nicht ganz überflüssig seyn, ja sie dürfte sogar dem Botaniker als eine nützliche Führerin auf seinen Ausflügen und Wanderungen in die Umgegenden, Gebirgsthäler und Alpen von Salzburg und Berchtesgaden, ausserdem aber wenigstens als ein Conspeckt von dem artenreichen Inhalte der schönen Pflanzenwelt dieser beiden Landschaften, so wie auch als ein getreuer Grund- und Profil-Abriſs von der Naturbildung und vegetabilischen Ausstattung derselben dienen, und ihm zugleich eine Lese von mehreren seltenen und zum Theile sogar erst vor kurzer Zeit entdeckten Beyträgen zur Flor von Deutschland darbiethen, auch selbst für den bloſsen Dilettanten der Botanik und für den Freund der praktischen Pflanzenkunde ein brauchbares Taschenbuch und eine bequeme Uebersicht von vielen für ihn interessanten Pflanzen seyn, welches folgende Inhalts-Anzeige näher nachweisen wird.

Das hier angekündigte botanische Taschenbuch oder neue Flora von Salzburg und Berchtesgaden, wovon das Manuscript bereits ausgearbeitet vorliegt, enthält: 1) eine botanische Geo- Topo- und Orographie von Salzburg und Berchtesgaden, oder eine kurze, karakteristische Schilderung von der Naturbildung, und klimatischen Beschaffenheit der Ebenen, Thäler und Gebirge dieser beiden Landschaften, und von ihrer Vegetation in verschiedenen Gegenden und in verschiedenen absoluten Höhen oder Regionen; — 2) Konspekte von dem speciellen Florinhalte der pflanzenreichsten Umgegenden, Berge und Alpengefilde von Salzburg und Berchtesgaden; — 3) eine Anleitung und Entwürfe zu Ausflügen und Wanderungen in die, sowohl nach botanischer, als auch nach jeder andern naturhistorischen Ansicht interessantesten Umgegenden, Gebirgsthäler und Alpen von Salzburg und Berchtesgaden, *); — 4) die eigentliche Flora von Salzburg und Berchtes-

---

*) Der erste Versuch dieser Reise - Plane befindet sich in Hrn. Prof. Dr. Hoppes bot. Taschenb. v. J. 1801 eingerückt, und es sind bereits sehr günstige Urtheile darüber öffentlich ausgesprochen worden; man sehe Hrn. Prof. Schultes Reise auf den Glockner S. XX. der Vorrede zum I. Thl., und die bot. Zeitung v. J. 1804. Nro. 20.

gaden, nämlich: die systematisch lateinischen und gewöhnlichsten deutschen Namen, die Gattungs-Kennzeichen, und specifischen Karaktere (in lateinischer und deutscher Sprache) wie auch eine genaue Angabe der speciellen Standorte und der Blühezeiten von allen in den Landschaften Salzburg und Berchtesgaden bis jetzt wildwachsend beobachteten Pflanzen. Sie sind nach dem linnéischen Sexual-Systeme geordnet, und ihre Gesamt-Anzahl beträgt, mit Einschluſs der Cryptogamen, bey 2000 Arten, unter welchen 300 Alpenpflanzen, mehr als 100 Gräser-, 36 Doldengewächse-, 24 Juncus- und Luzula-Arten, 22 Saxifragen-, 24 Hieracien-, 50 Carices-, 20 Weiden- und mehr als 500 Laubmoos- Flechten- und Schwämme-Arten, auch 250 in der Medicin und Pharmacevtik bekannte und zum Theile noch officinelle Gewächse, 100 Giftpflanzen, 120 Forstgewächse oder Bäume und Gesträuche-Arten und mehrere Hunderte von in Hinsicht auf Haus- und Landwirthschaft und Technologie interessanten Gewächsen sich befinden. Am Ende dieser Flora ist auch noch ein Anhang von sonderheitlichen Konspekten über alle nützlichen und schädlichen Pflanzen, welche in den Landschaften Salzburg und Berchtesgaden wildwachsen, beigefügt. Diese Verzeichnisse sind so eingerichtet, daſs sie die Stelle der Nutzgebrauch-Angaben vertreten, und überhin dem Arzte, Apotheker, Förster, Gärtner, Haus- und Landwirthe, dem Künstler und Manufacturisten eine bequeme Uebersicht von den für sein Fach interessanten Gewächsen und von ihrer Nutzanwendung, oder auch von ihrer Schädlichkeit gewähren.

Diese neue Flora von Salzburg und Berchtesgaden wird in zwey Bändchen von kleinem Oktavformat erscheinen, auf welche man bis Ende des Monats Dezember 1818 pränumeriren, und zu diesem Zwecke sich an die löbliche Redaktion der botanischen Zeitung in Regensburg, an den königl. baier. Oberstbergrath, Herrn Ignaz Edlen und Ritter von Voith in München, an den königl. Rath und Professor, Herrn Joseph August Schultes in Landshut, an den k. k. österr. Professor, Herrn Doctor Chrysant von Vest in Grätz und an den Unterzeichneten wenden kann. Der Pränumerations-Preis für ein Bändchen beträgt 2 fl. 24 kr. Reichs-Währung oder 2 fl. Wiener Währung in Conventions-Münze. Die Vorausbezahlung hat jedoch nur auf Ein Bändchen, nämlich jetzt für das erste Bändchen, und bei dessen Erscheinung, welche in diesen Blättern bekannt gemacht werden wird, für das zweyte Bändchen zu geschehen. Buchhandlungen, welche auf mehrere Exemplare dieser Flora selbst pränumeriren, oder

Pränumerations - Sammlung in Commission nehmen, erhalten jedes zehnte Exemplar frey. Da das Verzeichniſs der Herrn Pränumeranten dem ersten Bändchen vorgedruckt wird, so ersucht man dieselben um gefällige Angabe ihrer Namen, Prädikate und Charaktere.

Salzburg, am 30ten August 1818.

Franz Anton v. Braune,
Sekretär an der k. k. Schule für Landärzte dahier, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften zu München, der königl. botanischen Gesellschaft zu Regensburg, der physikalischen zu Göttingen, der naturforschenden zu Jena, der physisch - medicinischen zu Moscau und einiger anderen gelehrten Vereine.

III. Bemerkung.

Ein Wort über die botanischen Notizen aus Erlangen in Nro. 24. der Flora. S. 411.

Je mehr ich meines Namens in der hier zu berührenden Stelle mit Ehren erwähnt finde, um so mehr fühle ich mich gedrungen, einige Aeusserungen zu berichtigen, die ihm, wie es scheint, einen Schatten zum Hintergrund geben wollen. Der botanische Garten in Erlangen wird als in groſsem Verfall befindlich dargestellt, und so, als müsse ich mir sein Wiederaufblühen zum besondern Verdienst anrechnen können. Dem ist aber in der That nicht so. Unter einer eben nicht anlockenden Form, die er aber nicht erst nach Schrebers Tode angenommen, sondern aus dessen Verwaltung nur beibehalten, verbirgt er eine nicht unbeträchtliche Zahl seltner und interessanter Gewächse. Das ist das Resultat meiner näheren Bekanntschaft mit demselben, wobey mir besonders angenehm war, zu bemerken, wie sich der Geist eines guten Lehrers noch nach Jahren darin zu erkennen giebt, daſs ich für meine Vorlesungen die nöthigen Belege zur Erläuterung der meisten natürlichen Familien des Pflanzenreichs aus diesem Garten schöpfen konnte, und immer noch von Zeit zu Zeit neue Entdeckungen darin mache. Es sind zwar allerdings mehrere Pflanzen ausgegangen, aber auch neue hinzugekommen, und überhaupt muſs das Hinderniſs eines bessern Flors dieses Gartens nicht sowohl in einem Mangel an Leitung und Aufsicht, (denn daran gebrach es ihm unter der Direktion des Herrn Hofraths Loschge keineswegs), als vielmehr in der Beibehaltung der alten, theils durch die Mängel des Bodens, theils, und vorzüglich, durch die eigenthümlichen Ansichten des sel. Präsidenten von Schreber, diesem angepaſste Kulturweise, verbunden mit dem etatmäſsigen Einkommen des Gartens, das den Blick auf das Nothwendige zu richten lehrt, gesucht werden.

Dieses anzuführen hielt ich für Pflicht; denn wenn ich schwiege, würde ich jene Aeusserungen zu bestätigen scheinen, und die Erwähnung unsrer gemässigten Fonds möge auch dazu dienen, die Erwartungen in Hinsicht der Verpflanzung des botanischen Gartens in den der Universität durch die Huld unsers Königs geschenkten Schloſsgarten, auf ein gerechtes Maaſs zu beschränken. Freilich wäre da etwas Groſses und höchst Erſprieſsliches auszuführen: ein botanischer Garten im engeren Sinne — eine Forstbotanische Anlage, — ein ökonomisch-technischer Garten lieſsen sich zu einem geschmackvollen, ja zierlichen Ganzen verbinden, das sich unter den Fenstern des neuen Universitäts Gebäudes, dem Auge erfreulich, ausbreiten würde; aber — auch ohne dieses möge der botanische Garten seinen Beruf: den Unterricht zu erläutern, dem Lehrer mit den Entdeckungen der Zeit, so viel wie möglich, fortzuhelfen, entsprechen.

Diese Erinnerung dem wohlwollenden Einsender des erwähnten Berichts! Er wolle darin nicht ein Verkennen seiner guten Gesinnung, ja nicht einmal meine eigne Stimme wahrnehmen, sondern nur die einer bescheidnen Gerechtigkeitsliebe.

Erlangen Ende Augusts 1818.

Dr. Nees von Esenbeck.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 28. Regensburg, am 10. Oct. 1818.

I.

Aufsätze.

Ophiopogon, eine neue Pflanzengattung, gerechtfertiget von Herrn Director Ritter von Schrank.

Kämpfer hat zuerst eine japanische Pflanze unter den Namen Mondo, Biak Mondo, und Riuno Fige (welcher leztere Name einen Schlangenbart bedeutet) beschrieben, und sehr kenntlich abgebildet *). Aber sie kam wieder in Vergessenheit, bis Thunberg nach Japan kam, welcher sie nach Europa verpflanzte, wo sie dann der jüngere Linné zuerst den Botanisten wieder vorführte, was er unter dem Namen Convallaria japonica that **), weil sie denn doch eine sehr groſse Aehnlichkeit mit dieser Gattung hat, in welchem Stücke ihm auch später

---

*) Amoen. exot. p. 823. 824.

**) Suppl. p. 204.

Thunberg selbst folgte *). Aber bey aller Aehnlichkeit muſs es doch Manchem Mühe kosten, bis er daran kömmt, sie unter Convallaria zu suchen. Zwar hat diese Gattung allerdings in ihren Arten manche Eigenheiten, besonders in dem Blüthentheile, welchen man gewöhnlich die Blume nennt. Er ist ganz ordentlich glockenförmig beym Mayblümchen, aber bey den meisten übrigen Arten ist er eine walzenförmige Glocke, und bey allen hat er einen sechszähnigen Rand. Bey C. bifolia L. ist er viertheilig und radförmig, aber noch immer, wie bey den übrigen Arten, unangewachsen, nur die Staubgefässe sind an die blumenartige Blüthenumhüllung mit ihrem Grunde an den Fruchtknoten angewachsen. Aber bey Kämpfer's Mondo ist diese Blüthen-Umhüllung mit ihrem Grunde an den Fruchtknoten angewachsen, der übrige Theil ist sechstheilig, und diese Theile stehen vor und nach der Zeit des kräftigsten Blühens wohl aufrecht, aber in den Stunden des reiſsten Blühens stehen sie wagrecht weg, daſs man geneigt wird, diesen Blüthentheil ebenfalls radförmig zu nennen.

Dieſs bewog den Professor L. A. Richard, einen geschickten Botanisten zu Paris, diese Art von Convallaria zu trennen, und sie unter

---

*) Flor. jap. p. 159.

dem Namen Flüggea zu einer eigenen Gattung zu erheben *); woran er sehr wohl gethan hat, indem der Situs der Blüthentheile unter allen Gattungscharakteren der entscheidenste ist; bey den ungezweifelten Convallarien, und sogar bey Convallaria bifolia ist die Blüthenumhüllung frey, oder, in Linnäischer Sprache, Germen superum; hier ist sie am Grunde angewachsen, was Linné Germen subinferum würde genannt haben. Nächst dem Situs ist die Figur der zuverlässigste Charakter: nun ist aber die Blüthenumhüllung bey allen ungezweifelten Convallarien glockenförmig, wobey es ziemlich gleichgiltig ist, ob die Glocke die gewöhnliche angenehme Glockenform hat, wie beym Mayblümchen, oder nur ein hohler elliptischer Kegel ist, wie bey den andern entschiedenen Arten der Weiſswurz; aber bey Convallaria bifolia ist dieser Blüthetheil viertheilig und radförmig, bey Convallaria japonica ist er sechstheilig, und scheint wenigstens in der blühendsten Periode seines Lebens radförmig; diese beyden Pflanzen können also nicht ferner bey Convallaria stehen bleiben. Die erstere Art haben schon mehrere Botanisten davon abgesondert, und Richard hat auch die leztere mit Recht davon getrennt, was auch Willde-

---

*) Schrader's neues Journ. II. 1. p. 1. ff.

now *) dagegen sagen mag, daſs das Germen semisuperum ein Character levioris momenti sey, eine Sache, die ganz unrichtig ist; er selbst hat hundert andere Gattungen angenommen, die bey weitem nicht auf so guten Gründen beruhten. Wahr ist es, daſs man einwenden könne, wenn dieſs in der Gattung Convallaria gelte, so müsse man aus der Gattung Saxifraga aus diesem einzigen Grunde wenigstens drey Gattungen machen, von welchen die Eine einen ganz angewachsenen Kelch (Germen inferum), die andere einen nur zur untern Hälfte mit dem Kelche bekleideten Fruchtknoten (Germen semisuperum), und die dritte einen völlig freyen Kelch (Germen superum) hat. Ich erkenne diesen Einwurf allerdings für vollwichtig; aber ich finde die Ausführung bey Saxifraga unthunlich, weil gerade in dieser Gattung diese dreyerley Blüthengebilde durch Zwischengebilde allmählig ineinander übergehen, so daſs von ihnen gewissermassen der Vers gilt:

> Quas tu nec tenebras, nec possis dicere lucem.

Habe ich nun Richard's Handel, wie mir scheint, in der Hauptsache gewonnen, so muſs ich mich in einer Nebensache zum Vergleiche einlassen. Richard hat seine neue Gattung

---

*) *Willdenow* Enumeratio pag. 376.

Flüggea genannt, dem berühmten Flügge in Hamburg zu Ehren. Allein in der Zwischenzeit hat ihm Willdenow einen bisher noch unbekannten ostindischen Strauch gewidmet, (Flüggea Leucopyrus *). Die neue Gattung heisse also, wie sie auch in ihrem heimischen Lande genannt wird, und wie das der neue Hortus Kewensis bereits angenommen hat:

Ophiopogon.

Hier ist ihr weitläuftiger Charakter:

Perigonium corollinum, una basi adnatum, sexpartitum: laciniis oblongis, obtusis, erectis, florescentiae tempore patentibus.

Stamina sex, ex receptaculo fructificationis. **Filamenta** subnulla. **Antherae** lineari-lanceolatae, subsagittatae.

Pistillum: **Ovarium** subliberum, sola basi cum Perigonio connatum, ovatum, in **Stylos** tres connatos, apice solo liberos sensim attenuatum. **Stigmata** stylorum apices.

Fructus: **Bacca** ovoidea, trilocularis.

Der kurzgefaſste Charakter wird seyn:

Flores incompleti: **Perigon.** sexpartitum, basi adnatum. **Stylus** ex tribus connatis compositus. Stigmata tria. **Bacca** trilocularis.

---

*) Spec. plant. IV, p. 757.

Ophiopogon japonicus.

Die Blüthenumhüllung ist milchweiſs, und sehr klein; die Beere eyförmig und blau. Die ganze Pflanze sehr glatt; die Blätter hohlkehlig linienförmig; der Schaft kürzer, als sie, zweyschneidig; die Blüthentraube an seinem Ende, einseitig, etwas überhangend.

II.

Correspondenz.

Lienz in Tyrol den 20. Julius 1818. Ich habe den lezten Tag vor meiner Abreise von Regensburg noch eine groſse botanische Excursion nach den Tegernheimer Bergen, nach Mariaort, und den Madinger Bergen gemacht. Da ich eben so gut Ursache gehabt hätte, an diesem Tage mein Fuſswerk für die Reise zu schonen, als jener Professor der Beredsamkeit das Maulwerk sparte, so mögen Sie daher auf die Wichtigkeit derselben nicht mit Unrecht schlieſsen, und auf nachstehender kurzen Relation Ihr Urtheil begründen. In den Tegernheimer Bergen war schon im Frühjahre eine **Mercurialis** aufgefunden worden, die, von der M. perennis verschieden, das Ansehen von M. ovata hatte. Um noch vor meiner Abreise hierüber ins Reine zu kommen, ersuchte ich Herrn **Rhodemann**, einen jungen geschickten Pharmaceuten in der **Krausischen** Apotheke, mir den von ihm zuerst aufgefundenen Standort zu zeigen. Meine Freude war nicht geringe, als ich wirklich in einer mit Stauden bewachsenen Felsenschlucht die gedachte Mercurialis ovata, welche Herr Graf von Sternberg zuerst aus Grätz mitgebracht, ich aber mit Hrn. Dr. Hornschuch späterhin bei Triest gesammelt hatte, nun auch in der Regensburger Gegend antraf. Daſs diese Art bereits in dem 1sten Bande der Denkschriften der k. bot. Gesells. beschrieben und abgebildet, und in den ersten Decaden unserer seltenen phanerogamischen Pflanzen ausgegeben worden, ist bekannt. Ich will nur noch hinzufügen, daſs sie sich gleich anfangs durch einen verlängerten Stengel, an welchem die stiellosen Blätterpaare in bestimmten Distanzen stehen, auszeichnet, dahingegen die Blätter an M. perennis gestielt, und die obern Blätterpaare sehr genähert sind. In den Denkschriften haben wir die Pflanze als einjährig angegeben, sie ist aber bestimmt perennierend. Da Herr Braun diese Pflanze in den gedachten Bergen noch an mehrern Stellen gefunden hat, so ist sie bei uns nicht selten, und könnte nun auch an andern Orten Deutschlands in waldigen Kalksteingebirgen aufgefunden werden.

Schon längst hatte ich oberflächlich bemerkt, daſs die in den waldigen Regionen der Alpen wohnende Mercurialis perennis viel längere Blätter habe, als die Regensburger Pflanze dieses Namens. Um also jezt durch Autopsie urtheilen zu können, sammelte ich Exemplare der leztern bei Mariaort, um sie mit Individuen der erstern in den Alpenthälern der Rauris zu vergleichen, und das Resultat hat abermals eine neue Art, die ich Mercurialis sylvatica nenne, gegeben, indem ich die Regensburger Pflanze für die wahre M. perennis halte. Im Habitus sind sich beide Pflanzen gleich, das heiſst, ihre obersten Blätterpaare stehen sehr genähert beisammen, aber die Form der Blätter ist bestimmt verschieden, wovon ich nach den Vorlagen iezt nur folgendes angeben will. Die Blätter von M. sylvatica haben, wie die Blattstiele, eine dickere Consistenz, eine stärkere Organisation im Adergeflechte, sind länger und bilden eigenthümliche Folia oblonga, basi ovata, apice acuminata. Die Blätter von M. perennis sind mehr hellgrün, zart, haben wenig Adergeflechte, und gehen aus einer vollkommen keilförmigen Basis in ein breitlanzettförmiges, blos zugespiztes Blatt über. Die Blattkerben sind bei allen drei Arten die nemlichen; die etwanigen Verschiedenheiten in den Blüthen- und Fruchttheilen müssen noch weiter erörtert werden.

Was mag nun wohl Smiths Mercurialis perennis, foliis ovatis, Fl. britann. für eine Art seyn? höchstwahrscheinlich M. ovata!

In den Madinger Bergen hatte ich längst schon ein Hieracium gefunden, und davon in einer botan. Sitzung und einer frühern bot. Zeitung gesprochen. Immer getrauete ich mich nicht, diese Pflanze zu bestimmen, da sie auſs Haar mit H. alpestre Jacq. übereinkommt, das ich als eine wahre Alpenpflanze kannte, und in unsern Bergen nicht suchen konnte. Ich nahm also geschwind Exemplare mit, um auch diese hier an Ort und Stelle zu vergleichen, woraus sich nun das Resultat ergiebt, daſs das in den Madinger Bergwäldern sehr häufig wachsende Hieracium ganz bestimmt H. alpestre Jacq. sey. Diese Entdeckung möchte für die Pflanzengeographie zu beachten seyn. Zwar wächst an derselben Stelle auch Trifolium alpestre, welches aber keinesweges eine wahre Alpenpflanze ist. Nun möchte ich wohl noch die Frage aufwerfen: ist das H. alpestre ein wahres Hieracium? Ich bezweifele es sehr, und glaube, daſs es eine eigene Gattung ausmache, aus folgenden Gründen. Im Gattungscharacter von Hieracium steht calyx ovatus imbricatus, pappus pilosus. Nun gibt aber Willdenow in der Definition von H. alpestre einen calycem cylindricum an, was ja schon ein offenbarer Widerspruch ist. Der pappus zeigt sich durch das Suchglas als scaber, ist folglich ein Mittelding zwischen pilosus und plumosus. Im Systeme steht diese Art unter der Abtheilung scapo nudo unifloro, sie hat aber häufig einen ästigen Stengel und Stengelblätter. Der Stengel ist vieleckig gefurcht, inwendig hohl und unter dem Kelche verdickt, welches bei den meisten übrigen Hieracien nicht, wohl aber bei Apargia statt findet. Der Kelch ist ein vollkommener calyx calyculatus squamis inferioribus laxis, und zur Samenzeit, indem sich die obern Kelchschuppen andrücken, vollkommen kegelförmig. Das Hieracium aureum ist sein wahrer Gattungsgenosse.

Hieracii alpestris descriptio. Radix simplex, lignosa, oblique in terram descendens. Folia radicalia, more Apargiarum, scilicet Apargiae hispidae, dubiae, alpinae, valde varia, glabra vel hirsuta, lanceolata, integerrima, vel dentata, aut pinnatifida, in petiolum attenuata, obtusa, mucronulata: caulina sessilia. Caulis simplex, interdum ramosus, erectus, pedalis, hirsutus, sulcato - striatus, superne incrassatus. Calyx cylindricus, calyculatus, squamis inferioribus linearibus laxis, reliquis arcte adpressis, post florescentiam conicus. Flores flavi. Receptaculum alveolatum. Pappus sub lente scaber. Semina oblonga, striata, versus apicem attenuata, straminea, quae in Hieraciis plerumque sunt minora et purpurea.

Habitat circa Heiligenblut in pratis declivis nec non in alpibus edissimis.

Unter den Erlenbüschen bei Königswiesen sammelte ich noch an eben diesem Tage das wahre Polypodium Dryopteris Linn. mit zarten hellgrünen Blättern, dahingegen das bisher dafürgehaltene, welches unter andern auch mit Mercurialis perennis auf der Alpenpartie im Sternbergischen Garten wächst, P. calcareum ist, wovon ich in meinem für die botan. Zeitung zurückgelassenen Aufsatze umständlich gesprochen habe. So hat sich also die Regensburger Flora, ausser meinen neuen Juncus Arten dreier sehr interessanter Pflanzen zu erfreuen.

Vor Straubingen finden sich sehr schöne Binsenfelder (Junceti); ich traf aber daselbst nur eine von den neuen Arten an. Hinter Eggenfelden sammelte ich an einem wäſserigen Orte Juncus acutiflorus und lampocarpus Ehrh, welchen leztern ich erst kürzlich, da er eigentlich nirgends beschrieben worden, durch die gefällige Anzeige des Hrn. Stud. med. Meyer in Göttingen kennen lernte, und dadurch überzeugt wurde, daſs der im bot. Tasch. 1810. p. 159 von mir beschriebene Juncus foliosus allerdings dieser lampocarpus sey, mein dort beschriebener J. bifolius aber bestimmt zu I. obtusiflorus gehöre, der vielleicht mit I. pallescens Lamarck dieselbe Art ist. War es mir doch immer als ob ich „2 ganz verschiedene Arten vor mir hätte.“ Wahrlich nichts bewährt sich dem Botaniker mehr als „unser Wissen ist Stückwerk,“

und „Je mehr einer weiſs, je mehr sieht er ein, wie wenig er weiſs.“

Vor Tittmanning sammelte ich Scabiosa Columbaria, um sie mit der problematischen Scab. norica Vest. die Schultes im Syst. veget. noch zu S. Columbaria zieht, zu vergleichen. Ich habe nun beide vor mir, und finde sie bestimmt als eigene Arten verschieden. Die ganzen Wurzelblätter von S. Columbaria sind fast spatelförmig, die Lappen der gefiederten Blätter etwas stumpf, und die Blätter des allgemeinen Kelchs kleiner, als die Blume. Bey Scabiosa norica sind die ganzen Wurzelblätter eyförmig-lanzettartig, die Lappen der gefiederten Blätter sehr zugespizt, und die allgemeinen Kelchblätter ragen über die sehr schöne groſse Blume hinaus.

Ich habe den 80 Stunden langen Weg von Regensburg bis Heiligenblut am Fuſse des Groſs-Glockners in Oberkärnthen, trotz der höchst ungünstigen Witterung, in 7 Tagen zurückgelegt, welches auch bei erwünschterer Witterung wohl nicht in kürzerer Zeitfrist hätte geschehen können. — In Salzburg hat des Herrn von Braune Salzburgische Flora *) das nemliche Schicksal

---

*) Daſs der Verleger dieser Flora, Herr Zaunrieth, ein sehr braver Mann, in dem unglücklichen Brande selbst umgekommen, ist bekannt. Möchte es doch jedermann beherzigen, daſs man wohl unbeschadet durchs Feuer gehen könne, denn das thut ja, laut Sprichworts, oft ein Freund

von Cäsalpins 12 Büchern de re herbaria und Rudbecks Campi Elisei gehabt; sie ist verbrannt worden. Der Verf. will daher eine neue Ausgabe und zwar in Taschenformat besorgen, welches sehr zweckmässig zu seyn scheint, einmal weil es noch an einem wirklichen Handbuche für die Alpenflora fehlt, und anderntheils dies Buch nun einen erwünschten Beitrag zu Schultes Oesterreichs Flora abgibt. Herr von Braune wird auch seine Bemerkungen über den weiſsen Elsenbeerbaum bekannt machen, worüber ich schon früher einiges für das Tagebuch unserer Reise niedergeschrieben habe. Dieser Baum galt bisher für eine Varietät von Prunus Padus, unterscheidet sich aber durch grüne Früchte, die einen angenehmen Geschmack haben; die Blätter sind auf der untern Seite blässer, gerade so, wie bei Sambucus racemosa, und der Baum wächst nur in Alpengegenden, ist mehr strauchartig, treibt viele Stämme aus einer Wurzel, und läſst seine Aeste unordentlich bis auf die Erde herabhängen.

Man hat auf dem Wege hieher nicht sobald Hallein und Golling zurückgelegt, als sich auch

---

für den andern, aber nicht durch ein brennendes Zimmer, das mit Stickluft angefüllt, und aus welchem die Lebensluft verschwunden ist, ohne zu ersticken, und ohne bei einem einzigen Athemzuge umzufallen.

schon dem Reisenden der eigenthümliche Lebenskreis des Gebirges aufſchlieſst. Die höchsten Gebirge, welche sich zu beiden Seiten des durch ihr Zusammenrücken verengten Weges, bald in Kuppen, in Hörnern, in Köpfen, oder in Rücken erheben, sind bei regnigem Wetter, wie es dieſsmal der Fall war; in einen dicken Nebelstreifen gehüllt, der sich kaum 1000 Fuſs von der Erde; in einer Horizontallinie, an sie hinzieht, und nur den Fuſs und die Spitze der Gebirge sichtbar läſst. Allmählich zieht sich ein Theil dieses Nebels niederwärts; und benetzt den Wandrer unaufhörlich mit kleinen Thautropfen, welches der Eingebohrne Nebelreissen nennt, und davon erzählt, daſs es mehr durchnässe, als wirklicher Regen; welches wohl darin seinen Grund haben mag, daſs man bei einem starken vorübergehenden Regen ein Obdach sucht; beim anhaltenden Nebelreiſsen aber ungehindert fortwandert. Der Weg ist gewöhnlich sehr schmal, oft an Abhängen mit Brücken durch die Luft gebauet, so daſs gegen die Lend zu wirklich eine Tafel aufgestellt ist; die angiebt, welcher Wagen, gegen die gefahrdrohende Wasserseite ausweichen muſs. Neben diesen engen Wegen zieht nun unaufhörlich der schnelllaufende Gebirgsstrom; hier in allen Thälern, Ache genannt, rauschend vorüber, während von den Bergen Wasserfälle und Bäche in milchweissen Strömen tosend herabstürzen, und unaufhörlich das Gehör des Wanderers bestürmen. Ex voto Tafeln, die häufig mit den Stundenpfählen abwechseln, verkünden, daſs bald einzelne Menschen von herabrollenden Steinen erschlagen, bald ganze Prozessionen von Schneelavinen verschüttet worden sind, und geben sonach sehr handgreifliche memento mori ab. Die Menschen, alt und jung und beiderlei Geschlechts, kommen dem Wanderer nie anders als mit lachendem Gesichte entgegen, und wenn dieses auch nicht so wohl Freundlichkeit, als vielmehr Verwunderung über den seltsamen Anzug des Fremden, der, um vor dem immerwährenden Regen geschützt zu seyn, statt eines groſsen runden Filzhutes, eine tuchene Sommerkappe trägt, zu erkennen gibt, so läſst sich ja doch über ein lachendes Gesicht nicht zürnen. Hört man nun vollends die harmonischen Töne der Senndinnen und der Hüterknaben aus den Gebirgen herab, wird man von unbekannten Vögeln mit nie gehörten Melodien aus dem Gebüsche überrascht, und sieht ungewöhnliche Blüthenformen am Wege stehen, während die Lüfte mit den Wohlgerüchen von Pomeranzenblüthen und Heliotropen, die von Trifolium hybridum und Orchis nigra, als köstliche Surrogate herkommen, geschwängert sind, so kann der Frohsinn nicht entweichen, und die Sonne nähert sich dem Untergange, ehe man daran dachte; man findet ein friedliches Obdach, eine warme Stube, um die Kleider zu trocknen, und so wandert man am andern Morgen wohlgemuth wieder vorwärts, um nach vollbrachtem Tagmarsche abermals zu gleichem Behuſe eine warme Stube zu suchen.

Der diesmalige Marsch über den Heiligenblutertauern war einer der angenehmsten *), und genuſsreichsten, indem kein Wölkchen die Aussicht trübte, kein rauher Wind die Lüfte durchsauste. Selbst am hohen Thore, wo sonst der ewige Winter thront, und wo in einer Höhe von 7000 Schuh, der sonst überall nackte Christus am Kreutz mit siebenfachen Hemden für die Kälte bedeckt ist, herrschte völlige Windstille, welches mich zu einem stundenlangen, sehr genuſsreichen Ausruhen veranlaſste. Zugleich pflückte ich einen Blüthenstrauſs von der am Rande des Schnees auf felsigen Boden wachsenden Primula glutinosa, um, nach Landessitte, mit geschmücktem Hute nach Heiligenblut zu kommen. Dieser Strauſs glich in Ansehung der Blumenfarbe und des Geruchs so sehr den blauen Veilchen, daſs ein Unkundiger sie gewiſs dafür gehalten hätte, und ich bin überzeugt, daſs, wenn diese Pflanze bei Triest wüchse, die dortigen

---

*) Eine höchst gefährliche, beinahe unglückliche Uebersteigung dieses Tauerns wird im 2ten Theile unsers Tagebuchs vorkommen.

Mädchen sie ebenfalls, wie die Veilchen, in Bouquette binden, und mit der ihnen eigenthümlichen Anmuth, mit dem Ausdrucke: „comandi fiori, signori", den jungen Herren anbieten würden.

Die 2te Pflanze, welche vorzüglich hier in der Höhe ihr Wesen treibt, ist **Soldanella** pusilla, über welche ich hier eine kurze Geschichte beifüge. Da **Linné** seine polymorphe S. alpina ohne alle Characteristik gab, so ist auch sehr natürlich, daſs jede dieser Gestalten überall für S. alpina gelten muſste. Im Bodenthale am Loibl fand ich im Jahre 1800 eine eigenthümliche Art, die ich **Soldanella** minima nannte, und in meiner 4ten Centurie herausgab, so wie in **Sturms** deutscher Flora beschrieb und abbildete. Nach der Hand waren meine Exemplare gänzlich vergriffen, und Sturms Heft hatte ich nicht immer vor Augen. So geschahe es, daſs ich die vom Hrn. Grafen v. **Sternberg** in seinen Garten versezte blühende S. pusilla für die S. minima hielt, und sie nun im Taschenb. (glaublich) 1805 mit der alpina gegenseitig beschrieb. Späterhin sammelte ich sie selbst auf den hiesigen Alpen und vertheilte sie einzeln an Botaniker; da erkannte der scharfsichtige Dr. **Kunze** in Leipzig, daſs dieſs eine andere Art sey, welches nun ein Referent von dem Zustande der Botanik in Halle, durch Hrn. Dr. **Kaulfuſs** belehrt, ebenfalls beſtättigt. Sie mag nun fernerhin den Namen pusilla führen, welchen Baumgarten, ich weiſs nicht aus welchem Grunde, für die minima gewählt hat.

Soldanella pusilla. S. foliis integerrimis reniformibus glabris, supra reticulato-rugosis, subtus planis punctatis, floribus solitariis nutantibus, corolla cylindrico-campanulata, limbo multiſido.

Soldanella pusilla Baumgarten Flora magn. ducat Transylv.

Soldanella minima Hoppe Tasch. 1805.

Decas plant. phanerog. 6. Bot. Zeit. 1818. Nro. 1.

Descriptio.

Radix obliqua, carnosa, multas fibrillas simplices emittens. Folia radicalia in rosulas congesta, reniformia, petiolata, glabra, utrinque viridia, subtus plana, punctata, supra reticulato-rugosa. Scapus digitalis, simplicissimus, glaber, rubellus, uniflorus, sub flore bracteis binis oppositis minutis praeditus. Calyx quinquepartitus, coloratus, laciniis linearibus. Corolla tubuloso-campanulata, extus coerulescens, intus striis purpureis ornata, limbo multifido. Stamina quinque corolla multo breviora; filamenta flava: antherae oblongae, quadriloculares, cinereae, conniventes. Germen conicum, viride, glaberrimum, stylus laete purpureus, antheras superans. Stigma minutum, cinereum.

Habit. in summis alpibus noricis, floret post nivis deliquescentiam.

Der Schnee ist meistens aus dem Gebirge verschwunden; die warmen Monate April und May haben eine köstliche Vegetation in den Niederungen hervorgebracht, aber auch nur zu geschwind eine schädliche Dürre herbeigeführt, die noch sichtbar ist. Ich werde zwar deswegen die Alpen nicht so blüthenreich vorfinden, als ich hoffte, dennoch aber mich auch heuer, wie immer, unter den Kindern Florens wohl befinden, und vorzüglich mit Sendungen von frischen Gewächsen und Sammlung von Sämereyen beschäftigt seyn.

Dr. Hoppe.

III.

Botanische Notizen.

Bemerkungen über die Curiosa in Nro. 19. S. 323.

Von den in der bot. Z. Nro. 19. aufgestellten Sätzen kann man, was wohl öfters der Fall seyn wird, dreist behaupten, daſs beide Parteien Recht haben. In der That wächst die Gentiana verna in den Ebenen Baierns, also auch selbst bei Regensburg und noch mehr bei Salzburg sehr häufig, dahingegen kommt sie ebenfalls auch häufig auf Gebirgen vor. Ich habe in lezterer Rücksicht am 20. May 1817, auf dem Geisberge bei Salzburg, in einer Höhe von etwa 3000 Schuh, köstliche Anblicke genossen. An der westlichen Seite unter der höchsten Kuppe war der ganze Boden wie mit blauen Teppichen bedeckt; die einzelnen Pflanzen standen in dichten Rasen mit 20 bis 30 Blüthen, (wie ich solche Exemplare der botan. Gesellsch. vorgezeigt habe), und die Blumen waren von vorzüglicher Gröſse. Auf noch höhern Gebirgen fand ich die Pflanze wieder seltener, weniger rasenartig, und ihre Blumen kleiner, wenn auch den Stengel verlängert, (Gent. elongata Hacq.) Ich könnte also dem zu Folge einen dritten Satz aufstellen: „die G. verna wächst im Salzburgischen überall in den Thälern und auf den Höhen, ihr eigentlicher Wohnort aber, wo sie am häufigsten und prachtvollsten erscheint, sind die Mittelgebirge.“ Dann würde ich aber den nemlichen Fehler begehen, der hier überhaupt zum Grunde zu liegen scheint: ich würde meine individuelle Erfahrung als einen allgemeinen Grundsatz aufgestellt haben.

Mit der Gentiana acaulis verhält es sich anders. Die Glaneker Wiesen in der Ebene bei Salzburg prangen zu tausenden mit blüthenreichen Exemplaren und groſsen Blumen; auf den höhern Alpen kommt sie kleiner vor, (Gentiana angustifolia Villars.)

Diese Erfahrungen wären meines Bedünkens bei der Geographie der Pflanzen sehr in Betracht zu ziehen.

Dr. Hoppe.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 29. Regensburg, am 20. Oct. 1818.

I.

Recensionen.

Nürnberg, bei Schrag: Flora Cryptogamica Erlangensis sistens vegetabilia e classe ultima Linn. in agro Erlangensi hucusque detecta, auctore Car. Frid. Phil. Martio. Medic. et Chirurg. Doctore etc. Accedunt Tab. VI. 1811. LXXVIII. und 512. S. Octav.

Mit Recht können wir dieſs Werk als eine Bereicherung der botanischen Literatur ansehn, da die Kenntniſs der unvollkommenen Gewächse gar sehr dadurch erleichtert und befördert werden muſs. Denn dem Verſ. ſehlt es nicht allein nicht an allen literarischen Hilſsmitteln, sondern er zeigt sich auch auf jeder Seite als einen sehr scharfsinnigen und völlig unbefangenen Forscher, und wir glauben, bey dem noch fortdauernden Mangel einer kurzen Uebersicht der teutschen Kryptogamisten, die die Anfänger mit den Arten bekannt macht, daſs dieſs Werk statt einer solchen mit allem Rechte empfohlen werden könne. Angehende Freunde cryptogamischer Gewächse werden daran einen viel sichreren und vollständigern Leitfaden haben, als an manchen ältern, jetzt ganz unbrauchbar gewordenen, Taschenbüchern. Voran geht, nach der freundlichen Vorrede des geistreichen Nees von Esenbeck, die Uebersicht der Gattungen, wobey der Verf. von den vollkommenen zu den unvollkommenen Geschöpfen übergeht. Dürfen wir unsere Bemerkungen über diese Gattungen mittheilen, so möchten wir zuerst erinnern, daſs die Roth'sche Gattung Athyrium und R. Brown's Nephrodium mit Unrecht zu Aspidium gezogen werden. Denn wenn die Form des Schleyerchens und die Art, wie sich dasselbe löset, wesentlich sind, so sind Polypodium Filix foemina und P. fragile Linn. eben so sehr von P. Lonchitis, als dieses von P. Filix mas und spinulosum unterschieden. Die Gattungs-Charaktere der Rhizopteriden (Isoetes und Pilularia) sind nicht genau genug angegeben. Die Anordnung der Moos-Gattungen ist ganz nach Schwägrichen. Unter den Lebermoosen wird der Charakter gegeben: Semina elateribus spiraliter contortis affixa, welches doch auf Anthoceros nicht paſst. Unter den Homallophylleen fehlen Sphaerocarpus und Targionia, welche doch beyde bey

Erlangen vorzukommen scheinen (Schmidel anal. tab. 28.). Die Lichenen sind zwar nach Acharius aufgestellt, doch mit besondern Ausnahmen. So unterscheidet der Verf. zwar Evernia und Ramalina, aber nicht Borrera und Lecanora von Parmelia. Verrucaria wird mit Pyrenula verbunden, und alle die Arten zu Sphaeria gezogen, welche die Keimkörner in Schläuchen enthalten. Statt Cenomyce Achar., steht hier Capitularia Flörk. Daſs Chara geradezu den Algen beygezählt wird, können wird nicht billigen, da sie offenbar mehr zu den Najaden gehört. Die kleinen Sporen, die der Verf. in häutigen Blasen an gegliederten Fäden bey der Chara findet, kennen wir nicht, obgleich uns die gegliederten Fäden in den rothen dreiklappigen Kügelchen sehr wohl bekannt sind. Conjugata, Batrachospermum und Hydrodictyon unterscheidet zwar der Verf. aber für Conjugata hätte Zygnema Agardh gesetzt, und sowohl Sirtoma Agardh, als Lernaria aufgenommen werden können. Daſs nun gleich die Staubpilze folgen, ist der Idee widersprechend, die vollkommenern Gewächse den unvollkommenern vorangehn zu laſsen. Nach derselben muſsten die Kernschwämme (Myelomici) die erste, und die Staubpilze die letzte Abtheilung ausmachen. Dagegen hat uns sehr wohlgefallen, daſs Xyloma, als Rudiment aller

Pilzbildung, das erste ist. Illosporium ist eine neue Gattung freier Staubpilze, die einfache, kugelichte, durchsichtige Sporidien mit körniger Haut zusammengeballt enthält. Er kömmt in rothen Häufchen parasitisch auf Peltideen und Capitularien vor, und wird von Nees zuerst unter dem Namen Conisporium erwähnt. Podisoma und Gymnosporangium werden noch getrennt; obwohl wir glauben, daſs sie viel schicklicher vereinigt werden. Trentepohlia heiſst ein Fadenpilz, dessen gegliederte ästige Fäden zwischen den Gelenken eine gefärbte Masse enthalten, die sich in ein Pulver auflöst: ausserdem stehn am Ende der Triebe kugelige Blasen, die an der Spitze aufſpringen, und sehr feine Sporen enthalten, dieſs sey Byssus aurea L. Didymocrates heiſst ein anderer Fadenpilz, dessen Fäden gegliedert und einfach, dessen Sporangien doppelt und cylindrisch sind, und sich nach oben mit kreisförmiger Mündung öffnen. Wächst auf schlecht getrockneten Grashalmen. Wir hätten gewünscht, daſs der Verf. diese und andere neue Gattungen hätte abbilden laſsen. Erysibe Rebentisch. (und Decand.) wird von Sclerotium unterschieden, und als eigene Gattung aufgestellt. Alle übrigen Gattungen Schwämme und Pilze werden nach Link und Nees geordnet.

Wenden wir uns zu den Arten, so sind die Charaktere derselben, die Synonyme, die beſsten Abbildungen und die Standorte mit groſser Sorgfalt angegeben, und manche neue Arten hinzugefügt. Unter den Hypnis steht hier zuerst aquatile, mit glattrandigen Blättern, die einen, auch zwey unmerkliche Nerven haben: es steht neben H. praelongum. Orthotrichum aureum des Verf. ist dem O. striatum sehr nahe verwandt, noch näher dem O. Hutchinsiae Engl. bot. 2523. durch die längern Fruchtstiele. Dicranum rufescens Dicks. wird sehr sorgfältig von D. varium unterschieden; es zeichnet sich durch röthliche Farbe und eine ganz andere Bildung des Zellgewebes aus. Meisterhaft sind die Iungermannien bearbeitet, und ihre unterscheidenden Merkmale durch gute Steinfiguren dargestellt. Bey I. laevigata ist die Spitze der Blätter nicht ausgedruckt: die mittlern Amphigastrien stehen etwas entfernter, als hier angegeben worden. Zu I. pallescens Spreng. die hier I. Sprengelii heiſst, wird mit Unrecht I. Trichomanis Engl. bot. 1875. gezogen, die nicht hieher gehört. I. deflexa ist eine neue Art, der I. Trichomanis verwandt. Auch I. clavaeflora, die an I. serpillifolia gränzt. I. Naumanni, mit I. Flörkii verwandt. Die Abbildung von I. Tomentella gefällt uns nicht: doch geben wir zu, daſs sie sehr schwer zu machen ist. I. Schultzii Spreng. steht hier als

I. setacea Hook. I. resupinata Web. als I. curta, die der I. umbrosa sehr nahe steht, und an mehrern Orten gefunden wird. Bei I. undulata hätte bemerkt werden müssen, daſs die Blätter oft integerrima sind, wie sie Engl. bot. 2251. abgebildet worden. Bey I. nemorosa würden wir die Blätter suberosa genannt haben. Von I. albicans ist die Abbildung ein wenig zu roh. I. montana nennt der Vf. die I. aequiloba Schwägr. I. bicornis Web. ist I. Weberi des Verf. von I. emarginata sind die Lappen etwas zu spitzig angegeben. I. inflata Hook. und ventricosa Dicks. werden trefflich abgehandelt. Rec. hat sie schon öfter im mittlern Teutschland gefunden. Zu I. byssacea muſs man Schmidel anal. t. 63., ziehen, welche der Verf. bey I. bicuspidata anführt. I. incisa Schrad. soll sehr dicht geschuppte Blätter haben, welches Rec. nicht findet, und wie sie auch Engl. bot. 2528 nicht hat. I. incisa Spreng. gehöre nicht hieher. Rec. zieht sie zu I. fusca Web. I. gracillima Engl. bot. sieht der Verf. als I. crenulata Engl. bot. an. Allein Rec. der die erstere in Händen hat, findet sie als eigene Art sehr ausgezeichnet. I. pinguis und epiphylla sollen folia subenervia haben, aber die Nerven sind sehr deutlich. Höchst angenehm und erleichternd für den Anfänger sind die tabellarische Uebersicht der Iungermannien und die Angabe ihres Vorkommens und der Moose, deren Gesellschaft sie lieben. Bey Marchantia conica wunderten wir uns den August und Sept. als die Zeit angegeben zu finden, wo sie Früchte bringt; wir haben diese immer nur im April gefunden.

Parmelia pezizoides nennt der Verf. die Patellaria nebulosa Hoffm. (Lichen pezizoides Web.). Zu den seltenern Flechten, die der Verf. angiebt, gehören auch Parmelia Swartzii, (Lecanora Achar.) glauco-rufa des Verf. terebrata, Evernia divaricata, Collema corniculatum Hoffm. Ramalina polymorpha, Lecidea Ehrhartiana, cinereo-fusca, luteo-alba, hyalina des Verf. Endocarpum Hedwigii, Stereocaulon pileatum, Conioloma coccineum. Flörk. zu welcher Gattung der Verf. Spiloma Vitiligo Ach. Sp. auratum und tuberculosum Engl. bot. rechnet. Unter den Algen bemerken wir die Conferva attenuata des Verf., welche wenn sie mit C. bronchialis Roth einerlei ist, beſser zu den Bacillarien gezogen wird. Conferva fontinalis macht der Verf. zu einer Oscillatoria.

Bey der groſsen Zahl neuer Pilze, die der Verf. aufführt, ist es unmöglich, sie hier alle zu nennen. Wir bemerken nur, daſs die Anordnung der Agaricorum, nach Nees von Esenbek, uns vorzüglich gefallen hat, auch daſs die Sphaerien gar sehr gut an einander gereiht sind. Kurz, wir sind überzeugt, daſs jeder Freund der

Pflanzenkunde mit uns übereinstimmen wird, dieſs Werk klassisch und höchst brauchbar zu nennen.

II.

Aufsätze.

Botanische Excursion nach dem Schneeberge bei Wien; von Herrn Friedrich Mayer.

Die Anwesenheit des jungen Naturforschers Herrn *Bartling* von Hannover, welcher vor seiner Abreise nach den Seeküsten, unsre Alpen zu besuchen wünschte, war Ursache, daſs ich in diesem Jahre früher als gewöhnlich, nemlich schon in den ersten Tagen des May, eine Wanderung in das herrliche Buchberger Thal, und zu dem Schneeberg unternahm. Die günstige Witterung dieses Frühjahrs hatte indessen die Natur zeitiger, als sonst, geweckt, auch dem Vater Schneeberg seinen Schlafrock abgezogen; sein eisgrauer Scheitel allein, den keine Sonne mehr erwärmt, schien noch unzugänglich.

Da ein Botaniker *auf* der Landstrasse gar nichts, und *an* derselben nur wenig zu thun hat, so wählten wir einen eben so interessanten, als kurzen Weg, durch die Brühl nach heil. Kreuz und Neuhaus, dann durch den Steinwendtgraben, über den steilen Styckel, nach dem Muckendorfer Wasserfall, von wo aus wir über einen Bergrücken, die alte Oede genannt, nach Guttenstein kamen, wo wir übernachteten. Unterwegs hatten wir folgende Pflanzen gesammelt: Mercurialis ovata, Leontodon lividum et taraxacoides, Scorzonera humilis et austriaca, Biscutella laevigata, Pimpinella dioica, Orchis variegata, Orobus albus, Apargia incana, Erica carnea, Primula Auricula, Trollius europaeus, Mespilus Amelanchier, Iris pumila, Poa alpina, Globularia vulgaris et cordifolia, Campanula sibirica, Rhamnus saxatilis, Scandix Anthriscus, Thlaspi praecox, Cardamine petraea; Lepidium petraeum, Saxifraga bulbifera, Cistus canus et Fumana, Adonis vernalis, Thymus alpinus, Antirrhinum genistifolium, Dentaria enneaphylla; Erysimum repandum, Arabis Turrita, Turritis patula, Vicia villosa, Hippocrepis comosa, Carduus mollis, Carex clandestina et Michaeli, Gentiana verna et acaulis.

In Guttenstein steht man schon mit einem Fuſs in den Alpen; im Thalweg bis zum Fuſs des Oellers fanden wir Euphorbia saxatilis, Primula farinosa, Valeriana tripteris, Arabis alpina, Doronicum bellidiastrum, Galium Bocconi, auch steigen die Rhododendren hier schon bis in das Thal herab.

Der gewaltige Oeller liegt nun quer im Wege, als Scheidewand des Buchberger und Guttensteiner Thales, und bildet eine ansehnliche Voralpe des Schneeberges, welche man übersteigen muſs. Während des Hinansteigens sammelten wir Lonicera alpigena, Luzula maxima, Dryas octopetala, Mercurialis perennis, Asplenium viride, Tussilago alba et nivea, ein zweifelhaftes Cerastium, Encalyptra steptocarpa, und am jenseitigen Abhange stand das seltne Thlaspi saxatile. Gegen Mittag erreichten wir Buchberg.

Dieser Weg von Wien nach dem Schneeberge, ist für Botaniker sowohl, als für jeden Verehrer der Natur, der vorzüglichste; bey jedem Schritte entwickeln sich neue Schönheiten, die Erwartung wird immer gesteigert, die Partien werden immer gröſser und erhabener; stets glaubt man das Schönste und Höchste gesehen zu haben, und immer folgt schöneres, höheres nach, bis man endlich das Buchberger Thal erblickt, welches jede Erwartung übertrifft, dessen Anblick noch nie seine Wirkung verfehlt hat, und zum zehnten, wie zum erstenmale gesehen, immer in gleiches Entzücken versetzt. In ihm ist das Lieblichste mit dem Erhabensten in ein magisches Gemählde verschmolzen, dessen Zauber man fühlt, ohne ihn mittheilen oder beschreiben zu können; kurz ein arkadisches Thal von einem Kolosse begränzt, dessen Wände tausend Klafter hoch in die gräſslichsten Klippen, Riffe, Schlünde und Abgründe zersplittert in das lachende Thal hinein greifen, wie der Tod in das junge Leben.

Man verzeihe diese kleine Episode, allein es war mir unmöglich, ganz stillschweigend über diesen Gegenstand wegzugehn.

Nachmittags machten wir einen Streifzug quer durch das Thal nach dem Wasserfall der Sirning und dem wenig besuchten Felsen, auf welchem die verwitterten Reste der Burg Losenhain stehen. Im Thale sammelten wir Polygonum viviparum, Cineraria integrifolia, Androsace villosa, Gentiana verna et acaulis, Polygala austriaca, Primula farinosa; an den Felsen unweit des Wasserfalls Veronica saxatilis et aphylla, Myagrum saxatile, Saxifraga Aizoon, und an den Ruinen von Losenhain Draba Aizoides et Aizoon, Achillea Clavennae, Festuca nigrescens und Cheiranthus helveticus. Spät Abends erreichten wir wieder den Maierhof, wo man gewöhnlich übernachtet. Das Wetter hatte sich indessen geändert; bis zur Hälfte des Schneebergs hingen die Regenwolken herab, und selbst die niedrigern Berge hatten die Spitzen ihrer Tannen mit den Wolken des Himmels vermählt. Lauter böse omina, für unsre auf den nächsten Morgen bestimmte Besteigung des Berges. Obgleich in den obersten Regionen jezt noch nichts zu finden gewesen wäre, als Schnee und Eis, so hätte ich doch gerne uns beiden, meinem Reisegefährten das unbeschreibliche Schauspiel einer ungetrübten Aussicht vom Gipfel herab, und mir die Beobachtung des Eindruckes verschafft, welchen der erste Anblick dieser Art auf ein gefühlvolles Gemüth hervor bringt.

Der andre Morgen zeigte uns das ganze Thal und die Berge bis an ihre Wurzeln in dicke Nebel gehüllt. Muthig traten wir unsern Weg an, entschlossen, so weit zu gehen, als uns noch die Spur eines Fuſssteiges vor dem Verirren schützen würde. Die Rolle des Führers übernahm ich selbst, indem es zum sechstenmal war, daſs ich den Berg bestieg, und gut Bescheid wuſste. Der Weg führt über den Hengstberg, welcher an den Schneeberg angelehnt, ihn erst unfern der Region des Krummholzes verläſst. Wie der Tag stieg, so drückten die Nebel sich tiefer und dichter in die Thäler, und bald hatten wir die Freude, in hellem warmen Sonnenschein unter der blauen Himmelsdecke dazustehen, während um und unter uns in stets wechselnden Gestalten ein Wolkenmeer wogte; bald sahen wir die nächsten Gegenstände vor uns nicht und im nächsten Augenblicke wieder tief nach Steyermark hinein, weiter als das Auge reichte. Indessen hatten wir gesammelt: Convallaria verticillata, Chrysosplenium alternifolium, wobey ich bemerke, daſs diese Pflanze nicht eher vorkömmt, als hoch im Gebirge, wo sie in gröſster Ueppigkeit steht, ferner Cardamine trifolia, Moehringia muscosa, Pyrola uniflora, Viola biflora, Ranunculus montanus et alpestris.

Bald lichtet sich der Wald, und man tritt hinaus auf eine steile Alpenwiese, wo eine sparsame Quelle, mit Recht das kalte Wasser genannt, hervor sprudelt; sie verliert sich nicht weit davon in eine Art Sumpf, wo uns ungeheure Büsche von Caltha palustris in voller Blüthe besonders auffielen. Hier ist eine Hauptstation für die Bergsteiger; man trinkt, ruht, legt Pflanzen ein, und freut sich der Höhe, welche man bereits erreicht hat. Das Ende dieser Wiese bildet den sogenannten Sattel, und macht die Verbindung des Hengstes mit dem Schneeberg.

In den Vertiefungen der Wiese lag noch Schnee, an vielen andern Orten schien er erst vor wenigen Tagen weggegangen zu seyn, dennoch fanden wir hier Potentilla aurea, Geum montanum, Androsace villosa, und am Sattel selbst Anemone alpina, Draba aizoides, Primula integrifolia, Gentiana verna, welche leztere vorzüglich hier und noch höher in ihrer gröſsten Pracht zu sehen ist, denn je höher man sie von den Thälern hinauf verfolgt, desto herrlicher prangt sie in dunkel schwarzblauer Farbe, und bildet Rasen von 10, 12 und mehreren Blumen: Erst gegen den obersten Gipfel des Berges verliert sie sich, wo dann Gentiana pumila und nivalis an ihre Stelle treten.

Nun betraten wir den Schneeberg selbst; der Weg hebt sich steil, immer am Rande der Abgründe fort, welche in das Buchbergerthal hinab gehen. Bald erreicht man das Krummholz, und mit ihm den Waxenriegel, die steilste Station für den Wanderer. Hier blühete Soldanella alpina, Primula minima, Cistus oelandicus et serpillifolius, auch Primula Auricula, welche in der Brühl fast in der Ebene wächst, und nicht eher wieder vorkömmt, als beynahe an den Gränzen des ewigen Schnee's, ohne daſs diese Verschiedenheit des Standortes einen Einfluſs auf ihren habitus zu bewirken scheint. Hier und noch höher blühte Primula elatior: die Draba aizoides, welche im Thale schon ganz in Saamen stand, fieng eben an aufzublühen.

Während wir so sammelten und uns freuten, änderte sich plötzlich die Scene um uns; ein schneidender Wind erhob sich, von allen Seiten drängten die Nebel gegen uns herauf, und in wenigen Minuten waren wir in Wolken eingehüllt, nicht mehr im Stande irgend einen Gegenstand um uns zu unterscheiden. Ich wünschte wenigstens die vor mehreren Jahren begonnene und jezt fast beendigte Hütte zu erreichen, welche nur wenige Schritte vom Fuſssteig entfernt am Fuſse eines groſsen Schneefeldes erbaut ist, und bey welcher Viola alpina in Menge wächst.

Bald verkündete auch dieses herrliche Pflänzchen, und einige Abfälle von Bauholz, welche wir plötzlich zu unsern Füſsen sahen, die Nähe des Gebäudes. Mit aller möglicher Vorsicht verlieſsen wir nun den kaum noch kennbaren Fuſsweg, tappten nach der Richtung hin in welcher ich es vermuthete, und nach wenigen Schritten standen wir dicht davor. In demselben Augenblicke löſsten sich auch die Nebel in einen derben Platzregen auf, und somit waren wir die Ersten, welche unter diesem Dache Schutz fanden. Die Kälte nahm gewaltig zu, und ein Windstoſs, der die Wolken auf einen Augenblick trennte, zeigte uns das groſse Schneefeld, welches fast noch die Hütte berührte, und sich ringförmig am Berge hinzog. Wahrscheinlich hätte es uns auch bey hellem Wetter am weitern Vordringen verhindert. Wir etablirten uns nun so gut wir konnten, legten unsre Pflanzen ein, verzehrten den Rest unsrer Lebensmittel, kaueten Schnee um unsern Durst zu löschen; aber der Regen wollte nicht nachlassen, die Nebel nicht dünner werden, auch war es nicht mehr früh am Tage, und unerträglich kalt, daher wir uns auf den Rückweg machten; glücklich genug, daſs nicht ein paar Grad Kälte mehr, den Regen in Schnee verwandelt, die karge Spur des Weges verlöscht und ohne Rettung unser Verderben herbey geführt hatte. Nur mit Mühe gelangten wir von der Hütte wieder auf unsern Weg, welchen wir von da bis nach Buchberg mehr laufend und springend als gehend, in beständigem Regen jubelnd und singend zurück legten.

In einem fast flüssigen Zustand kamen wir zu unserm Wirthe, welcher sehr in Sorge wegen uns war, zurück. Eine gutgeheizte Stube, und ein kräftiges Mahl, halfen uns und unsern Kleidern, so daſs wir am andern Morgen frischen Muths, in Begleitung eines ausgiebigen Mayregens unsern Weg, durch eines der wildesten Felsenthäler, nach Stüchsenstein antreten konnten.

Unter Wegs sammelten wir Cineraria integrifolia, Thesium alpinum, und die seltne Peltaria alliacea. Am Schloſsberge selbst steht häufig Aconitum Anthora, blühte aber noch nicht.

Hier tritt man nun aus den Gebirgen heraus, welche immer noch tief in ihre Regenmäntel eingewickelt waren. Gegen Mittag erreichten wir Neunkirchen und das unfruchtbare Steinfeld, wo der Fleiſs von 600 Jahren den Boden noch nicht urbar machen konnte!

In der Ebene regnete es nicht; ein kalter Wind trocknete schneller, als in Buchberg der Ofen, unsre Kleider, so daſs wir in einem leidlichen Zustande in Neustadt ankamen, von wo aus wir am andern Morgen nach Wien zurückkehrten; zufrieden mit uns selbst, mit unsrer Ausbeute und unsern Schiksalen. Ich fand von neuem bewährt, daſs der wahre Botaniker desto bessern Muthes ist, je nasser, müder und hungriger er ist; und daſs es keinen gröſsern Genuſs für ihn geben kann, als zu Hause beym Anblick der erbeuteten Pflanzen sich des mancherley Ungemachs zu erinnern, mit welchem er sie erkaufen muſste.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 30. Regensburg, am 30. Oct. 1818.

I.

Literatur.

Vorläufig wollen wir das botan. Publikum auf ein Werk aufmerksam machen, das eine sehr fühlbare Lücke in unserer Literatur ausfüllt; es führt den Titel:

Plantae e Familia Asperifoliarum nuciferae. Descripsit Joannes Georgius Christianus Lehmann, Med. et Phil. Dr. Hist. nat. Prof. plur. Societ. liter. Sodalis. Pars I. Berolini. Sumtibus F. Dümmler, 1818. 250 S. 4. (Der zweyte Theil ist unter der Presse, und wird nächstens ercheinen.)

Des Verfassers gründliche, einfache und sichere Behandlungsweise solcher Gegenstände ist schon aus der Monographia Primularum hinlänglich bekannt, oder sollte es doch seyn. Er hat auf seinen Reisen keine Gelegenheit versäumt, sich anschauliche Kenntniſse der zu bearbeitenden Pflanzen in Gärten, in freyer Natur, in Herbarien zu verschaffen, und immer einen bestimmten Zweck im Auge, hat er sich nicht durch die Summe desſen, was ihm die Pflanzenwelt im Allgemeinen darbot, blenden und verwirren laſsen. Die Vorrede zeigt, wie viele Hilfsmittel er seit geraumer Zeit für seine Monographie der Asperifolien benutzt, und rühmlich werden da die Namen vieler berühmter Botaniker, vieler groſser Gärten und Herbarien in Teutschland und Frankreich aufgezählt, denen sein Werk Unterstützung und Aufklärung verdankt.

Dieses ihm verliehene Licht theilt er nun dem Publikum in dem vorliegenden Werke mit, das in 2. Abtheilungen die Uebersicht der Gattungen und Arten und die wichtigste Synonymie liefern, zugleich aber nur als Prodromus einer dereinst herauszugebenden groſsen Monographie mit vollständiger Synonymie und Abbildungen aller Arten dienen soll, wozu wir ihm herzlich Gesundheit, Musse und Unterstützung von Seiten des Publikums wünschen.

Wir lesen, daſs der Verfaſser inzwischen in Hamburg eine botan. Lehrstelle angetreten habe, und freuen uns deſsen um so mehr, je mehr wir hoffen, diese reiche und zu neuem Flor heranreifende freye Stadt werde durch ihn der Botanik ein öffentliches Heiligthum in der reichen Ausstattung eines botan. Gartens gründen, nachdem der Versuch eines Privatmannes, unsers trefflichen Freundes Flügge von einem unseligen Geschick zerstört, keinen öffentlichen Beystand zur Rettung des Uebriggebliebenen, zur Wiederbegründung finden konnte. Was damals der Drang der Zeiten rechtfertigte, ja als nothwendig erwies, sollte nun dem Sinn für Wissenschaftlichkeit in der Naturkunde wieder Spielraum gestatten, und dadurch jener öffentlich anerkannten Rechtfertigung das Siegel aufdrücken.

Man verzeihe uns diese Ausschweifung, die fast mehr Zeilen füllt, als unsere vorläufige Anzeige füllen soll, denn zu einer Kritik wollen wir einige Stunden der Musse, dann noch die nahe Vollendung des Ganzen abwarten.

Die Einrichtung des Werks ist übrigens rein descriptiv in Linneischem Geiste. Den Conspectus generum kannte man schon aus der Isis 1817. Nro. 162. Die Gattungen werden bloſs definirt, doch etwas ausführlich, so daſs die Unterscheidung nicht fehlen kann. Vollständige natürliche Charaktere bleiben dem gröſsern Werk vorbehalten.

Tiaridium sondert sich von Heliotropium durch nuces biloculares. Dahin Tiaridium (Heliotropium) indicum, und 2. neue Arten. Heliotropium enthält noch 57. Arten und ungewiſse. — (Vor jeder Gattung folgt nach dem Character essentialis ein Conspectus specierum, dann die Arten selbst mit wiederholten Artkennzeichen, eine Auswahl von Synonymen, Wohnort, Dauer, v. v. oder v. s. etc. dann eine sehr ausführlicke Beschreibung. Warum die Zahlen der Arten fortlaufen, also z. B. Heliotropium mit 6. anfängt, wiſsen wir nicht einzusehen.) Exarrhena Rob. Brown 2. Arten bringt Sprengel wieder zu Myosotis. Myosotis, vortrefflich bearbeitet, hat 34 Arten, worunter laxa, Forsteri, sericea, foliosa, micrantha neu, M. arvensis, sylvatica, palustris und versicolor werden gut unterschieden. Man vergleiche das Magazin der Berliner Gesellschaft naturforschender Freunde. Echinospermum, die Lappulae Rivini 15 Arten, bey Sprengel noch Myosotis, wie uns dünkt, mit Recht. — Cynoglossum 35. Arten, und 8. ungewiſse. — Omphalodes Tournef. (Magaz. d. Berl. Gesells. 7. p. 97. (Cynoglossum Spr.) die Cynoglossa mit geränderten Nüſschen). 8. Arten worunter eine neu, (Magaz. d. B. G. a. a. O.) — Trichodesma R. Br. (Borrago indica, zeylanica und africana) — Borrago 6 Arten. — Asperugo, nur procumbens; — Anchusa. 29. Arten, worunter linifolia aus Willdenows Herbarium und Agardhii aus Sibirien, neu. — Die übrigen Genera sind der 2ten Abtheilung vorbehalten.. Soviel genüge zur vorläufigen Anzeige. Das Papier ist etwas schwach, doch weiſs genug.

II.

Botanische Notizen.

Botanik in Halle.

Welchem Botaniker wird das Herz nicht höher schlagen, wenn er sich **Halle**, dem Wohnorte des gelehrten **Sprengels** nähert? So gieng es auch mir, auch ich konnte die Minute nicht erwarten, die mir die persönliche Bekanntschaft des Mannes verschaffen sollte, den ich schon so lange innigst verehre. Sie erschien, und die Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit des edlen Mannes flöſste mir noch tiefere Verehrung gegen ihn ein. Ich traf ihn mit dem Schluſs seines Werkes über die Dolden beschäftigt. Ueber seinen Arbeitstisch hängt das Bildniſs des verehrten Meisters, **Linne**. Die Thätigkeit **Sprengels** ist bekannt, und seine zahlreichen Schriften zeugen davon uoch bey der Nachwelt. Die zweyte Abtheilung des zweyten Bandes seiner: „**Anleitung zur Kenntniſs der Gewächse**, 2te Auflage,“ ist so eben fertig geworden und wird gleichen Ruhm erndten, wie das bereits davon Erschienene. — Wie sehr ihn das Ausland schätzt, davon zeugen die häufigen Sendungen gelehrter Producte der Engländer. Ueberhaupt findet man bey **Sprengel** immer alle die neuesten Erscheinungen im Gebiete der Botanik vor: so sah ich auch bey ihm zuerst die drey ersten Hefte der Humboldtischen Moose, die in England erschienen, in einer zweckmäsigen Manier bearbeitet sind, aber hinsichtlich der Zartheit des Strichs und der Lebendigkeit der Zeichnung noch weit hinter den meisterhaften Darstellungen in den Schwägrichenschen Supplementen und den letzten Heften der Sturmischen Flora, stehen und viel zu wünschen übrig lassen. Sie müssen sich noch sehr verbessern und vorzüglich das Steife der Darstellung vermeiden, wenn die Muscologen nicht bedauern sollen, daſs diese Kostbarkeiten in auswärtige Hände gerathen und nicht von Deutschen nachgebildet werden, die es in diesem Fache der Kunst zu einer weit gröſsern Vollkommenheit gebracht haben. — Sehr erfreulich war auch für mich die Bekanntschaft des Herrn Doctor Kaulfuſs, der sich ganz der Naturgeschichte, besonders der Botanik widmet, eine sehr kostbare Bibliothek und ein sehr reichhaltiges Herbarium besitzt, welches er erst vor Kurzem durch den Ankauf des an Russischen und Amerikanischen Gewächsen, besonders Farrnkräutern, reichen Herbariums des Apotheker Meyer in Stettin, bedeutend vermehrt hat Er ist den Muscologen als geschickter und genauer Zeichner, durch seine Zeichnungen zum 15. Heft der 2ten Abth. der

Sturmischen Flora rühmlichst bekannt, und durch die dort aufgestellten zwey neuen Grimmien als scharfsichtiger Entdecker. Ich sah bey ihm die eben fertig gewordenen Zeichnungen zum 16. Hefte, die die andern an Genauigkeit wo möglich noch übertreffen, und unter welchen sich abermals eine neue Species, ein Cynodontium, das Herr Dr. Kaulfuſs auf seiner Reise in den Steyermärkischen Alpen sammelte, befindet. Uebrigens setzt Herr Dr. Kaulfuſs auch noch die Skuhrischen Farrnkräuter und Moose fort, und hat bereits fleissig dazu vorgearbeitet. Die Abbildungen der neuen Arten von Farrnkräutern, deren er bereits über 100 besitzt, übertreffen an Treue und Genauigkeit alle Vorstellung und werden der Wissenschaft eben so viel Nutzen, wie ihren Verehrern Freude gewähren, und es ist nur recht sehr zu wünschen, daſs uns Herr Dr. Kaulfuſs recht bald damit erfreuen möge. — Seine Sammlung von Moosen, denen er mit vorzüglicher Liebe ergeben ist, ist sehr vollständig, vorzüglich auch an Ausländern. — Unter den mancherley Belehrungen, die mir die Durchsicht seiner Sammlungen verschaffte, war mir die über Soldanella minima besonders interessant. Die S. minima nämlich, die Hoppe in seinen Centurien aus dem Bodenthale in Kärnthen geliefert hat, ist allerdings eine eigene Species und von Soldanella alpina durch die folia orbiculata hinlänglich verschieden, aber diejenige Pflanze, von dem Heiligenbluter Tauern, die Hoppe später dafür ausgab, und nun auch Hoppe und Hornschuch in ihren Decaden als S. minima liefern, ist keineswegs die erstere Pflanze aus dem Bodenthale, von der sie sich durch grössere nierenförmige Blätter unterscheidet, aber auch keineswegs S. alpina, von dieser trennt sie die längere trichterförmige Blumenkrone und die verschiedene Anheftung der Staubfäden, so wie die Farbe der Blume, die im frischen Zustande bey der Soldanella alpina violett, bey dieser hingegen fast fleischroth ist. Die letztere Pflanze wächst in zahlloser Menge auf dem Heiligenblutertauern und den angränzenden Alpen, und ist im frischen Zustande gar nicht mit S. alpina, die eben daselbst wächst, zu verwechseln. Wir hätten nun also eine neue Soldanella, die 4te aus der sonst für eine Art gehaltenen S. alpina. — Ein eignes Interesse erregte auch bey mir die Durchsicht der Farrnkräuter, da sich in dieser Familie, fast alle Formen der Pflanzenwelt nachweisen lassen. Mehr kann ich jetzo über diese höchst merkwürdige Familie nicht sagen, da tiefer eingreifende Schlüsse noch zu gewagt erscheinen möchten, die sich in Zukunft durch die zahlreichen neuen Entdeckungen vielleicht von selbst aufdringen. Nur so viel bemerke ich noch, daſs ihre genaue Beobachtung für die Idee der

Metamorphose der Pflanzen besonders wichtig seyn könnte. — Den botanischen Garten genau zu besehen, erlaubte mir die Zeit nicht; er ist bedeutend und alles andere hoſſe ich dadurch hinlänglich auszudrücken, wenn ich sage, daſs ein **Sprengel** ihn unter seiner Leitung hat.

2. **Regensburg. In der Sitzung der K. botan. Gesellschaft vom 3ten Sept. wurde vorgelegt:**

a. Für die Gesellschaftsbibliothek.

Abhandlung über die Pflanzenkunde in Böhmen, von Herrn Grafen Caspar von **Sternberg**, zweite Abtheilung. Prag. 1818. (die erste Abtheilung erschien im vorigen Jahre, beyde als besondere Abdrücke aus den Schriften der K. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.) als Geschenk des Hrn. Verfassers für die Gesellschaftsbibliothek.

Diese musterhaft bearbeiteten Abhandlungen liefern ein sehr interessantes Gegenstück zu Curt **Sprengels** Geschichte der Botanik, denn obwohl sie nur ausschlieſslich die Botanik von Böhmen zum Gegenstande haben, so konnte doch hiebei ein Blick auf die allgemeine Geschichte der Wissenschaft nicht ganz beseitiget werden, und der Verf. zeigte bey der Ausführung so viele Sachkenntniſs, Belesenheit und Beharrlichkeit, die die höchste Bewunderung verdienen.

Beyläufig erfahren wir mit Vergnügen, daſs der Verf. nun die Herausgabe eines systematischen Pflanzenverzeichnisses der ältern Auflagen der Mathiolischen Kommentare besorgt, welches um so schätzbarer seyn dürfte, als der bereits im Jahre 1794 von der Turraischen Buchdruckerei zu Vicenza angekündigte Index zu diesen Kommentarien nicht erschienen ist.

b. Beyträge für die bot. Zeitung:

1. Nachrichten und Auszüge aus dem dritten Theile von Vahl's Eclogae americanae; von Hrn. Dr. Steudel.
2. Beyträge verschiedenen Inhalts, von Hrn. A. Opitz.
3. Nachrichten über den heurigen Alpenflor, von Hrn. von Braun.
4. Correspondenznachrichten von Hrn. Prof. Dr. Hoppe, d. d. Heiligenblut d. 13. Aug. 1818.
5. Desgleichen von Hrn. Friedr. Bartling, d. d. Rabl den 22. Aug. 1818.

In der Sitzung der K. bot. Gesellschaft v. 8. Okt. kam folgendes in Vortrag.

a. Für den botan. Garten.

1. Hr. Landgerichtsarzt Dr. Panzer in Hersbruck schickt eine Anzahl von hundert höchst interessanten frischen Gewächsen für den botan. Garten, die, da sie nur 2 Tage unterwegs sind, im vollkommensten Zustande sich

befinden, und sogleich in den botan. Garten versetzt werden.

2. Hr. Prof. Dr. Hoppe schickt aus den Gebirgen von Oberkärnthen eine Kiste mit frischen Gewächsen für den botan. Garten, die sich ebenfalls, da sie mit hinlänglicher Menge Muttererde versehen sind, in sehr gutem Zustande befinden. Diese meistens ganz eigenthümliche, mit vielem Glimmersande gemischte Erdart bürgt ebenfalls für gute Erhaltung derselben, und einige Arten, die in Blumentöpfe versetzt sind, Braya *alpina*, Tofielda *alpina*, Cobresia *scirpina*, Draba *aizoides* u. a. grünen so lebhaft, daſs man ihnen die Entfernung aus dem Vaterlande gar nicht anzusehen vermag.

3. Ebenderselbe schickt eine Sammlung von 84, Arten frischer Sämereien von Gebirgspflanzen, die zum Theil sogleich in die Erde gebracht worden sind, um demnächst die Frühlings-Aussaat damit in Vergleichung bringen zu können. Bald, sehr bald hoffen wir, auf diese Weise den sehnlich gewünschten Pflanzentausch beginnen, und die übrigen *bot. Gärten Teutschlands mit unsern* schätzbaren Alpenpflanzen versehen zu können.

b. Für die Gesells. Bibliothek.

1. Herr Leo Graf Henkel von Donnersmark, Königl. Preussischer Regierungsrath, überschi-

cket den Voglerschen Bücherkatalog: „Verzeichniſs einer auserlesenen Sammlung botan. Werke, auch solcher, welche den Gartenbau, die Obstbaumzucht und Forstswissenschaft betreffen, im Besitze des Dr. H. Vogler zu Halberstadt. 144 S. in 8.“ welcher zugleich auch vom H. Dr. Vogler selbst gütigst eingesandt wurde.

Da diese Büchersammlung sehr beträchtlich ist, höchst wichtige Werke enthält, und eine besondere Bestimmung hat, so glauben wir, die Leser der Flora mit der letzten aus der Vorrede bekannt machen zu müſsen.

„Wenn ich jetzt ein Verzeichniſs meiner Sammlung vorlege, so habe ich dabei eine dreifache Absicht.

Einmal: Liebhabern in Rücksicht der Literatur dieses Faches vielleicht einen kleinen Dienst zu erweisen. Zwar ist dieses Verzeichniſs kein vollständiges Repertorium der gesammten botanischen Literatur, welches ich erst im künftigen Jahre zu liefern gedenke, allein es ist doch eben so wenig unbedeutend, als meine Sammlung selbst es ist. Seinen Werth habe ich dadurch zu erhöhen gesucht, daſs ich Nachweisungen damit verbunden habe, welche dem Liebhaber willkommen seyn werden. Bei neuern Werken sind die Ladenpreise nach den Verlagskatalogen richtig angegeben, bei ältern der gewöhnliche Auktionspreis, welches in den Stand setzt, bei Auktionen sichere Aufträge zu geben. Selten gewordenen Werken sind kurze literarische Bemerkungen beigefügt; und da der gröſste Theil der Bücher Kupfer enthält, so ist die Anzahl der letztern ganz genau angegeben, wodurch ein sicheres Urtheil über die Vollständigkeit der auf Auktionen vorkommenden Werke möglich wird. Indem meine Sammlung auch mehrere Auflagen oder Ausgaben verschiedener Werke enthält, so findet man auch hierüber im Verzeichnisse Auskunft.

Die zweite Absicht bei Herausgabe dieses Verzeichnisses ist die Vermehrung meiner Sammlung. Diejenigen, welche etwa geneigt sind, dazu beizutragen, werden durch dieſs Verzeichniſs in den Stand gesetzt, zu beurtheilen, ob die ihnen vorkommenden Sachen mir noch fehlen. Es wird mich sehr verbinden, wenn sie Manches gegen meine Doubletten vertauschen, oder wenn sie mir die Titel der ihnen vorkommenden Werke nebst genauesten Preisen zum Ankauf bekannt machen wollen. Es kann dieses durch die ihnen nahe wohnenden Herren Buchhändler geschehen, da ich als Buchhändler (Theilnehmer am Büreau für Literatur und Kunst in Halberstadt) fast mit allen Buchhandlungen in Verbindung stehe. Indem mir diese Verbindung bey Anlegung meiner Sammlung bereits schon die bedeutendsten Dienste gethan hat, so ergreife ich diese Gelegenheit, für alle mir darin erwiesene freundschaftliche Unterstützung hier öffentlich den verbindlichsten Dank zu sagen.

Eine dritte Absicht bey der Herausgabe dieses Verzeichnisses ist, Liebhaber in den Stand zu setzen, ihre Sammlungen zu vermehren, indem ihnen vielleicht mit meinen Doubletten gedient seyn kann; welche ich auszutauschen oder für den beigesetzten Preis zu überlassen bereit bin.

Ueberdieſs aber bin ich auch nicht abgeneigt, die Sammlung im Ganzen zu verkaufen, wozu mich einige Umstände, auch gegen die Neigung zu meinen Lieblingen, bestimmen; nur sie vereinzeln und zerstückeln zu lassen, kann ich mich nicht entschlieſsen.

Bis jetzt ist der Werth des Ganzen nach dem Auktions- und Ladenpreise über 10,000 Rt. ohne Einband, und die Anzahl der Werke 1,300; fast wöchentlich wächst dieser Werth, da ich bis zu dem letzten Augenblicke des Besitzes auf Vermehrung der Sammlung bedacht seyn werde, wie sich dieses schon durch Anführung meiner zweiten Absicht bey dieser Herausgabe ausgesprochen hat. Auch werde ich nicht verfehlen, den Zuwachs nach einiger Zeit nachträglich bekannt zu machen.

Diejenigen nun, welche das Ganze anzukaufen wünschen möchten, bitte ich, mir baldigst ihr Gebot einzusenden, da ich dann die Sammlung demjenigen überlassen werde, welcher bis Ostern 1820 das höchste Gebot gethan hat.“

c. Für die botan. Zeitung.

1. Hr. Graf **Henkel** von Donnersmark liefert mehrere schätzbare Aufsätze, und verspricht fernere thätige Mitwirkung.
2. Eben so übersendet Hr. Baron v. **Uechtritz** in Breslau mehrere interessante Beyträge.
3. H. Dr. **Weihe** sendet eine Abhandlung über **Rubus** Sprengelii; eine neue im Fürstenthum Minden wachsende, vom Hrn. V. entdeckte Art. Die beigefügten vollständigen getrockneten Exemplare, mit sehr schönen rosenfarben Blumen, überzeugten die Gesellschaft augenscheinlich von dieser interessanten Entdeckung, und das Versprechen des Hrn. Drs. noch ein paar ähnliche Aufſätze nachzutragen, muſste der Gesellschaft zum wahren Vergnügen gereichen, so wie sie überhaupt die gefällige thätige Mitwirkung ihrer auswärtigen Mitglieder, zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntniſse, als den sichersten Beweis der Nützlichkeit ihres Unternehmens ansieht, und sich dadurch zur fernern Thätigkeit sehr aufgemuntert fühlt.

III.

Anzeige.

Herr Collegien - Assessor v. **Guckenberger** in Stuttgart bietet sein während mehrjähriger Reisen und durch eine weit verbreitete Correspondenz zusammen gebrachtes Herbarium zum Verkauf an. 95 folio Fascikel enthalten 1160 Genera und an 7000 Species in mehrern tausend Exemplaren. Hierunter sind begriffen etwa 800 Cryptog. und unter diesen 300 Laubmoos - Arten, mehrentheils in grosser Menge, in 22 bl. 4 Bändchen aufbewahrt. Die seltensten schweizer, tyroler, französischen und deutschen Pflanzen vom natürlichen Standorte sind aus den verschiedensten Gegenden 2. 4. und oft 20 fach vorräthig. Die Sammlung zeichnet sich aus durch genaue Bestimmung und sorgfältige Angabe derselben, von vorzüglichen Botanikern. Ein systematisches Verzeichniſs nach Persoon und ein alphabetisches der Synonyme giebt über jede vorhandene Species die genaueste Auskunft. Liebhaber werden ersucht, dem Besitzer Geldanbietungen zu machen, welche dem Werthe einer solchen Sammlung angemessen sind, und sie kann bey annehmlichem Geboth sogleich in Empfang genommen werden. Das Herbarium enthält unter andern 100 Cap-Pflanzen, einige siberische Species, folgende Genera: Ailanthus. Aldrovanda. Billardiera. Calomeria. Cliffortia. Cytinus. Dais. Damasonium. Diapensia. Fontanasia. Goodenia. Königia. Loranthus. Merendera. Paederota. Pontederia. Ramondia. Stratiotes. Suffrenia. Triosteum. Valisneria. Wulffenia. An Arten: Campanula 46. Androsace. 8. Anemone 19. Aretia 5. Arenaria 33. Gentiana 31. Primula 15. Ranunculus 47. Fucus 60. Ferner: Targionia, Splachn. rubr. et luteum.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 31. Regensburg, am 10. Nov. 1818.

I.

Correspondenz.

* 1. Ich habe, um den kenntniſsreichen Hrn. Dr. Nees von Esenbeck noch vor seiner Abreise persönlich kennen zu lernen, eine Reise nach Erlangen gemacht, und beeile mich nun, Ihnen einige Notizen von derselben mitzutheilen.

Hr. Dr. Nees von Esenbeck ist von der K. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher zu ihrem Präsidenten erwählt worden. Eine der glücklichen Folgen dieser Wahl wird darinn bestehen, daſs die Schriften dieser Gesellschaft, die seit 25 unglücklichen Jahren unter dem Präsidio Schreber's und Wendt's nicht konnten fortgesetzt werden, nun häufiger erscheinen dürften. So eben ist nämlich der neunte Band (der achte war 1791 erschienen) derselben unter dem bekannten Titel: Nova acta physico-medica etc. aber auch unter dem neuen: Verhandlungen der Leopoldin. Carolin. Akademie der

Naturforscher 1ster Band 1818. fertig geworden, dem der 2te bald folgen wird.

Sodann ist Hr. Präsident Dr. Nees v. Esenbeck von der K. Preuſs. Regierung, als Prof. der Botanik, und Direktor des botan. Gartens, mit sehr ansehnlichem Gehalte an die Universität Bonn, wohin der Sekretär der gedachten Akademie der Naturforscher, der sehr geschickte Herr Prof. Dr. Goldfuſs bereits abgegangen ist, berufen worden.

Der Hr. Präsident, Direktor und Prof. Dr. Nees von Esenbeck hat sein Handbuch der Botanik, das den dritten Band des bey Schrag in Nürnberg herauskommenden Handbuchs der Naturgeschichte ausmacht, gröſstentheils vollendet, und der Druck wird im nächsten Jahre beginnen. — Der erste und zweite Band dieses Handbuchs, Mineralogie und Geognosie, sind von Hrn. Prof. Schubert bearbeitet und bereits erschienen. Der vierte Band enthält die Zoologie von Hrn. Prof. Dr. Goldfuſs, und befindet sich jetzt unter der Presse.

Eine interessante Erscheinung bereitet sich vor. Herr Dr. Bischof giebt bey Hrn. Buchhändler Encke in Erlangen, in Verbindung mit Hrn. Präsidenten Nees von Esenbeck und Hrn. Prof. Dr. Rothe, ein Werk über die chemische Mischung der Pflanzen, unter dem Titel: „Die

Entwickelung der Pflanzensubstanz, mathematisch, chemisch und philosophisch dargestellt, mit combinatorischen Tafeln der möglichen Pflanzenstoffe und den Gesetzen ihrer stöchiometrischen Zusammensetzung“ heraus, in welchem auf dem neuen Wege der combinatorischen Analysis wichtige Aufschlüsse über die innerhalb des Gebiets der Vegetation möglichen chemischen Verbindungen herbeygeführt, und der vegetabilischen Chemie neue Aussichten eröffnet werden.

Zahlreiche Tabellen werden die Zahlen der chemischen Combinationen im Pflanzenreich bis zu einer gewissen Summe von Atomen und binären Verbindungen vollständig liefern; der rein mathematische Theil, von Hrn. Prof. Rothe's Hand, giebt aber die Gesetze für jede höhere Summe von Atomen und binären Verbindungen, so daſs hier die Erfahrung gewiſsermaſsen von der Mathematik schon, dem Prinzip nach, antizipirt ist.

Man kann sich leicht vorstellen, welchen wichtigen Einfluſs diese neue Behandlungsweise der Pflanzenchemie auf die Physiologie der Gewächse haben, und wie viele lehrreiche Versuche sie noch herbeiführen werde.

Eine Reihe von Versuchen über den Einfluſs der Vegetation auf die Atmosphäre, welche Hr. Präs. Nees v. Esenbeck und Hr.

Dr. Bischof mit dem von dem letztern neu erfundenen Apparate, im botan. Garten veranstalten wollten, ist durch die unerwartete Berufung des erstern nach Bonn vereitelt, weil der Apparat zu spät fertig wurde, um die Versuche noch in diesem Sommer anfangen zu laſsen.

Der Hr. Dr. und Hofapotheker Martius, der rühmlichst bekannte Mitstifter der Regensb. botan. Gesellschaft, von welchem ich beyläufig sehr angenehme Nachrichten von seinem Sohne aus Brasilien erfuhr, ist noch immer der äusserst thätige Mann, welcher er sein ganzes rühmliches Leben hindurch gewesen ist. Auf Einladung der K. Universität hat er nicht nur im verflossenen Semester die Pharmaceutik vorgetragen, sondern wird auch im Wintersemester die pharmaceutische Waarenkunde lehren; Vorlesungen, die um so mehr höchst interessant sind, als im gegenwärtigen Zeitalter alle angehenden Apotheker zwey Jahre lang die Universitäten besuchen, und Examina bestehen müſsen.

Daſs mich in dem Neesischen Herbarium die graſsartigen Gewächse, und insbesondere die Gattungen Juncus, Luzula u. a. m. vorzüglich beschäftigten, mögen Sie leicht begreiffen, zumal da ich nicht nur Gelegenheit hatte, die Schreberischen Arten von Juncus articulatus vergleichen zu können, sondern auch eine neue Art zu sehen, die von Hrn. Prof. Heller auf der Röhn entdeckt, und von Hrn. Präs. Nees von Esenbeck bestimmt wurde. Sie wird in einem Supplemente zu Hellers Flora Wirceburg. bekannt gemacht werden. Die Diagnosis darf ich Ihnen aber vorläufig anzeigen, um die Botaniker aufmerksam zu machen. Da diese neue Art (J. sphaerocarpus Nees) zwischen J. Tenageia und J. bufonius in der Mitte steht, so will ich zugleich auch die nun zu verändernde Diagnose derselben mit beifügen.

1. Juncus Tenageia; culmis dichotomo-paniculatis, floribus in ramis secundis brevissime pedicellatis, calycinis foliolis oblongo-ovatis, mucronato-cuspidatis, capsulam globosam aequantibus, foliis complicato-setaceis.

2. Juncus sphaerocarpus; culmis dichotomo-paniculatis, floribus in ramis secundis subsessilibus, calycinis foliolis oblongo-lanceolatis, acuminatis, capsulam globosam superantibus, foliis planiusculis.

3 Juncus bufonius; culmis dichotomo-paniculatis, floribus in ramis secundis sessilibus, calycinis foliolis lanceolato-acuminatis, capsulam ellipticam superantibus, foliis complicato-setaceis.

Noch möchten wohl in dieser wichtigen Pflanzensammlung unter Juncus, so wie unter Luzula mehrere neue Arten befindlich seyn, die aber eine genaue Vergleichung erfordern, welche in einem so kurzen Zeitraume nicht möglich war. Ich begnügte mich, mehrere seltene Arten, z. B. Juncus arcticus, J. stygius, Luzula congesta Thuill. L. pediformis Villars. L. lutea Desv. zu sehen und in Untersuchung zu nehmen. Ein glücklicher Zufall wollte es auch, daſs grade bey meinem Aufenthalte Herr Bergwerks-Kommissair Mielichhofer aus Salzburg seine ganze Sammlung von Juncus und Luzula zur Einsicht an den Herrn Präsidenten eingeschickt hatte, die sehr viele interessante Individuen enthielt, z. B. Juncus alpinus, als einen neuen Bürger der Salzburgischen Flora, Juncus sudeticus (Luzula) aus dem Riesengebirge u. s. a. Die letztere Pflanze war zwar allerdings diejenige, welche ich immer als J. spicatus Linn. angesehen habe; es kam mir aber dann sehr merkwürdig vor, daſs unter diesen Namen noch andere weit gröſsere Exemplare vorhanden waren, die sich vorzüglich durch lange Grannen auszeichneten. Demnach bleibt mir die Krockerische Pflanze noch immer ein Problem, und wird es bleiben, bis böhmische Botaniker aus dem Krockerischen Herbarium, oder aus dem von ihm angegebenen Standorte die Wahrheit heraus zu bringen bemühet seyn werden; denn was ich bis jetzt unter dem Namen I. sudeticus gesehen habe, ist entweder die Luzula spicata selbst, oder die Alpenvarietät von Luzula campestris, floribus compactis.

Unter den literarischen Kleinigkeiten hat sich eine von groſsem Werthe vorgefunden:

„Catalogus plantarum, quas in ditione florae palatinatus legerunt G. Koch et I. B. Ziz, in amicorum usum conscriptus, Phanerogamia. Moguntiae 1814. (Catalogus plantarum cryptogamarum brevi tempore tradere speramus.)“

Da dies Werk nicht in den Buchhandel gekommen ist, gleichwohl aber vielen botanischen Werth hat, und sogar wieder einen wahrhaft neuen Juncus enthält, der wohl in mehrern Gegenden aufgefunden werden könnte, so erlaube ich mir, einen Auszug beyzufügen.

1. Circaea intermedia. Nostra planta satis distincta species videtur: floribus Circaeae vulgaris, ſoliis fere C. alpinae. Convenit cum C. alpina habitu et caule glabro, differt vero: floribus triplo majoribus, magnitudine florum Circaeae vulgaris, petalorum lobis latioribus obtusioribus, foliis longioribus ad figuram foliorum C. vulgaris accedentibus, basi multo minus cordatis; cum C. vulgari convenit *florum figura et magnitudine*, sed differt ſoliis evidentius acuminatis, aeque profunde dentatis ac folia C. alpinae. Circaea vulgaris etiam caule glabro variat, sed foliorum figura et dentibus statim a nostra dignoscitur.

2. Von Potamogeton natans mehrere Spielarten a. major, b. vulgaris, c. media, d. minor.

3. **Potamogeton** spathulatum; foliis inferioribus lineari - lanceolatis obtusiusculis in petiolum attenuatis membranaceis pellucidis, superioribus spathulato - oblongis obtusis coriaceis petiolatis, petiolis folium aequantibus, seminibus compressis ancipitibus.

4. **Potamogeton** semipellucidum; foliis inferioribus sessilibus lanceolatis utrinque acutis membranaceis pellucidis: supremis ellipticis obtusis coriaceis petiolatis, petiolis foliis brevioribus, seminibus compressis ancipitibus.

5. **Juncus** consanguineus. Simillimus I. bulboso, at certis et constantibus notis diversus, e. g. I. consanguineus; culmo compresso indiviso, foliis linearibus canaliculatis, corymbo terminali, calycis foliolis obtusis capsulam ovatam trigonam obtusissimam subaequantibus, stylo longitudine germinis.

Calycis foliola castanea, stria viridi angusta percursa margineque tenui albicante cincta. Stylus longitudine germinis. Stigmata intense carnea. Capsula ovata, obtusissima, mucronulata, trigona, angulis prominulis calycis longitudine vel parum tantum longior.

6. **Juncus** bulbosus; culmo compresso indiviso, foliis linearibus canaliculatis, corymbo terminali, calycis foliolis obtusis capsula elliptico-subrotunda obtusa brevioribus, stylo germine dimidio breviore.

Calycis foliola brunnea, dorso stria lata viridi percursa margineque latiore albido cincta. Stylus germine dimidio brevior. Stigmata dilute carnea. Capsula elliptico-subglobosa, obtusa, mucronulata, calyce duplo fere longior.

Juncus consanguineus stylo elongato statim dignoscitur et jam e longinquo colore castaneo florum et intense carneo stigmatum.

7. Saxifraga sponhemica Gmelin. Flor. badens. ist nichts andres, als dessen S. condensata loco pinguiori enata.

8. Rubus corylifolius Smith. certissime nil nisi varietas Rubi fruticosi est.!

9. Unter dem Namen Ononis spinosa 2 Species:

a. O campestris. O undique spinosa, spinis inferioribus geminis, caule erecto diffuso, floribus axillaribus solitariis, foliolis ovali-oblongis serratis glabriusculis, stipulis cordato-ovatis acutis, leguminibus calyce longioribus.

b. O. arvensis Smith. O caule ramisque procumbentibus diffusis, ramulis demum spinescentibus, *floribus axillaribus subsolitariis, foliolis* subrotundo-ovalibus serratis villosis, stipulis cordato-ovatis acutis, leguminibus calyce brevioribus.

Bey Herrn Sturm in Nürnberg sah ich nicht nur das eben fertig gewordene 16te Heft der Cryptogamie, welches unter andern, Grimmia denticulata und Didymodon obscurus als neue, von Herrn Dr. Kaulfuſs in den steiermärkischen Alpen entdeckte Arten enthält, sondern auch schon einige Materialien zu dem 17ten Hefte, dessen vortreffliche Zeichnungen mich sehr überrascht haben. Auch in diesem Hefte giebt es mehrere neue Species, z. B. Orthotrichum n. sp. Funck. O speciosum Nees, Tetraphis repanda Funck, Encalypta pilifera Funck, Sphagnum subsecundum Nees. (Dieselbe Pflanze, welche Herr Dr. Hornschuch häuffig auf dem Fichtelberg, als Varietat von einer gemeinern Art, schon früher gesammelt hat,) und sogar eine neue Gattung, Amphidium (pulvinatum) Nees. Bey dem Habitus einer Encalypta, doch mit starkem Wurzelwuchs, und in Form dichter Rasen zusammen gedrängt, die Kapsel eines Orthotrichi peristomate exteriori 8-dentato, interiori ciliis totidem instructo — und eine nakte einseitig gespaltene Mütze. Es wächst im duckwerder Walde unweit Cöln, auf alten ganz faulen Baumstöcken, und wurde daselbst von Herrn Apotheker Sehlmeyer entdeckt.

Es ist in der That sehr erfreulich, die zum Theil noch conditionierenden Apotheker häuffig als wissenschaftlich gebildete Männer auftreten zu sehen, so wie mit Vergnügen zu bemerken, daſs nun auch Funck, Nees, und andere ihre neuen Entdeckungen in den Sturmischen Heften erscheinen lassen, welches der Wissenschaft nicht anders, als höchst ersprieſslich seyn kann.

Auch einige Materialien zu dem neuesten phanerogamischen Hefte liegen bereits vor. Wenn Sie einmal unter diesen den Ruscus aculeatus erblicken, den Herr Sturm nach frischen Exemplaren gezeichnet hat, so werden Sie wohl abermals bedauern, daſs es diesem schätzenswerthen Manne nicht möglich gemacht wird, seine ganze Musse der Kunst und der Wissenschaft zu widmen.

Schon seit mehrern Jahren hatte der Herr Dr. und Apotheker Frischmann an den desendorfer Weihern bey Erlangen eine Pflanze angezeigt, die man zweifelhaft für Isoetes lacustris hielt, bis sie endlich dieſs Jahr blühend gefunden, und für Littorella lacustris erkannt wurde. Ich besitze davon zwey, und in so ferne merkwürdige Exemplare, als sie beyde durch einen fingerlangen Wurzelranken mit einander verbunden sind, und dadurch im Kleinen einen Begriff von der Verbreitung der Pflanzen geben, wie sie die Lysimachia paludosa (Vergl. Flor. 1818. p. 315.) im Groſsen zu bezwecken scheint. Wollen Sie endlich noch über diese Pflanze den 2ten Theil des 2ten Bds. von Roth. Fl. Germ. p. 479. nachlesen, so wird es Ihnen wohl erfreulich seyn, zu erfahren, daſs auch sie zugleich mit ihrer merkwürdigen Gesellschafterin (am natürlichen Standorte sowohl, als im Systeme) der Najas monosperma Willd. in dem neuesten Sturmischen Hefte, von Hrn. Präsidenten Nees vollständig zergliedert, erscheinen wird.

Daſs nun übrigens Isoetes lacustris wirklich nicht bey Erlangen wachse, und sie deſswegen in Martii Flor. Crypt. Erlang auszustreichen sey, haben vorzüglich die Scriptores Florae Germaniae zu merken, damit sie sich nicht auf diese Angabe beziehen, und eine Pflanze aufnehmen, die bisher noch nicht in unserm Vaterlande gefunden worden ist. Wollte sich indessen Jemand darauf berufen, daſs Willdenow Holstein als Vaterland angebe, und Hoffmann, Roth, Röhling, sie als teutsche Pflanze anzeigen, der mag sich in Ehrharts Beiträgen 1ster B. S. 69. Raths erholen, Weber und Mohr Taschenbuch p. 63. nachschlagen, und sich erinnern, daſs Funck's Exemplare in der Umgegend von Strasburg gewachsen sind.

*2. Gefrees. Ich habe diesen Sommer einige sehr interessante Laubmoose aufgefunden, worunter eine neue sehr ausgezeichnete Tetraphis. Sie wächst in Gesellschaft der Weissia fugax an Sandsteinen in der Gegend von Bayreuth, und hat Aehnlichkeit mit der T. ovata, ist aber etwas gröſser, hat unfruchtbare Seitentriebe, welche die ovata nie macht, und eine längere Kapsel. Was diese Art aber am meisten auszeichnet, ist die ausgeschweifte Mündung der Kapsel, wodurch gleichsam 4 stumpfe Lappen entstehen, auf welchen die Zähne sitzen. Hooker hat in seiner Muscologia britannica, die ich kürzlich bey Herrn Professor Schwaegrichen in Leipzig sah, eine ähnliche Art unter den Namen T. ovata abgebildet. Da Hooker indessen von der auffallenden Mündung der Kapsel gar nichts sagt, die Blätter auch verschieden zu seyn scheinen, so ist diese wohl eine andere, selbst von unserer ovata verschiedene Art.

Ein anderes, für Teutschlands Flora neues Moos ist Orthotrichum Hutschinsiae Hooker. Ich fand es an Granitfelsen am Schneeberge und hielt es für eine neue Art; die Abbildung und Beschreibung, die Hooker in seiner Muscol. brit. gegeben hat, stimmt indessen genau mit unserm Orthotrichum überein.

Apotheker Funck.

II.

Botanische Notizen.

Die Fregatte Austria ist aus Brasilien in Venedig angekommen, und hat sehr viele Naturprodukte, auch eine Menge Affen und Papageien mitgebracht. Nach München sind bereits 11 Kisten mit brasilianischen Naturkörpern unterwegs, und Herr Graf von Sternberg erwartet ebenfalls ein paar Kisten mit Pflanzen, die die böhmischen Naturforscher in Brasilien für ihn gesammelt haben.

Herr Dr. Kaulfuſs hat im verflossenen Sommer eine botanische Reise nach der Insel Rügen gemacht, und eine sehr interessante Skizze davon in einer Sitzung der Naturf. Gesellsch. zu Halle, welcher auch die beiden auswärtigen Botaniker, Schwägrichen und Funck beiwohnten, vorgelesen. Es würde wohl allerdings angenehm seyn, auch einen Entwurf von dieser Reise in der Flora zu lesen.

Der eifrige Botaniker, Herr Philipp Maximilian Opitz in Prag, hat in der Zeitschrift Hesperus einen Plan zur Gründung einer gemeinschaftlichen Pflanzensammlung für Böhmen's, insbesondere Prag's Botaniker, bekannt gemacht. Herr Opitz wünscht, daſs diese bereits begonnene Sammlung nicht allein für die Zukunft erhalten, sondern auch beträchtlich vermehrt werde; er hat daher Böhmen's Freunde und Beförderer der Wissenschaften öffentlich aufgefordert, die Existenz dieser Sammlung durch eine aus freywilligen Geldbeyträgen zusammen geschossene Stiftung zu sichern, welche überhaupt die Erwerbung und Verbreitung nützlicher Kenntniſse in der Botanik, in besonderer Beziehung auf Böhmen, bezwecken sollte. Das zusammenkommende Kapital wird auf Zinsen gelegt werden, bis dasselbe 2000 fl. beträgt. Erst dann soll die eine

Hälfte der Interessen zu dem oben bemerkten Zweck verwendet, die andere Hälfte der Interessen aber dem Kapital zugeschlagen und ebenfalls verinteressirt werden. Diese Stiftung sollte hauptsächlich dazu bestimmt seyn, botanische Manuscripte zum Drucke zu befördern, und die eine Hälfte der dafür zu lösenden Beträge soll dem Verfasser, die andere Hälfte aber der Stiftung zufallen, und zum Stammkapital geschlagen werden. Ein Plan, welcher in der That realisirt und allenthalben nachgeahmt zu werden verdient.

Auch von dessen Flora cryptogamica boemiae, durch die Herr Opitz nicht blos das Studium dieser so interessanten Pflanzenklasse in seinem Vaterlande noch reger zu machen bemühet ist, sondern auch Materialien zu einer künftig zu *beschreibenden cryptogamischen Flora Böhmens zu* liefern, ist bereits das 2te, 3te, 4te und 5te Heft erschienen und nicht nur von allen Pflanzen der eigenthümliche Wohnort beygefügt, sondern auch bey vielen der erste Finder angegeben, unter welchen der fürstl. Schwarzenb. Waisenamtsschreiber Hr. Jungbauer rühmlichst erwähnt wird.

Herr Nestler, der ältere, welcher nach dem Tode des vortrefflichen Villars im Jahre 1817 von der Kommission des öffentlichen Unterrichts zum öffentlichen Professor der Botanik und Pharmacie an der Universität zu Strafsburg befördert wurde, wo er schon zuvor mit dem Jahre 1811 als prov. Adjunkt an der pharmaceutischen Schule sich befand, ist gegenwärtig mit der Besorgung der sechsten Centurie der Stirpes Cryptog-Vogeso-Rhen., welche er in Verbindung mit Hrn. Dr. Mougeot in Bruyeres herausgiebt, beschäftigt. Hr. Prof. Nestler sucht auch den unter seiner Direktion stehenden botan. Garten zu Straſsburg mit Alpenpflanzen zu bereichern. Viele Pflanzen, welche er schon im Jahre 1809 lebend von Salzburg nach Straſsburg brachte, haben sich bis jetzt gut erhalten, und die Struthiopteris germanica Willd. aus der Josephsau bey Salzburg hat sich so vermehrt, daſs in mancher schicklichen Gegend der Vogesen Colonien von dieser schönen Pflanze angelegt wurden, die trefflich gedeihen und jährlich Früchte tragen.

III. Curiosa.

1. Robinia pygmea hat bey dem Bergwerke Karyschkoi Rudnik, weil sie häufig um die Gruben und Halden wächst, und den Bergleuten oft ihre Stacheln fühlen läſst, den Schimpfnamen Shidownik (Judenstrauch) bekommen. Siehe Pallas Reise. III. S. 332.

2. Die, in den meisten Gegenden Teutschlands unter dem Namen „Mayenblümchen“ bekannte Convallaria majalis Linn. hieſs bei den ältern botanischen Schriftstellern: Lilium Convallium. In Folge einer nachahmenden Uebersetzung dieses Namens nennt man noch gegenwärtig dies Gewächs im ganzen Salzburger Lande: „Vilum Valum.“

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 32. Regensburg, am 20. Nov. 1818.

I. Aufsätze.

Geschichte des botanischen Gartens zu München; von dem Herrn Director, Ritter von Schrank.

So wenig man sowohl den Nutzen als die Thätigkeit der von den Herren von Lory und von Limbrunn in Vorschlag gebrachten, und von Kurfürsten Maximilian Joseph III. gestifteten Akademie der Wissenschaften verkennen darf, so fehlte es ihr gleichwohl an einigen wichtigen Einrichtungen. Sie hatte keine Sternwarte, kein chemisches Laboratorium, keinen botanischen Garten, und ihr Naturaliencabinet beschränkte sich fast lediglich auf die Mineralien, wovon sie eine schätzbare Sammlung besaſs. Man hatte wohl einmal an die Errichtung einer Sternwarte Hand angelegt, aber bald wurde der Gedanke daran wieder aufgegeben. Etwas besser stand es mit der Chemie; der nun verstorbene Herr von Imhof hielt wirklich über Chemie, so wie über Physik, öffentliche Vorlesungen, und es war für die dazu nöthigen Arbeiten ein besonderer Ort nothdürftig eingerichtet; aber für Botanik war weder ein Platz da, noch glaubte man ihn sehr zu vermissen; vielleicht meynte man gar, die hohe Lage Münchens, welche dieser Stadt bey der ungleich geringern Breite, etwa das physikalische Klima von Berlin giebt, und der an sich selbst wenig fruchtbare Boden mache eine Anlage dieser Art unmöglich *). Die geringen Einkünfte der Akademie, und der damalige Zustand Münchens trugen wohl auch vieles dazu bey; denn München, ohne eine eigentliche Festung zu seyn, war doch in ältern Zeiten gegen anrückende Feinde, theils durch ihre Lage, theils durch einige Vorrichtungen ziemlich fest, und man erlaubte daher in seiner Nähe keine Gebäude, ausgenommen unter dem Bedingniſse ihrer Schleifung, sobald sich diese nöthig machen sollte. Befremden darf übrigens der Mangel eines bota-

---

*) Ich habe wohl selbst noch sowohl während der ersten Zurichtung des Platzes, als auch nachher, nachdem der Garten völlig eingerichtet war, und an die ersten Gärten Deutschlandes, und selbst des Auslandes von seinen Erzeugnissen abgeben konnte, und wirklich abgab, Leute gehört, welche es beynahe lächerlich fanden, daſs man zu *München einen* botanischen Garten anlege. *Ich* sagte Ihnen, es gebe botanische Gärten bey Berlin, zu Upsala, und sogar bey Petersburg. Man würde weniger deräsonniren, wenn man über nichts räsonnirete, was man nicht versteht.

nischen Gartens bey einer Akademie der Wissenschaften eben nicht. Der botanische Garten zu Paris ist älter als die dortige Akademie der Wissenschaften; wohl waren die Vorstände desselben, der Director und der Demonstrator, in der Folge allemal Mitglieder der Akademie, aber der Garten selbst war weder mit der Akademie, noch mit der Universität in Verbindung.

Verschiedene Ursachen hatten in den lezten Jahren des Kurfürsten Karl Theodor die Akademie sehr herunter gebracht, und es war sehr zu befürchten, daſs sie nicht gar erlöschen möchte. Aber kaum waren die Kämpfe vorüber, welche König Maximilian Joseph I. in den ersten Jahren seiner Regierung zu bestehen hatte, so ward er auf die Erneuerung der Akademie aufmerksam, gab ihr im J. 1807 eine neue Constitution, sezte verschiedene Anstalten mit ihr in Verbindung, und versprach für die noch fehlenden, wenn die Akademie welche vorschlagen würde, zu sorgen.

Unter diesen war auch der botanische Garten. Nach einigen Berathschlagungen über den Ort desselben, legte gleich im Frühlinge des folgenden Jahres der Intendant der königlichen Gärten, Herr Ritter von Schell, durch den Medicinalrath Güthe der Akademie einen Plan vor. Die Sache wurde zum Theile noch in demselbigen Sommer, zum Theile im darauf folgenden

Winter ins Reine gebracht, und kaum hatten sich die stärksten Stürme des Krieges, welcher im Frühlinge des Jahres 1809 ausgebrochen war, aus dem Horizonte von Baiern verzogen, als an die Ausführung Hand angelegt wurde. Der König schenkte einen, dem Maxthore gegenüber liegenden Wiesenplaz von 7 Tagwerken *) und kaufte etwa noch so viel dazu. Das war aber nur noch der Raum, und man erwartete von ihm nichts weniger, als einen Garten, welcher den Begriffen entsprechen würde, die man sich von einem botanischen Garten gemacht hatte. Aber Beharrlichkeit und Einsicht des Gartenkünstlers, unterstüzt von der Groſsmuth des Königs, überwanden alle Schwierigkeiten **).

Zween Zwecke hatte sich Hr. von Sckell bey Anlegung dieses Gartens vorgesezt; er sollte nämlich ausser seinem eigentlichen Zwecke, als botanischer Garten, auch zur Verschönerung der neuen Maximilians - Vorstadt, und zu angenehmen Spaziergängen für ihre angesehenern Bewohner dienen, und beyde Zwecke wurden glücklich miteinander vereinet. Aber die Schwierigkeiten, diese Zwecke zu erreichen, waren sehr groſs. Ich will den Leser in den Stand setzen, sie einigermassen zu würdigen.

---

*) Ein Tagwerk beträgt 40000 Quadratfuſs.

**) Die Möglichkeit war denn doch wirklich seit geraumer Zeit bewiesen. Verschiedene Gärtner hatten um München herum, und einer sogar dicht am jezigen botanischen Garten, vortreffliche Nuz - und Blüthengärten angelegt.

München liegt in einer groſsen Ebene, und steigt vom linken Ufer der Isar bis zum entgegengesezten Karls-Thore fast stätig empor. Der ganze Grund, wenn man einige, dem Fluſse näher gelegene Stellen ausnimmt, ist in groſse Tiefen nichts als unverbundenes Steingerölle, fast ohne alles Zwischenmittel. Ueberall, wo nicht eiserner Menschenfleiſs eine tragbare Oberfläche geschaffen hat, deckt eine sehr dünne Rinde von Modererde dieses Gerölle. Daher ist dieser Boden äusserst durstig, und man hat in den Sommermonaten vielfältig die Erscheinung, daſs er nach einem starken Regenwetter, welches des Nachts und am Morgen die Strassen sehr schmuzig gemacht hat, am Abende sehr staubt. Um nun die für den Garten nöthige Erde zu erhalten, benüzte man den gleichzeitigen Plan, die jetzige Maximilian-Vorstadt auf dieser Seite zu erweitern, legte zuerst nach allen Richtungen Strassen an, oder bezeichnete sie vielmehr nur einstweilen, indem die sie deckende Dammerde abgehoben, durchgeworfen, uud so dem Garten zugeführt ward, wo sie nun fünf Fuſs tief aufgeschichtet ist. Um ihr auch eine bessere Mischung zu verschaffen, benüzte man die Erde, welche seit langen Jahren durch die alljährliche Reinigung des die Stadt umgebenden Grabens war erhalten worden, und ein wahrer Teichschlamm ist, versezte sie mit Stallmist, und mengte sie dem neugeschaffenen Gartenboden bey. Der Garten selbst muſste zu dieser Bildung seines Grundes beytragen: denn man fieng damit an, daſs man seinen ganzen Boden tief umgrub, durchwarf, und die erhaltene Erde ebenfalls für die Beeten, das diesseits des Wurfgitters gebliebene Gerölle zur Füllung und Erhöhung der Gänge verwendete.

Während auf diese Weise der Boden des Gartens im innern Raum geschaffen ward, wurde auch für seine Sicherung von aussen gesorgt. Eine Mauer, die hoch genug ist, daſs Menschen und Thiere nicht frey einzudringen vermögen, aber auch nicht so hoch, daſs dadurch den vorübergehenden die freye Ansicht des Gartens erschweret würde, umgiebt ihn; die weitere Versicherung erhält er durch Staketen, womit diese Mauer gekrönt ist, und welche an der südlichen Seite, und an der Thorseite, so wie das Thorgitter selbst, von Stabeisen, an den übrigen Seiten vor der Hand nur von Holz sind.

Im Norden des Gartens stehen die Gewächshäuser, oder eigentlich nur ein einziges Gewächshaus, welches aber über 460 Fuſs lang ist, und sechs Abtheilungen hat, wovon drey das warme Haus, drey das kalte Haus und das Cap-Haus ausmachen. Die Höhe dieses Hauses beträgt an der Stirnseite über dem Fuſsboden 15 Fuſs; die Fenster stehen gerade, und die Decke ist ein elliptischer Bogen. Dadurch erhalten die Pflanzen einen Reichthum von Licht, welcher ungemein wohlthätig ist, was auch ihr starker Wuchs, und ihr vortreffliches Gedeihen beweisen. So hat eine aus Saamen gezogene Guilandina Bonducella, welche erst fünf Jahre alt ist, bereits 12 Fuſs Höhe, und mehrere Blüthentrauben. Jede Abtheilung hat eine eichene, stark ausgetheerte Kufe, in welcher das Wasser zugeleitet wird, und jede hat zween Oefen von Guſseisen zur Heizung: denn die Heizung wird mittels der Oefen bewirkt, indem die durch erdene Canäle viele örtliche Unbequemlichkeiten, und die durch Kanäle von Guſseisen, welche man in Vorschlag brachte, ihre eigenen Nachtheile hat. Die Abtheilungen selbst werden lediglich durch Glaswände von einander gesöndert.

Für die Beysammenhaltung der Wärme ist vortrefflich gesorgt; an den beyden Enden des Glashauses ist ein heizbarer Saal angebracht, wodurch dem Eindringen des Frostes von Westen und Osten her vorgebeugt wird, und im Rücken läuft längs des ganzen Gebäudes ein langer Corridor, welcher nur nothdürftiges Licht durch schicklich angebrachte Fenster erhält, und ausserdem, daſs er zur Aufbewahrung verschiedener

Geräthschaften und des Holzes dient, auch gegen die Nordwinde schützt.

Im freyen Garten, welcher eine halbe Ellipse bildet, wovon die gerade Schluſsmauer an der Südseite die längere Achse vorstellt, sind die beyden Enden gegen Osten und Westen mit Gesträuchen und Bäumen besetzt, die durch schicklich angebrachte Gänge in verschiedene Grouppirungen eingetheilt werden, wobey darauf gesehen wurde, daſs die zu einerley Gattung gehörenden Arten, sich beysammen fänden, übrigens, so viel sich thun lieſse, die höchsten Gewächse zunächst an die Mauer kämen, und einwärts gegen den Garten immer niedrigere gepflanzet würden.

Gleichsam das Mittelfeld des ganzen Gartens nimmt der Platz ein, welcher die krautartigen Gewächse, die sich mit unserm Landstriche vertragen, aufnehmen sollte. Er bildet eine länglichte Ellipse, welche ausser den Gängen, welche ihr die Figur geben, nach ihrer Länge von drey Gängen durchzogen wird, wovon der mittelste die Achse bildet, die beyden andern ihm zur Seite sind. Wie ein mit Sand und kleinen Rollsteinen ausgefüllter Gang die gröſsere Achse der Ellipse vorstellt, so stellt ein anderer die kleinere vor, und ihm parallel laufen an jeder Seite drey andere, wodurch der Raum in 28 ungleiche Felder abgetheilt wird, ausser welchen zwischen diesem Theile und dem Gewächshause auch zwey lange

Felder angebracht sind, die lediglich zu Graswuchs gelaſsen wurden. Endlich läuft noch längs der längen südlichen Mauer eine schmale Rabate hin.

Währendem Verlaufe dieser Arbeiten wurden drey groſse Wasserbecken gegraben, welche das beständig herbey geleitete Wasser aufnehmen sollten. Das war das Werk des Hrn. v. Reichenbach, welcher ohnedieſs dafür zu sorgen hatte, daſs das groſse Krankenhaus, welches aus dem ehemaligen Kloster der barmherzigen Brüder erwachsen war, mit hinreichendem Wasser versehen werde, was dieser groſse Maschinist so in das Werk richtete, daſs auch noch an den bot. Garten eine ganz ansehnliche Menge abgegeben werden konnte.

Von allen diesen Dingen war der freye Garten das erste, was bis in den Frühling 1812 zu derjenigen Vollständigkeit gebracht ward, daſs es nun der Akademie übergeben, und die weitere Leitung der dahin gehörigen Geschäfte an die Direktion des botan. Gartens abgetreten werden konnte. Das geschah im Anfange des Junius dieses Jahres. Auch wurde noch vor der Uebergabe in der Person des Herrn Wilhelm Sckell, eines Sohns des Herrn Ritters von Sckell, der erste Gärtner bestellt. Die erste Sorge des Botanisten muſste nun seyn, den groſsen Platz mit Gewächsen zu füllen; allein das war in dem Augenblicke nicht möglich; die Jahreszeit war bereits zu sehr vorgerückt, als daſs die Saamen aus fremden Gärten verschrieben, und die endlich angelangten ausgesäet werden konnten; weil aber doch das groſse Publikum, mit den Schwierigkeiten einer ersten Anlage nicht vertraut, zu fordern schien, daſs der Platz besetzt seyn sollte, so wurde der landwirthschaftliche Verein eingeladen, ihn, mit Ausnahme einiger Plätze, welche schon ihre Bestimmungen hatten, zur Pflanzung verschiedener Gewächse, deren Kultur nach den Zeitumständen vorzüglich wünschenswerth war, namentlich des Tobaks, des Waus, des Waids, und der Runkelrüben zu benützen. Unterdessen wurden alle Anstalten gemacht, von allen Seiten Pflanzen und Saamen für den botanischen Garten zu erhalten.

Um die weitere Geschichte des Gartens zu erzählen, bin ich gezwungen, viel von mir selbst zu reden. Bereits im Herbste 1809 erhielt ich den Ruf als frequentirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und erster Vorstand des Gartens, traf auch noch am Ende des Decembers in München ein, und hatte den Ueberrest der Saamen, welche in den vorigen Jahren waren ausgesäet worden, mitgebracht: denn die Aernte des letzten Jahres überlieſs ich ganz meinen Nachfolgern. Ich hatte auch ausserdem Saamen vom Hrn. Dr. Fischer zu Goremky, und andere von Hrn. Dr. Hoppe zu Regensburg, lebendige Gebirgspflanzen vom Hrn. Badarzte Storch aus Gastein im Salzburgischen, Saamen und lebende Pflanzen von Hrn. Prof. Kitaibel zu Pesth, lebende Pflanzen von Hrn. von Braune zu Salzburg, und Hrn. Beneficiaten Schmidt in Rosenheim erhalten, und brachte von meinen botanischen Spaziergängen in die Umgebungen von München eine beträchtliche Anzahl von Gewächsen herein. Alles das unterbrachte ich vor der Hand in einem kleinen Nebengarten, in welchem nur für den Augenblick einige Beeten zurecht gemacht wurden, welche aber weder die nöthige Tiefe hatten, und noch weniger Nahrungsstoffe für die ihnen anvertrauten Pflanzen enthielten, dafür aber von den Larven der May- und Brachkäfer wimmelten. Noch war kein Gärtner bestellt; ich muſste also selbst den Gärtner machen, welches Geschäft alle meine Zeit in Anspruch nahm, besonders indem ich einen einzigen Taglöhner zum Gehilfen hatte. Gleichwohl konnte dem undankbaren Boden nur wenig abgewonnen werden, und es war vorzusehen, daſs der Winter auch dieses wenige vollends verderben werde. Glücklicher Weise hatte ich während des Sommers die Bekanntschaft eines hiesigen Handelsgärtners gemacht; diesem übergab ich nun meine sämmtlichen Gewächse zur fernern Besorgung, bis der botan. Garten im Stande seyn würde, sie aufzunehmen. Er gab ihnen in einem seiner Gärten Platz, und versprach kunstmäſsige Besorgung, wofür ihm eine bestimmte Summe Geldes ausgemacht wurde.

Der mechanischen Besorgung der Pflanzen enthoben, benützte ich die Gelegenheit, daſs Freyherr Joseph von Lerchenfeld verschiedene Reisen in die benachbarten südlichen Vorgebirge machte; ich begleitete ihn auf allen diesen Reisen, und brachte allemal eine ansehnliche Menge lebende Gewächse zurück, fuhr aber zugleich fort, in den Zwischenzeiten die nähern Umgebungen Münchens ihrer Pflanzen wegen zu besuchen, und brachte bey jedem Spaziergange neuen Zuwachs in den Garten. Dieſs gab mir zugleich Veranlaſsung an die Bearbeitung einer Flora Monacensis in dem Geschmacke, wie Curtis die Londner Flora bearbeitete, Hand anzulegen. Ich lernte Hrn. Joh. Nep. Mayrhoffer als einen überaus geschickten Pflanzenmaler kennen, machte ihn mit meinem Plane bekannt, der ihm gefiel, und er entschloſs sich, das Werk selbst zu übernehmen. Die Bequemlichkeit des Steindruckes, welcher für Arbeiten dieser Art, so wie für die Zeichnungen von Säugthieren und Vögeln viele Vortheile vor dem Kupferstiche hat, und ausserdem viel wohlfeiler ist, erweckte die gegründete Hoffnung, welche auch nicht fehlschlug, daſs dieses Unternehmen sich auch durch niedrige

Preise empfehlen werde. Bereits ist, während ich dieses schreibe, der dritte Band seinem Ende nahe, dem der vierte auf dem Fuſse folgen soll.

Durch diese Hilfsmittel war bis auf das Jahr 1813 eine so ansehnliche Menge Pflanzen herbeygeschaft worden, daſs nun der Garten, dessen Benützung noch durch äussere Umstände beschränkt war, in allen seinen Theilen bepflanzt werden konnte: denn nachdem im vorigen Jahre der gröſste Theil desselben dem landwirthschaftlichen Vereine zur Anpflanzung einiger Handelsgewächse war überlaſsen worden, unter diesen sich aber einige zweyjährige befanden, so forderte es die Billigkeit, abzuwarten, bis die volle Aernte eingebracht werden konnte. Wie aber diese nach und nach fortrückte, so wurden die erledigten Plätze gleich mit Pflanzen besetzt, welche nun für beständig im Garten zu bleiben bestimmt waren. Dadurch, und durch die Beyträge, von welchen ich gleich reden werde, rückte der Garten mit einer Schnelligkeit vorwärts, daſs man ihm bereits im Herbste des Jahres 1814 seine Jugend nicht mehr ansah.

Ausserdem, daſs die Herren Fischer in Goremky, Kitaibel in Pesth, von Braune in Salzburg, Beneficiat Schmidt in Rosenheim, fortfuhren, Saamen, und zum Theile lebende Pflanzen zu senden, schickte auch Hr. Prof. Curt Sprengel aus Halle Saamen von 200 Arten, Hr. Maffei, Sohn des hiesigen Tobaksfabrikanten, übergab andere 300, welche er auf seinen Reisen durch das südliche Frankreich und in Italien gesammelt hatte, und Hr. Dr. Ruhland, damals Eleve für die Botanik brachte, einem Auftrage der Akademie zufolge, 1800 aus Paris mit; bereits im vorigen Jahre hatte der König den gräflich Sternbergischen Garten zu Regensburg käuflich an sich gebracht, und im Frühlinge des gegenwärtigen Jahres eine Auswahl lebender Gewächse aus diesem Garten an den botanischen geschenkt; aber noch gar viel ansehnlicher war das Geschenk, welches der botanische Garten im Herbste aus den königlichen Gewächshäusern erhielt: denn in diesem Jahre kamen die Gewächshäuser zu Stande, um diese kostbare Sammlung aufnehmen zu können.

Diese Beyspiele wirkten Nacheiferung; bald bestrebten sich mehrere ebenfalls Beyträge zu liefern. Hr. Geometer Kraus schickte aus den Gebirgen, welche er in Amtsgeschäften zu bereisen hatte, lebendige Pflanzen; Hr. Handelsgärtner Reber gab aus seinem eigenen Garten mehrere ausländische, und der botanische Gärtner zu Erlangen, Hr. Rümmelein, schickte sowohl Saamen als lebende Pflanzen; der königliche Legationsrath Hr. von Duras schenkte von Zeit zu Zeit bald lebendige Pflanzen, bald Saamen zum Garten, und der Oberstbergrath Hr.

von Voith brachte von seinen Reisen, welche er theils in Geschäften, theils wegen seiner Gesundheit zu thun hatte, faſt allemal eine Ausbeute für den Garten mit. Endlich wurde Hr. Dr. Hoppe zu Regensburg, schon eher berühmt durch seine Reisen nach dem Untersberg, eingeladen, auf Kosten der Akademie in diesem und einigen der folgenden Jahre Reisen in die südlichen Gebirge zu machen, und von daher lebendige Pflanzen und Saamen zu schicken.

Noch hatte sich eine Quelle geöffnet, welche man nicht vermuthet hätte. Der König hatte der Wittwe des bereits im Winter 1811 verstorbenen Präsidenten von Schreber den gelehrten Nachlaſs desselben abgekauft, von welchem das reiche Herbarium vorzüglich hieher gehört. Ich hatte diese schäzbare Sammlung kaum in meiner Verwahrung, als ich anfieng, sie zu durchsuchen. Da fand ich nun eine so groſse Menge meistens zeylonischer Gewächse aus Casimir Schmiedel's Nachlasse, daſs sie mich in den Stand sezten, Linné's Flora zeylanica theils durch neue Beobachtungen, theils durch Vermehrung der aufgezählten Pflanzen bis zum Doppelten zu vermehren. Indem nun diese Gewächse grossentheils mit ihren Früchten vorlagen, von welchen viele ganz reif waren, so wagte ich es, diese Saamen zu säen, obschon keiner unter 30 Jahre alt war, und hatte das Vergnügen, von einer nicht unbedeutenden Anzahl derselben Pflanzen zu erhalten. Es ist wahr, daſs die meisten dieser Pflanzen, wenn sie einjährig waren, zwar blühten, aber keinen Saamen ansezten, und einige von den sonst ausdauernden den Winter, selbst im warmen Hause, nicht überlebten; aber mehrere, zum Theile seltene, erhielten sich bis diesen Tag, und wachsen üppig fort, unter welchen ich nur Bixa Orellana, Bombax Ceiba, Cassia alata, Crotalaria laburnifolia, die bereits genannte Guilandina Bonduccella, und die ihr ähnliche Guilandina Bonduc, Helicteres martinicensis, nebst mehrern Arten aus der Mimosen-Familie, welche noch nicht geblüht haben, nennen will.

Ein so glücklicher Fortgang der Gartengeschäfte wurde nur wenig durch einige Unannehmlichkeiten unterbrochen. Es gab Leute, welche aus einer unrecht verstandenen Systemsucht verlangten, sowohl im freyen Garten, als in den Gewächshäusern sollten die Pflanzen in eben der Ordnung stehen, wie sie nach dem Systeme auf einander folgen; und dieses System, meynten sie, sollte das von Jussieu seyn. Ich brauchte ihnen nichts als meine Standhaftigkeit entgegen zu setzen, und nur aus Gefälligkeit bemerkte ich ihnen, daſs ein System in den Gewächshäusern lächerlich seyn würde, wo die Pflanzen so gestellt werden müſsten, daſs nicht den einen von den andern das unentbehrliche Licht geraubet werde; im freyen Garten fordere allerdings die Menge der Arten, um ihre Uebersicht zu erleichtern, daſs man sie nach einem Systeme ordne; aber eigentlich sey das, obschon das gewöhnliche Verfahren in botanischen Gärten, ein Fehler, den das Bedürfniſs entschuldigt, der aber darum nicht aufhört, ein Fehler zu seyn: denn durch dieses Aneinanderdrängen der Arten werde vielfältig zu Blendlingen, und überhaupt zur Vertäubung der Saamen Gelegenheit gegeben, ausserdem daſs wohl Dinte und Buchdruckerschwärze die Namen der Pflanzen verträglich machen, die Pflanzen selbst aber sich standhaft weigern, so nach unserer Grille beysammen zu stehen, sondern die eine Art im Trocknen, die andere auf nassen Gründen, oder gar im tropfbarem Wasser am vortheilhaftesten gezogen wird. Wenn ich daher wirklich ein System befolge, so geschehe das lediglich um dem Gedächtniſse zu Hilfe zu kommen, und zu diesem Zwecke gebe es bisher kein bequemeres als das Linnäische; aber auch dieſs werde ich nicht strenge befolgen, sondern Pflanzen, welche die Stellen verschmähen, die durch das System angewiesen werden, an diejenigen Plätze verpflanzen, welche ihnen besser behagen.

Wirklich trug ich der obersten Stelle vor, daſs es Bedürfniſs für den Garten sey, sowohl für die Morastpflanzen, als für die Wasserpflanzen besondere Plätze vorzurichten; auch fügte ich hinzu, ich sey durch die Erfahrung belehret worden, daſs viele Gewächse, besonders die von den Alpen und einige Waldpflanzen, welche nicht wohl an freyen Plätzen fortkommen, ungemein wohl auf künstlichen Felsen gedeihen. Die Folge dieser Vorstellung war, daſs der Intendant der königlichen Gärten, Hr. von Sckell, den Befehl erhielt, dafür zu sorgen, daſs das Eine, wie das andere dieser beyden Dinge im Garten zweckmässig ausgeführet werde. Die Sache hatte bey den Felsenparthien keine Schwierigkeit; es verstand sich von selbst, daſs sie nicht in die sehr sonnigen Plätze gestellt werden durften, und ich sorgte in der Folge dafür, daſs sie durch vorstehende Bäume, oder sonst hoch wachsende Pflanzen noch mehr gemässigtes Licht erhielten. Dazu bewog mich die Betrachtung, daſs das gerade der Fall bey den Waldpflanzen sey; was die Gebirgspflanzen anbelangt, welche wohl auf ihren kahlen Höhen den ganzen Tag hindurch der Sonne ausgesetzet sind, so sey gleichwohl der Sonnenstral in der ohne Vergleich viel dünnern Luft bey weitem so warm nicht, als in unsern Tiefen; nun vermöge ich wohl nicht, die Luft bey uns hiernieden zu verdünnen, aber wohl dem Sonnenstrale einen grossen Theil seiner Wärme zu benehmen, indem ich ihn selbst vermindere.

Schwieriger war die Sache in Hinsicht der Sumpf- und Wasserpflanzen. Ein Teich hat das Unbequeme, daſs die Wasserpflanzen, welche fast alle kriechende Wurzeln, oder kriechende Stengel haben, wild durcheinander wachsen, und es nicht nur schwer, sondern wohl auch gefährlich wird, zu Pflanzen zu gelangen, welche vom Beckenrande weiter hinein gegen das Mittel hin wachsen. Hr. von Sckell schlug mir gemauerte Kanäle vor; allein ich bemerkte ihm, daſs sich diese nur mit Mörtel mauern lassen, dieser werde aber von den Wurzeln nach und nach durchdrungen, die Steine aus ihrer Lage gebracht, und der ganze Bau anfänglich vergeblich gemacht, und endlich ganz zerstört *). Dieſs gab ihm den vortrefflichen Gedanken ein, ein Gefluder von Eichenholz vorzurichten, und es in verschiedenen Entfernungen durch Zwischenstellchen

---

*) Diese Behauptung gründet sich auf Thatsachen, deren Aufzählung zu weitläuftig ist, als daſs ihr in dieser Zeitschrift der nöthige Raum gegeben werden könnte; aber die Ursache dieser Erscheinung läſst sich mit zwey Worten erklären. Es ist durch Beobachtungen erwiesen, daſs die Pflanzen durch ihre Wurzeln tropfbare Flüssigkeiten absondern; diese Flüssigkeiten sind saurer Natur: denn sie färben einen untergelegten blauen Körper roth; sie lösen also den Kalk im Mörtel auf, und bahnen sich so einen Weg durch Mörtelgemäuer.

abzutheilen, die sich in Nuthen bewegen, und eine Art kleiner Schleussen bilden. Diese Einrichtung ist zu sinnreich und zu vortheilhaft, als daſs sie nicht Nachahmung überall verdienete, wo man die bey ihrer ersten Anlage damit verbundenen Kosten nicht zu scheuen hat. Es wird also nicht unangenehm seyn, wenn ich die ganze Beschreibung davon liefere.

Man stelle sich eine Anzahl in Form griechischer Π ineinander so verbundener hölzerner Kanäle vor, daſs ihre Querkanäle wechselweise bald an der Westseite, bald an der Ostseite zu liegen kommen, die langen Kanäle aber alle einander parallel sind, und, ausser dem lezten, jeder linke Kanal der vorhergehenden Figur zugleich der rechte der nachfolgenden ist, so hat man sich einen Begriff von diesem Gefluder gemacht. Es ist aus zolldicken eichenen Brettern gefertiget, und die Wände sind parallel; inwendig und auswendig ist es stark getheeret, und das Ganze liegt über alles dieſs nicht unmittelbar auf dem Boden, sondern auf starken eichenen Balken. An den beyden Wänden dieses Gefluders liegt wieder nicht Erde an, sondern grober Sand, welcher zugleich einen Fuſsweg für den abgiebt, welcher längs des Gefluders hingehen will. Der Ort, wo man es angebracht hat, ist eine der Abtheilungen des Gartenlandes zunächst aus dem obersten Wasserbecken, aus dessen Spiegel es sein Wasser mittels eines kleinen unterirdischen Rohres erhält. Die Lage ist ihm so gegeben, daſs das Wasser in einem beständigen, obschon ziemlich sanften Fluſse erhalten wird. Am Ende des Kanals ist eine Vorrichtung angebracht, in welche das Wasser ausläuft, um in alle Tiefen zu versinken. Im Winter erhält dieses Gefluder eine niedrige, jedoch giebeldachförmige Decke von fichtenen Brettern, welche selbst wieder mit Pferdemist überdecket und wodurch das Wasser vor dem Zufrieren gesichert wird. Der Raum dieses Gefluders wird nun in seinen verschiedenen Abtheilungen, die sich durch Wegnehmung der Schutzbretter nach Belieben verlängern lassen, mit Erde mehr oder weniger gefüllt, je nachdem es die Pflanzen fordern, die da wachsen sollen.

Damit ist nun für die eigentlichen Wasserpflanzen gesorgt; allein diese Vorrichtung dient eben sowohl zur Kultur der Sumpf- und Morastpflanzen. Um das zu bewirken, sind die Räume zwischen den beyden mit Sand ausgefüllten Fuſswegen, welche sich an den langen Kanälen hinziehen, tief mit Gartenerde ausgefüllt, und muldenförmig, oder vielmehr rinnenförmig ausgegraben; zugleich haben sie einen Fall vom Querkanale, aus welchem durch Ausziehung eines Zapfens das Wasser hineingeleitet werden kann, nach dem entgegen gesetzten Ende. Weil ich aber wahrnahm, daſs das aus dem Querkanale hineingeleitete Wasser sich zu bald in die lockere Erde verliere, und bey weitem nicht den ganzen Kanal hinablaufe, so lieſs ich jeden Längskanal ungefähr um seine Mitte anbohren, um auch dort, wenn es nothwendig werden sollte, durch Ziehung eines Zapfens Wasser einzulaſsen.

Noch hatte der Garten ein Gebrechen, welches leicht vorauszusehen war, aber besser durch den Augenschein, als durch scheinbar nur theoretische Gründe bewiesen werden konnte. Er war allenthalben viel zu frey, viel zu sehr sowohl der brennenden Sonne, als den trocknenden oder stürmenden Winden ausgesetzt. Auch diesen ward abgeholfen, indem längs der Abtheilungen des eigentlichen Gartenlandes Obstbäume gesetzt wurden; Obstbäume, weil es bekannt ist, daſs diese den Wuchs nahe stehender Pflanzen nicht verdrängen, und weil die etwa abgefallenen reifen Früchte sicher nicht liegen bleiben, da hingegen andere Bäume, welche die erste Eigenschaft mit ihnen theilen durch ihren Aufschlag in den Beeten zu beschwerlichen Unkräutern werden. *)

---

*) Bäume, welche sonst von verträglicher Art sind, haben in einem groſsen Garten, oder einem andern zum Pflanzenwuchse bestimmten Platze noch das Gute, daſs sie bey Sonnenschein wandelnde Schatten erzeugen, was dem Pflanzenwuchse ungemein ersprieſslich ist.

Im Herbste 1814 starb der botan. Gärtner, Wilhelm Schell an der Lungensucht. Bey einem beständigen Uebelbefinden war er doch unermüdet in seinem Amte; obschon er aus Mangel eines Wohngebäudes gezwungen war in der Stadt zu wohnen, so hielt ihn gleichwohl seine Krankheit nicht ab, zur Winterszeit mitten in der Nacht in den Gewächshäusern nachzusehen, ob die Heizung derselben gehörig besorgt werde. Sein Nachfolger ward Herr Karl Ludwig Seiz, Sohn des königl. Hofgärtners zu Schönbusch bey Aschaffenburg, welcher erst im Jänner des folgenden Jahres angestellt wurde, ein überaus thätiger und in der Behandlung der Gewächse vorzüglich geschickter Mann.

Ansehnlich vermehrten sich unterdessen die Beyträge, welche der Garten von allen Seiten erhielt. Der König fuhr unabläſsig fort, aus seinem reichen Schatze zu Nymphenburg den botanischen Garten zu bereichern; ausserdem erhielt ich von den Herren Pollini aus Verona, Bonato aus Padua, Nocca aus Pavia, Biroli aus Turin, Tenore aus Neapel, Römer aus Zürich, Zeyher, welcher auch lebende Pflanzen schickte, aus Schwezzingen, Schwägrichen aus Leipzig, Otto aus Berlin, Schweigger aus Königsberg, Weinmann, und später Ledebour aus Dorpat, Thunberg aus Upsal, von Jacquin und Schott aus Wien, Thouin aus Paris, Aiton und Kennedy aus Kew und London reichliche Saamen. Die Herren Fischer in Gorenky, Kitaibel in Pest, und später der botanische Gärtner daselbst, von Braune in Salzburg, Schmidt in Rosenheim fuhren fort ihre Beyträge ununterbrochen zu liefern. Hr. Prof. Lagasca zu Madrit schickte Saamen von etwa 400 Arten, welche unter seiner Aufsicht im königlichen Garten gewonnen worden, und sogar aus Brasilien erhielt ich durch den russischen Konsul, Hrn. von Langsdorf, eine Menge Saamen von Pflanzen, welche dort wild wachsen. Der Direktor des kaiserl. Gartens zu Schönbrunn, Hr. Boos, schickte mehrere lebende Pflanzen von seltenem Werthe, und Hr. Beneficiat Bauer zu Harmating verschiedene Gewächse theils aus seiner Gegend, theils auf Gebirgreisen gesammelte. Auch Hr. Dr. Martius, welcher inzwischen als Eleve zur Akademie gekommen war, hatte von seinen Reisen durch den baierschen Wald, in die Herrschaft Werdenfels, und in die berchtesgadenschen und salzburgischen Gebirge verschiedene Gewächse und Saamen mitgebracht, und erhielt verschiedene andere von seinen Freunden. Der botanische Gärtner, Hr. Seiz, brachte lebende Pflanzen von einer Reise mit, die er nach Tegernsee gethan hatte, erhielt theils lebende Gewächse, theils Saamen von seinem Vater, von Hrn. Hartwig, groſsherzogl. Baadenschen Hofgärtner zu Carlsruhe, von Hrn. Hofgärtner Heller aus Würzburg, und von seinem Schwager, Hrn. Hofgärtner Schell, welcher sich damals in England befand. Auch war er vorzüglich thätig, für den Garten eine Menge seltener Gewächse zu erhalten, als er sich im vorigen Winter (von 1816 auf 1817) im Gefolge des Königs zu Wien befand.

Gegen alle diese Sendungen war der Garten nicht undankbar. Indem er von allen Seiten so reichlichen Zufluſs erhielt, sah er sich in den Stand gesetzt, auch nach allen Seiten zu spenden, nicht blos Saamen, sondern auch lebende Pflanzen.

Was wir von den beyden Reisenden, den Herren Doctoren Spix und Martius, welcher leztere vor seiner Abreise zum Adjuncten der Akademie vorgerückt ist, zu erwarten berechtiget seyen, haben sie bereits bey ihrem Aufenthalte zu Pola und Gibraltar bewiesen; aus dem erstern Orte schickten sie einige lebende Gewächse, aus dem leztern eine beträchtliche Menge Saamen, unter welchen sich auch die in den botanischen Gärten höchst seltene Drosera lusitanica befindet, deren Saamen bereits nicht nur gesäet sind, sondern auch gekeimt haben, und als junge Pflänzchen heran wachsen, indem sie ihre Blätter wie die Farrenkräuter aufrollen.

Abgetheilt ist der Garten in 30 Felder, von welchen die zwey nördlichsten, welche zwischen sich und den Winterhäusern, deren Länge sie messen, nur einem Gange Raum lassen, um den Arbeitern, welche mit den Fenstern dieser Häuser zu thun haben, hinlänglichen Platz zu verschaffen. Die beyden Felder selbst, anfänglich lediglich zum Graswuchse bestimmt, werden vor der Hand theils dazu benüzt, um Gerüste aufzunehmen, auf welchen die Gewächse wärmerer Landstriche, die unsere Winter nicht vertragen, die Sommermonate hindurch der freyern Luft ausgesezet werden, theils werden diejenigen Pflanzengattungen aus der neunzehnten Klasse hieher gesezt, deren Arten sich durch vorzüglichere Schönheit auszeichnen. So wird dem Auge der Vorübergehenden geschmeichelt, und für die höchst pflanzenreiche neunzehnte Klasse kein gar zu unverhältniſsmässiger Theil auf Kosten der übrigen Klassen aus den übrigen Feldern in Anspruch genommen, Die übrigen 28 Felder sind so vertheilt, daſs die diesen beyden Feldern nächste Reihe für die Sommergewächse, die Felder, welche dem obersten Wasserbecken im Westen liegen, für die zweyjährigen Pflanzen bestimmt sind, jedoch mit Ausnahme eines dieser Felder, dessen Platz die Wasser- und Morastpflanzen einnehmen. Die sämmtlichen übrigen Beeten hat man ausdauernden Gewächsen eingeräumt. In jeder dieser drey Abtheilungen stehen die Pflanzen nach der Ordnung der Linnäischen Klassen, indem ich die wenigen krautartigen Gewächse der 21ten, 22ten, 23ten Klasse, unter die übrigen Klassen vertheile, die Orchideen aber in einen schattigen, geschüzten Platz zusammenstelle, für die Farrenkräuter eine Felsenparthie, und für die übrigen Kryptogamisten andere schattige Plätze gewidmet habe. Dabey wird aber überall die Stimme der Natur gehört, und keine Pflanze gezwungen, an einem Platze zu wachsen, welchen sie nicht wohl verträgt.

Noch sind bey diesem Garten keine Wohngebäude, wodurch die wissenschaftliche Benützung und sogar die zweckmässige Besorgung desselben nicht nur erschweret, sondern sogar gehindert wird. Die Beseitigung dieses Bedürfnisses und die daraus entsprossenden Folgen werden Stoff zu einer weitern Fortsetzung dieser Geschichte geben.

II. Kürzere Briefstellen.

Aconitum vulgare Dec. Ist nicht das von Schkuhr (Botan. Handb. 2. Th. Taf. CXLV.) *abgebildete, in den sächsischen Gärten gemeine* Gewächs. Dieses gehört vielmehr zur Abtheilung: Cammarum, und ist von A. variegatum besonders durch behaarte buccae und appendices, etwas schmählere Blattheilung, dunklere Farbe der Blätter und der Blumen, und meistens kürzere Schneppen unterschieden. Wenn es keine Varietät von variegatum ist, so verdient es für jezt den Namen hortense vor allen andern, weil sein natürlicher Wohnort noch unbekannt ist.

A. neubergense. Ist das tauricum und das Napellus Ihrer Centurien, und nach Decandolle auch Linné's Napellus. Es wächst auch auf dem Riesengebirge. Das Napellus von Ihrer Triester Reise ist sowohl wegen der ganz flachen Haube, als wegen der Länge der Blumenstiele, und besonders der einander genäherten Blatteinschnitte eine merkwürdige Form desselben.

A. intermedium, kommt auch, wie variegatum, im Riesengebirge vor.

A. paniculatum. Der von Ihnen ihm gegebene Name flexicaule, scheint mit der Eigenschaft, die einer Form desselben den Namen cernuum ertheilt hat, sehr wohl zu vereinigen, und ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden nicht zu bestehen.

A. rostratum. So ausgezeichnet Ihr Cammarum vom Untersberge, ein Fund Ihrer leztern grossen Reise ist, so sehr vermisse ich in der Definizion des rostratum das Ueberhängen der Spitze der Haube. Uebrigens mag die Grösse der Blume sehr abändern, wie das Exemplar, das ich aus derselben Hand habe, aus der Dec das seinige erhielt, zeigt. Aus D. Wohllebens in Halle Nachlasse habe ich ein, wohl vor 20 Jahren von Ihnen als Napellus bestimmtes Exemplar mit ähnlicher Blumenbildung, wie das hier erwähnte Cammarum, das aber sehr armblütig ist. Genau genommen ist diese Art wohl am nächsten mit variegatum verwandt.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 33. Regensburg, am 30. Nov. 1818.

I.

Literatur.

Vahlii Eclogae americanae. Fasciculus tertius.

Es scheint nur wenig bekannt zu seyn, daſs von den Eclogis americanis nach **Vahl's** Tode noch ein dritter Fascikel erschienen ist. Wenigstens bemerkt **Schultes** (Geschichte und Literatur der Botanik p. 238.) nur zwei Fascikel und ebenso **Decandolle** (in der, seinem Systema Vegetabilium naturale vorangeschickten, Bibliotheca botanica p. 208.). **Römer** und **Schultes** haben in der neuern Ausgabe des Systema **Linnei** diesen 3ten Fascikel ebenfalls noch nicht benuzt und auch **Poiret** in den Supplementen zur Encyclopedie methodique erwähnt nur gelegenheitlich einer der hier beschriebenen Pflanzen. Es dürfte daher, obgleich seit Erscheinung dieses 3ten Theils im Jahr 1807 bereits 9 Jahre verflossen sind, nicht unzweckmässig seyn, durch eine nähere Anzeige des Innhalts die Verdienste des unvergeſslichen Mannes aufs neue vor Augen zu stellen. Ohne Zweifel sind einige der hier beschriebenen Pflanzen später wiederum von Humbold und Bonpland als neu beschrieben worden; wir wollen es denen, welche Gelegenheit haben Vergleichungen anzustellen, überlassen, allenfallsige Synonyme nachzuweisen. Die Herausgeber dieses Fascikels, N. Tönder Lund und P. Thonning, bemerken in der kurzen Vorrede, daſs Vahl denselben eben der Presse übergeben wollte, als er im Jahr 1799 seine Reise nach Frankreich unternahm. Nach seiner Zurückkunft widmete er seine ganze Thätigkeit der Ausarbeitung der Enumeratio plantarum und hielt die Herausgabe dieses Fascikels nicht für nothwendig, da der ganze Innhalt der Enumeratio einverleibt werden sollte. Die Herausgeber sezten dem völlig ausgearbeiteten Theile nichts bey, als einen vollständigen Index über die im ganzen Werke beschriebenen Pflanzen. — Vahl sezt nach der in den erstern Fascikeln befolgten Methode die ausführlichen Beschreibungen der einzelnen Pflanzen fort. Es wird aber, um nicht das ganze Werk abzuschreiben, genug seyn, die Diagnosen derjenigen Arten anzugeben, welche in Willdenow und Persoon noch gar nicht, oder so beschrieben sind, daſs eine wesentliche Veränderung nothwendig ist. Die beschriebenen

Pflanzen sind folgende: Scirpus serrulatus, culmo tereti filiformi nudo, spicis terminalibus ovatis, involucro diphyllo serrulato scabro. Es ist dieses die in der Enumeratio Tom. 2 p. 285 als Fimbristylis serrulatum von Vahl beschriebene Pflanze, aber zu bemerken, daſs die hier gegebene Diagnose wesentlich von der in der Enumeratio gegebenen, auch von Römer und Schultes im Systema Tom. II. p. 92. Nro. 4. aufgenommenen abweicht, indem es dort culmo angulato und diphyllo heiſst. Zur Erläuterung noch folgendes aus der weitern Beschreibung. Folia radicalia inferne basin culmi vaginantia, glabra, obtusiuscula, apice serrulato-scabra. Culmi teretes, striati, glabri, etc. — Scirpus hirtellus, pilosus culmo tereti capillari nudo, spicis geminis, altera pedunculata, involucro diphyllo. — In der Enumeratio p. 286 und in Römer und Schultes Tom. II. p. 93 als Fimbristylis hirtellum aufgeführt. — Cyperus depauperatus Vahl En. II. p. 286. Roem. et Schult. II. p. 167. — Krameria Ixina Lin. — (p. 3.) Psychotria megalosperma Vahl. Jacquinia venosa Sw. prod. Pers p. 234. — (p. 4.) Cryptostomum coriaceum, (laurifolium Willd. I. p. 1061.) — Cordia macrophylla Lin. — (p. 5.) Cordia reticulata, foliis ovato-oblongis acuminatis reticulatis nitidis subtus scabris, racemis dichotomis, calycibus

tomentosis. Hab. in Montserrat. Ryan. ♄. — Cordia calophylla, foliis elliptico-lanceolatis acuminatis glabris subcoriaceis, supra laevibus subtus scabriusculis, corymbis axillaribus. Hab. in Cajenna. von Rohr. ♄. — Cordia dentata, foliis oblongo-subrotundis scabris extrorsum dentatis, ramis petiolisque hirtis, paniculae ramis divaricatis. Hab. in Curacao. von Rohr, ♄. mit einer Abbildung auf der 22. Tafel. — (p. 6.) Paliurus reticulatus, spinis geminis rectis, foliis ovalibus subdenticulatis reticulatis, subtus pubescentibus, corymbis axillaribus. Hab. in America meridionali. von Rohr. Abbildung Tab. 23. — p. 7. Tradescantia umbellata, caule erecto simplici, umbellis terminalibus pedunculatis, floribus racemosis. Hab. in Insula Trinitatis. Ryan. Guarea trichilioides Lin. Foliis pinnatis; foliolis exterioribus majoribus, racemis longissimis floribus extus germinibusque tomentosis. Hab. in Insula St. Crucis et Puertorico. von Rohr. West. p. 8. Guarea macrophylla Ryan, foliis pinnatis: folioli sovato-oblongis, petiolis rugosis, racemis brevibus, floribus germinibusque tomentosis. Hab. in Montserrat. ♄. — Guarea glabra, foliis pinnatis, foliolis exterioribus minoribus, floribus germinibusque glabris. Hab. in Montserrat. Ryan. ♄. — p. 9. Cupania discolor, foliis pinnatis; foliolis lanceolato-oblongis integerrimis,

utrinque glabris laevibus. Hab. in India occidentali. von Rohr. ♄. — Cupania diphylla, foliis conjugatis integerrimis, subtus pubescentibus, floribus decandris. Hab. in India occidentali. von Rohr. ♄. p. 10. Cassia hispidula, foliis bijugis obovatis glabris, petiolis eglandulosis, ramis subhispidis, racemis terminalibus. Hab. in America merid. von Rohr. ♄. — p. 11. Cassia triflora, foliis bijugis oblongis subtus villoso-subincanis, pedunculis axillaribus subtrifloris, petiolis eglandulosis. Hab. in Insula St. Crucis. von Rohr. ♄. — Cassia hirsuta, foliis subquadrijugis: foliolis ellipticis acutis, petiolis basi glandulosis. Cassia hirsuta Lin. Willd. II. 521. — p. 12. Cassia pallida, foliis subsejugis ovalibus glabris, glandula clavata inter infima, pedunculis axillaribus subquadrifloris. Hab. ad St. Martham, von Rohr. ♄. — Quassia crocea, ist die Simaba guianensis Aubl. welches genus Schreber in Zwingera umwandelte. Willdenows Beschreibung Tom. II. p. 569. stimmt ganz mit Vahls überein. Vahl vermuthet daſs auch die Aruba Aubl. nicht von Quassia getrennt werden dürfe. Die nun (pag. 13 — 28.) folgenden Melastoma Arten bringt Vahl unter Abtheilungen nach Anzahl der staminum und der Nerven der Blätter, nemlich: Decandrae, trinerviae. Dahin gehören: Melastoma furfuracea, foliis oblongis glabris integerrimis, ramis pedunculisque furfuraceo-tomentosis, racemis simplicibus: pedicellis trifloris. Hab. in India occidentali. ♄. — Melastoma thyrsoidea, glabra, foliis oblongo-ovatis attenuatis glanduloso-denticulatis, racemis terminalibus decompositis: pedicellis trifloris. Hab. in Montserrat. Ryan. ♄. — p. 14. Melastoma striata, foliis ovato oblongis attenuatis glabris dentatis; racemis terminalibus compositis. pedicellis trifloris. Hab. in Montserrat. Ryan. ♄. Vahl fragt: an Melastoma grossularioides Lin? und macht die Bemerkung, daſs, obgleich Linné nur wenige Melastomen kannte, so seyen doch die in seinen Werken beschriebenen, schwierig zu bestimmen, da die Synonyme meistens irrig angegeben und die Beschreibungen zu unvollständig seyen. p. 15. Melastoma pilulifera, foliis lanceolato-ellipticis integerrimis glabris, spicis bipartitis in racemo subdecomposito. Hab. in Martinique. von Rohr. ♄. — Melastoma picta, foliis ovato lanceolatis attenuatis glabris integerrimis; nervis subtus coloratis, racemis terminalibus subsimplicibus. Ist die M. cornifolia, welche Desroussaux in der Encyclopaedie methodique Tom. IV. p. 51. beschreibt. Warum Vahl den Namen änderte, erhellet nicht; es ist aber die ältere Benennung beyzubehalten, da Rudolphi (in Ledebours Dissert. plant. domingensium Decas. 1805.) schon eine ganz verschiedene M. picta beschreibt. Das Vaterland der Vahl'schen Art ist Montserrat. Ryan. ♄. — p. 16. Melastoma elongata, foliis ovato-lanceolatis attenuato-elongatis glaberrimis, extrorsum remote dentatis, racemis terminalibus subsimplicibus. Ist M. acuminata Lam. Enc. meth. IV. p. 54. Auch hier sieht man keinen Grund der Namenveränderung. Das Vaterland ebenfalls Montserrat. Ryan. ♄. — p. 17. Melastoma lutescens, foliis ovato-lanceolatis attenuatis glabris, extrorsum subdentatis, racemis terminalibus compositis: pedicellis trifloris. Hab. in Montserrat. Ryan. ♄. Auch Humboldt und Bonpland beschreiben (Monographie des Melastomes pag. 39. tab. 17.) eine M. lutescens, welche der Vahl'schen sehr nahe kommt, ob es aber dieselbe ist, mögen andere entscheiden. — p. 18. Melastoma virescens, foliis subulato-lanceolatis denticulatis glabris laevibus, spicis terminalibus racemosis bipartitis, floribus secundis. Hab. in Insula Trinitatis. von Rohr. ♄. — Decandrae triplinerviae. Melastoma pendulifolia, foliis elliptico-lanceolatis glabris extrorsum dentato-subrepandis, racemis terminalibus subdecompositis, pedicellis trifloris. Ist M. parviflora Aubl. Willd. II. p. 586. — (p. 19.) Melastoma brunnea, foliis ovalibus ciliatis, supra scabris, subtus incanis, floribus infra foliaceis aggregatis subpedunculatis strigosis. Hab. in Guiana. von Rohr. ♄. — (p. 20.) Decandrae quinquenerviae. Melastoma spicata Aubl. Willd. l. c. p. 588. (p. 21.) Melastoma crenata Vahl. Ecl. 1. p. 41. Willd. l. c. p. 581. Vahl setzt hier nur als Synonym bey: M. pauciflora Lam. Enc. m. IV. p. 39. (Pers. Syn. 1. p. 475. Nro. 96.) — Melastoma expansa, foliis oblongo-ovatis attenuatis setaceo-denticulatis glabris, racemo composito pulverulento, pedicellis dichotomis. Habit. in Montserrat. Ryan. ♄. Vahl setzt bey: an Melastoma pyramidalis. Lam? Encyc. IV. p. 53. Pers. I. p. 475. Nro. 94. — (p. 22.) Melastoma alata Aubl. Willd. II. p. 587. — Melastoma impetiolaris Sw. Willd. l. c. p. 591. — (p. 23.) Melastoma compressa, foliis oblongis integerrimis, subtus incanis, nervis ramis petiolisque ferrugineis, racemis verticillatis, pedicellis umbellatis. Ist M. dodecandra Lam. Encl. IV. p. 46. aber nicht die M. dodecandra Laur. welche Poiret M. rosea nennt. — (p. 24.) Melastoma brachiata, foliis ellipticis attenuatis denticulatis glabris, nervis subtus pulverulentis, spicis bipartitis racemosis secundis. Hab. in Montserrat. Ryan. ♄. — (p. 25.) Octandrae trinerviae. Melastoma angustifolia Swartz Willd. l. c. p. 596. — Melastoma corymbosa, foliis ovatis acuminatis integerrimis ramisque glabris, paniculis terminalibus trichotomis.

Hab. in Martinicia. von Rohr. ♄. Ganz verschieden von der gleichnamigen M. corymbosa Bot. Mag. welche leztere die M. cymosa Schrad. ist, Willd. l. c. p. 588. — (p. 26.) Melastoma nigricans, ist M. trichotoma Enc. meth. IV. p. 53. Pers. l. c. p. 475. Nro. 47. — (p. 27.) Melastoma elaeagnoides Swartz. Willd. l. c. pag. 597. — Melastoma umbrosa Swartz. Willd. l. c. p. 598. oder M. latifolia Enc. meth. IV. p. 31. Pers. l. c. Nro. 90. — Melastoma crinita, foliis ovalibus oblongisve denticulatis utrinque hispidis, pedunculis infra foliaceis trifidis; pedicellis trifloris. Hab. in Martinique. ♄. — (p. 29.) Styrax glabrum foliis elliptico-ovatis utrinque glabris, racemis axillaribus, floribus secundis nutantibus. Ist St. glabrum Sw. prodr. p. 74. aber nicht St. glabrum Cav. der St. laevigatum Willd. l. c. p. 624. ist. Das Vaterland der Vahl'schen Pflanze ist Montserrat. Ryan. ♄. — (p. 30.) Psidium aromatium Aubl. Willd. l. c. p. 957. Es folgen nun von pag. 30 — 40 mehrere Mimosen unter folgenden Abtheilungen: Foliis simpliciter pinnatis. *Inermes.* Mimosa umbellifera, foliis bijugis lanceolatis, glandula inter singula, petiolis marginatis, umbellis axillaribus pedunculatis. Hab. in meridionali America. von Rohr. ♄. Hat stamina plura monadelpha und gehört also zum genus Inga Willd. (p. 31.

tab. 24.) **Mimosa** lucida, foliolis bijugis lanceolato - ellipticis *nitidis*, petiolis marginatis glandulosis, spicis axillaribus oblongis. Hab. in Cajenna. ♄. Scheint eine **Acacia** zu seyn. — **Mimosa** alba **Swartz**. **Inga** alba **Willd**. IV. p. 1013. — (p. 32.) **Mimosa** virgultosa, foliis subquadrijugis : foliolis lanceolatis glabris, petiolis marginatis, umbellis axillaribus pedunculatis. Hab. in Cajenna. **von Rohr**. †. Ist eine **Jnga**. **Willd**. — Foliis bigeminis (p. 33. tab. 25.) **Mimosa** rosca, foliolis lanceolatis, capitulis racemosis, pedicellis geminatis, spinis stipularibus geminis. Hab. in Cajenna. **von Rohr**. ♄. Ist ebenfalls eine **Inga** **Willd**. **Vahl** führt eine Varietät an *β*. subinermis, foliolis oblongis. (p. 34. tab. 26.) **Mimosa** macrostachys, foliolis lanceolato-oblongis, spicis axillaribus elongatis solitariis, spinis stipularibus geminis. Habitat in Cajenna. **von Rohr**. ♄. Ist wiederum eine **Inga**. **Willd**. — Foliis conjugatis; inermes. (tab. 27.) **Mimosa** ligustrina, foliolis bijugis; pinnulis lanceolatis, interioribus minoribus, petiolis linearibus glandulosis. Hab. ad St. Martham. **von Rohr**. ♄. Scheint nach der Abbildung stamina monadelpha zu haben, folglich zu **Inga** zu gehören. (p. 35.) **Mimosa** salinarum, foliis conjugatis spinosis; foliolis pinnatis: pinnis multijugis, spinis stipularibus solitariis, spicis elongatis. Hab. ad salinas Jamaicae.

von Rohr. ♄. Ist wohl zu dem (nicht haltbaren) genus Desmanthus Willd *zu zählen.* — Foliis bipinnatis inermes. Mimosa caudata, foliolis bi-trijugis; pinnulis sex vel octojugis extimis majoribus, petiolis eglandulosis, spicis racemosis geminatis. Mimosa Loeffling it. p. 223. β. ex mente Rohrii. Hab. in Cajenna. von Rohr. ♄. — (p. 36. tab. 18.) Mimosa trapezifolia, foliolis subbijugis: pinnulis quadrijugis glabris obovato-trapeziis, floribus racemoso-capitatis. Hab. in Insula Trinitatis. von Rohr. ♄. Eine Inga? — (p. 37. tab. 29.) Mimosa nigricans, foliolis quadrijugis; pinnulis decemjugis, glandula inter foliola, spicis axillaribus solitariis longitudine foliorum. Hab. in America merid. incolis amouret Wood. v. Rohr. ♄. Die Beschreibung der Blume fehlt, und auch aus der Abbildung ist nicht abzusehen, zu welchem Willdenow'schen genus diese Species gehöre. — (p. 38.) Mimosa chrysantha, foliolis octojugis; pinnulis multijugis, petiolis eglandulosis, capitulis *oblongis pedunculatis* quaternis. Hab. in Cajenna. von Rohr. ♄. — Mimosa glandulosa, foliolis suboctojugis; pinnulis septemdecimjugis glabris, glandula inter singula paria, spicis axillaribus solitariis elongatis. Hab. in Cajenna. von Rohr ♄. Gehört zu Inga ob stamina numerosa *monadelpha*, corolla calice dimidio longior profunde quinquefida. — (p. 39.)

Mimosa guianensis Aubl. Acacia guianensis Willd. IV. p. 1902. Foliis bipinnatis, aculeatae. Mimosa paniculata, foliolis octojugis, pinnulis numerosissimis linearibus, paniculis glabris, petiolisque subtus aculeatis. Mimosa paniculata West. Bescriw. over Sr. Croix p. 312. Hab. in Insula St. Crucis. West. ♄. Affinis Mimosae tenuifoliae Lin. — (p. 40.) Mimosa tamarindifolia Lin. Acacia tamarindifolia Willd. l. c. p. 1092. — (p. 41. tab. 30.) Rudolphia volubilis Willd. Spec. III. p. 918. — (p. 42.) Siparuna. Character essentialis: Flores masculi et foeminei in eadem umbella. Mas. calyx quadrifidus. Corolla nulla. Stamina quatuor ad decem. Foemina: calyx inaequaliter quadrifidus, laciniis conniventibus. Corolla nulla. Germen superum. Stylus brevis. Stigmata *octo*. — Siparuna guianensis Aubl. fl. guian. p. 864. tab. 333. Hab. in Guiana. von Rohr. ♄. Rami teretes, glabri, superne compressiusculi, pubescentes. Folia opposita, petiolata, patentissima, elliptica, acuminata, integerrima, senella utrinque sordide cinereo-tomentosa; juniora supra pilis raris stellatis oculo armato videndis adspersa, adulta glabra nervosa, subtus obscure venosa. Peduculi axillares, longitudine petioli. Flores masculi 4 — 6 in apice pedunculi subsessiles, foeminei in eadem umbella solitarii. — (p. 43.) Plukenetia volubilis

Lin. Willd. IV. p. 514. — Plukenetia integrifolia, foliis cordato-oblongis integerrimis, racemis brevissimis. In Demerari legit von Rohr. — (p. 44.) Dalechampia heterophylla, foliis subtus villoso-subtomentosis, denticulato-cordatis indivisis trifidisque, stipulis subalatis, involucris subtridentatis. In Cajenna legit von Rohr. Ohne Zweifel ist dieses dieselbe Pflanze, welche Poiret Enc. meth. Supl. II. p. 447. unter demselben Namen beschreibt, er hat sie nach dem Herbarium von Desfontaines, der seine Pflanze ebenfalls aus Cajenne beschrieb, erhalten. Poiret's Diagnose ist folgende: foliis cordatis subintegris bilobisve, subtus pubescentibus; bracteis nervosis ütrinque tomentosis. Vahl nennt, was Poiret bracteas nennt, foliola involucri und setzt bey utrinque tomentosi 7 — 9 nervia. Auch die übrige ausführlichere Beschreibung stimmt vollständig überein. (p. 45.) Dalechampia scandens. Lin. Willd. l. c. p. 517. — Zanthoxylum simplicifolium, foliis simplicibus. Curtisia Schreb. gen. p. 199, Nro. 508. Habitat in Montserrat, incolis gellow Wood dictum. Ryan. ♄. (p. 46.) Zanthoxylum ternatum. Swartz. Willd. l. c. p. 753. (p. 47.) Zanthoxylum album, ramis petiolisque aculeatis, foliis subintegerrimis glabris, ovalibus obtusis altero latere obliquis. Hab. in Montserrat, incolis white brickle Wood dictum.

Ryan, ♄. — Zanthoxylum flavum, foliis pinnatis inermibus; foliolis crenatis glabris subemarginatis, racemis terminalibus compositis. Hab. in Montserrat, incolis yellow Sanders dictum; lignum anglis satin Wood dictum praebet haec arbor. Ryan. Martinique legit West. ♄. — (p. 49.) Drypetes. Character essentialis: Mas: calyx tetraphyllus: Corolla nulla. Nectarium discus planus. Foemina: calyx ut in mare: Corolla nulla: Stylus nullus: Stigma sessile. Drupa nuce uniloculari. Nach Poiteau in den Memoires du Museum d' histoire naturelle, Tom. I. p. 157. gehört diesem genus die Schaefferia Jacq. die von Vahl beschriebene Species ist Drypetes glauca, ohne Diagnose mit folgender Beschreibung. Arbor dioica, rami teretes, superne angulati, cinerei, apice flavido-tomentosi. Folia petiolata, alterna, distantia, elliptica, parum acuminata, integerrima, vel remote obsolete crenata, membranacea, glaberrima, tenuissime venosa, glaucescentia, subtus pallidiora. Pedunculi axillares aggregati, uniflori. p. 50 — 54 folgen noch einige Polypodia, zuerst fronde indivisa folgende: Polypodium Lingua, frondibus subsessilibus aggregatis lanceolato-oblongis obtusissimis, fructificationibus sparsis. Habitat in Montserrat. Ryan. Affine Polypodio marginello Sw. — Polypodium latifolium, frondibus elliptico-lanceolatis, stipiti-

bus costisque frondium paleaceis, fructificationibus sparsis. Vahl citirt hier: Lingua cervina latifolia, pedunculis squamosis. Plum. fil. p. 112. tab. 128. welches Synonym Willdenow Tom. V. p. 162. zu Polypodium plantagineum Sw. jedoch mit? citirt. Beide Pflanzen scheinen wirklich specifisch verschieden. Vahl erhielt die seinige durch Ryan aus Montserrat. (p. 51.) Polypodium articulatum, frondibus lanceolatis lucidis, fructificationibus sparsis, sarmentis repentibus hispidis, stipitibus articulatis. Vahl citirt Lingua cervina lucida, pedunculis articulatis. Plum. fil. 118. tab. 118. Nach diesem Citat wäre Synonym: Aspidium nodosum. Willd. T. V. p. 211. womit auch die übrige Beschreibung übereinkommt. Vahl erhielt seine Pflanze aus Montserrat von Ryan. — Fronde pinnata. Polypodium salicifolium, pinnis alternis subpetiolatis lanceolatis utrinque acutis integerrimis, fructificationibus serialibus. Hab. in Montserrat. Ryan. Citirt ist: Filix major in pinnas tantum divisa, oblongas, angustasque non crenatas. Sloan. jam. 1. p. 84. tab. 40. — Polypodium rivulare, pinnis falcato-lanceolatis extrorsum serratis, basi superiori gibbis, fructificationibus solitariis, stipite villoso. Lonchitis glabra minor. Plum. fil. pag. 48. tab. 63. Amer. p. 19. tab. 28. Hab. in Montserrat. Ryan. Polypodium punctulatum, pinnis subpetiolatis lanceolatis serratis basi

obliquis margine punctatis, fructificationibus solitariis. Lingua cervina dentata, punctulis nigris notata. Plum. fil. pag. 98. tab. 112. Hab. in Montserrat. Ryan. — (p. 53.) Polypodium repandum, pinnis lanceolatis elongatis subrepandis; extimis tribus confluentibus distinctisve, fructificationibus sparsis. Hemionitis maxima linguae cervinae affinis. Plum. fil. p. 124. tab. 145. Hab. in Montserrat. Ryan. — Fronde subbipinnata. Polypodium oppositum, pinnis suboppositis lanceolatis, inferioribus remotis brevibus; lobulis oblongis integerrimis, stipite pubescente. Hab. in Montserrat. Ryan. ad Polypodium patens Swartz accedit. — (p. 54.) Polypodium muscosum, frondibus inferne tri - superne subbipinnatifidis; pinnulis lanceolatis serratis acutis ciliatis, stipite piloso. Filix bermudensis, elegans, ramosa, pinnis rarioribus profunde dentatis, spelunca rupium innascens, cauliculis muscosa. Pluk. alm. 155. tab. 244. fig. 2. Hab. in Montserrat. Ryan.

Dr. Steudel.

Druckfehler:

In Nro. 31. pag. 428 Zeile 11 statt Chorizma lies: Chorizema. statt Bryaphyllum, Bryophyllum. p. 519 Zeile 2 von oben statt philosophisch, physiologisch. pag. 530 Zeile 1 von unten statt Prof. Doctor. p. 526 Zeile 13 statt: Amphidrium Amphidium.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 34. Regensburg, am 10. Dec. 1818.

I.
Aufsätze.

Ueber drey verschiedene Formen des schwefelgelb blühenden Trollius; von Herrn Prof. Dr. Wenderoth in Marburg.

Seit mehrern Jahren kultiviren wir drey Formen des schwefelgelb blühenden Trollius, von deren specifischen Verschiedenheit ich mich in diesem Jahre überzeugt habe. *Schon mehrere Versuche*, in Hinsicht des Einflusses des Standorts auf die auszeichnenden Charaktere derselben unternommen, blieb mir nur noch das Hauptkriterium von der Aussaat übrig. Diese, durch widrige Zufälle mehrmals miſsrathen, gelang endlich und verschaffte mir die Ueberzeugung von der Beständigkeit der Charaktere. Ich finde nämlich eine Art immer höher werdend, als die beyden andern, die Stengel gerade gestreckt, die Blätter 5theilig, die Theile breitlanzettförmig, die Nectarien kürzer, als die Staubfäden. — *Die zweyte Art* unterscheidet sich durch niedrigere, mehr ausgebreitete Stengel, fünftheilige, tief gespaltene, eingeschnittene, gezähnte Blätter, deren Theile schmal (linien) lanzettförmig, nach der Basis gerinnt und die Staubfäden von der Länge der Nectarien sind. — Die dritte Art endlich ist die kleinste und zarteste, mit fast einfachem Stengel, fünftheiligen dreyspaltigen Blättern, deren Theile länglich-lanzettförmig, nach der Basis keilförmig und flach sind, und kürzern Staubfäden als die Nectarien. Ich benenne und unterscheide sie nun folgendermaassen:

Nro. 1. Trollius altissimus, caule erecto, foliis quinquepartitis: laciniis ovato-lanceolatis, basi cuneatis inciso-dentatis acutis, staminibus nectariis longioribus.

Tr. europaeus Floristar. Tr. altissimus Cranzii (?). — Icon, Kniphof cent. IV. t. 384. —

Descriptio. Caules plures ex una radice perenni, erecti, bi-tripedales. Folia radicalia longe petiolata cum caulinis inferioribus subsessilibus quinquepartita: laciniae lato-lanceolatae, inciso-dentatae: dentibus inaequalibus acutis; basi cuneatae, integerrimae; superiora bi- trifidaque inciso-dentata, angustiora. Rami uni- bi- triflori, tres, quatuor, quinque, erecti. Flores magni, speciosi, globosi, sulphureo-lutei. Stamina nectariis longiora.

Nro. 2. Trollius medius (mihi), caule pa-

tulo, foliis quinquepartitis, laciniis angusto - lanceolatis bi - trifidisve inciso - dentatis acutis, nectariis stamina aequantibus.

Trollius europaeus Floristar, Ranunculus flore globoso quibusdam Trollius flos I. Bauhini III. p. 419.

Descriptio: Caules plures ex una radice perenni, unum et sesqui pedem longi, ramosi: ramis patentibus, uni - bi- trifloris. Folia radicalia longe petiolata, quinquepartita: laciniae duae ad basin usque bifidae, reliquae trifidae, inciso dentatae, basi angusto - cuneatae, canaliculatae; dentibus acutis apicibus cartilagineis, subtus aquose - virescentes, nitentes, nervosae: caulina similia, sed angustioribus laciniis. Flores majores ut in reliquis: petalis exterioribus plerisque purpurascentibus. Pedunculi incurvi, et nectaria longitudine staminum.

Nro. 3. Trollius minimus (mihi), caule + erecto, foliis quinquepartitis, laciniis lanceolatis trifidis inciso - dentatis acutis, nectariis staminibus minoribus.

Trollius tauricus Hortulanor. An Ranunculus alterus Clusii? (v. Host pannon. p. 372.)

Descript. Caulis erectus, pedalis, subramosus, uni - triflorus. Folia radicalia petiolata, quinquepartita, supra viridia, subtus aquose virescentia; laciniae lanceolatae, basi cuneatae inte-

gerrimae, trifidae, inciso-dentatae, acutae, caulina tripartita, bifida, inciso-dentata. Flores duplo minores, quam in confinibus. Nectaria staminibus breviora.

Bemerkung. Alle drey Arten blühen zu gleicher Zeit im May und Juny, sie gedeihen vortrefflich im schweren, etwas leimigen, die Feuchtigkeit lange anhaltenden Boden, und unterscheiden sich schon von Ferne durch den abweichenden Habitus.

II. Correspondenz.

Rio de Janeiro 26. May 1818. Endlich habe ich meine erste zwey monatliche Reise im Districte von Rio de Janeiro glücklich beendet. — Die Ausbeute war, ohngeachtet der nicht günstigsten Jahreszeit und der Menge von Unannehmlichkeiten und Beschwerlichkeiten, welche einem Neuangekommenen Europäer doppelt schwierig vorkommen, äusserst beträchtlich. — Ich fand eine Menge der schönsten Farrenkräuter, worunter mehrere baumartige, welche mit den schönen schlanken Palmen herrliche Gruppen bilden, an deren Fuſse Heliconien, Bromelien, Maranten, Alpinien, ein Costus etc. durch Farbenschmuck sich auszeichnen, indeſs die häufigen Tillandsien durch groteske Figuren auf hohen Baumstämmen den Europäer in Verwunderung setzen. Ihnen alle gesehene Schätze Florens zu nennen, müſste ich ein Buch schreiben! und selbst dann wäre ich in Verlegenheit, bey der Menge der neuen Pflanzenformen Ihnen alle diese Namen mittheilen zu können! Ia ich glaube, daſs es hier in den ganz undurchdringlichen, von oben bis unten nur eine Wand bildenden Wäldern, welches die meist stachligen Rankgewächse und Schmarozerpflanzen verursachen, eine ungeheure Zahl giebt, welche nie blühen. Ich habe bereits bey 120 Species von Filices zusammengebracht, mehrere neue Genera, worunter eine Skalnikia! meinem guten Freund Skalnik zu Ehren, sich befindet, und noch mehr neue Species gefunden, deren Beschreibung meist erst bey meiner Rückkunft geschehen kann, da es hier an Hülfsquelle und Zeit mangelt. Ich bedurfte zum Ueberlegen meiner Pflanzen täglich bey 10 bis 12 Stunden, denn täglich muſs das Papier gewechselt werden, welches man lagenweise am Feuer trocknet. Vernachlässigt man dieſs nur einmal, so sind alle Blätter und Blüthen abgefallen, ja die meisten lassen sich gar nicht erhalten und troknen, wie die Tillandsien, Bromelien etc. Ich muſste unter meinen gesammelten Pflanzen mehr, als die Hälfte wieder hinwegwerfen. Von Insekten konnte ich, ohngeachtet ich eine Menge gesammelt hatte, keine erhalten, die Ameisen verzehrten mir des Nachts hindurch allemal meine Tagarbeit. Einen sehr schönen Rosenquarz fand ich auf meiner Bereisung. Das ganze Gebürge dieser Capitanerie ist

Granit, welcher meist in Gneiss übergehet. Meine zurückgelegte Reise war nach S. Crux, Sapativa, Taguay, nach der Fazenda des Tenente Senhor Matthias Ramos, S. Joao Marques zum Pirrahi, an der Gränze von S. Paul, von hier zurück über S. Joao Marques, nach den Engeneio da Varge, über das hohe Gebürge von Agua de Serra, nach Angra dos Reys, Villa de Ilha Grande, und zu Lande an den die Meeresküste begrenzenden Gebürgen über Monsuabe, Praja alta, Praja de Sacco etc. nach Margaritiva, von wo aus ich über Taguay, S. Crux etc. nach Rio zurückgieng. Ich blieb auf dieser Reise 8 Wochen, und befand mich stets gesund und wohl. Ueberall wurde ich recht gut aufgenommen, und erhielt alle Unterstützung. Ich war mit einer Porterie vom Könige versehen, auf welche man mir alle Hülfe leisten muſste. Dieſs gieng so weit, daſs der Gouverneur von Angra mir selbst Wache vor meine Behausung gab, und mich nöthigen wollte, bey ihm zu wohnen.

Nun habe ich alle meine gesammelten Gegenstände an Se. Majestät abgesendet, und hoffe Dero Zufriedenheit zu erringen. —

Nun höchstens in 3 Wochen gehe ich von Rio nach Villa ricca, und Villa de Principe in den Demantdistrikt, von wo aus ich nach denen Topinambis, einer Menschenfleisch essenden Nation, gehen will, dann nach Bahia und vielleicht

Fernambuco. Ich glaube bey zwey Jahre auszubleiben, und werde nicht ermangeln, bey sich ereignender Gelegenheit Ihnen Nachricht von mir zu ertheilen. Gott stärke mich nur mit fernerer Gesundheit.

Saint Hilaire ist auch vor mehreren Wochen von seiner Reise aus dem Demantdistrikt und Bahia zurückgekommen. Er brachte viele schöne Sachen mit, doch es ist zu bedauern, daſs alle Naturforscher diesen Distrikt wählen. So ist Freyreis und Sello, welche Unterstützung von der hiesigen Regierung geniessen, auch in diesem Distrikte, und Dr. Olfers geht nun auch dahin ab. Ich als Mineralog muſs wohl diesen Weg zu Gunsten unserer Fossiliensammlung einschlagen. Herr Natterer und Sacher von unserer Expedition gehen nach Mattogrosso, und der k. k. Hofgärtner Schott bleibt hier, um lebende Pflanzen mit der geringsten Kostspieligkeit zu sammeln, denn die Gegend um diese Stadt ist äusserst pflanzenreich, — und voll Seltenheiten. Herr Prof. Mikan geht mit den gesammelten Naturprodukten nach Europa zurück! ihn begleiten Herr Pflanzenmahler Buchberger, welcher das Unglück hatte, auf der Reise nach Cap frio, wohin Prof. Mikan gehen wollte, vom Pferde zu stürzen, durch welchen Fall ein vier Zoll langes Stück Holz in den Mastdarm eindrang und die Urinblase verlezte. Herr Landschaftsmaler Feder konnte das hiesige Klima nicht vertragen. Unsere Expedition ist daher bedeutend verkleinert; wir müssen also iczt äusserst fleissig seyn, um den kostspieligen Aufenthalt zu rechtfertigen.

Dr. Pohl.

III.

Kürzere Briefstellen.

* Gefrees. In Leipzig sah ich bey Herrn Dr. Reichenbach sehr viele Aconita, die er von mehrern Gegenden erhalten hat. Seine Monographie, von der er vorläufig eine Uebersicht ausarbeitet, die gegen 60 Arten enthält, wird den Materialien zu Folge, die ich davon gesehen habe, höchst interessant werden. Herr Dr. Panzer in Herspruck zeigte mir ein Paket Caucasischer Gewächse, welche er von Hrn. Stevens erhalten hat. Unter diesen war auch ein sehr schönes Exemplar von Crocus variegatus Hopp. et Hornsch., welchen derselbe schon früher auf dem Caucasus entdeckt kat, und der bereits in Weber und Mohr's Beiträgen 1. B. 1804. unter den Namen Crocus reticulatus Steven. beschrieben ist.

Apotheker Funk.

Zusatz.

Als wir diesen Crocus bey Triest im Frühjahre fanden, gaben wir ihm auf der Stelle den Namen Crocus reticulatus, indem er sich durch die netzförmigen Häute der Wurzel vor andern auszeichnet. Im folgenden Herbste benuzten wir zur Bestimmung unserer Gewächse die Gräfl. Sternbergische Bibliothek, und fanden unsere Pflanze in den angegebenen Beyträgen allerdings genau beschrieben, sahen aber auch zugleich das Prachtwerk von Marschall a Bieberstein's Flora taurico - caucasica, und in diesem unter dem Namen Crocus reticulatus Stev. eine ganz andere Pflanze abgebildet, deren Blume statt blau, gelb gefärbt ist, und die von dem Verf. als Varietät angegeben wird. Da aber nach den jetzigen Ansichten der Wissenschaft solche Auszeichnungen wahre Arten bilden, so muste, weil nun zwei verschiedene Gewächse mit der Benennung Crocus reticulatus vorkommen, eine derselben geändert werden. Wir thaten dieſs bey unserer Pflanze und lieferten deſswegen eine Abbildung, damit beide genau verglichen werden können.

Damit indessen der ganze Hergang unserer Bestimmung desto einleuchtender erscheine, wollen wir aus dem Manuscripte des noch ungedrukten zweyten Theils unserer Reise, die hieher gehörige Stelle mittheilen.

„Brzezina (Lustschloſs des Herrn Grafen
von Sternberg in Böhmen) den 1. Oct.
1816.“

„Wir waren heute nicht wenig erfreuet, in

Weber und Mohr's Beyträgen zur Naturkunde 1ster Band p. 45. unter dem Namen Crocus reticulatus Steven. unsern bey Triest entdeckten Crocus, von Herrn Adams bereits sehr genau beschrieben, vorzufinden; denn ob uns gleichwohl dadurch die Ehre der erstern Entdeckung desselben entgieng, so konnte es uns doch nicht anders, als angenehm seyn, denselben mit eben dem Namen bezeichnet zu sehen, mit welchen wir ihn schon in Triest beim ersten Auffinden belegt hatten, (was bey der Vergleichung sehr einleuchtend seyn wird,) weil wir dadurch den Satz bestättigt fanden, den wir oft unsern Schülern vorgetragen haben, daſs jede Pflanze ihren Namen an der Stirne trage, und daſs derjenige, welcher die botanische Sprache verstehe, denselben leicht entziffern könne, wie die Schrankische Erfahrung mit Campanula barbata, unsere eigene mit Scabiosa longifolia und v. a. bestättigen."

„Nicht weniger waren wir aber auch verwundert, nun bey weiterm Nachsuchen in den botanischen Schriften der Russen, in Marschall a Bieberstein's Flora taurico-caucasica, unter dem obigen Namen eine ganz andere Pflanze abgebildet, und die unsrige als Varietät davon zurückgesezt zu sehen. Man vergleiche pag. 28:"

„Crocus reticulatus, bulbo fibris reticulatis tunicato, ſoliis flores stipantibus, staminibus stigmata truncato-lacera subaequantibus"

„β. Flore pallido, lineis dorsalibus spadiceis, spatha 1 — 5 flora."

„In Erwägung, daſs hier eine Pflanze mit gelben gestreiften Blumen abgebildet ist, und daſs ferner die neuern Botaniker mit dem Worte Varietät nicht mehr so freygebig seyn dürfen, (weswegen auch der Crocus mesiacus längst als eigene Art mit Recht besteht,) können wir unmöglich diese Varietät gelten lassen, und nicht zugeben, daſs eine Pflanze, die im Littorale zu Tausenden unverändert vorkommt, als Varietät einer andern auf dem Caucasus angesehen werden solle. Dieſs kann um so weniger statt haben, als wir in mehrern Gärten einen Crocus vorfinden, der der Triestiner Pflanze in Rücksicht der Blumenfarbe vollkommen gleicht, aber keinen nezförmigen Wurzelüberzug hat. Wäre dieſs auch Varietät, so würden wir wieder in Gmelin's Zeiten zurückgesezt seyn, nach welchen alles Varietäten sind: „Crocus vernus: luteus, coeruleus, roseus, incarnatus, albus, marmoreus. „Vergl. Gmelin. Hort. badens. 1811. p. 83."

„Wir werden demnach unsere unbezweifelte selbstständige Pflanze, *) mit dem Namen Cro-

---

*) Die auch als solche in Siebenbürgen vorkommt, vergleiche: Leipz. Lit. Zeitg. Nr. 115. den 2ten May 1817. Spätere Anmerkung.

cus variegatus belegen, und in Abbildung vorlegen, damit sie desto besser mit der Biebersteinischen Abbildung verglichen und davon unterschieden werden könne."

„In dem Sternbergischen Herbarium finden wir weiters noch einen neuen Crocus, unter dem Namen C. neapolitanus Tenore, bulbo fibris parallelis tunicato, foliis (sex) flores superantibus, corollae laciniis obtusis (coerulescentibus, venis saturatioribus ornatis,) welcher wahrscheinlich in dem neuen Syst. veget. worinnen nach der mündlichen Versicherung des Herrn Hofr. Schultes, 15 Arten vorkommen werden, aufgenommen seyn wird."

Dr. Hoppe.

IV.

Botanische Notizen.

1. Am 9ten Juny hielt die Universität Wien ihrem grossen Lehrer Jacquin eine Todtenfeier, die, einzig in ihrer Art, und ganz den Verdiensten des grossen Mannes angemessen, laut die allgemeine Verehrung aussprach, die dem Verblichenen in so hohem Grade zu Theil geworden ist. In dem grofsen Versammlungssaale stund, auf einem 9 Schuh hohen Sarcophag, des Verstorbenen Büste, die von dem geschickten Bildhauer Herrn Posch, bereits vor mehrern Jahren verfertigt, die freundlichen Züge des edlen Grei-

ses, in dessen blühendem Alter noch darstellt. Die drey Stufen, welche zum Sarcophag führten, waren mit Stapelien und Oxaliden geschmückt, welche, als die theuern Pflegekinder Jacquin's und die Gegenstände seiner lezten mühsamen Forschungen, die höhere Aufmerksamkeit der Naturforscher auf sich gezogen haben. Rechts vom Sarcophag stand die Bildsäule *Higyäen's; links waren auf einem Würfel* bedeutungsvoll die Werke des Verstorbenen, 36 Bände, aufgestellt, die Früchte seines höchst thätigen Lebens, und die Bürgen für seine Unsterblichkeit. Mitten unter ihnen prangte die Jacquinia, durch deren Benennung der Vater der Pflanzenkunde, Linné, dem Priester der Flora den Adelsbrief der Naturforscher ertheilte. Das Ganze ward von lebenden Gesträuchen und Bäumen umfafst, die Jacquin, theils entdeckt, oder zuerst beschrieben hat, und erinnerte so an die Grabmähler der Alten, die, zwar Bilder des Todes, doch mitten unter blühenden Gesträuchen tröstend an das neue Leben erinnern.

Herr Dr. Reimann, Professor der medicinischen Klinik für Wundärzte, hielt die Trauerrede. Er berührte nur kurz die Bildungsgeschichte des Jünglings. *Ein Cactus speciosus*, den der fröhliche Jüngling an der Seite seines Freundes Theodor Gronovius im botanischen

Garten zu Leiden in voller Pracht blühen sah, erweckte in ihm die hohe Vorliebe für die Pflanzenkunde, und bestimmte dadurch sein ganzes künftiges Loos.*) Einen Büschel gesammelter Pflanzen in der Hand, hat er als ein unbekannter Jüngling Oestreich betreten und hier alle Mittel zu seiner weiteren Ausbildung, hier Aufmunterung und Unterstützung, Belohnung und Auszeichnung gefunden.

* 2. Die Stadtbibliothek zu Augsburg hat kürzlich von der zu Eichstädt, unter andern Werken, eine Anzahl noch ungebundener gut beschaffener Exemplare des Hortus Eichstaettensis erhalten, welche, mit einem 1805 nach Linné's System verfaſsten Kataloge, a drey Kronenthaler (8 fl. 6 kr.) abgelaſsen werden.

In dem, in Nr. 30 der Flora erwähnten Bücherverzeichniſs des Hrn. Dr. Vogler in Halberstadt, kommt über das vorstehende Werk folgendes vor:

---

*) Höchst merkwürdig und wahr, eine blühende Pflanze bestimmt das ganze lange Lebensloos eines Menschen! Gewiſs giebt es unter den Botanikern sehr viele, die zuerst durch ähnliche Anregung den Tempel der Flora betreten haben. Möchten sie doch, da die Biographien aus der Mode gekommen zu seyn scheinen, solche Anregungen bey Lebzeiten öffentlich bekannt machen. Es könnte selbst den Psychologen interessant werden.

„Besleri, B. Hortus Eystettensis, seu diligens et accurata omnium plantarum, florum, stirpium, ex variis orbis terrae partibus, delineatio, et ad vivum repraesentatio. c. 366 tab. aen. Norimb. 1613. fol. max. Opus rarum et pretiosum, v. Freytag p. 478. Clement. p. 3. et 8. Bibliothec. Rinckiana p. 780. Lehmann p. 602. In distractione Bibl. Dahlmanniana venditum est pretio 120 florenum. p. 163. Fournier. 62. Auctions-Preiſs 30 Thlr.“

Nach v. Haller (Enumeratio p. 19.) ist auch eine Ausgabe von 1640 vorhanden. Haller bemerkt: „Conradus a Gemmingen Episcopus, cum hortum suum magna vi speciosarum stirpium instruxisset, eas omnes supra 1500 in tabulis 356. vastissime molis exsculpi curavit, suo sumtu.“

Andere bemerken über dieses Werk, es sey nicht Besler der Herausgeber desselben, sondern Ludwig Jungermann, wenigstens habe sich Jener seine Hülfe dazu erbeten. Jungermann gieng auch nach Nürnberg, hielt sich geraume Zeit zu dieser Absicht daselbst auf, und in der handschriftlichen Vorrede zu Besler's Hortus hatte der damahlige Decanus facultatis, Prof. v. Heerden geschrieben: „quamquam et Lud. Jungermann. Med. Dr. cujus opera in plantarum iconibus eleganter ac breviter describendis, usus est Beslerus, sua defraudare laude nequaquam velimus." Aber diese Stelle wurde nicht gedruckt. Dagegen liefs in der Folge Volkamer unter dem von Kilian schön gestochenen Kupferstich Jungermann's folgendes Distichon setzen:

„Horti altorfini Sol, Jungermannus et auctor
Eichstadiae florae, sic Ludovicus erat."

Ludw. Jungermann wurde 81 Jahre alt und starb nicht in Giessen, wie Willdenow und Borckhausen angeben, sondern in Altorf, und zwar ehelos, ungeachtet er sich verpflichtet hatte, zu heirathen, sobald man ihm eine ihm unbekannte Pflanze zeige. Vergl. Walthers Flora von Giessen p. 76. und Wills Geschichte u. Beschr. d. N. U. Altdorf. Alt. 1795.

3. Der Naturforscher Chemisso ist von der Reise, die er mit dem Capitän Otto Kotzebue um die Welt gemacht hat, glücklich nach Berlin zurückgekommen. Alex. v. Humboldt unternimmt neuerdings eine grosse Reise und zwar diessmal nach Asien und hofft bis auf die Gebirge von Tibet vorzudringen. Er wird dabey auf 4—5 Jahre mit 12000 Rthl. jährlich von des Königs von Preussen Majestät unterstützt, die an diesen gelehrten Unternehmungen den lebhaftesten Antheil nehmen. — Ein rühmliches Gegenstück fürstlicher Unterstützung zu den Kais. Oestreichischen und Königl. Baierschen Expeditionen in Brasilien.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 35. Regensburg, am 20. Dec. 1818.

I. Aufsätze.

Ueber die Wassernuſs, (Trapa natans), und die Entwickelung des Embryo derselben. Von dem Herrn Dr. Johann August Tittmann, Königl. Sächs. Bergrathe in Dresden.

(Nebst einer Kupfertafel.)

Die Frucht, oder die Wassernuſs selbst, *a.* (S. den beygefügten Kupferabdruck,) hat eine besondere Bildung. Der Hauptkörper derselben ist verkehrt eyrund, und etwas zusammen gedrückt. Er geht oben in einen kurzen, fast viereckigen Fortsatz über, der in seiner abgestutzten mit wulstigen Rändern versehenen Spitze, eine rundliche, eindringende, jedoch durch viele sich zusammen neigende, borstenartige Haare geschlossene Oeffnung hat. Unten läuft der Hauptkörper verschmälert zu, hat auf seiner Oberfläche acht zugerundete Kanten, und in seiner Basis eine runde, flache Grube. Sowohl auf den beyden schmälern als breitern Seiten des Hauptkörpers befinden sich Hörner, oder dicke Stacheln, zusammen vier, aus den vier Kelchabschnitten entstanden, die mit breiten Basen aus der Substanz des Körpers hervorgehen, allmählich in der Breite und Dicke abnehmen, an den Seitenrändern mit einer schmalen Haut besetzt sind, und sich in einen spitzigen und steifen Dorn endigen. An den schmälern Seiten entspringen diese Hörner über der Hälfte des Körpers, und stehen schräg nach oben; an den breitern Seiten dagegen unter der Hälfte, und stehen wagerecht, oder etwas nach unten.

Die Frucht, als Saamengehäuse, ist geschlossen, und einsaamig. Die Substanz besteht aus einer ziemlich dicken, lederartigen, dichten, und hellbraunen Materie, die auswendig mit einer dünnen, im Wasser erweichbaren, schmutzig dunkelgrünen Haut bedeckt, inwendig aber glatt ist.

Der Saame, b. ist länglich, etwas zusammengedrückt, hat oben zwey hervorragende zugerundete Ecken, läuft nach unten verschmälert zu, und ist hell röthlich braun.

Die Schale ist häutig, dünn. Die Kernhaut fehlt.

Der Embryo ist walzenrund, stumpf zugespitzt. Er steht aufrecht auf dem breiten Scheitel des Saamens in einer rundlichen Vertiefung, aus welcher er ziemlich lang hervorragt; dabey immer etwas mehr nach einer Seite, um einem Höcker neben sich Platz zu machen, der beynahe die Höhe des Embryo hat, und ihm zum Schutze zu dienen scheint. Die Schale geht in der Nähe des Embryo in eine schwammige Materie über, welche den Embryo gleichsam einfüttert, und alle Unebenheiten auf den Scheitel des *Saamens gänzlich ausgleicht.*

Das stumpf zugespitzte Wurzelende, oder das Würzelchen des Embryo b. 1. ragt in die Höhe, und befindet sich, wenn der Saame noch im Gehäuse eingeschlossen ist, unter der mit Borsten verschlossenen Oeffnung desselben.

Das Cotyledonalende b. 2. geht dagegen in den Kern des Saamens über, und ist fest damit verwachsen. Würzelchen und Cotyledon werden durch eine, mit *der Spitze nach unten* stehende, Schuppe b. 3., unter welcher die *Knospe noch* unentwickelt verborgen liegt, von einander abgesondert.

Der Kern, aus welchem die ganze Masse des Saamens besteht, ist mandelartig - fleischig, und von weisser Farbe. Er gehört zu Gärtners Vitellus, welchen Bestandtheil einiger Saamen ich, nach den in meiner Abhandlung, über den Embryo des Saamenkorns etc. aufgestellten Grundsätzen, mit dem Namen Wurzelkuchen belegt habe.

Um die Entwickelung des Embryo der Trapa zu beobachten, legte ich im Herbste mehrere frische Früchte in ein groſses, mit Erde versehenes und mit Wasser angefülltes Zuckerglas, und stellte dieſs Glas in mein Orangerie-Haus auf einen Kübel. Einige mahle gab ich den Winter über frisches Wasser, und im April hatte ich die Freude zu sehen, daſs alle Früchte Keime getrieben hatten.

Die Entwickelung des Embryo geht nun folgender Gestalt vor sich. Das Würzelchen b. 1. verlängert sich, kommt als ein weisser, dicker Faden aus der mit Borsten verschlossenen Oeffnung der Frucht hervor, und zieht gleichsam, indem es im Wasser gerade in die Höhe steigt, die die Knospe bedeckende Schuppe b. 3., also den Mittelpunct des Embryo, hinter sich her aus der Oeffnung heraus, so daſs der mit dem Wurzelkuchen in Verbindung bleibende Cotyledon b. 2. auch eine beträchtliche Länge angenommen. Die verkleinerte Figur α. 1. 2. 3., wo das Saamengehäuse entfernt ist, stellt diese Entwickelungs-Periode ganz deutlich vor Augen. Das Ganze nimmt dann bald eine grünliche Farbe an; das immer noch nach oben fortwachsende Würzelchen bekommt nun zur Wurzel geworden, Wurzelknötchen β. 1.; unter der Schuppe β. 3., die sich nach oben beugt, kommen einige, anfänglich etwas eckige, mit flachen, schmalen, linienförmigen Blättchen versehene Stängel β. 4. zum Vorschein, die gleich der Wurzel ihre Richtung nach oben nehmen. Der Cotyledon β. 2. hat sich noch etwas verlängert. Jetzt dauert es nicht lange, und die Wurzel γ. 1., nachdem sie eine Menge haarförmiger Nebenwürzelchen herausgelassen hat, senkt sich, gleichzeitig mit der Entwickelung mehrerer aufwärts strebenden Stängel, erst zur Seite, und dann allmählich ganz nach unten. Nun erst hat die ganze Pflanze ihre naturgemässe Stellung angenommen, indem die Wurzel den schlammigen Boden, neben der noch immer mittelst des Cotyledon befestigten Frucht aufsucht, und die Stängel γ. 4, ihrer Bestimmung gemäſs, aufwärts dem Lichte und der Oberfläche des Wassers entgegen eilen. In dieser mehr vorgerückten Periode haben die Stängel, die sich verschiedentlich verzweigen, eine walzenrunde Gestalt, und die linienförmigen, schmalen, absatzweise hervorgekommenen Blättchen, die, je näher die Stängel der Oberfläche des Wassers kommen, immer breiter werden, und endlich in die rautenförmigen, gezahnten Blätter der vollendeten Pflanze übergehen, haben sich am untern Theile der Stängel bereits wieder verloren, um den auf sie folgenden quirlförmig gestellten, haarförmigen Faserwürzelchen, die diese Stängel als Caules radicantes hervorbringen, Platz zu machen.

Das Merkwürdige, wodurch sich die hier aufgestellte Entwickelungsart des Embryo der Trapa, von den bis jetzt bekannten Entwickelungsarten der Embryonen anderer Pflanzen, unterscheidet, besteht nun vornehmlich darin:

1) Daſs das Würzelchen des Embryo gerade aufwärts dem Lichte entgegen wächst, und erst später, nachdem die Knospe sich in mehrere Stängel entwickelt hat, ihre Bestimmung des Niedersteigens erfüllt;

2) Daſs das eine Ende des Cotyledon mit einem Wurzelkuchen (Vitellus Gaertn.) fest verwachsen ist, und während der ganzen Periode des Wachsthums der Pflanze damit in Verbindung bleibt, um derselben aus dem Wurzelkuchen dienliche Nahrung zuzuführen; welche Nahrungsquelle nur erst dann erschöpft wird, wenn neue Früchte angefangen haben, sich zu bilden. (Aehnliches findet zwar auch bey den meisten andern Monocotyledonen statt; allein bey diesen ist Eyweiſs vorhanden, und eine Verwachsung desselben mit dem Cotyledon findet nicht statt, indem das obere Ende des Cotyledon nur locker im Eyweisse zurück bleibt, um

dasselbe zum Nutzen der jungen Pflanze aufzunehmen.)

3) Daſs die Wurzel, die Nebenwürzelchen derselben, und die, welche an den Stängeln später entspringen, weil sie im Wasser des Lichts nicht gänzlich beraubt sind, eine grünliche Farbe annehmen; weſshalb sie auch von den Botanikern zu haarförmigen Blättern gemacht worden sind.

Gärtner, Richard und andere, zählen die Trapa zu den Dicotyledonen; sie machen aus dem Wurzelkuchen einen sehr grossen, und aus der Knospenschuppe einen kleinen Cotyledon. Jussieu, Willdenow und andere, können das Würzelchen bey der Trapa nirgends finden, sie sprechen ihr dasselbe gänzlich ab, und machen es zur Knospe, diese soll sich verlängern, erstlich schmale Blätter, dann getheilte, und endlich rautenförmige unmittelbar an der Spitze hervorbringen. Willdenow will diese Frucht mehrmalen ausgesäet, und die Keimung derselben genau beobachtet haben. (Annalen der Botanik. St. 17. S. 15.) Wundern muſs man sich daher allerdings, daſs ihm die groſse Wurzel, so wie der ganze wahre Vorgang der Keimung entgangen ist. Ueberhaupt hatte dieser übrigens so groſse Mann, indem das von Gärtner angezündete Licht ihm vergebens leuchtete, ganz unrichtige Vorstellungen von den innern Theilen der Saamen und ihrer Keimart.

Dem hier vorgetragenen zu Folge gehört die Trapa, gleich vielen andern Wassergewächsen, zu den Monocotyledonen, und Niemand wird ihr künftig einen andern Platz anzuweisen im Stande seyn.

Erklärung der Abbildung.

a. Die Frucht, oder die Wassernuſs.

b. Der Saame, von welchem die den Embryo einhüllende schwammige Materie entfernt ist.

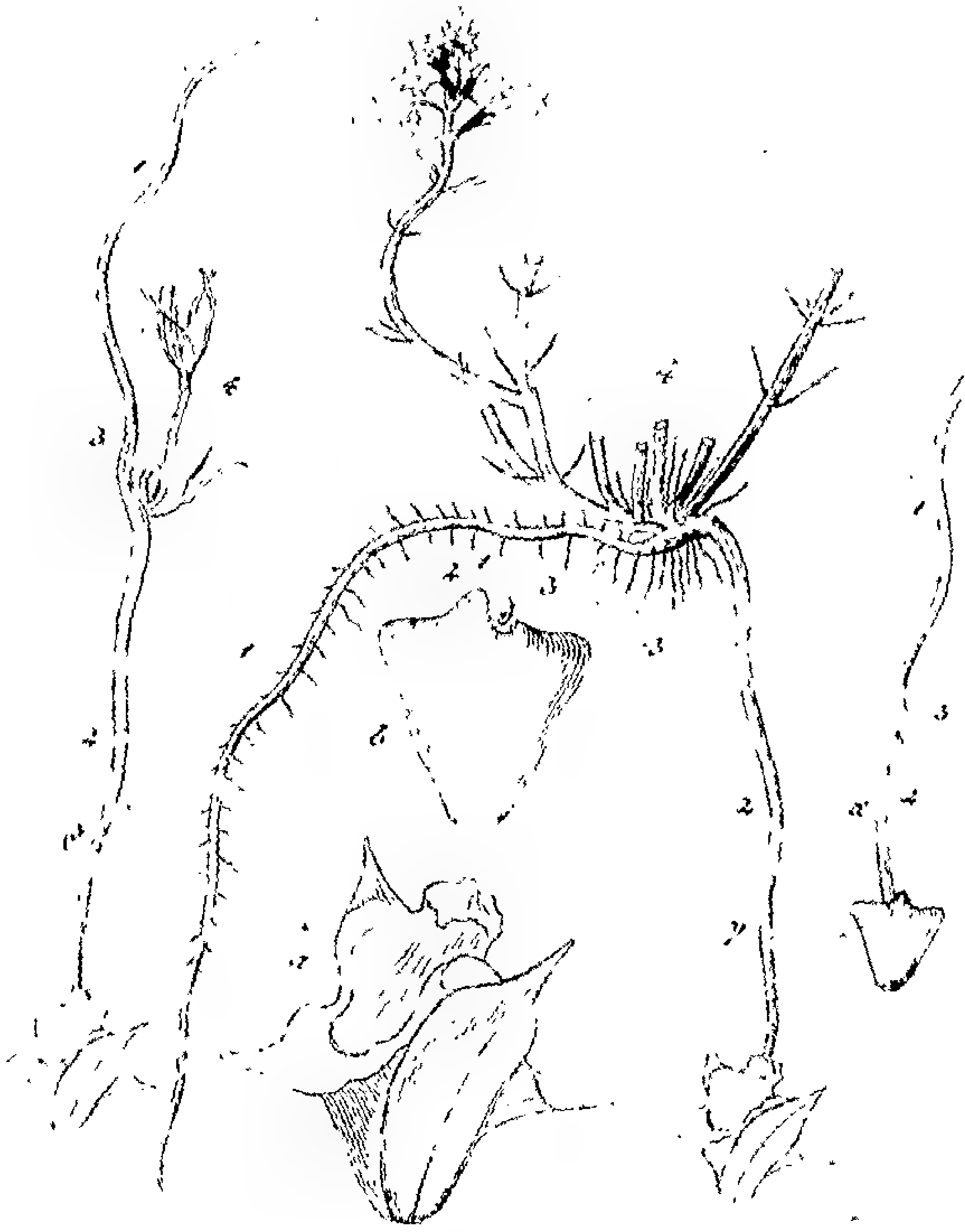
1. Das Würzelchen.
2. Der Cotyledon.
3. Die Knospenschuppe.

α. Eine verkleinerte Pflanze, in der ersten Periode der Entwickelung, wo das Saamengehäuse entfernt ist.

β. Dieselbe in der zweyten, γ. in der dritten Periode.

Bey diesen drey Figuren bezeichnet gleichfalls:

1. Die Wurzel,
2. Den Cotyledon,
3. Die Knospenschuppe, und
4. Die aus der Knospe entwickelten Stengel.


8
3
4
2
1
3
3
1
6
2
7
3
4
a

Trapa natans L.

II.

Correspondenz.

Schreiben des Hrn. Dr. Kunth in Paris an Hrn. Prof. Dr. Lehmann in Hamburg.

So eben erhalte ich Ihre Monographie der Nicotiana und die erste Hälfte Ihrer Arbeit über die Asperifolien. Ich sehe mit Bedauren, daſs sich mehrere Ihrer neuen Species in dem so eben erschienenen 9ten Fasc. unserer Nova genera et species unter andern Namen befinden. Ich hätte gewünscht Ihren Plan früher gekannt zu haben, um Ihnen mittheilen zu können, was ich von dieser Familie besitze. Hr. von Humboldt hat mir dieſs in ähnlichen Fällen immer erlaubt. Leider vergessen die jetzigen Eigenthümer oder Aufseher des Willdenow. Herbariums die Heiligkeit des anvertrauten Gutes. Das geringste was Hr. von Humboldt verlangen kann, ist wohl, daſs man ihm für die vielen gebrachten Opfer, seine Pflanzen selbst publiziren läſst. Es versteht sich, daſs ich Ihnen durchaus keinen Vorwurf machen will, um so weniger, da Sie nicht einmal den Entdecker dieser Pflanzen zu kennen scheinen. Am unangenehmsten aber ist, daſs diese kostbaren Materialien nicht immer einen so aufmerksamen Beobachter und geschickten Arbeiter wie Sie, finden; ich habe zu meinem groſsen Leidwesen gesehn, daſs man selbst blos provisorisch gegebene Namen und flüchtig entworfene Diagnosen aus dem Willdenowischen Herbarium abdrucken läſst, ohne zu erwägen, wie sehr dergleichen Mittheilungen dem botan. Rufe dieses sonst so verdienstvollen Mannes geschadet haben, und noch schaden werden. Ich nehme mir die Freyheit Ihnen hiebey meine Probebogen und nachstehend einige Bemerkungen über Synonymie mitzutheilen; Sie werden finden, daſs wir uns oft in unsern Beobachtungen und Ansichten begegnet haben. Sollte sich Ihnen eine Gelegenheit darbieten diese Zuschrift zu Vermeidung fernerer Irrthümer öffentlich bekannt zu machen, so wird es mir angenehm seyn, nur wünsche ich alsdann, daſs Sie mich gütigst davon benachrichtigen.

Im Fall Sie zu fernern Arbeiten meine Beyträge bedürfen, so stehe ich gern in Allem zu Dienste. Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und Ergebenheit.

Paris den 11 Octobr. 1818.
quai de l'école Nro. 26.

Kunth.

Bemerkungen.

I. Generis Nicotianarum historia, auctore Lehmann:

Pag. 26. Nicotiana lancifolia ist N. ybarrensis Kunth in Humb. et Bonpl. Nov. gen. et spec. 3. pag. 40.

Pag. 40. **Nicotiana** repanda **Lehm.** ist N. lyrata l. c.

II. **Plantae e familia Asperifoliarum nuciferae, descripsit J. H. C. Lehmann** P. I.

Pag. 33. **Heliotropium** latifolium ist H. scorpioides **Kunth** l. c. p. 89.

P. 34. **Heliotropium** chenopodioides **Willd.** ist auch nach meinen Beobachtungen vom H. curassavico keineswegs, nicht einmal als Varietät verschieden. (l. c. p. 88.)

P. 37. **Heliotropium** filiforme **Lehm.** ist auch das meinige. (p. 86. tab. 204.)

P. 39. **Heliotropium** decumbens **Lehm.** ist H. procumbens **Kunth** p. 88.

P. 62. **Heliotropium** hirtum **Lehm.** ist H. hispidum **Kunth** p. 87.

P. 63. **Heliotropium** polyphyllum **Lehm.** ist eine **Humboldtische** Pflanze, in unserm Herbarium aber in so schlechtem Zustande, daſs ich sie wegzulaſsen genöthigt war.

P. 69. **Heliotropium** campechianum **Lehm.** ist auch das meinige p. 86.

P. 73. **Heliotropium** argenteum ist **Hel.** lanatum **Kunth** p. 73.

P. 74. Heliotropium gnaphalioides Linn ist Tournefortia gnaphalioides Kunth. *)

P. 215, Anchusa linifolia Lehm. ist A. oppositifolia Kunth p. 91. t. 200.

Anchusa linifolia und leucantha Herb. Willd. sind gewiſs nicht verschieden. Ich könnte Ihnen Fälle anführen, wo dieser Botaniker eine und dieselbe Species unter drey verschiedene Genera gestellt hat.

Ich überlaſse es Ihrem Gefühl welchen Namen Sie in der Folge den Vorzug ertheilen werden.

Antwort-Schreiben des Herrn Prof. Dr. Lehmann in Hamburg, an Hrn. Dr. Kunth in Berlin.

Für Ihre Zuschrift vom 11ten October und für die Beylagen, sage ich Ihnen den verbindlichsten Dank.

Niemand kann es mehr bedauern als ich, daſs Sie nicht früher von meinen Arbeiten über die Nicotianen und Asperifolien unterrichtet waren, da ich Ihrer Aeusserung zu Folge hätte hoffen dürfen, wenn dies der Fall gewesen wäre, auch von Ihnen einige Beyträge zu erhalten. Daſs aber diese Nichtkenntniſs meiner Arbeiten kei-

---

*) Conf. Brown Pr. Fl. Nov. Holland.
Meyer Pr. Fl. Essequeboensis p. 93.
Lehm. Asperifoliae nuciferae p. 74.

L.

neswegs meine Schuld sey, werden Sie aus mehreren in der Monographie der Asperifolien sowohl, als der der Nicotianen nachgewiesenen Stellen meiner längst gedruckten Abhandlungen, über diese Pflanzen, in den Nov. Act. Acad. Nat. Curios. 1) den Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Halle, 2) den Schriften der königl. dänischen Gesellschaft der Wissenchaften in Copenhagen, 3) der Isis von 1817 Nro. 162. 4) und aus den Götting. gelehrten Anzeigen von 1817 Nro. 152. ersehen haben.

Wenn Sie übrigens zu glauben scheinen, daſs ich die Kenntniſs vieler meiner neuen Heliotropien, der Willdenowi'schen Sammlung und den Entdeckungen des Herrn von Humboldt verdanke, so irren Sie sehr, denn die meisten besaſs ich schon selbst, ehe ich nach Berlin kam, und habe zum Theil schon an andere Botaniker z. B. an Herrn Prof. Mertens in Bremen, Prof. Sprengel in Halle, Prof. Colsmann in Copenhagen, und Prof. O. Swartz in Stockholm, davon Exemplare mitgetheilt.

---

1) Cf. Lehm. Asperifoliae nuciferae p. 19.

2) Cf. Asperifoliae nuciferae p. 39. 62. 63. 65. 67. u. s. w.

3) Cf. Asperifoliae nuciferae p. 358.

4) Cf. Lehm. Generis Nicotianarum hist. Pars botanica, p. 14. — Asperifoliae Conspectus generum.

Daſs ich bey den noch nicht benannten Arten, die Namen annahm, mit welchen sie sich in Willdenows Sammlung befanden, der sie auch hatte, wird mir wohl niemand verargen, da ich Willdenows Herbarium immer dabey citirt habe, und wenige möchten vielleicht in meiner Lage dasselbe gethan haben.

Was Sie übrigens unter Humboldtsche Pflanzen verstehen, ist mir nicht recht klar, da Sie das Heliotropium polyphyllum auch eine Humboldtsche Pflanze nennen, welches doch nach Ihrer eigenen Angabe sich nur in einem so schlechten Zustande in der Sammlung des Herrn von Humboldt befindet, daſs Sie Sich genöthigt sahen, es wegzulassen, welches Sie aber von Hrn. Prof. Mertens in Bremen, Prof. Colsmann in Copenhagen, und auch von mir, die wir alle diese Pflanze längst vollständig beſaſsen. erhalten könnten. Auffallend muſste es mir allerdings seyn, daſs wir grade da dieselben Namen haben, wo Sie diese Namen die Ihrigen zu nennen belieben, und ich sie aus Willdenows Sammlung entlehnt habe, wie z. B. bey Heliotropium filiforme und campechianum, Asperifoliae pag. 37 u. 69.

Für Ihr gütiges Anerbieten mir zu fernern Arbeiten Beyträge mittheilen zu wollen, sage ich Ihnen den verbindlichsten Dank.

Ihrer Erlaubniſs zu Folge werde ich Ihre Zuschrift nebst dieser Antwort nächstens abdrucken lassen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Hamburg den 16. Nov. 1818.

Lehmann.

III.

Botanische Notizen.

Regensburg. Sitzung der k. bot. Gesellschaft vom 5ten Nov.

a. Beiträge für die Bibliothek.

Herr Prof. Dr. Goldfuſs, Secretair der k. Leopold. Carol. Akademie der Naturforscher überschickt im Namen derselben den ersten Band ihrer Verhandlungen, um dadurch eine gegenseitige literar. Verbindung einzuleiten. Um diesem nützlichen Zwecke, der um so leichter statt finden kann, da so wohl der Herr Präsident, als der Herr Secretair, bereits Mitglieder der botan. Gesellschaft sind, zu begegnen, beschlieſst die Gesellschaft, der gedachten Akademie ebenfalls ihre Schriften mitzutheilen.

Herr Kupferstecher Winterschmidt Jun. in Nürnberg überschickt das 5te Heft, seiner Nürnberger Flora, welches Veronica hederaefolia und triphyllos, Plantago lanceolata, Galanthus nivalis, Sedum acre, Lamium purpureum, Draba verna und Bellis perennis, sehr natürlich gezeichnet enthält, und worüber der Text sowohl eine vollständige Beschreibung, als Nuzanwendung mittheilt.

b. Für die bot. Zeitung.

Fortsetzung der engl. und franz. Literatur. Botanische Topographie des Goldberges im Thale

Rauris, vom Hrn. Secretair **F. A. v. Braune.** — Excursion in die Gegend von Muggendorf, von Hrn. Präs. Nees v. **Esenbeck** und seinen Zuhörern in Erlangen; erzählt von Wilhelm **Raab.** — Botanische Bemerkungen über Venedigs Umgebungen. Correspondenz aus Leiden von Hrn. Dr. Friedr. Nees, aus Heiligenblut von Hrn. Prof. Hoppe.

IV. Anzeige.

1. Da ich gesonnen bin, dieses Frühjahr, nach dem Beyspiele der Herrn Dr. **Hoppe** und Dr. **Hornschuch**, eine Reise nach den Küsten des Adriatischen Meeres, und den Sommer über nach den Gebirgen Kärnthens, Tyrols und Salzburg zu machen, die Schwierigkeiten aber einer solchen Reise ohne Begleitung kenne, so ersuche ich, den ebenfalls in naturhistorischer Hinsicht, dahin zu reisen gesonnenen, mich gütigst bis Ende des Januars. davon zu benachrichtigen, um, nach gegenseitiger Uebereinkunft dieselbe gemeinschaftlich zu unternehmen. Regensburg den 1. Dec. 1818.

v. **Braun**, Eleve, der königl. baier. botan.
Gesellschaft in Regensburg, bey Herrn
Apotheker **Krauſs** daselbst.

2. ☞ Wegen Fortsetzung der Flora, von welcher künftig wöchentlich 1 Nr. erscheint, und die nach Belieben der Leser, posttäglich durch die löbl. Postexpeditionen, monatlich durch die Herausgeber und vierteljährig durch die Buchhandlungen bezogen werden kann, wird die künftige Nr. 1. das weitere enthalten.

Beylage

zu Nro. 35. der Flora.

* Wir liefern nachstehend die Doubletten-Verzeichniſse getrockneter Pflanzen, welche zunächst zum beliebigen Tausche für die Mitglieder der Gesellschaft correspondirender Botaniker bestimmt sind, und werden dem Plane gemäſs jährlich damit fortfahren, wobey nur folgendes zu berücksichtigen seyn dürfte.

1. Diese Kataloge gelten fortdauernd für mehrere Jahre; es können aber jährlich von den Verfassern Nachträge geliefert werden.

2. Es versteht sich von selbst daſs in diesen Katalogen und Nachträgen, mit Ausschluſs ganz gemeiner Pflanzen, besonders wenn in ihren Bestimmungen gar keine Zweifel obwalten, nur die merkwürdigen und seltenen aufgeführt werden. Denn wenn jemand auch ganz gemeine Pflanzen zur Vergleichung aus andern Gegenden zu beziehen wünschte, z. B. Juncus conglomeratus, effusus, inflexus u. s. w. so kann solches beyläufig durch Korrespondenz eingeleitet werden.

3. Neue Kataloge von andern Mitgliedern der Gesellschaft aus verschiedenen Gegenden sind wünschenswerth, damit man die nächstgelegenen Oerter und auch Exemplare aus verschiedenen Gegenden auswählen kann.

4. Bey jeder Bestellung muſs die Gelegenheit angezeigt werden, durch welche man das Paket, daſs ohnehin auf Kosten des Empfängers geht, zu erhalten wünscht, wogegen diejenigen Kataloge-Aussteller, die etwa ihren Wohnort verändern, solches gefälligst bald anzuzeigen belieben, so wie auch in der verlassenen Station gefällige Verfügungen für nachkommende Briefe zu treffen.

5. Den bereits gedruckten sehr ansehnlichen Katalog von Hrn. Prof. Jan in Parma, so wie einen andern von den Hrn. Ziz und Koch in Mainz und Kayserslautern, können die Hrn. Mitglieder welche Gebrauch davon zu machen wünschen, bey den Direktoren, Hrn. Präsidenten Nees von Esenbeck, Hrn. Apotheker Funck oder Hrn. Prof. Hoppe zur Einsicht erhalten.

I. Doubletten-Verzeichniſs von Herrn Ernst Groh in der Salomons-Apotheke in Dresden.

Achillea atrata, macrophilla, moschata, nana, nobilis.
Aconitum Napellus, Lycoctonum.
Adoxa moschatellina.
Adonis vernalis.
Aira aquatica.
Agrostis alba.
Alchemilla alpina.
Allium spaerocephalon, ursinum, Victorialis.
Andromeda polifolia.
Andropogon Ischaemum.
Anemone alpina, Halleri, narcissiflora, vernalis.
Alyssum montanum, utriculosum.
Anthericum caliculatum, serotinum.

Androsace chamaejasme, carnea, lactea, villosa.
Anthyllis montana.
Apargia alpina, hispida, hastilis.
Arabis alpina, arenosa, bellidifolia, scabra.
Arenaria biflora, linifolia, cespitosa, ciliata, fasciculata.
Antirrhinum alpinum, Elatine, genistaefolium, spurium.
Aretia helvetica, Vitalliana.
Arnica Bellidiastrum.
Arundo epigejos, montana.
Arbutus Uva ursi.
Artemisia mutellina, valesiaca.
Aster alpinus, *Amellus*.
Asperula arvensis, taurina.
Astrantia major, minor.
Astragalus alpinus, campestris, montanus, Halleri, uralensis.
Atropa Belladonna, Physaloides.
Athamanta cretensis, libanotis.
Avena brevifolia, elatior, flavescens, *orientalis*.
Azalea procumbens.
Bartsia alpina.
Betonica stricta.
Biscutella laevigata.
Blitum virgatum.
Bromus gracilis, sterilis, velutinus.
Bupleurum falcatum, ranunculoides, stellatum.
Buphthalmum salicifolium.
Bufonia tenuifolia.
Callitriche intermedia.
Cacalia alpina, suaveolens.
Campanula barbata, glomerata, linifolia, rapunculoides, pusilla, rhomboidea, thyrsoidea.
Cardamine amara, resedifolia.
Carex atrata, alba, bryzoides.
Carex dioica, distans, Davalliana, alpestris, ampullacea, cespitosa, *curvula*, ferruginea, flacca, firma, foetida, fulva, flava, montana, maxima, Oederi, ornithopoda, filiformis, pauciflora, pulicaris, paradoxa, pilulifera remota, sylvatica, stellulata, Schreberi, umbrosa.
Carthamus lanatus.
Carduus defloratus.
Carlina acaulis.
Centaurea montana, Scabiosa, solstisialis,
Cerinthe major, *minor*.

Cerastium alpestre, latifolium, strictum, tomentosum.
Chondrilla juncea.
Chaerophyllum hirsutum.
Cherleria sedoides.
Chrysosplenium alternifol, oppositifol.
Chrysocoma linosyris.
Circaea alpina.
Clematis Viorna, integrifolia.
Cineraria aurantiaca, cordifolia.
Cistus oelandicus.
Cochlearia Draba, Coronopus.
Convallaria verticillata.
Coronilla minima, Emerus.
Cnicus acaulis.
Comarum palustrae.
Crocus vernus.
Cynosurus coeruleus, cristatus.
Cynoglossum vulgare, Omphalodes.
Cyperus flavus, fuscus, longus.
Daphne alpina, Cneorum, Laureola.
Dentaria heptaphyllos, bulbifera.
Dianthus alpestris, caesius, superbus, sylvestris.
Doronicum Pardalianches.
Digitalis lutea.
Draba aizoides, helvetica, muralis, pyrenaica, tomentosa.
Drosera longifolia.
Empetrum nigrum.
Epilobium alpestre, alpinum, hirsutum, rosmarinifolium.
Epimedium alpinum.
Erigeron alpinum.
Erinus alpinus.
Eriophorum alpinum, angustifolium, latifolium, triquetrum, caespitosum.
Euphorbia purpurata, Wahl. sylvatica, segetalis.
Euphrasia minima.
Exacum filiforme.
Festuca arundinacea, duriuscula, Halleri, hirsuta, laxa, myurus, nemoralis, pratensis, pumila.
Festuca Scheuchzeri.
Filago arvensis, leontopodium.
Fumaria lutea.
Galium austriacum, rotundifolium.
Galanthus nivalis.
Gentiana acaulis, asclepiadea, amarella, bavarica, ciliata, centaurea, glacialis, lutea, nivalis, purpurea, verna.
Genista sagittalis.
Geum montanum.

Geranium lividum, pyrenaicum.
Gnaphalium arenarium, luteo - album, pusillum, sylvaticum.
Globularia cordifolia.
Globularia nudicaulis.
Gypsophila repens.
Hedysarum obscurum.
Helleborus foetidus, hiemalis, niger.
Heliotropium europaeum.
Hieracium aureum, aurantiacum, amplexicaule, murorum, sabaudum, umbellatum, villosum.
Herniaria alpina, hirsuta.
Holcus lanatus.
Hottonia palustris.
Hippuris vulgaris.
Hypericum androsaemum humifusum, montanum, pulchrum.
Iberis rotundifolia.
Ilex aquifolium.
Inula Vailantii.
Juncus albidus, acutiflorus, bufonius, bulbosus, conglomeratus, effusus, Forsteri, luteus, maximus, multiflorus, obtusiflorus, trifidus, triglumis, tenageya, vernalis.
Lathyrus Aphaca, hirsutus, Nissolia.
Lactuca saligna.
Lapsana foetida.
Lepidium alpinum, Iberis *Roth.*
Leontodon palustrae.
Levcojum vernum.
Linnea borealis.
Lonicera alpigena, Diervilla.
Lolium temulentum.
Lopezia mexicana.
Lotus siliquosus.
Lysimachia nemorum.
Malva moschata.
Melica coerulea, ciliata, nutans.
Melissa grandiflora.
Mespilus Amelanchier.
Mentha badensis, Pulegium.
Milium effusum.
Moehringia muscosa.
Monotropa hypopithys.
Myosotis alpestris.
Myagrum saxatile.
Myriophillum spicatum.
Narcissus Pseudo - Narcissus.
Nardus stricta.
Ononis minutissima, rotundifolia.
Ophrys Arachnites, Monorchis, Myodes, Nidus avis, ovata, spiralis.
Orchis bifolia, cinerea, odoratissima, globosa.
Ornithogalum nutans, pyrenaicum.
Orobanche cariophillaea, minor.

Ornithopus perpusillus.
Orobus tuberosus, vernus.
Oxalis corniculata.
Paris quadrifolia.
Panicum viride, sanguinale.
Pedicularis adscendens, versicolor, foliosa, rostrata, verticillata.
Phalaris alpina.
Phyteuma haemisphaerica, orbicularis, ovalis.
Pimpinella magna.
Pinguicula alpina, grandiflora.
Physalis Alkekengi.
Phellandrium Mutellina.
Plantago alpina, Cynops.
Polycnemum arvense.
Potamogeton marinum, natans, perfoliatum.
Potentilla aurea.
Polygonum alpinum, angustifolium, convolvulus, viviparum.
Poa alpina, caesia, compressa, pilosa.
Polygala chamabuxus, amara.
Prenanthes purpurea.
Prunus Padus.
Primula Auricula, acaulis, farinosa, villosa.
Pyrethrum Halleri.
Pyrola chlorantha, rotundifolia, uniflora, secunda.
Prunella pinnatifida.
Ranunculus aconitifolius, alpestris, montanus, lanuginosus, pyrenaecus.
Rhamnus alpinus.
Rhododendrum ferrugineum, hirsutum.
Ribes alpinum.
Rosa alpina, fraxinifolia.
Rumex alpinus, scutatus.
Ruscus aculeatus.
Salix acuminata, hastata, herbacea.
Salix monandra, reticulata, triandra.
Salvia glutinosa, Horminum.
Saponaria ocymoides.
Saxifraga androsacea, aizoon, aspera, autumnalis, bryoides, caesia, hypnoides, mutata, muscoides, oppositifolia, pyramidalis, rotundifolia, stellaris.
Scabiosa lucida, sylvatica.
Scilla bifolia.
Schoenus compressus, fuscus, nigricans.
Scirpus Boeothryon, Holoschoenus, setaceus.
Scirpus supinus.
Satyrium nigrum, viride.
Sempervivum arachnoideum.
Scrophularia canina.

Serapias palustris, rubra.
Senecio aquaticus, incanus, Doronicum.
Silene acaulis, Armeria.
Soldanella alpina.
Solidago minuta.
Sonchus alpinus.
asper.
Spiraea Aruncus, Filipendula.
Stellera passerina.
Staphilea pinnata.
Swertia perennis.
Sysimbrium pyrenaicum.
Tamus communis.
Tamarix germanica.
Thesium alpinum, linophyllum.
Thalictrum aquilegifolium.
Thymus Acinos, alpinus.
Teucrium Chamaedrys, Chamaepitys, montanum.
Thlaspi montanum.
Tozzia alpina.
Trifolium alpinum, badium, flexuosum, fragiferum, ochroleucum, scabrum, rubens.
Trollius europaeus.
Tussilago alba, alpina, fragrans.
Turritis Rayi.
Utricularia vulgaris.
Valeriana montana, tripteris.
Vaccinium Oxycoccos, uliginosum.
Veratrum Lobelianum.
Veronica alpina, aphylla, montana, fruticulosa, saxatilis, urticaefolia, verna.
Viola biflora.
calcarata, caesia, grandiflora, lactea Smith, palustris.
Waldsteinia geoides.
Xanthium strumarium.
Zannichellia palustris.

Cryptogamia.

Asplenium Adianthum nigr. Trichomanes, viride.
Adiantum Capillus ven.
Aspidium aculeatum.
Aspidium filix mas.
Aspidium fragile, Halleri, Lonchitis, montanum.
Bartramia crispa, fontana, Halleriana, Oederi, pomiformis.
Barbula muralis, unguiculata.
Blechnum boreale.
Botrychium lunaria.
Catharinea undulata.
Climacium dendroides.
Dicranum glaucum, purpureum, scoparium,
Didymodon capillaceum.
Encalypta vulgaris.

Equisetum fluviatile, palustre, polystachium, sylvaticum, variegatum.
Fontinalis antipyretica.
Fucus vesiculosus.
Grammitis Ceterach.
Grimmia apocarpa, pulvinata.
Hypnum aciphyllum, crista castr. cupressiforme, lutescens, rufescens, rutabulum, splendens, squarrosum.
Iungermannia epiphylla.
Lycopodium annotinum, clavatum, helveticum, Selago:
Meesia filiformis, uliginosa.
Neckera cladorhizans, viticulosa.
Ophioglossum vulgatum.
Polypodium vulgare.
Polytrichum aurantiac., aloides.
Polytrichum juniperifol. nanum, urnigerum.
Scolopendrium officinar.
Spaeria Ilicis, typhina.
Syntrichia ruralis, subulata.
Tayloria aurea.
Timmia megapolitana.
Tortula tortuosa.
Trichostomum canescens, sciuroides.
Uredo candida, Lini, Rhododendri, segetum, tremellosa, tussilaginis.
Xyloma acerinum, rubrum.

II. Doubletten-Verzeichniſs von Herrn Apotheker Traunfellner in Klagenfurt.

Astrantia carniolica, epipactis.
Arabis Halleri, ovirensis,+ wochinensis, alpina, bellidifolia.
+ Aretia rubra.
Athamantha cretensis.
Acynos alpinus.
Andropogon hirtum.
Azalea procumbens.
Adonis miniata.
Asarum europaeum.
Alyssum alpestre.
Asperula longiflora.
Aira subspicata.
Apargia hastilis.
Angelica verticillaris.
Alchimilla alpina.
Arundo pyramidata, speciosa.
Astragalus Onobrychis, Cicer. campestris, montanus.
Androsace villosa, chamejasme.
Achillea clavennae.

Agrostis verticillata, rupestris.
Allium scorodoprasum, Victoriale.
Artemisia pontica, spicata, humilis.
Anemone ranunculoid, trifolia, pulsatilla, vernalis, alpina, baldensis.
Avena argentea.
Arnica montana, glacialis.
Atragene alpina.
Arenaria ciliata, biflora.
Arbutus Uva Ursi.
Anthericum Liliastrum.
Aquilegia alpina.
Armeria alpina.
Aster alpinus.
Aconitum cernuum.
Bromus rubens, distachyos.
Buphtalmum spinos.
Bartsia alpina.
Bupleurum rotundif, graminifol.
Betonica alopecur.
Biscutella laevigat.
Betula nana, ovata.
x Braya alpina.
Cineraria integrifolia, aurantiaca.
Cnicus Erisitalis.
Centaurea decumbens.
Cucubalus Pumilio.
Cerastium semidecandrum, latifolium.
Carduus deflorat, helenoides, heterophyllus, peregrinus.
Convolvulus altheoides.
Colutea arborescens.
Coronilla coronata, minima, Emerus, varia.
Caucalis grandiflor, nodosa.
Crepis rubens.
Cynosurus cristatus.
Cardamine amara, pratensis, hirsuta, impatiens.
Campanula caespitosa, pusilla, pubescens, barbata, alpina, zoysii, uniflora, Scheuchzeri.
Cyticus capitatus, alpinus, purpureus.
Cherleria sedoides.
Crocus vernus.
Convallaria polygonat, multiflor.
Cypripedium Calceólus.
Chrysoplenium alternifol.
Cacalia alpina.
Circaea lutetiana, alpina.
Calendula arvensis.
Cladium germanicum.
Colchicum autumnale.
Crypsis alopecuroides.
Chrysocoma Linosyris.
Chrysanthemum alpin.
Carex firma, distans, paniculata, canescens, montana, caespitos. Scopoliana, atrata, fuliginosa, brachystach., frigida, paradoxa.
Daphne Cneorum, alpina.

Dryas octopetala.
Draba pyrenaica.
Dentaria bulbifera, enneaphylla.
Dianthus deltoides, virgineus, sylvestris, glacialis.
Dorycnium herbaceum.
Doronicum bellidiastrum.
Draba aizoides.
Euphrasia Salisburgens, minima.
Eriophor. alpin, angustifol., latifol., Scheuchzeri.
Euphorbia spinosa, epithymoides, verrucosa.
Erithraea inaperta.
Epilobium rosmarinifol.
Erigeron alpin., uniflor.
Evonymus europaeus, verrucos.
Festuca duriuscula, spadicea.
Gypsophill. muralis, repens.
Gnaphalium sylvatic, leontopodium, supinum, alpinum.
Globularia nudicaulis, cordifol., vulgaris.
Gentiana amarella, glacialis, bavarica, nivalis, cruciata, grandiflor., prostrata, ciliata, imbricata, punctata, verna, brachyphylla.
Geum montanum, reptans.
Genista sylvestris, germanic.
Geranium robertian, macrorhizon.
Galium glaucum, austriac, bocconi, purpureum.
Heracleum austriacum.
Hieracium florentin, porrifol., intybaceum, staticaefolium, valde pilosum, villosum, hoppeanum, praemorsum, incarnatum, alpinum, pumilum.
Helleborus niger.
Hyosaeris foetida, minima.
Helianthemum ölandic, grandiflor.
Hippocrepis unisiliquosa.
Hypochaeris helvetica.
Hedysarum onobrychis, obscurum.
Hypophe rhamnoides.
Iuncus squarrosus, sudaeticus, glaucus, maritimus, spicatus, albidus, niveus, Jacquini, trifidus, capitat,
Illecebrum verticillat, Paronychia.
Iberis pinnata, rotundifolia.
Koeleria cristata.
Linum alpinum, viscosum, flavum.
Lamium Orvala.

Lonicera caerulea, alpigena, Xylosteum.
Lepidium alpinum, petraeum.
Lychnis sylvestris.
Lithospermum purpureoceor.
Linaria alpina.
Lagurus ovatus.
Lotus hirsutus, ornitopodioides.
Lathyrus Nissolia.
Laserpitium peucedanoid, simplex.
Lilium Martagon.

Myagrum saxatile.
Myosotis sparsiflor., alpestris.
Milium multiflorum.
Medicago denticulat, circinata, orbicularis, maculata, intertexta, carstiensis, minima.
Myrrhis odorata.
Melissa Calamintha.
Meum Mutellina.

Orobus luteus.
Ornithopus scorpioides.
Orchis conopsea.
Ostrya vulgaris.
Ornus europ.
Ornithogolum Liotardi.
Ononis rotundifolia.

Potentilla fruticosa, cinerea, verna, caulescens, clusiana, aurea, salisburgens, nitida.
Polygonum Bistorta, viviparum,
Pinguicula vulgaris, alpina.
Pinus cembra.
Poa alpina, cristata, rigida, festucaeformis.
Polygala major, amara.
Pedicularis verticillat, asplenifol., rosea, recutita, tuberosa.
Plantago arenaria.
Papaver alpinum.
Polypogon monspeliens.
Primula farinosa, carniolica, integrifolia, glutinosa, minima, longiflora.
Phythema orbicul, pauciflora, haemispheric, ✶ Sieberi.
Phleum capitatum.
Prenanthes chondrilloides.
Picridium vulgare.
Paederota ageria, bonarota.
Phaca alpina.
Pyrola rotundifol., uniflora.

Ribes alpinum, petraeum.
Rhamnus alpinus, rupestris, saxatilis.
Ranunculus scelerat, aconitifol. Thora, montan., agrestis, pyracneus, glacialis, parnassifol., alpestris.
Rhodiola rosea.
Rhododendron hirsutum, chamaecistus, ferrugineum.

Reseda lutea.
Rubus saxatilis.
Rosa alpina.
Stellaria graminea, aquatica.
Spergula arvensis.
Spiraea salicifolia.
Salix uliginosa, amaniana, formosa, retusa, triandra, fragilis, sphacelata, arenaria, Wulfeniana, praecox, serpillifolia, coruscans.
Sedum hispanicum, dasyphyllum, villosum.
Swertia perennis.
Saxifraga cuneifolia, sedoides, Hohenwarti, cespitosa, rotundifolia, bryoides, stellaris, aspera, androsacea, burseriana, longifolia, aizoides, incrustata, caesia, mutata, oppositifolia, biflora.
Serapias longifolia.
Syntherisma glabrum.
Sideritis montana.
Scorzonera austriaca, laciniata, rosea.
Senecio saracenicus, abrotanifol., carniolicus, Doronicum.
Stipa pennata.
Scirpus mucronat, ovatus, Baeotrion, acicularis.
Schoenus albus, Mariscus.
Sisymbrium polycerat.
x Satureja filiformis mihi. montana.
Scorpiurus subvillosa.
Scrophularia canina.
Silene alpestris, saxatilis, tridentat. acaulis.
Saponaria ocymoides.
x Sibera cherlerioides.
Scabiosa longifolia, norica.
Sesleria sphaerocephal, caerulea, microcephal, distichа.
Sempervir. montan, arachnoideum.
Trigonella corniculat.
Thesium alpinum.
Tussilago discolor, sylvestris, nivea.
Thalictrum aquilegifol.
Trollius europaeus.
Tritic. cristatum.
Trifol. alpestre, noricum, pallescens.
Thlaspi campestre, praecox, montan.
Teucrium Polium.
Toffielda alpina.
Vicia hybrida, lathyroides.
Viola biflora, montana, Zoysii.
Valeriana celtica, montana, elongata, tripteris, saxatilis, supina.
Veronica, aphylla, serpillifol., saxatilis, urticaefol., bellidifol.

Veratrum lobelian.
Wulfenia carinthiac.
Xeranthem. annuum.
Zazyntha. verrucos.

III. Doubletten-Verzeichniſs von Herrn Friedr. Höchstetter in der goldenen Apotheke in Basel.

Callitriche intermedia, verna.
Veronica spicata, Teucrium, prostrata, montana.
Salvia glutinosa.
Circaea lutetiana.
Utricularia vulgaris.
Valeriana montana.
Cyperus fuscus, flavescens.
Scirpus ovatus, acicularis, lacustris, setaceus.
Eriophorum polystachion.
Phalaris phleoides, arundinacea.
Panicum crus galli, viride.
Alopecurus agrestis, geniculatus.
Milium effusum.
Andropogon Jschaemum.
Agrostis canina, capillaris, alpina, alba.
Aira caryophillea, caespitosa, canescens.
Melica ciliata.
Poa compressa, nemoralis, bulbosa, scabra.
Festuca rubra, duriuscula, myurus, elatior.
Avena flavescens, elatior.
Bromus secalinus, sterilis, giganteus, pinnatus, inermis.
Arundo epigeios.
Lolium temulentum.
Elymus caninus.
Scabiosa columbaria.
Galium palustre, uliginosum.
Potamogeton lucens, perfoliatum, pusillum, marinum, densum.
Sagina procumbens.
Lysimachia nemorum.
Hottonia palustris.
Anagallis coerulea.
Linum tenuifolium.
Campanula Cervicaria, patula, speculum.
Gentiana cruciata, amarella.
Chironia ramosissima.
Chenopodium album, polyspermum.
Bupleurum falcatum.
Athamantha cervaria.
Phellandrium aquaticum.
Pimpinella magna.
Chaerophyllum hirsutum, bulbosum.
Cicuta virosa.

Sium angustifolium, Falcaria.
Caucalis daucoides, latifolia.
Allium ursinum.
Anthericum ramosum, calyculatum.
Triglochin palustre.
Juncus conglomeratus, bufonius, effusus, subverticillatus, bulbosus, albidus.
Rumex maritimus, acutus.
Epilobium angustissimum, hirsutum, tetragonum, pubescens, montanum.
Stellera passerina.
Polygonum Persicaria, Hydropiper.
Daphne Laureola.
Sedum album.
Cerastium aquaticum.
Dianthus superbus, Armeria.
Cucubalus Behen.
Monotropa Hypopithis.
Silene noctiflora.
Saponaria Vaccaria.
Pyrola secunda, minor.
Euphorbia dulcis, segetalis, helioscopia, Esula, sylvatica.
Reseda lutea, luteola.
Rubus saxatilis, fruticosus, caesius.
Actea spicata.
Ranunculus lanuginosus, sceleratus, flammula, lingua.
Teucrium Scorodonia, Botrys, Chamaedrys. montanum.
Mentha viridis, hirsuta.
Digitalis lutea.
Stachys germanica, arvensis.
Melitis Melissophyllum.
Prunella grandiflora, laciniata.
Anthirrhinum spurium, minus.
Scrophularia canina.
Sisymbrium arenosum.
Thlaspi montanum.
Iberis amara.
Sinapis alba, nigra.
Cochlearia Coronopus.
Fumaria capnoides.
Genista sagittalis.
Trifolium rubens, procumbens, fragiferum.
Medicago minima.
Lathyrus sylvaticus.
Astragalus glyciphyllos.
Ervum hirsutum, tetraspermum.
Hypericum montanum, hirsutum, pulchrum.
Apargia hastilis.
Crepis biennis.
Hieracium sylvaticum, umbellatum.
Aster Amellus.
Gnaphalium arvense, dioicum.

Centaurea nigra, paniculata.
Cacalia alpina.
Prenanthes purpurea.
Carduus defloratus.
Chrysanthemum corymbosum.
Bidens cernua.
Ophris Nidus avis, arachnites.
Serapias lancifolia, latifolia.
Orchis conopsea.
Zanichellia palustris.
Chara vulgaris.
Myriophyllum spicatum.
Carex curta, arenaria, panicea, flacca, montana, ovalis.

Cryptogamia.

Dicranum varium, scoparium, spurium.
Hypnum serpens, lutescens, purum, rutabulum, dendroides, plumosum, myosuroides, palustre, parietinum, molluscum.
Trichostomum sciuroides.
Bartramia crispa, pomiformis, Oederi.
Nekera viticulosa.
Leskea trichomanoides, polycarpa.
Diphyscium foliosum.
Splachnum ampullaceum.
Bryum androgynum, argenteum.
Polytrichum aloides, polysetum.
Syntrichia ruralis.
Barbula unguiculata.
Didymodon capillaceum.
Grimmia crinita, controversa, crispa.
Lecidea dryina.
Verrucaria stigmatella, epidermidis, Cerasi, punctiiformis, Schraderi.
Tubercularia confluens, vulgaris, rosea.
Erineum acerinum, tiliaceum, fagineum, alneum.
Uredo tremellosa, Tussilaginis, farinosa, Lini, apiculata, hyperici, pustulata, polymorpha, circinnata.
Xyloma Salicinum, Ilicis, rubrum, acerinum, sticticum.
Aecidium anemones, berberidis, columnare, crassum Euphorbiae.
Coronatium asclepiadeum.
Sphaeria limbata, spermoides, fragiformis, fimbriata, herbarum, punctiformis, combard, hederae

β Ilicis Nees, typhina, peziza, dematium, coccinea, disciformis.
Puccinia graminis, Noli me tangere Dr. Wolleb. Circeae, Menthae, sricta, Buxi.
Sclrotium erysiphe, suffultum.
Cyathus Crucibulum.
Hysterium quercinum, Hederae.
Helmisporium tenuis.
Trentepohlia aurea.
Trichosphaera Melampyri.

IV. Doubleten-Verzeichniſs Hollsteinischer Pflanzen von J. F. C. Lucas zu Welster im Herzogthum Holstein.

Hippuris vulgaris.
Salicornia herbacea.
Circaea lutetiana.
Veronica maritima, scutellata, montana.
Gratiola officinalis.
Schoenus Mariscus, albus.
Elymus arenarius.
Eriophorum alpinum.
Dipsacus pilosus, sylvestris.
Plantago maritima.
Ilex aquifolium.
Potamogeton natans, densum, crispum, perfoliatum, serratum, gramineum.
Asperula odorata.
Hottonia palustris.
Menyanthes nymphoides.
Lysimachia thyrsiflora.
Campanula hybrida, latifolia.
Samolus valerandi.
Illecebrum verticillatum.
Glaux maritima.
Gentiana filiformis, campestris.
Sambucus racemosa.
Chenopodium maritimum
Salsola Kali.
Hydrocotyle vulgaris.
Cicuta virosa.
Conium maculatum.
Phellandrium aquaticum,
Angelica Archangelica.
Sanicula europaea.
Eryngium maritimum.
Sison inundatum.
Oenanthe fistulosa.
Corrigiola littoralis.
Statice Armeria.
Drosera rotundifolia, longifolia.
Acorus Calamus.
Convallaria verticillata.
Anthericum ossifragum.
Lilium Martagon.
Triglochin maritimum.
Tulipa sylvestris.

Alisma ranunculoides.
Trientalis europaea.
Erica Tetralix.
Vaccinium uliginosum, Vitis Idaea, Oxycoccos.
Andromeda poliifolia.
Adoxa Moschatellina.
Butomus umbellatus.
Chrysosplenium oppositifolium.
Arenaria peploides, marina.
Ledum palustre.
Pyrola minor.
Gypsophila muralis.
Sedum saxatile.
Saxifraga Hirculus.
Tormentilla reptans.
Comarum palustre.
Prunus Padus.
Ranunculus Lingua, rept.
Stratiotes Aloides.
Lepidium latifolium.
Crambe maritima.
Dentaria bulbifera.
Ulex europaeus.
Lathyrus palustris.
Genista anglica.
Ornithopus perpusillus.
Spartium scoparium.
Cineraria palustris.
Aster Tripolium.
Astemisia campestris.
Lobelia Dortmanna.
Arum maculatum.
Zostera marina.
Aristolochia Clematitis.
Salix repens.
Sagittaria sagittifolia.
Ceratophyllum submers.
Myrica Gale.
Hydrochaeris Mors. ran.
Littorella lacustris.
Atriplex littoralis.
Osmunda Lunaria.
Lycopodium inundatum.
Ophioglossum vulgatum.

V. Doubletten-Verzeichniſs von Herrn Pfarrer Müller zu Olsberg bei Basel.

Blitum virgatum.
Lopezia mexicana.
Syringa laciniata.
Veronica montana, scutellata, urticaefolia, praecox.
Utricularia vulgaris.
Salvia glutinosa, Horminum.
Monarda didyma, fistul.
Valeriana Phu, rubra, montana.
Cyperus flavescens, fuscus.
Scirpus setaceus, acicularis, multicaulis.
Phalaris arundinacea, canariensis.
Milium effusum.
Aira aquatica.
Melica ciliata, nutans, coerulea.
Briza maxima.
Avena elatior.

Dipsacus pilosus, laciniatus.
Scabiosa alpina, sylvatica, stellata, prolifera, atropurpurea.
Centunculus minimus.
Cornus alba.
Alchemilla alpina.
Ilex aquifolium.
Sagina procumbens, apetala.
Potamogeton natans, lucens, marinum, perfoliatum, crispum, pusillum, et nova species?
Ptelea trifoliata.
Cerinthe major.
Heliotropium europaeum
Cynoglossum officinale, linifolium, Omphalodes, sylvaticum, montanum.
Lysimachia nemorum.
Hottonia palustris.
Convolvulus tricolor.
Nicotiana rustica.
Verbascum Blattaria.
Solanum Lycopersicum.
Physalis Alkekengi.
Atropa Belladonna, physaloides.
Campanula persicifolia, Cervicaria.
Lonicera alpigena, tatarica, sempervirens.
Rhamnus alpinus.
Thesium alpinum.
Chenopodium polysper.
Ulmus campestris, carpinifolia.
Eryngium planum.
Astrantia major.
Caucalis grandiflora.
Laserpitium latifolium.
Peucedanum Silaus.
Conium maculatum.
Athamanta Libanotis, Cervaria.
Buplcurum rotundifolium, falcatum.
Chaerophyllum sylvestre.
Phellandrium aquaticum.
Viburnum Tinus.
Sambucus Ebulus.
Staphyllea pinnata.
Tamarix germanica.
Linum perenne,
Lobelia cardinalis.
Cobea scandens.
Lycium europaeum.
Periploca graeca.
Rhus Toxicodendron.
Galanthus nivalis.
Leucojum vernum.
Hyacinthus racemosus.
Lilium Martagon.
Tulipa sylvestris.
Peplis Portula.
Rumex scutatus.
Tradescantia virginica.
Epilobium rosmarinifolium, tetragonum.
Daphne Laureola, Cneorum.
Stellera Passerina.
Moehringia muscosa.
Polygonum dumetorum, tatarium, emarginat.
Adoxa moschatellina.
Fuchsia coccinea.

Pyrola secunda, uniflor.
Rhododendr. ferrugineum hirsutum.
Saxifraga Aizoon, hirsut.
Dianthus carthusianorum, prolifer. superbus, chinensis, Armeria.
Silene noctiflora, pendula.
Cerastium aquaticum.
Amygdalus comunis, pumila, persica.
Prunus Padus, Armeniaca, Laurocerasus.
Crataegus monogyna,
Mespilus Cotoneaster, Pyracantha.
Pyrus Amelanchier.
Spiraea salicifolia, hypericifolia, crenata, Filipendula, chamaedrifolia.
Rubus saxatilis, odorat.
Potentilla recta, fruticosa.
Dryas octopetala.
Calycanthus floridus.
Myrtus comunis.
Cactus flagelliformis.
Nymphaea alba.
Aconitum Napellus.
Clematis glauca.
Helleborus nigor, viridis, foetidus, hyemalis.
Trollius europaeus.
Ranunculus Flammula, Lingua, sceleratus, lanuginosus, aconitifol.
Leonurus Cardiaca.
Mentha gratissima, virid.
Galeopsis Galeobdolon.
Stachys alpina.
Dracocephalum Moldav.
Scutellaria galericulata.
Melitis Melissophyllum.
Scrophularia canina.
Digitalis ambigua.
Antirrhinum Elatine, Orontium, alpinum, genistaefolium.
Lantana Camara.
Draba aizoides, muralis.
Lunaria annua.
Myagrum dentatum.
Iberis amara.
Alyssum montanum, nova Species?
Lepidium alpinum.
Cochlearia Coronopus.
Erysimum Cheiranthoid.
Hesperis inodora.
Arabis Thaliana, Turrita.
Brassica Eruca.
Dentaria heptaphyllos,
Cardamine hirsuta.
Sinapis alba et nigra.
Sysimbrium pyrenaicum obtusangulum.
Geranium phaeum, macrorhizum, palustre.
Malva mauritiana, cripa, Alcea.
Hibiscus syriacus.
Corydalis lutea.
Orobus vernus β latifolius, tuberosus β tenuifolius.
Vicia dumetorum.
Trifolium hybridum, ru-

bens, fragiferum, montanum, medium, incarnatum.
Coronilla coronata.
Medicago polymorpha cum varietatibus.
Robinia Caragana, viscosa.
Ervum hirsutum, tetraspermum.
Lathyrus Aphaca, Nissolia, hirsutus, articulatus, tingitanus, tuberosus.
Cytisus capitatus, nigricans.
Lotus siliquosus, uliginosus, Jacobaea, tetragonolobus.
Cicer arietinum.
Amorpha fruticosa.
Scorpiurus vermiculata.
Trigonella laciniata.
Hypericum humifusum, pulchrum, hircinum, androsaemum.
Tragopogon porrifolium.
Lactuca Scariola, virosa.
Hieracium humile, fallax, praemorsum.
Sonchus palustris, tingitanus.
Carlina acaulis.
Carduus defloratus.
Onopordon Acanthium.
Cacalia alpina.
Bidens cernua.
Artemisia pontica.
Gnaphalium luteoalbum, margaritaceum, orientale.
Erigeron Villarsii.
Aster annuus, alpinus.
Anthemis artemisiaefolia.
Achillaea Ptarmica.
Buphthalmum salicifolium.
Inula salicina.
Galinsoga parviflora.
Centaurea nigra, montana, solstitialis, Crupina moschata.
Elychrysum fulgidum.
Orchis pyramidalis, viridis,
Ophrys myodes, spiralis, arachnites, antropophora.
Serapias latifolia, longifolia, rubra, lancifolia.
Carex pseudocyperus.
Alnus incana, viridis.
Fagus sylvatica, atropurpurea.
Momordica Elaterium.
Hipophae rhamnoides.
Tamus comunis.
Taxus baccata.
Ruscus aculeatus.
Acer platanoides, tataricum, saccharinum Negundo.
Atriplex patula.
Celtis occidentalis.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 36. Regensburg, am 30. Dec. 1818.

I. Kürzere Briefſtellen.

München. Unser hiesiger bot. Garten wird ohnstreitig an Farrenkräutern einen sehr groſsen Zuwachs bekommen, da sich bey den von Hrn. Dr. **Martius** überschickten, sehr viel Saamen befindet, der ausgesäet wird. Es ist für mich eine wahre Wonne bey dem Auspacken, Anordnen und Bestimmen der von H. H. D. **Spix** und **Martius** übersandten sehr zahlreichen Naturalien zugegen zu seyn, womit unser würdiger **Schrank** jezt täglich beschäftigt ist. Wir haben schon ein paar Faszikel, jeden von mehreren Centurien Filices durchgegangen. In den Zimmern, wo die Naturalien ausgepackt sind, siehet es aus wie nach einer groſsen Jagd, wo mehrere hundert Stücke Geflügel und Wildpreſ herum liegen. An Insecten ist eine ungeheuere Quantität angekommen, zum Theil wahre Rieseninsecten. Ich bringe jetzt wöchentlich ein paar halbe Tage unter diesen Schätzen der Natur zu, und bin bestrebt Hrn. v. **Schrank** nach Kräften hülfreiche Hand zu leisten.

G.

II.

Botanische Notizen.

Sitzung der k. b. Gesellsch. vom 3. Dec.

a. Beiträge für die Sammlungen der Gesellschaft.

Deutsche Gräser. Für Botaniker und Oekonomen, getroknet und herausgegeben von Dr. Aug. Weihe. Erste u. zweite Sammlung. Geschenk vom Hrn. Herausgeber.

b. Für die Flora oder bot. Zeitung.

Botanische Excursion nach dem Stockhorn: von Hrn. Apotheker Ernst Groh. Recensionen über Flora dei Lidi veneti di G. Buchinger, giardiniere dell' I. R. orto botanico del Liceo di Venezia; über Primitae Florae Essequeboensis auctore I. F. W. Meyer, Philos. Doct. und über Species umbelliferarum minus cognitae, illustratae a C. Sprengel.

Herr Prof. Dr. Hoppe, welcher bereits in unserer Mitte zurückgekehrt ist, giebt sehr erfreuliche Nachrichten über seine glücklich vollendete Reise, und wird als Resultate derselben eine Sammlung von Gräsern herausgeben, die nach den vorgezeigten Mustern sehr vorzüglich seyn dürfte, und worüber nächstens eine vollständige Ankündigung das weitere besagen wird.

Derselbe machte weiters die Anzeige: unser ordentliches Mitglied Herr Oberappellationsgerichts-Assessor Gemeiner, der die höchste

Gnade hatte, Sr. Majestät unsern allergnädigsten König, und Sr. königl. Hoheit, unsern gnädigsten Kronprinzen, die zweite Abtheilung der Denkschriften der Gesellschaft, im Namen derselben devotest zu übergeben, gibt Nachricht von der huldvollen Aufnahme, mit der Sr. Majestät und Sr. Königl. Hoheit diese dargebrachte Frucht ihrer Arbeiten aufgenommen, und unser Institut Ihres höchsten Wohlgefallens gewürdigt, und Ihre fernere Gnade liebreichst versichert haben.

Mit neuem Danke erfüllte diese frohe Kunde die Herzen sämmtlicher Mitglieder, und reger Eifer, neu belebt durch diese hohe Huld, wird reifere und schönere Früchte zum naturkundigen Altar des Wissens bringen.

III.

An unsere Leser.

Bey dem Schlusse des ersten Jahrganges der Flora entledigen wir uns der angenehmen Pflicht, den achtungswerthen Gönnern, die ihre Theilnahme an unserm Unternehmen so kräftig bewiesen haben, den verbindlichsten Dank abzustatten. Indem wir uns durch dieses wohlwollende Zutrauen höchst geehrt fühlen, und es in alle Wege zu schätzen wissen, auch auf die Fortdauer desselben mit ganzem Vertrauen rechnen, sehen wir uns in dem Stand gesetzt unsere Bemühungen für wissenschaftliche Ausbildung auch im nächsten Jahre fortdauern zu laſsen, und zwar mit der Erweiterung, daſs alle Monate 4 Nro. und sonach mit dem ganzen Jahrgange zwey Bände, a 2 fl. 30 kr. erscheinen, wobey wir zugleich zum Vortheil derjenigen, welche jedes Blatt schnell zu haben wünschen, die Anzeige machen, daſs auſser den gewöhnlichen Wegen der Beziehung der Flora, auch die hiesige löbl. Postzeitungs - Expedition zur Versendung derselben sich bereitwillig erklärt hat, zu welchem Ende bey jedem Postamte Bestellungen gemacht werden können.

Regensburg den 30 Dec. 1818.

Die Herausgeber der Flora oder
botanishen Zeitung.

Innhaltsverzeichniſs.

I. An die Leser.

Aufforderung zur Unterstützung der Flora durch Beyträge und Verbreitung. Seite 144.

II. Anfragen.

Ueber die giftigen Eigenschaften der Coronilla varia. 348.
Ueber die in Pohl's Tent. Fl. Bohem vorkommenden Pulsatillen. 348.
Ueber eine mit Bitterklee verwechselte Gift-Pflanze. 16.
Ueber Potentilla aurea und salisburgensis. 347.
Ueber Weiſsia Splachnoides. 55.

III. Ankündigung.

v. Braune, einer neuen Ausgabe der Flora von Salzburg und Berchtesgaden. 454.
Nees v. Esenbecks' Monographie der krautartigen Asteren. 126.
Oeffentliche Ausstellung blühender Gewächse in Harlem. 262.
Opiz. Flora cryptogamica Boëmiae. 242.
Reichenbach's Monographie der Gattung Aconitum. 362.
Sterler's Baierns Arzneygewächse. 362.
Steudel's Nomenclator botanicus. 397.

IV. Anzeige.

Opitz, Abbildungen böhmischer Pflanzen in Sturms Teutschl. Flora. 48.
Opitz, botan. Topographie Böhmens. 48.
Preſsl, frische Sämereien aus Sicilien. 298.
Seidel, Flora bohemica mit einigen Kupfertafeln. 48.
Zorn, Verkauf seiner herausgegebenen Schriften, Zeichnungen und Manuscripte. 396.

V. Aufsätze.

Bemerkungen über einige Arten der Gattung Aegilops. 165.
Bericht über eine wiedergefundene Pflanze: (Ornith Sternbergii). 10.
Beweggründe zur erneuerten Herausgabe dieser Zeitschrift und Plan derselben. 1.
Hoppe's Frühlings - Excursionen in die Gegend. von Regensburg. 231.
Hornschuch's Bemerkungen über Weiſsia splachnoides. 429.
Hornschuch's botan. Wanderung nach dem nördlichen Tyrol. 317. 331.
Humboldt's Ansicht von der Wanderung der Pflanzen. 122.
Mayer's Nachrichten über botanische Gärten in Wien. 245.

Mayer's Excurſionen nach dem Schneeberge. 492.
Rau, über die Metamorphose des Fruchtknotens einer Gartentulpe in Knospen. 117.
Reichenbach's Bemerkungen über die Gattung Aconitum. 224.
v. Schranks Geryonia crassifolia, eine neue Pflanzengattung. 228.
v. Schrank's Geschichte des botan. Gartens in München. 513.
v. Schrank's Ophiopogon eine neue Pflanzengattung. 446.
Sprengel, Die Jonidien, eine natürliche Pflanzenfamilie. 49.
Graf v. Sternbergs Bemerkungen über Aconita und einigen andern Gewächsen in Decand. syst. natur. 388.
Wenderoth', über drey verschiedene Formen des schwefelgelb blühenden Trollius. 577.
Wilbrand's, Bemerkungen über das allgem. Verhalten der Pflanzenbildung u. s. w. 445.
Tittmann, über Trapa natans und ihre Keimung. 543.

VI. Beantwortungen.

der Anfragen in Nr. I. die Verwechslung des Bitterklees betreſſend. 191.
der Anfragen über Weiſsia splachn. 429.

VII. Bekanntmachung.

Funck's Fortsetzung seiner Ausgabe der Kryptog. Gew. des Fichtelgebirgs. 116.
Hawoth's plantae succulentae. 116.

VIII. Bemerkungen.

Braya. Debraea, Erisma und Ereisma. 47.
Ueber die botan. Notitzen von Erlangen. 462.
Ueber Hoppe und Hornschuch's Innhaltsverzeichniſs ihrer Decaden. 444.

IX. Berichtigung.

Senecio nemorensis Poll. ist Cineraria campestris Retz. 380.

X. Briefstellen, kürzere.

Funck aus Gefrees, über Reichenbachs Aconita und H. und H. Crocus variegatus, nebst Zusatz von Hoppe. 484.
Groh und Föchstetter aus Basel. 296.
Mayer aus Wien. 296.

XI. Correspondenz.

Biographische Skizzen der H. H. Bauer und Naumann. 107.
Critische Bemerkungen aus gelehrten Zeitungen gehören in die Flora. 104.
Dalechamp's Bearbeitungen der Botanik. 106.
Ein junges Frauenzimmer besitzt botan. Kenntniſse. 305.
Funck's Entdeckung einer neuen Tetraphis, und Auffindung des Ortotrichi Hutchinsiae. 528.
Funks Cultur von Alpenpflanzen. 253.
Funcks Entdeckung mehrerer Laubmoose, auf dem Fichtelgebürge. 255.
Hagenbachs Enumeratio plant. Agri Basiliensis.
Hoppe Schreiben aus Lienz. 470.
Kunth in Paris an Lehmann in Hamburg, über einige Pflanzen im Willden. Herbario, nebst Bemerkungen. 601.
Lehmann's Antwort an Kunth in Paris. 604.
Kaulfuſs über Salvinia natans. 277.
Küchle, über einige Frühlingspflanzen und ein paar Juncusarten. 288.
Martius Brief aus Rio Janeiro. 133.
Pohl's Brief aus Rio Janeiro. 580.
Schrancks Bemerkungen über Salvinia natans, und Lotus corniculatus. 101.
Schranks Nachrichten über die Reise der HH. DD. Spix und Martius nach Brasilien. 65.
Notizen über eine Reise nach Erlangen. 517.
Ranunkel aus dem Bauhinischen Herbarium. 174.
Siebers Brief aus Creta. 269.
Ueber die Einrichtung der Flora. 17.
Ueber einige Aconita. 139.

Webera als Phanerogamist und Cryptogamist. 109.
Wittmanns Vorlesungen über Schwämme. 301.

XII. Curiosa.

Lilium Convallium: Vilum Valum. 532.
Ranunkel, ein Botanicus. 32.
Robinia pygmea Judenstrauch. 532.
Ueber den Hauptzweck der bot. Wissens. 63.
Ueber den Wohnort von Gentiana verna. 332.

XIII. Ehrenbezeugung und Beförderungen.

Graf von Bray, Präsident der bot. Gesellsch. Ritter des Kayserl. Russ. Sct. Annenordens, erster Klasse. 100.
Hornschuch, Doctor der Philosophie und Demonstator der Botanik in Greifswald. 132.
Nees v. Esenbeck, Prof. der Naturgeschichte und Director des botan. Gartens in Erlangen. 132.
Lehmann, Professor der Naturgeschichte in Hamburg. 241.

XIV. Literatur.

Englische. Schriften der naturhistorischen Gesellschaft in Calcutta, 413.
Transactions of the Linnean society, 10 — 11ter Band. 149.
Französische. Memoires du Museum 1. B. 418.
Teutsche. Lehmann's plantae e Familia Asperifoliarum nuciferae. 512.
Vahl's Eclogae americanae. Fasc. 3. 561.

XV. Necrolog.

Nicolaus Joseph v. Jacquin. 22.

XVI. Notizen, botanische.

Bemerkungen über die curiosa in Nro. 19. die Gentiana verna betreffend. 483.
Bericht über eine wiedergefundene Pflanze (Ornithogalum Sternbergii.) 10.

Beslerii Hortus Eichstedtensis. 590.
Betrachtungen und Andeutungen zu einer neuen Art von Senecio. 98.
Botaniker und botanische Anstalten in Basel. 162. in Berlin 435, in Erlangen 411. in Greifswalde 344. inHalle 505. in Leiden 138. in Leipzig 306.
Draba Aizoides u. Dr. Aizoon 194.
Dunal's Monographie der Annonaceen und der Gattung Solanum. 242.
Guckenberger Verkauf seines Herbarium. 515.
Humboldts Reise. 592.
Jacquin's Todtenfeier. 588.
Lysimachia paludosa, eine neue Pflanze. 316.
Naturalien aus Brasilien. 529. 630.
Nestler's 6te Centurie der Stirp. Crypt. Voges-Rhen. 532.
Opiz Flora crypt. Boëm. 2—5 Heft. 531.
Opiz Gründung einer gemeinschaftlichen Pflanzen-Sammlung für Böhmen. 580.
Plantae rariores expositionis Harlemensis. 428.
Vergiftung durch eine mit Bitterklee verwechselten Pflanze. 16.

XVII. Recensionen.

Bigelow's Florula bostoniensis. 284.
Decandolle Regni vegetabilis systema naturale. 349.
Martii Flora cryptogam. Erlangensis. 486.
Römeri et Schultes. Systema vegetabilium. Linn. 349.
Schelver's Kritik der Lehre von den Geschlechtern der Pflanzen. 85.
Dessen Erste Fortsetzung. 85.
Sturms Deutschl. Flora in Abbild. mit illum. Kupf. 10tes Bändch. 33.
Supplement a L'histoire abrégees des plantes, des Pyrenées par M. le Baron Picot de Lapeyruse. 181.
Weihe deutsche Gräser. 423.

XVIII. Reisende Botaniker.

Bartling, im südl. Deutschland und Italien. 240.

Gebhard, in Steiermark. 62.
Kaulfuſs, nach der Insel Rügen. 530.
Martens, nach Triest u. Venedig. 283.
Schauk nach Italien. 143.
Sieber in Alexandrien. 241.

XIX. Sitzungen der k. bot. Gesellschaft.

Vom 8ten Jan. 43, 5ten Febr. 64, 5ten Merz 130, 2ten April 178, 7ten May 256, 4ten Jun. 312, 2ten Jul. 393, 6ten Aug. 426, 3. Sept. 509, 8ten Oct. 510, 5ten Nov. 607. 3ten Dec. 630.

XIX. Todesfälle.

Kitaibel. 105.

XXI. Vorzüglichere Pflanzen-Namen.

Aconitum 440. 197. 362. 388. 459. 584. Aegilops 165. Agave 270. Aletris japonica 157. Alopecurus pratensis 295. Alpinia 417. Alsodea 55. Amomum 416. Amphidium pulvinatum 526. Anchusa alpestris 161. Andreaca. 157. Androsace albana 161. Anemone 39. involucrata 413. vernalis 15. Apargia 37. Aquilegia 160. Arnica 38. Aspicarpa hirtella 422. Astragalus leontinus, uralensis 318. Avena 188.

Boswella thurifera 413. Braya alpina 319. Brodiaca congesta et grandiflora 150. Bromus glaucus 183. Brunonia 146.

Cacaliae 37. Canna 414. Cassia 565. Carex humilis 234. Centrolepis cuspidigera et aemula 155. Centaurea mutabilis 419. Cineraria campestris 380 et longifolia 42. Conospermum ericifolium 155. Convallaria maialis 532 et iaponica 467. Cordia 563. Coronilla varia 191. 348. Cotyledon calycina 159. Crocus mesiacus 587, neapolitanus 588, reticulatus 584, variegatus 584, vernus 14. Cryptandra 155. Cucubalus lacerus 161. Curcuma 415. Cyperus depauperatus 163.

Dalechampia 573. Daphne Mezereum 238. Dar-

vinia 161. Dawsonia polytrichoides 156. Delphinium 390. Didymodon obscurus 225. Dodonea 161. Draba 195, Drypetes 418, 574. Duchesnea fragiformis 154.

Eletaria Cardamomum 153. Encalypta pilifera 526. Erica carnea 237. Erigeron 38. Euphorbia degener 290.

Festuca eskia et varia 186. Frankenia 54.

Galium 188. Gentiana chyrayata 414, verna 41, 332, 483. Geryonia 229. Globba 417. Gnaphalium 38. Grimmia apiculata 329, denticulata 225, obliqua 342. Guarea 564. Gymnostomum Heimii 438. Gynopleura 54.

Helleborus niger 232. Hepatica nobilis 236. Hieracium 35 — 37, 473 — 74. Holcus borealis 43. Hybanthus 52. Hypericum Ascyron et calycinum 154.

Iris 40, 160. Isoetes 526. Iungermannia 289. I. Baueri et Naumanni 106. Iuncus 150, 291, 475, 520. I. consanguineus 525, sphaerocarpus 521.

Kaempferia 415. Krameria Ixina 563.

Lasiopetalum parviflorum 156. Lepidium brevicaule 319. Leptostoma 156. Leontodon 131. Leucojum vernum 231. Ligusticum Ajawain 417. Linum arboreum 273. Lilium camschatteense 154. Litorella lacustris 527. Lobelia sessiliflora 154. Lysimachia paludosa 315.

Marsdena suaveolens 156. Melastoma 566. Menyanthes trifoliata 16, 191. Mentzieria 157. Mercurialis ovata 470, 493, sylvatica. 472. Mesia demissa 329, 342. Mimosa 157, 569.

Ononis 525. Ophiopogon 465, Orchis cataphracta 271, mutabilis 162. Ormosia 156. Ornithogalum Sternbergii 10. Orobus 421, formosus 162. Orthotrichum aureum 489. Hutchinsiae 529, speciosum 526, Sturmii 341.

Paliurus reticulata 564. Paropsia 55. Pentstemon frutescens 144. Persoonia 155. Phalaris aquatica 186. Phleum alpinum 186.

Phelipaca foliata 154. . Phrynium 415. Pillosporum fulvum 156. Plantago 190. Plukenetia 573. Poa humilis 293. Poranthera ericifolia 156. Pohlia arcuata et curviseta 342, 329, brachycarpa 343. Polypodium 159, 514. Potamogeton bifolius 190, semipellucidum et spathulatum 524. Potentilla aurea et salisburgensis 347. Poydium polycarpon 160. Primula 480. Psidium aromaticum 569. Psychotria megalospermum 563. Pultenea 161. Pulsatilla 235,348. Pyrola 439.

Ranunculus 174, pyreneus 231, Robinia pygmea, 532, Rubus 159, sanctus 273, Rumea coriacea 418, Rumex graminifolius 154, Ruscus aculeatus 527.

Salmasia 53, Salvinia natans 101, 278, Saxifraga fragiflora 272, planifolia 41, Scabiosa norica 476, hirsuta 88, Schoenus 40, Scirpus gracilis 155, hirtellus 563, radicans 314, serrulatus 563, Semper vivum sediforme 150, Senecio 98, Fuchsii 380, Sesleria coerulea 235, Silene caespitosa 162, Siparuna 572, Skalnikia 581, Sclerotium 422, Soldanella minima 14, pusilla 81, Sphagnum subsecundum 526, Splachnum Froelichianum 320, Stipa tortilis, 187, Struthiopteris 532, Styphelia 156, Styrax 569,

Thalictrum foetidum 392, Teesdalea 161, Tetraphis repanda 526, 528, Thymus 270, Tofieldia palustris 64, Trachymene incisa 156, Tradescantia umbellata 564, Trematodon brevicollis 342, Trichostomum incurvum 341, Trollius altissimus 578, medius 578, minimus 579.

Vaccinium praestans 154, Veronica 184 — 185, calthaefolia 272, crista galli 161, filiformis 296.

Webera 109, alpina 329, Weissia Martiana 329, splachnoides 55, 429.

Xanthosia pilosa 156, Xyris elongata 155.

Zanthoxylon 573, Zieria pilosa 155.